

# Lehrbuch

der

# Kirchengeschichte

für

## Studierende.

Von

**F. X. Kraus,**

Doctor der Theologie und der Philosophie, Professor an der Universität Straßburg.

---

Dritter Theil.

Kirchengeschichte der Neuzeit.

---

**Trier, 1875.**

Verlag der Fr. Linß'schen Buchhandlung.

# Lehrbuch

der

# Kirchengeschichte der Neuzeit

für

## Studierende.

Von

**Dr. F. X. Kraus.**

---

**Trier, 1875.**

Verlag der Fr. Linß'schen Buchhandlung.

Sr. Hochwürden

Herrn

**D<sup>r</sup>. J. H. Friedlieb,**

Professor der Theologie

an

der Universität Breslau

zugeeignet.

## Vorwort.

Der dritte Band des hiermit abgeschlossenen Lehrbuches enthält die Geschichte der christlichen Kirche von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1869, also die moderne Zeit in jener Bedeutung des Wortes, wie ich sie in der Vorrede zum zweiten Theile dargelegt habe. Aus den letzten Jahren ist nur das berücksichtigt, was der Vollständigkeit halber nothwendig verzeichnet werden mußte. Die Ereignisse der Jahre 1870—75 in meine Darstellung aufzunehmen, konnte ich mich nicht entschließen, nicht weil mir der Muth gefehlt hätte Dinge zu sagen, welche Gott geschehen läßt, sondern aus ganz bestimmten andern Gründen. Einmal haben Begebenheiten, welche vielmehr noch der Tagespolitik als der Geschichte angehören, in einem Lehrbuch' durchaus keinen geeigneten Platz. Sodann bildete das Jahr 1869/70 einen Markstein der kirchlichen Entwicklung, mit welchem abzuschließen für mich fast eine innere Nothigung vorlag. Ich habe die letzte Periode der Kirchengeschichte von 1789 an als eine Zeit aufgefaßt und charakterisirt, welche allerdings den Sieg des modernen Geistes, aber auch dessen beginnende Läuterung und Zurechtsetzung mit der Kirche zeigt. Die Erfolge der französischen Apologetik, der deutschen Theologie, die reli-

größten Bewegungen in England und America, die großen Leistungen der katholischen Caritas in allen Ländern hatten eine Annäherung des Jahrhunderts an die Kirche bewirkt und die kommende Versöhnung verheißen. Dieser Proceß hat mit den Ereignissen von 1869/70 vorläufig seinen Abschluß gefunden: keiner von uns ist im Stande, auch nur mit Wahrscheinlichkeit die Ueberschrift anzugeben, welche die nun angebrochene Periode der Gegenwart am Kopfe tragen wird. Hier gilt Newman's bekannte Aeußerung von 1870: „es scheint Gottes Wille zu sein, die Zeiten und Augenblicke des seinem Reiche bestimmten Triumphes weit, weit hinauszuschieben: uns bleibt nichts übrig, als unser Haupt zu beugen unter seine unerforschliche, anbetungswürdige Vorsehung.“

Mit dem Gesagten soll nur angedeutet sein, weshalb sich die Geschichte der Gegenwart nicht für die Aufnahme in ein Lehrbuch wie das vorliegende eignet: keineswegs aber, daß ich überhaupt nicht an eine Darstellung derselben dachte. Im Gegentheil sammelte ich seit Jahren das Material zu einer umfassenden Geschichte des Katholicismus im 19. Jahrh. und namentlich jener Bewegungen, die ich selbst erlebt und gesehen habe. In Verhältnisse und Beziehungen gestellt, welche mir manche treffliche Beobachtung gestatteten und mir zuweilen möglich machten, den Zusammenhang der Dinge auch da zu erkennen, wo er vielen Andern sich verhüllte, hoffe ich einst, wenn auch erst nach Jahren das treue Gemälde einer Zeit liefern zu können, die immer groß und bedeutend dastehen wird, so klein und unbedeutend sie auch die Menschen gefunden hat.

Ueber die Grundsätze, welche mich bei meiner Darstellung im Allgemeinen leiteten, habe ich in dem Vorwort zum zweiten Bande mich ausgesprochen. Es bleibt nur Einiges über die Einrichtung des Buches hinzuzufügen.

Ein Lehrbuch für Studierende kann selbstverständlich nur einen sehr kleinen Theil des unermesslichen Stoffes aufnehmen. Ueber das

Mehr oder Weniger läßt sich hier streiten. Meine Absicht war nur das, aber auch alles das zu geben, dessen Kenntniß zu einem richtigen Verständniß der Gesamtentwicklung unentbehrlich schien. Es erklärt sich daraus die bisher ungewohnte Betonung des culturgeschichtlichen Momentes: es erklärt sich daraus ferner, daß gewisse Partien, welchen in älteren Compendien ein weiter Platz gegönnt ist, hier verhältnißmäßig kurz behandelt, andere, die dort fast übergangen sind, bei mir eingehender berücksichtigt wurden: es war überall mein Streben, mich von der hergebrachten Schablone frei zu erhalten und den Stoff nur nach seinem innern Werth zu taxiren.

Ich denke mir, daß mein Buch geeignet sei, beim Selbstunterricht Direction und Grundlage zu geben; das Werk ist aber auch wesentlich darauf berechnet, beim mündlichen Vortrag zu Grunde gelegt zu werden. Was diesen betrifft, so besteht die ganze Kunst eines Lehrenden darin, die productivte Energie des Schülers methodisch zu beleben und ihn die Wissenschaft selbst auffinden zu lassen. Ich bin fest überzeugt, daß dies eine nothwendige Methode und daß sie folglich möglich ist<sup>1)</sup>. Von diesem Standpunkte aus konnten mir übertriebene Forderungen an das Gedächtniß des Anfängers nur vom Bösen erscheinen: um so mehr legte ich Werth darauf, durch Mittheilung ausgewählter Citate den Jünger der Wissenschaft auf die Quellen hinzuweisen und das Verlangen nach eigener Einsicht in dieselben zu wecken: ist dies Verlangen, dies Bedürfniß einmal in die Seele des Lernenden eingezogen, so ist er für die Wissenschaft gewonnen und wird sich selber den Weg suchen.

Niemand wird fordern, daß die Litteraturangabe in einem Compendium vollständig sei: es ist mit Bedacht nur das Wichtigste angezogen worden. Die Namen der katholischen Autoren sind durch ein Sternchen gekennzeichnet. Es versteht sich von selbst, daß mit der Anführung eines

<sup>1)</sup> v. Savigny, Brief vom 9. Jan. 1803 an Henry Crabb Robinson.

Werkes unter der Litteratur keineswegs ein Urtheil über den innern Werth desselben gefällt sein soll. So konnte, wenn vor dem Paragraph über das Leben Jesu Renans und Schenkels Schriften angeführt sind, nur boshafter Unverstand sich zu der Insinuation versteigen: es könnte Jemand versucht sein zu glauben, jene Werke sollten als Quellen für das Leben des Herrn empfohlen sein.

Es war meine Absicht, in Nachträgen zum dritten Bande verschiedene Fragen, betreffs welcher einige meiner Freunde abweichende Ansichten ausgesprochen, wieder aufzunehmen und zu erörtern. Indessen finde ich mich, von andern Arbeiten in Anspruch genommen, augenblicklich nicht in der Lage, eingehender auf jene Punkte zurückzukommen, und so muß ich, um das Erscheinen des Werkes nicht noch länger hinauszuschieben, zu jener Auseinandersetzung eine eventuelle zweite Auflage abwarten.

Als Supplement zu meinem Lehrbuch der Kirchengeschichte sollen demnächst noch 'Synchronistische Tabellen' und ein Band 'Charakterbilder aus der Kirchen-Geschichte' erscheinen.

Die Aufnahme, welche dies Lehrbuch gefunden hat, gibt mir die Zuversicht, daß es seinen Platz in der Litteratur ausfüllen werde: es ist ihm der Beifall aller Derer geworden, auf deren Urtheil ich Gewicht legte: der Haß aller Jener, deren Lob mir unerträglich gewesen wäre. Nichts konnte mir zu größerer Genugthuung gereichen als die Ungnade jener extremen Parteien, von denen die eine die Kirche an den Rand des Abgrundes gezerrt, die andere ihre Einheit zerrissen hat. Wenn der Katholicismus jene Erhabenheit über die Beschränktheit der Parteifeindschaft bedeutet, die sich nicht nach Paulus oder Apollon, sondern nur nach Christus und seiner Wahrheit nennt, so wage ich in der meinem Kinde gewordenen Beurteilung einen Beweis seines wahrhaft katholischen Bekenntnisses zu sehen — kein schlechter Trost in einer Zeit, in der man versucht ist zu denken: *nos theologi οὐδὲν ἔχομεν σοφὸν εἰ μὴ δάκρυα*, quibus a filio Dei petimus Ecclesiae, piarum

familiarum et politiarum gubernationem et protectionem<sup>1)</sup>. Ich mag mir das Wort des Reformators nicht aneignen, und rufe dem freundlichen Leser lieber zum Gruße zu: *tu ergo spe tua ad unum Deum tende, quia ipse Ecclesiam suam non derelinquet*<sup>2)</sup>.

Strasßburg, im Februar 1875.

Der Verfasser.

<sup>1)</sup> Melancthon. C. R. IX 1056.

<sup>2)</sup> Pseudo-Hildegard. Martène et Durand Coll. ampl. II 1055.

# Inhaltsverzeichnis.

## Dritter Zeitraum.

### Neuzeit.

Das Christenthum gegenüber und im Anfange der modernen Bildung.

#### Achte Periode.

Entfaltung des modernen Geistes: Reaction desselben gegen die Schäden in Kirche und Staat; Streben nach Individualisirung und Ablösung von der Herrschaft des hierarchischen und theologischen Princips. Gewaltthätiger Bruch und Spaltung der Kirche. Reformation und Deformation.

1453—1648.

#### A. Der Humanismus.

§ 128. Die Erneuerung antiken Wissens. Neue Richtung der Geister . . . 427

#### B. Die religiöse Lage bis zur Reformation.

§ 129. Das Papstthum von Nikolaus V. bis Leo X. . . . . 432

§ 130. Reformbestrebungen zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. . . . 437

#### C. Die Reformation.

§ 131. Martin Luther und die Anfänge der deutschen Reformation . . . 440

§ 132. Nächste Folgen von Luthers Auftreten . . . . . 446

§ 133. Fortgang der deutschen Kirchenspaltung. Protestantische Landeskirchen 1522—40 . . . . . 448

§ 134. Zwingli und die Schweizer Reformation . . . . . 456

§ 135. Unionsversuche und Religionskriege in Deutschland. Der Augsburger Religionsfriede 1540—1555 . . . . . 458

§ 136. Calvin und die Reformation in der französischen Schweiz . . . 461

§ 137. Verbreitung der Religionserneuerung im übrigen Europa . . . 462

## D. Innere Geschichte des Protestantismus.

	Seite
§ 138. Verhältniß der neuen Kirchen zum Staat und zu einander . . .	472
§ 139. Lehrstreitigkeiten innerhalb der protestantischen Kirchen . . .	474
§ 140. Zustand des religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen Lebens innerhalb des Protestantismus . . .	476
§ 141. Secten des Protestantismus. Schwärmerei und Mysticismus . . .	479

## E. Reaction des Katholicismus. Die katholische Gegenreform.

§ 142. Das Papstthum von Hadrian VI. bis zum Tode Innocenz' X. (1521—1655) . . .	481
§ 143. Das Concilium von Trient (1545—63) und die kath. Restauration . . .	488
§ 144. Neue Orden und Congregationen . . .	494
§ 145. Der Jesuitenorden . . .	497
§ 146. Der dreißigjährige Krieg und der westfälische Frieden (1618—48) . . .	504

## F. Die äußeren Missionen.

§ 147. Die Missionen in America, Asien und Africa. Thätigkeit der Jesuiten . . .	506
--	-----

## G. Die katholische Wissenschaft.

§ 148. Die Nachscholastik . . .	510
§ 149. Lehrstreitigkeiten. Bajus, Molina u. der Streit de auxiliis gratiae . . .	515

## H. Die kirchliche Kunst.

§ 150. Die Renaissance der bildenden Künste, von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts . . .	518
§ 151. Kirchenmusik und Gesang. Poesie . . .	520

## Neunte Periode.

### Consolidirung der neuen Verhältnisse: Zeitalter der Centralisation und des Absolutismus.

1648—1789.

#### A. Geschichte der katholischen Kirche.

§ 152. Das Papstthum. Gallicanismus und Josephinismus . . .	523
§ 153. Dogmatische Streitigkeiten. Der Janzenismus . . .	530
§ 154. Die Missionen . . .	533
§ 155. Neue Orden. Untergang der Gesellschaft Jesu . . .	534
§ 156. Die katholische Wissenschaft . . .	538
§ 157. Uebersicht der katholisch-theologischen Litteratur . . .	541
§ 158. Die kirchliche Kunst . . .	541

## B. Geschichte des Protestantismus.

	Seite
§ 159. Neue Secten . . .	544
§ 160. Entwicklung der lutherischen und reformirten Kirche . . .	546

## C. Die griechisch-morgenländische Kirche.

§ 161. Entwicklung der griechisch-russischen Kirche . . .	550
---	-----

## D. Die sogenannte Aufklärung.

§ 162. Die neuere Philosophie und die Freidenker . . .	551
§ 163. Einwirkung der sog. Aufklärung auf die Theologie und das kirchliche Leben . . .	553

## Zehnte Auflage.

### Sieg des modernen Geistes; Läuterung desselben und Beginn seiner Bucrechtsetzung mit der Kirche. Zeitalter der Revolutionen.

1789 bis zur Gegenwart.

#### A. Der Katholicismus.

§ 164. Die Kirche von 1789—1869. Die Revolution . . .	555
§ 165. Fortsetzung. Der Katholicismus in den einzelnen Ländern Europa's . . .	559
§ 166. Das Papstthum im 19. Jahrhundert . . .	573
§ 167. Die katholische Kirche außerhalb Europa's. Missionen . . .	576
§ 168. Das innere Leben der Kirche . . .	579
§ 169. Die katholische Wissenschaft. Theologische Richtungen . . .	582
§ 170. Uebersicht der katholisch-theologischen Litteratur . . .	591
§ 171. Die christliche Kunst im 19. Jahrh. . . .	598

#### B. Der Protestantismus.

§ 172. Entwicklung der protestantischen Kirchen seit Ende des 18. Jahrh. . . .	601
§ 173. Die protestantische Theologie, bes. in Deutschland . . .	608
§ 174. Uebersicht der protestantisch-theologischen Litteratur . . .	614

#### C. Die griechisch-morgenländischen Kirchen.

§ 175. Das Christenthum in der Türkei und in Griechenland . . .	616
§ 176. Rußland . . .	618

#### D. Außerchristliche und antichristliche Bewegungen.

§ 177. Fortschritte des Unglaubens und praktische Verwirklichung seiner Tendenzen . . .	619
§ 178. Schlußbetrachtung . . .	620
Chronologische Tabelle der römischen Päpste und der römischen und deutschen Kaiser . . .	622
Zeittafeln . . .	628
Sach- und Personenregister . . .	651

# Dritter Zeitraum.

---

## Neuzeit.

Das Christenthum gegenüber und im Umfange der  
modernen Bildung.

---



## Achte Periode.

Entfaltung des modernen Geistes. Reaction desselben gegen die Schäden in Kirche und Staat. Streben nach Individualisirung und Ablösung von der Herrschaft des hierarchischen und theologischen Princips. Gewaltfamer Bruch und Spaltung der Kirche. Reformation und Deformation.

1453—1648.

### A. Der Humanismus.

#### § 128. Die Erneuerung antiken Wissens. Neue Richtung der Geister.

\*Tiraboschi Storia della letteratura ital. Moden. 1772—82, bes. V—VII. — Heeren Gesch. d. Studiums der class. Litteratur seit dem Wiederaufleben d. W.B. Götting. 1797—1802. — Erhard Gesch. d. Wiederaufblühens wissensch. Bildung, Magdeb. 1828—32. — G. Voigt d. Wiederbelebung des class. Alterthums, Berl. 1859. — Jaf. Burckhardt die Cultur der Renaissance in Italien, Bas. 1860, 2. A. 1869, 2. A. — Schröder d. Wiederaufblühens der class. Studien in Deutschl. Halle, 1864.

Die Liebe zur alten Kunst und Litteratur war zu keiner Zeit des Mittelalters gänzlich erloschen: sie brach immer von Neuem durch den Schutt der Jahrhunderte durch. Der zunehmende Wohlstand der Nationen, die bürgerliche Freiheit der Städte hatten der geistlichen Bildung eine weltliche zur Seite gestellt, die sich um so lieber antiker Weltanschauung erschloß, je entschiedener die ghibellinische Staatsidee über die mittelalterlich-hierarchische zu siegen begann und je weniger die Reform der Kirche gerade nach der politischen Seite hin gelingen wollte. Seit Dante namentlich war der Sinn Italiens nach dem Alterthum gerichtet: man würde, sagt Heeren (a. a. O. I 283) die griechischen Mäusen nach Italien geholt haben, wenn sie sich nicht dahin geflüchtet hätten.

Die Auswanderung zahlreicher griechischer Gelehrten nach dem Abendland, die Ueberschwemmung des Letztern mit griechischen Handschriften rief einen Enthusiasmus für die alte Litteratur hervor, dem bald sozusagen eine Wiederaufstehung des Heidenthums folgte. Die innerlich aufgelöste verrottete Scholastik des 15. Jh. vermochte vor dem neuen Geistesfrühling nicht zu bestehen: die Bekanntschaft mit den alten Historikern und der fast plötzlich gewonnene Einblick in die Entwicklung der Weltgeschichte ließ die bisherigen Vorstellungen im traurigsten Dichte erscheinen: bald galt die ganze Bildung des MWs für Barbarei, barbarisch auch und veraltet erschien den Führern der Bewegung zugleich die religiös-dogmatische Anschauung des Christenthums, wenngleich die Mehrheit vermeinte, die antike Form annehmen zu dürfen, ohne ihre christlichen Ueberzeugungen zu schädigen.

Das Papstthum trat in diese Bewegung ein. Italiens Kirchenfürsten begrüßten dieselbe mit Jubel, theilnahmen sich freudig an den humanistischen Studien und übersahen zunächst die Gefahr, welche die Wiederaufnahme des Classicismus der Kirche brachte. Und doch zeigte sich bald, daß die reizende Form der Antike die Menschheit auch mit der Begeisterung für das vor- und antichristliche Culturideal erfüllte: die Gesellschaft des 15. und 16. Jh. war zu krank, die Einsicht ihrer Leitung und der Einfluß ihrer Gewalt zu tief gesunken, als daß sie das Gesunde in der neuen Bewegung von dem Gefährlichen unterscheiden, die antike Form und Lebensanschauung mit der christlichen Idee zu harmonisiren gewußt hätte. Und so gähnte denn bald jene Kluft zwischen der Kirche und der modernen Bildung, und es bereitete sich jene Revolution des europäischen Geistes vor, welche die Einheit des religiösen Ideals zerstörte, Italien dem Papstthum innerlich entfremdete und die germanischen Nationen von demselben losriß.

1. **Griechen im Abendlande.** Die ersten Griechen, welche in Italien ihre Sprache und Litteratur lehrten, waren **Barlaam** († 1348, s. § 126,1), der Lehrer Petrarca's, dann **Manuel Chrysoloras** aus Constantinopel († 1415 zu Konstanz) und **Konstantinus Lascaris**, dessen Sohn **Joh. Lascaris** (1446—1535) als florentinischer Gesandte bei Bajasid II. viele Handschriften für die medicäische Bibliothek ankaufte. Um dieselbe Zeit wirkten **Georg v. Trapezunt** († 1486), aristotelischer Philosoph, **Theodorus Gaza**, ebenfalls Aristoteliker, der um 1430 nach Italien kam, **Joh. Argyropulus** (1486 zu Rom); am berühmtesten waren aber **Georgius Gemistus Pletho** aus Constantinopel, entschiedener Platoniker, der Cosimo von Medici mit Begeisterung für den Platonismus erfüllte, sowie zur Stiftung der platonischen Akademie zu Florenz den Anlaß gab († 1455; vgl. W. Gaf. Gennadius u. Pletho, Bresl. 1844), und **Bessarion** aus Trapezunt, seit 1436 Eb. v. Nicäa, dann Patriarch v. Cf. Er nahm den thätigsten Theil an den Unionsbestrebungen, mußte indeß sein Patriarchat aufgeben und ward von Eugen IV. zum Cardinal ernannt, als welcher er 1472 zu Rom starb: ein gemäßigter Platoniker, dem Alterthum vielleicht mehr zugeneigt, als es dem Kirchenfürsten ziemte. — Von den weniger bedeutenden Griechen, welche seit 1453 nach Italien gelangten, lebten viele vom Bücherabschreiben; in Folge dessen sank der Preis griechischer Manuscripte und die Verbreitung derselben nahm in ungeahnter Weise zu.

2. **Die italienischen Humanisten.** An ihrer Spitze steht gewissermaßen **Francesco Petrarca** († 1374), hochberühmt durch seine Liebesgesänge, aber auch um das Alterthum verdient durch Anregung des Studiums und Sammlung von Handschriften. Neben ihm glänzt sein Freund **Giov. Boccaccio** († 1375), der

Dichter des schlüpferigen Decamerone, wo, in der von Lessing erneuten Novelle von den drei Ringen, bereits die Gleichberechtigung der nur relative Wahrheit gebenden Religionen ausgesprochen ist. **Giov. Malpighi** in Florenz, Petrarca's Schüler (um 1397), **Leontius Pilatus** (um 1360), der Lehrer Boccaccio's, ragten als Lehrer hervor, und Florenz ward bald der Mittelpunkt der humanistischen Bestrebungen wie der platonischen Philosophie, die an Pletho und Bessarion anknüpfte, und neben welcher der Peripatetismus im Anschluß an Georg v. Trapezunt stets Vertreter fand, darunter **Pietro Pomponazio** († 1526), den Urheber des berühmtesten Satzes: daß etwas philosophisch falsch sein könne, was theologisch wahr sei. Von dort kam der Humanismus mit dem medicäischen Papstthum nach Rom. **Poggio**, der als päpstlicher Scriptor in Konstanz war, setzte durch seine handschriftlichen Entdeckungen (des Quintilian, Silius Italicus, Lucret, Ammianus, eines Theiles von Cicero) die Welt in Staunen; mit unbeschreiblicher Lust gab man allenthalben sich ans Copiren und Uebersetzen der Alten. Nikolaus V. gründete die vaticanische Bibliothek, neben ihr entstanden die Handschriftensammlungen römischer Großen, wie die der Orsini. Mit der Kenntniß der Quellen begann die historische Kritik ihr Recht zu üben. **Lorenzo Valla** († 1465) trat hier bahnbrechend auf: er leugnete die Echtheit des Briefes an Abgarus und die Abfassung des apostolischen Symbolums durch alle Apostel: sein kühnster Angriff aber ging gegen die constantinische Schenkung, die er als Fabel erklärte, zugleich den Schluß daraus ziehend, daß dem Papste kein Recht auf den Kirchenstaat zustiehe. Uebrigens hatten auch Cusanus und Enea Silvio die Echtheit jener Schenkung schon bezweifelt. Valla, von Eugen IV. verfolgt, erlangte bei dem großmüthigen Nikolaus V. Verzeihung und ward als päpstlicher Secretär und Professor der Eloquenz an der von Eugen schon restaurirten römischen Universität angestellt. Ungefähr zur selben Zeit wirkte **Angelo Poliziano** († 1494) als Uebersetzer und Dichter, **Marsilio Ficino** (1499) als Lehrer der Philosophie zu Florenz und als Uebersetzer Platons und der Neuplatoniker, vor Allen aber **Giovanni Pico**, Fürst v. **Mirandola**, ein höchst begabter universeller Geist, der wie kein zweiter die gesammte Bildung seiner Zeit in sich aufzunehmen und mit warmer christlicher Ueberzeugung zu paaren suchte. Sein Wahlspruch war: philosophia veritatem quaerit, theologia invenit, religio possidet. In der Philosophie huldigte er dem Neuplatonismus, den er indeß mit kabbalistischen Lehren versetzte. 21 J. alt forderte er zu Rom die Welt zu einer Monstre-Disputation über 900 Theesen auf; doch verhinderte der Papst die Conferenz. Er † 1494, 30 J. alt; sein Neffe **Giov. Francesco Pico v. Mirandola** theilte seine Richtung. (Vgl. Dreydorff d. Syst. d. Joh. P., Marburg 1858.) Die Bewunderung des Alterthums blieb nicht bei der Formschönheit desselben stehen. Die neuplatonischen Philosophen in Florenz vergötterten geradezu die Alten und es fehlte nicht an Solchen, welche das Heidenthum als Universalreligion weit über das Christenthum stellten. Die Gleichgültigkeit gegen das Letztere nahm in erschreckendem Maße zu, es „elkte die Seele jener Zeit, wie Savonarola flagend berichtet, vor der Speise der h. Schrift.“ Nicht weniger bedenklich waren die Erscheinungen auf dem sittlichen Gebiet. Unter dem Titel des „Hermaphroditus“ stellte Antonio Beccadelli (Panormita) die schmutzigsten Epigramme zusammen, welche ungeachtet die Emancipation des Fleisches predigten: es nuzte nichts, daß Eugen IV. das Schandwerk verbrennen ließ, daß der h. Bernardino dagegen auftrat; König Alfons von Neapel schlugte den Poeten und die halbe Welt las ihn. Auch Poggio sündigte in s. Liber facetiarum gegen die gute Sitte. Fast alle Humanisten zeichneten sich einerseits durch lächerliche Lobeserhebungen ihrer Freunde, anderseits durch die unwürdigsten litterarischen Klopfschtereien aus. Das Alles ging in der Nähe des päpstlichen Stuhles vor, theilweise im Vatican selbst, bis Paul II., durch das Treiben der s. g. römischen Akademie, eines Geheimbundes von Alterthumsforschern und Humanisten, argwöhnisch gemacht, einmal einschritt und die Häupter der Genossenschaft, Pomponio Leto und Platina einzog, bez. verbannte. Platina rächte sich dann an dem Papste durch seine mit Bitterkeit und rückhaltloser Offenheit geschriebenen „Papstleben.“ Aber die humanistische Bewegung war zu mächtig, als daß dies Ereigniß sie hemmen konnte. Sie hatte die mächtigsten Förderer an den Medici in Florenz, die in dem Humanismus einen Bundesgenossen ihrer Tyrannis erblickten, und sie hielt mit Leo X., dem medicäischen Papste, ihren Triumphzug in Rom (s. u. § 129,2).

3. **Der Humanismus in Deutschland** (Hagen Deutschl. litt. u. relig. Zuff. i. Italter d. Ref. 3 Bde. Erl. 1841. \*Kampfschulte die Universität Erfurt in ihrem Verh. z. Humanism. u. d. Ref. Trier 1858—60. \*Cornelius d. münsterischen Humanisten u. s. f. Münster 1851). Von größter Bedeutung für die Renaissance der Wissenschaften waren die zum Theil erst im Zeitalter des Humanismus entstehenden, zum Theil vor ihm schon gegründeten **Universitäten** (s. § 105, 2). Frankreich zählte außer der Sorbonne deren zu Montpellier (1289), Toulouse (1228), Lyon (1300), Avignon (1340) und an andern Orten, in England blühten hauptsächlich die Hochschulen zu Oxford und Cambridge, in Italien außer Bologna und Neapel die zu Rom (1303), Pisa (1344, 1472) u. s. f., in Spanien und Portugal die von Salamanca (1240?), Lissabon (später Coimbra), Avila, Alcalá (Complutum 1499) in Brabant Löwen (1425), in Polen Krakau (1400), in Dänemark Kopenhagen (1479), in Schweden Upsala (1477), in Ungarn Fünfkirchen (1348), Preßburg (1467). Von den deutschen Universitäten ist Prag die älteste (1348), dann folgen Wien (1365), Heidelberg (1386), Köln (1388), Erfurt (1392), Würzburg (1402), Leipzig (1409), Rostock (1419), Trier (1455—72), Greifswalde (1456), Freiburg i. Breisgau (1456), Basel (1460), Jngolstadt (1472), Mainz (1477—82), Tübingen (1482), Wittenberg (1502), Frankfurt a. d. Oder (1506). Von diesen Hochschulen ward zunächst Erfurt für die Wiederherstellung der classischen Studien bedeutend, welche der Florentiner Jakob Publicius und Peter Ruder dort einführten. Der eigentliche Gründer einer humanistischen Schule ward **Walterus Pistorius**, um den sich die Poeten (im Gegensatz zu den Scholastikern sog.) Crotus Rubianus, Gobanus Hesse, Hermann Busch sammelten, die, seit der Domherr **Muttan** zu Gotha ihre Führung übernommen, bald in heftigen Conflict mit den Bettelmönchen und dem von ihnen vertretenen geistlosen Scholasticismus geriethen. In den erbitterten Federkämpfen, welche nunmehr ausbrachen, zeichnete sich neben Crotus und Goban namentlich der fränkische Ritter **Ulrich v. Hutten** (s. Opp. ed. Böcking, Spz. 1859 ff. D. Strauß u. v. Spz. 1858) durch heikenden Spott, schlagfertigen Geist und Witz aus. Er fand an dem Grafen Franz v. Sickingen (s. u.) einen Beschützer, aber nach dessen Tode irte er, ein fahrender Ritter, umher, bis er 1523 im Glende starb — ein hochbegabter Geist, der zu etwas Besserm geschaffen war als zu einem ausschweifenden Leben und wichtigem, aber alles Heilige angreifendem Federkrieg. — Nächst diesen Männern glänzten **Judolf Agricola** († 1482), Lehrer an der Universität Heidelberg und Freund des freisinnigen B. Dalberg v. Worms; dann dessen später meist zu Luther übergetretene Schüler Alexander Hagius in Deventer, Rudolf Lange; **Konrad Celtes**, Lehrer in Wien (1497) und Herausgeber zahlreicher Schriften des Alterthums, **Wilibald Pirckheimer**, ein Nürnberger Patrizier, der geistvolle Freund Albrecht Dürers, einer der einflussreichsten Männer jener Zeit, der gen Ende seines Lebens auch Anfangs für Luther eintrat, jedoch, wol unter dem Einflusse seiner hochgebildeten Schwester, der Aebtissin Charitas in S. Clara zu Nürnberg, schließlich in Frieden mit der Kirche starb (1520).

In Schlettstadt im Elsaß war schon um 1450 durch Dringenberg eine vorzügliche Schule gegründet worden, aus welcher eine Reihe tüchtiger Gelehrter hervorging. So Crato Hofmann, so namentlich **Jakob Wimpfeling**, der in Schlettstadt wie in Straßburg litterarische Gesellschaften gründete, in Heidelberg akademischer Lehrer, in Speier Domprediger war, ein auf den verschiedensten Gebieten thätiger, rast- und ruheloser Mann, der auch für K. Max die Beschwärden Deutschlands gegen den Papst zusammenstellte, dann aber über den allgemeinen Abfall von der Kirche im Innersten getränkt sich zurückzog und 1528 zu Schlettstadt starb. — Sein Freund **Beatus Rhenanus**, ebenfalls aus Schlettstadt († 1547) neigte sich Anfangs auch Luther zu, um dann wieder an dem alten Glauben festzuhalten — ein beachtlicher Gelehrter, hochverdient durch manchen werthvollen Handschriftenfund, durch Herausgabe von Classikern und Kirchenautoren, wie durch s. 3 B. deutscher Geschichte. Vgl. \*Horawig B. Rh. Wien 1872, und des B. R. litt. Thätigkeit, Wien 1873.

Alle diese Anhänger der neuen Richtung überstrahlten an Wissen und Thätigkeit Reuchlin und Erasmus. **Johann Reuchlin** (Capnio, geb. 1455 zu Pforzheim) war auf den besten Schulen seiner Zeit, auch in Frankreich gebildet, lange Zeit praktischer Jurist in württembergischen und pfälzischen Diensten, zuletzt Professor

in Jngolstadt († 1529). Mehrere Reisen nach Italien brachten ihn mit den humanistischen Großen in Verbindung. Sein Vocabularius, seine Rudimenta linguae Hebraicae, die *μυροπαιδία*, eine griechische Grammatik, erwarben ihm den Ruhm des größten Kenners der hebräischen und griechischen Sprache, s. Buch de arte cabbalistica, sowie seine vielfachen Beziehungen zu jüdischen Rabbinern und der Widerstand, den er dem die Verbrennung aller rabbinischen Schriften fordernden getauften Juden Pfefferkorn (in Köln) entgegensetzte, ließen ihn in den Verdacht der Ketzerei kommen. Die kölnischen Dominicaner, an ihrer Spitze der Inquisitor Jakob v. Hogstraten, fielen nun über R. her, der indeß nach Rom appellirte und von Leo X. Recht erhielt. Die Dominicaner wurden sogar zur Zahlung der Kosten verurtheilt, die der von ihnen angestregte Proceß propter haereticam pravitatem verursacht, und Franz v. Sickingen machte sich eine Freude daraus, die Auszahlung von den Mönchen zu erpressen (1520). Während dieser Verhandlungen (1509—20) war R.'s Name ohne sein Zutun zum Feldgeschrei aller derer geworden, welche die Orden, die Scholastik und schließlich die Kirche selbst megräumen gedachten. Um 1515 schrieb Ulrich v. Hutten s. Triumphus Capnionis, zierliche Verse voll schäumender Wuth gegen die Orden und Rom; Erasmus mahnte von dem Druck derselben ab, doch erschienen sie 1519. Schon vorher, 1516, hatte eine andere Publication, die *Epistolae virorum obscurorum* begonnen, welche noch viel größeres Aufsehen machte (Lib. I. zu Hagenau gedr.), eine fingirte Correspondenz des Kölner Lehrers Ortuinus Gratus mit seinen und Pfefferkorns Anhängern, die aus den Kreisen der Erfurter Humanisten, zum Theil wol aus der Feder Crotus' Rubianus, Mutians, Ulrichs v. Hutten, Goban Hesse's u. A. stammte. In unversäglichem Mönchslatein wurden hier die Parteiiutereien, aber auch die schmutzigsten internen und Herzensangelegenheiten der Mönche besprochen und die Orden mit einer ebenso ungerechten als boshaften Persiflage übergoßen, von der sie sich niemals ganz erholten. Die von den Dominicanern entgegengestellten lamentationes obscurorum virorum waren keine ebenbürtige Antwort. Gewiß ist, daß die Kölner Predigermönche und ihre in Formelkraft wirklich vollkommenen geistlosen Freunde in diesem ganzen Streite Unrecht hatten, auch daß Reuchlin's Haltung vorwurfsfrei war und seine Treue gegen die Kirche selbst nach dem Auftreten Luthers und Melancthon's, R.'s leidlichen Betters, sich glänzend bewährte. Aber wahr ist freilich auch, was Pfefferkorn später schrieb: daß ohne das unberechenbare Aergerniß des R.'schen Handel's Luther und die Jünger obscurorum virorum das nicht hätten dürfen wünschen noch gedenken, was sie jetzt und zu Nachtzeit christlichen Glaubens öffentlich trieben.

Der gefeiertste unter den Gelehrten Deutschlands, ja Europa's war aber um den Anfang des 16. Jh. **Pedertus Erasmus** v. Rotterdam (Müller E. v. R. Hamburg 1828. Stiehard E. v. R. Leipzig 1870. Döllinger Reform. I 1 ff.). Dieser große Mann, ein uneheliches Kind (geb. 1467), war in Deventer und Herzogenbusch erzogen, hatte sich dann, von den Seinigen verstoßen, arm und krank, zum Eintritt in das Kloster der regulirten Chorherren zu Ennau bei Gouda bestimmen lassen (1486), wo er auch die Gelübde ablegte — ein Schritt, den er später oft bereute. Mit Dispens seines Bischofs verließ er dann sein Kloster, ohne aus dem Orden auszutreten, ward 1492 Priester und lebte längere Zeit mit philologischen und patristischen Arbeiten beschäftigt in Frankreich, England, Italien, ward 1516 an den Hof K. Karls nach Brüssel gezogen und königlicher Rath, und ließ sich endlich 1521 bleibend in Basel nieder, wo er an dem berühmten Buchhändler Froben einen thätigen Förderer seiner Publicationen fand. Unter diesen sind die Ausgaben des griechischen neutestamentlichen Urtextes, die lateinische Uebersetzung und die Paraphrasen des N. T. (Bas. 1523—25), die Ausgaben des Gilarius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, des Demosthenes, Terenz, Aristoteles u. s. f., sowie seine zahlreichen Streitchriften gegen Luther und Hutten zu nennen. (Opp. omn. ed. Beat. Rhen. Basil. 1540—41. ed. Le Clerc, Lugd. Bat 1702—6. 10 Bde.). In seinem „Lob der Narrheit“ (*ἑνωμόιον νούτων*) geißelte er mit bitterem Spott das unwissende und verkommene Mönchthum jener Zeit und deckte wie auch in seinen zahlreichen Briefen die Mißstände in der Kirche schonungslos auf. Eine Zeitlang mit der Reformation sympathisirend, wandte er sich jedoch bald von derselben ab: vieles hatte er angedeutet, was Luther aussprach und vollführte; aber er wollte doch, seiner oftmaligen Aeußerung zufolge, nichts gelehrt und geschrieben haben, was der Lehre der Kirche entgegen sei, und sich in Allem der

Auctorität der Kirche unterwerfen; und so starb er als Katholik in der Stadt Basel, die er eben verlassen wollte, um nicht unter einer vorwaltend reformirten Bevölkerung leben zu müssen († 1536) — ein Mann von unerfäglichem Wissensdurst und immenser Gelehrsamkeit, auch aufrichtig fromm und wohlmeinend, aber zu schwach an Initiative und zu unentschiedenen Charakters, um maßgebend in die Geschichte der Kirche und der Gesellschaft einzugreifen.

4. **Der Humanismus im übrigen Europa.** Nächst Italien und Deutschland war es namentlich Frankreich, wo die klassischen Studien rasch in Aufnahme kamen und unter Männern, wie **Henricus Stephanus**, Morel zu hoher Blüte gelangten. Auch hier ergriffen die Vertreter der neuen Richtung bald Partei gegen die Scholastik, so **Joh. Frader Stapulensis**, Erzieher am Hofe Franz' I. († 1537), welcher auf Grundlage des Urtextes das Bibelstudium zu verbessern trachtete und auf die Lesung der h. Schrift Seitens des Volkes drang — dabei aber in Conflict mit der Sorbonne und der römischen Curie gerieth; so **Pierre de la Ramée** (Petrus Ramus), aristotelischer Philosoph, den sein scholastischer Gegner Charpentier in der Bartholomäusnacht ermorden ließ (1572).

In England förderte namentlich **Thomas Moore**, der Freund und Gesinnungsgenosse des Erasmus, die humanistischen Bestrebungen. Seine oft sonderbaren Ansichten über die besten Staatseinrichtungen legte er in der Schrift *de optimo reipublicae statu* nieder. Morus war mit den Zuständen seiner Zeit nichts weniger als einverstanden, hielt aber gleichwol treu an der Kirche fest und suchte als Kanzler des Königreichs der Reformation den Eintritt zu verwehren. Der Abfall Heinrichs VIII. und seine Weigerung diesem Schritte sich anzuschließen und die geistliche Suprematie des Königs anzuerkennen, kostete ihm das Leben († 1535). Vgl. Rudhart Th. M. Nürnberg. 1829.

Spanien, welches zu Anfang des 16. Jahrh. auf seiner Höhe stand, hatte in dem Cardinal **Francisco Jimenez** († 1517) einen mächtigen Beschützer des Humanismus. Hochverdient ist dieser große Kirchenfürst und Staatsmann namentlich auch durch die Stiftung der Universität Alcalá, wohin er den namhaftesten Gelehrten des Landes, **Antonio v. Lerija** († 1522) berief und ihn nebst andern Kritikern zur Bearbeitung seiner berühmten Bibelpolyglotte (*Complutensis* (1517) verwandte. (Vgl. \* Gelele d. Cardinal X. 2. N. Tüb. 1851). Als Gegner der scholastischen Methode wirkte dann vorzüglich der geistvolle **Joh. Ludovicus Vivès**, geb. zu Valencia 1492, † zu Brügge 1540 (*de causis corruptarum artium*, Antw. 1531. Opp. Basil. 1555. Valenc. 1782). Er war einer der Ersten, welche auf die unmittelbare Untersuchung durch Beobachtung und Experiment als einzige Quelle wahrhafter Naturerkenntnis im Geiste des Aristoteles drangen.

5. Als eines der mächtigsten Mittel, welche der neuen Richtung der Geister Aufnahme und Verbreitung verschafften, muß die **Buchdruckerkunst** betrachtet werden, deren Erfindung durch Gutenberg in das J. 1451 ff. fällt und als deren erstes theologisches Erzeugniß die s. g. 42zeilige Luth'sche Bibel von 1451—55 (Mainz) zu nennen ist. Ihr folgten eine Reihe von andern Ausgaben und Uebersetzungen in die Volkssprache (die deutsche Bibel von Nürnberg wurde zwischen 1460 und 1521 allein 16mal aufgelegt, die lateinische bis 1500 93mal!), so daß also die h. Schrift keineswegs erst unter der Bank hervorzuziehen war, wie denn für die Erbauung des Volkes auch durch die **Biblia pauperum** (s. § 116, 1) und die **Pfenarien** (Uebers. der Evangelien, Episteln, Messen nebst Gebeten und Erklärungen; so Augsb. 1480, Urach 1481, Straßb. 1483, Bas. 1514, 1522 f. \* Alzog R. G. II 117) gesorgt wurde.

## B. Die religiöse Lage bis zur Reformation.

### § 129. Das Papstthum von Nikolaus V. bis Leo X.

Platina Vitt. Pontiff. cont. Onufr. Panvinus, Ven. 1562. 1703. — Steph. Infesurae Diar. urb. Rom. bei Eccard II. — Jac. Volaterrani Diar. Rom. bei \* Murat. XXIII.

Die Ueberstürzungen des Basler Concils und die Besorgniß der christlichen Welt vor einem neuen Schisma hatten um die Mitte des 15. Jh. die große Reformbewegung vorübergehend zum Stillstand gebracht und das Ansehen des päpstlichen Stuhles wieder befestigt. Daß die politischen Verhältnisse Italiens sich einigermassen consolidirten, daß das Condottierenwesen allmählig an Bedeutung verloren, kam demselben ebenfalls zu Statten. So war es ihm möglich seine Herrschaft wieder auszudehnen und zu kräftigen, und in der That kennzeichnet sich das Papstthum des ausgehenden 15. Jh. durch das Uebergewicht politischer Tendenzen, durch welche es immer mehr in die politischen und militärischen Verwickelungen der Halbinsel hineingezogen und genöthigt ward fortwährend zu den Händeln der auswärtigen Staaten Stellung zu nehmen. Zugleich wurde es mit diesen auf Befestigung irdischen Besitzes ausgehenden Bestrebungen aber auch in seiner ganzen Erscheinung und Thätigkeit verweltlicht. Die Päpste jener Periode suchten vor Allem ihrer eigenen Familie Gut und Herrschaft zu sichern, bis es soweit kam, daß ein Alexander VI. den größten Theil des Kirchenstaats an die Seinigen wegwarf. Das neue Heidenthum, das Humanismus und Renaissance zu Tage gefördert, drang bis an die Schwelle des Vaticans und warf sein Licht oder vielmehr seine Schatten bis ins Heiligthum der Kirche selbst. Männer bestiegen den Stuhl Petri, denen kaum die Ahnung ihres hohenpriesterlichen Berufes aufdämmerte; und während die Kirche in Weh und Jammer lag, zeigte ein Genußmensch wie Alexander VI., daß moralische Gesichtspunkte gänzlich außerhalb seines Kreises lagen. Julius II. war eine edlere Natur, aber auch er, ein Herrscher von unübertroffener Kraft, trug zu jener Begriffsverwirrung bei, nach welcher es mehr Aufgabe der Päpste sei, mit Waffen und Blutvergießen die Macht der Kirche zu erweitern, als sich des Beispiels eines heiligen Lebens zu befleißigen und die verkommenen Sitten zu verbessern' (Francesco Guicciardini), und auch die glänzende Persönlichkeit Leo's X. war weit entfernt den Ernst der Zeit zu bemessen und unfähig, der religiösen Bewegung Ziel und Bahn vorzuschreiben.

1. **Vom Tode Nikolaus' V. bis Sixtus IV.** (1455—1471). Die Regierung des Spaniers **Calixt III.** (Alfonso Borgia 1455—58) war wenig bedeutend. Der neue Papst hatte keinen Sinn für die wissenschaftlichen Neigungen seines Vorgängers. Sein Interesse ging hauptsächlich auf die Bekämpfung der Türken, gegen die er 1456 eine päpstliche Flotte ausenden konnte und welche im selben Jahre durch den Ungarhelden Johann Hunyadi von Belgrad abgeschlagen wurden. Schlimm war, daß er in unwürdiger Liebe zu seinen Nepoten diesen die Herrschaft im Kirchenstaate fast überließ. Durch ihn kam seine Familie, die Borgia's — ein Geschlecht, hochfahrend, wollüstig, schön, für die Kirche eine unvergängliche Schande — zu Ehren; seine beiden Nefen Juan Luis de Mila und Roderich Vangel, wurden Cardinäle, des letztern Bruder Pedro Bannerträger der Kirche und Herzog von Spoleto. — Auf Calixt folgte Cinea Silvio Piccolomini als **Pius II.** (1458—64; vergl. Voigt G. S. 3 Bde, Berlin 1856 ff.), der schon oft genannte Secretär des Basler Concils, dann des Papstes Unterhändler bei der deutschen Nation, ein freier reicher Geist von umfassendem Wissen, reizenden Formen, in allen Staatsgeschäften erfahren, der in seinem bewegten Leben die merkwürdigsten Erfahrungen gesammelt, in seiner Jugend den Lockungen der Sinne zu Zeiten unterlegen war, der sich aber immer wieder erhoben

und reinern und höhern Zielen zugewandt hatte. Pius II. Hauptaugenmerk ging ebenfalls auf die Abwendung der Türkennoth; ein Congress zu Mantua, auf welchem der Papst seine frühern Ansichten über das Concilienzurücknahm (Bulle Execrabilis), beschäftigte sich ohne großen Erfolg mit dieser Aufgabe. Der Papst selbst verfaßte eine Abhandlung, in der er den Sultan zur Befehrigung aufforderte. Die glückliche Aufdeckung von Maaßregeln im Patrimonium Petri gab ihm die Mittel, an einen Kreuzzug zu denken, den er seit 1462 betrieb. Aber die Fürsten Europa's blieben kalt; nur zusammengelaufenes Volk kam nach Ancona, wo der Papst sterbend anlangte und am 15. August 1464 verschied. — Sein Nachfolger ward **Paul II.** (Piero Barbo, 1464—71), ein prunkliebender, verschwenderischer Fürst, der die ihm aufgedrängte und noch im Conclave beschworene Wahlcapitulation (Türkenkrieg, Reform der Curie, Zusammenberufung eines Concils innerhalb drei Jahren, Enthaltung vom Nepotismus betr.) rasch abthat und die Cardinäle mit dem Privilegium der rothen Mäntel und Pferdedecken entschädigte. Unter seiner Regierung fiel die Aufhebung des der Beschlichkeit ganz anheimgefallenen Abbreviatoreninstituts, der Proceß der s. g. römischen Akademie (s. o. S. 128, 2) und der Besuch K. Friedrichs III. in Rom (1469).

**2. Von Sixtus IV. bis Leo X. (1471—1522).** Die Tiara, welche in dem Conclave beinahe Bessarion zugefallen wäre, ging auf den Minoritengeneral Francesco Rovere, eines armen Schiffers' Sohn aus Savona, über. **Sixtus IV.** (1471—84) hat große Verdienste um die Stadt Rom, die er wieder herstellte, wohnlich machte und mit Denkmälern schmückte, um die vaticanische Bibliothek, die er bereicherte und an welche er Vatina berief. Er schätzte die Wissenschaften und Künste, wie er denn die s. g. Sixtinische Kapelle im Vatican durch Ghirlandajo und Perugino ausmalen ließ. Daneben hatte seine Regierung dunkle Schattenseiten. Zwei seiner Neffen, Pietro Riario und Giuliano della Rovere, ernannte er zu Cardinälen, einem dritten, Girolamo Riario, verlieh er das Vicariat von Imola, dann verschaffte er ihm die Hand Caterina Sforza's, einer natürlichen Tochter Galeazzo Sforza's von Mailand, machte ihn zum Generalcapitan der Kirche und suchte ihm die Romagna als Fürstenthum zuzuwenden. Da die Medici in Florenz des Papstes politische Absichten durchkreuzten, ließ sich dieser in eine Verschwörung gegen jene hineinziehen und verhängte, als selbe mißglückte, das Interdict über Florenz, wie später über Venedig, ohne daß beide Städte dessen achteten. Diese fortwährenden Kriege und Unternehmungen kosteten viel Geld, und um dieses herbeizuschaffen, wurde mit Aemtern und dem Heiligen Handel getrieben, so daß der Cardinal Regidius von Viterbo von Sixtus IV. an das eigentliche Verderben der Kirche datirt: ex eo coeptum tempus est: sacris non nummis, sed nummi, non salubris, sed voluptatis, und Battista von Mantua schildert jene Zeit, wol doch übertreibend, in den schauerlichen Worten: venalia nobis templa, sacerdotes, altaria, sacra, coronae, ignes, tura, preces, coelum est venale desque. — Sixtus' Tod rief heftige Unruhen in Rom hervor; dann bestieg, durch Giuliano's Einfluß gewählt, Molfetta Giovan Battista Cybo als **Innocenz VIII.** (1484—92) den h. Stuhl — ein stattlicher, schöner Mann von einwärtsnehmendem sanftem Naturell, der als Jüngling mit einer Neapolitanerin mehrere uneheliche Kinder gezeugt hatte, ehe er in den geistlichen Stand eintrat. Als Papst begünstigte und bereicherte er dieselben, namentlich seinen Sohn Franceschetto Cybo, übermäßig und wußte dem an der Curie grassirenden Handel mit Aemtern und falschen Bullen ebenso wenig zu steuern, wie der scandaloßen Aufführung Franceschetto's. Im Allgemeinen war Innocenz ein friedliebender Fürst, gerieth aber gleichwol mit Neapel in Krieg. Mit den Medici trat er in ein naheß Verhältniß, indem er seinen Sohn die Tochter Lorenzo's, Maddalena, heirathen ließ und Lorenzo's Sohn, den 13j. Giovanni zum Cardinal ernannte. Was ihn sonst am meisten beschäftigte, war der Türkenkrieg. Unter ihm sah Rom die Gefangenschaft des Prinzen Dschem, eines Nebenbuhlers des Sultan Bajazet II., der dem Papste jährlich 40,000 Ducaten für die Festhaltung des Bruders zahlte und ihm (1492) auch die h. Lanze, seither eine der vier großen Reliquien Roms, als Geschenk sandte. Im selben Jahre durfte sich der Papst noch der Eroberung Granada's durch die Castilier erfreuen.

Aus dem nun folgenden Conclave, wo sich Ascanio Sforza, Lorenzo Cybo, Giuliano della Rovere und Rodrigo Borgia mit nie gesehener

Offenheit als Wahlcandidaten aufwarfen, ging letzterer als **Alexander VI.** (1492—1503) hervor: er hatte, wie die öffentliche Stimme ihn laut beschuldigte, alle Cardinäle bis auf fünf bestochen: dispersit et dedit pauperibus bona sua, wie Innocenz III. spottend bemerkt. Der Ruf, den er als Cardinal genoß, war der eines tüchtigen Staatsmannes, seine schlechten Eigenschaften scheinen sich nur der Höhe der Macht entwickeln zu haben; in welcher Weise, das schildert Bernardo Rucellai, der Schwager Lorenzo's de' Medici, in den Worten: Italiens Unglück kam von einer Seite, von wo es am wenigsten hätte kommen dürfen. Jeder Anthat fähig, erkaufte Alexander VI. die höchste Würde mit Gold wie auf einer Versteigerung. Mit eigenem Besitz nicht zufrieden, richtete er den gierigen Blick auf Anderer Gut; jedes Mittel war ihm genehm, wofern er sich und seine vielen Angehörigen bereicherte, indem er die Schmach seines Hauses durch die maßlose Begierde nach Macht erhöhte. Rodrigo Borgia hatte von Vanozza de' Catanei fünf Kinder, unter denen Juan, Herzog von Gandia, Cesare, ernannter Erzb. v. Valencia und Cardinaldiakon, endlich die schöne und geistvolle Lucrezia eine große Rolle spielten. Was letztere betrifft, so war sie besser als ihr Ruf, und die Mehrzahl der gegen sie erhobenen Beschuldigungen (wie die des blutschänderischen Umgangs mit ihrem eigenen Vater) sind gewiß Verleumdungen. Dreimal verheirathet, endigte sie ihr Leben in aufrichtiger Frömmigkeit (vgl. Gilbert & B., deutsch v. Steger. Berl. 1870, dazu \* v. Reumont Theol. Zbl. 1870, Sp. 476 ff.). Das Verlangen seine Söhne zu Herren Mittelitaliens zu machen, verleitete A. die Güter des Kirchenstaates an sie zu verschleudern und eine Politik zu verfolgen, die an Treue und Ehrlosigkeit ihres Gleichen sucht. Erst hielt er zu Neapel gegen Frankreich, als aber Karl VII. Rom einnahm, schlug er sich zu diesem, um ihn 1495 durch ein geheimes Bündniß mit dem Kaiser, Spanien und Venedig wieder zu vertreiben. Nach der Ermordung des Herzogs v. Gandia trat Cesare in dessen Erbe ein; sein Vater dispensirte ihn vom geistlichen Stand, wie er i. Z. die erste Ehe Lucrezia's mit dem kinderlosen Gio. Sforza gelöst hatte, erbat sich von Ludwig XII. eine französische Prinzessin zur Gemahlin für den Sohn und machte diesen schließlich zum Herzog der Romagna, während Frankreich ihm den Titel eines Duc de Valentinois verlieh (1498). Die Laufbahn Cesare's ist das schrecklichste Drama in der Geschichte des weltlichen Papstthums. Im selben Jahre 1500, wo der Vater die Christenheit zum Jubiläum nach Rom herief, erwürgte er seinen Schwager, den jungen Prinzen von Biseglia, Lucrezia's Gemahl, und gab der entsetzten Welt das Beispiel blutrunkener Zügellosigkeit, ihm mußte selbst Alexander gestehen, daß er sich von ihm übertroffen sehe. Vergifteter Wein, den der Papst und sein Sohn dem Erstern herbeigebracht haben — wol eine Erfindung, wie so viele andere Scandalanedoten jener Zeit. A.'s Regierung hielt übrigens Ruhe im Lande und besiegte die Anarchie der vorhergehenden Jahre; das große Unglück derselben war der aller Welt offenbare Mangel alles sittlichen Bewußtseins. Alexander VI. war ein Genußmenschen voll und unbezähmter Sinnlichkeit, von Jugend an durchaus verweltlich und nur nach Reichthum und Macht strebend, scharfsinnig, gewandt, erfindend, großartig, glänzend, obgleich nicht freigebig mit dem übererworbenen Gelde, ein Herrscher, wie das 15. Jh. deren so manche gebildet hat. Sein ganzes Thun und Lassen bewegte sich innerhalb des Gebietes der Politik, weil er von der Politik die Mittel erhoffte, ein von allen Beschränkungen freies Leben zu führen und die Seinen, die in allen seinen Berechnungen vorankamen, groß zu machen. Die Unbefangenheit, womit er sich diesem Leben und Streben hingab, gleichsam als handle er vollkommen nach Recht und Pflicht, und seine ganze Haltung im öffentlichen und Privatleben, sind bei seinem sonstigen Scharfsinn der deutlichste Beweis, daß höhere moralische Gesichtspunkte wie die Fähigkeit der Auffassung der aus seiner geistlichen Würde entspringenden Pflichten gänzlich außerhalb seines Kreises lagen. Im Vergleich damit erscheint es fast als Kleinigkeit, daß er von seinen geistlichen Functionen nicht die geringste Kenntniß hatte' (\* v. Reumont Gesch. d. St. Rom, III, 1, S. 243 f.) Vgl. Theol. Zbl. 1870, Sp. 635 ff., wo Oliviers Versuch, P. Alex. rein zu machen (\* Ollivier Le Pape Alexandre VI. et les Borgia, Paris 1870) in seiner Nichtigkeit nachgewiesen ist. Cesare, der bald Anhang und Macht einbüßte, fand 1507 den Tod im Pampelsonen. — Der edle **Pius III.**, ein piccolo mini und Neffe Pius' II., regierte nur 26 Tage, worauf Giuliano della Ro-

vere endlich das heißersehnte Pontificat erlangt. **Julius II.** (1503—13) setzte sich zum Ziele, den Kirchenstaat von der Fremdherrschaft und Italien von den zahllosen kleinen Despoten frei zu machen und unter seiner Hand zu vereinigen. Die Venezianer bezwang er durch die Ligue v. Cambray (1504); seine antikfranzösische Politik veranlaßte Ludwig XII. ihn durch französische Nationalsynoden anzugreifen zu lassen, denen während einer Krankheit des Papstes das Conciliabulum von Pisa 1511 (Acta conc. Pis. Par. 1612. Harduin IX) folgte. Es war eine neue Auflage der Basler Synode, die trotz der Unterstützung Deutschlands und Frankreichs ohne Einfluß blieb. Wieder genesen, jagte Julius das Concil auseinander und versammelte 1512 79 Bischöfe zu dem i. g. **5. allgemeinen Lateranconcil**, wo er sich mit R. Maximilian wegen Beseitigung der von der deutschen Nation (1510) vorgelegten Gravamina vereinbarte. Diese Gravamina (gedr. Schlettst. 1518) forderten u. a. die Abschaffung der Reservationen, der Ananaten und die Einsetzung würdiger Geistlichen, die ihres Amtes zu warten vermöchten: denn, heißt es § 7: *ecclesiarum regimina minus dignis committuntur. qui ad mulos magis quam homines pascendos et regendos essent idonei*, Dem entsprechend hatte im Auftrage des Kaisers der Elässer Theologe Jakob Wimpheling Reformvorschlüge gemacht, die indessen liegen blieben, als der Kaiser sich für den Papst und das Lateranconcil erklärte. Nachdem letzteres den Bann gegen die pragmatische Sanction Frankreichs geschleudert, gab Ludwig XII. 1513 selbst nach und trat dem Concil bei. Unterdessen, nach der 5. Sitzung, schied Julius II. aus dieser Welt. Er hatte den Kirchenstaat im Zustande der Auflösung übernommen und hinterließ einen starken Staat, der, wie Machiavelli sich ausdrückt, sogar einem Könige von Frankreich Respekt einflößte. Er gab mehreren Verwandten den Cardinalshut, unterlag aber niemals nepotistischen Neigungen. Der Vorwurf trifft ihn, zu häufig und zu leidenschaftlich Krieg geführt und dadurch die Völker noch mehr gegen den h. Stuhl aufgebracht zu haben; aber er bleibt, wie eine der großartigsten Individualitäten, so auch in der Culturgeschichte der Menschheit ein unvergesslicher Name. Unter ihm begann die Kunst in Rom ihre schönsten Triumphe zu feiern. Er war es, der den Neubau von St. Peter unternahm, unter ihm malten Michel Angelo und Raffael. Julius' Charakter war heftig und oft maßlos, aber von unvergleichlicher Großheit; er verdiente es, von dem größten Künstler das erhabenste aller Grabmonumente zu erlangen (Michel Angelo's Moses in S. Pietro in Vincoli).

Gegen Ende dieses Pontificats hatte R. Maximilian den seltsamen Gedanken, sich zum Papste wählen zu lassen: die Verweltlichung der Institution machte ihn dazu verleitet haben. Aus der Wahlurne ging Giovanni de' Medici hervor, der als **Leo X.** (1512—21) ausgerufen wurde. Das Lateranconcil wurde fortgesetzt, faßte einige Beschlüsse gegen die Abwege humanistischer Studien und gegen verschiedene Mißbräuche des Clerus, ohne Einschneidendes zu leisten (Harduin IX). Raynald erzählt, als das Anstimon einer Reformation an Haupt und Gliedern gestellt worden, *papa quasi subridens dixit, velle aliquantulum cogitare, ut omnibus satisfaciat, et sic in prima sessione futura deliberare, quod omnium reformatio fiat, tam sui quam reformationum (ad a. 1513, n. 97)*. Am 16. März 1517 wurde die Synode mit der 12. Sitzung beschloffen, nachdem allen Beneficiaten noch auf 3 Jahre die Abzahlung eines Zehnten zu Zwecken des Türkenkrieges auferlegt war. Vergebens hatte der Dominicanergeneral Thomas de Vio (Cajetan) davon abgemahnt, vergebens der Augustinergeneral Regidius v. Biterbo noch in letzter Stunde den Papst gebeten, von den weltlichen Waffen zu den geistlichen zurückzukehren und die Würde der Kirche in der Heiligung der Menschen zu suchen (vgl. Harduin IX 1576). Seine Stimme verhallte wirkungslos. Dagegen trug das Concil Sorge, die ganze Fülle mittelalterlicher Papsthoheit zu bestätigen, und so wurde die Bulle *Bonifac' VIII. Unam Sanctam* wieder erneuert (Harduin IX 1830: *Constitutionem ipsam sacro praesente concilio innovamus, approbamus, sine tamen praecudicio declarationis sanctae memoriae Clementis papae V. quae incipit 'Meruit'*, womit also der König von Frankreich von Neuem von den Folgen der Bulle *Unam sanctam* egimirt war). Mit Franz I. von Frankreich, den nach Neapel gelieferte, schloß Leo X. zu Bologna 1516 einen Vertrag, der die pragmatische Sanction bestätigte und die Freiheiten der französischen Kirche zwischen Papst und König theilte. Leo's X. Regierung war die glänzendste jener Zeit: er zog Alles was Geist und Gelehrsam-

zeit hatte, an seinen Hof; unter ihm erreichte die Kunst der Renaissance ihren Höhepunkt, erstand die vaticianische Basilika, wetteiferten Michel Angelo und Raffael. Wenig große Männer sind indessen wie er verschieden beurteilt worden. Daß er ein im edelsten Stile angelegter Charakter, ein Mann, erzogen in den Traditionen feinsten Bildung und fürstlicher Großartigkeit war, wird von Niemand geleugnet und ebenso zugegeben, daß Luthers und der übrigen Reformatoren Schimpfen auf Leo mehr dem Amt als der Person gelten und von gehässigem Parteigeist eingegeben sind. Aber auch sonst hat man Anklagen auf ihn gehäuft: hunderte von Schriftstellern haben Joh. Bale (Pageant of Popes, ed. 1574, p. 179) nachgeschrieben, der Papst sei vollkommen ungläubig gewesen und habe einst geäußert: *die ganze Welt weiß ja, wie einträglich uns die Fabel von Christo war.* Roscoe, der geistvolle Biograph Leo's (Life and pontif. of Leo X. Liverp. 1804. Lond. 1806, deutsch v. Glaser m. Anm. v. Henke, 3 Bde, Lpz. 1808, Wien 1818), hat gezeigt, daß diese Behauptung ebenso unbegründet ist wie die Beschuldigung eines unflüchtigen Wandels. Glaubwürdige Zeugnisse melden im Gegentheil, daß Leo X. vor und nach seiner Thronbesteigung Keuschheit und Anstand in einem zu jener Zeit seltenen Maße beobachtet. (Roscoe a. a. O. III 487 Ausg. Leipz. 1808.) Gleichwol war seine Regierung ein Unglück für die Kirche. Leo X. hat die Aufgabe wie die Pflicht des Papstthums, sich selbst und damit die Christenheit zu regenerieren, nicht begriffen. Er hat mit einer an Frivolität grenzenden Unbefangenheit und Sorglosigkeit im Vollgenuß der erhabensten Werke der Kunst, in der Beschäftigung mit geistvollen, obgleich ihrem Charakter nach nicht selten zweideutigen Producten der Litteratur geschwelgt, er hat sich an ausgelassenen Komödien und schlechten, seiner unwürdigen Witzgen und Spässen erfreut, während die Wogen der deutschen Opposition schon um den h. Stuhl brandeten, während man in rascher Steigerung von der während des 15. Jh. oft und dringend genug vernommenen Forderung der Reform zu den Extremen gelangte, welche eine Versöhnung ausschloffen, während die neueste Geschichte des Papstthums zu den härtesten Anklagen Stoff bot, während das, was fremde Gelehrte, Staatsmänner, Krieger, Reisende jeder Art in Italien und Rom gesehen und erfahren, scharfe Waffen in die Hand gab. P. Leo X. ergötzte sich an der Jagd und lächelte über plautinische Lustspiele, während der deutsche Norden die Bande der Ehrfurcht und des Gehorsams zerriß, welche das Abendland mit Rom vereint und Rom untergeben hielten. Er hat viel dazu beigetragen, daß der Begriff von dem Ernst und der Würde des Papstthums, von seiner moralischen und regenerierenden Macht, ja von seinem guten Willen zu dem Punkte sank, daß man heidnische Tendenzen der Litteratur in willkürlicher Verallgemeinerung der Kirche selbst aufbüdete, daß man bald ernstlich, bald in berechnender Absicht den alten wahren Geist der Kirche für erstorben hielt und ausgab. (\*v. Reumont Gesch. d. St. Rom III, 2, S. 128 f.)

### § 130. Reformbestrebungen zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts.

Ullmann Reformatoren vor der Reformation. 2 Theile. Hamb. 1842. — H. Hagen Deutschl. litt. u. rel. Verhältnisse im Reformationszeitalter. 2. Aufl. Frankfurt. 3 Bde. 1868.

Der klägliche Ausgang, welchen die großen Concilien zu Constanz und Basel genommen, hatte auf der einen Seite die Hoffnungen auf Reform der Kirche ebenso herabgestimmt, wie er auf der andern Erbitterung und Mißtrauen gegen die ganze Concilsbewegung hervorgerufen. Die Fürsten und Diplomaten hatten sich einigermaßen des Gegenstandes an- oder vielmehr ihn aus den Händen der Theologen weggenommen, um unmittelbar mit Rom zu verhandeln. Aber die Verhandlungen wurden lahm und lässig betrieben, bekräften zudem meist nur Neußerlichkeiten und führten schließlich, in den Vereinbarungen

Julius II. mit Maximilian I. und Leo's X. mit Franz I. dazu, daß die Fürsten sich mit den Päpsten über ihre beiderseitigen Rechte verständigten, wobei die Gravamina der deutschen Nation und die ganze innere Erneuerung der Kirche auf sich beruhen blieb. Es fehlte nicht an einzelnen Personen, welche fortwährend auf letztere hinwiesen, wie das Beispiel Megidius' von Viterbo auf der 5. Lateranynode zeigt. Andere, im Unmuth über die Nichterfüllung der gerechtesten Erwartungen, ließen sich zu maßlosen Angriffen (Savonarola) hinreißen, oder gaben Tendenzen Raum, die schließlich das Wesen der Kirche selbst negirten, und wurden so in gewissem Sinne die Vorläufer der Reformation Luthers (Joh. v. Wessel, Joh. v. Goch).

1. **Savonarola.** Schon unter Eugen IV. hatte der Karmelit Thomas Conecte Italien, Frankreich und Flandern als Bussprediger durchzogen und große Erfolge erlebt; als er aber auch gegen die Curie zu predigen begann, wurde er als Ketzer eingezogen und verbrannt (Cosm. de Villers Bibl. Carmel. Aurelian. 1752, II 814). Größeres Aufsehen machte seit 1482 der Dominicaner Hieronymus Savonarola, geb. zu Ferrara 1452. Mit unvergleichlicher Gewalt der Rede trat dieser Mönch gegen das herrschende Sittenverderbniß, gegen die unchristliche und sittenlose Richtung des damaligen Humanismus, gegen die alles corrumpirende Politik der Medici und Alexanders VI. auf. Die Verjagung der Medici durch K. Karl VIII. von Frankreich gab die öffentliche Gewalt in die Hand der Volkspartei, an deren Spitze Savonarola stand. Aber seine heftigen Reden hatten ihm zahlreiche Feinde erweckt; nach Rom zur Verantwortung geladen, gehörte er dem Rufe nicht, erklärte im Gegentheil, Alexander, der das Pontificat erkaufte, sei in seinen Augen kein Papst. Der Bann, der ihn traf, das Interdict über Florenz benahm seinen Anhängern den Muth; man schleppte ihn vor Gericht und folterte ihn aufs grausamste; am 23. Mai 1498 ward er auf Betreiben Alexanders VI. mit zweien seiner Ordensgenossen aufgehängt und sammt dem Galgen verbrannt. S's Charakter und Wirken wird sehr verschieden beurteilt. Daß er ein Vorläufer Luthers war, als welchen das Lutherdenkmal zu Worms ihn darstellt, ist unrichtig, da er nach Ausweis seiner Schriften (Triumphus crucis, Flor. 1461, de simplicitate christ. Flor. 1496, Prediche, Ven. 1543. vgl. Rapp d. erwehl. Schriften des Märtyrers H. S. Stuttg. 1839) nicht von der katholischen Lehre abwich, wie denn andere Heilige, als Filippo Neri und Caterina Ricci für ihn Zeugniß geben und P. Benedict XIV. ihn der Canonisation nicht unwürdig erachtete (de serv. Dei canonis III 25. 17). Es ist gewiß, daß S. in der Polemik maßlos und heftig, daß seine Geistesrichtung eine apokalyptisch-schwärmerische war; aber die Zeiten waren auch so geartet, daß sie die sittliche Entrüstung aufs äußerste herausfordern mußten. Für ihn schrieben der Fürst Pico von Mirandola Vita P. H. S. ed. Quetif, Par. 1674 (mit d. Briefen S. im 3. Bde), gegen ihn Burghard im Diar. cur. Rom. bei Eccard II 2087. Vergl. Rudelbach H. S. u. f. Zeit, Hamb. 1835. Meier Girolamo S. aus großenth. handschr. Quellen, Berl. 1836. R. Hage S. i. f. Neuen Propb. Spz. 1851. \*Pasq. Villari Storia de Girol. S. e dei sui tempi. Fir. 1859—61. Ueber Savonarola's Einfluß auf die Kunst seiner Zeit s. \*Rio del' Art chrét. II. Das Kloster von S. Marco, dem er angehörte, bewahrte seinen Geist noch Jahrhunderte lang. Vergl. \*Vinc. Marchese S. Marco convento dei Domenicani in Firenze ill. Fir. 1853.

2. **Die deutschen und niederländischen Reformatoren** gehörten meist den Kreisen der Bruderschaft vom gemeinsamen Leben an. **Joh. Wessel**, geb. in Oberwesel am Rhein (sein Name war Ruchrath), stellte als Professor in Erfurt, dann Prediger in Mainz und Worms, verschiedene Sätze auf, die allerdings unkirchlich waren. Er verwarf den Ablass, die h. Messe, die Transsubstantiation, alle kirchlichen Fasten, Wallfahrten u. s. f. und wie es scheint, die Kirche selbst als Mittlerin des Heiles. Von der Inquisition zu Mainz zu lebenslänglicher Klosterhaft verurtheilt, † er nach 2j. Einkerkung 1481. — **Joh. v. Goch** (Pupper), Prior in Mecheln, wollte die h. Schrift als alleinige Glaubensquelle angesehen wissen (de

libertate christ. ed. Graphaeus, Antw. 1521). Er † 1475. — Ähnliche Tendenzen wie Joh. Ruchrath verfolgte der Moskoder Priester **Nikolaus Ruf**. Seine noch Flacius (Catalogus testium veritatis) im 16. Jahrh. bekannte, dann verschollene und erst 1850 von Jul. Wiggers wieder aufgefunden und in Nieder's hist.-theol. Zeitschr. veröffentlichte Schrift de triplici funiculo sprach sich gegen Reliquien- und Heiligendienst, gegen Ablass, Mönchtum und Hierarchie aus. — Dagegen blieb Ruchrath's Freund, der von Ullmann als Vorläufer Luthers geschilderte **Johann Wessel** aus Gröningen (geb. 1419) der katholischen Kirche und ihren Lehren treu, wie sehr er auch gegen manche Mißbräuche seiner Zeit eiferte (vergl. \*Joh. Friedrich J. W. Regensburg 1852). In Zwolle und unter dem Einflusse Thomas' v. Kempen gebildet, hatte er Paris und Rom besucht und vereinigte humanistische Bildung mit der mystischen Richtung der Fratres de vita communi († 1489). Unter seinen Schriften (Opp. ed. Pappus, Groning, 1614) ragt der Farrago hervor.

3. Eine eigenthümliche, hochachtenswerthe Gruppe reformatorisch gesinnter Theologen bildet die elsässische Schule, an deren Spitze der berühmte Straßburger Domprediger **Gaifer v. Kaisersberg** († 1510) stand. Mit derbem Humor, aber hohem sittlichem Ernste und in durchaus kirchlicher Gesinnung geistelte er in Wort und Schrift die Uebelstände der damaligen Kirche und die Thorheiten der Menschen, wie er auch entschieden auf die kommenden Ereignisse einer kirchlichen Umwälzung hinwies. (Navicula s. speculum fatuorum 1511, = Schimpf und Ernst, d. i. Predigten über Sebastian Brants Narrenschiff, Straßburg 1520, und viele andere homiletische Werke.) Vgl. v. Ammon G. v. R. Leben, Lehren und Predigten, Erlang. 1826. — Verwandten Geistes war G's Schüler **Othmar Nachtigall** (Ruscinius), ausgezeichnete Orärist und lange Lehrer und Pfarrer zu Augsburg († 1533?). Auch er war Anfangs der Sache der Reformatoren zugehan, wandte sich aber von ihr ab, als er die Unvereinbarkeit ihrer Principien mit den Grundlehren des Katholicismus erkannte. Vgl. \*Döllinger Ref. I 547.

4. Dem italienischen Joachimismus einigermaßen verwandt ist Bischof **Bertold v. Chiemece** († 1526) mit s. Schrift 'die Last der Kirche', in der er ein dunkles Bild der kirchlichen Verkommenheit entwirft (vgl. § 118, 1), und der schweizerische Dichter **Pamphilus Gengenbach** mit s. Rollshart (Güdecke P. G., Hannov. 1856), der die Absicht zu haben scheint, K. Maximilian nahe zu legen, daß er nach allen Prophezeiungen bestimmt sei, Rom zu erobern und die Kirche zu reformiren.

## C. Die Reformation.

- a) Luthers Schriften, her. v. J. W. Walch, Halle, 24 Bände. 1740—52. Erlanger Ausg. 67 Bde. deutsch, 28 Bde. lat. 1826—57. — Luthers Briefe v. de Wette, 6 Bände, Berl. 1825 ff., v. Burthart, Spz. 1866. — Melancthon's Opp. ed. Pencer, Viteb. 1562—64. — Corpus Reformatorum ed. Bretschneider, 1—6. Halis 1834—39. — Neudecker's Urkunden a. d. Ref.-Zt. Cassel 1836. — Dessl. Actenstücke a. d. Zaltler v. Ref. Nürnberg. 1838. — Böjcher Volkst. Ref.-Acte Spz. 1720. — Fürsteman's Neues Urkundenbuch, Hamb. 1842. — Spalatin's Annal. ref. bis 1543, herausg. v. Cyprian, Spz. 1718. — Myconii Ref.-Hist. Goth. 1715. — Rakeberg's hdschr. Gesch. über Luther u., her. v. Neudecker, Jena 1850. — \*Cochlaei Comment. de actis et scriptis Lutheri, Mag. 1549; dazu die Gegenchrift Sleidani Comm. de statu relig. et reip. Carolo V. Caesare. Argent. 1555. — Sculteti Annal. bis 1536, Francof. 1717. — \*Laemmer Analecta Romana, Schaffh. 1861. — \*Derf. Monumenta Vaticana, Frib. 1861. — Derf. Zur RG. d. 16. und 17. Jahrh. Frib. 1863. — \*Döllinger Beitr. z. polit. kirchl. u. Culturgesch. d. 16. Jahrh. München 1865.

- H. Bullinger Reformationsgesch. (bis 1532), 4. v. Göttinger, 3 Bde. Frauenfeld 1838–40. — \*Joh. Salat Besch. v. Anfang u. Urspr. Luth. u. zwingl. Secten 1516–1535 in Hüpli's Beitr. z. Erl. d. t. Ref.-Gesch. d. Schweiz. Zürich 1751. — Oecolampadii et Zwinglii Epistolae. II IV. Basil. 1535. — Zwinglii Opp. Parisi 1544, erste vollst. Ausg. Zürich 1538. — Calvini Opp. Amstelod. 9 voll. 1667. — Corp. Reformatorem ed. Baum, Cunitz et Reuss. Brunsv. 1834–68, 37 voll. Herminjard Correspondance des Réformateurs dans les pays de la langue Française. Genève & Par. 1866 ff. — Miscellanea Tigurina, 3 voll. Zürich 1722–24. — Simler Sammlung alter und neuer Urkunden. Zürich 1767. — Archiv f. Schweizerische Ref.-Gesch., hersg. auf Veranl. d. Schweiz. Bius-Vereins. I.–II. Freiburg im B. 1872.
- b) Lud. a Seckendorf Comm. et apol. de Lutherismo. Lips. 1694. — Tengel hist. Bericht, Spz. 1718. — Salig Gesch. d. augsb. Conf. (bis 1555). Halle 1730. — Bland Gesch. d. Entst. der Veränderungen u. der Bildung unj. protest. Lehrbegriffs bis zur Einführung des Concordienformel. Spz. 1781–1800. — Woltmann Gesch. d. Ref. in Deutschl. 3 Bde. Altona 1800–05. — R. A. Menzel Gesch. d. Deutschen v. d. Ref. bis z. Bundesacte, 1–8. Bresl. 1826–39. — Marheineke Gesch. d. deutschen Ref. 4 Theile. Berlin 1816–34. — L. Ranke deutsche Gesch. d. Stalters d. Ref. 5 Bde. Berlin 1839 ff. Sämmtliche Werke I.–VI. — Häufiger Gesch. d. Zeitalters d. Ref. hersg. v. Ondsen, Berl. 1868. — Hagenbach Vorles. üb. d. Wesen u. d. Gesch. d. Ref. 6 Bände, Leipz. 1834–43.
- Von Katholiken: \*Surins Chronicon, Col. 1567 (geg. Seidan). — \*Cochlæi Comm. de Luth. Mog. 1549 (desgl.). — \*Ulenberg Vitae haeresiarum. u. Causae graves etc. Col. 1589. — \*Bossuet Hist. des Variations des Eglises prot. Par. 1688. 1734. — \*Maimbourg, S. J., Hist. du Lutherianisme, Par. 1680. — \*Riffel Christl. KB. seit d. großen Glaubens- u. Kirchenspaltung. 3 Bde. Mainz 1841 ff. — \*Döllinger die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen, 3 Bde, Regensb. 1846.
- Hottingeri Hist. ecol. Figur. 1655. — Ruchat Hist. de la reform. de la Suisse, Genève 1727.
- \*Maimbourg, S. J., Hist. du Calvinisme, Par. 1682. — \*Samphulste Joh. Calvin, I. Bd. Spz. 1867.

### § 131. Martin Luther und die Anfänge der deutschen Reformation.

Melanchthon Hist. de vita et actis Lutheri. Vit. 1546 ed. Aug. Viat. 1817. — Biographien von \*Ulenberg, \*Cochläus, v. Uckeri, Spz. 1817, Pfizger, Stuttgart. 1836, Schenkel, Wiesb. 1856, Jürgens, 4 Bde. Spz. 1846. \*Audin, Par. 1839, 1841, deutsch Ausg. 1843. — Bal. \*Görres i. Kathol. 1827. \*Döllinger i. Kirchenlex. VI 651. v. Sybel Neue Erscheinen. d. Lutherlit., in hist. Ztschr. 1872.

Die Stellung, welche die deutschen Kaiser seit dem Ausgange des 13. Jahrhunderts der Curie gegenüber eingenommen, die Art, wie deutsche Personen und Interessen, namentlich seit der Zeit, wo das Papstthum in die Knechtschaft Frankreichs gerathen, in Avignon und zu Rom behandelt wurden, hatten längst das deutsche Nationalgefühl verlegt: seit der Unglaube der Humanisten und die Sittenlosigkeit jenseits der Alpen überhand genommen und sich auf den Stufen des päpstlichen Stuhles zu lagern gewagt, war zudem in Deutschland dem Volke der Verdacht aufgestiegen, daß welscher Uebermut frebles

Spiel mit seiner Einfalt treibe. Es fehlte zu Anfang des 16. Jhrh. durchaus nicht an trefflichen Bischöfen und eifrigen Predigern; aber nur zu zahlreich waren doch auch die Priester, die nur als Pfriündner und Nutznießer ihres irdischen Gutes allein ihr Irdisches pfliegten; das gesunde christliche Leben sah sich vielfach gehemmt, Stagnation und Verküsterung auf der einen Seite, ein ungezügelter, vielfach sich selber unklarer Drang nach Erneuerung der Zustände und Freimachung des Geistes auf der andern bedingten einen Zustand der Spannung, einen Kampf der Federkräfte, der durchaus zur Explosion führen mußte und den schließlich ein an sich nicht außerordentliches Ereigniß zum Ausbruch brachte. Die Steuer, welche Leo X. zum Ausbau der Peterskirche ausgeschrieben, der Ablass, den Tezel und Andere zu dem Behufe predigten, waren im Grunde Dinge, die keineswegs neu und ungenohnt waren. Auch die 95 Thesen, welche der Augustinermönch Dr. **Martin Luther** am 31. October 1517 an die Schloßkirche zu Wittenberg heftete, waren nicht kühner als die Aufstellungen mancher früherer Eiferer: aber die Spannung hatte eben den äußersten Grad erreicht, die Situation war reif zur Krisis, und Martin Luther der Mann, sich ihrer zu bemächtigen. In ihm fand die Nation mit ihren Klagen und Forderungen einen Sprecher, der Geist, Kraft und Kühnheit in großartigster Weise verband: dem sie vertrauensvoll sich hingab, in dem sie ihr eigenes Ich verkörpert sah — den populärsten und gewaltigsten Volksmann, der seit Jahrhunderten in der Kirche aufgestanden. Aber es zeigte sich bald, daß dieser Führer der Mäßigung im Kampfe entrieth; und obgleich seine Opposition Anfangs nur den kirchlichen Mißbräuchen galt, offenbarte sich gar bald, daß der Augustinermönch in Folge seiner eigenen Lebenserfahrungen und seiner innern Entwicklung längst mit dem kirchlichen Princip gebrochen hatte. Indem Luther die Grundlehre von der Kirche als der Mittlerin des Heiles angriff; indem er diejenige von der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben aufstellte, schuf er eine Kluft zwischen sich und der katholischen Religion, eine Kluft, die sich seither immer weiter und immer schmerzlicher erweitert hat.

1. **Luthers Entwicklung.** Martin Luther (er selbst schrieb gem. Luder) war am 10. Nov. 1483 als Sohn eines Bergmanns zu Eisleben geb., hatte seit 1501 in Erfurt Rechtswissenschaft studiert und war 1505 Magister geworden. Der plötzliche Tod seines Freundes Alexis, der an seiner Seite vom Blitze getroffen wurde, veranlaßte ihn zu dem Gelübde des Eintrittes in den Ordensstand. Gegen den Willen des Vaters, und obgleich er sein übereiltes Gelübniß selbst bereute, ging er 1505 noch in das Augustinerkloster zu Erfurt. Hier wurde er 1507 zum Priester geweiht, erhielt im folgenden Jahre auf den Vorschlag seines Provincials, des gelehrten Staupitz, einen Lehrstuhl der Dialektik und Ethik an der neugegründeten Hochschule Wittenberg, wo er seit 1509 jedoch Theologie vortrug. 1510 ging er in Ordensgeschäften nach Rom; hier stieß ihn der Zustand der Geisteslichkeit ab. Staupitzens Einfluß vermochte ihn, sich hauptsächlich auf die Erforschung der h. Schrift zu verlegen, zu welchem Behufe er fleißig das Hebräische und Griechische betrieb. Daneben beschäftigte ihn sehr die Lectüre des h. Augustinus und diejenige der deutschen Mystiker des 14. Jh.: die Lehre von dem Einen göttlichen Willen, der Alles, auch in den Creaturen, wirke, die dadurch bedingte Einschränkung der menschlichen Freiheit und Entwerthung des Geistes sagte L.'s Natur auffallend zu. Schon 1515, als er die 'teutsche Theologie' herausgab, war seine ganze spätere Anschauungsweise wenigstens im Keime entwickelt, und



1516 sprach er sie in seinem Schreiben an einen Ordensgenossen in Meiningen aus und ließ sie durch Bartholomäus Feldkirch in einer akademischen Disputation verteidigen. Wie er zur Aufstellung der ihm eigentümlichen Rechtfertigungstheorie kam, lehrt seine durch eigene Geständnisse hinreichend aufgeklärte Seelengeschichte. Unbeugsamen, körrigen Temperamentes, war er zu allem Andern eher als zum Kloster geschaffen; wider Beruf eingetreten, mußte es ihm die größte Anstrengung kosten, sich in die Last des Mönchslebens einzugewöhnen. Eine heftige Reaction war die Folge: es kam eine Zeit schweren Kampfes, der nicht selten mit Niederlagen endete. L. selbst berichtet, daß er die Verjüngungen der Wollust, des Zorns und des Hasses oft nicht habe überwinden können, daß ihm das Gefühl wahrer Liebe zu Gott geschwunden und er beim Anblick des Crucifixes erschrocken sei. Das Gebet gab ihm keinen Trost, weil er der Meinung lebte, es müsse Jemand, um mit seinem Gebete Erhörung zu finden, schon gereinigt und geheiligt sein. Zu Boden gedrückt und zur Verzweiflung getrieben, warf er sich auf die Lesung der h. Schrift, besonders der paulinischen Briefe an die Römer und Galater, nicht um sie objectiv zu studieren, sondern um für seine subjective Stimmung Beruhigung zu finden. Er fand in der That die Bosheit des Menschen, dessen Unfähigkeit sich selbst zu beseligern, die Gerechtigkeit Christi als unsere eigene Hoffnung da dargestellt. Hatte er im Gebete nicht Ruhe gefunden, so legte er dies nun der ganzen Kirche zur Last; sein leidenschaftlicher gequälter Geist, der des schönen Ebenmaßes allzeit entrieth, verlangte eine unbedingte Gewißheit seines künftigen Heiles und seines Gnadenzustandes; er lästerte Gott und kehrte der Kirche den Rücken, weil deren Lehre ihm eine solche Asscuranz nicht gab. Dagegen glaubte er sie in der paulinischen Theorie von der Rechtfertigung durch den Glauben zu entdecken, und indem er seinen eigenen Seelenzustand verallgemeinerte, kündete er der Welt diese „neue frohe Botschaft“ an, welche seither der Artikel seiner stehenden und fallenden Kirche ward. Die eigenen (weil verkehrt angegriffenen) und nicht aus dem rechten Geiste erwachsenen Werke hatten nicht zu seiner Veruhigung gedient: somit erklärte er die „guten Werke“ und die Mitwirkung des Menschen für nicht, und der Solafides-Glaube war fertig, die ganze Einrichtung der Kirche mit ihrer Verfassung, ihren Sacramenten und ihrem Gottesdienst war der imputirten Gerechtigkeit Christi gegenüber eiller Ueberfluß und hochmüthiger Dünkel, Fälschung der ursprünglichen Einrichtungen Christi. Daher die Maßlosigkeit in seinen spätern Angriffen auf die Kirche: „es ist ja, sagte er, kein Buchstabe so klein in ihrer Lehre, und kein Werklein so gering, es verleugnet und lästert Christum und schändet den Glauben an ihn.“ Erst durch ihn sollte die Welt erfahren, was ein Christ wissen soll.

2. **Tezel.** Obgleich in Anbetracht der vielen Mißbräuche des Ablasses die Kurfürsten schon 1500 gegen Verkündigung von Indulgenzen, deren Erlös ins Ausland gehen sollte, protestirt hatten, übernahm doch Eb. Albrecht v. Mainz, zugleich Eb. v. Magdeburg und Administrator v. Halberstadt, die Verkündigung des päpstlichen Ablasses zu Gunsten der Peterskirche, und übertrug sie dem Dominicaner Joh. Tezel aus Leipzig, einem benabten und in der scholastischen Theologie wohlbewanderten Prediger, der schon vorher mehrmals ähnliche Aufträge erfüllt hatte. L. predigte den Ablass in etwas crasser Weise und fehlte namentlich darin, daß er gewisse theologische Lehmeinungen über Werth und Wirkung der Indulgenzen als katholische Glaubenslehren hinstellte. Mit Unrecht aber wirft man ihm vor, in frivol, lächerlich übertreibender Weise dies Geschäft betrieben zu haben (vergl. \*Grüne Tezel u. Luther, 2. A. Soest 1860). Das Uebel war, daß über dem Ablass die Achtung vor dem Sacrament und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer aufrichtigen Sinnesänderung überhaupt längst unter dem Volke gelitten hatte, weßhalb ja auch einzelne Bischöfe, wie die von Meßen und Constanz, gar keine Ablassprediger in ihre Sprengel zuließen. Es war also nichts Unerhörtes, was Luther that, da er an der Allerheiligenvigil von 1517 mit seinen 95 Thesen hervortrat, in denen er den Ablass als solchen nicht bestritt (Thes. 71: contra veniarum apostolicarum veritatem qui loquitur, sit ille anathema et maleficus) und unter manchem Vernünftigen (z. B. Thes. 27: hominem praedicant, qui statim ut jactus nummus in cistam tinnierit, evolare dicunt animam) vieles Unklare und Falsche aufstellte. Indessen erregten die Thesen ungeheueres Aufsehen. Matt war die Antwort, welche der Magister s. Palatii in Rom, der Dominicaner Silvester Prierias in s. Dialogus in praesumptuosas Lutheri

conclusiones de potestate Papae (1517) mit Uebertreibung der päpstlichen Gewalt gab; besser vertheidigte sich Tezel selbst in s. deutschen „Sermons vom Ablass und Gnade“ und in der Licentiaten-Disputation, welche er unter Wimpina's Vorfig zu Frankfurt hielt und wo er die correcte kirchliche Lehre vortrug. Zugleich traten der Prokanzler Joh. Eck in Ingolstadt mit seinen Obelisci, von Luther in den Asterisci beantwortet, und Neuchlins berühmtester Gegner Hogstraten in Köln gegen die Thesen auf, — Angriffe, auf welche Luther mit Schmähungen antwortete, welche bereits seine Erbitterung gegen Rom zeigten.

3. **Roms Unterhandlungen mit Luther 1518.** Leo X. scheint den Wittenberger Handel Anfangs für einen gewöhnlichen Mönchsstreit angesehen zu haben, während R. Mag. L. weiter sah. In einem demüthigen Briefe suchte sich Luther beim Papste, dessen Stimme er „als Christi Stimme erkennen wolle“ (1518) zu rechtfertigen. Leo forderte den kühnen Mönch binnen 60 Tagen nach Rom, gestattete ihm dann aber auf die Färrede des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen hin, sich beim Augsburger Reichstag vor seinem Legaten, dem Cardinal Cajetan, zu verantworten. Luther erklärte hier Anfangs, sich in Allem unterwerfen zu wollen, entwich aber dann aus der Stadt und appellirte sofort, von dem übel unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Papst (Oct. 1518). Dieser erklärte jetzt in der Bulle Cum postquam die kirchliche Lehre vom Ablass (9. Nov. 1518) und beauftragte seinen Kammerherrn, den geschmeidigen und milden Carl v. Miltiz, den, wie man glaubte, durch Cajetans Härte begangenen Fehler gut zu machen. Miltiz brachte in der That in der Conferenz zu Altenburg (Jan. 1519) L. zu dem Versprechen still zu schweigen und in einem ergebenen Schreiben vom 5. März d. J. dem Papste seine Unterwürfigkeit anzuzeigen. Damals muß L. noch geschwankt haben, denn um dieselbe Zeit schrieb er an seinen Freund Spalatin, „er wisse noch nicht, ob der Papst der Antichrist selbst sei oder sein Apostel.“ Aufrichtig war er jedenfalls nicht mehr.

3. **Eck und die Leipziger Disputation 1519** (Seidemann d. L. Disp., Dresd. 1843. Riffel I 80 f.). Ecks Eifer machte die Bemühungen Miltizens bald zu nichte. Er forderte eine öffentliche Disputation, welche in der That zu Leipzig auf Schloß Pleißenburg und in Gegenwart des Herzogs Georg v. Sachsen zwischen ihm und Luthers Freund Karlstadt stattfand (27. Juli 1519); doch war Luther selbst, die Untüchtigkeit Karlstadts voraussehend, mitgekommen und trat am 4. Juli in die Discussion ein, im Verlaufe deren er die göttliche Einsetzung des päpstlichen Primates leugnete (mit dem Felsen Matth. 16, 18 habe Christus nicht Petrus, sondern sich selbst gemeint), auch die Behauptung aufstellte: die allgemeinen Concilien hätten schon manche wahrhaft christliche Lehre verworfen, und der Brief Jacobi, der ja die guten Werke verlangt, sei eine Strohebüffel (ep. straminea). Der Herzog ward in Folge dieser Aufstellungen Luther gänzlich abhold, die Universität und Einwohnerschaft erkannten Eck den Sieg zu, wie auch Luther gestand, daß male disputatum est. Man fandte, um ein Urtheil über den Ausgang der Disputation zu erhalten, die Acten derselben an die Pariser und Heidelberger Universität. Beide Hochschulen, und ebenso die von Köln und Löwen, sprachen sich zu Ungunsten Luthers aus, der sie dafür mit Schmähungen übergoß. Im Uebrigen hatte das Ereigniß zu Leipzig die Folge, daß Luthern ein neuer Gegner in des Herzogs Geheimsecretär Hieronymus Emser (gegen ihn schrieb L.: „wider den Boß Emser“, worauf dieser antwortete: „wider den Stier von Wittenberg“), aber auch ein neuer Anhänger in der Person Melancthons erstand.

4. **Melancthon** (Leben v. Galle, Halle 1840, v. Matthes, Altenburg 1841, v. Meurer, Opz. 1860, v. Pfeffel, Stuttgart 1859. R. Schmidt M. Leben und ausgew. Schriften, Gbf. 1861. \*Döllinger Ref. I 349 ff. Opp. ed. Basil. 1541. 5 voll. vec. Peucer, Vit. 1562, im Corp. Reform. ed. Bretschneider I—X). Philipp Schwarzerde war am 16. Februar 1497 zu Bretten in der Pfalz geb., und in Heidelberg und Tübingen gebildet. Durch Neuchlin, der sein Oheim war, ebenso wie durch Erasmus empfohlen, erhielt er schon im 21. Jahre eine Professur der griechischen Sprache zu Wittenberg. In die reformatorische Bewegung trat er erst mit einem Briefe an seinen Freund Deko-Lampadius in Basel über die Leipziger Disputation ein: thätiger erst 1521 mit

einer Apologie Luthers, den er an Umsicht und Berechnung ebensoweit wie an Wissen und Bildung übertraf. Melancthon war die glänzendste Erscheinung der Erasmischen Schule, ein Mann von feinsten classischer Bildung und großer Gewandtheit des Ausdrucks, bald die eigentliche Seele der Reformation nach ihrer theologisch-wissenschaftlichen Seite, von friedliebenderm, mildern Temperamente als Luther, aber von unentschiedenem, oft schwankendem Charakter.

5. Die **Bannbulle** 1520. Nach der Disputation zu Leipzig hielt Luther nicht mehr an sich; zunächst übergab er dem Legaten Milliz am 11. Oct. 1520 die Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen' zugleich mit einem Schreiben an Leo X., welches ein Gemisch von Dreistigkeit und Unterwürfigkeit darstellte. Es mußte ihm klar sein, wie Rom urtheilen werde, und so suchte er den Eindruck des bevorstehenden Banns durch den Sermon vom Banne' im Voraus zu brechen. Sofort entwickelte er in andern Arbeiten die Konsequenzen seiner Lehren. In der Schrift an kaiserliche Majestät und den christl. Adel deutscher Nation von des christl. Standes Verbesserung' griff er das Papstthum an, in derjenigen de captivitate babilonica die Gnaden- und Sacramentenlehre der Kirche. War der Glaube alleinseligmachend, so bedurfte es im Grunde keiner Sacramente — eine Konsequenz, welche Carlstadt ganz richtig zog, zu der sich Luther indessen nicht verstehen wollte. Er blieb also bei zwei Sacramenten, der Taufe und dem Abendmahle, stehen, entzog aber auch letztern die Basis, indem er keine Hierarchie und Ordination mehr anerkannte, sondern ein allgemeines Priesterthum lehrte und damit den Begriff der sichtbaren Kirche aufhob. Um dieselbe Zeit gelangte L. auch zur Begründung der ursprünglichen seiner persönlichen Erfahrungen entnommenen Theorie von der Ursprünglichkeit des Menschen, zu seinem Heil durch gute Werke beizutragen: er fand sie in der gänzlichen Verderbnis der menschlichen Natur, welche in Folge des Sündenfalles eingetreten und mit welcher Adams Nachkommenschaft jede Anlage zum Göttlichen eingebüßt habe. Natürlich mußte es jetzt Göt leicht werden, in Rom Luthers Verurtheilung durchzusetzen. Leo X. censurirte demnach 41 Theesen des Reformators in der Bulle Exurge Domine et iudica causam tuam, und übertrug ungeachtet der Weise Göt selbst die Publication des Banns, falls L. nicht innerhalb 60 Tagen widerriefe. Dieser stellte sich Anfangs, als halte er die Bulle für unecht und machte sie in der Schrift von den neuen Götischen Bullen' lächerlich. Als dann der päpstliche Nuntius im Oct. 1520 dem Kurfürsten von Sachsen ein Exemplar der Urkunde amtlich überreichte, appellirte L. an ein allgemeines Concil und schrieb wider die Bulle des Antichrists', ja in einem feierlichen Actus, zu dem er die ganze Univerſität eingeladen, verbrannte er am 10. Dez. 1520, Morgens 9 Uhr, die Bannbulle sammt einem Exemplar des Corpus iuris canonice und der Götischen Schriften. Für so Kühne That berief er sich auf Eingebung des h. Geistes und das Beispiel der ersten Christen (Apostelgesch. 19, 19). Dieser völlige Bruch mit Rom rief die größte Aufregung hervor. Von denen, welche bisher Luthers Auftreten im Allgemeinen Beifall gezollt, wie Erasmus, welcher Friedrich dem Weisen gegenüber die Aeußerungen gethan: Luther habe in zwei Dingen gefehlt — daß er die Krone des Papstes und die Väuche der Mönche angefaßt — traten jetzt manche zurück, indem sie erkannten, daß der Wittenberger Mönch nicht bloß die Reform, sondern den Umsturz der alten Kirchenordnung beabsichtige. Anderen, vorab der Partei derer, welche eben die Briefe an die Dummelänner geschrieben, war dies erst gerade erwünscht; mit hellem Jubel klatschten sie zu Luthers Thun Beifall, es regnete Spottschriften auf Papst und Mönche (Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit, herausg. v. Oscar Schade, 3 Bände, Hannover 1856—58), die Lufas Cranach, der deutsche Maler, mit schönen Bildern schmückte und die man mit Erbauungsbüchern an den Kirchthüren verkaufte. Von katholischer Seite ließ man es freilich auch nicht an derben Antworten fehlen, unter denen des Franciscanermonchs Thomas Murner (zu Straßburg, dann Luzern, † 1536) Satire von dem großen Lutherischen Narren, wie ihn Dr. Murner beschworen hat 1522' (neu herausgeg. von S. Kurz, Zürich 1848) durch ebenso beißenden als treffenden Witz hervorrang. Auch Heinrich VIII. sah sich veranlaßt, gegen Luther aufzutreten und in dem Buch von den sieben Sacramenten' die katholische Sacramentenlehre zu verteidigen. Murner hat diese Schrift überſetzt und in der Abhandlung ob der König uß Engelant ein Lügner sei oder der Luther'

in Schutz genommen. Zu diesen litterarischen Gegnern L. zählt auch der Bischof Berthold v. Chiemssee, der in s. Onus ecclesiae (1524, f. ob. § 130,4) wol eine Reform der Kirche aus sich heraus forderte, Luthers Auftreten dagegen mißbilligte und ihn als Sectirer und Aufrührer bezeichniet.

6. Der **Reichstag zu Worms** 1521 (f. Bohe L. 3. W. Halle, 1824. Lutzschmann L. 3. W. Dormst. 1860). Nach Maximilians Tode (1519, 12. Jan.) war die Wahl der Kurfürsten auf dessen Enkel, den König von Spanien, gefallen, der als Karl V. am 23. Oct. zu Aachen die Krone nahm. Sein Vorgänger hatte die Einheit des Landfriedens und das Reichskammergericht zu Stande gebracht, das Faustrecht beseitigt und Deutschland eine neue Eintheilung in zehn Kreise gegeben. Aber er konnte die kaiserliche Macht doch nur sehr beschränkt auf seinen Enkel vererben. Karl V. (1519—56) war der mächtigste Monarch seines Jahrhunderts: er gebot über Spanien und Deutschland, über die Niederlande und einen Theil Italiens, über die unermesslichen Gebiete der neuen Welt; es war wahr, daß die Sonne in seinem Reiche nicht untergehe. Und trotzdem war seine Herrschaft und seine Thätigkeit gehemmt: sie war eingeschränkt durch die im Laufe der letzten Jahrhunderte fast bis zur Souveränität angewachsenen Macht der Kurfürsten, bedrängt durch die im Osten drohende Türkennoth, durch die lauernde, erobersüchtige und den Frieden unaufhörlich störende Politik Frankreichs, welche sich das Papstthum nur zu sehr dienstbar machte. Aus dieser Sachlage ergibt sich, daß Karl, wie Erasmus es sogleich erklärte, nicht mächtig genug war, die auflodernde Bewegung nach der Instruction des Cardinals Campeggi (1530) mit Blut und Eisen (se alcuni ve ne fossero, che Dio nol voglia, li quali obstinamente perseverassero in questa diabolica via, quella (S. M.) potia mettere la mano al ferro e al foco et radiceus extirpare questa mala venenosa pianta, Ranke I 112) niederzudrücken. Seine bedächtliche und gutmüthige Natur war zudem dazu nicht angethan, und die ganze Lage für einen deutschen Kaiser nicht einladend, mit Daranketzung der eigenen Existenz die Ausführung jener Decrete zu unternehmen. — Karl kündigte seinen ersten **Reichstag zu Worms** auf den 28. Jan. 1521 an: es sollten hier die verschiedenen Meinungen gehört und erwogen werden. Unter großem Zulaufe und mit gespanntester Erwartung ward der Reichstag eröffnet; der Papst verlangte, daß die Bannbulle gegen Luther Gesezskraft erhalte, die Fürsten aber, welche eine große Beschwerdeschrift (101 Gravamina) gegen die Curie einreichten, trugen auf Berufung Luthers zur Verantwortung an, welche der Kaiser in der That trotz der Protestation des Legaten Meander versägte. Der Angeklagte erschien mit seinen Freunden Jonas und Amstdorf und erkannte die vorgelegten Schriften für die seinigen; aber er verweigerte jeden Widerruf und erklärte: ich glaube weder dem Papste noch den allgemeinen Concilien, da es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirrt und sich selbst widersprochen haben; mein Gewissen ist in Gottes Wort gefangen, ich kann, ich will nichts widerrufen; Gott helfe mir, Amen.' Daß er noch hinzugefügt: Hier stehe ich, ich kann nicht anders', ist unrichtig; die Worte sind der Zusatz einer um 20 J. spätern Zeit (f. Burkhardt Stud. u. Krit. 1869, 3). Weder der Erzb. Richard v. Trier, noch dessen gelehrter Official Dr. Johann v. Göt und der Frankfurter Decan Coschläus vermochten L. zur Sinnesänderung zu bewegen, so daß derselbe mit einem Geleitsbrief am 26. April entlassen und am 26. Mai die Reichsacht über ihn verhängt ward (Wormser Edict, datirt vom 8. Mai), die indessen nur von einem Theil der Fürsten unterschrieben wurde. Unterdessen war er, wol mit seiner Zustimmung, von seinem eigenen Kurfürsten bei Eisenach überfallen und als Junker Götz in Ritterkleidung nach der **Wartburg** geführt worden. Hier, wo der historische Tintenkleck von seinen Beunruhigungen und vermeintlichen Kämpfen mit dem Teufel zeugt, vertiefte er sich in seine bisher gewonnenen Anschauungen, begann die Uebersetzung der h. Schrift und schrieb wider den Abgott von Halle' (den Göt. v. Mainz), über die Klostergebilde', vom Mißbrauch der Messen', verfaßte eine Auslegung des Magnificat und den 1. Theil seiner Kirchenpostille.

## § 132. Nächste Folgen von Luthers Auftreten.

\* Jörg Deutschl. in der Revolutionsepoche 1522—25. Freib. 1851.

Der Anstoß, welchen Luther gegeben, hatte zunächst eine Explosion des revolutionären Zündstoffs sowohl auf dem Gebiete des religiösen wie des politischen Lebens zur Folge. Auf jenem verrieth es sich in den Extravaganzen der wittenberger Schwarmgeister (1522), eines Karlstadt und Thomas Münzer, auf diesem offenbarte der Krieg der Ritter gegen die Fürsten (Ulrich v. Hutten, Franz v. Sickingen 1522—23), dann in höherem Maaße der Bauernkrieg von 1525 eine tiefgehende den Bestand und die Wohlfahrt des deutschen Reiches gefährdende Gährung. Zu beiden Bewegungen hatte Luther indirect den Anlaß gegeben; die Früchte wollte er freilich nicht, aber es ward ihm schwer, die Geister zu bannen, die er hervorgerufen hatte.

1. Die Wiederkäufer in Wittenberg 1522 (Erbkam Gesch. d. protest. Secten im Zeitalter d. Ref. Hamburg 1848. Hapt Gesch. d. Wiedert. Münster 1835). Während Luther auf der Wartburg, seinem 'Bathmos' sah, zogen seine Freunde die praktischen Konsequenzen aus seinen neuesten Schriften. Der Stadtpfarrer vom Kemberg, Barth. Bernhardt, nahm zuerst ein Weib, die Augustiner zu Wittenberg lösten ihren Convent auf, erklärten die Ungültigkeit ihrer Gelübde und Gabriel Didymus bezeichnete die Anbetung der h. Hostie als Götzendienst, entsprechend Luthers Behauptung, die Gegenwart Christi trete erst beim Genusse von Brod und Wein ein. Demgemäß wurde die Messe abgeschafft, man ging bei der Abendmahlsfeier vom Offertorium sofort zur Communion über. Karlstadt ertheilte am Christfest 1521 zuerst ohne vorhergegangene Weichte die Eucharistie unter beiden Gestalten aus. Sofort ging es an den Umsturz der Altäre und die Zerstörung der Bilder. In Zwickau waren zur selben Zeit neue Propheten aufgetreten, welche sich göttlicher Offenbarungen rühmten, mit Luthers Lehre, nach welcher der h. Geist jeden Einzelnen hinreichend bei der Lesung der Schrift erleuchte, Ernst machten, die Kindertaufe abschafften und die Wiedertaufe der Erwachsenen verlangten. Aus Zwickau vertrieben, kamen die Fanatiker unter Thomas Münzers Führung nach Wittenberg, wo sie gegen das Studium wütheten und die Universität geschlossen wurde. Karlstadt trat auf ihre Seite, Melanchthon meldete die Vorgänge nach der Wartburg, worauf Luther 1522 aus seinem Versteck entwich und plötzlich in Wittenberg erschien. Nach stägiger Predigt gelang es ihm, die Schwarmgeister über die Schnauze zu hauen, doch sah er sich, um der Bewegung Herr zu bleiben, genöthigt, weiter zu gehen als er ursprünglich beabsichtigt hatte. So entschloß er sich zum völligen Bruch mit der alten Kirche und ihrer Sitte. Die Messe ward abgeschafft, Luther verließ nun auch das Kloster, das er zuletzt allein bewohnt hatte, und forderte zur Uebertretung der Mönchsgelübde und der Cölibatsgelese auf: so den Hochmeister des Deutschordens, Albrecht v. Brandenburg, der 1525 zu ihm überging und das Ordensgebiet zum Herzogthum Preußen verwandelte, so, aber vergebens, den andern Brandenburger, der als Eb. zu Mainz saß, während er selbst 3. Juni 1525 sich mit der aus dem Kloster entwichenen Nonne Katharina Bora verheiratete — ein Schritt, der sogar von seinen Freunden als sehr unzeitgemäß angesehen wurde und über den er selbst schrieb: 'Ich habe mich durch diese Heirat so niedrig und verachtet gemacht, daß ich hoffe, die Engel werden lachen und alle Teufel weinen.'

2. Während dieser Zeit unterließen die Reformatoren nicht, ihre Anschauungen litterarisch zu rechtfertigen, weiter zu entwickeln und in System zu bringen. B. h. Melanchthon begann bereits 1521 die Herausgabe seiner *Loci communes rerum theologicarum*, von Luther als das beste Büchlein seit den Tagen der Apostel gepriesen, von Eck in s. *Enchiridium locorum communium* bekämpft. Im fol-

genden Jahre ließ Luther desselben Melanchthon *Annotationes in epp. Pauli ad Romanos et Corinthios* und seine eigene Uebersetzung des N. T. drucken, mit der er angeblich die Bibel erst unter der Bank hervorzog. Melanchthon hatte in s. *Loci communes*, der ersten, unstreitig mit freiem Geiste geschriebenen lutherischen Dogmatik, in Uebereinstimmung mit Luther die absolute Prädestination gelehrt. Diese Lehre griff nun Erasmus, der bisher Luther nicht hatte anfassen mögen, der dann aber durch des Letztern grobe Antwort auf des Königs von England Schrift über die 7 Sacramente empfindlich gereizt worden war, in der *Locustio de libero arbitrio* als unbiblisch und unkirchlich an (1524), worauf ihn Luther in der *Replik: de servo arbitrio* (1525) des Pelagianismus zeihete und die Unfreiheit des menschlichen Willens zu erweisen unternahm. Erasmus antwortete in s. *Hyperaspistes diatribes adv. Lutheri servum arbitrium* im Tone heftiger Leidenschaft, doch blieb Luther die Antwort schuldig. Derselbe war um jene Zeit in einen ärgerlichen Handel mit seinem ehemaligen Freunde Andreas Bodenstein v. Karlstadt verwickelt (Jäger N. B. Stuttg. 1856), der 1524 Wittenberg verlassen, in Ortlände und Vena gegen Luther als Papisten gehezt, dann aus Sachsen verwiesen sich nach Straßburg und Basel gewandt und allenthalben gegen die Bilder und L.'s Sacramentenlehre gepredigt hatte, sich dann den Bauern angeschlossen und endlich nach wüstem unftetem Treiben als Professor in Basel 1541 starb. Ein anderer 'Reformator', Thomas Münzer, machte Luther nicht weniger Verdruß. Von Wittenberg hatte derselbe sich mit seinen Schwarmgeistern nach Böhmen, dann nach Thüringen gewandt, wo er sich zu Allstädt niederließ (1523) und einen Antinomismus, mit communistischen Ideen verquickt, lehrte, der sich ebenso gegen Luther wie gegen Rom wandte. Auf des Erstern Warnungsbrief an die Gemeinde zu Mühlhausen antwortete Münzer mit der hochverurtheilten Schmähschrift und Antwort gegen das geistlose sanktlebende Fleisch zu Wittenberg, worauf er Sachsen verlassen mußte und sich nach dem Oberrhein begab (1524). Vergl. L. Köhler Th. N. u. s. Genossen, Lpz. 1846.

3. Die Ritter 1522—23. Der Ritterstand, namentlich in Franken und am Rheine, war längst verbittert gegen die Reichsfürsten, unzufrieden mit dem Reichskammergericht, religiöser Neuerung zugethan. Seit 1495 sieht man den Grafen Franz v. Sickingen (Wlmann F. v. S. Leipz. 1872) an der Spitze der Reichsritterschaft, deren Lage den Fürsten gegenüber sich nach dem Scheitern des von Kaiser Max 1517 entworfenen neuen Ritterrechts entschieden verschlechterte. Ein Ritterschlag zu Landau setzte Sickingen als Hauptmann an seine Spitze: sofort, im Aug. 1522, griff dieser den Kurfürsten von Trier in seiner eigenen Hauptstadt an; es war dies zunächst ein Zug, wie er bei dem raufstüßigen Adel etwas ganz Gewöhnliches war. Aber Sickingen, der einst Reuchlin zugehalten, dann mit Luther in Verbindung getreten, auf dessen Schlosse, der Ebernburg bei Kreuznach, Ducer reformirter Gottesdienste gehalten worden, verband damit weitgehende Pläne, welche auf eine gewaltige Umwälzung ausgingen. Luthers Haltung war vorsichtig: er wollte offenbar durch Parteinahme für die Ritter sich die Reichsfürsten nicht entfremden. Da Pfalz und Hessen Kurtrier zu Hilfe kamen, scheiterte die Belagerung von Trier, Sickingen mußte abziehen und ward in seiner Ebernburg belagert; die eindringenden Fürsten fanden ihn an seinen Wunden verblutend (6. Mai 1523) — eine verwilderte abenteuerliche und revolutionäre Erscheinung, der doch eine gewisse Großartigkeit nicht abzuprechen ist und deren kraftvolle Persönlichkeit gerne den jugendlichen Kaiser auf die nationale Bahn gezogen hätte.

4. Der Bauernkrieg 1525 (s. Bauernkr. v. Sartorius, Berl. 1795; Dehsele, Heilbr. 1830; Zimmermann 2. A. Stuttg. 1856; W. Wachs muth, Lpz. 1834; \* F. A. Kraus 3. Gesch. d. deutsch. V. Nass. Annal. XII 1873). Mehr noch als die Ritter hatten die Bauern Ursache zur Unzufriedenheit. Schon 1502 und 1514 hatten sich Verschwörungen (der 'Bundschuh') gebildet; die erhitzten Geister fanden jetzt in Luthers Schriften, bes. der 'von weltlicher Obrigkeit' (1523) und der Predigt lutherischer Geistlichen wie Münzers und Schoppers, Ermutigung zum Abhütteln ihres Joches. Zu Anfang 1525 rotteten sich die Bauern in Schwaben zusammen, stellten in 12 (von Christ. Schopper verfaßten) Artikeln ihre Forderungen auf, welche zum Theil Worte Luthers wiederholten, auf Abstell-

ung kirchlicher wie weltlicher Mißbräuche, der Palliengelber, Annaten u. s. f. drangen. Auch die Klage über Beeinträchtigung des althergebrachten deutschen Rechtsverfahrens durch das römische klingt durch. Luther, von den Bauern angerufen, suchte abzuwiegeln und namentlich persönlich Thüringen zu beruhigen, wohin sich der Aufstand durch Thomas Münzer von Mühlhausen aus verbreitet hatte. Bald ergriff die Bewegung den ganzen Oberrhein, Elßaß-Lothringen, die Pfalz, Franken, auch den Rheingau und die Stifter Trier und Mainz. Hunderte von Stiftern und Klöstern sanken vor den mord- und raubgierigen Heerden der Bauern in Schutt und Asche, bis sich endlich die Fürsten emporraffen; die thüringischen Rebellen wurden am 15. Mai 1525 bei Frankenberg aufs Haupt geschlagen, Münzer hingerichtet; in Schwaben führte der Feldhauptmann Truchseß Georg von Waldburg das Heer der Bundesfürsten, und es gelang ihm in grausamer, hinterlistiger Kriegsführung endlich die Rebellen zu besiegen. Als die Reichsstände des Aufstands schon am Sinken war, schrieb Luther wider die räuberischen und mörderischen Bauern' und forderte auf: stehe, schlage, würge sie, wer da kann; wer fällt, ist ein Märtyrer'; aber sehr wahr machte Erasmus die Bemerkung: jetzt ernten wir die Früchte des Geistes; du willst die Auführer nicht anerkennen, aber sie erkennen dich an, und wir wissen gar wol, daß viele, die mit dem Namen des Evangeliums prunten, Stifter dieses Aufstands sind." Als die Reichsfürsten des Aufstands Meister geworden, vergaßen sie der Zusagen, welche sie in der Noth Bauern und Städten gemacht, und doch waren manche Forderungen der letztern sehr berechtigt. Der Wunsch, die Herrschaft des Landesfürsten abzuschütteln und nur die Auctorität des Kaisers anzuerkennen, tritt überall hervor, und es scheint sogar, daß Erzherzog Ferdinand die Bauernbewegung anfangs nicht ungern gesehen hat: hatte doch der kaiserliche Hof sein Interesse daran, die Uebermacht der Fürsten zu brechen.

### § 133. Fortgang der deutschen Kirchenspaltung. Protestantische Landeskirchen. 1522—40.

Hadrian VI., der das Erbe Leo's X. (1521—23) angetreten, hatte den redlichsten Willen, die Einheit der Kirche herzustellen; aber die Verhältnisse waren stärker als der Papst und der Riß schon zu weit. Vergebens bemühte sich Karl V. das Wormser Edict aufrecht zu erhalten. Schon der Reichstag zu Nürnberg (1522—23) erkannte die Unausführbarkeit desselben an; das für die Abwesenheit des Kaisers in Spanien zu Nürnberg eingesetzte ständische Reichsregiment begünstigte trotz des Vorstizes des Erzherzogs Ferdinand entschieden die Interessen der Neuerung, die nun immer glänzendere Fortschritte machte. Gelang es dem päpstlichen Legaten Campegi zu Regensburg 1524 die katholischen Stände zur Aufrechthaltung der Wormser Beschlüsse zu verbünden, so scharten sich die Anhänger Luthers in dem Torgauer Bündniß (1526) zusammen. Der Reichstag zu Speier (1526) spiegelt die getheilte Lage Deutschlands schon völlig ab, da er weder die Aufhebung noch die Durchführung des Wormser Edicts zu beschließen wagte, sondern den einzelnen Ständen überließ, sich so zu verhalten, wie jeder es vor Gott und kaiserlicher Majestät zu verantworten sich getraue. Sofort machten dieselben davon Gebrauch, indem sie, Kurhessen voran, dann Hessen, Franken, Lüneburg, Schleswig und Holstein, Schlesien, Ostfriesland, Preußen, zur Einrichtung lutherischer Landeskirchen schritten (1526—30), während verschiedene der katholischen Stände dem Eindringen und der Verbreitung der neuen Lehre mit Gewalt zu steuern

suchten: so Georg v. Sachsen, so Oesterreich und Bayern. Das angeblihe Bündniß der Katholischen behufs Ueberfallung von Hessen und Kurhessen, wie es Georgs Kanzleiberweiser Paad den Lutherischen vorzuschwindelte, erwies sich zwar als Täuschung, diente aber doch, die Stimmung noch mehr zu erbittern. Der nächste Reichstag zu Speier (1529) fand die Lage des Kaisers gebessert: so faßten die katholischen Stände Muth und setzten den Beschluß durch, daß bis zu dem abzuhaltenden Concile keine weiteren Neuerungen eingeführt, die Messe nicht mehr abgeschafft und die Jurisdiction der Bischöfe nebst ihren Einkünften wiederhergestellt werden solle. Der Protest der lutherischen Stände gegen diesen Reichstagsabschied gab den Anhängern der neuen Lehre ihren Namen (Protestanten), die dann in der Augsburger Confession (1530) ein sie vor der Hand einigendes Symbolum aufstellten, was den Kaiser nicht abhielt, in dem Reichstagsabschied v. Augsburg (1530) die Durchführung des Wormser Edicts zu bestimmen. Aber die Einigung der Lutheraner zu Schmalkalden (Bündniß auf 6 Jahre 1531) zwang dem Kaiser den ersten oder Nürnberger Religionsfrieden ab (1532), worauf die Reformation in Württemberg, Anhalt und Bommern, zum Theil auch in Westfalen die Obhand gewann und Bucer in der wittenberger Concordie (1536) zwischen den oberländischen und den sächsischen Reformirten vermittelte. Zwar schlossen nun auch die katholischen Länder zu Nürnberg 1538 die h. Liga, um den Augsburger Reichstagsabschied aufrecht zu halten; aber die Türkennoth nöthigte den Kaiser, der die Gefahr des kommenden Religionskrieges schon vor sich sah, nochmals zu Zugeständnissen (Frankfurter Anstand 1539). Seiner unablässigen Forderung eines allgemeinen freien Concils hatte Clemens VII. nie entsprochen; die Zusammenberufung eines solchen nach Mantua 1533 war mit der Bedingung der reinen Unterwerfung der Protestanten verbunden; die Synode kam daher nicht zu Stande, auch nachdem Paul III. (1534—39) den Vorschlag für das J. 1537 erneuert hatte. Zwar hatte Luther die schmalkaldischen Artikel zum Gebrauche der Seinen bei diesem Concil geschrieben, aber schließlich erklärten seine Anhänger nur eine Kirchenversammlung auf deutscher Erde beschicken zu wollen. Somit scheiterte vor der Hand das Concil: die Reformation aber schritt in Deutschland immer fort, gewann 1539 auch das Herzogthum Sachsen und das Kurfürstenthum Brandenburg, so daß 1540 im Norden des Reichs nur mehr Braunschweig zur alten Kirche hielt.

1. Die Reichstags zu Nürnberg 1522—4. Der letzte deutsche Papst Hadrian VI. (1522—23) war entschlossen, der Noth der Kirche mit allen Mitteln abzuhelfen. In der Instruction, welche er dem Nuntius Chierigato für den Nürnberger Reichstag 1522 sandte, heißt es: Wir wissen, daß eine geraume Zeit daher viel Verabschwendeswerthes bei dem h. Stuhle Statt gefunden hat: Mißbräuche in geistlichen Dingen, Ueberschreitung der Befugnisse: alles ist zum Bösen verkehrt worden. Von dem Haupte ist das Verderben in die Glieder, von dem Papste über die Prälaten ausgebreitet worden; wir sind Alle abgewichen, es ist Keiner, der Gutes gethan, auch nicht Einer.' Er verließ dann eine Reform an Haupt und Gliedern, Abstellung der Mißbräuche, Beförderung der Tugendhaften und Gelehrten (f. Raynald. XI 363), gab auch seinen entschiedenen Willen zur Unterdrückung

der neuen Irrlehren zu erkennen. Allein, wie Ranke (I 95) richtig bemerkt, es ist nicht so leicht die Welt ins Gleiche zu bringen: auch wenn Hadrian länger gelebt hätte, würde es ihm nicht gelungen sein. Die Fürsten in Nürnberg übersandten dem Papst eine neue Auflage der Wormser Gravamina (s. Goldast Const. imp. I 456; Georgii Imperatorum nat. Germ. Gravamina ad sedem Romanam, Francof. et Lips. 1725), welche wiederum vorzüglich über die Beschränkung der bischöflichen Gerichtsbarkeit durch die Päpste, über die von Rom beanspruchten Abgaben und Stellenbesetzungen, über Mißbrauch des Bannes, das Treiben der Bettelmönche, die Unbilligkeit der niedern Geistlichkeit klagten. Hadrian sah sich bald von Haß und Widerstand umgeben und fand einen frühen Tod (14. Sept. 1523). — Sein Nachfolger Giovanni de' Medici betrat wieder als **Clemens VII.** (1523—34) den hergebrachten Weg römischer Politik; doch erreichte sein Legat Campeggi auf dem Reichstage zu Nürnberg 1524 nur den Beschluß, das Wormser Edict solle soweit als möglich aufrecht erhalten werden; zugleich ward dort eine große Versammlung in Speyer und ein künftiges allgemeines Concil ad locum convenientem in natione Germanica beschloffen. Dagegen gelang es dem Legaten, einige katholische Stände im Juli 1524 zu Regensburg zur Vollziehung des Wormser Edicts zu vereinigen: dieselben stellten auch mehrere äußere Mißbräuche ab, ohne doch etwas ernstlich anzugreifen: diese Scheinreform machte kein Glück: sicut pauca complectitur, jagte schon der katholische Ortuin Grattius, ita etiam a paucis est recepta. Auf Befehl des Kaisers unterblieb zwar die nach Speyer anberaumte Nationalversammlung, aber unterdessen machte die Keuerung reichende Fortschritte. Es mehrte sich der Abfall von Welt- und Ordensgeistlichen: aus dem Franciscanerorden schieden der Hamburger Reformator Stephan Kempen, Lambert, der in Hessen predigte, Myconius, ein näherer Freund Luthers, Berlin von Günzburg und Heinrich von Kettenbach; der Dominicanerorden, im Ganzen fester, hatte den Straßburger Reformator Martin Bucer geliefert. Unter den übrigen Predigern der neuen Religion sind noch zu nennen der Erbenedictiner Urban Hegius, Ambrosius Blaurer (Würtemberg), Otto Brunfeldt, Bugenhagen (Pommern), Polenz, Bischof von Samland, der einzige deutsche Bischof, der sich Luther schon jetzt offen angeschlossen, dann die berühmte Agnes v. Grumbach (v. Staufen), welche der Ingolstädter Universitäts den Handschuh hinwarf. Beliebte Volkschriftsteller, wie Hans Sachs, redeten der Reformation das Wort, der sich namentlich die Städte sehr eifrig annahmen: so Frankfurt, Schwäbisch Hall, Magdeburg 1523, Ulm 1524, Straßburg (wo der Propst des Thomasklosters Capito, dann Kaspar Hedio und Bucer auftraten), Bremen 1522—25 (Heinrich v. Zütphen), Nürnberg (Jiander) 1522—24. Von den Reichsfürsten standen der Landgraf Philipp v. Hessen, der Markgraf Casimir v. Brandenburg, Herzog Ernst v. Lüneburg, der Kurfürst von der Pfalz und R. Friedrich I. von Dänemark als Herzog von Schleswig und Holstein, denn seit 1525 Albrecht v. Preußen an der Spitze der lutherischen Stände, die nach mancherlei Verhandlungen zu **Torgau** 1526 ein Bündniß schlossen und so der durch Karls Sieg über Franz I. von Frankreich bei Pavia (1525) gestärkten kaiserlichen Macht mit Erfolg entgegenzutreten hofften.

**2. Der Reichstag zu Speyer** 1526 ward durch Erzherzog Ferdinand im Namen seines kaiserlichen Bruders am 25. Juni eröffnet. Die lutherischen Fürsten erschienen mit bester Zuversicht und bekamen sich hier zum erstenmale als Bekenner eines neuen Glaubens. Auf ihren Wappen las man: verbum Dei manet in aeternum. Anfangs verlangten die kaiserlichen Commissarien auf Grund ihrer Instruktion die Ausführung des Wormser Edicts. Aber Karl V., bedroht durch die zu Cognac geschlossene Ligue des eidbrüchigen, von Clemens VII. seiner dem Kaiser beschwornen Verprechen entledigten Franz I., der italienischen Fürsten und des Papstes selbst, mußte nachgeben: Der Reichstagsabschied vom 27. Aug. 1526 schob die Entscheidung auf ein allgemeines Concil hinaus und gab den einzelnen Ständen ihr Verhalten ganz anheim.

**3. Politische Lage.** Die fortwährende Verwickelung der kaiserlichen Reichsgewalt in auswärtige Streitigkeiten war für das Gedeihen der Keuerung von höchstem Werthe. Zwar hatte die Schlacht von Pavia Karl den Sieg über Frankreich verliehen; aber auf der andern Seite drohte die Türkennoth: jedes Verprechen des

Beistandes mußte von den evangelischen Ständen mit neuen Concessionen abgekauft werden. Auch so kam ihre Hülfe zu spät. Der König Ludwig von Ungarn verlor in der Schlacht bei Mohacz (29. August 1526) Krone und Leben. Erzherzog Ferdinand, der sein Erbe antrat, mußte es mit dem Schwerte gegen die Türken und noch dazu gegen den Grafen v. Zips verteidigen. Bisher waren Oesterreich und Bayern treue Genossen gegen die Reformatoren gewesen: jetzt als Ferdinand noch zum König von Böhmen (Okt. 1526) erwählt wurde, brach auch zwischen ihnen Streit aus. Unterdessen war in Italien der Krieg zwischen dem Kaiser und der Cognac'schen Ligue ausgebrochen: ein kaiserliches Heer, meist aus lutherischen Landsknechten zusammengesetzt, belagerte unter des Prinzen Bourbon Führung Rom und nahm am 6. Mai 1527 die h. Stadt mit Sturm: sie ward von den blutdürstigen, der Führung beraubten Banden in unerbörter Weise geplündert; Rom's Glanz hatte mit diesem Tage sein Ende. Der Papst, mehrere Monate in der Engelsburg belagert und so gut wie gefangen, wandte sich mit dem wachsenden Unthum der Franzosen wieder auf des Kaisers Seite (Friede zu Barcelona und zu Cambrai 1529), der Clemens' Verwandte, die Medici, nach Florenz zurückführte, damit seinen Einfluß in Toscana herstellte, zu Mailand und Neapel gebot und mit der Krone, die er in Bologna empfing, zum erstenmale seit langer Zeit wieder wirkliche Macht über Italien verband. Natürlich konnte in Deutschland der Rückschlag nicht ausbleiben. Die lutherischen Reichsfürsten begannen sich zu ängstigen und argwöhnten einen Ueberfall. Landgraf Philipp von Hessen suchte dem Kanzler des Herzogs Georg von Sachsen, Otto v. Pack die politischen Geheimnisse seines Herrn abzukaufen und erhielt von diesem in der That für 10,000 Gulden die angelegliche Originalurkunde eines Bundesvertrags der katholischen Fürsten, nach welchem Hessen und Kurachsen überfallen und die Reformation mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden sollte. Sofort fiel Philipp über seine geistlichen Nachbarn her; dann ergab sich Packs Urkunde als gefälscht und die vorgebliche Altkirne als Betrug. Aber mit dem erlogenen Actenstück ward nicht sogleich auch die dadurch hervorgerufene, namentlich durch des Landgrafen Auftreten bei den Katholiken erhöhte Erbitterung weggeschafft.

**4. Der Reichstag zu Speyer** (März 1529) spiegelte diese Stimmung der Katholischen und die gehobene Zuversicht der Kaiserlichen sofort ab. Die Erbitterung wuchs, da die Lutheraner die Erfüllung ihrer Reichspflicht gegen die Türken von den ihnen zu machenden Concessionen abhängig erklärten; hatte doch Luther nicht Anstand genommen, ihnen zu sagen: gegen die Türken streiten, heißt Gottes Willen widerstreben'. So faßte die Mehrtheit der Stände den Beschluß, die Religionsneuerung in möglichst bestimmte Grenzen einzuschließen und jede Weiterentwicklung und Verbreitung zu untersagen: so soll hinfüro alle Keuerung bis zu künftigen Concilio, so viel möglich und menschlich, verhütet werden. Und sonderlich soll etlicher Lehre und Secten, so viel die dem hochwürdigsten Sacrament des wahren Fronleichnams und Bluts unsers Herrn J. C. entgegen, bey den Ständen des h. Reichs deutscher Nation nicht angenommen, noch hinfüro zu predigen gestattet oder zugelassen: desgleichen sollen die Aemter der h. Meß nicht abgethan, auch Niemand an den Orten, da die andere Lehre entstanden und gehalten wird, die Meß zu hören verboten, verhindert, noch dazu oder darvon gedrungen werden. (Wald XVI 328). Die Lutheraner waren aber damit nicht einverstanden, sondern legten eine Profection (19. April 1529) ein, die ihnen den Namen **Protestanten** gab, und der sie am 22. April ein Instrumentum appellationis (an den Kaiser und das künftig frey christlich Concilium) folgen ließen. Es war von Kurachsen, Brandenburg, Braunschweig-Lüneburg, Hessen und Anhalt, dazu von 14 Reichsfürsten: Straßburg, Nürnberg, Ulm, Coßnitz, Lindau, Memmingen, Rempfen, Nördlingen, Heilbronn, Neutlingen, Jßny, S. Gallen, Weißenburg und Windsheim unterzeichnet.

**5.** Noch in Speyer kam ein Schutzbündniß zwischen Kurachsen und Hessen mit Straßburg, Ulm und Nürnberg zu Stande, während der Landgraf Philipp auch mit Zürich und durch dies mit Franz I. zu verhandeln begann. Das war der Anfang des an Deutschland begangenen Verraths. Um die Kräfte der Reformation zu einigen, veranlaßte der Landgraf ferner das **Colloquium zu Marburg** (1.—3. Oct. 1529), auf welchem Luther und Melancthon mit Zwingli

aus Zürich, Bucer und Hedio aus Straßburg, Dekolampadius aus Basel, Osiander aus Nürnberg und Brenz aus Schwäbisch-Hall über eine Einigung betreffs der Abendmahlslehre verhandelten. Man kam schließlich über 14 Artikel überein, in einem 15. erklärte man sich einverstanden, daß im Sacrament der wahre Leib und das Blut Christi enthalten seien, doch habe man sich nicht darüber einigen können, ob Christi Leib und Blut leiblich im Brot und Wein seien. Aber Brandenburg und Kurpfalz und die eigentlichen Lutheraner waren damit nicht einverstanden: Luther mußte 17 neue (die Schwabacher) Artikel mit seiner vollen, reinen Lehre aufsetzen, die auf dem **Convent zu Schmalkalden** (16. October 1529) den Oberländern als Grundlage der Einigung vorgelegt wurden; letztere schieden darauf aus dem Bündnisse aus; der Convent verlief ohne Resultat, ebenso seine Fortsetzung zu Schmalkalden.

**6. Der Reichstag zu Augsburg 1530** (s. d. Schriften von Pfaff, Nürnberg 1830. Forstmann Urkundenb. v. Augsb. Leipz. 1830. Walch XVI.). Noch hoffte Karl V. auf eine friedliche Beilegung der Religionswirren und so berief er von Bologna aus am 21. Januar 1530 einen neuen Reichstag nach Augsburg. Die Protestanten rüsteten sich dazu: der Kurfürst von Sachsen ließ sich in den Torgauer Artikeln die Ansicht seiner Theologen auseinandersetzen, und nahm Spalatin, Melancthon, Justus Jonas und Agricola auf den Reichstag mit; Luther, in die Acht erklärt, mußte in Coburg zurück bleiben. Schon vor der Ankunft des Kaisers entstanden Mißhelligkeiten, indem die lutherischen Prädicanten sich vom Predigen nicht abhalten ließen: als dann der Kaiser mit dem Reichstag nach Augsburg anlangte, weigerten sie sich der am folgenden Tage stattfindenden Trögnleichnamspredicatio beizuwohnen. Während der 6 Wochen, welche Melancthon vor der Eröffnung des Reichstags in Augsburg zugebracht, hatte er auf Grund der Schwabacher und Torgauer Artikel eine kurze zusammenfassende Darstellung der lutherischen Lehre bearbeitet, die dann am 25. Juni 1530 dem Reichstage deutsch vorgelesen und deutsch und lateinisch dem Kaiser übergeben wurde (**Confessio Augustana**, in 21 articuli fidei praecipui und noch 7 articuli in quibus recensentur abusus mutati). Sie milderte und verdeckte die Gegensätze möglichst, sprach aber doch den Solasidesglauben, die Lehre von der Erbsünde, der menschlichen Unfreiheit, der Kirche und den Sacramenten, der Angulässigkeit der Heiligenverehrung im Sinne Luthers klar aus (vgl. Chyträus' Hist. d. R. Confession, Rost. 1576. Cyprian Hist. v. A. C. Gotha 1730. Rudelbach hist. krit. Einl. in d. A. C. Spz. 1841. Die Originalien der Confessio sind verschwunden). Die Formel war in hohem Grade zweideutig, so hieß es z. B. wir glauben an die wahrhafte Gegenwart Christi im Altarsacramente; die Messe ist zu lang, Beseitigung des Kanons, weil man in der That die Transsubstantiation und den Opfercharakter leugnete. Im Auftrage des Kaisers arbeiteten nun einige katholische Theologen, darunter Eck, Cochläus, Faber und Wimpina, eine Confutatio Confessionis Augustanae aus, die am 3. August zur Verlesung kam, indessen den Protestanten nicht eingehändigt wurde. Melancthon fertigte daher die umfangreiche Apologia Confessionis Augustanae aus dem Gedächtnisse, immer in dem Bestreben, die Differenzpunkte möglichst zu beseitigen oder zu verdecken. Mit solcher Nachgiebigkeit unzufrieden, reiste Philipp von Hessen jetzt schon ab. Ein Ausschuß, den der Kaiser eingesetzt, arbeitete ohne Erfolg an einer Vereinbarung, die auch Melancthon aufrichtig wünschte, der nun aber auch Luther, welcher von seiner Waise Cobruk (2. Nov. 7, 11) aus die Seinen fortwährend mit seinem Rath unterstützte, widersetzte. Nachdem noch die vier zwinglianisch gesinnten Städte Straßburg, Lindau, Constanz und Memmingen in einer eigenen Bekenntnisschrift (**Confessio tetrapolitana**) ihren Standpunkt dargelegt hatten, erließ Karl V. am 19. Nov. einen Reichstagsabschied, der den Protestanten bis zum 15. April 1531 Bedenkzeit gab, worauf dann das Wormser Edict mit aller Strenge ausgeführt werden sollte. Dieser Drohung gegenüber verschwanden die Bedenken, welche bisher noch von vielen, auch von Luther und Melancthon gegen ein Bündniß wider den Kaiser gehegt wurden; eine Versammlung der protestantischen Stände und der vier Städte zu Schmalkalden (Dez. 1530) protestirte gegen die von Karl gewünschte Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen König; zugleich bat man jenen um Zurücknahme der schon angeordneten Restitutionsmaßregeln des

Kammergerichts und des Fiscals; am 29. März 1531 wurde ebenfalls zu **Schmalkalden ein Bund** auf sechs Jahre geschlossen, der dann am 24. Oct. 1531 zu Saalfeld dem Herzog von Bayern seinen Beistand gegen Ferdinands Königswahl zusagte und mit Dänemark, Frankreich und England in Verbindung trat. Da im folgenden Frühjahr Solimans Türkenheer Oesterreich angriff, konnte Karl V. an eine Ausführung der zu Augsburg erlassenen Drohungen nicht mehr denken; er mußte vielmehr in den **Nürnberg Religionsfrieden** (23. Juli 1532) willigen, der alle wegen der Kirchengüter eingeleiteten Prozesse niederschlug und bis zur Einberufung des Concils die Reichsstände in ihrem Besitze und der Ausübung der neuen Religion schützte. Doch sollten nur die Mitglieder des schmalkaldischen Bundes in dem Frieden eingeschlossen sein, der übrigens nicht dem Volke, sondern den Fürsten galt. Katholiken wie Protestanten dachten hierbei nur an das cuius regio illius regio, demgemäß der Grund- und Landesherr das inus reformandi beanspruchte. Das Princip der Gewissensfreiheit lag den einen wie den andern ganz fern.

**7. Organisation der evangelischen Landeskirchen 1526—30** (Nichter d. ev. Kirchenordn. d. 16. Jh. I. Wien 1846). Landgraf Philipp von Hessen ging in der Einrichtung einer Landeskirche voran. Auf einer Synode zu Homburg 1526 wurde eine Kirchenverfassung auf demokratischer Grundlage entworfen, die namentlich von Franz Lambert, einem apokastischen Franciscaner aus Wiggen, lebhaft vertheidigt wurde (s. Baum F. A. Straßb. 1840. Haffenkamp F. A. Ebf. 1860). Doch ging man schon 1528 zu der kurfürstlichen Ordnung über. Aus den aufgehobenen Pfründen wurde 1527 die Universität Marburg gestiftet. — In **Kurhessen** fand auf Luthers Rath zunächst eine Kirchenvisitation statt (1528—29), für welche Melancthon den Unterricht d. Bistatoren an die Pfarrherren schrieb. Dann wurde das Land in 4 Commissionen getheilt und Superintendenten eingesetzt, welche die Aufsicht und die Entscheidung in Gehörsachen haben sollten. Die oberste Inspection übte der Landesherr selbst. Zum Unterrichte der Gemeinden schrieb Luther seinen Kleinen und größern Katechismus (1529). Diese sächsische Kirchenordnung diente in den meisten reformirten Landeskirchen Deutschlands mehr oder weniger zum Muster: so in **Frankisch-Brandenburg**, wo Markgraf Georg 1528 sie einführte. — **Braunschweig-Lüneburg** ließ Herzog Ernst, gen. der Bekenner, durch Urban Rhegius (Uhlhorn U. R. Ebf. 1861) kirchlich organisiren (seit 1530). — Unter zuweilen gewaltthätiger Mitwirkung der Landesregierung wurden die evangelischen Gemeinden in **Ostfriesland, Schleswig und Holstein, Schlehen** gestaltet. — Die **Reichsstädte** fanden den Zeitpunkt recht geeignet, sich völlige Unabhängigkeit zu erwerben und ihren alten Conflicten mit den Bischöfen auf einmal ein Ende zu setzen; manche Stadt, wie **Magdeburg**, wollte mit dem Bischof zugleich des weltlichen Herrn los werden: sprach doch Melancthon in Bezug auf die Nürnberger es offen aus, daß es ihnen nicht um den Glauben und um die Lehre, sondern um die Regierung und die Freiheit zu thun sei. Natürlich ging die Neuerung nicht ohne Gewaltthätigkeit und rohe Unterdrückung der Altgläubigen durch: so in **Straßburg** (1521?), in **Bremen** 1525, bes. in **Lübeck** (1529—31), wo, wie in Braunschweig, Bugenhagen das Kirchenwesen einrichtete.

**8. Die maßlose Heftigkeit, mit der viele Anhänger des neuen Glaubens diejenigen der alten Kirche befeindeten, die engen Beziehungen, in welche das Lutherthum mit den revolutionären und communistischen Tendenzen der Ritter und Bauern gerieth, mußte jenen manche Verfolgungen zuziehen, und so konnte es auch an Märtyrern der evangelischen Lehre nicht fehlen** (vgl. Volkert und Brock die Märtyrer d. evang. R. Erl. 1845. Rudelbach Christl. Biogr. I. 4). Namentlich Georg, Herzog von Sachsen, suchte mit allen Mitteln dem Eindringen der neuen Lehren entgegenzuwirken; noch entschiedener geschah dies in den Niederlanden, wo zwei junge Augustinermönche, Heinrich Voes und Job. Esch, 1523 als Lutheraner verbrannt wurden. In Oesterreich wurden Caspar Tauber, in München Georg Carpentarius (1527), in Constanz Johann Hüglin (1527), in Köln Clarenbach und Fyhteden (1529) hingerichtet. Elisabeth, die Gemahlin des katholisch gebliebenen Kurfürsten Joachim von Brandenburg, welche insgeheim Luther anhing und sich von ihm das Abend-

mahl unter beiden Gestalten reichen ließ, wollte ihr Gemahl einmauern lassen, doch entkam sie verkleidet nach Sachsen. Wo übrigens die Reformatoren die Gewalt erlangt, zahlten sie den Katholischen mit gleicher Münze. An unzähligen Orten wurde das Volk mit Gewalt seinem alten Glauben entzogen, an andern mit List, indem man ihnen Geißliche gab oder ließ, welche die äußeren Riten der katholischen Kirche beibehielten und nur langsam die Gemüther mit der neuen Lehre befreundeten. Gab es doch auch Solche, die zu gleicher Zeit, je nach dem Geschnack der Leute, in einem Dorfe nach katholischem, im andern nach lutherischem Ritus die Liturgie feierten!

9. Während Karl V., nachdem er Soliman zurückgeschlagen, in Italien die Zusammenberufung des Concils betrieb, führte das Reichskammergericht eine Reihe von Processen betreffend Restitution geistlicher Güter, welche im J. 1534 die Protestanten zu einer formellen Recusation dieses Gerichtshofes selbst veranlaßten. Das Kammergericht wollte eben über mehrere Stände die Acht sprechen, als plötzliche große Erfolge der Reformation dazwischen traten. **Sürttemberg**, seit Herzog Ulrichs Verreibung durch den schwäbischen Bund (1528) unter österreichischer Verwaltung, kam in Folge der bewaffneten Intervention des Landgrafen Philipp (Schlacht bei Laufen) und französischen Geldes durch den Kadaner Frieden 1534 wieder an Ulrich zurück, wohingegen Ferdinand allgemein, auch von Sachsen, als römischer König anerkannt wurde. Sofort gelangte der schon stark in das Land eingedrungene Protestantismus zum Siege und erhielt in der von Ulrich neorganisirten Univerſität Tübingen einen mächtigen Schirm (s. Schmidt u. Pfister Denkw. d. würt. Ref. Gesch. Tübg. 1817. Reim Schwab. NB. Tübg. 1855). Dieser Vorgang gewann zugleich eine Menge benachbarter Herren und Städte, wie **Augsburg** der Sache Luthers. Um dieselbe Zeit fielen ihr **Anhalt** (Landtag zu Treptow 1534) zu. Auch in **Westfalen** gährte es (s. \*Cornelius Gesch. d. Müntf. Aufst. I—III. Lpz. 1855. \*Kampfschulte Gesch. d. Einfl. d. Prot. in Westph. Paderb. 1856). **Senno** und **Soest** wurden zuerst reformirt, in **Paderborn** wurde der Sieg der neuen Lehre nur durch das Einschreiten des Kurfürsten Hermann von Köln gehindert, in **Münster** mußte der Rath und der Clerus vor der aufregenden Predigt des abgefallenen Kaplan Bernhard Kottmann entweichen; der Bischof Franz v. Waldeck ward genöthigt, der empörten Stadt Religionsfreiheit zuzugestehen (1532). Um sich gegen seine Gegner zu halten, suchte Kottmann, der sich dem Geiste der Zwickauer Propheten zugewandt, wieder-täuferische Prädicanten herbeizuziehen. Sie kamen in Menge, voran der Prophet Jan Mathys, ein Bäcker aus Harlem, und der Schneider **Bockelson** aus Leyden, die sich bald der Herrschaft in der Stadt bemächtigten (1534) und mit blutiger Gewalt die Andersdenkenden verjagten oder hinrichteten. Während der Bischof die Stadt umlagerte, ward innerhalb ihrer Mauern Güter- und Weibergemeinschaft proclamirt, Bockelson zum König der Erde ausgerufen, das 1000jährige Reich als herannahend gepredigt und Apostel zur Verkündigung desselben ausgesandt. Nach manchem fruchtlosem Sturm ward der Bischof durch Verrath eines Ueberläufers der Stadt Herr: die Hauptanklifter des tollen Unfugs, Johann, der König, sein Statthalter Knipperdölling und sein Kanzler Kechting wurden mit glühenden Fingern zu Tode gebracht und in eisernen, noch lange sichtbaren Käfigen am Lambertusthurm aufgehängt; Münster war damit für die Reformation verloren (s. Gase d. Reich d. Wieder-täufer, Lpz. 1860. \*Cornelius Berichte d. Augenzeugen über d. Wieder-täuferreich, Münster 1853).

10. **Anwachsen der protestantischen Macht 1536—40.** Die wachsende Bedrängniß des Kaisers, bald durch die Corſaren (Chaireddin Berbarossa in Tunis 1535), bald durch Franz I. Bündniß mit den Türken zwang das Haus Oesterreich den Protestanten gegenüber mildere Saiten aufzuziehen. Ferdinand söhnte sich mit dem Kurfürsten von Sachsen aus und gestattete, daß der Schmal-kaldische Bund auf 10 Jahre verlängert und Pommern, Anhalt, Württemberg und verschiedene Städte in denselben aufgenommen wurden (1536). Von großem Vortheil für die neue Kirche war dann die durch Bucer erzielte Einigung betr. die Lehre vom Abendmahl. Der namentlich von 1525—29 zwischen Luther einerseits, Karlstadt und Zwingli andererseits mit großer Erbitterung geführte **Sacra-**

**mentsstreit** (Selnecker und Chemnitz Hist. d. S. Lpz. 1591. Dieckhoff d. ev. Abendmahl. im Ref. Ztalter. I. Götting. 1854) hatte den Fortgang der evangelischen Lehre entschieden bedroht. So sehr Luther die Transsubstantiation bestritt, so fest wollte er, unter Zuhilfenahme der leiblichen Ubiquität Christi daran festhalten, daß in, mit und unter dem Brod und Wein Christi Leib und Blut empfangen werde (Consubstantiation und Impanation; vergl. die Schriften: daß die Worte: das ist mein Leib, noch feststehen, 1527' und Bekenntniß vom Abendmahl 1526'), wohingegen Karlstadt die Gegenwart Christi leugnete. Er hatte in Strazburg Capito und Bucer für sich gewonnen, seit 1524 war ihm Zwingli öffentlich beigetreten und hatte Luthers Meinung als rustica, ja als impia et frivola bezeichnet (1525). Ebenso lehrte Descolampadius, der *soava* als Zeichen des Leibes erklärte, und die zwinglische Ansicht siegte in den oberländischen Städten, während die Schwaben (Syngramma Suevicum, Joh. Brenz und Erh. Schnepf) meist zu Luther standen. Es lag auf der Hand, wie gefährlich diese Discrepanz und die dadurch bedingte gegenseitige Verfechtung sein mußten. Bucer unterhandelte also 1530 in Coburg mit Luther und befriedigte diesen durch das Bekenntniß, daß Christus auch in dem Brode und dem Munde gegenwärtig sei; dann kam nach langen Verhandlungen 1536 zu Wittenberg eine Einigung zwischen den Lutheranern und den oberländischen Deputirten dadurch zu Stande, daß letztere den Genuß Christi beim Brode und mit dem Munde, sowie die Formel in, mit und unter sich zerfallen ließen und Luther die Frage, ob auch die Gottlosen, nicht bloß die einfach Unwürdigen, das Sacrament empfangen, offen ließ. Dieser Wittenbergischen Concordia setzten die Schweizer Reformirten (Bullinger, Grynaeus, Myconius) zu Basel die Confessio Helvetica prior entgegen.

11. **Das Concil und die Bündnisse 1537—40.** Dem Drängen Karls V. nachgebend, hat Poul III. im J. 1535 seinen Nuntius Bergerius, der später von der Kirche abfiel, über die Alpen gesandt, um wegen des Concils zu verhandeln. Luther sah ihn zu Wittenberg. Als das Concil in der That auf den 23. Mai 1537 nach Mantua ausgeschrieben war, fanden sich die Häupter der Protestanten zu Schmalkalden im Februar 1537 zusammen, um ihre Haltung demselben gegenüber zu besprechen. Hier legte Luther eine neue Bekenntnisschrift, die **27 Schmalkaldener Artikel**, vor, in welchen er u. a. den Primat des Papstes verwarf. Melancthon wollte um des Friedens willen dem Papste noch eine Superiorität über die Bischöfe iure humano zugethehen; darin aber wurden Alle einig, daß die Synode nicht zu beschiden, sondern ein wahrhaft freies Concil auf deutschem Boden zu berufen sei. Impleat vos Dominus odio papae, war hier Luthers letztes Wort. Vor Schluß der Versammlung hatte sich der kaiserliche Vicekanzler Held eingefunden, der den übermächtigen Fürsten die endliche Verfolgung der anhängigen Religionsproceße durch das Reichskammergericht ankündigte und der entschiedenen Haltung der protestantischen Stände gegenüber aus eigener Initiative ein Bündniß der katholischen Reichsfürsten betrieb, das am 10. Juli 1538 zu **Nürnberg** zwischen K. Ferdinand, Georg von Sachsen, Abrecht von Brandenburg, Erich von Braunschweig und dem Eb. von Salzburg abgeschlossen wurde (**Heitliche Liga**), zunächst um die Achtsklärungen des Kammergerichts mit Gewalt durchzusetzen. Schon jetzt wäre es zum Kampfe gekommen, da sah sich der Kaiser durch die Fürsten wieder bedroht und ließ daher zu Frankfurt (**Frankfurter Anstand**) 1539 ein Abkommen treffen, das den protestantischen Ständen die Suspension der Proceße auf 18 Monate zugab.

12. **Reformation in Sachsen und Brandenburg** (Gasse Abr. d. meißn. albert. sächs. NB. Lpz. 1847. A. Müller Gesch. d. Ref. in d. Mark Br. Berl. 1839. G. v. Mühlner Gesch. der evang. Ref. in der Mark Br. Weimar 1846). Vergebens hatte Herzog **Georg v. Sachsen** (1500—39) das Herzogthum in katholische Hände zu bringen gesucht. Nach seinem Ableben trat sein Bruder **Seurich** die Regierung an, ließ Luther kommen und reformirte das ganze Land. — Die **Söhne Joachims I.**, der 1535 gestorben, thaten das Gleiche mit der **Mark Brandenburg**, Heinrich, der Herr der Neumark, sogleich, **Joachim II.** (1535—71) seit 1539, als Berlin die Communion unter beiden Gestalten forderte und der Bischof von Brandenburg Matth. v. Janow, sich einverstanden erklärte. Zwar suchte

der Cardinal Erzbischof Johann v. Mainz, **Albrecht v. Brandenburg**, das Erzkist Magdeburg vor dem Luthertum möglichst zu bewahren; er mußte aber den Städten die Predigt desselben zugestehen und zog sich dann von Halle nach Mainz zurück. Nun traten auch Anna v. Stolberg, die Wittibin v. Quedlinburg, sowie die Herzogin Elisabeth v. Calenberg-Braunschweig über und reformirten ihre Stifte und Lände; so auch **Mecklenburg**, wo der Bischof v. Schwerin, Fürst Magnus, selber übertrat.

13. **Die Doppelsehe Philips v. Hessen** 1540 (Heppes Hist.-theol. Ztschr. 1853. III). Der eifrigste Vorkämpfer der Protestantismus war ein Mann von leidenschaftlichem, wollüstigem Temperament; mit seiner Gemahlin, der Tochter Herzog Georgs von Sachsen überworfen, faßte er den seltsamen Gedanken, in alttestamentlicher Weise mit Bewilligung derselben eine zweite Frau in der Person eines Hofräuleins (Margarethe v. d. Saale) zu nehmen, um so der Gefahr des beständigen Ehebruchs zu entgehen (!). Er holte ein Gutachten seiner Gewissensräthe ein und als er sogar mit seinem Rücktritt von der Reformation drohte, unterzeichneten Luther, Melancthon und Bucer ein Document, in welchem ihm die Bigamie gestattet wurde, um für das Heil seines Leibes und seiner Seele zu sorgen und Gottes Ehre dadurch zu befördern. Doch sollte die Ehe heimlich geschlossen werden, was in der That unter Assistenz des dreimalbeweibten Prädicanten Dionys Melander geschah (Mai 1540), bald aber offenkundig wurde und der Sache des Protestantismus in den Augen der christlichen Welt unendlich schadete, Melancthon und Luther in die grausamste Verlegenheit setzte. Doch fand sich Bucer noch bereit, unter dem Pseudonym Neobulus eine Apologie dieser Bigamie zu schreiben.

### § 134. Zwingli und die Schweizer Reformation.

Zwingli's Leben von Myconius, Basil. 1536; von Gottingen, Zürich 1843.

Die freieren Anschauungen, welche durch die Basler Lehrthätigkeit eines Erasmus (1516), Wytttenbach und Capito (1517—20) in die Schweiz eingebrungen, die kühne Haltung, welche die Schweizer Regierungen den Päpsten gegenüber sich angewöhnten, seit diese der Schweizer als Soldtruppen unbedingt benötigten, hatte einer Reform die Wege gebahnt. Schon vor 1517 trat Huldreich Zwingli gelegentlich in Opposition zu dem herrschenden Kirchenwesen; seit 1519 ergriff er dann als Taufprieester in Zürich offen Partei für Luther, ging aber bald seinen eigenen Weg, der ihn fast ebenso weit von jenem als von Rom abführte, so daß ihm Luther sagen konnte: ihr habt einen andern Geist als wir. Zunächst trat bei dem Schweizer Reformator mehr das formale Princip des Protestantismus, die ausschließliche Auctorität der h. Schrift in den Vordergrund, während die Deutschen vorzüglich das materiale Princip der Rechtfertigung durch den Glauben allein betonten; sodann trennte beide die Lehre vom Abendmahl, und endlich unterschieden sie sich darin, daß Luther sich eng an die Landesfürsten anlehnte und diese schließlich zu Herren der Kirche und der Gewissen machte, während die Schweizer Reform einen vorwaltend demokratischen Zug hatte und auch ihrer Kirchenverwaltung von vorneherein einen demokratischen Charakter verlieh. Ueberhaupt faßte Zwingli die Kirchenerneuerung zugleich als eine politische Aufgabe, und es entsprach dem ganz, daß die Schweiz sich bald in zwei Heerlager getheilt sah, die mit den Waffen in der Hand

sich um die Herrschaft im Lande stritten. Die gewalthätige Unterdrückung, welche ihnen von den Reformirten zugebracht war, wandten die katholisch gebliebenen Urkantone durch die Schlacht v. Kappel, in der Zwingli fiel (1531), von sich ab, und der zweite Kappeler Friede von 1531 stellte die Ruhe in der deutschen Schweiz wieder her.

1. **Zwingli**, geb. 1484 zu Wildhaus im Toggenburgischen, hatte zu Bern, Wien und Basel studirt und den „aufklärenden“ Humanismus stark auf sich einwirken lassen. 1506 ward er Pfarrer zu Glarus, dann 1516 zu Einsiedeln, wo er schon gegen Wallfahrten und Reliquiendienst eiferte, 1518 Taufprieester in Zürich, wo er zunächst gegen den fremden Kriegsdienst der Schweizer (Reiskaufen) auftrat und sich dann für Luther erklärte, als der Franciscaner Bernhard Samson auch hier den Ablas predigte. Der Züricher große Rath fiel ihm bei, vergebens mahnten Leo X. und Hadrian VI. Z. milde ab, ein Religionsgespräch zwischen ihm und dem Constanzener Generalvicar (Zürich 1523) blieb ohne Erfolg, vielmehr ging er sofort zur Abschaffung der Bilder, der h. Messe, des Elibats über. Schon vorher hatte er den Bischof von Constanz angegangen, Lehrern aufzuheben, fernermal sein Leben mehrbar schändlich gewesen, und er nicht vermöge, sein Leben rein zu erhalten; jetzt heiratete er seine Geliebte Anna Reinhart. Der Magistrat übernahm auf Zwingli's Aufforderung die Episkopalgewalt, ließ die Kirchen ihrer Bilder und Malereien berauben und ausstüchen, Orgelspiel und Glockenklang wurden untersagt und ein höchst trockener und einformiger Gottesdienst eingeführt. Hölzerne Schüsseln mit Brod und hölzerne Kannen mit Wein stellten das Abendmahl dar (1525).

2. **Reformation in den übrigen Kantonen und in Straßburg.** In Basel hatten Wolfgang Capito und Reublin bis 1520 dem förmlichen Abfall vorgearbeitet, den dann Joh. Hauschein oder **Oekolampadius** (Biogr. von Grynaus, Bas. 1536; von Herzog, Bas. 1843; vgl. Burkhardt die Ref. in Bas., Bas. 1818; Hagenbach, Joh. Def. und Dem. Myconius, Elbf. 1859), seit 1523 Pfarrer daselbst, zu Wege brachte (1524). Seit 1527—29, wo die Anhänger Hauscheins Bilder und Altäre zerstörten, hat die Reformation daselbst die Oberhand gewonnen. — Von Basel aus war Capito über Mainz nach **Straßburg** gegangen, wo er mit Bucer die Reformation in der Zwinglischen Form einführt (s. Baum Capito und Bucer, Elbf. 1860). — **Bern** (Stierlein Ref. i. R. Bern 1827. Pestalozzi v. Haller, Elbf. 1861) ward durch Berchtold Haller aus Schwaben (seit 1518) und Franz Kolb reformirt; nicht wenig trug auch der Maler und Dichter Nik. Manuel (Grüneisen N. M. Stuttgart, 1837) zur Protestantisirung der Stadt bei, die seit 1523 entschieden war. — In **St. Gallen** zeichnete sich der Bürgermeister Badian (Preßel v. Elbf. 1861) durch seinen Eifer für die Neuerung aus. Hier wie in **Mühlhausen** (1524), **Schaffhausen** (Seb. Hofmeister), **Glarus** und **Appenzell, Graubünden, Valais** (Thomas Plater) gelangte die Reformation in den J. 1524—29 zur Herrschaft; die Disputationen zu Baden 1526, wo Faber mit Ed und Thomas Murner für die Katholiken auftraten, und diejenige zu Bern 1528 wurden als entschiedene Siege der Zwinglianer angesehen und ihr Resultat gereichte Lehrern nur zum Vortheil. Wie wenig diese indessen geneigt waren, sich auf den Standpunkt der Wissenschaftlichkeit zu stellen, erhellt aus der blutigen Verfolgung, welche Zwingli über die **wiederkäuferischen Elemente**, welche namentlich 1525 sehr stark in der Schweiz auftraten, verhängen ließ (si mergunt, mergantur).

3. **Der Kampf 1529—32.** Da die Urkantone Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden und Zug dem alten Glauben treu geblieben und auch mit Gewalt die Einschleppung der Neuerung in ihr Gebiet verhielten, schickten sich die Züricher an, sie mit Krieg zu überziehen; doch kam durch Berns Vermittelung der **erste Kappeler Friede** 1529 zu Stande, wonach die Mehrheit der Gemeinde jedesmal über den Glauben entscheiden solle. Thurgau, Neuenburg, Baden, Solothurn, Toggenburg fielen in Folge dieses Friedens der Sache Zwingli's zu und zerstörten Altäre und Bilder. — Da die Urkantone fortfuhren, die kathol. Religion nach Kräften herzustellen, Zwingli aber fortwährend zum Krieg hegte, so



schnitten zunächst die Reformirten jenen alle Zufuhr ab. Verzweifelt erhoben sich jetzt die Waldstätte, ein Heer von 8000 Mann rückte gen Zürich heran und schlug am 11. October 1531 die Züricher vollständig, wobei Zwingli selbst getödtet, seine Leiche verbrannt wurde. Trotz der Niederlage am Zuger Berg zwangen die Urkantone die Reformirten nun zu dem **zweiten kappeler Frieden** (1531), der den einzelnen Kantonen die Freiheit des Bekenntnisses anheimgab. Der Katholicismus erhob sich in Folge dessen wieder an manchen Orten, wie in Aargau, im Rheintal, in Solothurn u. s. f. Da auch Desolampadius bald darauf an der Pest starb (1531) übernahmen Heinrich Bullinger und Oswald Myconius die Führung ihrer Partei. Die Uneinigkeit zwischen Bern und Zürich, die Fortschritte der Wiederläufer hemmten indeß das Umsichgreifen der Reformation, Zürich erfuhr in dem Vertrag von Einsiedeln (1533) eine neue Demüthigung. Viele Orte schwankten zwischen beiden Religionen: kam es doch in Glarus vor, daß Valentin Eschudi und sein Kaplan beiden Kirchen dienten, und die katholischen Leithaler 1542 den reformirten Prediger Brunner in Abwesenheit ihres Priesters boten, ihnen zu predigen und ihre Kranken zu trösten. Der Schwerpunkt des schweizerischen Protestantismus zeigte sich bald nach den französischen Kantonen verlegt (s. u. § 136).

### § 135. Unionsversuche und Religionskriege in Deutschland. Der Augsburger Religionsfriede. 1540—1555.

Die eigenthümliche Lage des Protestantismus, der einerseits durch den Uebertritt der albertinischen Lande und Brandenburgs gekräftigt, durch Philipps Doppelhehe aber discreditirt war, dazu die fortwährend bedrängte Lage des Kaisers führte zu wiederholten Versuchen, auf Religionsgesprächen (zu Worms 1540, zu Nürnberg 1541, Reichstag zu Speyer 1544, Colloquium zu Regensburg 1546) den Frieden und die Einheit herzustellen. Als nun endlich der Papst 1545 das längstverheißene Concil nach Trient berief, mochten Viele mit dem Kaiser die Versöhnung von daher erwarten; aber die Dinge waren schon zu weit gediehen: es kam zum schmalkaldischen Kriege, der durch die Schlacht bei Mühlberg 1547 rasch entschieden wurde: Karl war Herr der Situation, die Mehrzahl der protestantischen Stände — eine Ausnahme machte namentlich Magdeburg — mußte sich zu dem Augsburger Interim verstehen (1548), das aber doch Niemanden befriedigte und von Kurpfälzen nur in der modificirten Gestalt des Leipziger Interims angenommen wurde (1548): da änderte des Kurfürsten Moritz Verrath am Kaiser die ganze Lage: Karl V. sah sich zu dem Passauer Vertrag genöthigt, der den protestantischen Ständen bis zu einem neuen freien Concil Gleichberechtigung mit den katholischen und volle Religionsfreiheit gab (1552). Auf dem nächsten Reichstag zu Augsburg (1555) mußten Ferdinand, den der Kaiser gewähren ließ, und die katholischen Reichsstände dies Zugeständniß als definitives Uebereinkommen bestätigen. Damit kam die politische Entwicklung des deutschen Protestantismus zum Ende; er hatte erreicht, was er gewünscht, nur das Reservatum ecclesiasticum konnte er zu Augsburg nicht abwenden: es wurde in demselben bestimmt, daß geistliche Reichsstände, wenn sie protestantisch würden, ihre Würde einbüßten und durch katholische zu ersetzen seien.

Karl V. aber entsetzte der Krone, gebrochen und ermüdet von einem Leben voll Kampfes und voller Enttäuschung.

**1. Die Religionsgespräche. Fortschritte der Reformation 1540—46.**  
Ein Religionsgespräch, in Speyer (Juni 1540) verabredet, in Hagenau bald darauf versammelt, aber erst im Januar 1541 zu Worms wirklich eröffnet und von Granvella präsidirt, wurde erfolglos abgebrochen. Die Fortsetzung desselben zu Regensburg (Hergang d. Rel.-Gespr. z. N. Kassel 1858) unter dem abermaligen Präsidium Granvella's und des Pfalzgrafen Friedrich schien Anfangs Besseres zu versprechen, da namentlich katholischerseits der einsichtsvolle Nuntius Contarini, selbst tief durchdrungen von der Nothwendigkeit einer Reform und das Haupt einer freimüthigen Richtung innerhalb der Kirche Italiens, und ebenso der Domdechant von Meisen, Julius v. Pflugk (Jansen de J. Pfl. Berol. 1858) das Mögliche zur Versöhnung thaten. Aber es mußten doch alle Einigungsversuche scheitern, da einerseits die Protestanten weder der kathol. Lehre von der Kirche noch derjenigen von der Transsubstantiation beipflichten wollten, andererseits Rom die Haltung des Nuntius auch zu nachgiebig fand. Der Reichsabschied kam daher auf eine Bestätigung des Nürnberger Friedens hinaus und gewährte denselben allen zur Zeit in den schmalkaldischen Bund aufgenommenen Reichsständen (Regensburger Interim 1541). Die dazu gegebene Declaration gestattete auch Befenner der Augsburger Confession als Beisitzer des Reichskammergerichts zu präsentiren und schützte die Protestanten im Besiz ihrer Güter und Renten; zugleich erneuerte der Kaiser aber auch den Nürnberger Bund mit den kathol. Ständen, nahm den Papst in denselben auf und schloß Separatverträge mit Kurf. Joachim II. und dem Landgrafen Philipp, wonach diese in politischen Dingen sich zum Kaiser halten wollten. — Die Protestanten benutzten die Verhältnisse, um sich weiter zu kräftigen. Der 1541 zum Bischof von Raumburg gewählte edle und gelehrte Jul. v. Pflugk ward vom Kurfürsten nicht anerkannt, statt seiner vielmehr der Lutheraner Nik. v. Amstorf eingesetzt und von Luther ordinirt, der dabei gelegentlich die Bischofsweihe der Kirche schmachvoll verhöhrte. Im folgenden Jahre fielen der Landgraf und der Kurfürst von Sachsen über Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel her, der im Streit mit Goslar lag, und ließen das Land desselben durch Bugenhagen reformiren; 1543 berief der junge Fürst Heinrich von Pfalz-Neuburg Osiander zu gleichem Zweck in sein Gebiet, und seit 1546 ward durch Kurfürst Friedrich II. die Reformation auch in Kurpfalz eingeführt (Waul d. Refwes. in d. Pf. Speier 1846). Nur mit Noth entranm das Erzbisthum Köln der Reformation, welche der Gb. Hermann v. Wied 1542—46 (s. \*Ennen Gesch. d. Ref. in d. Erzdi. K. Köln 1849), bearbeitet durch Bucer und Melancthon, octroyiren wollte. Seine Absetzung 1546 vermittelte den Versuch.

**2. Der Reichstag zu Speyer 1544,** gehalten zu einer Zeit erneuter schwerer Bedrängniß des Kaisers durch Franzosen und Türken, bestätigte die Regensburger Declaration und gestattete den Protestanten, geistliche Güter zu ihren Schul- und Kirchzwecken zu benutzen. Sie thaten es in ausgiebiger Weise. Als dann der Frieden mit Franz. I. zu Crespy (Sept. 1544) geschlossen war, kündigte der Papst endlich das so oft begehrte Concil nach Trient 1545 an; man ließ es an eindringlichen und liebevollen Einladungen an die Protestanten nicht fehlen. Diese aber verweigerten jetzt auf dem Reichstag zu Worms (Mai 1545) die Besichtigung, und Melancthon wie Luther warfen Brandschriften unter das Volk, um die Weigerung zu begründen. Dieser publicirte damals sein Papstthum vom Teufel gestiftet mit dem obscönen Titelkupfer, jener erklärte rundweg, von den Bischöfen sei nichts Gutes zu erwarten, denn sie verständen von der Lehre Christi so wenig als die Esel, auf denen sie ritten. Vergebens versuchte Karl V. noch einmal eine Verständigung durch das Colloquium zu Regensburg (Jan. 1546). Auf dem Reichstag zu Regensburg (April — Juni 1546) stellte sich die Fruchtlosigkeit aller Friedensversuche heraus, und der Kaiser verheimlichte nicht länger seine Absicht, mit den Waffen sich Gehorsam zu erzwingen.

**3. Luthers Ende 1546.** Während die Dinge sich also zuspitzten, schied in Eisleben Martin Luther, 63 J. alt, am 16. Febr. 1546, noch im Todeskrampf

die Worte sprechend: 'betet für unsern Herrn Gott und sein Evangelium, daß es ihm wohl gehe, denn das Concilium zu Trident und der leidige Papst zürnet hart mit ihm' (Keil Luth. Lebensumstände III 267). Daß sein Lebenswandel seit 1518 keineswegs ohne Anstoß war, hat er selbst gestanden. Ein tiefreligiöses Gefühl, das unablässig nach Befriedigung rang, eine offene Seele voll Großartigkeit und Kraft darf ihm nicht abgesprochen werden; aber eine Verbtheit, ja Hokeit, wie sie selbst jene rauhe Zeit nicht entschuldigt, klebt ihm doch an, seine besten Eigenschaften erscheinen durch den Haß gegen Rom und die unerträgliche Tyrannei gegen seine eigenen Anhänger vergiftet. Seine Tischeden und viele seiner Schriften wimmeln von leichtfertigen und unwürdigen Scherzen; Zweifel an der Richtigkeit seines Glaubens und Gewissensbisse wurde er nicht mehr los, doch erblickte er in ihnen Anfechtungen des bösen Feindes; er selbst erzählt 1527: 'ich hatte fast den ganzen Christus verloren, und ward in den Stürmen und Fluten der Verzweiflung und der Gotteslästerung umhergeworfen.' Die Vorwürfe seines bessern Ich klingen bis an seinen Tod in Reden und Briefen wieder, aber er suchte sie zu überdauern durch den Zorn gegen seine Feinde, bes. den Papst. Kaum jemals hat die geschichtliche Stellung, welche einem großen Manne geworden, nachtheiliger auf dessen Charakter und Temperament eingewirkt.

4. **Der Schmalkaldische Krieg 1546 und das Interim 1547** (Jahr Gesch. d. Schm. K. Spz. 1837. v. Langen u. Moriz v. Sachf. Spz. 1841). Herzog Moriz v. Sachsen, den nach der Kurwürde gelüftete, ging ein Bündniß mit dem Kaiser ein; während unter Scharlins Führung die oberländischen Städte sich mit ungünstigem Erfolg gegen den letztern schlugen, bereitete er den Feldzug an der Elbe. Kurf. Joh. Friedrich wurde bei Mühlberg plötzlich von den kaiserl. Truppen angegriffen (24. Apr. 1547), mußte der Kurwürde entsagen und in lebenslängliche Gefangenschaft willigen. Der Landgraf sah sich genöthigt, desgleichen sich Karl auf Gnade und Ungnade zu ergeben. In **Augsburg** wurde dann auf dem **Reichstage** v. Sept. 1547 über einen Vergleich verhandelt, dessen Bedingungen kath. Seits von Jul. v. Pflugk, protestantischer Seits von Agricola besprochen wurden. Das hier zu Stande gebrachte Interim suchte das kathol. Dogma festzuhalten, gab dagegen betreffs des Eölbats, der Fasten und des Laienkelches nach. Der Papst war damit unzufrieden, noch mehr der Kurfürst Joh. Friedrich, und selbst Moriz konnte das Interim nur modificirt, in der von Melancthon ausgearbeiteten Fassung des **Kleinen oder Leipziger Interims** (1548) publiciren und einführen. Diese Formel verdeckte möglichst die Differenzen, erkannte den Ehrenprimat des Papstes und die Siebenzahl der Sacramente ansehnend noch an, und stellte die meisten controversen Gebräuche als Mittelbdinge, die weder gut noch schlecht seien, dar, was unter den Protestanten viel böses Blut machte und den **Adiaphoristenstreit** entzündete.

5. **Der Augsburger Friede 1555.** Das Concil war durch Paul III. wegen der Pest nach Bologna verlegt worden (1549), doch führte es Julius III. (1550—1555) auf Andringen des Kaisers nach Trient zurück (1551), und nun erklärte sich die Protestanten zur Bescheidung desselben bereit, Melancthon entwarf zu dem Behuf die *Confessio saxonica*, Brenz die *württembergische Confession*: letzterer war mit einigen süddeutschen Theologen wirklich in Trient angelangt, jener auf dem Wege, als Moriz v. Sachsen, nachdem er in des Kaisers Auftrag das gedichtete Magdeburg erobert (1551, 4. Nov.), plötzlich sich gegen diesen erklärte. Beinahe wäre Karl V. selbst zu Innsbruck in des Verräthers Hände gefallen. Ungern willigte er in den **Passauer Vertrag** (1552), den Moriz nicht lange überlebte; er erlag nach der Schlacht bei Sievershausen, wo er den mit dem Kaiser verbündeten Albrecht v. Brandenburg (11. Juli 1553) besiegte hatte. Auf dem nächsten **Reichstage zu Augsburg** überließ Karl V. seinem Bruder Ferdinand die Verhandlungen mit den Protestanten; der Legat Morone und der B. Otto v. Truchseß in Augsburg widerstanden jeder Concession; als aber der Tod Julius' III. sie nach Rom gerufen, einigte man sich dahin, daß 1) die kathol. und die augsburger Confession als im Reiche berechnete Religionsübungen anzusehen seien; 2) daß kein Reichsstand den andern zu seiner Religion zwingen dürfe; die Unterthanen, welche mit der Religionsordnung ihres Territorialherrn nicht einverstanden seien, dürften gegen eine Abgabe auswandern

(ius reformandi); 3) das Reservatum ecclesiasticum bleibt in Kraft (f. v.). Die Reichsfürperschaften theilten sich jeither in ein Corpus Catholicorum und Corpus Evangelicorum (Reichsabschied vom 25. Septbr. 1555). In diesen Frieden waren also die Reformirten, d. i. die Zwinglianer, nicht aufgenommen. Was das Reservatum anlangt, so protestirten die evangelischen Stände von verneherein dagegen. Wie wichtig es aber war, zeigte bald, 1582, der zweite Versuch das **Erzstift Köln** zu reformiren. Kurfürst Gebhard Truchseß v. Waldburg heiratete die Gräfin Agnes v. Mansfeld und wollte sein Stift secularisiren. Aber das Domkapitel widerstand und Rudolf II. setzte den Ed. kraft des Augsburger Friedens ab. Sein Nachfolger, Herzog Ernst v. Bayern, vertrieb ihn mit Wassengewalt (1584). Andere geistliche Herren schreckte dieser Vorgang von gleichem Beginnen ab.

### § 136. Calvin und die Reformation in der französischen Schweiz.

Théod. de Bèze Hist. de la vie et de la mort de J. Calvin. Genève 1564. — Weber Gesch. Darstg. d. Calvinism. Heideib. 1836. — Merlé d'Abigné Gesch. d. Ref. z. Zeit C. H. Elbf. 1864. — Heppé Dogm. d. ev.-ref. K. Elbf. 1861. — \*Kampfschulte Joh. Calv. S. Kirche u. j. Staat in Genf. I. Spz. 1869.

Der Schwerpunkt der Schweizer Reform erscheint seit dem 3. Decennium des 16. Jh. nach den französischen Kantonen verlegt, wo zunächst Farel und Biret wirkten, dann **Johann Calvin** mit rücksichtsloser, vor Nichts zurückhebender Consequenz ein System durchführte, das im directesten Gegensatz zu dem Catholicismus stand, das die hystische Prädestinationslehre mit Luthers Rechtfertigungstheorie verband, über beide aber weit hinausging. Calvins Kirche, die eine ungleich freiere Gestaltung gewann, als Luthers Fürstkirche, war die consequenteste Durchbildung des streng biblischen Protestantismus: durch sie ward Genf das protestantische Rom.

1. **Johann Calvin 1509—1564.** Die beiden Franzosen Guillaume Farel (f. Carl Schmidt W. F. u. P. Biret, Elbf. 1860. Kirchofer Farel's Leben, Zür. 1831) und Pierre Biret hatten schon mehrere Jahre in der Schweiz gewirkt, 1530 in Neuchâtel, 1534 zu Genf die Reformation eingeführt, als Johann Calvin auf der Durchreise durch Genf von jenem bemogen wurde, dort zu bleiben. Calvin war am 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie als Sohn eines bishöfl. Fiscalprocurators (Chauvin) geb., hatte in Paris Jurisprudenz und Theologie studirt und war dort durch Pierre Olivetan und in Bourges durch Wolmer mit Luthers Lehre bekannt geworden. Da er bald mit seinen Ansichten hervortrat, mußte er es für rathsam halten, Frankreich zu verlassen. 1535 kam er nach Basel, ging bald nachher nach Ferrara an den Hof der den Reformirten geneigten Herzogin Renata und ließ sich 1536 bestimmen, in Genf zu verbleiben, wo er zunächst den Kampf gegen die durchaus goitlose Rottte der Libertins aufnahm, ihnen aber 1538 weichen mußte. Ein 3j. Aufenthalt in Straßburg verschaffte ihm manche Gelegenheit mit den deutschen Reformatoren, bes. Melancthon, zu verkehren; auch heiratete er hier und wirkte als Prediger und Professor, bis er 1541 auf Einladung des Rathes nach Genf zurückkehrte. Hier organisirte er sofort sein Consistorium, durch das er bis zu seinem Tode 1564 eine unumskränkte, oft mit blutiger Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit gekübte Macht in weltlichen wie geistlichen Dingen ausübte. Kein Widerspruch war hier gelitten: der Rector der Genfer Schule, Castellio, mußte das Weite suchen, weil er die Prädestination angegriffen; aus gleichem Grunde war der Arzt Volsec verbannt und der Spanier Michael Sarvebe, der die Trinität bestritt, auf seiner Durchreise durch Genf verbrannt — ein Auto-da-fé, das von Melancthon und Bucer gebilligt wurde. Nach Calvins Tode

übernahm sein mildergesinnter Freund **Theodor Beza** die Führung der Genfer Kirche († 1605).

**2. Der Calvinismus.** Das System, welches vornehmlich in Calvins formell ausgezeichneter *Institutio christianae religionis* mit außerordentlichem Scharfsinne und auch nicht ohne religiöse Tiefe, aber mit ebenso großer Einseitigkeit und unter Losreißung von jeder theologischen Tradition vorgetragen wird, steht demjenigen Zwingli's näher als dem Luthers, obgleich der Urheber letztern dem erkern persönlich vorzog. Voran steht die Lehre von der absoluten Prädestination: wir behaupten durch einen ewigen und unveränderlichen Beschluß habe Gott verordnet, welchen er einst an dem seligen Leben Theil gewähren wolle und welche er hinwiderum dem Verderben weise; hinsichtlich der Erwählten ist dieser Beschluß in seiner unbedingten Barmherzigkeit gegründet, ohne Rücksicht auf menschliche Würdigkeit; die aber, welche er der Verdammung überantwortet, sind durch ein gerechtes und untadeliges Gericht vom Zugange zum Leben ausgeschlossen' (Inst. III, 21. n. 7. p. 339). Der Glaube ist das seligmachende Princip; die bösen Christen haben nur einen Scheinglauben, den Gott absichtlich in ihnen erzeugt; Gott schleicht sich in die Gemüther der Vermworfenen ein, um sie desto unentschuldbarer zu machen (ib. III, 2. n. 11. p. 194). — Von den Sacramenten nimmt auch C. nur zwei an. Seine Abendmahllehre verwirft die zwinglische als profan und nähert sich ganz der lutherschen; im Gegensatz zu dieser jedoch wie zur katholischen trennt er die heiligende Kraft scharf vom Sacramente als dem sinnlichen Zeichen; nach ihm ist jene mit dem materiellen Elemente gar nicht verbunden, daher wol jedem Christen dies Element, aber nur den Auserwählten das Element geboten werden kann (IV, § 9. f. 474). Letztere empfangen ja allein die göttliche Gnade, und da diese unwiderstehlich wirkt, darf sie an kein äußeres Zeichen geknüpft sein. Die Nichtauserwählten empfangen also in der Taufe bloß eine materielle Abwaschung, im Abendmahl bloß Wein und Brod, ähnlich wie dies Gottschalk gelehrt hatte. — Die Kirche suchte C., gewarnt durch die Erfolge der lutherschen Lehre von derselben, mit größerer Auctorität zu bekleiden. Mit beispielloser Gedankenlosigkeit hat er alle Gründe, die seinen eigenen Angehörigen verdammten, aufs scharfsinnigste zusammengetragen, um für seine Institution Gehorsam zu fordern. Er will, daß dieselbe *sui iuris*, nicht die Magd des Staates sei, oder vielmehr geht ihm der Staat in der Kirche auf. Großes Gewicht legte er auf das geistliche Ministerium, unterscheidet Pastoren, Presbyter, Diakonen und verlangt Synoden, um die Einzelgemeinden zur Einheit zusammenzuschließen. Sein Cult ist wie der zwinglische höchst einfach, Feind alles Kirchenschmucks, aller Bilder u. s. f.

**3.** Bei der mächtigen Lebenskraft, die der überlegene, mit fürchtbarstem Fanatismus gepaarte Geist Calvins seiner Kirche einhauchte, konnte der Sieg der letztern über den Zwinglianismus nicht zweifelhaft sein. Bullinger, der zuletzt an der Spitze des letztern stand, vereinigte sich mit Calvin 1549 in dem *Consensus Tigurinus*, der die calvinische Abendmahllehre, wie der *Consensus Genevensis* von 1554 seine Prädestinationslehre zur Herrschaft brachte. Die allgemeinste Anerkennung und Verbreitung in den reformirten Ländern fand dann die in Calvins Geist ausgearbeitete *Confessio Helvetica posterior* (1566).

### § 157. Verbreitung der Religionsneuerung im übrigen Europa.

Der Ordensstaat Preußen war der erste, welchen außerhalb Deutschlands die Reformation gewann (1525): ihm folgten bald die skandinavischen Reiche (Schweden 1527, Norwegen und Dänemark 1537) und die Ostseeländer (seit 1539), in welchen allen das luthersche Bekenntniß zu ausschließlicher Herrschaft gelangte. England (1562), Schottland (1560) und die Niederlande (1579), nächst Deutschland die Länder, welche für den Abfall von Rom am reifsten waren, nahmen ein Menschenalter später erst die Refor-

mation und zwar in der calvinischen Form an, die denn auch bei den romanischen Völkern mehr Anklang als bei den germanischen fand, in dessen der Protestantismus in Spanien und Italien gänzlich unterdrückt, in Frankreich und den Ostländern nach blutigen Kämpfen nur geduldet ward.

**1. Preußen** s. o. § 133.2. Daß **Albrecht** († 1568) später mit dem Papste unterhandelte, sollte politischen Zwecken dienen, war aber nicht ernst gemeint, wie \*Theiner (*Herzogs Albrecht v. B. Rücktritt z. kath. R. Augsb. 1846*) geglaubt hat.

**2. Schlessen**, seit 1526 unter der Herrschaft des Erzherz. Ferdinand, konnte von diesem gleichwol nicht dem Katholicismus erhalten werden; es erhielt in dem ehemaligen Pignitzer Canonikus **Kaspar Schwenkfeld** seinen eigenen, von Luther mehrfach abweichenden Reformator.

**3. Schweden** (Thyjelius *Einl. d. Ref. in Schw. Hist.-theol. Btjchr. 1846*, II. \*N. Theiner *Schw. u. f. Stellung zum h. Stuhl. Augsb. 1838—39*). **Gustav Wasa**, der 1521 die Dänen aus seinem Vaterlande verjagt (kalmarische Union seit 1397), führte allmählig in Verbindung mit Lorenz Anderson und den beiden Brüdern Claus und Lorenz Peter son das Lutherthum ein. Im Ganzen war das Volk seiner angestammten Religion durchaus treu und mußte theils mit Gewalt, theils durch Täuschung der Neuerung zugeführt werden; so ließ man ihm die äußere Verfassung mit den Bischöfen, so auch viele Stücke des kathol. Ritus (Priesterkleidung, Todtendienst, Elevation der Hostie u. s. f.). Erst nachdem der Reichstag zu Westerås 1527 dem König den weltlichen Besitz der Kirche zu Füßen gelegt, ging es rasch mit der Reformirung vor sich. Sein Sohn **Eric XIV.** (seit 1560) neigte mehr dem Calvinismus zu, was er mit dem Leben zu zahlen hatte (1577). Das Reich kam an dessen Bruder **Johann III.**, dessen Gemahlin, eine polnische Prinzessin, unter Mitwirkung mehrerer nach Schweden gesandter Jesuiten, ihn dem Katholicismus wieder zuführten. Johann schrieb wieder eine katholische Liturgie vor, die er nach einer öffentlichen Disputation der Lutheraner mit einem Jesuiten auf einem Nationalconcil bekätigen ließ; sodann schwur er in die Hände des vom Papst als Legaten geschickten Jesuiten Possjevin der Häresie ab (1578). Man hatte den Schweden gewisse Concessionen, wie den Latenfisch, gemacht, die aber Gregor XIII. verwarf; dies und die energischen Bemühungen des Bruders des Königs, des Herzogs Karl v. Südermannland, kam dem Protestantismus zu gute; Sigismund, Johanns Sohn und zugleich König von Polen, verlor das Reich schließlich an seinen Oheim, der als Karl IX. 1604 den Thron bestieg. Seither war der Katholicismus in Schweden so gut wie gänzlich.

**4. Dänemark** (Münter *RG. v. Dänem. Lpz. 1834*, III.). **Christiern II.**, der Grausame, in Schweden mit den Katholiken verbündet, suchte schon seit 1520 das Lutherthum in D. einzuführen. Klerus und Adel vertrieben ihn und setzten den Herzog von Schleswig und Holstein als **Friedrich I.** ein, der sich seit 1526 offen für Luther erklärte und dem Reichstag zu Odensee 1527 ein durch Hans Tausen ausgearbeitetes Bekenntniß vorlegen ließ (*Confessio Havnica*). Christiern schwor unterdessen 1530 zu Augsburg die Häresie ab, um des Kaisers Hilfe zu gewinnen, eroberte auch wieder Norwegen; doch verlor er bald darauf Krone und Freiheit an seinen Rivalen († 1536). Des letztern († 1533) Sohn **Christiern III.** mußte das Land erst den kühnen Lübeckern (Georg Wullenweber) abgewinnen, dann zwang er durch Gefängniß 1536 alle Bischöfe zur Abdankung und säcularisirte das Kirchengut, worauf er durch Bugenhagen dem Reiche eine luthersche Kirchenordnung auferlegte, die indessen wie in Schweden den Bischofstitel für die Superintendenten beibehielt und vom Reichstag zu Odensee 1539 bestätigt wurde.

**5. Norwegen** theilte seit 1536 Dänemarks politisches und kirchliches Geschick. Der Klerus wurde mit Gewalt zum Lutherthum gezwungen, ebenso **Island** nach längerem Widerstand (1551) und der Enthauptung des standhaften Bischofs John Arsen.

**6. Livland** ward durch Waltherr v. Blettenberg, Heermeisters des Deutschordens, seit 1521 reformirt; Riga, Reval und Dorpat wurden bald die





Lehre, wie Patrik Hamilton (1528) waren in Sch. dem Scheiterhaufen überliefert worden; trotzdem griff die Reformation rasch um sich und fand an dem eigentlichen Reformator des Landes, der glühende **Johann Knox** auf (s. 1542), der den schroffsten Calvinismus predigte, den Katholicismus als reinen Götzendienst verächtlich und die rohen Massen zur Zerstörung von Kirchen und Klöstern anreizte (M'Orrie Life of J. Knox, Edinb. 1811. Brandes J. Knox Gsch. 1863. Niemeyer J. Knox und die beiden Marien, Epz. 1827). Nach dem Tode **Jakobs V.** († 1542) machte die Protestantisierung Sch.'s unter dem Regenten, dem Grafen Arran, noch größere Fortschritte. Vergebens suchte die 1561 nach ihrem Erblande zurückgekehrte Königin **Maria Stuart** (Jakobs V. und Maria v. Guise's Tochter und Margarethen's, Heinrichs VIII. ältester Schwester Entelin), nun Wittwe Franz II. von Frankreich, denselben Gehalt zu thun. Die unglückliche junge Frau sollte den Ränken ihrer Gegner, unter denen Elisabeth von England die erste war, erliegen. Ihre zweite Ehe, mit dem katholischen Grafen Darnley, einem Stuart, ward durch die Ermordung desselben (1567) aufgelöst; der Mörder Bothwell nöthigte die Königin zur Ehe, es bildete sich eine Conföderation der Reformirten, an ihrer Spitze der Halbbruder Mariens, Graf Murray, welche jene zwang, zu Gunsten ihres und Darnleys Sohnes, des 13 Monate alten Jakob abzudanken. Murray wurde Regent und suchte während seiner Herrschaft den Katholicismus völlig auszurotten. Maria, des Mordes und der Untreue an ihrem zweiten Gemahl angeklagt, ward von den Verräthern auf Schloß Lochlewin gefangen gehalten; zwar gelang es ihr zu entkommen und ihre Anhänger zusammenzuführen; aber die Royalisten verloren die Schlacht bei Longside (1568) gegen Murray; nun trat die Königin auf englisches Gebiet über und vertraute sich dem Schutze Elisabeth's an, die ihre Base 19 J. lang einkerferte und dann am 22. Nov. 1587 das Schafot besteigen ließ. (Vgl. v. Raumer Gsch. und Maria St. Leipz. 1836. W. v. Schück M. St. Mj. 1839. Hist. pol. Bl. I 457, III 684). Der Puritanismus, der 1560 in der Confessio Scotica sein Symbolum erhalten, hatte unterdessen in Schottland über das Episcopalsystem gesiegt. 1592 wurde das Presby-

13. **Irland** (Memoiren d. Optm. Kof, hrg. v. Th. Moore, überf. Bresl. 1825. \*Thom. Moore Hist. of Ireland, 3 voll., deutsch v. Klee, Wz. 1835. \*O'Connell Mem. of Irel. I., deutsch. Regensburg 1843. Hist. polit. Bl. V 490) war von Hadrian IV. als päpstliches Lehen dem R. Heinrich II. von England zugetheilt worden, doch konnten die Engländer sich bis auf Elisabeth nie ganz der Insel bemächtigen. **Heinrich VIII.** ließ sich 1536 von dem irischen Parlamente zum Oberhaupt der irischen Kirche erklären, doch blieben Klerus und Volk ihrem Glauben ergeben. Nach langen blutigen Kriegen, in Folge deren ungeheure Länderstrecken als Krugut erklärt wurden, gelang **Elisabeth** die Unterwerfung Irlands. Es wurde, obgleich die Iren fast alle katholisch blieben, die katholische Hierarchie vertrieben und eine anglicanische eingesetzt, die nichts zu thun hatte, als sich der geraubten Pfründen zu erfreuen. Systematisch reizte die Regierung das Volk zu Aufständen, um allmählig allen Grund und Boden den Iren entreißen und an englische Colonisten überweisen zu können. Der fürchtbare Aufstand, den die verzweifelte, zu Tod gehegte Nation 1642 unternahm, kostete zwar vielen Protestanten das Leben (nach Warners, eines prof. Geistlichen Berechnung 12,000, nicht 200,000 wie Henke, noch gar 400,000 wie Kurz angibt; s. Warner Hist. of rebell. and civil-war in Ireland, Lon. 1768); aber dies irische Blutbad gab doch der Insel die Freiheit nicht wieder. Cromwell unterjochte sie 1653 von Neuem, trieb alle Katholiken in die Provinz Connaught zusammen und setzte einen Preis von 5 Pf. auf den Kopf katholischer Priester, wie der Wölfe. Auch die Restauration brachte den Ireländern kaum eine Erleichterung, verfügte vielmehr weitere Gütereinziehungen und Vergebung derselben an Engländer. Für Ireländer gab es überhaupt kein Geheß. Diese Zustände riefen im Jahre 1798 einen neuen Aufstand hervor, der zur Union der Insel mit England (1801) führte.

14. **Frankreich** (Th. Bèze Hist. eccl. des égl. réf. de France, Anw. 1580. Serrani Comm. de stat. rel. et reip. in regno Galliae, Gen. 1572. Thuani [de Thou] Hist. sui temporis, Lond. 1733. \*Capefigue Hist. de

la réforme, de la ligue et du règne de Henri IV. Par. 1834. L. Ranke Franz. Gesh. im 16. und 17. Jh. Stuttg. 1852. Soldan Gesh. d. Protest. in Frankreich bis zum Tode Karls IX. Epz. 1855. v. Polenz Gesh. d. französischen Calvinismus. Götta 1857 ff. Lambert Hist. des guerres de relig. en Provence. Bull. de la Soc. acad. du Var. Toulon. 1869). Sowol **Franz I.** (1515—47), wie **Heinrich II.** († 1559) und **Franz II.** († 1560) suchten mit Gewalt die Reformation in ihrem Königreich zu unterdrücken; aber das hinderte sie nicht, denselben in Deutschland jeden Vorstoß zu leisten, wie denn Franz I. mit Hilfe der deutschen Protestanten Cambray und die Lothringischen Bischümer Metz, Toul und Verdun gewann (Barthold Deutschland und die Hugenotten. Bremen 1848). Inzwischen hatten Schüler Luthers schon früh dessen Lehren nach Paris gebracht; in Meaux hatten Farel und le Clerc die erste reformirte Gemeinde versammelt (Hugenotten, wol von eignot, dem verstorbenen 'Eidgenossen', wegen der Anlehnung der französischen Reformirten an die Schweizer; n. A. von Hugo Capet, dessen Geist angeblich in dem Versammlungsorte spuckte), und schon 1559 stellte eine Pariser Synode die Confessio Gallicana auf, der auch ein Theil des hohen Adels und der königlichen Familie der Bourbons (Anton v. Navarra, seine Gemahlin Jeanne d'Albret, sein Bruder Louis Bourbon, der Prinz v. Condé) sich anschlossen, während das herzoglich lothringische Haus der Guisen (François Guise und sein Bruder Charles, Cardinal von Lothringen) die Führung der Katholiken übernahm. Unter der Regierung des unmißigen **Karl IX.** (1560—74), für welchen die räuberische und herrschsüchtige Mutter **Katharina v. Medici** die Regentenschaft führte, wurde zwar durch das Religionsgespräch v. Poissy (1561), an welchem Beza und der Jesuitengeneral Lainez sich betheiligten, eine Einigung versucht, doch ohne Erfolg. Das **Edict von St. Germain** sprach den Protestanten Duldung und freie Ausübung ihrer Religion außerhalb der Stadt Paris zu, eine Concession, welche sie zur Zerstörung der Kirchen und zur Vertilgung der Katholiken, da, wo sie die Oberhand hatten, benutzten. Es konnte natürlich an einer Reaction der letztern nicht fehlen, und so brach der fürchtbare 70 Jahre lang andauernde Bürgerkrieg aus, in welchem beide Parteien sich durch unerhörte Grausamkeiten schändeten und der viele hunderte von Kirchen in Asche legte, Tausende von Protestanten und Katholiken das Leben kostete. Nach verschiedenen Friedensversuchen (Friede zu Amboise 1563, zu Longjumeau 1568) kam der **Vertrag zu S. Germain** 1570 zu Stande, der den Protestanten volle Religionsfreiheit und Ausübung derselben außerhalb der Stadt Paris einräumte und ihnen als Friedensunterpfand die Festungen La Rochelle, Cognac, La Charité und Montauban überlieferte. Dagegen sollte Heinrich v. Navarra Margarethen die Schwester Karls IX., die Hand reichen. Die Hochzeit fand am 18. August 1572 zu Paris unter Assistenz der Cardinäle v. Bourbon und Rambouillet statt: die Dispens wegen der Blutsverwandtschaft hoffte man durch die kommenden Ereignisse Gregor XIII. nachträglich abzulösen. In der **Bartholomäusnacht vom 24. August 1572** gab die Glocke des königlichen Schlosses das Signal zur Ermordung aller Hugenotten, an der sich der König, wie es heißt, mit eigener Hand betheiligte (**Pariser Bluthochzeit**, s. Wähler d. v. Bluth. Leipz. 1828. Soldan Frankreich und d. Bartholom. in Raumers hist. Taschenb. 1854. W. v. Schück d. aufgestellte B.-M. Leipz. 1845. A. Wolf Luc. Geizhoffer u. f. Selbstbiogr. Wien 1873, bef. \*[J. Acton] The Massacre of St. Bartholomew, i. The North British Review, Lond. 1869. Oct.). Der Admiral Coligny, der Führer der Hugenotten fiel, Condé und Heinrich erkaufen ihr Leben mit dem Versprechen der Abschaffung der Häresie, auch in den Provinzen fanden Hinrichtungen und Mechelien statt. Die Zahl der Gemordeten soll etwa 4000 betragen haben, protestantische Quellen sprechen von 20,000—100,000. Die Unthat rief in ganz Europa ungeheure Aufregung hervor: der Wuthschrei der hintergangenen Protestanten, die Mißbilligung der bessern Katholiken, deren schlechterer Theil ihr leider zuzubelten, war die Antwort. Der Bürgerkrieg brach wieder los, und die Hugenotten erlangten unter dem schwachen **Heinrich III.** (1574—89), dem letzten Valois, durch den Frieden zu Beaulieu (1576) die Erneuerung des Vertrags von St. Germain. Die Frage, wer der künftige Herr Frankreichs sein werde, beschäftigte jetzt mehr fast als die religiöse Gemüther. Es bildete sich die l. Ligue der Guisen, die sowohl gegen die Hugenotten als gegen Heinrich III. gerichtet war und letztern schließlich in die Arme jener

trieb, worauf der Dominicaner Jacques Clement in blindem Fanatismus den König ermordete. Nach schweren Kämpfen fiel endlich die Krone **Heinrich IV.** von Navarra zu (1589—1610), der nun zum Katholicismus übertrat (1593: „Paris vaut bien une messe“) und im Edict von Nantes den Protestanten völlige Parität mit den Katholiken und freie Uebung ihrer Religion, da, wo die Reformation bereits eingeführt war, gewährte. Aber weder die Hugenotten waren damit zufrieden, noch die Katholiken; jene verlangten mehr und ließen nicht ab von Schmähung des Katholicismus, diese trauten vielfach dem ehemaligen Keger nicht, und so fiel Heinrich am 14. Mai 1610 unter den Streichen Raveillac's. Die Gegner der Jesuiten legten diesen des Königs Ermordung zu Last, weil der Mörder mit ihnen in Beziehung gestanden. Unter **Ludwig XIII.** (1624—42) entriß der Cardinal Richelieu den Hugenotten ihre Hauptstütze, die Feste la Rochelle; nun war ihre Macht gebrochen, und **Ludwig XIV.** durfte es wagen, das **Edict von Nantes aufzuheben** (18. Oct. 1685) und durch seine Dragonaden die Protestanten gewaltsam zu befehren oder zur Auswanderung zu zwingen — ein Verfahren, das selbst Innocenz XI. mißbilligte (s. Mazure Hist. de la révolution de 1688 und Macaulay II 250. Tauchn. ed.) und das von Männern wie Fénelon aufrichtig beklagt wurde. Nahe an 70,000 Hugenotten wanderten damals nach den Niederlanden, England und Brandenburg aus.

**15. Spanien** (M'Erle Gesch. d. Ref. in Sp., üb. v. Blieninger, Stuttgart. 1835. C. Böhmer Inquis. u. Eb. in Sp. in Schneiders deutsch. Ztschr. No. 13. Derf. Fr. Hernandez u. Fray Ortiz, Leipz. 1865. Derf. Spanisch Reformers, I. Strassb. 1874. de Castro Gesch. d. span. Protest., deutsch. Frankf. 1866) erfuhr durch die Umgebung Karls V. von Luthers Beginnen, und B. Gil von Tortosa neigte sich der Reformation zu. Francesco Romano ward 1544 zu Valladolid als Keger verbrannt. **Philipp II.** (1555—98) und die Inquisition unterdrückten mit eiserner, blutiger Hand das weitere Aufkeimen der Saat, und wie energisch dabei verfahren wurde, zeigt das Beispiel des Gh. Carranza von Toledo, den seine hohe Würde nicht gegen den Argwohn der Inquisition schützte und der die Abfassung seines Katechismus (1588) mit 13j. Kerker bezahlte († 1573).

**16. Italien** (\*Beccadelli Monumenti di varia letteratura, I. Bologna. 1797. Dessj. Vita del Card. Contarini, Bresc. 1746. Ven. 1727. Albèri Relaz. Venet. II. Kanke Päpste, I 134 ff. M'Erle Gesch. d. Ref. in Italien. Aus d. Engl. Lpz. 1829. \*C. Cantu gli Eretici d'Italia, 3 voll. Torino, 1865—66. Dessj. il Cardin. Morone, Mem. del R. Ist. lombard. Ser. III, v. 10. Sclopis le Card. Morone, Par. 1869. Bonnet Aonio Paleario, Par. 1863, deutsch. Hamburg 1863. Young the Life and times of Aonio Paleario or a history of the Ital. reformers in the 16. century. Lond. 1860). Sehr schnell fanden die Grundsätze der Reformation in Italien Anhänger, ohne indessen jemals die Massen zu ergreifen. Die Herzogin Renata v. Ferrara, Franz I. Schwester, leistete ihnen Vorschub, das **Aonio Paleario**, einem stenesischen Humanisten zugeschriebene, in vielen Tausend Exemplaren verbreitete, aber durch die Inquisition bis auf ein 1843 in London wiedergefundenes Exemplar völlig ausgerottete Schriftchen del beneficio di Gesù Cristo (1543) vertrat die Lehre Luthers von der Rechtfertigung. Einzelne bedeutende Männer der Nation gingen in der That zum Protestantismus über, so Petr. Paul Bergerio, der einstmals als päpstlicher Legat in Deutschland erschienen war, dann in Graubünden und als Professor in Tübingen das Lutherthum vertrat († 1565, s. Sirtz P. B. V. Braunsch. 1855); so der Capuzinergeneral Bernardino Ochino († 1564) und der Augustiner Petrus Martyr Vermilio (1562), welche beide als calvinische Theologen in England, der Schweiz und Strassburg wirkten. Schon jetzt zeigte sich, daß der Boden Italiens zu weit unterwühlt war, als daß die vom Katholicismus Zurücktretenden bei dem Lutherthum oder Calvinismus stehen bleiben konnten; die meisten gingen weiter und leugneten nur auch die Grundlagen des Christenthums; wie **Lätus Socinus** und die Antitrinitarier (s. u. S. 141, 1). Daneben lief eine Richtung, die durchaus nicht mit der Kirche zu brechen beabsichtigte, die aber von der Nothwendigkeit einer umfassenden Reform derselben tief durchdrungen war und in dem einen oder andern Punkte wol auch mit den Lehren der deutschen Reformatoren, insbesondere der Rechtfertigung

durch den Glauben Fühlung hatte. Diesem Kreise gehörten Reginald Poole, die Cardinale **Morone** und **Contarini**, Jakob Sadolet, Brucchioli, der die Bibel übersezte und dafür auf den Index librorum prohibitorum kam, Joh. Baldez, Flamini, Tolengo, Fra Antonio v. Volterra, Kotta, Vittoria Colonna an. Die meisten dieser Personen mochten der Ansicht **Fisidoro Clario's** sein, der da erklärte: kein Verderben könne so groß sein, um zu einem Abfall von dem geheiligten Verein (der Kirche) zu berechtigen. Sei es nicht besser, dasjenige, was man habe, zu restauriren, als sich unsicheren Versucher, etwas anderes hervorzubringen, anzuvertrauen? Nur darauf solle man sinnen, wie das alte Institut zu verbessern und von seinen Fehlern zu befreien sei. Andere mochten denken, man habe sich mit der innern Einsicht zu begnügen, ohne sich viel darum zu kümmern, ob es in der Kirche Irrthümer und Mißstände gebe — eine Aeußerung, die man Poole in den Mund legt.

**17. Orient.** (\*Bisler Gesch. d. Prot. in d. or. R. im 17. Jh. München 1862. \*Gesele Züb. th. Ztschr. 1843, IV.) Um 1579 machten Tübingen Theologen durch den griechischen Prediger Stephan Gerlach den Versuch, den Patriarchen der griechischen Kirche, Jeremias II. für ihre Sache zu gewinnen, doch antwortete derselbe ablehnend. Dagegen zeigte sich **Cyrill Lukaris**, Patriarch von Alexandrien und seit 1621 von Constantinopel dem Protestantismus geneigt und suchte eine Vereinigung mit den Calvinisten zu erreichen. Indessen scheiterte dieser Plan an der Abneigung des griechischen Klerus, und Cyrill wurde, politisch beim Sultan verdächtigt, auf Befehl des letztern erdroffelt und in die See geworfen (1638).

**18. Ursachen der schnellen Verbreitung des Protestantismus.** Daß das Auftreten Luthers zunächst den Beifall Unzähliger fand, lag sowohl in der ganzen Lage der Verhältnisse als in seiner und seiner Gegner Persönlichkeit. Die so oft getäuschte Sehnsucht nach Reform, die Erbitterung namentlich der germanischen Nationen über die Nichtbefriedigung ihrer gerechtesten Forderungen, der Haß der Humanisten gegen den ihnen zum guten Theil an Bildung weit nachstehenden Klerus und die Begeisterung, welche die ganze frische Richtung bei der Jugend zu wecken wußte, während man die kirchlich konservativen Elemente im Lichte einer bethörten, selbstkätigen Reaction erscheinen ließ, das alles waren Vorbedingen, welche der Opposition Luthers den Boden gebnet hatten und seiner Lehre auch unbedingten Eingang verschafften. Der Contrast des Alten und des Neuen that das Seine dazu. Da stand auf der einen Seite eine ganze Schaar von Prälaten, kirchlichen Dignitären und Pfündeträgern, die, mit irdischen Gütern reich ausgestattet, sorglos dahin lebten, sich wenig um die Noth und den Verfall der Kirche kümmerten, und auch jetzt den stürmischen Angriffen auf die Kirche in ruhiger Trägheit zuschauten; auf der andern Seite stand ein einfacher Augustinermönch, der Alles das, was jene in Fülle hatten oder erstrebten, weder besah noch suchte, der aber dafür mit Waffen stritt, wie sie jenen nicht zu Gebote standen, mit Geist, mit hinreißender Beredsamkeit, mit theologischem Wissen, mit festem Muth und unerschütterlicher Selbstvertrauen, mit dem Schwunge der Begeisterung, der Energie eines zur Herrschaft über die Geister berufenen Willens, und mit eiserner Arbeitsamkeit. Deutschland aber war damals noch ein jungfräulicher, durch keinen Journalismus, keine Brochürenliteratur überwuchert Boden; wenig noch und nichts von Bedeutung war über öffentliche, Alles gemeinsam berührende Angelegenheiten geschrieben worden; Fragen von höherm Interesse, welche die Geister anderweit beschäftigt hätten, lagen nicht vor; um so größer war daher in allen Ständen die Empfänglichkeit für religiöse Aufregung, um so größer aber auch in einem noch nicht an pomphafte Declamationen und rhetorische Uebertreibungen gewöhnten Volke die Bereitwilligkeit, einem Manne, der als Priester und Lehrer der Theologie an einer Hochschule mit Einsetzung seiner Persönlichkeit und mit im Ganzen so geringen Widerprüche die furchtbarsten Anklagen gegen die Kirche erhob, Alles aufs Wort zu glauben. (Döllinger i. Kirchenlex. VI 659.) Dazu kam, daß Luthers Lehre von der Rechtfertigung und der christlichen Freiheit ebenso sehr geeignet war, das Gemüt in Sicherheit zu wiegen, als der Sinnlichkeit zu schmeicheln. „Eine seine Predigt war das, schrieb Wicel, nicht mehr fasten, nicht mehr beten, nicht mehr beichten, nicht mehr opfern und geben u. s. f. . . . Wenn man einem erst seinen Willen läßt, so ist er leicht zu gewinnen.“ Aus-

schweisend-sinnliche Naturen, die der Reformation anheimfielen, wie Ulrich v. Hutten, Philipp v. Hesse, Albrecht v. Preußen, Heinrich VIII. liefern dazu den Commentar. Die gewaltigen Fortschritte, welche die neue Lehre machte, erklärt sich aus all Dem nicht allein, wie leicht es ihr, einmal von den besten Köpfen, wie einem Erasmus, Willibald Pirtheimer, Zasius, Wicel freundlich begrüßt, bei der Vermehrung der Verkehrsmittel und der raschen Verbreitung schriftlicher Erzeugnisse durch die Buchdruckerpresse auch sein mußte, in immer weitere Kreise einzudringen. Die Entwicklung der kirchlichen Zustände in den beiden vorhergehenden Jahrhunderten hatte offenbar ganze Volksschichten schon längst innerlich der Kirche entfremdet. Der Bruch war schon da, die Reformation brachte ihn zum Vorschein. Nur so läßt sich der rasche Abfall von Millionen erklären. Den innerlich mit der Kirche zerfallenen, welt- und webergierigen Geistlichen und Mönchen gab die neue Lehre Vorwand und Veranlassung, den Cölibat über Bord zu werfen; der heutzugierige Adel, die länderjüchtigen Fürsten griffen frisch zu, als Jemand kam, der, ihnen im Namen des Evangeliums die Beraubung der Kirche, die Einziehung unermesslicher Reichtümer gestattete und das obendrein als ein gutes Werk anpries. Um so leichter aber konnte das Alles geschehen, als die alte Schutzmacht der Kirche, das deutsche Kaiserthum, nicht ohne Schuld Derer, die seiner am meisten bedurften, längst geschwächt und niedergeworfen, jetzt aber durch die wachsende Türkennoth und Frankreichs perfide Politik gelähmt war, Deutschlands Fürsten aber gerade in der Reformation ein Mittel erkannten, der kaiserlichen Macht den Todesstoß zu geben. Und so ist, wenn auch einseitig, doch nicht ganz unrichtig, was Friedrich II. von Preußen äußerte: wenn man nach der eigentlichen Ursache des Fortschritts der Reformation frage, so sei dies in Deutschland das Werk des Interesses, in England das der Weiberliebe und in Frankreich der Neiz der Neuheit gewesen.

## D. Innere Geschichte des Protestantismus.

### § 138. Verhältniß der neuen Kirchen zum Staat und zu einander.

Die Geschichte des Protestantismus liefert in der innern Entwicklung seiner drei großen Kirchen, der lutherischen, calvinischen und englischen, durchaus den Beweis, daß derselbe, wie er nur mit Hilfe der weltlichen Macht entstand, so auch als kirchliches Princip nur in der Abhängigkeit vom Staate bestehen kann. Man war den Papst und die große katholische Einheit los: um nicht zu zerfallen, mußten sich die Kirchen nothwendig an den Staat anklammern, bez. die Kirchengemeinde sich gänzlich der bürgerlichen Gemeinde unterordnen. Der Calvinismus beanspruchte allerdings nach dem Grundsatz seines Stifters: *ecclesia est sui iuris* eine größere Unabhängigkeit: der wesentliche Unterschied war, daß er der Gewalt des Volkes, die lutherische Kirche derjenigen der Fürsten anheimgegeben war. Hatte sich dies factisch sofort herausgebildet, so suchten die Fürsten diesen Zustand auf verschiedene Weise rechtlich zu begründen (Episkopal-, Territorial- und Collegialsystem).

1. **Das Episkopalssystem**, von Stephani (Tractat. de iurisdictione, Francof. 1611 zuerst) dann u. a. von Moser und im 19. Jh. noch von Kampff und Schmitthammer vorgetragen. Ihm gemäß wäre die bischöfliche Jurisdiction, welche in dem Augsburger Reichsabschied von 1555 für die protestantischen Länder 'eingestellt und suspendirt' worden, auf die betr. Landesherren übergegangen.

2. **Das Territorialsystem**, welches zuerst Chr. Thomajus (vom Rechte evang. Fürsten in Mitteldingen Halle 1695. *Vindicatae iuris maiestatici circa sacra* 1699) ausführlich darstellte und dem dann der Kanonist S. H. Böhmmer (1712) die historische Grundlage zu geben suchte, geht davon aus, daß die Kirchengewalt an sich schon der Landeshoheit inhärente und nur durch Usurpation der Bischöfe und Päpste ihr entzogen worden sei (*cuius regio, eius est religio*). Dieser **Cäsaropapismus**, der in Deutschland z. B. die Pfalz viermal nach Gutbefinden des Fürsten die Religion wechseln ließ, fand namentlich in der englischen, durch das Gesetz eingerichteten Kirche seine vollste Ausprägung.

3. **Das Collegialsystem**, von dem Tübinger Kanzler Pfaff (Orig. iuris eccl. Tbg. 1719) aufgestellt, erblickt in den Gemeinden (Collegia) die Träger der Kirchengewalt, welchen dieselben im Laufe der Zeit entzogen, dann im 16. Jh. von ihnen wieder gewonnen und an die Fürsten übertragen worden sei.

4. Die Ausübung der landesherrlichen Jurisdiction geschah gemeinhin durch Consistorien und Superintendenten. Bei den dogmatischen Streitigkeiten trat das Befinden der theologischen Facultäten an Stelle der kirchlichen Lehrgewalt; und die Consistorien und Professoren ließen es nicht daran fehlen, Luthers Beispiel nachzuahmen, der gewohnt war im Tone persönlicher Unfehlbarkeit zu sprechen. Als Inhalt des *Ius maiestaticum circa sacra* galt dann das Schutzrecht (*ius advocatae*) und das Aufsichtsrecht (*ius inspectionis saecularis*), wobei allerdings ein Unterschied waltete, wenn eine Confession das Recht hatte, sich als solche öffentlich zu bekennen (*Exercitium Religionis publicum*), oder nur als Privatgesellschaft betrachtet wurde (*Exercitium R. privatum*) oder gar nur Einzelnen die Hausandacht (*Devotio domestica*) erlaubt war.

5. **Calvinisirung lutherischer Länder**. Nicht überall (§ 139) blieben die Protestanten bei der ursprünglich erwählten Partei; besonders war es der Calvinismus, der durch das spätere und glanzvolle Auftreten seines Gründers manche Lutheraner zu sich herüberzog, wenn auch einige deutsche Städte, wie Straßburg, sich der augsburger Confession angeschlossen, um der Vortheile des Religionsfriedens theilhaft zu werden. So trat der Pfälzer Kurfürst Friedrich III. (1560) zu Luther über, und das Land mußte ihm folgen (Sein Gesetz, d. R. in Heidelb. 1546. Blaul d. Rf.-Werk in d. Pfalz, Speier 1846), worauf Zacharias Ursinus und Kaspar Olevian, zwei Professoren der Heidelberger Universität, den sog. **Heidelberger Katechismus**, der zwischen Lutherthum und Calvinismus einigermassen vermittelt, abfaßten. Ebenso führten die Streitigkeiten der Prediger Hardenberg, Heßhusius und Musäus in Bremen 1562 den Calvinismus an die Stelle des Lutherthums; Anhalt erhielt 1597 durch den Fürsten Johann Georg eine calvinische Kirchenordnung, doch führte Fürst Johann von Anhalt-Zerbst 1644 sein Land wieder zum Lutherthum zurück. In Hessen-Kassel, wo Landgraf Wilhelm IV. 1604 den Calvinismus mit Gewalt eingeführt hatte, bestanden seit dem 30j. Krieg beide Confessionen nebeneinander (Wilmar Gesetz, d. Confessionsstaats der evang. R. in H. Marbg. 1860). Simon VI. von Lippe führte 1602 die Grafschaft zum Calvinismus über, konnte aber die Stadt Lemgo nicht dem Lutherthum entfremden. Viel wichtiger war der Uebertritt des **Kurfürstlich Brandenburgischen Hauses**, dessen Haupt, Kurfürst Joh. Sigmund 1613 calvinisch wurde und in der Confessio Marchica 1614 ein gemäßigtes Glaubensbekenntniß ohne die strengcalvinische Prädestinationslehre aufstellte. Doch scheiterten seine Bemühungen, das Land zum Uebertritt zu verleiten, am Widerspruch Berlins (Aufstand 1615) und der Frankfurter Universität. Immerhin ließ er die Concordienformel aus dem Coder der symbolischen Bücher entfernen. — An **Unionversuchen** ließen die deutschen Fürsten es nicht fehlen (Religionsgespräche zu Leipzig 1631, zu Thorn 1645, zu Kassel 1661); namentlich strebte der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1640—88) danach, die Unterscheidungslehren zu indifferenziren, bei welchem Versuche er indessen auf hartnäckigen Widerstand (bes. Seitens des geistlichen Liederdichters Paul Gerhardt abgesetzt 1666, † 1676) stieß.



§ 139. *Lehrstreitigkeiten innerhalb der protestantischen Kirchen.*

Walch Einl. in d. Religionsstreitigkeiten d. luth. R. Jan. 1733. — Planck Gesch. d. prot. Theol. bis z. Concordienformel. Nürnberg 1848. — Heppe Gesch. d. deutschen Protest. 1551—81. Leipz. 1852. — Dorner Gesch. d. protest. Theol. bei. in Deutschl. Münch. 1867.

Sowol Luther als Calvin waren, wie sehr sie der kirchlichen Unfehlbarkeit widerstrebten, thatsächlich in einer Weise aufgetreten, welche keiner andern als ihrer eignen Lehre und Meinung Geltung zugestand: sie waren beide gewohnt in einem Tone zu sprechen und zu schreiben, der unbedingte Annahme ihrer Aufstellungen und gläubigen Gehorsam verlangte. So groß ihr Einfluß war, konnte dies Mißverhältniß vielen nicht entgehen, es mußte hervortreten, sobald die formalen und materialen Principien der Reformatoren in ihrer vollen Consequenz dargestellt wurden, an der dann die Einen zu mildern und abzuschwächen, die Andern stark festzuhalten suchten.

1. *Der Sacramentsstreit*, s. o. § 133,9.

2. *Der philippitische Streit*. Philipp Melancthon's Nachgiebigkeit und Vermittlungsversuche zu Augsburg, dann wieder im Leipziger Interim von 1548 mißfielen der Partei der lutherischen Feuerreiferer in hohem Grade und riefen namentlich den Widerspruch des Flacius Illyricus, Amsdorf und ihrer Freunde in Magdeburg hervor; während die philippitische Richtung an der neugegründeten Hochschule zu Jena die Oberhand hatte, behielt jene zu Wittenberg das Geft.

3. *Der antinomistische Streit* (1537—40), angeregt durch Johann Agricola aus Eisleben, Prof. in Wittenberg, dann Hofprediger in Berlin († 1566), welcher, durch einige Neukerungen Luthers verleitet, die Geltung des A. T. bestritt, überhaupt kein Gesetz, sondern nur mehr die Liebe in der Kirche des neuen Evangeliums gelten lassen wollte. Nach mehrjährigem Kampfe mit Luther gab Agricola nach.

4. *Der Adiaphoristenstreit* (1548—55) s. o. § 133,4. Er betraf die Frage, was als Mittel ding (Adiaphoron) anzusehen sei und wie weit man in den Concessionen bei dem Interim von Leipzig gehen dürfe.

5. *Den majoritischen Streit* (1551—62) faßte Georg Major in Wittenberg 1551 an, indem er die auch von Melancthon vertretene Meinung aussprach, gute Werke seien zur Seligkeit notwendig. Demgegenüber erklärte der hiezig Amsdorf, das enfant terrible der Lutheraner, in einer eignen Schrift (1559), dieselben seien sogar schädlich zur Seligkeit. Vergebens bejpruch man sich darüber auf dem Religionsgespräch zu Altenburg 1560. Zwar nahm Major 1562 seine Lehre zurück, aber der Streit dauerte viel länger, in gewisser Beziehung bis auf die Gegenwart.

6. *Der synergistische Streit* (1555—67). Daß Gott alles und allein im Menschen wirkte, wie Luther lehrte, schien auch Melancthon zu stark; er sowol wie Pfeffinger in Leipzig und Striegel in Jena gaben daher eine Mitwirkung des Menschen (*συνεργισμός*) zu, was dann erbitterten Widerspruch der strengen Lutheraner, Amsdorf, Flacius u. f. f. hervorrief. Letzterer ging sogar soweit, die Erbsünde nicht für ein Accidens, sondern für etwas Substantielles am Menschen zu erklären, eine Behauptung, die ihm Absetzung und Verbannung zuzog; doch nahm er 1575 diese, nach Striegels Bemerkung den Menschen zum Geschöpf des Teufels machende Lehre zurück (s. W. Prager Matth. Flacius III. Sp. 1859).

7. *Der Ostrandische Streit* (1549—67). Andreas Osiander, Prof. in Königsberg († 1552), näherte sich der kath. Lehre von der Rechtfertigung, die er

nicht bloß als Gerechtfertigung, sondern auch als Rechtmachung, bewirkt durch Infusion der Gerechtigkeit Christi, ansah. Zu Königsberg traten ihm Mörlin und Starcar entgegen. Nach langem und erbittertem Kampfe erhielt der aus Braunschweig berufene Martin Chemnitz den Auftrag, in dem Corpus Doctrinae Pruthenicum den Gegenstand klar zu stellen (1566). Neben der Hauptfrage, ob die Justification Rechtmachung oder Gerechtfertigung sei, hatte auch Starcar's Behauptung, dergemäß die gesammte Erlösung nicht auf der göttlichen (Osiander), sondern auf der menschlichen Natur Christi allein beruhe, Erörterung gefunden.

8. *Der kryptocalvinistische Streit* (1552—1574). Melancthon, der am 19. April 1560 tief bekümmert aus dieser Welt schied, hatte der lutherischen Ubiquitätslehre nie Gefallen abgewinnen können und neigte ganz entschieden Calvin's Auffassung vom Abendmahl zu; ebenso die unter seinem Einflusse stehenden Wittenberger Theologen (G. Major, Cber, Crell) und sein Schwiegerjohn, der kurfürstliche Leibarzt Caspar Peucer. Von Hamburg und Bremen aus wurde diese Richtung als kryptocalvinisch seit 1552 angegriffen, heftiger noch von Flacius, so daß schließlich der Kurfürst August (1553—86) die vornehmsten Philippisten in Wittenberg, auch Peucer, ins Gefängniß warf. Ein Dankgottesdienst und eine Denkmünze feierten 1574 den Sieg der 'reinen' lutherischen Lehre.

9. *Der Aepin'sche Streit* drehte sich um die Frage, ob, wie der Hamburger Prediger Joh. Aepin behauptete, die Höllefahrt Christi zu Christi Werken der Niedrigkeit oder des Triumphs gehöre (1550).

10. *Concordienformel* 1577 (Göschel d. C.-F. Sp. 1858. Frank d. Theol. d. C.-F. Cri. 1858). Der Tübinger Kanzler Jak. Andrea und Martin Chemnitz setzten, um dem drohenden Zwiespalt der deutschen Protestanten zu begegnen, eine Einigungsformel auf (1574), welche von einer Versammlung schwäbischer Theologen zu Maulbronn approbirt wurde (maulbronn'sche Formel) und aus der 1576 zu Torgau das Torgauer Buch entstand. Die Landesfürsten ließen dann 1577 von einem Ausschuß von Theologen (Andrea, Chemnitz, Chyträus u. A.) im Kloster Bergen bei Magdeburg diese Bekenntnisschrift revidiren und die letzte Redaction als *Formula Concordiae* (Bergisches Buch) den Geistlichen zur Unterschrift vorlegen. Sie fand in den meisten Gemeinden Deutschlands Beifall, etwa 9000 Geistliche unterzeichneten sie, doch traten Bonnern, Hessen, Anhalt, Dänemark und Schweden, sowie Nürnberg, Straßburg und Magdeburg ihr nicht bei. Kurfürst August von Sachsen ließ nun einen Codex der lutherischen Glaubenssymbole entwerfen, der 25. Juni 1580, von 51 Fürsten und 35 Städten gezeichnet, mit amtlicher Geltung publicirt ward, keineswegs aber die Parteien vollkommen beruhigte, vielmehr ward die Concordienformel oft nur als formula discordiae bezeichnet. Sie hatte den Synergismus verworfen, jede Anlage des Menschen zum Ergreifen der Gnade geleugnet, die Prädestination jedoch auf die zur Seligkeit Bestimmten eingeschränkt. Die Philippisten gaben sich mit dem Geschehen daher keineswegs zufrieden und gewannen in Sachsen wieder die Oberhand, als Christian I. (1586) Kurfürst wurde und dessen calvinistischer Kanzler Nik. Crell nun alle Pfarrstellen mit Anhängern seiner Richtung besetzte. Aber der Tod Christians (1591) und die vormundschaftliche Regierung des Herzogs Wilhelm von Altenburg machte diesen Bestrebungen ein Ende. Die von Legidius Hunnius u. A. im Auftrage des letztern ausgearbeiteten *Pfistationsartikel* von 1592, welche alle Staats- und Kirchenbeamten des Kurfürstenthums beschwören mußten, sprachen die klare Lehre Luthers wieder aus und waren direct gegen den calvinischen Abendmahlbegriff gerichtet. Crell bißte seine Reform' mit 107 Kerker und endlich mit der Hinrichtung durchs Schwert. Alle diese Vorgänge hatten die Stimmung zwischen Calvinisten und Lutheranern nothwendig erbittert, und die fortlaufenden Denunciationen wegen Kryptocalvinismus, durch welche sich namentlich der aus Bern verjagte und zum Lutherthum übergetretene unruhige Samuel Huber bemerklich machte (1595—1624), spielten jeither eine große Rolle in Norddeutschland, wo indessen das lutherische Bekenntniß durch die drei bedeutenden Symboliker Martin Chemnitz († 1586, Loci theol. 1591 und Examen Concilii Tridentini 1565 ff.), Leonhard Gutter († 1616, Loci communes theol. und Compendium

loc. theol. vgl. Hase Hutterus redivivus, Lips. 1862) und Johann Gerhard (+ 1637, Loci communes 1610) bis in die Mitte des 17. Jh. auch in der Wissenschaft fest begründet erschienen.

11. Der arminianische Streit in der reformirten Kirche (Walch Einfl. in d. Religionsstreitigk. außerhalb d. luth. R. Jena 1733. Regenbog Hist. d. Remonstranten, deutsch Lemgo 1781). Calvin und Beza hatten die absolute, der Schöpfung und dem Sündenfall vorausgehende Prädestination gelehrt, während Korneker u. A. die mildere Lehre vortrugen, daß solche Vorherbestimmung erst nach dem Sündenfall eingetreten sei (Supralapsarier und Infralapsarier). Jakob Arminius, Prof. in Leyden, fand bei Untersuchung der Frage die absolute Prädestination überhaupt unhaltbar, worüber er mit seinem Collegen Franz Gomarus in heftigen Streit gerieth. Die Controverse gewann immer größere Ausdehnung, und bald sah sich die holländische Kirche zwischen beiden Ansichten getheilt. Nach Arminius' Tode (1609) reichten die Anhänger desselben bei den Ständen eine Remonstranz (daher Remonstranten, ihre Gegner Contraremonstranten gen.), um sich gegen den Vorwurf des Pelagianismus zu verwahren. Jetzt gestellten sich politische Motive den theologischen Fragen bei. Die Remonstranten fanden hauptsächlich an der republikanischen Partei Schutz, deren Führer, der berühmte Landhyndicus Oldenbarnevald und der große Theologe Hugo Grotius, für sie eintraten. Moriz von Oranien dagegen, der nach dem Throne strebte, bediente sich der Gomaristen und suchte gewaltsam sich seiner Gegner zu entledigen: so wanderte Grotius in den Kerker, der Landhyndicus ward enthauptet. Aber die Erregung der Gemüther bedurfte einer Beruhigung; man rief die große Generalsynode der Reformirten aller Länder nach Dordrecht zusammen, wo dieselbe vom Nov. 1618 bis Mai 1619 tagte und 154 Sitzungen hielt, in denen die extremen Anschauungen Calvins über die Vorbestimmung als die wahre Lehre Christi festgestellt, der Arminianismus feierlich verdammt, die Freiheit und Mitwirkung des Menschen zu seinem Heil verworfen, zwischen Supra- und Infralapsarianismus indeß nicht entschieden wurde. Den Remonstranten ward erst nach dem Tode Morizens 1630 Toleranz gewährt. Sie schienen die Ueberwundenen, in Wirklichkeit aber ging von dieser Bewegung die bald darauf in England auftretende freigeistliche (latitudinäre) und deistische Richtung aus.

### § 140. Zustand des religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen Lebens innerhalb des Protestantismus.

Döllinger Reform. I, II. — \*Balmez d. Protestantismus, 3 Bände, deutsch von Lorinser, Regensb. 1844 f.

Aus zweifachen Elemente waren die neuen Kirchen zusammenge-  
 setzt: Die Einen hatte ihr über die Schäden der alten Kirche empörtes  
 sittliches Gefühl in die Opposition, dann, oft unbemerkt, Schritt  
 für Schritt in den Bruch mit derselben hineingetrieben; die Andern  
 hatten diesen Bruch längst in sich vollzogen und freuten sich der Ge-  
 legenheit, öffentlich gegen das Alte aufzutreten und ihren subjectiven  
 Eingebungen, ihrem Hase gegen Rom und manche unangenehme, lästige  
 Institution Raum geben zu können. Beide Elemente finden in der  
 Culturentwicklung des Protestantismus zwischen 1517—1648 ihren  
 Ausdruck: auf der einen Seite ein nicht wegzuleugnender tiefer sitti-  
 licher Ernst, der freilich übel geleitet und des rechten Maaßes ent-  
 rathend, häufig zu düsterm Fanatismus ausartet; auf der andern  
 Seite Zügellosigkeiten und Ausschreitungen, die auch den Anhängern  
 der Reformatoren, die diesen selbst häufig die Klage entlockt, daß sich  
 Vieles verändert, nichts gebessert habe.

1. Sittlich-religiöser Zustand. Die Besseren unter den Reformatoren hatten erwartet, daß die von ihnen angewandten Mittel, daß die Umwälzung aller bestehenden Verhältnisse und die Aufregung der Leidenschaften, an sich höchst bedenklich, durch die segensreichen Folgen und die Läuterung des christlichen Lebens und der Sittlichkeit aufgewogen würden. Am Abend ihres Lebens sahen sie sich ausnahmslos in dieser Erwartung getäuscht. Das Gland, die Zerrissenheit und die Sittenlosigkeit in der protestantischen Kirche stellten sich so stark heraus, daß häufig bei den Urhebern der Erneuerung die Besorgniß erwachte, solche Zustände müßten von den Katholiken als Beweise gegen die Legitimität der Reformation angesehen werden. Hatten Brenz und Bucer aufrichtig gestanden, daß die lutherische Rechtfertigungslehre mit dem Wegfall der guten Werke und kirchlichen Uebungen der Röder gewesen, der das gemeine Volk gewonnen habe, so liegt auf der Hand, welches bei dieser Klasse die sittlichen Konsequenzen sein mußten. Ein großer Theil des deutschen Volkes hat schon wenige Jahrzehnte nach der Reformation sich nach der alten Kirche zurückgekehrt: Viele datiren das Unglück Deutschlands von der Abschaffung der Messe. Zahlreiche Stimmen protestantischer Geistlichen bestätigen, daß die lutherische Imputationslehre die Quelle der herrschenden Sittenlosigkeit sei, daß das Evangelium eine Thüre aufgethan zu jeglicher Biberkeit (Döllinger II 79, 171, 316, 341, 355, 673 ff.). Bittere Beflagen über die Mißachtung des geistlichen Standes, über die Knechtung desselben durch Fürsten und Beamtete, über den daraus sich ergebenden Mangel jeder Kirchengerechtigkeit (eb. 28, 293, 324, 551, 554, 157) wechseln mit trübennigen Schilderungen ehemaliger Andacht und gottesfürchtiger Thätigkeit zu papistischer Zeit im Vergleich zu der jetzigen Trägheit und dem Verschwinden der Mildethätigkeit. Meinte doch Brenz: es sei ganz unnöthig die protestantischen Gemeinden vor dem Vertrauen auf ihre guten Werke zu warnen, weil keine solche Werke bei ihnen da seien (eb. 128, 135, 168, 358, 331, 376, 481). Luthers Lehre über die sexuellen Verhältnisse und die nothwendige Befriedigung des geschlechtlichen Triebes überraschte Millionen mit der Neugier, daß die bisher geforderte Enthaltung eine unmögliche Zumuthung und der Versuch, den hoffnungslosen Kampf gegen den Naturtrieb zu führen, eine Art von Auflehnung gegen die Ordnung der Dinge sei. Streifen doch einzelne Aeußerungen an eine Billigung der Polygamie und werden in den Tischreden die Vereinigungen mit Concubinen als rechte Ehen vor Gott genannt; und ob es wol ärgerlich ist, doch schadet solch' Vergerniß nicht. Und dem entsprechend melden uns protestantische Prediger des 16. Jh. von dem grauenhaften Ueberhandnehmen der Unzucht (eb. II 427 ff.); Fluchen und Verschwören hatten insgleichen überhand genommen, die Dinge lagen so, daß man sich bald nicht anders zu helfen wußte, als sie auf eine neue Invasion des Teufels zurückzuführen. Der Prediger Mucellus meinte: daß der Teufel alle alten Ketzereien wiederum hervorgerückt, mit häufiger Zuführung neuer Schwärmerereien, daß er dadurch die Kirche also zerrütet und zerrissen, daß an wenig Orten die Lehre des Evangeliums unbeschritten geblieben, daß er im Hausregiment und gemeinen Ständen nichts mehr ganz gelassen, Zucht und Ehrbarkeit nirgend mehr zu finden, Lieb und Treu ganz und gar erloschen sei. . . . kurz, der Teufel habe mit Hoffart, Unzucht und Bosheit alle Winkel der Erde also überschüttet, daß nicht zu vermuthen, daß er etwas übrig und im Vorrath in der Hölle behalten (eb. II 424 f.). Um 1560—70 hielten dann die Kanzeln von solchen Satanspredigten wieder, so daß, wie einer gesteht, fast Jedermann in diesen Landen einen Eckel am Worte Gottes gefressen habe, und nur Gewohnheit und Zwang die Gemeinden zusammenhielt. Das war das Bild, auf welches Melancthon's brechendes Auge fiel und das dem tief Entmutigten die Worte abpreßte: nos — theologi — oviden' eyouen' coqov' el' mh' dazova quibus a filio Dei petimus Ecclesiae, piarum familiarum et politiarum gubernationem et protectionem (C. K. IX 1056). Freilich darf man nun anderseits diese Sachlage auch nicht übertreiben. Es erhielt sich, namentlich in den Landgemeinden Norddeutschlands, der Schweiz und Englands, doch immerhin vielfach eine sehr achtenswerthe Stimmung der Gottesfurcht und eine, wenn auch dem rechten Glauben entfremdete, doch aufrichtige Bibelförmigkeit. Die religiöse Innigkeit des deutschen Gemüths, die erste Lebensanschauung der Bergbewohner haben trotz des theologischen Princips hier noch Großes und Schönes geschaffen, vieles Gute und Edle erhalten.

2. **Gottesdienst** (Kliefoth d. urspr. Gottesdienstordnungen i. d. Luth. R. Kost. 1847). In Schweden und England bewahrte der Cultus vielfach die Formen des kath. Cultus, zum Theil bediente man sich noch lange der liturgischen Gewänder. Das deutsche Lutherthum behielt auch noch Crucifix und den Altar mit Lichtern bei, seine Liturgie ahmte das alte Messritual nach. Am kahlsten und leersten gestaltete sich der reformirte Gottesdienst, der kein Bild, Nichts, was zu Phantasie und Gemüth sprach, duldet, häufig auch Orgel und Glockengeläute verabscheute. Von den alten Festen blieben Weihnachten, Epiphanie, Ostern, Pfingsten, Christi Himmelfahrt allgemein in Geltung; der Charfreitag ward der höchste Feiertag im Jahre, ähnlich wie in der griechischen Kirche (s. § 34). Doch ließ sich das Volk vielfach auch die Aposteltage, Maria Verkündigung, das Michaelis- und Johannesfest nicht nehmen. Die **Predigt** bildete natürlich anstatt der h. Messe den Mittelpunkt des Gottesdienstes und ward daher in der protestantischen Kirche vorzüglich gepflegt. Bugenhagen, Brenz, Spalatin, Chemnitz zeichneten sich als Kanzelredner vorzüglich aus, wenn auch keiner Luthers großartige, volkshühnliche Beredsamkeit erreichte. Zu hoher Bedeutung gelangte sodann das **Kirchenlied** (vergl. Koch Gesch. d. K. 3. A. Stuttg. 1866. Ph. Wacker Nagel d. d. K. v. Luther bis Hermann u. Blaurer, Stuttg. 1841. Palmer Ev. Hymnologie Stuttgart 1865), was sofort mit Luther seine Höhe erreicht, obgleich auch dessen wie überhaupt die besten Lieder der protestantischen Kirche größtentheils aus dem Schatze der katholischen Kirche herüber genommen sind; so z. B. das **Mitten wir im Leben seynd** — „O Haupt voll Blut und Wunden“ (s. Meister d. kathol. deutsche Kirchenlied, Freiburg 1862 I). Nächst ihm zeichneten sich Paul Speratus († 1554), Hans Sachs († 1576), Mich. Weisse (Husit, † 1540), Nikol. Selnecker († 1592), Ph. Nicolai (1608), Joh. Heermann († 1647), Simon Dach in Königsberg († 1658), namentlich Paul Gerhardt († 1676, s. o. § 139,5) aus. Seit 1560 war das Kirchenlied verflacht, die späteren Dichter entfernten sich immer mehr von kirchlicher Objectivität und werden subjectiver in ihrer Empfindung; übrigens fehlt es nicht an recht eintönigen, wie auch an burlesken Dichtungen, die in der Kirche gesungen wurden. — Von einem eigentlichen **Choralgesang** im Sinne des katholischen Ritus war natürlich nicht mehr die Rede; doch ward der Gemeindegang eifrig gepflegt und trefflich ausgebildet; die Mehrstimmigkeit trat an die Stelle des Unisons, und bedeutende Tonsetzer, wie Joh. Eccard in Berlin († 1617) sorgten für Harmonisirung der Melodien und Ausbildung des Orgelspiels.

3. **Theologische Wissenschaft der Lutheraner.** (Dorner Gesch. der prot. Theol. Münch. 1867. Gaf. Gesch. d. prot. Dogm. I. Berl. 1854). Der Inspirationsbegriff des ältern Protestantismus, der nicht bloß den Inhalt, sondern auch die Worte der h. Schrift auf Eingebung des h. Geistes zurückführte, war selbstverständlich einer historisch-kritischen Exegese ebenso hinderlich, wie die Mißachtung der menschlichen Vernunft die speculative Forschung unmöglich machen mußte. Die Wissenschaft des symbolgläubigen Protestantismus ist daher trotz der relativ sehr bedeutenden Leistungen eines **Luther**, **Melanchthon**, **Flacius** (Clavis Scripturae sacrae), **Chemnitz** (Harmonia IV Evagg.), Brenz auf dem Gebiete der Exegese und Dogmatik eben zum Theil nur ergherziger Scholasticismus, dessen Gesichtskreis um nichts freier, ja häufig noch unfreier ist als derjenige der Nachbeter der großen mittelalterlichen Scholastiker. Auf dem Gebiete der Kirchengeschichte gab der geistvolle, aber von bitterm Hass gegen den Katholicismus erfüllte **Matthias Flacius** in s. Catalogus testium veritatis und noch mehr in den Magdeburger Centurien (1559—74, s. § 5) den Anstoß zur kritischen Erforschung des christlichen Alterthums.

4. **Theologische Wissenschaft der Calvinisten.** **Calvin** steht hier Allen voran an Kraft und Tiefe des Geistes wie an speculativer Begabung. Nächst ihm glänzte **Theodor Beza**, der das N. T. in verbesserter Recension herausgab und übersezte. Auf dem Gebiete der Schriftkunde wirkten außerdem **Sebastian Münster** (hebr. Wörterbuch 1523), Seb. Castellio, der einen Theil der Bibel in ciceroniamischem Latein wiederzugeben versuchte, **Johann Tremmelius** und **Franz Junius**, die sich zur lat. Uebersetzung des N. T. verbanden, die beiden **Buxtorf**, Vater († 1629 und Sohn † 1664) nebst **Hottinger** († 1667) als

die namhaftesten Kenner der hebräischen Sprache und des Rabbinischen. Unter den deutschen Calvinisten war wol **Andr. Hyperius** der tüchtigste Dogmatiker. Sehr eifrig warfen sich die französischen und niederländischen Reformirten, deren Hauptschulen außer Genf und Basel Montpelier, Sedan und Montauban wurden, auf Kirchengeschichte und Patristik. Ihr größter Name wurde der Jurist und Staatsmann **Jugo Groffius** (s. o. § 139,11), der indessen immer mehr dem Katholicismus zuneigte, und, wenn auch nicht öffentlich übergetreten, doch mit ganz katholischer Ueberzeugung und der Absicht, dieselbe auch zu bekennen, gestorben ist (1645, s. \*Broere H. G. Rückkehr zum kathol. Glauben, überf. v. Clarus, Trier 1871). Sein entschiedener Gegner war **Joh. Coccejus** († 1669), der Begründer der sog. Föderaltheologie.

### § 141. Secten des Protestantismus. Schwärmerei und Mysticismus.

Erkam Gesch. d. prot. Secten im Zeitalter der Ref. Hamburg 1848. — Arnold Unparth. R.- und Ketzehistorie, Frkf. 1699. Schaffh. 1740.

Die aus der alten Kirche ausgeschiedenen Elemente hatten sich in den drei großen kirchlichen Gemeinwesen des Lutherthums, des Calvinismus und der englischen Staatskirche zusammengefunden: aber es gab doch Viele, welche innerhalb derselben ihre Befriedigung nicht fanden. So zunächst jene **Libertins** und principiellen **Revolutionäre**, wie sie in dem Treiben des deutschen Adels und im Bauernkrieg, dann in Genf und anderwärts hervortraten; sodann die **Nationalisten**, welche bei der Bestreitung der kirchlichen Auctorität nicht stehen blieben, sondern fortschritten zur Leugnung der Grundlagen des Christenthums (**Antitrinitarier**); so endlich diejenigen, welche den Satz von der Privatinspiration montanistisch übertrieben (**Mysticismus**). Alle diese Richtungen fanden Seitens der herrschenden protestantischen Kirchen keine Duldung: auch hier wurde die Häresie mit Schwert und Feuer verfolgt.

1. **Die Antitrinitarier** (Trenchsel d. prot. A. vor Faust. Soc. Heidelb. 1839—44. Fod d. Socinianism. Kiel 1847. Wallace Antitrin. Biography, Lond. 1850). Zunächst traten deutsche Wiedertäufer mit der Leugnung der Trinität hervor: **Johann Denk** († 1528), **Joh. Campanus** († 1574), **Ludwig Seher** (1529 zu Constanz wegen Polygamie enthauptet); dann verband der spanische Arzt **Michael Servete** (de trinitas erroribus II. VII. und Dialogg. de trin. II. II) dieselbe mit pantheistisch-emanatistischen Lehren, derenthalbten ihn Calvin 1553 in Genf verbrennen ließ (s. o. § 136,1). Der Maler **David Joris** aus Delft deutete die Dreifaltigkeit als Offenbarung Gottes in drei Weltaltern, deren letztes mit ihm selbst angebrochen sei. Sehr fruchtbaren Boden fand diese rationalistische Richtung in Italien, wo schon Viele dem Unglauben anheimgefallen waren; hier bekannten sich **Valentino Gentile** (1566 in Bern hingerichtet), **Claudius v. Savoyen** (um 1550), **Giorgio Vandrata** († 1590), der unbekannt Verfasser des Buchs *de Tribus Impostoribus* (her. v. Genthe, Lpz. 1853; von Welker, Lpz. 1846; s. Rosenkranz d. Zweifel am Glauben, Halle 1830) zu antitrinitarischem Deismus; ähnlich in Frankreich **Jean Bodin** (Heptaplomeres, ed. Noack, Schwerin 1857; vergl. Guhrauer d. H. v. Bodin, Berlin 1841). Am berühmtesten war **Leffo Socinus**, ein sienesischer Edelmann, der 1562 zu Zürich starb und nebst seinem Neffen **Faustus Socinus** (1604) der Stifter der socinischen antitrinitarischen Kirchengemeinde wurde, welche den Nationalismus zum System erhob und alles äußere Kirchenwesen nur als Ceremonie behandelte. Aus der Schweiz wie aus Italien vertrieben, wandten sich die Socinianer nach Polen, wo sie in Rakow eine Schule gründeten (Rakauer Katechismus), aber auf Be-

treiben der Jesuiten 1638 dieselbe aufgeben, 1658 Polen verlassen mußten. Sie gingen theils nach den Ostseeländern, theils nach Siebenbürgen.

**2. Der Mysticismus.** **Jaspar Schwenkfeld von Ostgk** (Christl. orthodogische Schriften u. Bücher, her. v. Hans Ostgk, 1584; vergl. Kadelbach R. S. Lauban 1861), war Anfangs, seit 1525, in freundschaftlichem Verkehr mit Luther, trat dann in Opposition zu dem Kirchenthum desselben, indem er ein Geborensein Christi aus Gott auch dem Fleische nach und ein Menschwerden desselben in uns lehrte, auch die Kindertaufe und die reale Gegenwart bestritt. Wenigstens in der Opposition gegen den lutherischen Buchstabendienst zeigte sich ihm **Chamerus** († 1569) verwandt. — Pantheistische der deutschen Mystik Eckarts sich nähernde Sätze trug **Sebastian Frank** aus Donauwörth († 1543) vor. — Mit mehr Geist lehrte der Italiener **Giordano Bruno**, der sein Dominicanerkloster zu Nola verlassen hatte, eine Gott-Einheit und -Allheit (Scripta ed. G. Frörer, Stuttgart, 1834. \*Clemens G. B. Bonn 1847). Er ward nach vielen Wanderungen 1600 zu Rom als Keger verbrannt. — Verwandte Naturen waren **Agrippa v. Nettesheim** († 1535, de occulta philosophica) und **Theophrastus Bombastus Paracelsus** (1541, Opp. Basil. 1589; Preu d. Theol. d. P. Berl. 1839), beide, namentlich der letztere, hochbegabte und gelehrte Aerzte und Naturforscher, deren Wissen allerdings mit den Ausgeburten einer wilden, abentheuerlichen Phantasie versetzt war. — Der Theosoph **Valentin Weigel** († 1588 i. J. E. Perg i. d. Bth. f. hist. Theol. 1857 I. 1839, 1) hielt ebenfalls alles Kirchenwesen für Allegorie. Am tiefstinnigsten ist die theosophische Richtung des Görlitzer Schusters **Jakob Böhme** († 1624; Werke 1682. 1730. Stuttg. 1835; Leben und Lehre von Hamberger, München 1844. Lechner, Görlitz 1857. Peip, Hamb. 1862), des philosophus teutonicus; er lehrte eine Emanation aller Dinge aus Gott; die Creaturen, von ihrem Ursprunge getrennt, gingen auseinander in bitterer und süßer 'Qualität', und sollen durch die Wiedergeburt in Christo wieder versöhnt werden. — **Joh. Arndt** zu Rüneburg († 1621), **Heinrich Müller** in Kottbus († 1675) und **Joh. Gerhard** zu Jena († 1637) näherten sich mehr der mittelalterlichen katholischen Mystik. — **Joh. Andrea** zu Tübingen († 1654) geizelte mit trefflichem Humor die Verkehrtigkeiten des symbolgläubigen Protestantismus. Seine Schriften über die mythische Person des Christianus Rosenkreuz (den Bund der Rose und des Kreuzes, s. Fama Fraternitatis Rosaceae Crucis 1614. Chymische Hochzeit Chr. Rosenkr. nach 1602. Straßb. 1616. s. Guhrauer Bth. f. hist. Th. 1852, 2. Hochhut eb. 1863, 2. 1864, 3), in welcher Natur und Geist, Christenthum und Wissenschaft ihre Versöhnung finden, wurden vielfach ernst genommen und auf eine factisch bestehende Verbrüderung bezogen. — In England stiftete **Heinrich Nilkas** aus Münster um 1575 die Familia charitatis (Familisten), die sich als 'vergöttert mit Gott im Geiste seiner Liebe' ausgab. Seit Jakob I. verschwindet ihre Spur. Etwas später erneuerte die Feuerphilosophie des **Robert Flud** (Robertus de Fluctibus † 1637) die wunderliche Natur- und Gotteslehre des Paracelsus.

**3. Die Wiedertäufer** (s. o. § 132, 1 133, 7) erhielten, nachdem die Ungeheuerlichkeiten der Münsterschen Kotte sie mit allgemeiner Ausrottung bedroht, durch den ehemaligen Priester zu Wittmarsum in Holstein, **Menno Simons**, eine neue Organisation (seit 1536). Menno näherte sich der calvinischen Lehre, verwarf aber gleich den älteren Anabaptisten die Kindertaufe und verbot den Seinigen den Eid, die Eheheibung (den Fall des Ehebruchs ausgenommen) und den Kriegsdienst. Als Sacramente setzte er Taufe, Abendmahl und Fußwaschung fest. Die strenge Kirchenzucht seiner Anhänger, der tiefe sittliche Ernst derselben verschaffte der stillen Gemeinde, wie man sie hieß, Achtung und Verbreitung in den Niederlanden, England und Deutschland, wo sie auch allmählig Toleranz erlangten. Uebrigens spaltete sich dieselbe noch zu Menno's Lebzeiten († 1561) in Feine und Grobe (btr. die Auffassung des Banns), in calvinisch und arminisch Gesinnte. Mit letztern verbanden sich in Rhynsburg später die **Collegianten** (1620), sogenannt, weil nach Austreibung der arminischen Geistlichen die Gebrüder Kotte die Gleichgesinnten zu Besuchen (collegia) versammelt hatten. Da die Mennoniten keinen hohen Werth auf äußere Formen und kirchliche Dogmen legten, war es ihnen möglich, sehr verschiedenartigen Elementen Aufnahme zu gewähren.

## E. Reaction des Katholicismus. Die katholische Gegenreform.

### § 142. Das Papstthum von Hadrian VI. bis zum Tode Innocenz' X. (1521—1655).

L. v. Ranke die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jh. 3 Bde. Lpz. 5. A. 1867.

Gegenüber dem Abfalle einer halben Welt griff das Papstthum des 16. Jahrh. auf die Ideale Gregors VII. und Innocenz' III. zurück und suchte in der Renaissance derselben seine und der Kirche Rettung. Je mehr der Zeitgeist sich von den Anschauungen des Mittelalters entfernte, desto entschiedener ward die Proclamation der absoluten päpstlichen Gewalt. Die 70 Jahre zwischen dem Ausgang des Basler Concils und den Anfängen der Reformation hatten das Papstthum im Zustande der größten Verweltlichung gesehen: im Gegensatz dazu treten jetzt allmählig wieder die kirchlichen Interessen in den Vordergrund, wird die Haltung der Träger des Pontificates würdiger und geistlicher.

**1. Hadrian VI.** (1522—23). Hadrian Dedel v. Utrecht, einst Professor in Löwen und Karls V. Lehrer, bestieg am 9. Januar 1522 den Stuhl, welchen Leo's Tod leer gelassen hatte, ein frommer, ernsthafter Mann, von reinsten, wohlwollendsten Absichten, der in seiner Lebensweise den grellsten Contrast zu seinem Vorgänger darbot und nichts an seinen einfachen priesterlichen Gewohnheiten änderte. Aber sein redlicher Wille traf auf tausenderlei Schwierigkeiten. Die Strenge seines Wandels, die Abschaffung der Expectanzen, seine Sparsamkeit mißfielen den Höflingen. Seine Bemühungen, in Deutschland dem Lutherthum Einhalt zu thun, waren erfolglos (s. o. § 133, 1), die Römer mißvergütigt, zudem durch die Pest erschreckt. Da erlag der Paps dem ungewohnten Klima. Er hatte einmal geäußert: proh dolor: quantum refert, in quae tempora vel optimi cuiusque virtus incidat. Diese Worte, welche sein Grab in S. Maria dell' Anima zieren, sind das Motto seines Lebens und seiner Regierung, die von den Italienern nicht verstanden, von den römischen Poeten verhöhnt ward. Girolamo Negri hat Cicero's Wort auf den letzten deutschen Paps angewandt: er handelt, als hätte er Plato's Staat vor sich, nicht die romulische Gese! — Giulio Medici, der unter Leo schon den größten Theil der Geschäfte besorgt, ward als **Clemens VII.** (1523—24), ein geschäftsfundiger, kluger Mann, fehlerfreier und thätiger als sein Vetter Leo X., und doch in allen seinen Unternehmungen unglücklich, einer der unseligsten aller Päpste, wenn es sich um den Erfolg handelt. Seine schwankende Politik, welche derjenigen seiner Vorgänger entsprechend, auf feste Begründung einer weltlichen Macht und eines freien, nur ihm selbst gehorchenden Italien ausging, sah er gerade ins Gegentheil umschlagen, die eigene Hauptstadt einer beispiellosen Plünderung (durch die Truppen Karls V. 1527, s. o. § 133, 3) preisgegeben.

**2. Anfänge der Gegenreform.** 1534—90. Alessandro Farnese ward als **Paul III.** (1534—49) Paps; zweimal schon, nach Leo's und nach Hadrians Tode, hatte die Tiara über seinem Haupte geschwebt. Ein Mann von bequemer, prachtliebender Art, war er in seiner Jugend nicht ohne Anstoß geblieben; als er im 40. J. seines Cardinalats, im 67. seines Lebens den Stuhl Petri bestieg, war er ernst und redlich für das Beste der Kirche bemüht, wenn auch der Vorwurf ihn trifft, zu sehr dem Nepotismus gehuldigt zu haben; schenkte er doch Parma und Piacenza seinem Sohne Pier Luigi, der dort durch Mordmord 1547 fiel. Tief durchdrungen von dem Bewußtsein, daß Vieles in der Kirche anders werden müsse, ernannte er aus eigenem Antriebe die bedeutendsten Männer der italienischen

Kirche — den staatsklugen und philosophisch gebildeten Gasparo Contarini, Rubolfo Pio v. Carpi, Jacopo Saboteo, Reginald Boole, Girolamo Meandro, Gian Pietro Caraffa, Marcello Cervini (den spätern B. Marcellus II.), Federigo Fregoso, Eb. v. Salerno, Gio. Morone, B. v. Modena, u. a. zu Cardinälen und trug einer Commission derselben die Ausarbeitung eines Reformationsgutachtens auf (Consilium delectorum Cardinalium et aliorum praelatorum de emendanda ecclesia von Contarini, Caraffa, Boole, Saboteo, Giberto, Cortese und Meandro unterzeichnet 1537, in Rom gedr. 1538, dann in Deutschland von Joh. Sturm in Straßburg und Luther mit höhnenenden Bemerkungen herausgegeben, welche letztere Ausgaben von Paul IV., der als Caraffa daran mitgearbeitet, auf den Index gesetzt wurden, wo sie jetzt noch stehen; das Original ist abgedr. bei \*Mansi Concil. Suppl. V 537. \*Le Plat Monum. ad hist. Conc. Trid. II 596). Mit größtem Freimuth ward hier die Quelle so vieler Mißbräuche aufgedeckt, und gleich im Eingange den Päpsten vorgeworfen: sich häufig Diener erwählt zu haben, nicht um von ihnen zu lernen, was ihre Pflicht erheische, sondern um sich das für erlaubt erklären zu lassen, wonach ihre Begierden getrachtet, ita quod voluntas Pontificis, qualiscunque ea fuerit, sit regula qua eius operationes et actiones dirigantur; ex quo procul dubio effici, ut quicquid libeat, id etiam liceat. Ex hoc fonte, sancte Pater, tamquam ex equo Troiano, irrupere in ecclesiam Dei tot abusus et tam graves morbi, quibus nunc conspicimus eam ad desperationem fere salutis laborasse. In einigen Briefen (\*Le Plat II 605. \*Rocaberti Bibl. Pontif. XIII 178) an Paul führte Contarini seine Ansichten weiter aus. Aber die Zurückweisung des 1536 nach Mantua berufenen Concils durch die Schmalzkaldischen Artikel vom Febr. 1537 kühlte den Reformationseifer Pauls ab und gab der strengern Partei um so eher die Oberhand, als das vereinigte Auftreten des Protestantismus in Italien und das Regensburger Gespräch von 1541 ihm zu schärferm Eingreifen Anlaß gab. Die Inquisition erhielt eine neue Organisation und directere päpstliche Leitung, an ihre Spitze trat Caraffa (1542), der unumsichtiglich alle Spuren der Häresie in Italien verfolgte und der Halbinsel eine ganz neue geistige Richtung gab. Unter dem Drucke dieser Institution blieb die Glaubenseinheit Italiens erhalten, aber allerdings auf Kosten des geistigen Lebens, namentlich seit Caraffa als **Paul IV.** (1555—59) selbst Papst ward, verdächtige Bischöfe und Cardinäle, wie Morone, der in langem Kerker schmachtete, in Untersuchung zog und in dem Index librorum prohibitorum 1559 eine ganze Litteratur der Vernichtung überlieserte. Zwischen ihm und Paul III. fallen die kurzen Pontificate **Julius' III.** (Monte, 1550—55) und **Marcellus' II.** (Marcello Cervini, 11. April — 23. Mai 1555), von denen der letztere in seiner Person die erwartete Reform dargestellt hatte, wie denn auch alle seine Gedanken auf Reform und Concilium gingen (\*Polidori de vita Marcelli II. Comm. 1744). Aber, wie Zeitgenossen sich äußerten, die Welt war seiner nicht werth — ihn wollte das Schicksal der Erde nur zeigen. Schon nach 22 Tagen starb er, und es folgte der strengste aller Cardinäle, 79 J. alt, aber noch feurig und von unerbittlichem Ernst. Die Inquisition verschärfte er durch die Einführung der Tortur, den Gottesdienst ließ er zuerst mit dem noch in der sizilianischen Kapelle üblichen Pomp feiern. Vom Nepotismus blieb er nicht frei, da er seinen Neffen Caraffa, einen wilden Soldaten, zum Cardinal erhob. Seine tiefe Abneigung gegen Karl V. und Spanien trieb ihn in einen schweren Krieg gegen letzteres und in das Bündniß mit Frankreich. Fast wäre Rom durch Herzog Alba's Truppen (1556) wie ehemals 1527 eingenommen worden. Der Krieg nahm für den Papst einen unglücklichen Ausgang, Frankreichs Einfluß in Italien ward vernichtet, der Tod des Papstes gab das Signal zu schrecklichen Tumulten. Das Capitol, die Gefängnisse des Inquisitionstribunals wurden von dem empörten Volke erbrochen und geplündert, Pauls Bildsäule zertrümmert und verhöhnt. — Gian Angelo de' Medici, ein entfernter Verwandter der florentiner Dynastie (?), nahm als **Pius IV.** (1559—1565) des Todten Stelle ein, ein leutseliger, einfacher Mann, der Dheim des Pj. Carlo Borromeo, dem er 3 Wochen nach seiner Erhebung den Purpur verlieh, während er den Nepoten seines Vorgängers, dem Cardinal Caraffa und dem Herzog von Palliano, beiden wegen Selonie und schlechter Verwaltung, diesem auch wegen Ermordung seiner Gemahlin in den Proceß maden ließ. Es waren die letzten Nepoten, die nach fürstlicher Gewalt gestrebt; sie bezahlten das Unterfangen mit dem Leben, doch wurde

das Urtheil durch eine Revision des Processes unter Pius V. umgestoßen. **Pius IV.** war einer der beliebtesten Päpste, ganz Güte und Herablassung: täglich sah man ihn zu Fuß oder zu Pferd auf der Straße, oft allein, mit Jedermann leutselig redend. Wenn Jemand, so verdankt man ihm und seinem Legaten Morone die glückliche Beendigung des Tridenter Concils. Von ihm rührt übrigens auch eine neue Ausgabe des Index librorum prohibitorum (1564, Uebersetzung derjenigen von Paul IV. mit Zugabe der 10 allgemeinen Regeln; gew. Index Tridentinus gen.), auch die sog. Professio fidei Tridentina (1564) her, welche letztere seither die Bischöfe und akademischen Lehrer zu beschwören hatten. Was er heimlich dem Kaiser versprochen, mußte er jetzt auch öffentlich zugehen, den Gebrauch des Kelches, für diejenigen, welche ihn begehren würden (16. April 1564) — eine Forderung, welche von Kurrier und Salzburg besürwortet war, während die B. von Merseburg (Heiding), Naumburg (Pflug), Wien (Nausea), Wiener Neustadt außerdem auch für die Bewilligung der Priesterhehe gestimmt hatten, als der Kaiser 1563 das Gutachten der Bischöfe über beide Fragen eingeholt hatte. — Nach Pius' Tode hätte Borromeo am liebsten Morone gewählt; aber da dieser nicht durchzusetzen war, lenkte er die Wahl auf Michele Ghislieri, den strengsten aller Cardinäle, der 15j. in den Dominicanerorden eingetreten, von der Inquisition in Graubünden und Piemont gebraucht, dann von Paul IV. zum Cardinal ernannt und Chef der Inquisition geworden war. **Pius V.** kannte kein anderes Ziel als die Wiederherstellung der Reinheit des Glaubens und der Disciplin, und verfolgte dies mit eiserner Consequenz. In Spanien wie in Italien arbeitete unter ihm die Inquisition mit erneutem Eifer, der unter Carlo Borromeo's Aufsicht von drei Dominicanern ausgearbeitete Catechismus Romanus (1566, mit Unrecht oft Tridentinus gen.), die neuen Ausgaben des Breviarium Romanum (1568) und des Missale Romanum (1570) sollten dem Klerus zur Richtschnur und Erbauung dienen und die Dilettantisturgen verdrängen. Dispensationen, Compensationen und Abässe ertheilte Pius möglichst wenige, verordnete den Frauenorden strenge Clausur und unterwarf die Mönche der Aufsicht und Prüfung der Bischöfe. Cosimo von Medici ward von Pius als Großherzog von Toscana anerkannt (1569). Von seiner Bannbulle gegen Elisabeth (1570) ist schon Rede gewesen (§ 137, 11). Schärfer als irgend einer seiner Vorgänger sprach Pius die Anmaßungen der Curie über ihr Verhältniß zu der weltlichen Gewalt aus. Zunächst bestätigte er die vielbesprochene Bulle Pauls IV. v. J. 1558 'Cum ex apostolatus officio', welche jener nach eingehender Berathung mit den Cardinälen erlassen und von ihnen hatte unterzeichnen lassen. Hier heißt es (in perpetuum valitura constitutione . . . de apostolicae potestatis plenitudine sancimus, statuimus, decernimus et definimus, der Papst, der Stellvertreter Gottes auf Erden, dem die Herrschaft über alle Völker und Reiche zustehe (super gentes et regna plenitudinem obtinet potestatis), erkläre hiermit alle, welche in Ketzerei oder Schisma verfallen, mögen sie die höchsten geistigen und weltlichen Würden bekleiden, Cardinäle, Bischöfe, Fürsten, Könige und Kaiser, für unwiderruflich abgesetzt, der Todesstrafe verfallen und alles menschlichen Trostes beraubt (ut tales evitari omnique humanitatis solatio destitui debeant), es sei denn, daß sie bereuten, in welchem Falle sie in ein Kloster eingesperrt werden und bei Wasser und Brod Buße thun sollten; Niemand dürfe es wagen, solche zu verteidigen, wer dessen sich gleichwol unterfange, sei ebenfalls excommunicirt, infam, zu jeglicher Würde untauglich; sein Testament gelte nicht, seine Güter publica sint efficianturque iuris et proprietatis eorum qui illa primo occupaverint u. s. f. (Bull. ed. Minardi Rom. 1745. IV, I, 354). Um diese Grundätze möglichst eindringlich zu machen, gab nunmehr der Papst, daß auch die s. g. **Abendmahlsbulle** (In Coena Domini), die seit Urban V. (1363) am Gründonnerstag in Rom verlesen wurde, in der ganzen Christenheit verkündigt werde. Diese, von mehreren Päpsten bearbeitete, in ihrer letzten Redaction von Urban VIII. 1627 stammende Bulle ward zunächst zum Schutze der geistl. Jurisdiction gegen Häretiker, Schismatiker, Verleher der kirchl. Immunität, gegen Seeräuber u. s. w. gerichtet und erhielt nun durch Pius V. eine auch speciell gegen die Protestanten und der Aufrechthaltung der gregorianischen Theorie über das Verhältniß von Staat und Kirche dienende Fassung (1567; s. die jedoch einseitige und gehäßige Darstellung Le Dreis' Pragm. Gesch. d. Bulle In Coena Dom. 4 The. 1769), die indessen auf den Einspruch aller Fürsten Rieß und deren Publication selbst Philipp II. in Neapel und Spanien verbot. Um das Seelen-

heil der Sterbenden sicher zu stellen, glaubte Pius das Aeußerste thun zu müssen, und so verbot er in der Bulle *Supra gregem Dominicum* (Bull. IV, II 281) jedem Arzte, der zu einem bettlägerigen Kranken gerufen ward, denselben länger als 3 Tage zu besuchen, sofern er nicht alsbald eine Bescheinigung erhielt, daß der Kranke seine Sünden aufs neue gebeichtet habe (1566), eine Bestimmung, die an den Can. 22 des V. Lateranconcils anknüpfte und welche später von *Benedict XIII.* 1725 und unter *Pius IX.* noch 1869 erneuert wurde. — Die Maßregeln, welche *Pius V.* zur Befestigung der Religion ergriffen, stießen fast alle auf Schwierigkeiten, die der Papst nicht geahnt, und die ihm den Abend seines Lebens verbitterten; doch hatte er wenigstens den Trost, durch seinen rastlosen Eifer und sein moralisches Uebergewicht die Seemächte zu einem neuen Türkenkrieg bestimmt zu sehen und den großen Sieg der christl. Armada bei Lepanto (6. Octob. 1571) zu erleben, wo *Don Juan d'Autria* und der päpstliche Commandeur *Marc Antonio Colonna* dem Vordringen der osmanischen Macht nach Westen für längere Zeit ein Ziel setzten. Am 1. Mai 1572 verschied der Papst, trotz seiner Strenge von dem Volke tief betrauert, das seinen Hochsinn, seine Gerechtigkeit und Güte erfahren hatte. *Clemens XI.* versetzte ihn 1712 unter die Zahl der Heiligen; — er ist mit *Benedict XI.* der einzige canonisirte Papst (s. \*de Falloux S. Pie V. Par. 1846, deutsch Regensb. 1872). — Ihm folgte *Ugo Buoncompagni* als *Gregor XIII.* (1572—85). Seine Regierung übertrifft an Bedeutung und Menge geistlicher Stiftungen diejenige aller andern Päpste. In Frankreich, Ungarn, Deutschland gründete er Jesuitencollegien, in Rom das griechische Colleg des h. Athanasius, das englische des h. Thomas, das maronitische; er erweiterte das deutsch-ungarische und erhob das römische Colleg zu dem, was es jeither gewesen (1572). Auch für die Armen gab er große Summen: er soll für Unterrichtszwecke 2, für Aussteuer armer Mädchen 1 Million Scudi ausgegeben haben. Die Kalenderreform, welche er durch die Bulle *Inter gravissimas* (24. Febr. 1582) einführte und der gemäß 10 Tage wegsfielen und nach dem 4. October sofort der 14. gezählt wurde, wurde erst spät in der protestantischen Welt angenommen. *Gregor* hat einen Sohn *Cosimo's v. Medici* zum Cardinal gemacht, der später als *Ferdinand I.* das Großherzogthum Toscana regierte, unter dem Pontificate jenes dem glänzenden Mittelpunkt gelehrter Bestrebungen bildete. Mit wachsendem Rumor mußte *Gregor* das Ueberhandnehmen des Banditenwesens in der Romagna und dem ganzen Kirchenstaat zusehen: eine gewaltigere Kraft war nöthig, um diesem Unwesen zu steuern, und sie fand sich in *Sixtus V.* (1585—90; s. \*v. Hüner S. V. Lpz. 1871. Paris 1870). *Felice Peretti* war der Sohn armer Eltern in der Mark Fermo; er war als Knabe schon bei den Conventualen eingetreten und ward durch *Pius V.* Cardinal, als welcher er den Titel *Montalto* führte; sein Pontificat, sagt ein Zeitgenosse, war eine Schenkung Gottes, denn der Kirchenstaat ging in Trümmer. Ein Mann von fürchtbarer Consequenz, ein unbestreitbares Herrscher-genie säuberte er sein Reich bald von den Banditen, förderte Handel und Ackerbau und erfreute sich an Bauten (Vollendung der Kuppel an S. Peter, Aufrichtung des Obelisken auf dem Petersplatz), während er für die Antike wenig Sinn hatte und manche Denkmale des Römerthums zerstörte. Den Kampf gegen England setzte *Sixtus* energisch fort, dagegen zeigte er sich verhältnißlich gegen *Heinrich IV.* In der von ihm begründeten vaticianischen Druckerei ließ er die *Septuaginta* (1587) und die officielle aber schlecht gerathene Ausgabe der *Vulgata* (1590) erscheinen. Folgenreich für die kirchliche Regierung war die Einrichtung von 15 Congregationen. Auch für das päpstliche Finanzwesen war S. Pontificat epochemachend. *Leo X.* hatte eine Staatsschuld hinterlassen, deren Zinsen 40,000 Ducaten betragen; er hatte alles verpfändet, und sein Nachfolger mußte die bei den Chigi versetzten Kronjuwelen einlösen. Durch *Clemens VII.* war dann 1526 die erste fundirte Staatsschuld, der *Monte della fede*, creirt worden, ein finanzielles Auskunftsmittel, dessen sich *Paul III.*, *Pius IV.*, *Pius V.*, *Gregor XIII.* in noch ausgiebigerm Maße bedienten, so daß sich die Gesamtsumme der unter *Sixtus* bestehenden Monti auf etwa 5½ Millionen und die Zinsen auf 281,968 Scudi beliefen. *Sixtus* vermehrte die Zahl und das Capital der Monti bedeutend. Wo immer eine Finanzquelle sich zeigte, wurde sie capitalisirt, und da es meist Genueesen waren, welche die Capitalien bergaben, gerieth der Geldverkehr in Rom beinahe ganz in genuesische Hände. Wol sammelte der Papst auf diese Weise große Summen, so daß er 5½ Millionen Scudi in der Engelsburg niederlegen konnte;

aber in letzter Instanz mußte doch durch dieses System die Gesamtzahl der Contribuenten gedrückt, der Kleinhandel und die Industrie, den besten Absichten des Papstes entgegen, gelähmt werden. Das war die Quelle jener Finanznoth und jener sinkenden Steuerkraft des Landes, welche sich nie eine schließende Krankheit bis auf die Gegenwart vererbte und der nur hier und da mit Energie und Erfolg begegnet werden konnte. Die seit *Sixtus V.* wachsende Käuflichkeit der Aemter konnte dem Uebelstande nicht abhelfen. Zwar belief sich der Kaufpreis und Werth der sog. *ufficj vacabili*, d. i. der großen Aemter, wie des *Camerlengats*, der *Tesoreria*, des *Kammerauditorats*, der *Abbreviatoren*-, *Kämmerer*-, *Scriptorenstellen* und der zur Zahl von beinahe 1500 gestiegenen *Cavaleriate* unter *Sixtus V.* auf 3,596,225 Scudi; gleichwol nahm das reine Staatsincome damit wenig zu, wie der Umstand zeigt, daß trotz aller Ersparnisse die Regierung dieses Papstes nicht mehr als 350,000 Scudi einnahm.

3. Vom Tode *Sixtus V.* bis *Innocenz X.* 1590—1655. Auf *Sixtus V.* folgten rasch hintereinander (15. Sept. 1590 — 30. Dez. 1591) *Urban VII.* (*Giov. Batt. Castagna*, 13 Tage), *Gregor XIV.* (*Niccolò Sfondrato*, 10 Monate) und *Innocenz IX.* (*Giom Antonio Facchinetti*, 2 Mon.); von diesen drei Pontificaten hat nur das mittlere einige Bedeutung, insofern *Gregor XIV.* jene neutrale Linie verließ, die *Sixtus* im Kampfe zwischen Spanien und Navarra eingenommen, und die liguistische Sache zu der seinigen machte; doch endete der Feldzug seines Neffen *Ercolo Sfondrato* unglücklich. — *Clemens VIII.* (*Yppolito Aldobrandini*; 1592—1605) versöhnte sich mit *Heinrich IV.* (1595) und erlangte durch dessen Beistand das Herzogthum Ferrara als heimgefallenes Lehen des römischen Stuhls (1598). *Tolet*, *Varonius*, *Bellarmin* u. a. Gelehrte erhielten von ihm den Purpur; die mißrathene sirtinische Ausgabe der *Vulgata* ließ er durch *Bellarmin* als angebliche 2. sirtinische (1592) abermals mit Verbesserung von etwa 2000 Stellen, aber immer noch incorrect drucken; auch die wiederholten Auflagen von 1593 und 1598 waren nicht fehlerfrei (s. *Voti degli Cardinali nella causa della beatificazione del ven. Bellarmino*, ed. 2. Ferrara 1762. *Thomae James Bellum papale s. Concordia discors Sixti V. et Clementis VIII.* Lond. 1604). *Clemens VIII.* sah zu dem Jubiläum bei Beginn des 3h. drei Millionen Menschen nach Rom strömen; politisch hinterließ er das Papstthum von Spanien und Florenz losgelöst und fest mit Frankreich im Bunde gegen jenes; ihm galt es das Gleichgewicht zwischen beiden Mächten herzustellen. — Nach *Clemens* kam durch französischen Einfluß wieder ein *Medici* auf den päpstlichen Stuhl, *Leo XI.*, der aber schon nach 26 Tagen starb. — Es folgte ihm nach heftigem Wahlkampf, der namentlich zwischen der Partei der Cardinale *Montalto* und *Aldobrandini* schwelte und der beinahe *Varonius* auf den Thron geführt hätte, der *Borghese Paul V.* (1605—21), der die Principien der Curie sofort mit äußerster Consequenz geltend machte und sich bald in Mißbilligkeiten mit allen Nachbarstaaten, namentlich aber in einen heftigen Streit mit *Venedig* verwickelt sah. (*E. Cornet Paolo V. e la Reppubl. Veneta Wien 1859*.) Wie früher schon die Schweiz, machte diese Republik ihre Criminaljustiz über Kleriker geltend und gab Gesetze, welche die Vermehrung der Güter der todten Hand verhindern sollten. Um die Ansprüche Roms zu verfechten, schrieb *Bellarmin* s. Buch *de clericis*, in welchem er das Verhältniß der geistlichen zur weltlichen Macht dahin erklärte: der Geist leite und zügele, nicht das Fleisch; ebenso dürfe die weltliche Gewalt sich nicht über die geistliche erheben, sie nicht strafen wollen, dies wäre eine Rebellion, heidnische Tyrannei. Die Briererschaft habe ihren Fürsten, der ihr nicht bloß in allen geistlichen, sondern auch in weltlichen Angelegenheiten befehle; unmöglich könne sie noch einen besonders weltlichen Obern anerkennen. Nicht der Kaiser habe über den Papst, sondern dieser über jenen zu richten. Auch dürfe der Fürst von dem Klerus keine Auflagen und Abgaben fordern; wie die Leviten des A. B., so sei die Geistlichkeit des N. T. durch göttliche Anordnung von allen sächlichen und persönlichen Lasten befreit. Der Doge von *Venedig* dagegen erklärte in s. Schreiben an den Klerus vom 6. Mai 1606: *tranquillitatem ac quietem domini nostri regimini a Deo commissi servare tenemur, et auctoritatem principis neminem superiorem in temporalibus sub divina maiestate agnoscentis tueri debemus, und der Staatsconsultor, der fühne und gentile Servitenmönch *Fra Paolo Sarpi* (geb. 1552; s. Leben von *Fra Fulgenzio und Grisalini*,*

Mem. di Fra P. S., deutsch v. Sebret; vgl. Mutinelli Storia arcana III. Fra Paolo Sarpi Lettere, ed. Polidori, Firenze 1863), welcher der weltlichen Herrschaft des Papstthums einen glühenden Haß widmete, suchte auf historisch-juridischem Wege nachzuweisen, daß Exemption und Immunitäten der Geistlichen keineswegs auf unmittelbarem göttlichen Rechte beruhten, sondern einfach auf Bewilligungen der Fürsten. Da sprach (17. April 1606) der Papst den Bann und das Interdict über Benedig aus. Die Republik erklärte die Censuren für null und forderte die Geistlichkeit auf, ihr Amt weiter zu führen; sie gehorchte, nur die Jesuiten und mit ihnen die Capuziner und Theatiner verließen Benedig. Schon rüsteten beide Parteien, der Papst und der Freistaat, zum Kriege, doch führte Frankreichs Vermittlung eine äußerliche Ausöhnung zu Stande; es ward dem Papst eine anscheinende Genugthuung, in Wirklichkeit war er es, welcher dabei verlor, indem es offenbar wurde, daß die Ansprüche der Curie nicht durchzusetzen waren. Nicht einmal die Rückkehr der Jesuiten konnte Paul den Venezianern abgewinnen. Der Rückschlag dieses Streites ward bald in Frankreich empfunden, wo nach Pierre Bithou (+ 1596; les libertez de l'Eglise Gallicane, 1594) jetzt Edmond Richer aufstand, um die f. g. Freiheiten der gallicanischen Kirche gegen Rom zu vertheidigen (Libell. de eocl. et polit. potestate, 1611 und öfter; dazu Defensio lib.) und der Tiers-état auf der Assemblée générale des trois états 1614 die Forderung stellte, es solle als Staatsgrundgesetz aufgestellt werden, que comme le roi est reconnu souverain en son état, ne tenant sa couronne que de Dieu seul, il n'y a puissance en terre qu'elle soit, spirituelle ou temporelle, qui ait aucun droit sur son royaume, pour en priver les personnes sacrées de nos rois, ni dispenser ou absoudre leurs sujets de la fidelité et obéissance qu'ils lui doivent, pour quelque cause ou prétexte que ce soit. Der Cardinal du Perron mit der Mehrheit des Clerus suchte die Erörterung und Beschlußfassung über diesen Gegenstand abzulanten, ohne sich jedoch direct gegen diese Grundsätze auszusprechen, wie dies die Vertreter der Curie allerdings thaten. Namentlich griffen die Theologen des Jesuitenordens auf die Theorien des 13. Jh. zurück, um einerseits die päpstliche Gewalt als möglichst unbeschränkt, anderseits dieser gegenüber die fürstliche Macht als möglichst begrenzt erscheinen zu lassen. Bellarmin (Tract. de potestate summi pontificis in rebus temporalibus adv. Barclaium) führt nicht weniger als 70 Autoren an, welche der Ansicht sind, der Papst habe das Recht, wenn es zum Heile der Seelen nothwendig sei, die Regierung zu verändern, sie von Einem auf den Andern zu übertragen. Ebenso lehrten Molina, Salmeron (Opp. IV, 3, tract. 4. p. 253), Valentia (Opp. III. disp. 5, qu. 8. p. 3), Suarez, Mariana; ja Salmeron und Santarelli (Tract. de haeres. et de pot. Pont. Rom. 1625) waren auch der Ansicht, der Papst könne die Hinrichtung eines Fürsten befehlen, und Suarez wie Valentia meinten, es stehe dem Papste zu, einen ungerathen Fürsten als Tyrannus zu erklären, der als solcher, nach Valentia's Lehre von jedem getödtet werden dürfe, wenn er illegitimer Weise die Herrschaft an sich gerissen habe; doch auch ein legitimer Fürst könne, wenn er seine Macht zum Verderben des Ganzen mißbrauche, vom Tribunal des Staates verurtheilt und hingerichtet werden. Noch weiter ging der Jesuit Mariana, der den an Heinrich III. begangenen Mord rechtfertigte und in f. berühmten Buche de rege et regis institutione (Tolet. 1599) jeden gegen die Gesetze der Religion und Gerechtigkeit frevelnden Fürsten als Tyrannen erklärte, dessen gewaltthätige Wegräumung dem Volke, und wenn diesem die Möglichkeit genommen sei, jedem Privatmanne, sei es durch List und heimliche Rachstellung, frei stehe. Auf Grund dieser Aeußerungen hat man den Tyrannenmord als eine den Jesuiten eigenthümliche Lehre dargestellt; eine der häufigsten gegen diesen Orden erhobenen Anklagen, die namentlich 1762 und wieder 1844 eine große Rolle spielte und doch ebenso absurd als ungerecht ist. Einmal wurde die Erlaubtheit des Tyrannenmordes nicht nur von einigen katholischen und jesuitischen Schriftstellern gelehrt, sondern ebenso von Protestanten: Luther und Melancthon haben ihn ungeheuer empfohlen (s. Luthers Werke v. Walch XXII 2151. Ueber Luthers Leben II 46. Strobel Misc. I 170), Boucher (de iusta Henrici III. abdicatione) hat diese Doctrin, wie schon Hugo Grotius nachwies (App. de Antichr. Amst. 1641, p. 59), nicht den Jesuiten, sondern dem Calvinisten Junius Brutus entlehnt. Sodann aber wurde des Mariana Buch von den Jesuiten selbst unterdrückt, nur ein Exemplar entkam dem Feuer und fiel den Protestanten in die Hände: der Je-

suitengeneral Cl. Aquaviva verfügte unter dem 1. August 1614, kein Jesuit dürfe sub poena excommunicationis schriftlich oder mündlich, öffentlich oder insgeheim den Tyrannenmord lehren.

**Gregor XV.** (1621—23, Alessandro Ludovisi), von den Jesuiten erzogen, canonisirte Ignatius v. Loyola und Xaver, beauftragte Molybdeus v. Gonzaga, errichtete die Congregatio de fide catholica propaganda, gem. Propaganda gen. (1622), und gab dem Conclave seine gegenwärtige Form, so daß fortan die Papstwahl entweder durch das Scrinium oder durch Accessit, Compromiß, Acclamation oder Quasi-Inspiration geschehen solle (Bulle Aeterni Patris Filius 15. Nov. 1621, f. \*Ingoli Caeremon. ritus elect. Rom. 1621. \*Lunadoro Relazione della corte di Roma, ed. Rom. 1824). Auch war er es, der nach der Einnahme Heidebergs durch die kaiserlichen Truppen (1622) von Maximilian v. Bayern einen Theil der kostbaren Handschriftensammlung, die sog. Bibliotheca Palatina für den Vatican erwarb. — **Urban VIII.** (Matteo Barberini, 1623—44, f. \*Strozzi Storia della fam. Barberini, Rom. 1640. \*v. Neumont Beitr. z. ital. Gesch. V 117—72) erbaute für die Propaganda das große Collegium de Propaganda fidei, auch Colleg. Urbani, Rom. (1627), gab der Bulle in Coena Domini durch die Bulle Pastoralis Rom. Pont. Vigilantia (1. April 1627) ihre endgültige Redaction (s. o.), stiftete das vaticanische Seminar, verstärkte Roms Befestigungen, baute viel in und außerhalb der Stadt (so den Palazzo Barberini, die Villa in Castel Gandolfo u. s. f.) und gab den Cardinälen wie den drei geistlichen Kurfürsten statt des bisherigen Illustrissimus et Reverendissimus den Titel Eminenz. Der Papst hatte Sinn für Kunst und Wissenschaft; seine gedruckten lateinischen Gedichte verrathen Witz und Geist, leiden aber ebenso an Mangel der Empfindung und an Verkünstelung, wie seine Bauten. Seine Emanation des Brevis (1643) gab die Hymnen in classischen Versmaßen, wodurch der ganze Schmelz altchristlicher Poesie vermischt ward. Für altchristliche Poesie und die herrlichen Schöpfungen des M. hatte jenes Zeitalter des Barockstils kein Gefühl mehr. Das Herzogthum Urbino, wo das Geschlecht der Della Rovere eben ausstarb (1626), vereinigte Urban wieder mit dem Kirchenstaat. Zu schwerem Tadel gaben des Papstes Verwandte Anlaß, die er maßlos begünstigte und deren Führung ihm keine Ehre machte; zu noch schwererem seine politische Stellung, da er Richelieu's Politik auf allen Wegen unterstützte und fast offen gegen Oesterreich und Spanien auftrat, so daß man ihn sogar beschuldigte, er treue sich der Fortschritte der Schweden (Scene im Consistorium vom 8. März 1632). Unter seine Regierung fiel auch die vielberufene Verurtheilung Galilei's durch die Inquisition (1633; vgl. \*Olivieri di Copern. e di G. Bologn. 1872. \*Gherardi il Process. G. Fir. 1845. Panhappe G. Par. 1866. H. Martin G. Par. 1868. Wohlwill die Inquisition'sproj. d. G. G. Berl. 1870. bes. The Pontifical Decrees against the Motion of the Earth, Lond. 1870, wo namentlich nachgewiesen ist, daß die btr. Decrete mit Wissen und Zustimmung Urbans publicirt und noch 1664 durch Alexander VII. in einer Bulle das kopernikanische Weltstystem als falsch und der h. Schrift widersprechend bezeichnet wird; s. Theol. Bl. 1867, 752; 1869, 14; 1870, 811; (1873, 5). — **Innocenz X.** (Giov. Batt. Pamfili 1644—55) erbte von seinem Vorgänger den wegen Ermordung des Bischofs von Castro ausgebrochenen blutigen Krieg mit dem Herzog von Parma und Piacenza, in Folge dessen Castro dem Kirchenstaat einverleibt wurde. Dann machte er den Nepoten Urbans III. den Proceß und setzte sie ihrer Einkünfte und Stellen, die nun auf die Pamfili übergingen; doch erhielten später die Barberini Verzeihung und Restitution. Die schwankende Politik des Papstes, der Niemanden traute, erregte viel Mißfallen, mehr noch dessen Abhängigkeit von seinen Nepoten, namentlich aber von seiner Schwägerin, Donna Olimpia Maidalchini, deren Habgier und Herrschsucht er keinen Widerstand entgegenzusetzen wußte. Ueber Innocenz' Protest gegen den westfälischen Frieden s. u. § 146, 2.

**4. Die Prälatur.** Das große Gebäude der Hierarchie ist so zu sagen durch Sixtus V. vollendet worden. Seit jener Zeit nahm die ganze päpstliche Verwaltung ausschließlich clericale Formen an. Sämmtliche Aemter, geistliche wie weltliche, fielen den Mitgliedern der Curie anheim, die, wenn sie nicht Priester waren, doch in ehelosem Stande lebten und die sog. Prälatur bildeten. Dazu gehörten die

Nuntiaturen, welche nun an den katholischen Höfen stehend wurden und theils die Einführung der Tridentiner Beschlüsse, theils die Ueberwachung der Bischöfe zu besorgen hatten, die oberen Verwaltungsstellen in der Hauptstadt und den Provinzen, Legationen und Delegationen, die obere Gerichtshöfe, die päpstlichen Hofhaltwürden, kurz alles, was positive Wichtigkeit oder äußern Glanz oder beides im Verein an sich trug. Nur wer zur Prälatur gehörte, konnte emporkommen. Zur Aufnahme in dieselbe wurden verschiedene Bedingungen gefordert, darunter der juristische Doctorhut und ein bestimmtes unabhängiges Einkommen. Hatte diese Institution den Vortheil, daß sie dem Clerus mit den Söhnen der bessern Familien ein aristokratisches Element einfügte und dem römischen Hofe eine Menge juristisch gebildeter und weislicher Kräfte zur Verfügung stellte, so hatte sie andererseits den Nachtheil, daß die Geistesfreiheit nun selbst verwehrt wurde, das theologische Studium in den Hintergrund trat und jene tiefe Abneigung der italienischen Laienwelt gegen die Kirche sich herausbildete, deren Ausbruch sich in den schmerzlichen Ereignissen der letzten Jahrzehnte offenbarte (s. v. Reumont Gesch. d. St. Rom III, 2, S. 575 f.).

### § 143. Das Concilium von Trient (1548—63) und die katholische Restauration.

- a) *Canones et decreta Conc. Trid. Romae 1564* (authent. Ausg.), oft wiederholt, krit. Ausg. v. Jod. le Plat, Antw. 1779. edd. Richter et Schulte, cum declarat. conc. Trid. interpretum et resolut. thesauri s. congr. Conc. Lips. 1853. — *Lettres et mémoires de François de Vargas, de Pierre de Malvenda et de quelques Evêques d'Espagne touchant le Conc. d. T., avec des remarques par M. le Vassor*, Amst. 1699. — *Instructions et lettres des Rois très-chrétiens etc. tirés des mémoires de M. D'upuy* à Paris 1654. — *Mendham Mem. of the Council of T., principally derived from Ms., Lond. 1834.* — Ueber die Berichte des Concilsecretär Aug. Massarelli nach Rom s. *Notice des Actes orig. du C. d. T. i. d. Chronique religieuse I, 41. Paris 1819.* — *Acta Masarelli et Courtenbroschii* bei \*E. Martène *Ampl. Coll. VIII.* — \*Jod. Le Plat *Monum. ad hist. C. Tr. spectantium ampl. Coll. 7 voll. Lovan. 1781—87.* — G. J. Planckii *Anecdota ad hist. C. T., 26 Göttinger Programme, 1791—1818.* — F. Sichel *Actenst. v. österr. Archiven z. Gesch. d. C. v. Tr. 3 Abth. Wien 1871—72.* — \*Theiners vollständige Ausgabe der Acten wurde 1870 in Rom unterdrückt, ist j. 1874 in Agram wieder aufgenommen.
- b) \*Pietro Soave Polano (Paolo Sarpi) *Hist. del Concilio Tridentino, Londra 1619* (von de Dominis bes.); 2. ed. rived. e corretta dall'Autore, Genev. 1629., trad. en français avec des notes par P. J. le Courayer, Amst. 1751. — \*Sforza Pallavicino, *della Comp. di Gesù' Istoria dell. Conc. di Tr. Rom. 1656. 57. nov. rittoccata dall'Autore, Rom. 1655. Milan. 1717. lat. Antw. 1673, unvollst. deutsch v. Klitsche, Ausg. 1835.* — Ueber beide Historiker s. Ranke *Päpste III. Anh. 2.* \*Briſſar *Beurtheil. d. Controverſen Sarpi's u. Pallavicini's, Tübg. 1843.* — \*Weſſenbergs d. großen Kirchenverf. III. u. IV.

Das oft verheißene, viel ersuchte und immer verzögerte allgemeine Concil kam endlich in Trient zusammen, wo am 22. Nov. 1542 die päpstlichen Legaten bereits eintrafen, im Dez. 1545 aber erst die Sitzungen eröffnet wurden. Zweimal aufgelöst, von den Stürmen der politischen Ereignisse heftig bewegt, gelangte es erst mit der 25. Sitzung, am 3.—4. Dez. 1563 zu seinem Abschlusse. Es hatte zunächst die dogmatischen Erörterungen aufgenommen, den Protestantismus und alle ihm verwandten Elemente dabei von sich und

der Kirche ausgestoßen, dann die Kraft des Catholicismus concentrirt; indem dieser sich selbst hier zusammenfaßte, gewann er jene Ausgestaltung, wie ihn die drei folgenden Jahrhunderte bis auf die Gegenwart zeigen.

1. Die Quellen zur Geschichte des Concils sind bis jetzt sehr unvollkommen bekannt. Ueber die Controverse zwischen Sarpi und Pallavicini urtheilt Ranke: Sie sind Geister von ganz entgegengesetzter Natur. Sarpi ist scharf, penetrirend, boshaft; seine Anordnung ist überaus geschickt, sein Stil ist rein und ungefuchelt, fällt mit den Sachen zusammen: in Hinsicht der Darstellung ist er unter den modernern Geschichtsschreibern von Italien gewiß der zweite; ich setze ihn unmittelbar nach Machiavelli. Auch Pallavicini ist nicht ohne Geist: — er macht manchmal sinnreiche Vergleichen, er vertheidigt oft nicht ohne Gewandtheit. Aber sein Geist hat etwas Schwerfälliges, Drückendes: es ist hauptsächlich ein Talent, das Phrasen macht und auf Ausflüchte denkt: sein Stil ist überfüllt mit Worten. Sarpi ist hell und durchsichtig bis auf den Grund: Pallavicini nicht ohne Fall und Fluß, aber trübe, breit und im Grunde feicht. Beide sind ganz von ganzem Herzen parteiisch: — der wahre Sinn des Historikers, des Gegenstand, das Object in voller Wahrheit zu ergreifen und an das Licht zu schaffen, geht in der That beiden ab. Sarpi hatte gewiß das Talent, aber er will nun einmal anklagen; Pallavicini hat auch Talent, wenngleich in viel geringerm Grade; aber um jeden Preis will er vertheidigen.

2. Die Geschäftsordnung betr. hatte der Kaiser verlangt, daß vor Allem über die Reform berathen werde. Die Legaten bestanden darauf, daß man sich zunächst mit dem Dogma beschäftige; man kam dann überein, beides zu verbinden, so daß die Sitzungen meist Lehre (in Capiteln) und Disciplin (in Canones) zugleich behandelten. Vorbereitende Congregationen von Theologen und Kanonisten sollten den Stoff für die Generalsitzungen bearbeiten; schon in diesen Congregationen sollte möglichst Einstimmigkeit der Beschlüsse erzielt werden (rogabantur . . . toties . . . quo usque omnes unanimes convenissent), desgl. bei der Abstimmung im Concil: si Patres vel supra tota decreti forma vel aliquo eius capite adeo discordes essent, ut a maiori parte reprobareretur, tunc alia decreti forma concipitur, quae si eodem modo proposita pluribus displiceret, alia atque alia vel integra vel aliquod particulare caput vel canon formatur, quousque tandem Patres omnes vel maior pars conveniat. Die präsidirenden Legaten allein hatten das Recht zu proponiren, doch sollten vor der Abstimmung und selbst vor der Bearbeitung der Gegenstände durch die Pälaten dieselben den Vertretern der theologischen Wissenschaft zur Besprechung übergeben werden — exhibeantur disputandi ac discutendi theologis minoribus. Die Abstimmung sollte nicht nach Nationen, sondern nach Stimmenmehrheit geschehen, auch den Ordensgeneralen und Aebten ward eine vox decisiva zugestanden per non sdegnar tante mi gliara de' religiosi, fra quale in verità si trova oggi veramente la teologia (Registro di Cervini, 27. dec. 1545. Epp. Poli IV 229), nicht aber den Procuratoren, so daß, da die meisten deutschen Bischöfe durch den Kampf mit dem Protestantismus zu erscheinen oder wenigstens lange zu verbleiben gehindert waren, ihre Stimme verloren ging. Erst nachträglich gewährte man ihnen Dispens. Diese Geschäftsordnung ist 1871 von Friedrich Documenta ad illustr. Concil. Vatican. I. und dann in Wien 1871 zuerst bekannt gemacht worden.

3. Erste Periode (13. Dez. 1545 — 11. März 1547). Das Concil wurde anfänglich unter sehr geringer Theilnahme und unter dem Vorſitz der Cardinale del Monte (des spätern P. Julius III.), Cervini und Poole eröffnet; allmählig fanden sich c. 255 Präläten und Theilnehmer zusammen, von denen 2/3 auf Italien kamen. Mit der 4. Sitzung (8. April 1546) begannen die wichtigsten dogmatischen Verhandlungen; in ihr ward die Tradition als mit der h. Schrift gleichberechtigte Quelle der Offenbarung, die Bücher der Vulgata als kanonisch und der Text derselben als authentisch erklärt; die Interpretation der h. Schrift solle ad eum sensum quem tenuit ac tenet s. mater ecclesia und an den unanims consensus Patris gebunden sein. Es folgten dann die lebhaften Er-



Erörterungen über die Rechtfertigung, wobei die kath. Lehre über die Erbsünde (Sess. V.), auseinandergesetzt, dann (Sess. VI.) die lutherische Imputationslehre verworfen, die Nothwendigkeit der guten Werke und des Empfangs der Sacramente definiert wurden (Sess. VII.). Zu heftigen Kämpfen führte die Frage der Reform und die derselben zur Basis dienende Verhandlung, ob die Residenz der Bischöfe, bez. das Amt derselben iuris divini oder nicht sei, ein Gegenstand, den man unerledigt ließ, weil sich die Spanier mit den Legaten nicht einigen konnten.

4. **Zweite Periode** (1547—52). Nach der VIII. Sitzung verlegte der Papst, unzufrieden mit dem Kaiser, das Concil nach Bologna (1547), wo indessen nichts zu Stande kam, so daß Paul 1549 dasselbe völlig aufhob. Julius III. mußte, wie er im Conclave geschworen, es wieder nach Trient berufen (1. Mai 1551 — 28. April 1552). Er trat durch seinen Legaten Crescenzio sehr entschieden allen auf Reform der Curie gehenden Neigungen entgegen, ließ dagegen mit den Verhandlungen über die Sacramentallehre, die sacramentale Gegenwart u. s. f. fortfahren (Sess. XI—XVI); der Verrath und Anmarsch Morizens von Sachsen trieb die Väter abermals auseinander.

5. **Letzte Periode des Concils** (18. Jan. 1562 — 4. Dez. 1563; s. le Plat VII. Acta conc. Trid. a Card. Paleotto decr. bei Mendham, Lond. 1842). Unter dem Voritze der Legaten Herkules Gonzaga, Stanislaus Hosius und Morone's, desselben, der unter Paul IV. den Kerker gekostet hatte, ließ Pius IV. die Sitzungen, zu denen etwa 112 Väter zusammengekommen waren, wieder eröffnen. Sess. XVII—XX waren nur Vorbereitungen, bei denen man von Neuem, wenn auch vergebens, die Protestanten zum Concil einlud (XVIII.) Sess. XXI—XXII beschäftigten sich mit der Communion und dem h. Messopfer, wobei die Gewährung des Laienkelchs ins Ermessen des apostolischen Stuhls gesetzt wurde. Die XXIII. Sitzung erlebte wieder stürmische Auftritte, als es sich um die Frage der göttlichen Einsetzung des Episkopats und der Superiorität des Concils über den Papst handelte. Die Italiener suchten den Satz durchzubringen, daß die bischöfliche Gewalt nur ein Ausfluß der päpstlichen sei. Sie kannten, sagt Pallavicini, kein anderes Streben, als Aufrechterhaltung des apostolischen Stuhls und seiner Größe. Indem sie dafür wirkten, zeigten sie sich, wie sie meinten, zugleich als gute Italiener und als gute Christen. So heftig stießen die Ansichten aufeinander, daß Pius IV. es für gerathen hielt, die Erklärung abzugeben: ihm genüge, wenn weder über seine noch der Bischöfe Auctorität entschieden werde, jedenfalls dürfen nur solche Definitionen statthaben, in welchen die Väter vollkommen übereinstimmen (unanimi consensu). Man einigte sich schließlich dahin, die bischöfliche Gewalt den Presbytern, Laien und Protestanten gegenüber festzustellen, ihr Verhältniß zur päpstlichen aber im Unklaren zu lassen. Das Reformationsdecret der Sess. XXIII. schärfte den Bischöfen die Residenzpflicht ein, machte die Spendung des Sacraments von der Approbation der Bischöfe abhängig und forderte die Errichtung von Clerikalseminarien. Sess. XXIV. (11. Nov. 1563) behandelte die Ehe, deren Unauflösbarkeit von Neuem betont wurde, wie auch die Gewalt der Kirche definiert wurde, trennende Ehehindernisse zu setzen. Die clandestinen Ehen wurden von jetzt ab verboten und nur diejenigen als gültig erklärt, welche coram parrocho proprio et duobus testibus abgeschlossen wurden. Das Reformationsdecret handelt von der Bischofswahl und den Cardinelen, welche letztere künftig aus allen Nationen der Christenheit zu wählen seien; ferner von Kirchenvisitation und Diöcesanverwaltung, von den Provincial-synoden, welche alle 3 Jahre, und von den Diöcesansynoden, welche alljährlich abzuhalten seien. Endlich ward die Pluralität incompatibeler Beneficien unterjagt. — Die XXV. und Schlußsitzung (3.—4. Dez. 1563) verbreitete sich über Fegfeuer, Heiligen- und Bilderverehrung, sowie Reliquien; die Kirche habe die Gewalt, Ablässe zu ertheilen und solche seien dem christlichen Volke heilsam, doch solle bei Ertheilung derselben Maß gehalten werden. Das Reformationsdecret fordert Verbesserungen in der Klosterzucht, dem Leben und Haushalt der Prälaten, hält die Immunitäten aufrecht und ordnet die dem Papste zu überlassende Publication eines Katechismus, des Missale und Breviers und des Index libr. prohibitorum an. Damit gingen die Väter aus-

einander; es waren ihrer zuletzt 255, darunter nur zwei deutsche Bischöfe, während 4 durch Procuratoren vertreten waren. Was den Abschluß erleichtert oder eigent-lich ermöglicht hatte, war hauptsächlich die Thätigkeit des reichen und überaus gemandten Cardinals Morone. Kaiser Ferdinand, der 1563 in Innsbruck weilte, hatte ein umfangreiches Reformproject eingereicht; jetzt war er mißvergünstigt und gekränkt, fest überzeugt, daß man in Rom keine wirkliche Verbesserung wollte; er sann darauf, dem Concil seine Freiheit zuerst zu verschaffen. Bei der gespannten Lage, wie die Debatten der Spanier und Franzosen gegen die Italiener sie auf dem Concil geschaffen, lag der Gedanke einer Sprengung desselben oder eines sehr un-erfreulichen Abschlusses nahe. Morone begab sich darum im April 1563 persönlich nach Innsbruck, suchte den verstimten Kaiser zu beschwichtigen und ein gutes Ein-nehmen zwischen den Legaten und den kaiserlichen Gesandten zu ermöglichen. Da zugleich Philipp II., eridirect durch die Haltung der den königlichen Einfluß zu schwer empfindenden Prälaten seines Reiches, sich Pius IV. näherte und der Cardinal Guise (v. Lothringen) zwischen den Fürsten vermittelte, so kam, eigentlich über die Köpfe der Tridentinischen Väter weg, an den Höfen die Einigung und der Abschluß des Concils zu Stande. Die bedeutendsten Fragen wurden nur mehr zwischen den Cabinetten verhandelt. Pius setzte die Erhaltung des römischen Hofes in seiner damaligen Gestalt durch, die Ausführung der von den Fürsten verlangten Reform wurde auf eine neue Synode verlegt (Ballavicini XXIV, 8, 5) und so konnte die Versammlung in allgemeiner Eintracht geschlossen werden. Der Geist der Opposition war in Trient schließlich fast verstimmt, das Concil zeigte größte Unterwürfigkeit und Pius konnte es am 30. Dez. 1563 bestätigen.

6. **Folgen des Concils.** Obgleich sowohl die Bestätigungsbulle als diejenige vom Juli 1564 (Sicut ad sacrorum) die unbedingte Annahme der Beschlüsse gebot, wurde doch das Concil in Frankreich, wo Parlament und Staatsrath die gallianischen Freiheiten gefährdet sahen, nicht publicirt, ebenso in der Schweiz und Ungarn; doch führten die Synoden die betr. Disciplinargesetze aus. Deutschlands kath. Fürsten nahmen das Tridentinum auf dem Augsburger Reichs-tag von 1566 an, Venedig, Polen, Portugal bekamen sich unbedingend zu demselben, Philipp II. in Spanien, Neapel und den Niederlanden unbedinget der königl. Rechte. In Italien war es vor Allem Pius' IV. heiliger Knecht, der Cardinalerzbischof von Mailand, **Carlo Borromeo**, welcher die Beschlüsse des Concils kräftigst auszuführen strebte und so durch sein eigenes Leben wie durch Stiftung von Priesterseminarien und Wiedung der synodalen Thätigkeit eine durchgreifende Reform des Priesterthums anstrebte. Geling es auch ihm wie seinem Neffen **Federigo Borromeo**, der ihm nachfolgte, nicht, dem italienischen Clerus einen völlig neuen Geist einzubringen, so kam sein Wirken doch der ganzen katholischen Welt zu gute, welcher Karl das Ideal eines Seelorgers und Bischofs in seiner Person zeigte († 1584, Opp. Milano 1785. \*Giuffano Leb. d. h. C. a. d. Ital. Augsb. 1836; s. \*Sailer d. h. C. B. Augsb. 1824. \*Dieringer d. h. C. B. u. d. Kirchenverbesserung s. Zeit, Cöln 1846). Gleich neben ihm glänzt in derselben Weise der sanfte, lebenswürdige **h. Franz v. Sales** (geb. 1567, † 1622), der seine apostolische Wirksamkeit mit der Befehrung des Ghablais begann, dann als Bischof von Genf (1602—22) durch sein eigenes heiliges Leben, durch zündende Predigten, herrliche Schriften voll echter, gesunder Mystik und Askese (Philothée ou introduction à la vie dévote, 1608, dann sehr oft aufgelegt, *Traité de l'amour de Dieu* u. s. f.) unzählige erbaute, viele in den Schooß der Kirche zurückführte. Er ist, seit **Thomas v. Kempen**, vielleicht der populärste Führer im geistlichen Leben geworden. Oeuvres, 16 voll. Par. 1834. Baudry Suppl. aux oeuvr. Lyon 1836. Lettres inéd. Par. 1833. Nouv. lettres inéd. publ. par Dalta Par. 1835. \*Camus Esprit de s. Fr. d. S. Par. 1840. Leben v. C. A. Sales 1834. v. Marsollier 1747. v. Capello Milan. 1862. v. Curé de S. Sulpice, Par. 1866, deutsch v. \*Lager, Regensburg. 1871).

Der Einfluß der neuen, durch das Tridentinum angeregten, durch den Jesuitenorden vorzüglich geförderten Richtung machte sich bald auch in Deutschland geltend. In **Bayern** unterdrückte Herzog **Albrecht V.**, namentlich seit dem Landtage zu Ingolstadt 1563 alle Regungen des Protestantismus, so weit es an ihm lag. Sehr viele Protestanten mußten das Land verlassen, die Professoren der Ingolstädter Universität das Tridentinische Glaubensbekenntniß beschwören. Ein

Index verbotener Bücher ward publicirt und die darauf gesetzten Werke aus den Bibliotheken entfernt und haufenweise verbrannt, dagegen katholische Autoren aufgemuntert, der h. Vennö zum Schutzpatron Bayerns erklärt, die Erziehung der Jugend möglichst den Jesuiten überließ, deren kluger unermüdblicher Thätigkeit es überhaupt zuschreiben ist, wenn ein großer Theil des dem Lutherthum bereits anheimfallenden Südens von Deutschland sich dem Katholicismus wieder zuwandte. Namentlich war es der s. Peter **Canisius** (de Hondt), der erste deutsche Jesuit, welcher durch eigenes frommes Leben wie durch rastloses Wirken auf der Kanzel und in der Schule und durch seinen trefflichen großen und kleinen Catechismus (Summa doct. christ. 1554. Institutiones chr. pietatis 1566. unzähligmale aufgelegt) die wankende Herrschaft der Kirche am Rhein (Köln), in Böhmen, Bayern und Oesterreich stützte († 1597; s. \*Fl. Nieß d. s. C. Freib. 1865). Zu gleicher Zeit ward **Baden**, über welches Herzog Albrecht als Vormund des jungen Philipp von München aus regierte, durch die Jesuiten (1570, 71) wieder katholisiert. Seit 1566, wo auf dem Augsburger Reichstag der Nuntius und Canisius für das Tridentinum gewirkt, begann ein neues Leben in den katholischen Ländern. Strenge Kirchenvisitationen wurden eingeführt, die Bischöfe, voran der v. Gischstädt (Collegium Willibadinum), gründeten Seminarier, die Professio fidei ward von den Universitäten (zunächst von Dillingen) unterzeichnet, Ob. Jakob v. Elz zu Trier (1567—80) übertrug den Jesuiten, welche schon sein Vorgänger berufen, die Visitation seines Sprengels und den Unterricht in denselben. Kaspar Dlevian hatte 1559 den Protestantismus in Trier einzuführen versucht und das Streben der Stadt, sich von dem Erzbischof loszumachen und Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, hatte einen Augenblick dem Beirathen günstige Ausichten verheißen, doch war es dem Kurfürsten gelungen, des Religionsaufstandes Meister zu werden und Kaspar Dlevian zu vertreiben (s. \*Marx Gesch. d. Erzst. Tr. Trier 1858, I 370 f. Derj. Casp. Dlev. oder der Calvinism. i. Trier, Mainz 1846). Kurfürst Daniel Brendel zu Mainz bediente sich ebenfalls der Jesuiten im Kampfe gegen das Lutherthum; mit ihrer Hilfe stellte er seit 1574 den Katholicismus auf dem Eichsfelde wieder her. — Das Stift **Zulda**, wo schon sechs Jahre die Religionserneuerung geduldet und die Stadt beinahe ganz ihr zugefallen war, ward durch den jungen Abt Balthasar v. Dernbach, gen. Gravel, seit 1570 wieder katholisiert. Jesuiten, die von Trier und Mainz kamen, stellten die katholische Lehre auch hier wieder her (s. \*Reiffenberg Hist. Soc. Jesu ad Rhenanum inferior. I—VI. I. Col. 1764).

7. Die religiöse Volksbildung hatte gerade im Zeitalter des Humanismus und der beginnenden Kirchenspaltung am tiefsten darnieder gelegen und die Litteratur jener Zeit entrollt ein Bild traurigster Verwilderung: Verwilderung der Sitten bei Laien wie Geistlichen, Verwilderung des Geistes, den die einbrechenden Strahlen des Humanismus im Allgemeinen und zunächst mehr verwirren als erleuchteten und der furchtbare Krisen durchleben mußte, ehe er einer geläuterten und ruhigen Anschauung sich erschloß. Die blutige Signatur jener Zeit sind die bei Katholiken wie Protestanten mit gleicher Wuth betriebenen **Hexenprocesse** (vgl. v. § 116, 4). Nach dem Vorgange des deutschen Theologen Ulrich Molitor, der zur Zeit des Constanzner Concils die Realität des Hexenwesens in Frage gestellt, äußerten sich manche Laien und Geistliche gegen den gräßlichen Anflug. Da erließ im J. 1484 Innocenz VIII. die vielberufene Hexenbulle (Summis desiderantibus effectibus), in welcher die Wirklichkeit und die Folgen der Zauberei entwickelt und ausgesprochen war, daß Menschen sich mit Dämonen als Incubi und Succubi vergehen, daß die Hexen Thiere, Felder, Menschen durch Zauberei schädigen, Männer und Weiber zur Zeugung unfähig machen können. Zugleich beauftragte der Papst die drei Dominicaner Jak. Sprenger, Heinr. Infortor und Joh. Gremper mit Auffuchung und Bestrafung der Zauberei in den Stiften Mainz, Köln, Trier, Salzburg und Bremen. Als Grundlage für das Verfahren gegen die Hexen schrieb Sprenger den berühmten Malleus maleficarum (Col. 1489 u. s.), dem später der Malleus malef. seines Ordensgenossen Spineus (Col. 1531) folgte. In Folge dieser Publicationen erreichten die Hexenprocesse im 16. und 17. Jh. eine grauenerregende Ausdehnung, namentlich seit der Einführung der Tortur, welche die peinliche Gerichtsordnung Karls V. bestätigte. Jede Begreifung der Realität jener Vorgänge ward als häretisch bestraft; der Jesuit Delrio in f.

Disquisitio magica (Lovan. 1599) und der Trientische Weihbischof Binsfeld (de confessionibus maleficorum (Trev. 1596) brachten das Hexenwesen in ein theologisches System, und nach dem Vorgange Alexanders VI., Julius II., Leo's X., Hadrians VI. setzte noch Gregor IV. 1623 lebenslängliche Einkerkelung auf einen Pakt mit dem Teufel. Vergebens erhoben sich einzelne Stimmen gegen dies Treiben: der Trientische Stadtschultheiß Flade bezahlte seine Opposition mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen (1589). Corn. Loos zu Mainz († 1593), der Jesuit Tanner († 1632) sprachen sich gegen die Hexenprocesse aus: aber erst die Cantio criminalis, der anonyme Angriff des edlen Jesuitendichters **Friedrich v. Spee** (Rhintel. 1631 u. s.), begann die öffentliche Meinung zu ändern; eine päpstliche Instruction von 1657 verfügte einige Milderungen in dem Verfahren, indem sie zugestand, daß bisher kaum ein einziger Proceß von den Inquisitoren richtig geführt worden sei. Gleiches wie Spee für die Katholiken, wirkte für das protestantische Norddeutschland, wo auf Luthers und Carpzovs Auctorität hin der Hexenglaube nicht minder festgehalten wurde, der Halle'sche Professor Thomaßius, aber erst 1701, also lange nach Spee (Diss. de crim. mag. 1701 und de orig. et progressu processus inq. c. Sagas 1712). Noch im Jahre 1783 wurde im protestantischen Glarus ein Mädchen wegen Hexerei hingerichtet — der letzte bisher bekannte Fall der Art.

8. **Ueber die Inquisition** vgl. § 108. — Zu der bestehenden päpstlichen Inquisition kam jetzt, seit 1478, die durch Ferdinand d. Kathol. und Isabella eingerichtete, von Sixtus IV. bestätigte **spanische Staatsinquisition**, welche durch den Großinquisitor Thomas Torquemada aus dem Predigerorden 1483 ihre vollständige Ausgestaltung erhielt und zunächst mit den Ketzer der 1492 nicht ausgewanderten Juden und den Morisco's aufräumte, bis Philipp III. letztere 1609 ganz aus Spanien vertrieb. Die unbedingte Herrschaft der spanischen Krone über die Halbinsel ward erst durch die Inquisition vollendet: sie war in der That ein königlicher, nur mit geistlichen Waffen ausgerüsteter Gerichtshof. Erstens waren die Inquisitoren königliche Beamte. Die Könige hatten das Recht, sie einzusetzen und zu entlassen; wie andere Behörden unterlagen auch die Inquisitionshöfe den königlichen Visitationen; bei denselben waren oft die nämlichen Männer Assessoren, welche im höchsten Gericht von Castilien saßen. Vergebens nahm Kimenes Anstand, einen von Ferdinand dem Katholischen ernannten Laien in den Rath der Inquisition aufzunehmen. Wissen ihr nicht, sagte der König, daß, wenn dieser Rath eine Gerichtsbarkeit hat, der König es ist, von dem er sie hat? Wenn Lorenzo von einem Proceße spricht, den man gegen Karl V. und Philipp II. selber versucht habe, so ist aus seiner eigenen Erzählung zwar deutlich, daß Paul IV. damals in offenem Kriege mit Kaiser und König begriffen, auf so etwas angetragen hat — doch nicht, daß man darauf eingegangen wäre und nur jemals einen ähnlichen Versuch gemacht hätte. Zweitens fiel aller Vortheil von den Confiskationen dieses Gerichtes dem König anheim. . . . Drittens ward hierdurch erst der Staat vollkommen abgeschlossen; der Fürst bekam ein Gericht in die Hände, welchem sich kein Grande, kein Erzbischof entziehen durfte. — Wie demnach das Gericht auf der Vollmacht des Königs beruht, so gereicht seine Handhabung zum Vortheile der königlichen Gewalt. Es gehört zu jenen Specien der geistlichen Macht, durch welche die spanische Regierung mächtig geworden, wie die Verwaltung der Großmeisterthümer, die Besetzung der Bisthümer. — seinem Sinn und Zweck nach ist es vor Allem ein politisches Institut. Der Papst hat ein Interesse, ihm in den Weg zu treten, und thut es, so oft er kann. Der König aber hat ein Interesse, es in steter Aufnahme zu erhalten. (Ranke.) Auch Guizot (Cours d'hist. mod. Par. 1828) äußert sich dahin: elle (l'inq.) fut d'abord plus politique que religieuse et destinée à maintenir l'ordre plutôt, qu'à défendre la foi. Die Inquisition urtheilte außer über Glaubenssachen über eine Reihe gemischter oder sogar rein civiler Verbrechen (Sodomie, Polygamie, Aufruhr, Mord, Kirchenraub, Unzucht, Aberglauben und Zauberei), und viele Verurtheilungen betreffen diese, nicht die Häresie. Die 30,000 Todesurtheile, welche die Inquisition in den 330 Jahren ihres Bestehens nach Florente gefaßt haben soll, erklären sich daher und dürften die Zahl der in Deutschland und England in derselben Zeit hingerichteten in Wirklichkeit kaum übertreffen. Da die Inquisition die Gewalt des Adels und des hohen Klerus brach und der Rationalbitterkeit der westgotischen Spanier gegen die Abkommen

der Mauren und Juden Vorschub leistete, erfreute sie sich bei den untern Ständen sogar einer gewissen Popularität. Sie hat ohne Zweifel gleich der strengen in Spanien eingeführten Büchercensur das ihre gethan, um das geistige Leben der Nation zu erlösen: aber in ihre Blütezeit (Ende des 15. — Ende des 17. Jahrh.) fällt doch immerhin auch die Blüte der spanischen Nationalliteratur (Cervantes, Lopez de Vega, Calderon, Zurita, Pulgar, Mariana). Nach all' diesen Bemerkungen sind wir weit entfernt, der spanischen Inquisition an sich das Wort reden zu wollen, vielmehr bestreiten wir der weltlichen Gewalt durchaus die Befugniß, das Gewissen zu knebeln, und sind von Herzensgrund aus jedem staatlichen Religionszwang abhold, mag er von einem Torquemada in der Dominicanerkutte oder von einem Bürokraten in der Staatsuniform ausgehen. Aber das wollten wir zeigen, daß die Inquisition das schändliche Ungeheuer nicht war, wozu sie Parteileidenschaft und Unwissenheit häufig stempeln wollten.' (\*Hefele Freib. Mexic. V 657, gegen Llorente Hist. critique de Pl. d'Espagne, Par. 1817, deutsch Gemühd 1819. Vgl. außer Paramo: Kreuz Samml. d. Instruktionen des span. Inquisitionsgerichts. Hannov. 1788 [mit Vorrede von Spittler]; \*Carnicero la Inquisicion justamente restablecida o impugnacion de la obra de Llorente, Madr. 1816. \*J. de Maistre Lettres à un gentilhomme Russe sur l'Inq. esp. Lyon 1837).

9. Der Aufschwung des religiösen Volkslebens seit der Kirchenspaltung und namentlich seit dem Tridentum ist ganz unverkennbar: er documentirt sich in der Erneuerung des klösterlichen und klösterlichen Lebens, in den zahlreichen Ordensstiftungen (s. § 143); aber auch abgesehen von den großen Ordensstiftern und Vorbildern geistlichen Lebens wie Ignatius, Filippo Neri, Karl Borromeo, Franz v. Sales, Vincenz v. Paul, Teresa, Juan de Dio, Juan de la Cruz, Angela Merici u. s. f. sproßten in dem großen neubauten Garten der Kirche allenthalben herrliche Blumen auf, die an die besten Zeiten des Christenthums erinnerten und Zeugniß für die fortwirkende Kraft derselben ablegten: erwähnt seien nur die Heiligen der Gesellschaft Jesu: Franz v. Borgia, Alonjius, Stanislaus, Berchmans, Franz Regis (s. u. § 144,4), der h. Fidelis v. Sigmaringen, Capuciner († 1622), Bartholomäus d. Martyribus († 1690), der h. Thomas v. Villanova († 1555), die h. Hyacintha Mariscotti († 1640), der h. Joseph v. Cupertino, Franciscanerconventuale (geb. 1603), der h. Petrus v. Alcantara, Franciscaner († 1562), der s. Petrus Fourier († 1636), endlich die h. Raja v. Lima († 1617, 31 J. alt), die erste Rose, welche der americanische Boden dem Himmel schenkte, eine wunderbare, begnadete Erscheinung ganz ähnlich Caterina v. Siena.

### § 144. Neue Orden und Congregationen.

\*A. Miraei Regg. et Constitut. Clericorum in congreg. vivant. Antw. 1638.

Daß wirklich ein neuer Geist durch die alte Kirche zog, zeigte sich nirgend glänzender als auf dem Felde des christlich-ascetischen Lebens, das nun auf einmal neue Blüten trieb und einer Reihe von geistlichen Stiftungen, Verbrüderungen und Orden Entstehung gab, die allen Bedürfnissen der geistig wie körperlich leidenden Menschheit nachgingen und die heilende Hand an die vielen klaffenden Wunden der damaligen Gesellschaft legten.

1. Dem Unterrichts und der Erziehung des Klerus dienten a) die Gesellschaft der Theatiner, 1524 durch Gaetano v. Thiene (Vita, Col. 1612) gest., durch Paul IV., der Mitglied derselben war, emporgehoben.

b) Die Väter des Oratoriums, eine freie Vereinigung von Geistlichen ohne Geltüde, welche sich zunächst (1548) an den großen römischen Volksheiligen,

Filippo Neri (Vit. Mog. 1602. \*Pössl Leben d. h. Bb. N. Regensb. 1857) anschlossen und eine gute Zahl bedeutender Gelehrter in ihrer Mitte zählte (Baronius, Oderigo Ragnaldi, Gallandi). Der Cardinal Pierre de Bérulle (Leben v. Habert de Cerisy, Par. 1646, v. Tabaraud, Par. 1827, v. Houssaye, Par. 1871) gründete in Frankreich das dem römischen nachgebildete Oratorium Jesu (1611), welches sich die Reform und Erziehung des Klerus zur vornehmsten Aufgabe setzte und der französischen Kirche manche ihrer glänzendsten Namen, wie Malebranche, Thomassin, Richard Simon, Lamy, Houbigant, Massillon, lieferte.

c) Die Congregation der Mauriner (\*Tassin Hist. litt. de la congr. de s. Maure, Par. 1726. Brux. 1770, deutsch Pp. 1773. \*Herbst theol. Dchr. 1833,1. \*Haudiquet Hist. de Dom Didier, Par. 1772). Didier de la Cour regte eine Reform des Benedictinerordens und einen Zusammenschluß der sich zu demselben bekennenden Kloster des Ordens an, die zunächst in dem Verbundigen Kloster S. Vannes, dann in Moyon-Moutier (Congregation von S. Vannes und S. Hilulf, bestätigt 1604) durchgeführt ward, worauf dann eine große Zahl (zuletzt 180) französische Benedictinerabteien eine Verbindung einging, die sich nach einem Jünger des h. Benedict, S. Maurus, nannte und ihr Haupt in dem Abte von S. Germain-des-Prés bei Paris hatte. Das theologische Lehrfach, die Leitung der Seminarien, die höheren historischen und theologischen Studien fanden hier ausgezeichnete Pflege und mehrere Disciplinen, wie die Paläographie, Chronologie, Patrologie verbanden geradezu den Gelehrten von S. Maur ihre Erhebung zum Range einer Wissenschaft. Die Hauptzierden der Congregation wurden Mabillon, Montfaucon, Ruinart, Martène, Durand, Martianay, le Nourry, d'Aghery, Massuet, Prud. Maran, Lotté, Coustant, de la Rue, Clemencet, Ceillier, Riviere (s. § 5).

d) Die Piaristen (Piarum Scholarum Patres), gear. durch den Spanier Joseph Calanzan in Rom (1600), beschäftigten sich sowol mit dem niedern als höhern Unterricht und waren vorzüglich in Polen und Oesterreich verbreitet.

2. Der äußern und innern Mission und der Seelsorge widmeten sich a) die Capuziner (\*Boverio Annal. Capucc. Lugd. 1632, 3 voll. \*C. de Aremberg Flores Seraphici Capucc. Col. Agr. 1692. \*Tugis Bullar. Ord. Capp. Rom. 1740), gestiftet durch Matteo di Bassi (1528) suchten die alte Strenge und Volkstümlichkeit des Franciscanerordens wieder herzustellen. Der Abfall des dritten Generalvicars des Ordens, Ochino's (s. o.), gefährdete einen Augenblick die Existenz desselben (1542), doch erhielt er schließlich (1619) seinen eigenen General. Namentlich in Italien, Deutschland und der Schweiz wurde der Orden sehr populär und wirkte eifrig in der Predigt und Seelsorge.

b) Eine andere Reform des Franciscanerordens waren die Minimi, mindeste Brüder, gest. durch den h. Franz v. Paula († 1508).

c) die Barnabiten, uspr. ein Verein regulärer Mönche, der sich nach der Kirche des h. Barnabas in Mailand nannte. Er wurde 1530 gest. und 1532 von Clemens VII. bestätigt; seit 1535 legten die Mitglieder auch feierliche Gelübde ab

d) Die Oblaten, eine Congregation von Weltgeistlichen, welche der h. Karl Borromeo gegründet (1578).

e) Die Lazaristen oder Priester der Missionen, bei S. Lazare in Paris vom h. Vincenzius v. Paul 1624 gest., suchten die unermüdlige Thätigkeit dieses in der Predigt und Seelsorge wie in den Werken hingebender Nächstenliebe gleich großen Heiligen († 1660) fortzusetzen (s. \*Abelly Vie de s. Vincent de Paule Par. 1664, deutsch Regensb. 1859. \*Fr. L. Stolberg Leben d. h. B. v. B. Münster 1819).

f) Das Collegium Fratrum in communi viventium, eine Verbindung deutscher Weltgeistlichen zu gemeinsamem Leben, gest. 1640 in Salzburg durch

Bartholomäus **Holzhauser** († zu Bingen 1658); es fand in den Diöcesen Augsburg, Mainz, Chur, dann in Spanien, Ungarn und Polen eine Zeit lang Nachahmung, ohne indessen im Allgemeinen adoptirt zu werden. Vgl. \*Gaduel B. Holzsh., aus d. Französl. Mainz 1862.

g) **Die mindern regulirten Geistlichen**, gest. 1588 durch den h. Franz v. **Sarracola** († 1698) in Neapel.

3. **Der Krankenpflege und dem Unterricht der Kinder** waren gewidmet a) **Die Somasker**, gest. 1528 von Hieronymus Nemilianus und hauptsächlich mit Erziehung von Waisenkindern beschäftigt.

b) **Die unbeschuhten Karmeliten**, reformirt durch die h. **Terese v. Jesus**, die große Vertreterin der christl. Mystik in Spanien † 1564 (Obrus ed. Palafox deutsch v. Schwab, Salz. 1831, v. Johann, Regensb. 1863; ihr Leben v. Bonitz, aus dem Französl., Nachh. 1868) und, für den männlichen Zweig des Ordens, durch den h. **Johannes v. Kreuze**, Terese's Freund und gleich ihr bedeutender Mystiker (Werke überf. v. Schwab, Salz. 1830, v. Joßam 1858).

c) **Der Orden der Heimsuchung unserer Lieben Frau**, eine Stiftung der h. **Francisca v. Chantal** (1610, Leben derf. v. \*Clarus, Schaffh. 1861, v. \*Daurignac, Par. 1858, deutsch v. \*Clarus 1870, von Bougeaud, Par. 186, deutsch Freiburg 1871) der frommen, begeisterten Freundin des h. Franz v. Sales, welcher dem Vereine die Regel des h. Augustin gab.

d) **Die Ursulinerinnen**, zuerst ein freier Verein für weibliche Erziehung, den die h. **Angela Merici** († 1540) aus Desenzano am Gardasee 1537 stiftete, der dann durch Paul III. 1544 zum Orden erhoben wurde und durch den h. Karl Borromeo eine neue Organisation erhielt. Paul V. bestätigte 1612 eine von den Jesuiten für die Congregationen der Ursulinerinnen entworfene Regel; f. \*St. Foix Annal. de l'ordre de S. Ursule, Clermont-Ferrand 1858.

e) **Die englischen Fräulein**, gest. von einer kathol. Edelfräulein in England, **Maria Ward** († 1645; f. ihr Leben, Augsb. 1840; \*Veitner Gesch. der engl. Fräul. Regensb. 1869. \*Schels die neuern relig. Frauengenossenschaften, Schaffh. 1858).

e) **Die Väter der christl. Lehre** (de la Doctrine chrétienne), eine Stiftung des Franzosen Cesar de Bus, von Clemens VIII. bestätigt (1597), eine Zeit lang mit den Somaskern vereinigt (1616—47).

f) **Die christl. Schulbrüder**, gest. von dem Heimser Canonicus Joh. Bapt. de la **Salle** (1651—1714); f. d. christl. Schulbr., Augsb. 1844.

g) **Die Brüder der christl. Liebe**, ein Laienverein zur Krankenpflege, gest. von dem h. Johann de Dio († 1550) und von Paul V. 1617 genehmigt; in Deutschland barmherzige Brüder gen.

h) **Die barmherzigen Schwestern** (Filles de la charité) vom h. Vincenz v. Paul zur Krankenpflege gest. (1618) und zuerst der Leitung der wohlthätigen Wittve le Gras, geb. Louise de Marillac (1629), untersteht; eine Genossenschaft, die den Ruhm katholischer Nächstenliebe und Opferfreudigkeit vor allen andern in glänzendem Maße aufrecht erhält und allein schon ein unabweisliches Zeugniß für die nie versiegende Liebestraft der Kirche liefert. Ihnen ganz verwandt sind die barmherzigen Schwestern, welche der Regel des h. Karl folgen, die Soeurs grises u. s. f. Vgl. \*Gabillon Vie de M. de Gras, Par. 1676, deutsch Augsb. 1837. [\*Cl. Brentano] d. barmh. Schw. Cobl. 1831. \*Droste Clem. Aug. üb. d. Genoss. d. barmh. Schw. Münster 1843.

## § 145. Der Jesuitenorden.

a) \*Consalvi Acta antiquissima s. Ignatii (Selbstbefennn.) Boll. Act. SS. Jul. VII. — \*Ribadeneira S. J. Vita Ign. Neap. 1572. Matr. 1586. — \*Maffei S. J. de vit. et morib. Ign. Rom. 1585. — \*Genelli Leben des h. Ign. Innsbr. 1847. — Corpus Institutorum (Constitut. regul. Decret. Congregat. etc.) S. J. Antw. 1702. — Institutum Soc. J. Pragae 1752. — Hist. Soc. Jesu auct. Orlandino (Rom. 1615), Sacchino, Possino, Juvencio, Cordara, Antw. 1620—1715. 6 voll. — Imago primi saeculi Soc. Jesu, Antw. 1640. — Ribadeneira, Alegambe et Sotwel Bibl. Script. Soc. J. Antw. 1643.

b) **Gegen den Orden: Hospiniani Jesuitica**. Tig. 1619. Gen. 1670. — Liberi Candidi Tuba altera maiorem clangens sonum. Argent. 1715. — Deducio chronol. et analyt. ubi horrendae manifestantur clades a Jesuitica Soc. Lusitaniae eiusque coloniis illatae, ed. Jos. de Scabra Silvius, Olisipone 1771. — Hist. de la Comp. de Jésus, Par. 1740. — Hanneberg Pragm. Gesch. d. D. d. F. Halle 1760. — Wolf Allg. Gesch. d. Jes. Zür. 1789. Spz. 1803. — Spittler üb. Gesch. u. Verf. d. F.-D. Spz. 1817. — Zirngiebl Stud. über das Institut der Gesellschaft Jesu, mit bes. Berücksichtigung der pädagog. Wirksamkeit dieses Ordens in Deutschl. Leipz. 1870. — Joh. Huber die kirchlich-pol. Wirksamkeit des F.-D. Berl. 1873. — Derf. d. Jes.-D. nach j. Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Gesch. Berlin 1873.

c) **Für den Orden: Jac. Gretser**, S. J. Hist. ord. Jes. Ingolst. 1594. — \*P. Stevartii Apolog. pro S. J. ib. 1593. — \*Bartoli Gesch. d. F.-D., deutsch Würzburg 1845. — Histor. Ehrentempel d. G. F. Wien 1841. — \*R. C. Dallas Hist. of the Jesuits. Lond. 1816, deutsch v. \*Kerz, Düsseldorf. 1820. — \*J. Créteineau-Joly Hist. relig. pol. et litt. de la Comp. de Jésus. 6 voll. Par. 1844. 1851, deutsch Wien 1845 ff. — Danach die Gesch. v. Brühl, Würzburg 1846, v. Bus, Mainz 1853, v. \*Daurignac u. Clarus, Regensburg 1864. — \*Stoeger Historiographi S. J. Ratisb. 1851.

Alle die genannten Orden übertraf so an Bedeutung der Ziele wie an Umfang und Energie der Thätigkeit die von Ignatius v. Loyola 1540 gestiftete Gesellschaft Jesu. Wie einst die Clunia-censer des 11. Jh. die Träger der gregorianischen Reformidee gewesen, so und in noch viel höherm Grade stellte sich in diesem ebenso erstaunlich organisirten wie geschickt geleiteten Orden — dem vierten der großen katholischen Orden — die Idee des modernen Katholicismus wie ihn das Papstthum des 16. Jh. aufsaßte und wollte, treu verkörpert dar: die Stiftung des h. Ignatius strebte die Herrschaft Christi über die Erde auszubreiten: das war ihr Ziel wie das der übrigen Orden und der gesammten Kirche; aber als Mittel zu diesem Ziele erfaßte sie klarer, erstrebte sie consequenter als alle andern die Zusammenfassung jeder kirchlichen wie jeder weltlichen Gewalt in der Hand des Papstes. In kurzer Zeit lernten ihre Mitglieder in alle Ecken der Staats- und Kirchenverfassung thätigst eingreifen, so daß zwei volle Jahrhunderte hindurch wenigstens im Süden Europa's in beiden Systemen fast alle bedeutendere Angelegenheiten nach ihren Absichten, durch ihre Hülfe oder ihren Widerstand vollführt wurden. Das Geheimniß dieser Macht lag in der klaren Erkenntniß des Zieles und

in der unbedingten Hingabe an daselbe zu einer Zeit, wo alle andern Factoren des kirchlichen und politischen Lebens durch mannigfaltige sich oft widersprechende Interessen getheilt, behindert, in ihrer Action gelähmt waren, wo der geistige Zustand der Nationen dunkle Gährung und Unsicherheit zeigte. Es konnte nicht fehlen, daß die großartige Thätigkeit und der Einfluß der Gesellschaft Jesu ihr einerseits überraschungsweise Bewunderung, andererseits ebenso leidenschaftlichen Haß zuzogen.

**1. Der h. Ignatius.** Don Inigo Lopez de Recalde war der jüngste Sohn des Haujes Loyola, eines der vornehmsten baskischen Geschlechter, auf dem Schlosse Loyola in Guipuscoa 1491 geb., und hatte sich als tapferer Ritter im Heeresdienst ausgezeichnet, als ihn eine schwere Verwundung bei der Verteidigung von Pamplona auf das Krankenbett warf. Hier las er Ritterromane, aber auch das Leben Christi und der Heiligen. Lange schwankte seine Phantasie zwischen den Eindrücken der einen und der andern, bis die geistlichen Einkünfte die Oberhand gewannen und er den Beschluß faßte, zu thun, was einst S. Domenico und S. Francesco gethan. Von seinem väterlichen Hauje riß er sich los, stieg auf den Berg Montserrat und hing in einer Marienkirche Waffen und Wehr auf, sich, ein anderer Amadis, ganz dem Ritterdienste der h. Jungfrau widmend. Es folgte eine Zeit schwerer Bußübungen und heftiger Anfechtungen, die er im Dominicanerkloster zu Manresa zubrachte. Seine Generalbeichte schloß mit dem früheren Leben ab: er begann seine innern Erleuchtungen mitzutheilen und zu lehren, gerieth aber in den Verdacht der Ketzerei und der Verwandtschaft mit den spanischen Illuminaten, den Alumbrados: der Gehorsam, den er als alter Soldat gewohnt war, riefte ihn. Nun aber sah er die Nothwendigkeit des Studiums ein, begab sich nach Paris (1528—35) und trieb Grammatik und Philosophie, bis er zur Theologie zugelassen wurde. Während der Studien, denen er mit großartiger Selbstüberwindung oblag, veräußerte er seine Ziele nicht. Zunächst gewann er seine Genossen Peter Faber (le Fevre) einen Savoyarden und Priester, dann den reichen und schönen Franz v. Xavier, einen vornehmen Navarresen aus der Nähe Pamplona's, der dem Kriegsruf seines alten Geschlechtes den des Gelehrten beifügen wollte. Inigo bewog die Gefährten, jene geistlichen Uebungen durchzumachen, denen er sich in Manresa unterworfen hatte und die er mit Benutzung eines ähnlichen Buches von Garcia de Cisneros allmählig aufzeichnete (*Exercitia spiritalia*, in dem Instit., dann unzähligmal editirt und commentirt). Jakob Lainez, Alfons Salmeron und Nif. Bobadilla schlossen sich den dreien an, mit denen sie 1534 in der Montmarterkirche bei Paris die drei Mönchsgelübde über sich nahmen und gelobten, ihr Leben in Jerusalem der Pflege der Christen und der Befreiung der Saracenen zu widmen, sei dies aber unthunlich, sich dem Papste zur vollen Verfügung zu stellen. Der Türkenkrieg verhinderte die Abreise von Venedig 1537, doch lernte Inigo hier das Institut der Theatiner kennen, was ihn unzweifelhaft bestimmte, einen ähnlichen Verein regulärer Kleriker aus den Seinen zu machen. Ein Jahr predigten sie im Venezianischen, dann zogen sie als Soldaten Christi — sie nannten sich jetzt Compagnie Jesu — nach Rom, wo ihnen Paul III. 1540 die Genehmigung erteilte, anfangs unter Beschränkungen, dann bedingungslos 1543. Ignatius ward zum Generalobern erwählt, rasch fielen ihm viele junge und tüchtige Leute zu und er begann die Gesellschaft zu organisiren, welche bei seinem Tode 1566 bereits 14 Provinzen zählte und über fast alle Colonien Spaniens und Portugals ausgebreitet war.

**2. Die Organisation des Ordens,** welche der 2. General, der kluge und energische Lainez, vollendete, wich in insofern von allen andern geistlichen Genossenschaften ab, als nicht bloß die klösterliche Tracht, sondern auch alle gemeinschaftlichen klösterlichen Uebungen, Chorstunden u. s. f. wegfielen und der Jesuit seine ganze Zeit den Pflichten des Berufs — vor Allem der Predigt, dem Weidwitsch und dem Unterricht — widmen konnte. Die Mitglieder, welche durch ein 2j. Noviciat Eingang fanden, zerfielen in die noch lernenden und zugleich lehrenden Scholastiker, in die Professoren, den eigentlichen Kern der Gesellschaft, die das 4. Gelübde des absoluten Gehorsams im Dienste des h. Vaters ablegten, und die

Coadjutoren, ebenfalls Priester, die hauptsächlich dem Unterricht sich widmeten, aber nur 3 Gelübde leisteten und welche der Orden in gewissen Fällen entlassen konnte. Neben ihnen gab es noch weltliche Coadjutoren für die irdischen Geschäfte der Häuser, Oekonomie u. dgl. Der Gehorsam war für Alle das erste Gesetz des Ordens und neben ihm die vollkommenste Beschälung von der Welt, von den Verwandten wie von irdischem Besitz und irdischen Titeln und Ehren — Ignatius bestimmte, daß kein Jesuit selbst kirchliche Aemter annehmen dürfe — eine Regel, die nur selten Ausnahmen erlit und viel zur innern Befestigung der Gesellschaft und zur Erhaltung ihrer tüchtigsten Kräfte beitrug. Der General erhielt durch regelmäßige Berichte Kunde über Alles, was in den Ordenshäusern vorging: er spiegelte in seiner Gewalt die päpstliche Macht ab, war aber selbst durch zwei Assistenten und einen Admonitor überwacht. Die Professoren wohnten unter einem Präses, die Coadjutoren bildeten Collegien unter einem Rector, die Filialcollegien und kleinern Residenzen standen unter Superioren; eine bestimmte Anzahl von Häusern bildete eine Provinz mit einem Ordensprovinciale. In viel höhern Grade als bei allen frühern Orden war die Verfassung streng-monarchisch: sie ließ auf der einen Seite das Individuum frei von einer Menge Körper und Geist angreifenden Uebungen und Kasteiungen, nahm aber anderseits so vollkommen als möglich seine ganze Entwicklung gefangen. Constit. VI, 1: sibi quisque persuadeat, quod qui sub obedientia vivunt, se ferri ac regi a divina providentia per superiores suos sinere debent, perinde ac cadaver essent. Daß aber die Obren selbst die Sünde von dem Untergebenen fordern durften, ist eine ebenso gefällige als einseitige Verläumdung, die auf dem Mißverständniß der Stelle Const. VI, 5 beruht: visum est nobis in Domino, excepto expresso voto, quo societas summo Pontifici pro tempore existenti tenetur, ac tribus aliis essentialibus paupertatis, castitatis et obedientiae, nullas constitutiones, declarationes vel ordines ullum vivendi posse obligationem ad peccatum mortale vel veniale inducere, nisi superior ea in nomine Domini J. C. vel in virtute obedientiae iuberet, wo einfach von der Verpflichtung unter läßlicher oder Todsjünde Rede ist, wie in der Dominicanerregel, wo die Prioren Gewalt erhalten praecipua facere quae transgressores obligabant non solum ad poenam, sed etiam ad mortalem culpam. — Der General ward auf Lebenszeit aus den Professoren gewählt, die übrigen Obren ernannte derselbe auf 3 Jahre. Von Zeit zu Zeit zusammentretende Generalcongregationen der Provincialobern und Deputationen beriethen die wichtigeren Angelegenheiten der Gesellschaft, vornehmlich Aenderungen der Statuten. — Der Orden ward mit Privilegien ausgestattet, wie kein anderer vor oder nach ihm. Mit seinen Gütern und Mitgliedern war er der Jurisdiction und Corrective der Bischöfe enthoben, frei von allen Lasten und Steuern erklärt, kein weltlicher Fürst solle sub poena excommunicationis die Societät besteuern. Niemand kann ihre Mitglieder nöthigen, bei Processionen und Synoden zu erscheinen, ihre Häuser haben das Asylrecht, die Jesuiten genießen für sich und ihre Weidwitscher die reichsten Indulgenzen, das Interdict kann sie und ihre Häuser nie treffen, wer ihre Kirchen und Häuser angreift, verfällt dem Bann, ebenso sind Bischöfe suspendirt, welche die Spenden von Almosen an sie verhindern; wer den Concessionen des Ordens überhaupt öffentlich widerstrebt, ist excommunicirt, desgl. wer am Eintritt in die Gesellschaft Jemanden hindert. Aber auch der Uebertritt in jeden andern strengen Orden war nur mit päpstlicher Bewilligung gestattet. Gregor XIII. erteilte den Jesuiten 1575 Antheil an allen Privilegien der ältern Orden, ja er verbot 1584 jeden Tadel des Instituts und seiner Privilegien sub poena excommunicationis: praecipimus igitur in virtute obedientiae ac sub poenis excommunicationis totae sententiae necnon inhabilitatis ad quaevis officia et beneficia saecularia et quamvis Ordinum regularia eo ipso alia declaratione incurrendis, ne quis cuiuscumque status, gradus et praecminentiae existat, dictae Societatis Institutum, Constitutiones vel etiam praesentes aut quemvis earum vel supradictorum omnium articulum vel aliud quid supradicta concernens quovis disputandi vel etiam veritatis indagandae quaesito colore directe vel indirecte impugnare vel eis contradicere audeat u. s. w. (Instit. ed. 1705. p. 73). Es konnte nicht fehlen, daß die Jesuiten sich eine bevorzugte Stellung vor allen andern Orden beilegten, so sehr Ignatius selbst auch davon entfernt war. Manche nahmen seit Beginn des Ordens schon an dem Namen der Gesellschaft Jesu Anstoß: so die Sorbonne 1554 und der Eb. Bellay von Paris

auf der Versammlung zu Poissy 1561, wogegen die Jesuiten geltend machten, daß der Name nicht neu sei, und daß er ihnen zustehe, da Jesus selbst und Maria die eigentlichen Gründer der Gesellschaft seien (Imago I. saec. I § 4—6, p. 66.), ja die Imago stand nicht an es als offenbar zu rühmen, da die Gesellschaft von dem Institut der Apostel nur der Zeit nach unterschieden, daß sie kein neuer Orden, sondern vielmehr bloß eine Wiederherstellung der ältesten religiösen Genossenschaft sei, welche Jesus selber gestiftet.

**3. Wirksamkeit des Ordens.** Sofort wandte die Gesellschaft ihre Hauptthätigkeit der Bekämpfung des Protestantismus und den äußern Missionen zu. Die letztern btr. f. u. § 145. Als die Jesuiten zur Rettung des Papstthums kamen, fanden sie es in äußerster Gefahr, aber von diesem Augenblicke an wendete sich der Stand der Schlacht. Der Protestantismus, der ein Menschenalter hindurch Alles übermächtig hatte, wurde in seinem Vorschreiten gehindert und in rasender Schnelle von dem Fuß der Alpen zu den Küsten der Ostsee zurückgeschlagen. Bevor der Orden ein Jahrhundert bestanden, hatte er die ganze Welt mit Denkschriften großer Thaten und Leiden für den Glauben erfüllt. (Macaulay Gesch. v. Engl. üb. v. Willan, Lpz. 1850. III 67). Nächst Italien fiel Ignatius' Blick auf Deutschland. 1551 gründete er das Collegium Romanum, 1552 das Colleg. Germanicum, das sich dann unter Gregor XIII. zu dem Germanico-Hungaricum erweiterte. Schon 1540 war Faber nach dem Rhein gekommen, bald folgten ihm Bobadilla und Le Jay, welche letztere bei Ferdinand I. und Herzog Wilhelm IV. von Bayern Einfluß gewannen. Im J. 1549 erhielten die Jesuiten den theologischen Unterricht an der Universität Ingolstadt, 1551 eine Niederlassung in Wien, wo sie 1559 schon eine eigene Druckerei errichteten. Namentlich bereitete ihnen die rastlose Thätigkeit des P. Petrus Canisius abentheuerlichen festen Boden. 1579 kamen sie nach Augsburg, 1564 nach Würzburg, 1568 nach Mainz, 1570 nach Trier, wo sie ebenfalls die Theologie an der Universität übernahmen. Regensburg (1589), Münster (1589), Hildesheim (1595), Paderborn (1596) und fast alle größten kathol. Städte zählten bald ihre Jesuitencollegien. Wien, Köln, Trier und Ingolstadt waren indessen die Hauptheerde der Thätigkeit des Ordens, der zwar eine Zeit lang unter R. Maximilian gefährdet erschien, durch Rudolf II. aber wieder mächtig begünstigt wurde. Ebenso überhäufte sie Ferdinand II. mit Schenkungen, so daß der Orden an Reichthum bald allen andern gleichkam, mit diesen aber auch in langen Zwist gerieth, als er die in Folge des Restitutionsedicts den Protestanten abgenommenen Kirchengüter für sich erbat, während die alten Orden, unterstützt von den drei geistlichen Kurfürsten, ihre Ansprüche aufrecht erhielten. — In der Schweiz hatten die Jesuiten bald in Freiburg und Luzern Fuß gefaßt: sie vermittelten hier 1587 den Bund der 5 alten schon 1586 durch den borromaischen Bund verknüpften Orte mit Philipp II. von Spanien, sie hatten die geistige Leitung der Katholiken in dem Weltkrieger Aufstand 1620, in dem Bürgerkriege derselben, der zuerst 1556 zu der Niederlage der Reformirten bei Wilmmergen, in dem Toggenburger Streite, der mit dem Siege der Protestanten abermals bei Wilmmergen endete (1712). — In Frankreich fanden die Jesuiten Anfangs schwer Eingang, da ihnen die Sorbonne und ein Theil des Kuratklerus feindlich war, wie dies das Verdict der Universität von 1554 zeigt. Doch öffnete ihnen die Versammlung von Poissy den Zutritt, unter der Bedingung auf den Namen der Gesellschaft Jesu und ihre Hauptprivilegien Verzicht zu leisten — Bedingungen, welche die Jesuiten auf sich nahmen, deren Ausführung aber nicht urgirt ward. 1564 eröffneten sie das berühmte gewordene Colleg v. Clermont zu Paris, doch mißlang ihr Versuch, in der Universität Fuß zu fassen (1577). Großen Antheil nahmen die Jesuiten dann an den Kämpfen der Liga, deren Sache sie im In- und Ausland vertraten. Heinrich IV., auch nach seinem Uebertritt, fand in ihnen zum Theil heftige Gegner; als das Attentat des Barriere 1593 und des Jean Chastel 1594 vorgefallen, jener den Jesuiten Parade als seinen Complicen denunzirte, die Papiere eines andern Ordensmitgliedes, des P. Guignard, angeblich die Verherrlichung der Ermordung Heinrichs VII. durch Clement (1589) auswiesen (man glaubte dies auf das Zeugniß Majure's, eines erklärten Feindes der Jesuiten), wurde Guignard gekennt, die Jesuiten durch Parlamentsbeschluß vom 29. Dez. 1594 aus Frankreich verbannt — une scandaleuse iniquité . . . un grand acte de lâcheté politique nach dem Urtheil Sismondi's (Hist. des Français XXI 323).

Heinrich, der einst durch den P. Tolet mit Rom versöhnt worden war, ließ sie indessen 1603 zurückkehren und nahm sogar den P. Cotton zum Beichtvater: wie Sully berichtet, wollte der König die Jesuiten lieber gebrauchen, als sie von Spanien gegen sich gebraucht sehen. Als Ravaillac's Dolch demselben das Leben genommen, (14. Mai 1610), fehlte es wieder nicht an Solchen, welche die Jesuiten der Urheber-schaft an diesem Morde ziehen — ein Verdacht, gegen welchen selbst Voltair e sie in Schutz nahm. Gleichwol nöthigten die Sorbonne unter Richers Leitung und das Parlament die Jesuiten, die Lehre vom Tyrannenmord abzujuwenden und sich zu den gallicanischen Freiheiten zu bekennen — eine Erklärung, die sie 1625 beim Erscheinen von Santarelli's Werk über die päpstliche Gewalt wiederholen mußten. Urban VIII. tadelte sie darum scharf. Unterdessen blieben aber die Jesuiten in Frankreich Beichtväter der Könige bis auf Ludwig XV. — In England versuchte die Gesellschaft das Neuferte, um den Katholicismus herzustellen. Das von Allen geleitete Jesuiten colleg in Douay, dann in Reims, zog Priester für das britische Reich heran. 1580 gingen 13 Jesuiten, an ihrer Spitze Parsons und Compton, verkleidet nach England hinüber: ihre Fortschritte weckten eine blutige Verfolgung Seitens Elisabeth's, der Campion erlag. Neues Odium erregte ihnen die die große Pulververschwörung, in Folge deren die Jesuiten Garnet, Greenway und Gerard verurtheilt wurden, weil sie in der Beicht von einem Attentat unterrichtet, die Anzeige davon nicht gemacht hatten (\* Ringard; dann Jardine a Narrative of the Gunpowder Plot, Lond. 1857). Zum drittenmale bejuldigte sie der lügenreiche Titus Dates 1678 eine Verschwörung gegen Karl II. Jakob II. wandte ihnen seine Günst zu und erbaute ein prächtiges Colleg für sie in London; ein Jesuit, Petra, war sein geheimer Rathgeber, aber kein glücklicher; denn er trieb den König zu übereilten und unklugen Maßregeln, welche zu dem Sturze der Stuarts nicht wenig beigetragen haben. — Ueber die Thätigkeit der Jesuiten in Schweden seit 1574 s. o. § 137, 3: hier waren es vorzüglich die PP. Stanisł. Warzewicz, Lorenz Nicolai, Anton Possavin, welche, obgleich ohne schließlichen Erfolg, an der Restauration des Katholicismus arbeiteten. — Mehr Glück hatten sie in Polen, wohin sie durch Cardinal Stanislaus Hosius 1565 gekommen. Stephan Bathory begünstigte sie in hohem Maaße und übertrug ihnen den Unterricht an der Universität Wilna, den Collegien zu Dorpat und Riga. R. Sigismund, der die Krone Schwedens wegen seines katholischen Bekenntnisses verloren, stand während seiner langen Regierung (1587—1632) ganz unter ihrem Einflusse. Possavin's Anstrengungen gelang es, einen beträchtlichen Theil der griechischen Kirche in Lithauen und Polen mit Rom zu vereinigen (1590—96). Gleichwol muß zugestanden werden, daß Sigismund in all seinen politischen Unternehmungen schlecht berathen war. Der durch Possavin in der Hoffnung auf der Russen Befehlung vermittelte Frieden Zwans mit Bathory von 1582 hatte jene vor Polens Uebermacht gerettet; die auf Vetreiben der Jesuiten besorgte Politik gegen die griechische Kirche und die Dissidenten, welche schließlich (1733) von allen Staatsämtern und dem Reichstag ausgeschlossen wurden, trieb diese in die Arme Rußlands und bereitete den Untergang Polens vor. Zwar hatte Wladislaw IV. die Jesuiten vom Hof entfernt, aber sein Bruder und Nachfolger Joh. Casimir, der selbst Jesuit gewesen, rief sie zurück. — Am bedeutendsten entsaltete sich indessen die Thätigkeit des Ordens in den Ländern romanischer Zunge, bes. auf der Pyrenäen-Halbinsel. Der h. Ignatius hatte sofort nach Errichtung der Gesellschaft Franz Xavier und Simon Rodriguez nach Portugal geschickt; ersterer ging schon 1541 nach Ostindien ab, Rodriguez ward 1543 Erzieher des Thronfolgers, zog eine Menge neuer Mitglieder an und erhielt das große Colleg zu Coimbra, wo sich bald 200 Jesuiten zusammenfanden. Der König Sebastian gehörte in Allem ihrem Rath; auf ihr Geheiß unternahm er den Kreuzzug gegen die Mauren in Africa, der ihm Thron und Leben kostete. Zu Philipp II. Zeiten arbeiteten die Jesuiten an der Union Portugals mit Spanien; auch später blieben sie am Hofe von großem Einflusse. Namentlich zeichnete sich der P. Antonij Vieira so als Kanzelredner wie Missionär in Brasilien aus. Später gerieth er in Streit mit der Inquisition, welche ihn 2 Jahre in Haft hielt, kam dann nach Rom und erwirkte ein Breve Clemens X. (1574), welches der Inquisition jede Amtsverrichtung in Portugal bis 1681 untersagte. Welches die Macht des Ordens dort gewesen, schildert ein Jesuit selbst, der P. Georgel, also: es gab in Europa, ja selbst in den beiden Welten, kein Land, in welchem die Gesell-

schafft der Jesuiten so sehr verehrt, mächtiger und fester begründet war, als in den der portugiesischen Herrschaft unterworfenen Ländern und Königreichen. Seitdem der Wunderthäter Franz Xavier die Herrschaft und den Handel dieser Krone in Indien, Japan und China ausgebreitet —, seit die Küsten Africa's, die unermesslichen Ebenen Brasiliens durch die Arbeiten, durch den Schweiß und das Blut der Jesuitenmissionäre für die Portugiesen befruchtet worden, hat der Hof von Lissabon nicht aufgehört, der Gesellschaft alle jene Kunstbezeugungen zu zollen, welche nur immer das unbegrenzteste Zutrauen und den tiefgreifendsten Einfluß bekunden. Sie waren am Hofe nicht allein die Lenker der Gewissen und des Wandels der Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, sondern auch der König und seine Minister zogen sie bei den wichtigsten Angelegenheiten zu Rath. Keine Stellung wurde in der Verwaltung des Staates oder der Kirche ohne ihre Zustimmung und ihren Rath ertheilt, so daß der hohe Clerus, die Großen und das Volk untereinander wetteiferten, sich um ihre Gunst und Verwendung zu bewerben (Mém. pour servir à l'hist. des événements de la fin du 18. siècle, Par. 1817 I 16).

— Weniger allmächtig, wenn gleich nicht minder thätig waren die Jesuiten in Spanien, wo sie stets mit dem Einflusse der Dominicaner zu ringen hatten. Weder Karl V. noch Philipp II. waren ihnen sehr geneigt; es sei das einzige kirchliche Institut, meinte letzterer, welches er nicht verstehe, und er trug darum bei P. Sixtus V. auf eine Reform der Gesellschaft an, gegen welche der berühmte Dominicaner-Theologe Michael Cano schon 1548 die bittersten Anklagen geschleudert; hatte er in seinem blinden Hass die Jesuiten ja sogar als Vorläufer des Antichristus bezeichnet. Gleichwohl breiteten sie sich rasch aus, und es förderte sie mächtig, als 1548 Franz Borgia, der Herzog von Gandia und Vizekönig von Catalonien, ihrem Orden beitrat und demselben die zu Gandia von ihm gestiftete Universität übergab. So fand denn auch Philipp II. es bald für rathsam, sich desselben zu seinen Zwecken einer katholischen Universalmonarchie zu bedienen. Er eröffnete den Jesuiten den Weg in die Niederlande, wo sie 1562 in Antwerpen und Löwen berühmt gewordene Collegien eröffneten und sowohl in den südlichen als nördlichen Provinzen viele Tausende dem Katholicismus wieder gewannen. Auch hier beschuldigten die Protestanten sie der Theilnahme am Morde Wilhelms von Oranien (1584). In dem Vaterlande stieg die Macht des Ordens aufs höchste, als der deutsche P. Rithard, der Beichtvater Maria Anna's v. Oesterreich, der Gemahlin Philipps IV., nach dem Ableben des Königs Großinquisitor und erster Minister ward — eine Stellung, die ihm wie der Gesellschaft viel Mißgunst zuzog und die er schließlich verlassen mußte. Als Philipp V., der Anjou, den Thron Spaniens bestieg, gab ihm Ludwig XIV. Jesuiten als Beichtväter, die bis auf Karl III. in dieser Eigenschaft am Hofe verblieben.

4. Was der Wirksamkeit des Ordens u. a. sehr zu Statten kam und rasch seine Popularität in einem großen Theil der katholischen Welt begründete, war der Umstand, daß er sowohl auf dem Gebiete des religiös-sittlichen Lebens als auf dem der Wissenschaft und Litteratur von vorneherein eine Anzahl sehr bedeutender und anziehender Erscheinungen darbot. Neben Ignatius, Franz Xavier und dem dritten General, dem h. Franz v. Borgia, waren es namentlich die drei jugendlichen **Stanislaus Koska** († 1568, 18 J. alt, s. Leben v. P. Pierre d'Orleans, Par. 1732), **Alonius v. Gonzaga** († 1591, 23 J. alt, s. Leben v. Cepari, Rom. 1616), **Joh. Verschmans** († 1621, 22 J. alt, s. Leben v. P. N. F. Par. 1755), **Franz Regis** († 1640), welche den Ruhm der Gesellschaft innerhalb der Kirche gründeten und den Gläubigen, vor allem der studierenden Jugend neue Vorbilder und den Gegenstand begehrter Verehrung boten. — Daneben mußte es imponiren, daß fast auf allen Gebieten der kirchlichen und profanen Wissenschaft Jesuiten sich Lorbeeren erwarben. Die großen Theologen des Ordens: Bellarmin, Suarez, Toloto, Ripalda, Maldonat, Petavius beherrschten mit ihrem Einfluß bald die kirchliche Litteratur. Grammatiker und Latinisten, wie Torjelino, Viger, Perpinian, Pontanus, Vernuläus mehrten den Ruf ihrer Schulen. Clavius, Schall, Ath. Kircher widmeten sich der Mathematik, Astronomie und der Naturforschung; Aquaviva, Ribadeneira, Mariana glänzten in der Politik, auch die Poetik fand in Jaf. Balde, Sarbiewski, Juvenci, Spee, Avancini, die Historie in Sacchini, Orlandini, Brower namhafte Vertreter.

5. **Innere Bewegungen** (\*Juvenci libr. I. \*Mariana S. J. Disc. de las infermedadas de la compania de Jesus, lat. Bordeaux 1525). Der zweite General des Ordens Vainez (1558—65) hatte die Strenge des h. Ignatius etwas gemildert, auch in theologischen Dingen die Auctorität des h. Thomas einigermaßen verlassen, an welche jener die Gesellschaft hingewiesen; er war darum der spanischen Inquisition schon verdächtig geworden. Sein Nachfolger, der h. Franz v. Borgia, ein Großenknecht Alexanders VI. (1566—72), griff wieder auf Ignacio's System zurück. Bis dahin hatten die Spanier in der Gesellschaft die Oberhand; bei der 1. Generalcongregation waren deren 18 unter den 25 Mitgliedern. Nach dem Tode Borgia's wählte man auf Anrathen Gregors XIII. den Lugeimburger Eberhard Mercurian (1573—80), welchem Claudius Aquaviva, aus vornehmen neapolitanischem Geschlechte folgte (1581—1615), weitaus der bedeutendste Politiker des Ordens, von großer äußerer Milde und innerer Unerbittlichkeit. Er war es, der durch die Art seiner Regierung, dann durch die mit Benutzung der Studienordnung des Straßburger J. Sturm ausgearbeitete **Ratio Studiorum** (1584) und die **Instructio pro superioribus** (1604) dem Institut seine Vollendung gab und namentlich das Studienwesen und die Verfassung bleibend ordnete. Gerade in seine Zeit fielen innere Stürme, welche einen Augenblick die Gesellschaft in ihrem Bestande bedrohten. Die Spanier, voran Mariana, sahen sich zurückgesetzt; man klagte bei der Inquisition, welche sich die Statuten ausshändigen ließ und den spanischen Provincial verhaftete. Der König ordnete eine Visitation an, die der General zwar von der Gesellschaft abwandte. Aber Clemens VIII. ward ebenfalls bedenklich und berief 1592 ohne Vorwissen Aquaviva's eine Generalcongregation, die zwar den General von den ihm zur Last gelegten Anklagen frei sprach, aber auf Befehl des Papstes gewisse Forderungen der spanischen Inquisition und des Königs bewilligen und festsetzen mußte, daß die Rectoren und Provinciales des Ordens alle 3 Jahre wechselten und die Generalcongregationen sich alle 6 Jahre versammelten, um die absolute Gewalt des Generals einzuschränken. — Ein anderer Sturm war unter Sixtus V. überstanden worden, der dem Institut seinen Namen nehmen und seine Constitution ändern wollte. Schwere und gefährliche war der, welchen der Streit der Jesuiten mit den Dominicanern betr. der Gnadenlehre (s. u. § 149) hervorrief. Aquaviva hatte es durchgesetzt, daß der Prozeß de auxiliis gratiae 1592 nach Rom gezogen wurde, wo in Gegenwart Clemens' VIII. 65 Versammlungen, 37 Disputationen in dieser Angelegenheit stattfanden. Der Papst neigte sich auf Seiten der Dominicaner: Bellarmin jagte ihm, daß er eher sterben als gegen die Jesuiten entscheiden werde. In der That schritt Clemens zu keiner Entscheidung vor. Er mußte es scheuen, den so angeesehenen und schon so mächtigen Orden zu verurtheilen; behauptet doch Contarini (bei Serry 271), die Jesuiten hätten bemerklich gemacht, es sei allerdings der Papst infallibel, aber es sei kein Glaubensartikel, daß dieser oder jener der wahre Papst sei: la potenza di questi e l'autorità di chi li proteggeva era tanta che ogni cosa era dissimulata, e si mostrava di non sentirlo e sopra diffinire della controversia si andava temporeggiando per non tirarsi adosso carica maggiore. Der Streit hatte politisch den Erfolg, die Stellung der Jesuiten am französischen Hofe, wo man ihren Ansichten beipflichtete, zu verbessern, im Uebrigen ihnen viele Feinde bei den Freunden der Dominicaner zu machen. Das Abweichen von der Lehre des h. Thomas, welchem blindlings zu folgen Aquaviva's Studienordnung (reg. profess. scholast. theol. § 2) schon abgerathen hatte, ward ihnen höchlich verübelt, man klagte sie darüber bei Papst und König an und sprach von der Ratio stud. als dem verwegendsten, anmaßendsten und gefährlichsten Buche (Regna bei Serry p. 8). Nicht mindere Vorwürfe hatt der Orden zu erdulden, weil viele Mitglieder desselben sich mit politischen und Handelsgeschäften abgaben: eine Thatfache, welche in der 5., 7. und 8. Generalcongregation (1594, 1616, 1646) selbst beklagt ward, zu deren Beseitigung den Ordensobern aber schon die Macht fehlte (s. Instit. S. J. eb. 1507: I 507. 508. 544. 554. 581. 647 u. f. f.).

### § 146. Der dreißigjährige Krieg und der westfälische Frieden (1618—1648).

- a) Khevenhüller († 1650) Annal. Ferdinandei, Vienn. 1646. — Theatr. Europ. 21 Theile, Frankf. 1643—1738. — \*Caraffa Comm. de Germania, Col. 1639. — \*M. Ritter Briefe u. Acten z. Gesch. d. 30j. Kr., I. Münch. 1870.
- b) Barthold Gesch. d. groß. deutsch. Kriegs vom Tode Gust. Ad. ab, Stuttg. 1842. — O. Klopp Tilly i. 30j. Kriege, Stuttg. 1861. — Gfrörer Gust. Adolf, 4. N. v. Klopp, Stuttg. 1863. — \*Koch Ferdinand III. Wien 1865. — \*M. Ritter Gesch. d. Union I—II. Schaffh. 1865—73. — \*Janßen d. neuesten Forschungen über d. 30j. Krieg, Tüb. th. Dscr. 1861, 532 ff. — Sindely Gesch. d. 30j. Kr. Prag 1869. — Droyßen Gust. Adolf. Spz. 1869.

Der Augsburger Religionsfriede war nur ein Waffenstillstand gewesen: es stellte sich bald heraus, daß die Protestanten nicht gewillt waren, das Reservatum ecclesiasticum zu halten: eine Reihe von Stiften ward trotz des Vertrags allmählig säcularisirt (Heidelberg, Brandenburg, Meißen, Naumburg, Schwerin, Lebus, Camin, Minden, Verden, Lübeck, Rastenburg und Osnabrück), und es konnte nicht fehlen, daß dies Verhältniß zwischen katholischen und protestantischen Ständen immer gespannter wurde, namentlich da Frankreichs treulose Politik die Protestanten ohne Unterlaß gegen den Kaiser aufstekte. Es kam zunächst die Union der lutherischen Stände zu Ahausen (1608) zu Stande: ihr setzten die Katholischen die Würzburger Liga (1609) entgegen. Schon damals wäre der Kampf ausgebrochen, wäre nicht das geheime Haupt der Union, K. Heinrich IV. von Frankreich, ermordet worden. So aber loderte die glimmende Flamme erst auf, als die Ultraquisten Böhmens sich 1618 gegen Kaiser Ferdinand empörten. Die Erfolge der österreichischen Waffen gaben diesem Fürsten Muth zu dem Religionsedict von 1629, welches für das Jahr 1631 den Status quo des Passauer Religionsfriedens wieder herzustellen befohl. Damit waren die protestantischen Stände in ihrem ganzen aus den säcularisirten Kirchengütern gewonnenen Besizthum bedroht: mit äußerster Krastanstrengung rafften sie sich zum Kampf um Leben oder Tod zusammen, in welchem sie Gustav Adolf v. Schweden und Frankreich zum Bundesgenossen hatten. Dreißig Jahre wüthete im Ganzen jener große, schreckliche Krieg, der den Rest von Deutschlands Größe und Deutschlands Wohlstand auf weit über ein Jahrhundert hin vernichtete und zu dem doch die Religion im Grunde mehr den Vorwand als die Ursache gegeben hatte. Denn nicht um das Reich Gottes ging der Streit, sondern um die deutsche Erde, die der Kaiser doch schließlich mit dem Schweden und Franzosen theilen mußte. Die allgemeine Ermattung der Parteien und die Befriedigung der französischen Raubgelüste ermöglichte endlich den westfälischen Frieden vom 14. October 1648, der die Zerrissenheit und Ohnmacht des Reichs besiegelte und die Protestanten in den Besiz der säcularisirten Kirchengüter setzte. Der Augsburger Religionsfriede ward bestätigt und auch für die Calvinisten ausgedehnt. Der Besizstand von 1624 sollte über die streitigen Kirchengüter wie über die

Berechtigung der Religionsübung entscheiden. Im Uebrigen wurde das Princip der staatlichen Religionsgleichheit anerkannt. Vergebens protestirte P. Innocenz X. durch die Bulle Zelo Domus Dei (3. Jan. 1651) gegen diese Abmachungen: der Friede blieb in Kraft, aber freilich ein Friede ohne innere Ausöhnung, ein Vertrag, der die stete Einmischung des Auslandes in die deutschen Angelegenheiten bedingte und der die Staffel bildete, auf der Frankreich zur Herrschaft über Europa hinauf, das Reich zu seiner tiefsten Erniedrigung herabstieg.

1. **Der deutsche Krieg.** Die Unterdrückung des kathol. Gottesdienstes und Störung einer Procession in Donaumbirch 1606 (s. \*M. Loffen d. Reichsk. Donaun. u. Herz. Maxim. Münch 1866) hatte die Reichsacht und die Execution derselben durch Herzog Max I. v. Bayern herbeigezogen. Dies sowie gewaltthätige Vorgänge in Aachen und Straßburg bildeten die nächste Veranlassung zur Errichtung der Union (1608), an deren Spitze Kurf. Friedrich v. d. Pfalz trat, wie Max v. Bayern die Führung der Liga übernahm. — Die Böhmen hatten 1609 K. Rudolf II. einen Majestätsbrief abgenötigt, der die Protestanten den Katholiken völlig freistellte. Der kinderlose K. Matthias ließ 1617 Ferdinand (II.) als Nachfolger krönen, aber die Ultraquisten weigerten sich, ihn anzuerkennen. Jetzt schloß bez. zerstörte die kaiserliche Regierung einige Kirchen, welche die Ultraquisten (d. i. böhmische Lutheraner) dem Majestätsbriefe zuwider auf den Gittern des Erzbischofs von Klostergrab und des Abts zu Braunau errichtet hatten; in Folge dessen brach ein Aufstand zu Prag aus, wobei die Statthalter Mariniß und Slavata aus den Fenstern des Schloßes geworfen, eine Directorialregierung unter dem Grafen v. Thun proclamirt wurde. Das war der Anfang des 30j. Krieges. Nach Matthias' Tode wählten die Böhmen statt des von den Jesuiten erzogenen Ferdinand II. den Kurf. Friedrich V. v. d. Pfalz zum König, dem Winterkönig, welchen der Sieg Oesterreichs am weißen Berge (29. Oct. 1620) wieder rasch vertrieb. Nun wurde die kathol. Religion im Süden Deutschlands überall hergestellt: Maximilian erhielt 1622 auch die pfälzische Kurwürde; sein Feldherr Tilly und der kaiserliche General Wallenstein erwiesen sich als die bedeutendsten Heerführer der Kaiserlichen, welche nach der Reihe den für Friedrich in Waffen getretenen niedersächsischen Kreis und Dänemark überwandten. Schon kurz vor dem Lübeckischen Frieden (12. Mai 1629) erließ das Religionsedict vom 6. März 1629, welches die Protestanten veranlaßte, K. Gustav Adolf v. Schweden zu Hilfe zu rufen, den ebenso wie Cardinal Richelieu rein politische, nicht kirchlich-religiöse Motive zur Einmischung in den Kampf bewogen (1630). Gustavs Sieg auf dem Breitenfelde bei Leipzig gegen Tilly (7. Sept. 1631), des letztern Tod (1632) brachten des Kaisers Sache in die größte Gefahr, der Wallensteins Wiedereinsetzung ins Commando und des Königs Tod in der Schlacht bei Lützen (6. Nov. 1632) nur momentan wieder aufhelfen, ohne indeß den Kampf zu entscheiden. Die zweideutige Politik Wallensteins und dessen Ermordung zu Eger (25. Februar 1634) stellte das Gleichgewicht wieder her. Noch 14 Jahre tobte der Kampf, der die Fluren Deutschlands zur Wüste machte, da Schwedens Kanzler Oxenstierna den Bund der Protestanten geschickt leitete und seine Feldherren (besonders Bernhard von Weimar) im Verein mit den Franzosen noch immer große Erfolge erzielten. Sachsen trennte sich von ihm zuerst und schloß mit dem Kaiser Frieden zu Prag 1635. Die Amnestie, welche Ferdinand III. 1641 auf dem Reichstage zu Regensburg verkündete, hätte den Frieden herbeiführen müssen, wenn ihn Frankreich gewollt. Erst 1645 begannen die Friedensverhandlungen, welche zugleich zu Osnabrück und Münster geführt wurden.

2. **Der westfälische Friede** 14. Oct. 1648 (Instrum. pacis ed. Beminger, Monast. 1648. Acta her. v. Meiern, Hann. 1734—36. \*Adam Adami Arcana, Francof. 1698; cur. de Meiern, Lips. 1737. Wütter Geist d. westf. Friedens, Göttg. 1795) bestätigte den Passauer Vertrag und den Augsburger Religionsfrieden, sprach das Princip der Gleichheit der beiden (bez. drei) Concessionen aus und bestimmte die Rechte jedes Religionstheils in dem Gebiet des



andern nach der Norm des 1. Januar 1624, d. h. es sollten alle bona eccl. immediata et mediata demjenigen Religionstheile anheimfallen, welcher am besagten Tage im factischen Besitze derselben war. Die Reichsdeputationen und Reichsgerichte sollen mit einer gleichen Anzahl Mitglieder beider Confassionen besetzt werden. Die seit 1555 säcularisirten Bisthümer und Stifte verblieben demgemäß den Protestanten: ein Fürst, der von einer Kirchengemeinschaft zur andern übergehe, soll zwar seinen Glaubensgenossen Religionsfreiheit gewähren, die bestehende Kirche aber nicht antasten dürfen. Doch gab der Kaiser die Ausdehnung dieser Concessionen auf seine Erblande, Schlessen ausgenommen, nicht zu. Die katholischen Bischöfe sollten ihre Jurisdiction über die katholischen Unterthanen protestantischer Fürsten behalten, nicht aber über die Protestanten. Der Nuntius Fabio Chigi, der in Münster zwischen Kaiser und Frankreich vermittelt hatte, legte schon gleich gegen alle der Kirche nachtheilige Stipulationen des Friedens Protest ein. Weber er noch der Papp konnten nach kanonischem Rechte anders, um so weniger, als der Friedensvertrag thatsächlich in manchen Punkten gegen die katholische Kirche unbillig war und sie vielfach schädigte. Vgl. \*Döllinger Kirche und Kirchen, S. 49 ff. Gutes wirkte er nur insofern, als er dem erschöpften Reiche Ruhe verlieh und den Kampf der Gegensätze vom politischen auf das religiös-wissenschaftliche Gebiet zurückverlegte.

## F. Die äußeren Missionen.

### § 147. Die Missionen in America, Asien und Africa. Thätigkeit der Jesuiten.

\*Lettres édifiantes et curieuses écrites des Missions étrangères par quelques Missionnaires. 34 voll. Par. 1717—77. — \*Henrion Allg. Gesch. d. Miss. II. — \*Marshall d. Chr. Miss., aus d. Engl. Mainz 1863. — \*Hahn Gesch. d. f. Miss. Köln 1857. — Grundemann Allg. Missionsatlas, Goth. 1867.

Während 50 Jahre nach dem Eintritt der Kirchenspaltung der Katholicismus sich kaum mehr an den Küsten des Mittelmeeres aufrecht erhalten konnte, änderte sich das Verhältniß bald so, daß 100 Jahre nach Luther der Protestantismus sich kaum mehr an den Küsten der Ostsee erhalten konnte (Macaulay): so mächtig und erfolgreich war der Rückschlag der Bewegung, und doch stellt er nur einen Theil der großartigen Thätigkeit dar, welche der regenerirte Katholicismus des 16. Jahrh. entwickelte. Die neuentdeckte Welt — America und Ostindien — bot dem Eifer seiner Missionare ein unermessliches Gebiet dar, auf dem vorzüglich der Jesuitenorden bald Eroberungen machte, welche die in Europa erlittenen Verluste wenigstens theilweise aufwogen und der alten Kirche neue Welttheile zugewann. Seit 1622 erhielt das gesammte Missionswesen durch die Congregatio de propaganda fide eine gemeinschaftliche Leitung und in dem Collegium der Propaganda (1627) ein reiches und bedeutendes Centralinstitut für Ausbildung der Glaubensboten.

1. Ostindien (\*Maffei Hist. Ind. Flor. 1588. \*Norbert Mém. hist. sur les Missions des Jés. aux Indes or. éd. Besançon 1747. \*Müllbauer Gesch. d. f. Miss. i. Ost-Ind. Münch. 1852. Marcellino da Tivezza Stor. univ. delle miss. Francescane, Rom. 1860. Th. Yeates India church's Hist. Lond. 1818. Hough H. of Christianity in India, Lond. 1839. v. Mökers Ostind. Leipz. 1857). Als die Portugiesen Ostindien colonisirten, stifteten sie (seit 1510) Bisthümer, denen indessen die Gemeinden fehlten. Wenigstens war der Anschluß Einheimischer kaum nennenswerth. Man hatte es hier nicht mit Wilden zu

thun, sondern mit einem Volke uralter Civilisation, das sich eines höchst ausgebildeten Religionswesens erfreute. Sein Brahmathum ist im Grunde sinnige Naturvergötterung: Brahma die Wesenheit, alles Andere, Endliche, entsteht durch den Schein (Maya). Jenes offenbart sich in der Schöpfung, Entwicklung und Zurückkehr (Brahma, Vishnu, Siva, die Trimurtis). Unter wechselnden Metamorphosen ist Vishnu in der Natur aufgetreten, bald als Thier, bald als von einer Jungfrau entprossener Mensch und Friedensfürst (Krishna), zuletzt soll er als Raski auf weißem Rosse wiederkehren und die Sünde und Elend enden. Die Sittenlehre zeigt, wie der Mensch durch Denken und Entlagen, ja durch harte Selbstreinigung sich vom Scheine des Endlichen losmacht und zu Gott erhebt: in der Kala, der großen Weltauflösung verjüngt das Unendliche alles Endliche und Gewordene, Brahma allein bleibt bestehen. Bis dahin aber herrschen allerlei Untergöttheiten und fabelhafte Heroen, an welche auch die oberste wol eingewanderte Volksklasse, die Brahmanen, heranreihen, während die unterste, die der Baria, fast dem Thiere gleich verachtet ist. Die ältesten Urkunden dieses Religionsystems enthalten die Gesänge der lange Jahrh. vor Christus aufgezeichneten Veda's. Das war das Volk, unter welchem seit 1542 der h. Franz Xavier († 1552: Epist. lat. ed. Tursellin. Rom. 1596 u. ö. bef. ed. R. M. Bologn. 1795. Leben v. Joao de Lucena, Lisb. 1600, v. Tursellin. Rom. 1594; vergl. Venn und Hoffmann F. X., Wiesb. 1869. und dagegen \*F. X. Kraus Bonn. Theol. Zbl. 1870, Sp. 793 ff.) auftrat und Hunderttausende taufte. Es fanden sich hier auch noch Reste nestorianischer Gemeinden (Thomaschriften s. Ch. Swanston a Memorie of the primitive Church of Malayala, or of the Syrian Christians of the Apostle Thomas, im Journ. of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland 1834, I—II. Haugh N. Allg. Zeitung 1874, 29 Beil.), welche die Inquisition, seit 1560 in Ostindien eingeführt, beseitigte: zugleich benahm diese aber auch den Hindu's die Lust Christen zu werden. Zwar rühmte sich der Jesuit Robert de Nobili (1606) nahe an 100,000 bekehrt zu haben, indem er sich als Brahmane einführte und Sanskritschriften zum Erweise seiner Abstammung und Sendung den Andern vorlegte; aber was seine Getauften glaubten, war schwerlich mehr als ein Amalgam von Christenthum und Buddhismus. Seither hat die christliche Religion bei den Hindu's und ebenso bei den Muhammedanern Indiens wenige Fortschritte gemacht. — Cochinchina's und Anams Apostel ward der h. Alexander Rhodes S. J. (f. 1624).

2. Japan (\*Trigaut Rei christ. ap. Japon. Comm. ex litt. annis Soc. Jes. Aug. Vind. 1615. \*Crasset Hist. de l'Egl. de Japon. Par. 1715. \*P. de Charlevoix Hist. du Christ. dans l'emp. d. Japon. Rouen 1715, deutsch Wien 1830. \*Pagès Hist. de la relig. chrét. en Japon depuis 1598—1651. Par. 1869—70) war wie die meisten Nachbarländer Indiens buddhistisch. Hier stand den Missionären zwar nicht das Kastenwesen, aber eine wohlgeordnete Hierarchie entgegen, wie sie der Buddhismus mit seinen Priestern, Mönchen, mit Stundengebet, Rosenkranz, Eßibat, Küssen, Tonjur, Pilgersfahrten, hierarchischer Ordnung bes. in Tibet bot (vergl. über diese bisher noch nicht hinreichend aufgeklärten Analogieen mit dem Christenthum Köppen d. Relig. d. Buddha, Berlin 1857 f. Lassen Ind. Alterthumsk. 3. N. Berl. 1873. Huo Voyage dans le Tibet. Par. 1846. Schlagintweit Buddhismus in Tibet illustr., Lond. 1863). Buddha's (6. Jahrh. v. Chr.?) Religion ist eine Reform des Brahmanenthums: der sittlich religiöse Grundgedanke ist aber auch hier die Loschälung von dem Scheine des Daseins, als Vorbereitung zum Eingang ins Nirvana, das absolute Nichts, wo die Seele wie eine Lampe ausgelöscht wird, während sie nach brahmanischer Lehre wie ein Tropfen im Ocean der Gottheit absorbiert wird. Buddha selbst hatte die Existenz jeder Gottheit verneint; erst nachdem der Buddhismus das Bekenntniß von Millionen geworden war, nach Ablauf mehrerer Generationen, kehrte das Gefühl der Abhängigkeit von einem Höheren wieder mit erhöhter Wärme zurück. Franz Xavier gründete die christliche Kirche Japans, indem er sich den Anschauungen der Japanesen möglichst näherte. Die Jesuiten setzten sein Werk fort und bald zählte man 200,000 Christen in dem Reiche. Aber auch hier schädete die Rivalität der Orden dem Werke der Mission, welcher die Umtriebe der Holländer gegen die Portugiesen den Todesstoß gaben. Die japanesische Regierung begann den Jesuiten zu mißtrauen, sah sie als verkappte Agenten Portugals an und

leitete seit 1587 eine Reihe blutiger Verfolgungen ein, welche Tausende von Christen zu Märtyrern machten (Canonisation von 26 japanesischen Blutzeugen durch Pius IX. Pfingsten 1862) und schließlich zu der beinahe vollständigen Ausrottung der Kirche (1637) führten.

3. **China** (\*Trigaut de chr. exped. ap. Sinas ex comm. Riccii, Aug. 1615. u. ö. \*Schall Relatio de initio et progressu miss. Soc. J. ap. Chineses. Vienn. 1668. Ratisb. 1672, deutsch v. Manssegg, Wien 1834. Abel-Remusat Mémoires asiat. Par. 1825. Nouv. Mémoires Par. 1829. Stühr Chin. Reichsrel. Berl. 1835). Auch hier stieß das Christenthum auf harte Vorurtheile; ein in seinem Gottesdienste wie in seinem Staatsleben seit Jahrhunderten verträgliches Volk hangen die Chinesen mit Fanatismus an den Aeußerlichkeiten ihres hergebrachten Cults, wenn auch der eigentlich religiöse Fonds zum guten Theil erkorben ist. Zudem hatte man es mit drei nebeneinander zu Recht bestehenden Religionen zu thun, mit der alten von Confucius (Kong-Fu-Dü, im 5. Jh. v. Chr.) erneuerten Naturreligion, mit dem zu Polytheismus und crastem Aberglauben ausgearteten rationalistischen System des Tao und dem viel verbreiteten Buddhismus. Schon Franz Xavier hatte nach China zu gehen beschloffen; aber er erlag Anfechtung des heißersehnten Landes auf der kleinen Insel Sancian, 45 J. alt (3. Dez. 1552). Seine Ordensbrüder führten aus, was ihm verneht war. Zunächst suchten sie sich bei der hochgebildeten Nation und dem schwer zugänglichen Hofe durch Kenntnisse aller Art und gemandtes, imponirendes Auftreten Achtung zu gewinnen. Es gelang das in besonderm Grade dem P. Ricci (1572—1610), dem seine mathematischen Fertigkeiten eine hohe Stellung am Hofe verschafften. Nach 27j. Thätigkeit hinterließ er 300 von ihm gegründete Kirchen, darunter selbst eine in der Hauptstadt Peking (1600). In ähnlicher Weise wirkte der Kölner P. Adam Schall (seit 1622), ebenfalls als Mathematiker hochangesehen. Als seit 1631 auch die Dominicaner in China einbrangen, fanden sie, daß die Jesuiten ihrer Ansicht nach viel zu weit gegangen waren in dem Streben, sich hinsichtlich gewisser Gebräuche den Landesbewohnern zu accommodiren. Wie in Indien betr. der malabarischen, so entbrannte nun hier zwischen beiden Orden der Streit über die chinesischen Gebräuche, welche die Jesuiten für wesentlich bürgerlicher, die Dominicaner für religiöser Natur und wesentlich polytheistisch erklärten. Die malabarischen Riten hatte Gregor XV. schon 1623 auf Vortrag des Jesuitengenerals in der Bulle Sedes Antistes für statthaft erklärt; jetzt sprach sich Innocenz X. auf Klage der Predigerbrüder gegen die chinesischen Gebräuche aus (1645). Alexander VII. erlaubte jedoch 1656 auf Bitte der Jesuiten wieder eine gewisse Anzahl solcher Riten, die allerdings unverfänglich schienen; über den wahren Werth derselben und über andere, betreffs deren der apostolische Stuhl sich noch nicht geäußert, währte der Kampf fort, bis an ihm schließlich die ganze chinesische Mission scheiterte (s. des Dominicaners \*Ildefonso a S. Thoma Teatro Jesuitico, Coimbr. 1654. und s. Ordensgenossen \*Navarrete Tratados historicos, pol. ethicos y relig. de la Monarchia de China, Madr. 1676. Dagegen des Jesuiten \*Daniel Rucueil de divers ouvrages III. 1).

4. Die **Ostküste Africa's**, von den Portugiesen colonisirt, erhielten Glaubensboten aus dem Capuzinerorden, welche in Mozambique, Monomotapa u. s. f. predigten; auch Congo, Angola u. a. O. der Westküste sahen Missionäre; doch hinderte die thierische Vermilderung der Eingebornen wie das dem Europäer verderbliche Klima das Aufkommen des Christenthums. Etwas besser gelang die Christianisirung der unter französische Herrschaft gelangten Inseln Zile de France und Bourbon (vgl. Kall d. Keis. d. Miss. nach Africa vom 16.—18. Jh., Regensburg 1862). — **Abyssiniens** fast erkorbene iacobitische Kirche (s. S. 613) erhielt durch die Jesuiten einen neuen Anstoß. Es gelang dem P. Vermeuz und seinen Gefährten, den Sultan Seltam Seghed dem koptischen Patriarchen zu Alexandrien abwendig zu machen, so daß derselbe zum Katholicismus übertrat (1626) und den Jesuiten Alfonso Mendez als Patriarchen annahm. Sein Nachfolger verjagte indessen diesen und sämmtliche Jesuiten (1634), die seither hier keinen Fuß mehr fassen konnten.

5. **Westindien** (\*Gonzalez d'Avita Teatro de las iglesias de las Indias, Madr. 1649. \*Bourgoing Hist. des miss. d'Amérique. Par. 1654.

\*Baluffi l'Am. sotto l'aspetto relig. Ancon. 1845. \*Fray Geronimo de Mendieta Hist. eocl. indiana, obra escr. a fine del siglo XVI, publ. p. Joaq. Garcia Icazbalceta. Mexico 1870). Zu den Reisen Columbus' und der Entdeckung der neuen Welt trug das Verlangen die Religion Christi auszubreiten nicht wenig bei. Aber die entmenschte, grausame Art wie die Spanier die Eingebornen behandelten und erbarmungsloser Sklaverei unterwarfen, machte mit dem spanischen auch den christlichen Namen verhaßt. Der Dominicaner, Bischof **Barthol. de las Casas**, einer der edelsten Menschenfreunde, widmete sein ganzes Leben den armen Wilden († 1566); siebenmal zog er über das Weltmeer, um ihre Lage zu verbessern: er erreichte endlich, daß die Eingebornen nicht mehr der Sklaverei verfielen (1547), mußte aber seine Einwilligung dazu geben, daß statt ihrer Negerknaben aus Africa nach America gebracht wurden — der Anfang jenes schrecklichen bis in unsere Tage reichenden Sklavenhandels.

6. In **Südamerica** drangen Jesuiten und Capuziner ein; namentlich jene feierten dort ihre größten Triumphe. Der sel. **Pedro Claver**, ein catalonischer Jesuit, der sich selbst den Sklaven der Neger nannte, leistete seit 1615, wo er in Cartagena anlangte, Wunderbares, namentlich in der Befreiung der Nigger († 1654), ebenso sein großer Ordensgenosse P. Sandoval. In **Neugranada** wirkte der h. **Ludwig Bertrand** aus dem Predigerorden nicht ohne Erfolg (1562—69). An der Westküste Südamerica's gründeten die Jesuiten die sog. **Llanos-Missionen**, namentlich von deutschen Patres betrieben, am obern Amazonenstrom die **Maynas-Missionen** (seit 1640). Die PP. Anchieta und Nobreya aus der Gesellschaft Jesu wurden die Apostel **Brasiliens**, ihnen folgte später der berühmte Kanzelredner Vieira (um 1640). Um die Verührung der Eingebornen mit den meist verstorbenen Eingewanderten zu verhindern, erbaten sich die Jesuiten 1606 in Madrid die Erlaubniß, unter den noch nicht unterjochten Indianern Niederlassungen anzulegen, welche ohne ihre Genehmigung kein Europäer betreten durfte. Innerhalb eines Jahrhunderts entstanden namentlich in **Paraguay** etwa 30 solcher **Reductionen**, mit etwa 280,000 Einwohnern, welche unter der patriarchalischen Regierung der Jesuiten einen ihrer Bildungsstufe durchaus angemessenen, wohlgeordneten Staat bildeten, dem auch Männer wie Montesquieu ihre volle Bewunderung zollten. Gewiß zogen die Jesuiten große Reichthümer aus diesen Reductionen, welche 1740 durch einen Vertrag zwischen Portugal und Spanien dem Reide dieser Mächte zum Opfer fielen; aber die Gerechtigkeit fordert auch das Zugeständniß, daß im Ganzen und Großen dieser Jesuitenstaat unter den Wilden Paraguays die einzige Colonisation in der neuen Welt gewesen ist, welche die Eingebornen glücklicher und besser gemacht und nicht auf Kosten ihrer Wohlfahrt und Existenz niedrigen Motiven der Selbstsucht gedient hat (vergl. \*Muratori Christianesimo felice nella missione del Paraguay. Ven. 1743. \*Nic. del Techo S. J. Hist. prov. Paraguaciae S. J. Leodii 1673. \*Charlevoix S. J. Hist. du Parag. Par. 1765, deutsch Wien 1834; gegen die Jesuiten: Hagnez Regno Gesuit. del P. Lisb. 1770, deutsch von Le Bret, Rbkt 1774).

7. Ueber die **Jesuitenmissionen** äußert sich ein Protestant, **Macaulay**, also: herrschend im Süden von Europa zog der große Orden bald aus, erobrend und um zu erobern. Trotz der Oeane und Wüsten, trotz Hunger und Pest, Spionen und Strafgesetzen, trotz der Galgen und Blöcke zum Biertheilen wurden die Jesuiten unter jeder Verkleidung gefunden und in jedem Lande: als Gelehrte, als Aerzte, Kaufleute, Diensthöfen, an dem schwedischen Hofe, in den alten Oestlichen von Geshire, unter den Hütten von Connaught, disputirend, belehrend, tröckend, die Herzen der Jugend gewinnend, den Muth der Herzhaften belebend, den Augen der Sterbenden das Crucifix vorhaltend. Und die alte Welt war nicht weit genug für diese wunderbare Thätigkeit. Die Jesuiten drangen in alle Länder, welche die großen maritimen Entdeckungen des vorhergehenden Zeitalters der europäischen Unternehmungslust geöffnet hatten. In den Tiefen der Bergwerke von Peru, auf den Märkten der africanischen Sklavenkaravannen, an den Küsten der Gewürzinseln, in den Observatorien von China waren sie zu finden. Sie machten Profelyten in Gegenden, zu deren Bekretung weder Habucht noch Neugier einen ihrer Landsleute verlockt hatte, sie predigten und disputirten in Zungen, von denen kein anderer in Europa Gebornier ein Wort verstand. (Essays crit. and miscell. Par. 1843, p. 407.)

## G. Die katholische Wissenschaft.

## § 148. Die Nachscholastik.

Vgl. \*Ruhn Einl. i. d. kath. Dogmatik. 2. A. Tübg. 1859, S. 483 ff.  
\*Werner Gesch. d. kath. Theol. f. d. Trident. Münc. 1866. — \*Hurter Nomenclatur literar. recent. theol. 1—5. Oenip. 1871, ff.

Die offenkundige Entartung der Scholastik im 14. und 15. Jahrhundert, die heftigen Angriffe der Humanisten und humanistisch gebildeter Theologen mußten der Theologie Antriebskraft sein, sich auf sich selbst zu besinnen und zu klarem Bewußtsein ihrer Aufgabe vorzudringen. Man ward inne, daß man von jenen Curiositäten und unnützen Grübeleien, über welche Erasmus in seinem Encomium moriae so unbarmherzig die Geißel seines Spottes schwang, abzulassen und Princip, Ziel und Mittel aller wahren Religionswissenschaft erst in ins Auge zu fassen hatte. Jene Vorwürfe trafen die großen Meister der Schule so gut wie gar nicht; aber es fand sich doch bei dem allmählichen Bekanntwerden einer immensen den Scholastikern fast unbekannteren exegetischen und patristischen Literatur, daß jene das Fundament der Dogmatik, die Schriftlehre und die geschichtliche Entwicklung des Glaubens nicht fest und breit genug gelegt hatten. Aus diesem Bedürfnisse erwuchsen des Melchior Cano († 1560) classische Loci theologici, die erste dogmatische Wissenschaftslehre und Methodologie, ein für die ganze folgende Theologie maßgebende Erscheinung. Zwar ist auch hier noch keine Ahnung von der objectiven Entwicklung des Dogmas zu finden, und auch Cano erkennt noch nicht, daß die erste Aufgabe der katholischen Dogmatik darin besteht, daß das entwickelte, aus dem Glaubensbekenntnis der Kirche constatirte Dogma als identisch erwiesen werde mit dem ursprünglich gegebenen (biblischen) und von der Tradition festgehaltenen. Aber auch seine Definition der theologischen Aufgabe ist immerhin ein Fortschritt: colligit, sagt er, theologus ex principiis fidei a Deo revelatis conclusiones suas atque in principiis ipsis implicitas per argumentationem naturae consentaneam explicat (VIII c. 2). Ihm gemäß hat die Theologie als Wissenschaft zunächst was in Schrift und Tradition verborgen ist wie aus der Nacht an das Licht des Tages zu bringen, dann diesen Glauben gegen die Häretiker zu verfechten und die christliche Lehre aus den weltlichen Wissenschaften zu erläutern und zu bekräftigen. So war die Reform der Dogmatik angebahnt, welcher die exegetischen Arbeiten eines Maldonat, die kirchen- u. dogmengeschichtlichen eines Petavius mächtigen Vorschub leisteten, die aber durch die Angriffe der protestantischen Reformatoren auf die Kirchenlehre in ihrem Aufbau gehemmt wurde, indem man sich auf die Vertheidigung der Principien und die Auctorität der Schule zurückgeworfen sah und somit die ganze Theologie einen wesentlich polemischen Charakter annahm. Jesuiten (Rob. Bellarmin, Gregor v. Valencia, Suarez, Tolet) und Dominicaner (Soto, Bañez, Medina) hatten in dieser Richtung die bedeutendsten Theologen aufzuweisen, doch fehlte es auch nicht an trefflichen Vertretern anderer Orden und der Weltgeistlichkeit (Estius).

1. **Dogmatik. Die Nachscholastiker.** Spanien, dessen politische Blüte in das ausgehende 15. und ins 16. Jh. fällt, steht hier mit seinen bedeutenden Nachscholastikern allen andern Ländern voran: 1) **Melchior Cano**, Dominicaner und Bischof der canarischen Inseln († 1560): Loci theologici, Salam. 1563. — 2) **Dominicus de Soto**, einer der ausgezeichnetsten Theologen des Tridenter Concils und wesentlich beteiligt an der Redaction der dogmatischen Decrete über Erb-sünde und Rechtfertigung, wie an der Debatte über die Residenzpflicht und die Einsetzung der Bischöfe iure divino. Seine Hauptchrift ist die de natura et gratia, Ven. 1547 u. ö. — 3) **Petrus de Soto**, Ordensgenosse des Vorigen, mit dem er oft verwechselt wird, päpstlicher Theolog auf dem Tridentinum, wo er gleichfalls für die göttliche Einsetzung des Episcopats eintrat († 1563). — 4) **Dominicus Bañez**, Lehrer der Theologie zu Alcalá, Valladolid und Salamanca, Beichtvater der h. Theresie, einer der ausgezeichnetsten Commentatoren des h. Thomas († 1604: Scholastica Comment. in I. part. angel. doctor. 2. voll., Comm. schol. II. Hae p.). — 5) **Barthol. de Medina** gleich dem Vorhergehenden und den folgenden dem Predigerorden angehörig, ebenfalls einer der feinsten Erklärer der Summa des h. Thomas († 1581: in I. 2. Salmant. 1582). Er wird vielfach als derjenige betrachtet, welcher zuerst das System des Probabilismus aufgestellt habe. — 6) **Michael Medina**, Franciscaner, um 1570. — 7) **Pidacus de Pavia de Andrada**, ausgezeichneter Polemiker († 1578). — 8) **Michaelus Palacios** (1593). — 9) **Hieronymus Prado**, Jesuit (1594). — 10) **Franciscus Toletus**, einer der berühmtesten Theologen des Jesuitenordens und zugleich ausgezeichneter Exeget, von Clemens VIII. bei der Revision der Vulgata beschäftigt, und zum Cardinal erhoben († 1596). — 11) **Emmanuel Sa S. J.** (1595). — 12) **Ludw. Molina S. J.**, des Jonckes eines vorzüglichen Dialektikers des Jesuitenordens Schüler, berühmt als Urheber des Molinismus († 1600: de iustitia et iure, Conchae 1598 u. ö. Concordia liberi arbitrii cum gratia donis, Olisipone 1588 u. ö.). — 13) **Alf. Salmeron**, einer der ersten Genossen des h. Ignatius und in der Gesellschaft hoch angesehen († 1585: Commentarii, 16 voll. Matr. 1598—1602. Col. 1602. 1612). — 14) **Gabriel Vasquez S. J.**, vorzüglicher Commentator des h. Thomas († 1604). — 15) **Gregorius de Valencia**, S. J., eine der Hauptzierden der Gesellschaft Jesu, lange Zeit in Dillingen, Ingolstadt und Rom Lehrer der Theologie († 1603). — 16) **Franz Suarez**, geb. 1548 zu Granada, Lehrer zu Segovia, Avila, Alcalá, Rom, Coimbra, der größte unter allen Theologen des Jesuitenordens und eines der scharfsinnigsten Gemein's aller Zeiten († 1617: Opp. voll. 23 in fol. Ven. 1740—57. voll. 28. Par. 1856. in 4<sup>o</sup>). — 17) **Thomas Sanchez**, S. J. (1610), ebenfalls einer der hervorragendsten Gelehrten des Ordens. — 18) **Caspar Sanctius** S. J. (1628). — 19) **Thomas de Lemus** aus dem Predigerorden, stark beteiligt in dem Streite de auxiliis gratiae und wol der accurateste Darsteller der augustiniisch-thomistischen Gnadenlehre († 1629: Panoplia gratiae). — 20) **Pidacus Ruiz de Montoya**, S. J., vorzüglicher Commentator des Aquinaten († 1632). — 21) **Ferdin. de Castro Palao**, S. J. (1633). — 22) **Pidacus Alvarez**, Dominicaner (1635).

Italien: **Thomas de Vio**, geb. 1469 zu Gasta, daher **Cajetanus** gen., seit 1508 General des Predigerordens, berühmter Sachwalter der päpstlichen Auctorität und Verfasser des geschätztesten Commentars zur Summa des h. Thomas (Venet. 1596 u. ö.), von Leo X. zur Unterhandlung mit Luther gebraucht, 1527 bei der Einnahme Roms genommen, wobei Clemens VII. ausrief: cavete ne lumen ecclesiae extinguitis; in der Exegeese hielt C. sich an den buchstäblichen Sinn der h. Schrift, als Dogmatiker erfuhr er mannigfache Aufsechtung wegen seiner Ansicht über den Zustand der im Mutterleibe ohne die Taufe dahinstorbenden Kinder, die er durch die stellvertretende Taufbegierde der Eltern der poena damni entzogen glaubte († 1534). — **Contarini** f. v. § 137, 16. — **Ambrosius Catharinus**, Cajetans Ordensgenosse, † 1553 als Eb. von Conza, ein höchst freibarer Schriftsteller, der dem Tridentinum beiwohnte und seither mit Dom Soto und andern Theologen seines Ordens in Gader lag, auch gegen Savonarola schrieb, von absonderlichen Meinungen und Festigkeit nicht freizusprechen. — **Robert Bellarmin**, Marcellus' II. Schwesterjohn, geb. 1542, trat 1560 in den Jesuitenorden ein, dessen glänzendster Polemiker er ward. Sowol Sixtus V. als Clemens VIII. bedienten sich seiner bei der Bibelausgabe, letzterer machte ihn 1599 zum Cardinal

und 1602 zum Ob. von Capua († 1621). Sein Hauptwerk sind die mit maßvoller Ruhe und Urbanität geschriebenen Disputationes de controversiis fidei adversus huius temporis haereticos, zuerst Ingolstadt 1581, dann sehr oft nachgedruckt, Opp. ed. Sirmond, Par. 1630. 31.

Frankreich: **Genfianus Hervetus**, Canonicus zu Reims, Polemiker († 1584). — **Cl. de Saintes**, Augustinerklosterherr und Bischof († 1591). — **Christoph Giffontaines**, Franciscaner († 1599). — **Jodoc Cliftone**, Doctor der Sorbonne und schlagfertiger Controvertist († 1543).

Belgien: **Bartholom. Latomus**, ein Luxemburger, zugleich Humanist und Theolog († 1570). — **Jakob Latomus** in Löwen, heftiger Gegner der Lutheraner († 1544). — **Jod. Raveflyn** († 1571). — **Ruud Tapper**, Kanzler der Universität Löwen, gleich dem vorhergehenden beim Tridentiner Concil anwesend († 1559). — **Wisk. Stidanus**, Prof. in Löwen, dann Bischof von Roermond, als Polemiker bekannt durch f. Panoplia evangelica (Col. 1559 u. ö.). † 1588. — **Peter Canisius** (f. o. § 145, 3 † 1597). — **Mart. Becanus S. J.** († 1624). — **Leonhard Leß**, einer der berühmtesten Jesuiten († 1623). Ueber ihn sowie Bajus und Janfenius f. u. § 149.

England hat außer dem Bischof **Fisher**, den Heinrich VIII. 1535 enthaupfen ließ, und **Richard Smith**, der als Apologet und Geschäftsträger des h. Stuhls in England eine wichtige Rolle spielte († 1655), hauptsächlich einen der besten Apologeten des Katholicismus, **Thom. Stapleton**, Professor in Douay und Löwen († 1598) aufzuweisen.

Polen: **Stanisl. Kostus**, der berühmte Theolog und Bischof von Ermland, Legat des h. Stuhls beim Tridentinum, bedeutender Apologet † 1579 (Opp. Par. 1562. Antw. 1571).

Deutschland: **Werkhold v. Ghiesee** f. o. § 130, 4. — **Joh. Eck**, der unermüdlige Gegner Luthers, f. o. § 131, 3, † 1543 zu Ingolstadt, nicht zu verwechseln mit dem Official des Ob. v. Trier, der zu Worms ebenfalls Luther entgegenstand. — **Jak. Grefser**, gelehrter Jesuit und auf den verschiedensten Gebieten der theol. Litteratur thätig († 1625: Opp. 17 voll. Ratisb. 1734—41). — **Adam Tanner**, S. J., † 1632.

2. **Biblische Wissenschaft.** Zunächst sind hier die großen Polyglotten zu erwähnen: die Complutensis 1517, an welcher Spaniens beste Kräfte unter den Auspicien des großen Cardinals Ximenez gearbeitet, die Antwerpener 1569, an der vorzüglich der Spanier **Montanus** beschäftigt war, die Pariser 1645; dann dienen dem Handgebrauche des **Psikd. Erasmus** II. griechisch-lat. Ausg. (1516 u. ö.). **Lorenzo Valla** hatte mit f. von Erasmus zum Druck vorbereiteten Annotationes in N. T. den Geist der Kritik angeregt, **Faber Stapulensis** die Evangelien und Paulinen, **Lertja** die Vulgata mit kritischen Noten begleitet. Es fehlte, wie schon bemerkt, nicht an zahlreichen Uebersetzungen der h. Schrift in die Volkssprache (f. \*Rehren z. Gesch. d. deutschen Bibelübers. v. Luther, Stuttgart. 1857). Neue deutsche Uebersetzungen freilich mit Benutzung Luthers hier. Emser (1527), Joh. Dietsberger (1534), Joh. Eck (1537), Ulenberg (1617). Der Dominicaner **Santes Pagninus** † 1541 mit f. hebr. Lexicon 1529, f. hebr. Grammatik 1528, der Verbalüberetzung und der Synagogik, sowie f. Ordensgenosse **Sixtus v. Siena** († 1569) mit f. Bibliotheca sancta begründeten die Einleitung in die h. Schrift. Betr. der Inspiration stellten die Jesuiten **Lessius** und **Hamel** die freiere Ansicht auf, ein Buch könne canonisch sein, ohne daß deshalb die Worte, ja auch alle Gedanken des Textes vom h. Geiste inspirirt seien. Einzelne Bücher seien nur nachträglich vom h. Geiste als nichts Unwahres enthaltend erklärt worden — eine Meinung, welche von Rom censurirt wurde. In Italien widmeten sich den biblischen Studien **Cajetan**, **Casp. Contarini** († 1542), **Belarmiu**, **Simonde Ruus**, der Servit **Menochio** († 1615), der vielgenannte hochbegabte Jesuit **Anton. Possentin** († 1611), **Ant. Agellod**, B. v. Acerno († 1608), **Giustini** († 1622), in Spanien die Jesuiten **Franz Tolet**, **Christ. de Castro** (1615),

**Sebast. Barradas** († 1615), **Joh. de Pineda** († 1637, Comm. in Job, Matr. 1597—1601), **Franz. Ribera** († 1591), **Casp. Sanctius**, und vorzüglich der große **Joh. Maldonat**, geb. zu Casas de la Reyna in Estremadura 1534, Schüler Dom. Soto's und Tolet's, Prof. in Paris und eifriger Gegner der Hugenotten, dessen Comment. in IV evangg. (Mussiponti 1596. 97) die beste Erklärung jener Zeit darstellen (f. \*Prat M. et l'université de Paris. Par. 1856). Am bedeutendsten sind indessen die Arbeiten der Riederländer auf dem exegetischen Gebiete: der Bischof **Janfenius** von Gent († 1576) gab eine treffliche Evangelienharmonie (1549), **Jak. Girtius** S. J. (1636) einen kürzern, sein Ordensgenosse **Cornelius a Lapide** (vom den Steen), Lehrer zu Löwen, einen ausführlicheren Commentar zur h. Schrift (Cornel. Comment. 10 voll. Antw. 1681 u. ö.). Neben ihnen sind **Jak. Janfenius**, des jüngern **Janfen** Lehrer und **Bajus'** Freund, und **Peter Stewart** († 1626) zu nennen. Sie alle übertrafen an Scharfsinn und Geist **Cornelius Janfenius** d. J., der Urheber des Janfenismus d. J., der Uebersetzer des Janfenius u. a. W. († 1638), welcher u. a. vorzügliche Commentare zum Pentateuch u. a. W. des N. B., bez. aber den Tetrateuch s. Comm. in IV. Evangelica, Lovan. 1639 u. ö. hinterließ, und **Wilhelm van Est** (Estius), **Bajus'** Schüler und Freund, Prof. in Douay, wo er als Rector der Universität 1613 †. Seine Hauptwerke sind die von augustinischem Geiste angeregten Comm. in Pauli et septem cath. apostol. Epistol. Duaci 1614 u. ö. sowie die Annotationes in praecipua difficiliora loca s. Scripturae, Antw. 1621. Weniger bedeutend sind die Leistungen der Franzosen (**Lorin's** S. J. Commentare) und Deutschen jener Periode auf dem einschlägigen Gebiet.

3. **Kirchengeschichte.** Die Aufdeckung und Bekanntmachung zahlreicher Quellschriftsteller im Zeitalter des Humanismus und der Erfindung der Buchdruckerkunst sollten eine neue Epoche für die kirchengeschichtliche Litteratur bedingen. Die Zeit jener harmlosen, schlichten, bei aller Einfachheit und Treuherzigkeit oft so lebensvollen und einsichtigen Erzählung, wie die mittelalterlichen Chronisten sie aufweisen, war vorüber: vorüber aber auch die Zeit der Märchen und Fabeln und jenes unsäglichen Wunderglaubens. **Lorenzo Valla** und **Machiaveli** hatten die Fackel der Kritik plötzlich emporgehoben: ihr schrilles Licht fiel wie eine ungeahnte Offenbarung in den alten Bau mönchlicher Geschichten: als die Reformatorn mit dem Geschütz der Magdeburger Centurien gegen denselben aufzuhören, lag die dringendste Veranlassung vor, sich endlich der quellenmäßigen Erforschung des christlichen Alterthums hinzugeben. Der Oratorianer **Cesare Baronio** († 1607) erwarb durch seine 12 Bände Annales eccl. (Rom. 1588—1607) sich den Ruhm des Begründers der katholischen Kirchengeschichtsschreibung moderner Zeit, ein Verdienst, das Rom durch Verleihung des Cardinalschutzes an den demüthigen Jüngling **Filippo's** von Xeri anerkannte. Der polnische Dominicaner **Abrah. Bzovius** zu Krakau († 1637: Annal. 8 t. Rom. 1616) und **Spodanus**, B. v. Pamiers († 1643: Annal. 2 t. Par. 1640—41), setzten Baronius' Werk mit ungleich geringerer Begabung fort; nur sein Ordensgenosse **Oderic Raynald** zeigte in f. 10bändigen von 1198 bis 1566 gehenden Fortsetzung den gleichen Riesengeist: er wie Baronius vor ihm haben das bis auf ihre Zeit bekannte Material unendlich vermehrt; auf ihrer Arbeit ruht seither zum guten Theil die ganze kirchengeschichtliche Betrachtung, so sehr auch Kritik und Unbefangenheit der Quellenbenutzung unterdessen gewonnen haben. Ein anderer Oratorianer, **Jac. Labergh**, fügte später noch 3 Bände (von 1566—71, Rom. 1728—37) hinzu, worauf **Manji** eine Gesamtausgabe in 38 Bänden von Baronius und sämmtlichen Continuatoren gab, Luc. 1738—59, die 1864 ff. in Bar-le-Duc neu gedruckt wurde, während bekanntlich **P. Gheiner** im Auftrag des Papstes den Baronius fortzusetzen unternahm (3 Bände bis 1583, Par. 1856 ff.). — Lebhafteste Theilnahme fanden die zum Studium der KG. in hohem Grade anregenden Controversen über die Verfassung der Kirche und die päpstliche Gewalt: der scharfsinnige **Petr. de Marca**, Ob. von Paris († 1662: de Concordia imperii et Sacerdotii, Par. 1663), **Mischer** u. A. verfolgten die Anschauungen des Episcopalsystems, denen gegenüber der Cardinal **du Perron** († 1618) und die jesuitischen Schriftsteller die gesteigerten Ansprüche der Curie vertraten (f. o. § 142, 2). Dazwischen gehören denn auch die berühmten Geschichtsschreiber des Tridentinums, **Fra Paolo Sarpi** und **Pallavicini** (f. o. § 143, 1). Die Leben der Heiligen bearbeitete, freilich mit geringer Kritik, der Rathshaus **Laurentius Surius**

(Vit. SS. Col. 1570. 1617, 6 voll.), und auch die Anfänge des Vollandistenwerkes fallen noch in diese Periode (s. 1543, f. u.). — Höchst erfolgreich und wichtig war die auf Erforschung der christlichen Antiquitäten im engern Sinne gerichtete Thätigkeit, namentlich in Rom: so schon die des Augustiners **Favvino** († 1568), der auch die Pappgeschichte ins Auge faßte; so die des Dominicaners **Alf. Giacconio** und die zweier Flamänder, des **Ph. de Biringhe** und des **Jean l'Heureux** (Macarius), welche zuerst die Schätze der Katacomben untersuchten, worauf dann der große **Antonio Bosio** († 1639) der eigentliche Columbus der unterirdischen Roma wurde. Sein großes Werk, die *Roma sotterranea*, gab der Dratorianer **Severano** 1632 zu Rom heraus und **Aringhi** übersezte es ins Lateinische (Rom. subterr. Rom. 1651. Par. 1659).

4. **Praktische Theologie.** Die Abtrennung der Moralthologie von der Dogmatik war eine vollendete Thatfache: eine Reihe systematischer Bearbeitungen und Handbücher für Beichtväter hoben namentlich die Casuistik auf eine früher nie erreichte Höhe; manche Leistungen beanspruchten hervorragende Verdienste und zeugten von außerordentlicher psychologischer Feinheit; aber daneben lag auch die Gefahr, in der einseitigen Behandlung der casuistischen Seite der Ethik den Blick für das Allgemeine und Große zu verlieren, und schon begann sich hier und da spitzfindige Grübeleien und engherziger oder vielmehr herzloser Scholasticismus einzunisten. Als die namhaftesten Vertreter der Moralthologie sind zu nennen: **Martinus Azpilcueta** (Navarrus gen.), angeblich der Oheim des h. Franz Xaver (1586), **Petrus de Navarra** (1594), **Petr. Winsfeld**, Weihbischof von Trier und arger Gegner der Hesen (1598), **Ludw. Molina** S. J. (s. o.), **Joh. Apor** S. J. (1603), **Gabr. Vasquez** S. J. (s. o.), **Thomas Sanchez** S. J. (1610), **Franz Suarez** S. J. (1633), **Ferd. de Castropalao** S. J. (1633), **Martin Bonacina** (1631), **Aeg. Conink** zu Innsbruck, Lehrer zu Ingolstadt, München, Dillingen, damals der hervorragendste Verfechter des gemäßigten *Probabilismus* † 1635 (Theol. moralis Monach. 1625. 1626. Par. 1627), für den überhaupt die Mehrzahl der Moralisten aus der Gesellschaft Jesu eintrat.

5. **Die Predigt** hatte zu Anfang des 16. Jh. in **Geiler v. Kaisersberg** (1445—1510) einen bedeutenden Repräsentanten aufzuweisen, der mit großem Freimuth, mit Talent und Wit die Gebrechen der Zeit geißelte (s. o. S. 130, 3); ihm geistesverwandt ist der Franciscaner **Thomas Murner** (1475—1546), dessen *Narrenbeschränkung* und *Schmerzenzunft* oft burlesk und unedel, aber geistvoll und schlagfertig den Ton des Volkes trafen. Unter den Predigern des Reformationszeitalters ragen hervor: **Joh. Eck** (1486—1543), **Ambrosius Pelargus** (1487—1557), **Joh. Faber** († 1541), **Karl Eysengrein** († 1578), **Georg Wicel**, der sich gleich Eysengrein Anfangs zu Luther hielt, dann aber zur Kirche zurückkehrte († 1573), **Joseph Wild** (Ferus, † 1554), Franciscaner, wol der tüchtigste Homilet der Zeit (Pred. neue Ausgabe. Regensburg 1841 ff.), **Friedrich Trausan** (Blancicampianus), Bisch von Wien († 1552), **Johann Pflugk** (1564, s. o.), **Stanzl. Hofius**, B. von Ermeland (deutsche Pred. Köln 1587), **Petr. Canistus** S. J. († 1598, f. o.).

In Italien glänzten der burleske Dominicaner **Martella** († 1470), dann **Corn. Russo**, **Karl Berroneo** (s. o.), vorzüglich aber der thätige Jesuit **Paolo Segneri** († 1694, Werke Regensburg 1849 ff.), in Spanien **Juan de Avila** (Obras 1674, Werke deutsch von Schermer, Regensburg 1856), der h. **Thomas von Villanueva** († 1555), **Luis von Granada**, Dominicaner, einer der ausgezeichnetesten Geisteslehrer († 1588), in Portugal **Antonio Vieira**, (s. o. Sermoës, Lisb 1677—99, deutsch Regensburg 1840—58); in Frankreich machten sich gen Ende des 15. Jahrh. die Franciscaner **Menot** († 1518) und **Maislard** († 1502: sermon toussieux!) einen Namen. In besserem Geschmade sind die Predigten des B. **Jean de Lingendes** († 1565), der Jesuiten **Glaude de Lingendes** († 1660) und **Texter** († 1687), sowie die des Dratorianers **Lejeune** († 1672).

6. **Die ascetisch-mystische Litteratur** nahm bei der allgemeinen Restauration des Katholicismus einen mächtigen Aufschwung und weist in dieser Pe-

riode eine große Zahl herrlicher Werke auf, welche der Kirche stets zur Zierde und Erbauung gereichen werden und von denen die Mehrzahl auf Italien, Spanien und Frankreich fallen. Dort schrieb der Theatiner **Lorenzo Scupoli** († 1610 zu Neapel) s. geistl. Kampf, das Lieblingsbuch des h. **Franz von Sales**; die lieblichen und weisen Schriften dieser großen Savoyarden gehören im Grunde, obgleich in französischer Sprache geschrieben, ebenfalls Italien an. In Spanien ragten hervor der h. **Juan de la Cruz**, die h. **Teresa von Jesus**, **Ludwig von Granada**, **Juan de Avila**, **Pedro von Alcantara**, **Alf. Rodriguez** (Uebung der Vollkommenheit), **Ludwig de Ponte** (Meditat. ed. Düx, Nordl. 1857), **Eusebius Nieremberg** von deutschen Eltern in Spanien geb. († 1658), gleich de Ponte Jesuit. In Frankreich wirkte **Olier**, der Stifter von S. Sulpice († 1657) auf dem Gebiete des innern Geisteslebens mit großem Erfolg, in Deutschland der bayerische Jesuit **Jer. Prexestus** († 1638) u. A.

### § 149. Lehrstreitigkeiten. Bajus, Molina und der Streit de auxiliis gratiae.

Die Lehre des h. Thomas v. Aquin über das Verhältniß der göttlichen Ursächlichkeit (*causa prima*) zur endlichen (*causa secunda*) hatte schon im M. A. Widerstand gefunden, indem manche — so namentlich Durandus u. S. Porciano — nur einen concursus in effectum, nicht aber in causam zugeben wollten. Der löwener Doctor **Petr. de Rivo** hat zu Ende des 15. Jahrh. Ansichten über diesen Gegenstand wie über die göttliche Vorausseht und Vorausbestimmung ausgesprochen, welche den überkommenen und im Allgemeinen die Schulen beherrschenden augustinisch-thomistischen entschieden entgegenstehen und die im 16. Jh. in Frankreich und Spanien Verbreitung fanden. Auf dem Trienter Concil trat der Unterschied in der Auffassung der anthropologischen und soteriologischen Fragen Seitens der Thomisten und Scotisten schon sehr hervor. Jene hielten sich streng an den Lehrbegriff ihres Meisters, die Scotisten neigten zu der Vorstellungsweise der Semipelagianer hin, doch hielten sich beide Richtungen innerhalb des katholischen Dogma's. Ihnen trat eine dritte gegenüber oder vielmehr zur Seite, welche einseitig an Augustin allein festhalten wollte, der als instar omnium, wie Calvin wollte, sogar contra omnes in Anspruch genommen wurde. Mit vollständigem Uebersehen seiner geschichtlichen Stellung klammerte man sich ängstlich an Augustins Buchstaben und Ausdruck, so daß darüber das Dogma nicht mehr zu seinem Recht kam (**Bajus**, **Jansenius**) oder wenigstens einseitig aufgefaßt erschien (**Moris**, **Berti**), indem man mit Verkümmern der menschlichen Freiheit einzig die sittliche Abhängigkeit des Menschen von Gott betonte, auf welche Augustin allerdings im Kampfe mit Pelagius den Hauptnachdruck gelegt hatte. Die thomistische Scholastik hatte die voraugustinische Gnadenlehre mit der augustinisch-antipelagianischen combinirt und in ihren Unterscheidungen von natura pura und elevata, von gratia efficax und sufficiens auseinanderzulegen gesucht, dabei aber die Unterordnung der menschlichen Thätigkeit unter die göttliche als die in allen Beziehungen superiore stets festgehalten. Die Scotisten wollten von dieser Unterordnung nichts wissen, und ihre Lehre gewann größere Bedeutung, als die Je-

suiten dieselbe, freilich völlig modificirt, annahmen. Der spanische Jesuit Pedro Fonseca stellte 1566 zuerst die Lehre auf, daß die Ertheilung der gratia efficax nicht auf ein absolutes göttliches Decret, sondern auf Vorherwissen der menschlichen Mitwirkung im Falle der Gnadenertheilung (scientia media) zurückzuführen sei — eine Lehre, die dann der belgische Jesuit Lessius und vorzüglich Ludwig Molina, ein Schüler Fonsecas (1588), weiter ausbaute. Der Streit nahm jetzt größere Dimensionen an: die bedeutendsten Theologen der Jesuiten, wie Vasquez, Suarez, Gregor v. Valencia, Tolet, traten ohne Ausnahme auf Seite der Molinisten; die zum Theil von Jesuiten besetzten Facultäten zu Trier, Mainz und Ingolstadt hatten sich für Lessius ausgesprochen; während der Dominicanerorden und ein großer Theil der übrigen Ordens- und Weltgeistlichen für die Thomisten (Bañez, Thomas de Lemos) Partei nahmen. Beide Richtungen verkehrten sich bald, und die Angelegenheit erschien für den Frieden der Kirche um so bedenklicher, je mehr auch das Verhältniß der calvinisch-lutherischen Rechtfertigungslehre zur katholischen hierbei in Betracht kam. Clemens VIII. zog 1594 den Streit vor sein Forum: 1598 setzte er die Congregatio de auxiliis gratiae ein, welche sich gegen Molina aussprach. Doch das Ansehen des Ordens schützte die Jesuiten vor einer päpstlichen Verurteilung: die Berathungen wurden bis 1606 fortgesetzt, wo sie Paul V. abbrach, ohne daß die Frage de auxiliis gratiae zum Austrag gebracht worden wäre; doch hatten die Jesuiten selbst durch den von Suarez aufgestellten Congruismus ihre Lehre etwas modificirt, obgleich sie sich von der Vorstellung nicht losmachen konnten, daß die unmittelbare Einwirkung Gottes auf den Willen des Menschen dessen Freiheit beeinträchtigt. Das Wesen des Molinismus lag überhaupt darin, daß er sich durchaus in den Problemen der Vorstellung bewegte und zu dem echt speculativen Gedanken des h. Thomas nicht erheben konnte, der allein Gott nicht bloß als Schöpfer, sondern auch in der Vorsehung, in der Führung und Seligmachung der Creatur erkennen läßt.

1: Bajus (Baji Opp. ed. Col. 1696. Vergl. \*v. Kuhn Bay, Freib. Alex. II. 688 ff. \*Vinsennann Mich. B. Tübg. 1867). Michael de Bay, geb. 1513 zu Melin in Belgien, seit 1578 Kanzler der Universität Löwen, † 16. Sept. 1589. Seine Lehrart, welche darauf ausging, der Dogmatik eine breitere biblische und patristische Grundlage, als die der Scholastiker war, zu geben und noch mehr manche seiner Lehren riefen starken Widerspruch hervor und brachte ihn namentlich mit den Jesuiten in Streit, welche schon früher zu wiederholten Malen die Löwener Facultät in Rom denunciirt hatten. In verschiedenen Schriften (de libro arbitrio, de iustitia, de iustificacione, de sacrificio, de meritis operum, de prima hominis iustitia de virtutibus impiorum, de sacramentis in genere, de peccato originis, de charitate etc.) lehrte B., die ursprüngliche Ausrüstung des Menschen mit der Gerechtigkeit und den Gaben des h. Geistes habe zu dessen Wesen gehört, so daß ihr Abgang ein Uebel sei. Dem nichtgefallenen Menschen wäre demnach das ewige Leben nur als Lohn, nicht als Verdienst zu Theil geworden. Mit dieser Auffassung der ursprünglichen Gerechtigkeit als einer dem Menschen notwendigen Gabe war der Begriff der sittlichen Freiheit zerstört, aber auch die Folgen der Erbsünde überhäuft: die Consequenz, daß der Sündenfall eine göttliche Verordnung, nicht das Werk der menschlichen Freiheit sei, hat B. allerdings nicht gleich Calvin gezogen, wol aber auch gelehrt: liberum arbitrium sine Dei adiutorio non nisi ad peccandum valet (de virt. imp. 8). Daß nun die seligen

Geister die Gerechtigkeit lieben, die unseligen sie hassen, ist wieder Nothwendigkeit; weder diese noch jene können anders (beata necessitas). Bius V. bezeichnete, ohne B.' Namen zu nennen, in der Bulle Ex omnibus afflictionibus 76 Sätze desselben als tamquam haereticas, erroneas, suspectas, temerarias, scandalosae et in pias aures offensionem immittentes (1567), welche Bulle Gregor XIII. (Provisionis nostrae, 28. Jan. 1579) bestätigte und durch den spätern Cardinal, P. Franz Tolet, in Löwen verkündigen ließ. Bajus unterwarf sich, womit die Angelegenheit erledigt schien.

2. Der Streit de auxiliis gratiae 1588—1606 (\*Aug. le Blanc [d. i. des Dominicaners Hyacinth Serry's] Hist. Controv. de aux. gr. Lovan. 1700, am besten Antw. 1709, dagegen des Jesuiten Eleutherii [d. i. Livin Meier] Hist. Controv. Antw. 1705. Mangold Reflexiones in R. P. Alexandri continuat. h. eccles. Cl. Fleuri abbatis, Aug. Vind. 1783. \*Schörtl Freib. Alex. II. 786 ff.). Der Dominicaner Dominicus Bañez, Melchior Cano's ausgezeichnetster Schüler, glaubte die echt augustiniisch-thomistische Ansicht dahin definiren zu müssen: Gott determinire als der allmächtige Herr und Schöpfer den menschlichen Willen so, daß die wirksame Gnade von innen heraus und kraft ihrer Natur (gratia ex se efficax), vor der freien Zustimmung des Menschen und unabhängig von derselben (prioritate non temporis, sed naturae et causalitatis) das Gute unfehlbar wirke. Die Willensfreiheit sollte damit nicht geleugnet sein; die gratia efficax gebe das velle et agere, die gratia sufficiens nur das Können und Vermögen, mit dem allein ohne weiteren prämovirenden Gnadenbestand allerdings Niemand das Gute vollbringen könne, was aber dem Menschen, nicht der Gnade zur Last falle. Der Jesuit Prudentius de Monte-Mayor bestritt im J. 1581 diese Aufstellung und vertheidigte öffentlich die scientia media. Bald darauf trat der belgische Jesuit Leonh. Lessius (Lessius) als Vertheidiger des scotistischen Standpunktes gegen die Thomisten auf; er bestritt, daß die Gnade innerlich den Willen prämovire; ihr komme, jagte Lessius, bei dem Heilswerke der actus primus, der menschlichen Freiheit der actus secundus zu. Der Unterschied der gratia efficax von der sufficiens besteht nach ihm nicht in der verschiedenen Qualität der Gnade, sondern die sufficiens werde eben durch die Einwilligung des Willens zur efficax, wofür er sich namentlich auf die griechischen und voraugustinischen Väter berief (vgl. Opp., bei de praedestinatione et reprobatione, Antw. 1625. 1630) und die Auctorität des h. Augustin nicht als entscheidend anerkannte. . . . si contraria sententia est d. Augustini, non admodum referret). Die Löwener Facultät censurirte unter Mitwirkung Bay's diese Sätze und ebenso Douay, wo Estius wirkte, während Trier, Ingolstadt und Mainz sich für Lessius aussprachen. Des Jesuiten Ludwig Molina, Prof. zu Evora in Portugal, Buch de liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione concordia (1588) verlegte den Hauptschauplatz des Streites nun nach Spanien. Mit Entschiedenheit trat Molina Bañez entgegen und zeigte, daß bei dessen Theorie die freie Selbstbestimmung des Willens nicht zu retten sei. Die gratia efficax könne nicht physisch determinirend auf den Willen einwirken, ihre Wirksamkeit sei nicht durch ihre Natur bestimmt, sondern von außen, von der Bestimmung des Willens abhängig. Um aber die Unfehlbarkeit des göttlichen Heilsbefchlusses zu retten, basirte er die Prädestination auf das göttliche Vorwissen, während die Thomisten sie auf die göttliche Allmacht gegründet hatten; Gottes Wissen der futura contingentia conditionata gehe dem absoluten Prädestinationsdecret bestimmend voran. Die Dominicaner beschuldigten nun die Jesuiten, daß sie den Begriff der Gnade zerstörten, die menschliche Freiheit auf Kosten der göttlichen Allmacht erhöhen, die Auctorität des h. Augustin und des h. Thomas erschütterten und den Pelagianismus wieder aufweckten. In der That verwarf die Congregatio de auxiliis nach 3monatl. Berathung den Molinismus, dem man salva fide nicht bestimmen könne; aber das Urtheil befriedigte den Papst nicht, der nun Colloquien zwischen beiden Parteien veranstaltete, die 1600 eingestellt wurden. Gregor v. Valencia's Vorstellungen erschienen den Papst dem Molinismus günstiger gestimmt zu haben; er verfügte die Einsetzung neuer Congregationen (1602), an denen sich seitens der Jesuiten Valencia, Petr. Arrabal, Ferd. Bassia und Joh. de Sales, seitens der Dominicaner Thom. de Lemos und Didacus Alvarez theilnahmen. Unter Paul V. dauerten die Verhandlungen

fort, bis sie am 28. August 1607 geschlossen und beiden Parteien gefattet ward, bis auf weitem Entscheid des apostolischen Stuhls ihre Meinungen zu verfechten, jedoch ohne sich gegenseitig zu verletzen. Eine von den Jansenisten später producirt Verdamnungsconstitution Pauls V. gegen Molina ist nach einer Erklärung Innocenz X. vom 23. April 1654 apokryph. Urban VIII. und Clemens XII. (1733) bestätigten Pauls V. Entscheidung. — Eine gewisse Milderung des Molinismus stellt der **Congruismus** des **Jr. Suarez** dar, der die Wirksamkeit der Gnade von ihrer Congruität mit gewissen innern und äußern Umständen (Charakter, Affecten, Ertheilungsweise, Zeit u. s. f.) des sie empfangenden Individuums abhängig macht und der von Cl. Aquaviva 1613 den Lehrern des Jesuitenordens empfohlen wurde.

3. Ueber die **Anfänge des jansenitischen Strettes**, welche noch in diese Periode hineinfallen, s. u.

## H. Die kirchliche Kunst.

### § 150. Die Renaissance der bildenden Künste; von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.

\*Rio l'Art chrétien, 4 voll. Par. 1861—67. — Jaf. Burckhardt Gesch. d. Renaissance in Italien. Stuttgart 1868. — G. Förster Gesch. der ital. Kunst, 1—3. Leipzig 1869 ff. — W. Lübke Gesch. der Renaissance in Frankreich, Stuttgart 1868. — Derf. Gesch. der Renaissance in Deutschl. ebendaf. 1872. — Grome und Cavalcajelle Gesch. der ital. Malerei, deutsch v. M. Jordan, 1—5. Pp. 1869—74.

Das Mittelalter hatte die bildenden Künste durch die verschiedenen Stufen allgemeiner Typen von idealem Inhalte hindurchgeführt: seine Gestalten waren Symbole für den kirchlich gläubigen Gedanken. Doch hatte die Phantasie immer weitem Spielraum gewonnen: man war im 14. Jh. in der Erfindung der Motive, in der Auffassung der Natur freier, in der Darstellung von Seelenzuständen geschickter geworden. Jetzt bewirkte die veränderte Lage der Gesellschaft den größten Umschwung des Kunstlebens. Die einzelnen Länder traten aus ihren bisher mehr oder weniger isolirten Kulturverhältnissen hinaus: Italiens Kultur drang in ganz Europa ein. Seine Kunst hatte sich noch nicht von der Religion geschieden, aber sie war in ein freieres Verhältniß zu ihr getreten. Die italienischen Meister versenkten sich seit der Mitte des 15. Jh. in das Studium der Natur und der Antike, an beiden lernten sie ihren Gestalten eine Wirklichkeit zu geben, von der das Mittelalter keine Ahnung besessen. Man lernte die Geseze der Anatomie und der Perspective kennen und üben, es regte sich das Bewußtsein der Künstlerindividualitäten, das nun auch darauf ausging, jedem fremden Individuum gerecht zu werden. Die Symbolik der alten christlichen Kunst machte dem Naturalismus Platz, die Malerei wird die Hauptkunst der modernen Zeit, die in ihr die ganze Kraft und Tiefe, die ganze Leidenschaft und die glühende Empfindung ihrer Seele ausspricht. Die Oelmalerei bot diesem realistischen Streben eine willkommene Technik dar und läßt bald das Fresco in den Hintergrund treten: Kupferstich und Holzschnitt vermitteln den raschen Austausch

der künstlerischen Auffassung und Behandlung. Im Zeitalter Lionardo's, Michel Angelo's, Rafaels, A. Dürers erreicht die bildende Kunst ihren Höhepunkt: da erlahmt die schöpferische Kraft: der überwuchernde Materialismus tödtet die Idee, die Epigonen verderben ihre Kunst in einseitigem Manierismus und geistlosem Zurückgehen auf die großen Meister, die sie nachahmen, aber nicht mehr verstehen (Eklektiker).

1. **Architektur.** Seit dem 15. Jh. trägt das italienische Baugesühl den Sieg über das germanische davon, es zeigt sich ein allmähliges Uebergehen von der Gothik zum **Renaissancestil**, als dessen Erfinder der Florentiner **Filippo Brunelleschi** (1375—1444) und **Leo Bapt. Alberti** (1404—72) bezeichnet werden können (Frührenaissance 1410—1500). Das 16. Jh. bildete diesen Stil der Antike strenger nach und schuf in der von Bramante (1444—1514), **Rafaël**, **Peruzzi** (1480—1536) und **Michel Angelo** gebauten Peterkirche zu Rom (gegr. unter Nikolaus V., 1506 begonnen, beendet durch Maderno und Bernini, das großartigste Vorbild dieser Bauweise. Neben dieser römischen glänzte, namentlich in Privatbauten, die venezianische Bauweise, als deren Häupter **Sansovino** (1479—1570) und **Andrea Palladio** (1518—1580) auftraten. Auf diese Periode der Hochrenaissance (1500—1580) folgt der Verfall. Die Decoration überwucherte die architektonische Idee; die Kunst des 17. Jahrhunderts ging nicht mehr darauf aus, die Details des Baues der constructiven Nothwendigkeit unterzuordnen: sie suchte den Reichtum ihrer decorativen Phantastie durch das üppige Spiel bewegter Linien, durch die Massenhaftigkeit und den blendenden Reiz der einzelnen Formen zu beistimmen (Barockstil s. 1600—1800). Die Hauptmeister dieser Richtung sind **Carlo Maderno** (1556—1629) und **Lorenzo Bernini** (1589—1660). Auf kirchlichem Gebiete trat diese Bauweise als der sog. Jesuitenstil auf, indem die bedeutende Bauhätigkeit des Ordens eine Menge, meist im Barock erbaute, zum Theil übrigens klar concipirte und durch kräftigen Formenstimm ausgezeichnete Kirchen (voran St. Gesu zu Rom, von **Figliola** 1568 beg.) hervortrieb. — Von Italien aus machte die Renaissance und dann der Jozoffstil seine Wanderung durch ganz Europa. Zwar hielt man in Deutschland und bes. in England eine Zeit lang noch an der Gothik fest, doch unterlag dieselbe, vorzüglich in der bürgerlichen Architektur, im 17. Jh. vollständig der fremden prunkenden Weise, hinter welcher sich die Armuth des innern Lebens vortrefflich verstecken konnte.

2. **Plastik.** Die Aufdeckung zahlreicher antiker Kunstwerke im Zeitalter des Humanismus, das Studium dieser Vorbilder wie der Natur gab der italienischen Sculptur seit dem 15. Jh. die entschiedene Richtung auf Naturwahrheit, auf Schönheit und Lebendigkeit des Ausdrucks. Mit **Lorenzo Ghiberti** (1378—1455: Erzhütern am Baptisterium zu Florenz), **Luca della Robbia** (1400—1448: Terracotten), **Donatello** (1383—1466) geht die florentinische Sculptur ihrem Höhepunkt entgegen, den sie in **Michel Angelo Buonarrotti** (1475—1564) erliegen hat. In diesem größten Vertreter des Cinquecento spricht sich der Charakter der italienischen Bildnerei am vollkommensten aus: auf der einen Seite der innige Anschluß an die Antike, auf der andern eine dramatische Tendenz, die dem Alterthum fremd, die Offenbarung eines starken Subjectivismus, stürmisch erregten Lebens und titanenhafter, fast dämonischer Größe (Moses in S. Pietro in Vincoli zu Rom). Dieser Subjectivismus wurde für Michel Angelo's Nachahmer verhängnißvoll: nicht weniger die immer mehr dem Idealen abgewandten, in unrein weltlichen und bald genrehafsten Süßheis sich verjüngende Richtung der Zeit (**Benvenuto Cellini** 1500—72). — Außerhalb Italiens hatte Deutschland in dieser Zeit das Bedeutendste auf dem Gebiete der Sculptur aufzuweisen. Auch hier zeigte sich ein entschieden realistischer Zug, der eben durch das Studium der Antike weniger begünstigt und geläutert war (die fränkische Schule: **Adrian Krafft** † 1507; schwäbische Schule: **Jörg Syrlin** a. Ulm um 1474; Bronceguß: **Peter Fischer**, † 1529: Sebaldusgrab zu Nürnberg) und gegen Mitte des 16. Jahrh. erlahmte, um einer frostigen Allegorie Platz zu machen.

3. **Malerei.** Neben der älteren florentiner und einer Reihe Localschulen blühten im 15. Jh. die umbrische (**Pietro Perugino** 1447—1524, **Pinturic-**

sto † 1513), die ältere bolognesische (**Francesco Francia** † 1515), die paduanische (**Francesco Squarcione** 1394—74, **Andrea Mantegna** 1430—1506) und die ältere venezianische (**Giov. Bellini** 1426—1516) auf. Sie alle überflügeln an Bedeutung für die gesammte Kunstentwicklung die jüngern Florentiner, an deren Spitze **Masaccio** (1402—43) steht, dessen Werke den immer weiter vorwärtigen Realismus, zugleich den Fortschritt in der Kenntniß der Perspective bekunden. Ihm verwandt ist **Fra Filippino Lippi** († 1469), unter dessen Händen sich die Malerei schon bedeutend verweltlicht zeigt. Eder ist sein Schüler **Wotticelli** (1437—1515). Eine streng plastische Richtung verfolgte **Luca Signorelli** aus Cortona (1440—1521). Durch behagliche Breite des Vortrags und den Eindruck unmittelbarer Wirklichkeit zeichnen sich **Domenico Ghirlandajo** (1449—95) und **Benozzo Gozzoli** (1424—85) aus, letzterer zugleich vom Geiste Fra Angelico's angeweht. Mit **Lionardo de Vinci** (1442—1519: Abendmahl) und **Michel Angelo** (Sixtin Kapelle) erhebt dann die toscanische Schule den höchsten Gipfel ihres Ruhmes. Neben diesen großen Meistern und zum Theil durch sie beeinflusst glänzen als Maler zweiten Rangs der Dominicaner **Fra Bartolomeo della Porta** (1469—1517), **Albertinelli**, **Andrea del Sarto** (1488—1530), **Aldolfo Ghirlandajo** († 1560). Die Erbschaft all' dieser Erbschaft tritt sodann der aus der umbrischen Schule Perugino's hervorgegangene König der Maler, **Rafaël Santi** aus Urbino (1483—1520) an. In ihm schließen sich die Gegensätze, welche bis dahin Italiens Kunst bewegt, zu höchster Harmonie zusammen: es eint sich der florentinische Realismus mit der zarten Anmuth der Umbrier: die zahlreichen Werke Rafaels (Madonnen, hl. Familien, die Stenzen und Loggien im Vatican, die Tapeden, die sizilianische Madonna, das Spozalizio, die Kreuztragung, die Transfiguration) zeigen ihn als den größten Maler in der Erfindung und Composition (s. Passavant Leb. Raf. 2 Bde. 1839). Seine Schule verräth jedoch bald einseitige Nachahmung des Meisters (**Giulio Romano** 1494—1534). **Allegri da Corregio** (1494—1534) übertrifft zwar alle früheren an Gewalt der Empfindung und der Kunst des Halbdunkels (h. Nacht in Dresden, Magdalena), wie die jüngere venezianische Schule (**Tizian** 1477—1576: Zinsgroßhcn, Maria Himmelfahrt, **Giorgione** 1477—1511, **Palma Vecchio** 1480—1548, **Titorello** 1512—74, **Paslo Veronese** 1528—88) alle an Colorit, aber ihre Kunst ist weltlich und sinnlich geworden. — Im Norden hatte **Hubert van Eyck** (1366—1426) die Erhabenheit des alten Stils mit der Frische eines entwickelten Naturstanes zu paaren gestrebt. Im schlossen sich andere Meister der flämischen Schule: **Rogier van der Weyde**, **Hans Memling** († 1495), **Quintin Massys** († 1531) an. Deutschland hatte im 15. und 16. Jahrhundert die schwäbische (**Marlin Schöngauer** 1420—99, **Barthol. Zeitblom**, **Hans Holbein d. Älter.**, **Hans Holbein d. J.** 1498—1543), die fränkische (**Michael Wöhlgen**, **Albrecht Dürer** 1471—1528) und sächsischen Schule (**Lukas Cranach** 1472—1558) aufzuweisen; von allen deutschen Meistern war **Albrecht Dürer** an künstlerischer Begabung der erste, doch hat **Holbein d. J.**, welcher italienische Einflüsse in sich aufgenommen, ihn an Freiheit und Wahrheit des Stiles übertroffen (Madonna zu Darmstadt). — Auch der Hauptmeister der niederländischen Malerei, **Peter Paul Rubens** (1577—1640) fällt noch in diese Periode — eine großartige Künstlernatur von leidenschaftlicher Empfindung. Seine Darstellung religiöser Sujets mit den eigenthümlich verbeu, fleischigen Formen, der Farbenstimmung seiner Bilder, gibt den getreuen Ausdruck jener Kulturzustände, welche mehr Werth auf die äußere Macht- und Prachtentfaltung, als auf innere Wahrheit und Tiefe des christlichen Gefühls legt. Von der Mystik des 17. u. 18. ist da nicht mehr Rede. Sein bester Schüler ist **Anton v. Dyck** (1599—1641).

### § 151. Kirchenmusik und Gesang. Poesie.

Die tönenden nicht weniger wie die bildenden Künste feierten in dieser Periode großartige Triumphe. Auf die tastenden Versuche des ausgehenden Mittelalters folgte für Gesang und Kirchenmusik eine Epoche hoher technischer Stilvollendung (1450—1600) und

durchgreifender Reform, welche mit dem Organismus der kirchlichen Kunst nicht brach, vielmehr in deren Tiefe eindrang und sie zu verklären strebte (**Palestrina**). Aber mit dem 17. Jh. drang wie schon früher auf den andern Gebieten so auch hier jene Abkehr von der kirchlich gegebenen Richtung und Grundlage ein, man ging vom gregorianischen Gesange, seinem Melodienbaue und seiner Tonalität ab, der freie individuelle Gesang kam principiell in Aufnahme, die specifisch kirchliche Musik wandelte sich in eine weltlich-moderne um.

1. **Musik und Kirchengesang.** Das 15. Jh. beherrschte durchweg die von **Ockenheim** und **Joquin de Bréz** (s. S. 124, 1) vertretene Richtung. Ueberkünstelung und Verweltlichung drängten sich zwar auch jetzt schon an den Gesang heran, aber die kirchliche Grundlage desselben wurde doch, was Melodieführung und Tonalität anlangt, im Ganzen festgehalten. Die Thätigkeit jener Meister für die Musik, denen sich u. a. **Isaac v. Prag** (um 1475 zu Florenz) anreicht, läßt sich daher am ehesten mit der durch **Hubert van Eyck** eingeleiteten Richtung der Malerei in Parallele stellen. Was jene begannen, brachte **Orlando Lasso** aus Mons in Belgien (1520—94) zur Vollendung; mit ihm schließt sich zugleich die Reihe der großen niederländischen Tonsetzer, und Italien und Deutschland fällt nunmehr die Führerschaft auch auf diesem Gebiete fast ausschließlich zu. Die Verweltlichung der römischen Musik hatte das Tridentinum veranlaßt, dagegen Einsprüche zu erheben; in Rom war man nahe daran, die Kirchenmusik ganz abzuschaffen und zur vollen Strenge des gregorianischen Gesanges zurückzukehren, als **Giovanni Pierluigi da Palestrina** (1514—94) sie durch die Composition seiner drei Messen (darunter die zu Ehren des Papstes **Marcellus** sog. **Marcellusmesse**) rettete. Diese Messen wie die Improperien und das **Stabat mater** begründeten **Palestrina's** Ruhm: kein anderer Genius ist so wie er in alle Tiefen der Kunst und der Mysterien der Kirche eingeweiht gewesen, er ist der eigentliche Reformator der kirchlichen Musik. Nach ihm glänzten **Manini** († 1607), **Felice Anerio**, **Allegri Gregorio** († 1652), der große Tonsetzer des **Miserere**. Von **Venedig** und **Florenz** ging dann jene Umwandlung der Musik in eine weltliche aus, wobei der Humanismus mit seiner Begeisterung für die antike Kunst und Metrik mächtig einwirkte. An die Stelle der überlieferten kirchlichen Melodie trat nun die **Arie**, der bisher diatonische Charakter des Gesanges machte der neuen chromatischen Tonalität, der kunstvolle Contrapunkt der Anwendung des gleichzeitigen oder leicht fugirten Sanges Platz. In der Kirche selbst war das Verständnis der alten Liturgie immer seltener geworden, der Subjectivismus in Empfindung und Auffassung nahm Ueberhand und begünstigte natürlich das Streben der Componisten, sich von dem Dienst des Altars und der Liturgie zu entfernen. Es beginnt die Ausbildung der Oper (seit 1590; die ersten Opern die **Daphne** und **Eurydice** des **Rinuccini**) und des **Oratoriums**, d. i. des musikalischen geistlichen Drama's. **Alessandro Scarlatti** (1650—1725), der Gründer der neapolitanischen Schule, führte diese Richtung ihrer Blüte entgegen.

2. **Poesie.** Die Zeiten der ausschließlich christlichen Dichtung waren vorbei: auch die Poesie erfuhr, und mehr wie jede andere Richtung des geistigen Schaffens, den Einfluß der klassischen Bildung und der weltlichen Tendenz der Epoche. Gleichwol fehlt es auch jetzt nicht an herrlichen Schöpfungen innerhalb der Kirche und im Geiste derselben. Der deutsche Sänger **Angelus Silesius**, im Protestantismus erzogen, dann aber zum Katholicismus übergetreten, erinnerte mit seinen mystischen Poesien (heilige Seelenlust u. a., Werke, herausg. v. **Rosenthal**, Regensb. 1862) an die Innigkeit mittelalterlicher Lieder; der Jesuit **Jak. Balde** (geb. 1603 oder 1609 zu Enßsheim im Elsaß, † 1668) dichtete in horazischer Sprache anmuthige und zierliche Oden (**Carmin. lyricæ** ed. **Monaster**. 1856; s. Herder Werke Thl. XII); **Friedrich v. Spee**, Balde's Ordensgenosse (geb. 1591 zu Kaiserswerth, † zu Trier 1635), leistete in seinen geistlichen Liedern und geistlichen Hirtengedichten (**Trugnachigall** 1634; Berlin 1817) Alles, was man von seiner Zeit in Rücksicht auf Innigkeit des Gefühls, auf Reinheit, Belebtheit und warmen Farbenton der Sprache und auf rhythmischen Wohlklang erwarten konnte' (**Barth-**



Roberstein II 127). Auch in den geistlichen Schauspielen der Jesuitendichter **Mik. Gaudius, Avancinus, Juvenus, Masentius** u. a. (vergl. \*Reiffenberg S. J., Patrum soc. Jesu ad Rhenum inferiorem Poemata. Colon. 1758) finden sich manche Funken echtpoetischen Geistes. In der Lyrik zeichnete sich der Jesuit **Casimir Sarkiewski**, der ‚polnische Horaz‘ († 1640) aus (Poem. ed. Paris. 1759). Der Einfluß dieser Dichtungen auf den Volksgeist war leider viel geringer als er verdiente, da die Abneigung der Jesuiten gegen den Gebrauch der Volkssprache sie in die Banden des Lateins fesselte. Um so gewaltiger wirkten die national-christlichen Schöpfungen der Italiener und Spanier. Die italienische Poesie erlebte durch **Torquato Tasso's** († 1595) *Gerusalemme liberata* einen neuen Aufschwung, die spanische sah gerade jetzt im Zeitalter der spanischen Hegemonie ihre Blüteperiode. **Calderon de la Barca's** († 1687) unsterbliche *Auto's* (geistl. Lustspiele, Ab. v. Lorinser, Regensb. 1856—72) und **Lope de Vega's** († 1635) zahlreiche Werke (25 voll. Madr. 1609—47, darunter 400 autos sacramentales) zählen zu den tiefinnigsten und erhabensten Schöpfungen der christlichen Poesie aller Zeiten.

## Neunte Periode.

### Consolidirung der neuen Verhältnisse: Zeitalter der Centralisation und des Absolutismus.

1648—1789.

#### A. Geschichte der katholischen Kirche.

##### § 152. Das Papstthum. Gallicanismus und Josephinismus.

Als das Schiffelein Petri von den Stürmen der Reformation sich umtobt sah, hatte man in Rom die Kraft des Kirchenstaates wie des kirchlichen Gemeinwesens zusammengefaßt: man hatte auf dem Tridentinum die alte Lehre von Neuem herausgestellt und schärfer fixirt, den Geist der Curie und ihrer hohen Beamten zu reformiren unternommen, dem Ordensleben durch Verjüngung der alten, durch Gründung neuer Genossenschaften, vor Allem der Gesellschaft Jesu, neues Leben eingehaucht, alle Fäden der kirchlichen Verwaltung in Eine Hand zusammengeführt und mit Consequenz den großen Gedanken dieser katholischen Restauration allen Gliedern der Kirche einzuhauchen gesucht. In den romanischen Ländern war es gelungen, dem Eindringen des Protestantismus vorzubeugen, bez. die sich geltend machenden reformatorischen Tendenzen zu erdrücken: es schien einen Augenblick, als werde Rom für sie wiederum der Angelpunkt so der politischen wie der kirchlichen Welt. Aber innerer Zwist trieb die Entwicklung der Kirche und der Staaten auf andere Wege. Die Centralisation der kirchlichen Gewalten, unternommen zur Rettung und Zusammenhaltung des ungeheuren, auf allen Punkten bedrohten Organismus, ward von Vielen zu schwer empfunden: die alten auf den Concilien zu Constanz und Basel vertretenen Anschauungen traten von Neuem auf und fanden jetzt williges Gehör bei den Staatsregierungen. Das Zeitalter der Reformation und das ihm folgende des dreißigjährigen Krieges hatten Wohlstand und Freiheit der bürgerlichen Bevölkerung allenthalben zu Boden getreten: an die Stelle des ständischen Wesens trat der unverhüllte Absolutismus der Fürsten, denen das l'état c'est moi Ludwigs XIV. zum Dogma wurde. War in den protestantischen

Staaten auch und vor Allem das Religionswesen zur Beute der politischen Mächte geworden, so mußte dieses Beispiel auf die katholischen Nachbarn anstehend wirken. Mit dem Mittelalter war die alte Verbindung von Staat und Kirche längst dahin: jener hatte sich immer mehr von dieser unabhängig gemacht; aber er ging jetzt weiter und die Kirche, welche einst den Staat zu ihren Füßen gesehen, sollte nun zur Magd des letztern herabsinken. Das war im Grunde das System, welches in Ludwigs XIV. Zeiten unter dem Namen des Gallicanismus, in demjenigen Josephs II. als Josephinismus auftrat. Es fehlte nicht an geistreichen und wohlmeinenden Theologen (Febronius), welche dieser Richtung das Wort redeten, da die straffe Centralisation in der Kirche und deren stellenweiser Mißbrauch sie erschreckte: aber indem sie die Kirche auf den Zustand der ersten Jahrhunderte zurückführen zu müssen vermeinten, übersehen sie, daß das Rad der Zeit sich nicht umwenden, daß tausend Jahre aus dem Leben der Christenheit sich nicht ausstreichen lassen. Das Ergebnis dieser Reibungen war eine wachsende Verbitterung zwischen Kirche und Staaten, eine Entfremdung, die beide Theile für die Ziele und Zwecke des andern immer gleichgültiger machte.

1. **Ludwig XIV. und der Gallicanismus.** Das Concordat, welches Franz I. und Leo X. im J. 1516 geschlossen (§ 129, 2), hatte die sog. pragmatische Sanction beseitigt, aber die Opposition der französischen Theologen gegen das Papal-system nicht gebrochen. Richelieu hatte die Mitte zu halten gesucht und einerseits die extravaganten Ansichten des Jesuiten Santarelli (de potestate Summi Pontificis, Rom. 1625) geahndet, anderseits aber auch Richer zum Widerruf genöthigt (1629). Die Reichsversammlung von 1614 hatte die Anerkennung des Tridentiner Concils verweigert und noch 1636 verlangte ein Theil des Klerus die Wiederherstellung der pragmatischen Sanction, doch erst unter Ludwig XIV. nahmen die Bewegungen größere Verhältnisse an. Der König selbst war auch insofern Freund der sog. gallicanischen Freiheiten, als sie die päpstliche Auctorität zu Gunsten der königlichen schädigten; aber das Umsichgreifen des Janzenismus, der Haß gegen die herrschenden Jesuiten, die Unterfützung der hervorragenden Theologen gab der gallicanischen Richtung jetzt größere Bedeutung als je. Da Clemens X. (1670—76) gleich seinen Vorgängern Innocenz und Alexander eine durchaus Spanien freundliche Politik einschlug, rächte sich Ludwig XIV. durch fortgesetzte Gewaltacte: er beschränkte die Geldsendungen nach Rom, zog Kirchengüter ein, belastete die Beneficien mit militärischen Pensionen und behnte das ius spolii oder die Regale, d. h. das Recht die Einkünfte vacanter Bisthümer zu genießen und die erledigten Sitze zu vergeben, auf neue Provinzen aus, in denen es bisher nicht gegolten. Einige Bischöfe, wie der von Pamiers, protestirten gegen solche Anmaßung und fanden bei P. Innocenz XI. 1676 Schutz. Da berief Ludwig 1681 eine außerordentliche Versammlung des Klerus, bestehend aus 35 Bischöfen und ebensoviel Pfarrern, die von Bossuet eröffnet, gänzlich von dem Ministerium geleitet, dem König das Regalrecht anerkannte und jene vielberücktigten vier, angeblich von Bossuet redigirten Beschlüsse faßte, welche unter dem Namen der quattuor propositiones oder *Declaratio cleri Gallicani* bekannt sind: 1) dem h. Petrus und seinen Nachfolgern ist nur in geistlichen, nicht in weltlichen Dingen Gewalt verliehen; 2) die Decrete von Constanz und der andern Concilien bleiben in Kraft, d. h. der Papst steht unter dem Concil; 3) die Ausübung der päpstlichen Gewalt ist durch die Canones und Concilien, sowie auch durch in Frankreich geltenden Einrichtungen beschränkt; 4) auch in Glaubenssachen sind die Decrete des Papstes nur dann irreformabel, wenn sie durch die Zustimmung der gesammten Kirche bestätigt sind. Diese vier Artikel ließ Ludwig allenthalben unterschreiben, Bossuet vertheidigte sie in seinen *Defensio declarationis Gallicanae* und ebenso der Jesuit Maimbourg, wie sich auch die großen Gelehrten des Benedictinerordens,

dann die Kirchenhistoriker Tillemont, Launoy, Noel Alexandre, später Fleury, dieser Tendenz angeschlossen. Innocenz und ebenso Alexander VIII. (1690) erklärten die Declaration für null und nichtig, und als ersterer auch die Institution der vom König ernannten Bischöfe verweigerte, als dann der königliche Bojshoffer 1687 dem Papste mit Waffengewalt in Rom trotzte und dafür er selbst excommunicirt, die französische Nationalkirche S. Luigi mit Censuren belegt ward, ging Ludwig zum Neukerkern vor; er besetzte Avignon, appellirte an ein allgemeines Concil und hielt den päpstlichen Nuntius gefangen. Um zur selben Zeit seine rechtgläubige Gesinnung in helles Licht zu setzen, verfügte der König 1685 die **Aufhebung des Edicts von Nantes** und die grausame Ausrottung der Hugenotten, von denen viele (1/2 Million?) nach England, Holland, Brandenburg und der Schweiz entrannten, andere sich in den Severnen in 20j. Kämpfe vertheidigten, (Camisarden vgl. Ch. de Beaurepaire Hist. des Camisards. Par. 1869), bis ihnen 1704 Amnestie ward. Mit dieser Art der katholischen Sache zu dienen, war aber Innocenz keineswegs einverstanden, der römische Hof erklärte im Gegentheil jetzt: dieser Methode der Bekehrung habe sich Christus nicht bedient; man müsse die Menschen in die Tempel führen, aber nicht hineinschleifen. Erst unter Innocenz XII. (1691) kam eine Ausöhnung zu Stande, indem die französischen Geistlichen die Declaration zurücknahmen, Ludwig die als Reichsbeschlüsse eingeführten vier Artikel privatim, in Briefform zurücknahm, ohne jedoch ihre Vertheidigung zu verbieten. Uebrigens bezeugten die eifrigsten Freunde der Declaration, wie Bossuet selbst, daß man jene Freiheiten der Kirche stets gegen die Kirche selbst und zu ihrem Nachtheil in Anwendung gebracht habe. Es war hier, wie Fénelon sich ausdrückt, Freiheit gegen den Papst, Knechtschaft gegen den König.

2. **Febronius.** Die gallicanischen Ansichten hatten im 18. Jahrh. auf dem Gebiete des kanonischen Rechtes Niemand eingehender behandelt und nachhaltiger vertheidigt, als Jeger Bernhard van Espen, geb. 1646, seit 1675 Professor zu Löwen, von wo er wegen verweigerter Unterwerfung unter die Bulle Unigenitus nach Holland flüchten mußte († 1782, Jus eccl. univers. ed. Lovan. 1753—59). Sein bedeutendster Schüler war Joh. Nikolaus von **Sonthem**, geb. 1701 zu Trier, seit 1748 als Bischof von Myriophit Suffragan und Generalvicar von Trier. Hochverdient durch seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Felde vaterländischer Geschichte (Historia Trevirensis diplomatica 3 voll. 1750 und Prodromus Hist. Trevir. 2 voll. 1757), wie in der kirchlichen Verwaltung des Erzstifts, wollte er noch in seinen vorgerückten Jahren für die Union der getrennten Confessionen thätig sein und schrieb in dieser Absicht das Werk de Statu Ecclesiae et de legitima potestate Romani Pontificis liber singularis ad reuniendos dissidentes in religione Christianos compositus (Bullioni 1763). Als Verfasser war auf dem Titel Justinus Febronius genannt, erst nach längerer Zeit erfuhr man den wirklichen Namen des Autors, welcher sich nach seiner Nichte Justina, die als Stiftdame von Zwigny Febronia hieß, dieses Pseudonym beigelegt hatte. Das Buch ging von dem Gedanken aus, daß die Ueberspannung der päpstlichen Machtansprüche den Grund zur Kirchentrennung gelegt habe; es wollte den Primat nur als einen primatus honoris, nicht iurisdictionis anerkannt wissen, bestritt die monarchisch-absolute Regierungsform der Kirche, stellte den Papst unter das Concil und verlangte die Beseitigung der im Laufe der Zeit den Päpsten theils durch Concession, mehr durch Extorcion zugewonnenen Rechte. Die katholischen Fürsten sollten im schlimmsten Falle durch Aufkündigung des Gehorsams Rom zwingen, seine Ansprüche fallen zu lassen. P. Clemens XIII. verdamnte die Schrift schon im J. 1764, worauf in ganz Europa für und wider dieselbe gestritten ward; als die namhaftesten Gegner des Febronius standen der Jesuit Zaccaria (Antifebronio, Pisaur. 1767) und Petrus Wallerini (de potestate eccl. summorum Pontific. et Concil. Veron. 1768) auf. Erst als Pius VI. 1778 energisch den Widerruf des Urhebers verlangte, ließ dieser sich von seinem Erzbischof, dem Kurfürsten Clemens Wenceslaus von Trier, zu einem solchen bewegen; doch gab die Art seiner Retraction und der dieser beigefügte Commentar (Francof. 1781) wegen ihrer Zweideutigkeit noch zu mancherlei Weiterungen Veranlassung und rief u. a. des Cardinals Gerdil ausgezeichnete Animadversiones in Commentarium Just. Febronii in suam retractationem (Opere XIII.

177—390) hervor. Honthheim starb übrigens mit der Kirche verbündet am 2. Sept. 1790 auf seinem Schlosse Montquintin im Luxemburgischen. Vgl. \*Müller et Wytténbach Gesta Trevir. III. Treviris 1834. 1835. Briefw. zw. Honthheim und Clem. Wencesl. Frankfurt. 1813.

3. **Joseph II.** 1780—90 (\*Groß-Hoffinger Lebens- u. Reg.-Gesch. 3. II. 3 Bde, Stuttg. 1835. \*Brunner Corresp. intime de l'Empereur Joseph II. avec Cobenzl et Kaunitz. Mainz 1871. Derf. d. theolog. Dienerschaft am Hofe Jos. H. Wien 1868. Ritter R. 3. II. u. j. Reformen. Regensb. 1869). Die große Kaiserin Maria Theresia (1740—80) hatte eine Reihe nützlicher Reformen in Kirche und Staat angebahnt, sich jedoch niemals von der kirchlichen Norm zu entfernen versucht. Ihr Sohn, Kaiser Joseph II. dagegen war von den höchsten Humanitätsbestrebungen seines Zeitalters stark angezogen. Er meinte das Beste, aber seine Reformen wirkten theils zu rasch und überstürzend, theils waren sie unausführbar und mit den Rechten der Kirche wie mit den Traditionen der einzelnen Erbländer nicht zu vereinbaren. Im J. 1781 unterwarf der Kaiser alle päpstlichen, 1784 auch alle bischöflichen Erlasse seinem Placet, im April 1781 hob er das Recht der päpstlichen Reservation auf (!), erklärte die Bischöfe für befugt, in allen Reservatfällen zu absolviren und schaffte in dem Ehepatent von 1783 den 3. und 4. Grad der Blutsverwandtschaft als Ehehindernisse ab. Zugleich unterdrückte er eine Menge Klöster und die bischöflichen Seminarien und gründete zu Wien, Freiburg, Pesth, Padua und Löwen in Verbindung mit den Universitäten Generalseminarien, in welchen der Klerus von 'aufgeklärten' Theologen gebildet werden sollte. Auch mit den Feiertagen, Wallfahrten, Processionen und Bruderschaften räumte Joseph gründlich auf: seine Kleinlichen selbst die Abhaltung des Gottesdienstes regelnden Anordnungen erwarben ihm bei Friedrich II. den Spottnamen 'des Bruders Sacristan.' Vergebens warnten die Erzbischöfe von Wien und Trier, der Cardinal von Ungarn, vergebens warnten die Bischöfe von Wien und Wien, um den Kaiser von der verhängnißvollen Bahn solcher Reformen abzulenken (1782). Erst die Festigkeit des Cardinalerzbischofs von Mecheln, Frankenberg, und der Aufrühr der österreichischen Niederlande brach seinen Muth: nachdem, wie er selbst in seiner Grabchrift klagt, ihm Alles, was er unternommen, zum Unglück ausgefallen, starb der Kaiser gebrochenen Herzens 1790. Sein Nachfolger Leopold II. (1790—92) nahm die Reformen in den Niederlanden zurück und beruhigte diese; doch blieben in Oesterreich selbst die josephinischen Grundzüge bezüglich des ius circa sacra des Monarchen im Ganzen bis 1850 herrschend.

4. **Die Emser Punctionion** 1786. Die Errichtung einer Nuntiatur in München, wohin sich der Kurfürst Carl Theodor eine solche erbeten hatte (1785), dann die Thätigkeit des päpstlichen Nuntius Pacca in Köln gab den drei geistlichen Kurfürsten von Köln (Maximilian Josephs II. Bruder), Trier (Clemens Wenzeslaus) und Mainz (Carl v. Erthal), dazu dem Erzb. von Salzburg (Hieronymus von Colloredo) Veranlassung zu dem Congreß von Ems 1786, wo ihre Gesandten eine Punctionion in 23 Artikeln aufsetzten, welche den Zweck hatte, die Erzbischöfe von Rom unabhängig zu machen. Die Rechte des Papstes sollten — hier zeigte sich der Einfluß des Febronius — auf diejenigen zurückgeführt werden, welche er in den ersten drei Jahrhunderten gehabt; alle Exemptionen sollten beseitigt, Recurse und Dispensgesuche nach Rom abgeschafft werden, der Eid, den die Bischöfe Rom schwuren, soll künftig wegsallen und die päpstlichen Bullen und Erlasse erst durch die Zustimmung und Publication der Bischöfe rechtsgültig werden. Der Kaiser unterstützte natürlich diese Politik der Kurfürsten: sie scheiterte aber gleichwol an der mangelnden Unterstützung der Bischöfe und an der Festigkeit des apostolischen Stuhles und seines Vertreters Pacca. Zuerst trat der Kurfürst von Trier 1787 von der Vereinbarung zurück, indem er sich für seine Diocese Augsburg die Quinquennialfacultäten vom Papste erbat; bald näherte sich auch der Mainzer Rom, als er die Bestätigung seines Coadjutors, des viel genannten Freih. v. Dalberg, wünschte. Im J. 1789 erkannten alle drei Kurfürsten das Recht des h. Stuhls, Nuntien zu entsenden und Dispensationen zu erteilen, an; weßhalb Rom darauf bestellte, legte die Antwort des Papstes Pius VI. dar (Sanctissimi Dei n. Pii P. VI. Responsio ad Metropolitanos Mog., Trev., Col. et Salisb. super Nuntiaturio Apostol. Rom. 1789. Vergl. \*Brück d. ration. Bestrebungen im kath. Deutschl. in der 2. H. des 18. Jh. Mainz 1865).

5. **Die Synode zu Pistoja** 1786. So unerfreulich wie die Lage der Dinge in Deutschland, so unerfreulich war sie auch in Italien. Vollständige Gleichgültigkeit gegen die Religion hatte sich der gebildeten Schichten der Gesellschaft bemächtigt, der Niedergang der theologischen Bildung und die wenig ernsthafte Haltung eines großen Theils des Klerus hatten die Action der Kirche längst gelähmt. Die meisten Cabinette machten dem römischen Stuhl offene Opposition, vor allem das von Toscana, wo der Großherzog Leopold, Josephs II. Bruder, in vieler Hinsicht ein tüchtiger Regent, doch auch manche unbedachte Reform einführte. In kirchlichen Dingen unterstützte ihn dabei der jansenistisch-gallicanisch gesinnte Bischof Scipio Ricci von Pistoja und Prato und der Professor Tamburini zu Padua. Ricci verammelte 1786 eine Diöcesansynode zu Pistoja (Act. ed. Schwarzel, Bamberg. 1790), welche in ihren zahlreichen Beschlüssen über Kirchenrecht, Gottesdienst, landesherliche Berechtigung circa sacra, den ausgesprochensten Gallicanismus und Jansenismus verrieth. Leopold wollte im folgenden Jahre durch die 17 Bischöfe Toscana's die Canones dieser Synode adoptiren lassen, doch weigerten sich die meisten ihm zu willfahren. Auch das Volk widersetzte sich den Neuerungen: es säumte den Palast des Bischofs Ricci, der seinem Amte entsagen mußte, als Leopold nach Josephs Tode die Kaiserkrone nahm (1790). Pius VI. verdamnte in j. Bulle Auctorem fidei (1794) 85 Sätze der Synodus Pistoriensis; Ricci unterwarf sich 1799 dieser Entscheidung und wiederholte 1805 seinen Widerruf vor Pius VII.

6. **Die Päpste dieser Periode** (\*Guarnacci Vit. et res gest. Rom. Pontiff. et Card. a Clemente X. usq. ad Clem. XI. Rom. 1751. \*Sandini Vit. Pontiff. Rom. Patav. 1739. Bamberg. 1743. \*Piatti Storia crit. cronol. dei Rom. Pont. Rom. 1705—70. Bower Gesch. d. Päpste, v. Rambach, X. 2. Kante d. röm. Päpste im 16. und 17. Jhrh. III. \*v. Neumont Gesch. d. St. Rom. IV). Auf Innocenz X. folgte Fabio Chigi, derselbe, welcher als Nuntius von 1639—51 in Deutschland gewirkt und an den Verhandlungen des westfälischen Friedens Antheil genommen, als **Alexander VII.** (1655—67). Er förderte die kirchlichen Interessen thätig und umfänglich, suchte die Verwaltung des Kirchenstaats zu verbessern und das Studienwesen zu heben: er selbst liebte den Umgang der Gelehrten, deren sich mehrere an seinem Hofe zusammenfanden: so der Cardinal Forza Pallavicini aus dem Jesuitenorden, der Geschichtschreiber des Concils von Trient; so die spätern Cardinale Bona und de' Kerli, Lucas Holken und Leo Allacci. Größern Glanz noch verlieh damals der ewigen Stadt **Christine von Schweden**, die geistvolle und gelehrte Tochter König Gustav Adolfs. Sie hatte dem Throne entsagt und war in Innsbruck 1655 in den Schooß der katholischen Kirche zurückgetreten: am 29. Dec. 1655 hielt sie ihren Einzug in Rom durch die Porta del Popolo, wo die Inschrift noch jetzt an dies Ereigniß erinnert. Ihr ruhe- und planloses Leben machte ihren Aufenthalt jedoch bald zu einer Quelle mannigfaltiger Unannehmlichkeiten und zu einer Last für die päpstlichen Finanzen († 19. April 1689 in Rom). Mit Benedic trat Alexander VII. wieder in ein besseres Verhältniß und erlangte sogar die Rückkehr der Jesuiten dorthin: um so unglücklicher waren seine Beziehungen zu Frankreich. Der präventive Einzug des französischen Botschafters (Herzogs von Crequi) zu Rom 1662 führte zu Händeln, in denen Frankreich einen unerhörten Hochmuth an Tag legte. Die Ausschreitungen der päpstlichen Soldateska, für welche Alexander alle denkbare Genugthuung bot, rächte Ludwig XIV. durch Besetzung von Avignon und Venaisin und die demüthigendsten Bedingungen, welche er in dem Pisaner Vergleich 1664 dem Papste auferlegte. Seine Familie bevorzugte Alexander wieder in ähnlicher und ebenso unglücklicher Weise wie einst die Barberini, so daß der Cardinal Pallavicini sterbend noch die Nothwendigkeit der Abschaffung des Nepotismus aussprach. — **Clemens IX.** (Giulio Rospigliosi 1667—69), ein Mann von ungewöhnlicher litterarischer Bildung, veruchte vergebens den Venezianern im Kampf gegen die Türken beizustehen. Der Verlust Candia's an letztere brach ihm das Herz. — Ihm folgte der franke, schon 80j. Emilio Altieri als **Clemens X.** (1670—76), für welchen eigentlich dessen Verwandter, der Cardinal Paluzzo Altieri, die Regierung führte. Sein Pontificat war durch die Streitigkeiten mit Frankreich wegen des Regalrechts getrübt — Streitigkeiten, welche wie oben erzählt, unter **Innocenz XI.** (Benedetto Odescalchi 1676—89) ihren Höhepunkt erreichten.

Die Aufhebung des von Calixt III. eingesetzten Collegiums der 24 apostolischen Scriptoren und der damit verbundenen Käuflichkeit, die Abtragung einer Menge Schulden, die Vereinfachung der Hofhaltung und das Einschreiten gegen das wilde Leben des Adels sichern diesem Papste ein gesegnetes Andenken. Die letzten Tage seines Daseins tröstete noch die Nachricht von dem großen Sieg, den Joh. Sobieski vor Wien über die Türken erfocht (1683). — Fast 80jährig bestieg den Stuhl Petri der Venezianer Pietro Ottoboni als **Alexander VIII.** (1689—91), der wieder seine Nepoten ungebührlich bedachte. Ludwig XIV. gab ihm Wagnon und Benaisin zurück, doch kam es noch zu keiner Versöhnung, da Alexander die gallikanische Declaration scharf verurteilte. Für die vaticanische Bibliothek erwarb der Papst die kostbare Sammlung der Königin Christine. — Mit ihm starb das eigentlich nepotistische System, dem sein Nachfolger **Innocenz XII.** (Antonio Pignatelli 1691—1700) durch eine Bulle den Todesstoß versetzte, wie er auch die Käuflichkeit der Aemter abschaffte und das Sportelwesen beschränkte. Groß war seine Mildthätigkeit und Sorge für die Armen. Mit Ludwig XIV. kam eine Verständigung zu Stande. Der Papst verzichtete auf das Aylrecht, gab die Ausdehnung des königlichen Ernennungsrechts auf alle Provinzen zu und bestätigte die vom König ernannten Prälaten, nachdem dieselben ihre Neue über die Vorgänge von 1682 ausgesprochen und Ludwig die Declaration zurückgenommen (s. o.). Nicht ohne tiefes Bedauern mußte Innocenz die Maximes des Saints des frommen und geistvollen Fénelon censuriren. Er † während des Jubiläums am 27. Sept. 1700. — Giovan Francesco Albani ward am 23. Nov. gewählt und nannte sich **Clemens XI.** (1700—21). Politische Veränderungen erster Ordnung übten bald ihren Rückschlag auf sein Pontificat. Gegen Friedrichs I. Erhebung zum König von Preußen (1700) protestirte der Papst, da das Herzogthum Preußen einst Eigenthum eines kirchlichen Ordens gewesen. Sehr schlimm war seine Verwicklung in den nach dem Tode Karls II. ausgebrochenen spanischen Erbfolgekrieg. Den Franzosen geneigt, ward der Papst zuerst von Kaiser Josephs I. Truppen schwer beimgesucht, und kaum hatte er ein Abkommen getroffen und Karl III. als König von Spanien anerkannt, als Philipp V. von Anjou, der Spanien thatsächlich gewann, sich damit rächte, daß er seinen Unterthanen jede Gemeinschaft mit Rom unterlagte. Als der Herzog Vittore Amadeo von Savoyen durch den Utrechter Frieden König von Sicilien geworden (1713) und als solcher die sehr ausgedehnten Rechte dertog. Monarchia Sicula (d. i. die Rechte eines legatus perpetuus, welche der Papst 1098 angeblich dem Grafen Roger I. wegen Befreiung Siciliens vom Joch der Sarazenen ertheilt haben soll; s. \*Senis d. Monarchia Sicula, Freibg. 1869) ausübte, kam Clemens auch mit diesem Herrscher in Streit. Verhängte der Papst das Interdict über Sicilien, so jagte der König Tausende von Geistlichen aus dem Lande, die jener in Rom unterhalten mußte. Mißhelligkeiten mit Polen und Ungarn kamen dazu, dann solche mit Kaiser Joseph I. wegen des ius primarum precum (das Vorschlagsrecht bei erledigten Beneficien, zu welchen der Kaiser einfach ernennen wollte), endlich dogmatische Streitigkeiten in Frankreich, wo der Kampf der Appellanten gegen Clemens' Bulle Unigenitus den Episkopat spaltete, der päpstlichen Auctorität bedrohlich wurde und den Sturz der Jesuiten von weitem vorbereitete. In Rom hatte der Papst Gastfreundschaft zu üben an Jakob III., dem Stuartischen Prätendenten, der 1719 dorthin kam, wo ihm von seiner Gemahlin Clementine Sobieska 1720 Karl Eduard geboren wurde. — Kurz und unbedeutend war das Pontificat **Innocenz' XIII.** (Angelo de' Conti 1721—24), der gegen Entrichtung von 6000 Ducaten und des weißen Zelters Kaiser Karl VI. mit der sicilischen Investitur bekleidete, aber zusehen mußte, wie Parma und Piacenza, seit 200 J. päpstliches Lehen, an Don Carlos übergingen. — Schon nach drei Jahren folgte ihm Vincenzo Maria Orsini als **Benedict XIII.** (1724—30), ein frommer und gewissenhafter Priester, aber in weltlichen Dingen ein mittelmäßiger Regent, der seinen ehemaligen Diener Coscia zum Cardinal machte und sich nur zu lange von diesem Clenden leiten ließ, bis ein Volksaufstand dem Papste die Augen öffnete. Nützliche Reformen wurden auf einem Lateranconcil 1725 beschlossen; aber die päpstlichen Finanzen kamen unter Benedict in schwere Unordnung. Mit dem Kaiser sowie mit Savoyen und Sardinien fand er sich ab, aber mit Portugal gerieth er in schweren Zwist und Gregors VII. Heiligprechung (1728) ward an allen Höfen übel aufgenommen. — **Clemens XII.** (Coronzo Corsini 1730—40) war scharfsinnig und gewandt

aber schon 79 J. alt, als er Papst wurde. Seine Regierung fiel in eine für Italien sehr bewegte Zeit, welche das Aussterben zweier berühmter Dynastien, der Farnese und der Medici, sah: in Folge dessen fiel Neapel durch Eroberung an die spanischen Bourbonen, Toscana durch Vertrag an den Herzog von Lothringen. Genua ward durch den Aufstand Corsica's geschwächt, Venedig verlor in dem Frieden zu Passarowitz seine meisten Besitzungen in der Levante. Ohne Erfolg suchte der Papst seine Rechte auf Castro und Parma geltend zu machen; er erkannte Karl III., den Sohn Philipps V. von Spanien und der letzten Farnese, gegen den Lehnszins für Sicilien an. Wider den Freimaurerorden veröffentlichte Clemens eine Verbammungsbulle (1738). Fast immer krank, blieb er doch bis in sein 88. J. geistig frisch, blind und meist bettlägerig erfreute er sich doch wie kaum ein anderer Papst an zahlreichen Bauten († 6. Febr. 1740). — Sein Nachfolger ward Prosper Lambertini, aus angesehener Bologueser Familie und bis dahin Ob. seiner Heimat und in den Geschäften des römischen Hofes viel verwendet. Er war als **Benedict XIV.** (1740—58) wol der bedeutendste und zugleich der gelehrteste Papst der Neuzeit — ein Mann von heiterm, einfachem Geiste, leutselig, witzig und vor Allem besonnen und einsichtsvoll, dabei gemäßig und freisinnig. Wenn es noch möglich gewesen wäre, der Zeit eine andere Richtung zu geben, so war er der Mann dazu. Mit Portugal und Spanien verglich er sich in Angelegenheit der Vergebung der Pfändern; den Streit mit Neapel betr. der Monarchia Sicula legte er durch Institution eines aus geistlichen und weltlichen Richtern bestehenden Collegium bei, welches im Namen des Königs und des Papstes urtheilte. Zwischen Oesterreich und Venedig waren Mißhelligkeiten wegen des Patriarchats in Aquileja ausgebrochen: der Papst suchte durch Theilung des Patriarchates in ein solches von Görz und Udine eine Einigung zu Stande zu bringen (1751), mit der die Republik sich aber nicht einverstanden erklärte: sie bestand zudem auf dem Placet, dem sie alle päpstlichen Erlasse unterwarf. Die Bulle seines Vorgängers gegen die Freimaurer als die Hauptverbreiter religiösen Indifferentismus bestätigte Benedict; mit Eifer nahm er sich der Aufbesserung der sehr zerrütteten römischen Finanzen und der Ordnung des während des österreichischen Erbfolgekrieges (bes. 1744) trotz der Neutralität des Papstes hart mitgenommenen Kirchenstaates an. Im Jahre 1743 fand eine neue Umschreibung der Stadregionen statt, 1746 ward die Verfassung der römischen Aristokratie neu geregelt und 185 Familien als cives nobiles conscripti in das goldene Buch eingetragen, auch festgesetzt, daß die Angehörigen der Päpste künftighin ohne weiteres dem römischen Adel zugezählt werden sollten. Noch mehr lag Benedict die Reform und bessere Ausbildung der Geistlichkeit am Herzen. Er gründete das Museo lapidario des Vatican und mehrere gelehrte Gesellschaften, und hielt bei aller Milde und Freisinnigkeit streng auf Aufrechterhaltung der kirchlichen Zucht, suchte in dessen dabei die berechtigten Forderungen des Zeitgeistes zu berücksichtigen. So verminderte er die Zahl der Feiertage, erließ das bekannte Decret über gemischte Ehen in Polen und den Niederlanden und untersagte 1741 dem Klerus, d. h. den Missionären und speciell den Jesuiten den Handel. Letzteren war er überhaupt nicht geneigt; wenn er auch den Orden nicht aufgehob, so setzte er ihm wenigstens in dem Cardinal Saldanha einen Visitator und beschästigte sich ernstlich mit einer durchgreifenden Reform desselben, an der ihn nur sein Tod (3. Mai 1758) hinderte. Vergl. Vie du pape B. XIV. Par. 1783. Unter seinen zahlreichen kanonischen und theologischen Werken (Opp. cd. Azevedo, Rom. 1747—51, 12 voll. Venet. 1767, 15 voll.) ragen die klassischen Schriften Institutiones ecclesiasticae, de Servorum Dei Beatificatione et Canonisatione, Quaestiones canonicae, de Sacrificio Missae, de Festis Dn. n. J. Chr. et B. M. V., de Synodo dioecessana hervor. Seine Bullen f. in der Continuatio Bullarii Magni, Luxemb. tom. XVI—XIX. Die für die religiöse Zeitgeschichte höchst wichtigen Briefe sahener Veröffentlichung durch Theiner entgegen. — Die beiden folgenden Pontificate sind durch die Geschichte der Aufhebung des Jesuitenordens ganz angefüllt (s. u. § 155, 5). Standhaft wies **Clemens XIII.** (Carlo Rezzonico aus Venedig, 1758—69) die Forderungen der Höfe, welche die Unterdrückung des Ordens verlangten, als ein schweres an der Kirche und dem h. Stuhle begangenes Unrecht ab. Aber die thatsächliche Aufhebung der Gesellschaft Jesu begann schon zu seiner Zeit (1759 in Portugal, 1767 in Neapel). Des Papstes Monitorium gegen Parma (1768) gab Veranlassung zur Besetzung Benevents und Pontecorvo's durch neapolitanische, Wagnons und Benaisins durch französische

Truppen. Am 3. Februar sollte die am 10. Dezember förmlich von den Höfen verlangte Aufhebung vor das Consistorium kommen; am Tage davor verschied der Papst, dessen Grabmal Canova in der Peterskirche schuf. — Der ehemalige Franciscaer Lorenzo Ganganelli, Sohn eines Arztes in Urbinate, ging als **Clemens XIV.** (1769—74) aus dem Conclave hervor: ein feiner, milder Geist, gelehrt und gemüthvoll. In äußerster Nachgiebigkeit suchte er sich mit Parma, Portugal und Frankreich zu vergleichen und Ausschub zu gewinnen. Aber die Höfe ersparten ihm keine Bedrängniß, und so schritt er am 16. August 1773 zur Aufhebung des Jesuitenordens. Bald darauf erlag er der innern Aufregung (22. Sept. 1774) und fand sein Grab in S. Apollini, wo auch ihn ein Monument von Canova's Hand bedeckt. \*Carraccioli Vie du pape Clém. XIV. Par. 1775. Lettres intéressantes de P. Clém. XIV. trad. de l'ital. par Carraccioli (zum Theil unecht), Par. 1776 u. ö. \*Reumont Ganganelli, P. Clemens XIV., f. Briefe u. f. Zeit. Berl. 1847. \*Theiner Gesch. v. Pontificats Clemens XIV. 2 Bde. Leipzig 1853. Dejj. Clementis XIV. Epist. et brevia, Par. 1853. — Nach monatlichem Conclave ward Gian Angelo Braschi aus Cesena gewählt: er nannte sich **Pius VI.** (1775—99). Vornehm und fein gebildet, gelehrt und mild hat dieser Papst in seltenem Maaße die Dornen seines hohen Amtes gekostet. Rom und der Kirchenstaat verdanken ihm die Anlegung bedeutender und nützlicher Bauten, die Trockenlegung eines Theils der pontinischen Sümpfe, Verbesserung der Verwaltung, die Gründung des Museo Pio-Clementino. Die in der Engelsburg gefangenen Jesuiten, deren General Ricci bereits im Kerker geendet hatte, ließ er in Freiheit setzen, da ihr Proceß nichts gegen sie ergeben hatte; ihnen zu liebe verweigerte er auch die Heiligprechung des spanischen Bischofs Palafox, welcher zu den entschiedensten Gegnern des Ordens geschählt hatte. Die katholischen Höfe überschütteten Pius mit Bitterkeiten, vor allen die zu Wien und Florenz; des Papstes persönliches Erscheinen in Oesterreich brachte ihm nur Demüthigungen Seitens Josephs II. und seines Ministers Kaunitz zuwege: er kehrte gekränkt und ohne Gewinn für seine Auctorität zurück. Im J. 1788 verweigerte Neapel den herkömmlichen Zehner und Zins am Peters- und Paulsfeite: bald darauf brach die französische Revolution aus (1789). Die edle Gastfreundschaft, welche Pius den Opfern derselben bot, zog ihm in erhöhtem Maaße den Haß der Revolutionäre zu, welche sehr bald Avignon wegnahmen und dem Papste den Krieg erklärten. Bonaparte nahm auf seinem ersten italienischen Feldzuge die Legation weg, im Frieden von Tolentino 19. Febr. 1797 verlor Pius Bologna und die Romagna. Ein Aufstandsversuch am Monte Pincio am 28. Dez. gab dem General Berthier Veranlassung nach Rom zu marschiren, wo er am 15. Februar 1798 im Triumph einzog und die römische Republik proclamirte. Vergebens bat Pius, man möge ihn in Rom sterben lassen: „vous mourrez partout“ lautete die Antwort. Am 20. Februar führte man ihn als Gefangenen nach Siena, dann nach der Certosa bei Florenz, endlich nach Valence in Dauphiné (27. März 1799), wo er 81j., am 29. August 1799 verschied. Am 17. Febr. 1802 brachte man seine Gebeine nach Rom zurück.

### § 153. Dogmatische Streitigkeiten. Der Jansenismus.

Leydecker Hist. Jansenismi libb. VI. Traject. ad Rh. 1695. — \*Luchesini Hist. pol. Jans. Rom. 1711. \*du Fossé Mém. p. servir à l'hist. de Port-Royal. Col. 1739. [\*Dom. de Colonia, S. J.] Dict. des livres qui favorisent le Jans. Antw. 1756. — Neuchlin Gesch. v. Port-Royal, Hamb. 1839. — Ste Beuve P. R. Par. 1840—42.

Von welcher Wichtigkeit die dogmatischen Streitigkeiten der vorigen Periode gewesen, zeigte sich erst jetzt, wo das zuerst durch Bajus aufgestellte System über das Verhältniß von Gnade und Freiheit durch Jansenius, B. v. Ypern, ausgebildet und tiefer begründet wurde und einen Kampf hervorrief, der die Kirche gewaltig erschütterte und der auf die gesammte geistige Entwicklung der Neuzeit mächtig einge-

wirkt hat. Nicht dogmatische Gesichtspunkte allein geben diesem Streite seinen großartigen und gefährlichen Charakter: sondern vielmehr der Umstand, daß der Jansenismus zum Schiboleth aller derjenigen wurde, welche der Herrschaft des Jesuitenordens, den von ihm vertretenen Principien und der durch diese vorzugsweise geförderten innern Gestaltung der Kirche abhold waren: aus dieser tiefen Antipathie schöpfte der Jansenismus seine geistige Kraft, zugleich erklärt dies den Umstand, daß fast Alles, was Frankreich von Geist und Gelehrsamkeit besaß, ihm zufließt. In seinem zweiten Stadium, bes. nach dem Tode Ludwigs XIV., regte der Streit die wichtigsten und delicatesten Fragen der päpstlichen Lehrauctorität an: die Jansenisten fanden jezt ihrem ursprünglichen Rigorismus wenig entsprechende Bundesgenossen an allen Gegnern dieser Auctorität und bald an Allem, was mit der Kirche zerfallen war.

**1. Jansenius.** Cornelis Jansen aus Holland und Jean du Berger, ein Gasgogner, hatten in Löwen die Lehren des Bajus kennen gelernt und sich dann in gemeinschaftlichem Studium aufs eingehendste mit der Gnadenlehre des h. Augustinus beschäftigt. Als Professor in Löwen, dann später als Bischof von Ypern arbeitete ersterer sein System augustinischer Gnadenlehre aus, das in dem so berühmt gewordenen, erst nach seinem Tode († 1638) erschienenen Buche Augustinus s. doctorina Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina adv. Pelagianos et Massilienses (1640) niedergelegt war und seine Spitze gegen den Molinismus und die Anschauungen der Jesuiten richtete. Es gipfelte in dem im 3. Theile versuchten Erweise von der Unwiderstehlichkeit der Gnade, die bei der Ohnmacht des Menschen Alles Gute in ihm wirke; durch die Liebe Gottes wird der Wille befreit, sie vertilgt mit ihrer unaussprechlichen Süßigkeit den Reiz der sinnlichen Begierde, so daß eine freiwillige, beglückende Nothwendigkeit nicht zu sündigen entsteht: voluntas felix, immutabilis et necessaria non peccandi recteque vivendi.

**2. Die Jansenisten.** Der Freund des B. von Ypern, Du Berger, jezt Abt von S. Cyran, suchte die Grundsätze desselben praktisch durchzuführen: s'humilier, souffrir et dépendre de Dieu est toute la vie chrétienne war seine tägliche Predigt. Ihm schlossen sich als ihrem Seelenführer Personen von hohem Ansehen und großem Geiste an: so Arnauld d'Antilly und dessen Neffe Le Maître, beide als Staatsmänner und Redner bedeutend, so Angélique Arnaud, die Abtissin des Klosters Port-Royal in Paris, und ihre Nonnen; in Port-Royal des Champs vor der Stadt bildete sich eine Art Einsiedelei, die Jesuiten feindliche Familie der Arnaulds bildete, deren geistiges Haupt d'Andilly's jüngster Bruder **Antoine Arnauld** wurde. Dieser Kreis ausgezeichnete Geister, zu dem u. a. der große Mathematiker Blaise Pascal († 1663) zählte, zu dem der berühmte Kirchenhistoriker Tillemont und der Dichter Racine wenigstens in Beziehungen standen, gewann durch seine litterarische Thätigkeit rasch den größten Einfluß auf die französische Nation, und das um so mehr, als die Jesuiten ihren geistreichen von Allen verschlungenen Schriften (z. B. Heures de Portroyal) nur schwerfällige Folianten entgegenzusetzen wußten, die Niemand las. Schon vor dem Druck des Augustinus hatten die Jesuiten Jansen angegriffen: 1642 erwirkten sie ein Verbot des Buches durch Urban VIII. Jezt entbrannte in Paris erst recht der Kampf, den Innocenz X. durch Verwerfung von 5 aus dem Augustinus entnommenen Sätzen des Jansenius beizulegen glaubte. Diese berühmtesten 5 propositiones Jansenicae lauten: 1) wegen mangelnder Gnade kann auch der Gerechte gewisse Gebote Gottes nicht erfüllen; 2) der innern Gnade kann im Stande der gefallenen Natur Niemand widerstehen; 3) zum Verdienst oder Mißverdienst bedarf es nicht der Freiheit von der Nothwendigkeit (a necessitate), sondern es reicht die Freiheit von physischem Zwang (a coactione) hin; 4) die Semipelagianer irrten hauptsächlich darin, daß sie behaupteten, man könne der Gnade widerstehen; 5) es ist semipelagianische Irrlehre, zu behaupten, Christus sei für Alle gestorben.

Die Jansenisten, vorab Ant. Arnauld, Pascal und Nicole, leugneten die Unrichtigkeit dieser Sätze nicht, behaupteten aber, daß sie gar nicht bei Jansen vorkämen (question du fait et du droit); zugleich rächten sie sich an den Jesuiten durch die von Pascal unter dem Pseudonym Montalt geschriebenen Lettres provinciales (Par. 1656; vergl. Meander über die geistl. Bedeutung der Pensées des P. Berl. 1847. Drey dorj P. 1870), die bitterste Satire auf die Lage Moral des Ordens, ein Buch, von dessen Wirkung trotz seiner offensbaren Gehässigkeit und Uebertreibung sich jener nie mehr erholte. Alexander VII. bestätigte, daß die 5 Propositionen sich in der That bei Jansen finden und befahl sogar der ganzen französischen Geistlichkeit die Unterzeichnung eines darauf bezüglichen Formulars (1665); auch Bossuet und Fénelon suchten beruhigend auf die Jansenisten einzuwirken; viele unterzeichneten, manche, indem, wie sie sich ausdrückten, sie ein „fr om mes Stillischweigen beobachten“ (religiosum silentium). Dies erkannte aber P. Clemens XI. nicht als hinreichend an (1705); da die Nonnen von Port Royal sich nicht fügten, wurden sie von der Regierung Ludwigs XIV. 1709 ausgetrieben, ihr Kloster 1710 vollends zerstört. Ant. Arnauld mußte nach Holland flüchten († 1694). Der gelehrte Herausgeber Leo's d. Gr., Paschasius Quesnell, ward jetzt das Haupt der Jansenisten. Seine Meditations (le Nouv. Testament en français avec des réflexions morales, Par. 1671) hatten wegen ihrer salbungsvollen Sprache große Verbreitung gefunden, und auch der Eb. v. Paris, Cardinal de Noailles noch als B. v. Châlons sie empfahlen (1685). Jetzt wo Noailles den ersten Bischofsstuhl Frankreichs inne hatte, denunciirten die Jesuiten das Buch in Rom und erlangten die Censurirung von 101 Sätzen aus den Meditationen durch die Bulle Unigenitus (1713), welche aus dem Zusammenhang gerissen zum Theil unanständig erschienen, in Wirklichkeit aber doch den Geist des Jansenius bargen. Noailles und 100 Doctoren der Sorbonne appellirten von der Bulle an ein allgemeines Concil, aber der Papst bedrohte die Appellanten mit der Excommunication; 1728 unterwarf sich der Erzbischof, nicht so die BB. von Troyes, Auxerre und Montpellier. Damit war der Jansenismus besiegt: vergebens suchten ihm seine Anhänger durch die angeblich am Grade des als Appellanten 1727 gestorbenen Abbé François de Paris auf dem Kirchhof von St. Medard in Paris geschehenen Wunder wieder aufzuhelfen (Convulsionäre). Doch wurde der Eb. Beaumont v. Paris, welcher den Sterbenden, welche sich nicht durch Beichtzettel auswiesen, die Sacramente verweigerte (1746), vom Parlamente 1754 aus seinem Amte vertrieben.

3. Nur in den **Niederlanden**, wohin sich viele Jansenisten, 1703 auch Quesnell geflüchtet, kam es zu einem **jansenistischen Schisma**, und zwar in der Kirche zu **Utrecht**. Hier hatte sich noch ein Kapitel mit einem durch einen Erzbischof in partibus verwalteten Bischofsstul erhalten: der letzte Rest katholischer Organisation. Der damalige apostolische Vicar, Pater Rodde, Erzb. v. Sebaste, ward des Jansenismus angeklagt und von Clemens XI. 1702 suspendirt. Aber die von Rom an seine Stelle gesandten Vicare fanden keine Anerkennung Seitens des Kapitels, welches 1723 den Cornil Steenoven zum Erzb. v. Utrecht wählte und ihn durch den Titularbischof von Babylon, Dominique Vanlet, wählen ließ. Sein Nachfolger, Erzb. Meindarts, stellte die Bischümer zu Haarlem (1742) und Deventer (1752) her und hielt 1763 eine Synode, deren Acten er nach Rom einschickte. In Utrecht fuhr man nämlich fort sich als Katholiken zu betrachten; man leugnete den Primat nicht, erklärte auch die Irrlehren des Jansenius zu verwerfen: nur weigerte man sich die Bulle Unigenitus anzuerkennen. Seither besteht das Schisma mit kaum 5000 Anhängern fort und ist kürzlich mit dem Ultrakatholicismus in kirchliche Gemeinschaft getreten (1872). Vgl. \*de Ruyt Respicie finem. 1872; gegen Hippold v. Altkath. in den Niederl. 1872. Moll u. A. 3. 1872, No. 159 Beil.

4. **Der Quietismus**. Einen weniger dogmatischen als vorzugsweise praktischen Charakter hatte eine andere Streitigkeit, welche im 17. Jh. aufstieg. Schon mittelalterliche Mystiker hatten von einer absoluten Ruhe der Seele gesprochen, zu welcher der Begnadigte gelangte und vermöge deren er von jedem Verlangen, selbst dem nach der eigenen Seligkeit, frei werde. Der Spanier **Michael Molino** brachte diesen Quietismus in f. geistl. Wegweiser 1675 in System, sein Buch ward ver-

urteilt (1687) und er starb als Gefangener bei den Dominicanern (1696). Gleichwol griff die Lehre um sich: in Frankreich ward sie namentlich durch die geistvolle und fromme, aber träumerische Frau Jeanne de **la Motte Guyon** (Vie écrite par elle-même. Col. 1720.) verbreitet und durch den Beichtvater dieser Dame, den Barnabé la Combe unterstützt. Da man in den Schriften der Guyon (Moyen court de prier, Torrents u. f. f.) anstößige Sätze betr. des „mystischen Todes“ und der „innern Erquickung“ fand, ließ der Erzb. von Paris sie und ihren Gewissensrath verhaften (1687 und 1688). Eine vom König niedergesetzte Commission stellte auf dem Religionsgespräch von Jffy 1694 in 34 Artikeln die echte Lehre der katholischen Mystiker unter Bossuets Vorsitz zusammen: die Guyon unterzeichnete dieselbe und zog sich dann nach S. Cyr zurück, wo sie 1717 starb. Um der Weiterverbreitung ihrer Ansichten entgegenzutreten, schrieb Bossuet f. Schrift sur les états d'oraison, durch welche er mit Fénelon, dem großen Eb. von Cambrai, in Streit gerieth. Dieser hatte sich schon früher der Madame Guyon angenommen und stellte nun Bossuets Abhandlung seine Explication des maximes des Saints sur la vie intérieure entgegen (Par. 1697). Nach einem lebhaften Briefwechsel zwischen den beiden größten Vertretern der französischen Kirche kam die Angelegenheit auf Verlangen des Eb. von Cambrai an den römischen Stuhl, worauf Innocenz XII. 1699 23 Sätze aus Fénelons Schrift als quietistisch verwarf, dabei aber die edlen Intentionen derselben mit den Worten anerkannte: peccavit archiepiscopus Cambrensis excessu amoris Dei, episcopus Meldensis (Bossuet, B. v. Meaux) peccavit defectu amoris proximi. — Vgl. \*Rudgaber d. Quietism. Theol. Qschr. 1856, II.

## § 154. Die Missionen.

Die von Gregor XV. in Rom (1622) gegründete Congregatio de propaganda fide hatte dem katholischen Missionswesen einen festen Mittelpunkt geschaffen. Aber gleichwol waren die Erfolge auf dem Gebiete der Heidenmission denjenigen der vorigen Periode nicht zu vergleichen, ja das Werk der großen Apostel im Zeitalter Kavier's ward im 18. Jahrhundert zum Theil wieder zerstört: einmal hatte der Eifer überhaupt nachgelassen, dann aber untergruben die Streitigkeiten der Missionäre über die sog. malabarischen und chinesischen Gebräuche das Gedeihen der neuen Gemeinden: die Beurteilung der von den Jesuiten in diesem Punkte geübten Praxis durch Benedict XIV. (1746) und dann die Aufhebung des Ordens gab der kirchlichen Mission beinahe den Todesstoß.

1. **Die Ausbreitung des Christenthums in Brasilien** durch Vieira ist bereits oben § 147,6 erwähnt worden; dieser große Missionär verließ 1555 als Generaloberer der Missionen in Bahia. Ebenfalls Jesuiten waren es (Salvatierra 1697 und Fr. Kuhn), welche zuerst in **Californien** das Evangelium verkündigten, bis Franciscaner und Predigerbrüder an ihre Stelle traten. Dergleichen wirkten mit Erfolg französische Jesuiten in **Canada** und unter den wilden Trokesen, welche 1694 den P. Brebeuf zu Tode marterten. Die Abtretung Canada's an die Engländer, zu welcher sich Frankreich 1763 verstehen mußte, that zwar der Verbreitung des Katholicismus Eintrag, doch erhielt sich derselbe bisher in mehreren blühenden Diöcesen. — Die Missionen in **Africa**, obgleich hier und da nicht ohne Resultat, scheiterten auch im 18. Jh. durchweg an den Schwierigkeiten, welche das Klima allen Europäern entgegensetzte. — In **Hinterasien** ward **Ubet** von einigen Jesuiten besucht, größere Erfolge hatten seit 1707 die Capuciner, bes. der P. Orazio della Penna: ihnen bewilligte der Dalai-Lama sogar ein Hospiz zu Lassa. In den 33. 1637 und 1742 brachen Verfolgungen aus, welche die junge Pflanzung hier schwer beschädigten, wenn auch nicht ganz vernichteten. — Die Arbeiten der PP. Rhodéz u. a. hatten in Hinterasien treffliche Früchte getragen:

die Kirchen Amans und Birmans konnten 1670 sogar ein Concil feiern, doch hemmte die grausame Verfolgung des Christenthums seit 1694 alle Fortschritte desselben bis auf die neueste Zeit. — In Ostindien suchte der als Sprachgenosse mit Recht angesehene Jesuit Beschi die einheimische Litteratur zum Dienst des Evangeliums heranzuziehen, im Ganzen mit wenigem Gewinn.

2. Die malabarischen und sinesischen Gebräuche. Die Aneignung der Braminen Jndiens, in eine auch den niedern Kasten zugängliche Religionsgemeinschaft zu willigen, hatte den P. Nobili S. J. 1606 veranlaßt, sich als Bramine zu kleiden und zu benehmen: bald errichteten die Jesuiten getrennte Kirchen für bekehrte Braminen und Paria's, jede kirchliche Gemeinschaft zwischen beiden kam in Wegfall. Aehnlich accommodirten sich dieselben in China den Landesgebräuchen: als chinesische Astronomen und Mathematiker fanden der Kölner P. Adam Schall 1628, dann der Niederländer P. Ferd. Verbiest († 1688) im Reiche der Mitte glänzende Aufnahme und gewannen großen Einfluß am Hofe. Das Verfahren fand in Europa selbst bei Jesuiten, wie Bellarmin, Mißbilligung, doch trat der ganze Orden alsbald für dasselbe ein, als Dominicaner, Capuciner und Franciscaner ebenfalls nach Ostindien und China kamen (1631) und die von den Jesuiten als unverfängliche bürgerliche Gewohnheiten angenommenen Bräuche als religiös-heidnische erklärten. Gregor XV. gestattete 1623 einige derselben, Innocenz X. verbot sie 1645, während Alexander VII. sie wieder erlaubte (1656). Eine Congregation zu Rom sprach sich 1704 gegen dieselben aus, und als der eigens zur Untersuchung der Angelegenheit nach dem Orient gesandte päpstliche Legat Tournon im Namen Clemens XI. demgemäß zu Nanjing entschied (1707), was ihn der chinesische Kaiser ins Gefängniß; Tournon † 1710 zu Macao. Die Dominicaner und Franciscaner waren eben wegen ihrer Bekämpfung der Nationalgebräuche schon 1638 aus China verwiesen worden: die Jesuiten sahen ein, daß ihnen, wenn sie sich unterwürfen, Gleiches bevorstehe, und so sträubten sie sich der Entscheidung Tournons sich zu unterwerfen. Clemens XI. (1715) und Benedict XIV. (Bulle Ex quo singulari 1746) bestätigten indessen das Verbot der Accommodation an die sog. malabarischen und chinesischen Gebräuche, und da das ganze Missionsystem der Jesuiten in Hinterasien darauf gegründet war, brach es jetzt vollends zusammen. Schon vorher, 1622, war ihnen Japan verloren gegangen; jetzt kamen blutige Verfolgungen in China, welche das Christenthum daselbst wieder beinahe ausrotteten. Vgl. \*Norbert (Capuc.) Mém. hist. présentés au souverain Pontife Benoit XIV. sur les missions des Indes orientales. Luques 1745. \*Platel (ders. Norbert) Mém. hist. sur les affaires des Jésuites avec de St. Sidg. Lisbonne 1760 (Erweiterung des vorherg.). [\*Ildefonso a. s. Thoma, span. Dominicaner.] Teatro Jesuitico. Coimbra 1624. \*Navarrete (ebenf. span. Domin.) Tratados historicos etc. de la Monarchia de China, Madr. 1676.

### § 155. Neue Orden. Untergang der Gesellschaft Jesu.

Die auf den dreißigjährigen Krieg folgende Zeit kennzeichnet sich als eine Periode absteigender Religiosität: es entsprach dem vollkommenen, daß auch das Ordensleben im Großen und Ganzen, namentlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts, bei weitem nicht mehr den Glanz und die Frische früherer Zeiten zeigte, sich vielmehr besonders in den ältern Orden vielfach ein geistiger und sittlicher Verfall offenbarte. Dem ungeachtet fehlte es indessen weder im 17. noch im 18. Jahrhundert an einzelnen erfolgreichen Versuchen, dasselbe zu erneuern und ihm seine Wirksamkeit auf den Zeitgeist zu sichern (Schulbrüder, Trappisten, Redemptoristen), der ihm im Allgemeinen nicht hold war und der den schwersten Schlag gegen die Orden durch die lange vorbereitete, endlich unter Clemens XIV. 1773 durchgeführte Aufhebung der Gesellschaft Jesu ausführte.

1. Die Schulbrüder, 1680 von dem Reims'er Domherrn Jean Baptiste de la Salle gegründet und seither in Frankreich, Belgien und Nordamerica sehr verbreitet, beschäftigten sich mit der Erziehung und dem Unterricht in der Volksschule. Die Mitglieder sind Laien und bilden nur eine Congregation mit einfachen Gelübden.

2. Die Trappisten (\*Chateaubriand Vie de Rancé. Par. 1844. \*Gaillardin les Trappistes. Par. 1844. \*Dubois Hist. de l'abbé de Rancé etc. Par. 1866). Ein französischer Edelmann, Armand Jean Bouschiller de Rancé, geb. 1631, hatte eine Zeit lang als verweiltlicher Hofabbé in Paris gelebt, als plötzliche Todesfälle ihn tief erschütterten: er vertheilte all' sein sein Gut und zog sich in die ihm vom König früher schon verliehenen Cistercienser-Abtei la Trappe in der Normandie zurück, wo er die alte Regel des h. Bernhard wieder herstellte oder vielmehr noch verschärfte. Beständige Enthaltung von Fleischspeisen, schwere Arbeit und ewiges Stillschweigen machen diesen Orden neben dem Karthäuserorden zu dem strengsten der Kirche, in welchem gleichwol Unzählige nach einem kühnlichen Leben Trost und Ruhe gefunden haben. Anfangs wollte Abt Rancé auch das Studium seinen Mönchen versagen (Traité de la sainteté et des devoirs de la vie monastique, Par. 1683), wogegen sich der berühmte Mabilillon erhob (Traité des études mon. Par. 1691 u. ö.) und auch Bossuet sich aussprach. Der Orden überdauerte die französische Revolution und hat noch jetzt eine Anzahl blühender Klöster in Frankreich, England und America.

3. Die Mechitaristen (vgl. Jllgens Bisthr. f. hist. Th. 1841, S. 143 f. N. N. Zeitg. 1874, Nr. 144 Beil.). Der römisch-katholische Armenier Mechitar (d. i. Tröster), geb. 1676 zu Sivas (Sebaste) in Klein-Armilien, ward schon früh als Prediger, Lehrer und Schriftsteller der geistliche Führer seiner Nation. Den Anfeindungen seiner schismatischen Landsleute entgehend, gründete er in Morea einen Orden, dem er die Benedictinerregel zu Grunde legte und welchen Clemens XI. bestätigte. Mit genauer Noth entkamen aber 1715 die Mönche nach Venedig, als die Türken ihr Kloster verbrannten. Die venezianische Signorie übergab alsdann Mechitar die Angesichts der Stadt gelegene Insel S. Lazzaro, wo Mechitar ein herrliches Kloster stiftete, das seither Mittelpunkt der geistigen und litterarischen Bestrebungen seiner Nation geblieben ist. Mechitar † 1749; später wurde auch in Wien ein Kloster dieser armenischen Congregation gegründet. Die Mechitaristen in S. Lazzaro bilden jetzt eine Art Akademie und theologische Lehranstalt, als welche sie auch nach Aufhebung der Klöster in Italien fortbestehen, noch immer schriftstellerisch thätig.

4. Die Liguorianer oder Redemptoristen (Giardini Vita del b. Alfonso, Rom. 1815). Alfonso Maria Liguori, ein neapolitanischer Adliger, geb. 1696, hatte sich dem Studium der Rechte zugewandt, als ihm ein verlornener Proceß den Advocatenstand verleidete; 1725 ward er Priester. Von der geistigen Noth des armen Landvolkes gerührt, stiftete er 1732 einen Verein von Weltgeistlichen, der sich „Versammlung des allerheil. Erlösers“ nannte und dessen Mitglieder nach seinem Wahlpruch copiosa redemptio (Ps. 129) Redemptoristen, nach ihrem Stifter auch Liguorianer geheißen wurden. Benedict XIV. gab der neuen Congregation am 21. Juli 1742 seine Bestätigung. Alfonso ward Generaloberer derselben und starb 1782 als Bischof von S. Agatha dei Goti in Nocera, im J. 1839 ward er canonisirt, 1871 wegen seiner Verdienste als äußerst fruchtbarer theologischer Schriftsteller der Reihe der Kirchenlehrer beigeordnet (Opere, Monza 1839 ff. 68 voll. Venez. 1833. 60 voll., deutsch v. \*Hugues, Regensb. 1842—47. Hauptwerk die gegen den jansenistischen Rigorismus gerichtete Theologia moralis, ed. Heilig, Mechl. 1845—46). Durch seinen ersten deutschen Ordensgenossen, den heiligmägigen P. Clemens Hofbauer ward die Congregation in Oesterreich und Deutschland eingeführt. Ihre Thätigkeit war hauptsächlich auf die Mission unter dem Landvolke gerichtet, auch suchte sie seit 1873 vielfach die durch Aufhebung der Jesuiten entstandenen Lücken auszufüllen; doch mußten die Redemptoristen auch als „verkappte Jesuiten“ stark unter dem diesen gewidmeten Haffe leiden. Das Geſetz vom 3. 1872 vertrieb sie aus Deutschland.

5. **Aufhebung des Jesuitenordens** (G. v. Murr Gesch. d. Jes. in Portugal, Nürnberg. 1787. [Le Bret] Samml. d. merkwl. Schriften d. Aufh. d. Jes. betr. 4 Bde, Frankfurt. 1773. \*Aug. Theiner Gesch. d. Pontif. Clemens XIV. nach unedirten Staatschriften, 2 Bde Spz. 1853. Dagegen \*P. de Ravignan Clém. XIII. et Clém. XIV. Par. 1854. Deff. de l'Existence et de l'Institut des Jésuites, Par. 1844 u. d. \*J. Crotineau-Joly le Pape Clément XIV. Par. 1862 u. Hist. de la Comp. vol. V. \*Einzel Kirchengist. Schr. II 206 ff.). Die Macht, welche der Jesuitenorden innerhalb der kirchlichen Verwaltung wie an den Höfen Europa's gewonnen, hatte ihm zahlreiche und mächtige Feinde gewekkt. Als das stärkste Bollwerk des restaurirten Katholicismus angesehen, mußte er natürlich von Allen gehaßt werden, welche letztern gram waren. Aber auch innerhalb der Kirche fehlte es ihm nicht an Gegnern. Viele bedeutende Theologen, wie der spanische Bischof Palafox († 1659) und früher Melchior Cano, Päpste wie Sixtus V. und Benedict XIV., Staatsmänner wie Prinz Eugen von Savoyen fanden die Einmischung der Jesuiten in die Politik sehr bedenklich. Die Stellung der jesuitischen Beichtväter am Hofe Ludwigs XIV. (Sa Chaise, Le Tellier) und die lagen Lehren einzelner Mitglieder hatten den ganzen Orden in den Ruf des Lazismus und in den Verdacht gebracht, der Unsitlichkeit des französischen Hofes zu conniviren — ein Thema, dessen sich die Jansenisten und insbesondere Pascal in s. Lettres provinciales mit Behagen bemächtigt hatten. Da die Beichtväter Ludwigs ein Menschenalter hindurch über die Prälaten und Bischofs-sitze Frankreichs fast unbedingt verfügten, war die Allmacht des Ordens zu fühlbar geworden und hier wie in Portugal und Spanien breitete sich der Haß gegen die gewaltige und durch ihren überseeischen Handel bereicherte Gesellschaft immer mehr aus. Die Streitigkeiten, in welche derselbe mit fast allen ältern Orden, namentlich mit den Dominicanern, Benedictinern und Franciscanern und besonders seit dem Kampfe betr. der malabarischen Gebräuche verwickelt war, entzog ihm jede Bundesgenossenschaft von dieser Seite, wie anderseits der Weltklerus seine Einmischung in die Verwaltung ihm übel nachtrug. So lange die Cabinette die Jesuiten hielten, widerstanden sie freilich ihren Gegnern. Aber das 18. Jahrh. sah die Kraft des Ordens selbst erschwächen, es fehlte ihm an bedeutenden Subjecten, weder sie noch ihre Anhänger brachten zu ihrer Vertheidigung ein einziges originales und wirksames Buch hervor, während die mit allem Reize des Stils und dem schlagendsten Witz ausgestatteten Publicationen ihrer Feinde die Welt überschwemmeten. Es kam hinzu, daß in Folge der jansenistischen Bewegung sich der französische Klerus gespalten hatte, eine Entzweiung, welche dem Umsichgreifen antikirchlicher Gesinnung den Weg bahnte und namentlich in den südeuropäischen Reichen, die bisher ganz auf die innigste Vereinigung mit der Kirche gegründet waren, die Zügel der Gewalt Staatsmännern in die Hände spielte, welche in tiefem Widerwillen gegen Religion und Kirche darauf ausgingen, das Staatswesen von letzterer absolut frei zu machen. Die Verseitigung der Jesuiten schien dazu unzugänglich. Portugal machte den Anfang. Joseph Emmanuel's I. Minister Pombal klagte die Jesuiten einer Verschwörung gegen das Leben des Königs an: 1759 wurden ihre Güter mit Beschlag belegt, viele als Hochverräther eingekerkert, die andern vielfach an die Küste des Kirchenstaates ausgesetzt. — In Frankreich hatten um dieselbe Zeit die Encyclopädisten tapfer gegen die Jesuiten vorgearbeitet, fest überzeugt, daß sie, nach ihrer Vernichtung leichteres Spiel mit der Inzamen (d. i. der Religion Christi) haben würden (Voltaire), und d'Alernbert gab mit seinem Pamphlet 'la Destruction des Jésuites' das Zeichen zum offenen Kampfe. Der Minister Choiseul und Frau v. Pompadour, die Maitresse Ludwigs XV., traten als Bundesgenossen in denselben ein, letztere erbittert, weil ihr die Jesuiten die Losprechung verweigert hatten, so lange sie den Hof nicht verlassen wolle. Unglücklicherweise machte um diese Zeit der Generalprocurator der Jesuiten auf der Insel Martinique, la Balette, in Folge der Wegnahme einiger Schiffe durch die Engländer Bankrott; die Gesellschaft weigerte sich, seine Schuldmasse, mehrere Millionen, zu bezahlen, und nun fiel Alles über sie her. Im Verein mit andern Geistlichen redigirte ein Abbé Bouyet die Extraits des assertions dangereuses et pernicieuses que les Jésuites ont enseignées avec approbation des supérieures, vérifiées par les commissaires du Parlement (Par. 1762), und am 6. August 1762 decretirte das Parlament die Aufhebung des Ordens in Frankreich. Vergebens hatten sich die französischen Jesuiten zu halten gesucht, indem sie am 19. Dec. 1761 der

Bischofsversammlung zu Paris eine von 116 Patres unterschriebene Adresse einreichten, in welcher sie ihre Loyalität bezeugten und sich zu den vier gallicanischen Artikeln von 1682 bekannten — ein Schritt, der ihnen bei Freund und Feind nur schaden konnte. Die Parlamente gingen vor Allem von dem Grundsatze aus, daß die unumchränkte Gewalt des Generals mit den Landesgesetzen unvereinbar sei, und selbst eine beim Cardinal de Luynes abgehaltene Bischofsversammlung war dieser Ansicht. Um den Orden wo möglich zu retten, ließ der König dem General der Jesuiten vorschlagen, für Frankreich einen Vicar zu ernennen, welcher sich auf die Landesgesetze verpflichtete. Lorenzo Ricci, der damals jene Würde bekleidete, wies diesen Vorschlag ab, und auch Clemens XIII. erklärte, zu einer Abänderung des von seinen Vorgängern bestätigten Instituts die Hand nicht bieten zu können. Ob er oder Ricci die Worte gebraucht: (Jesuitae) sint ut sunt aut non sint, steht dahin — sie bezeichnen jedenfalls des Papstes und des Generals Ansicht. So willigte Ludwig XV. im Nov. 1764 in die Aufhebung: daß der Papst 1765 den Orden von Neuem bestätigte, machte keinen Eindruck, vielmehr ahmte jetzt auch Spanien das Beispiel Portugals und Frankreichs nach. Karl III., mißtrauisch gegen die Jesuiten geworden, ließ ohne weiteren Proceß plötzlich ihre Häuser schließen und die Patres in der Nacht vom 2. auf den 3. April nach dem Kirchenstaate wegführen. Ebenso summarisch verfuhr man in Neapel, wo Ferdinand's V. allmächtiger Minister Tanucci die Gesellschaft am 20. Nov. 1767 aufhob, und in Parma und Piacenza. Als der Papst den Orden mit geistlichen Waffen gegen die bourbonischen Höfe zu vertheidigen suchte, vereinigten sich diese zum Angriff auf Rom: Avignon, Benevent, Pontecorvo wurden weggenommen. Umsonst wandte sich der tiefgebeugte Clemens an Maria Theresia; sie lehnte die Einmischung in diese Sache als eine Angelegenheit nicht der Religion, sondern des Staates ab. Am 10. Dec. verlangten die bourbonischen Höfe die förmliche Aufhebung des Ordens vom Papste: schon sprach Frankreichs Botschafter davon die h. Stadt zu blockiren und auszuhungern; da verschied Clemens XIII. (2. Februar 1769). In dem nun folgenden Conclave (15. Februar — 19. Mai) intriguirte der französische Cardinal de Bernis in unerhörter Weise, 23 Cardinale sollen die Ecclustie erhalten haben. Endlich ging Ganganelli (s. o. § 152,6) aus demselben hervor, nachdem, wie es scheint, er die Erklärung unterzeichnet hatte, ein Papst könne in seinem Gewissen und unter Beobachtung der fanonischen Vorschriften die Gesellschaft Jesu unterdrücken. Das neue Oberhaupt der Kirche näherte sich den Bourbonen und suchte seine Mäßigung dadurch an Tag zu legen, daß er die Ablegung der Bulla Coenae aufhob. Noch immer hoffte er Zeit zu gewinnen; aber die Höfe wichen keinen Schritt zurück und bestanden auf ihrer Forderung. Am 21. Juli 1773 verkündigten die Glocken von al Gesù die Octave des S. Ignatiusfestes; man sagte Clemens in dem Duxinal, aus welcher Veranlassung; ihr irrt, antwortete er, die Glocken im Gesù läuten nicht für die Heiligen, sondern für die Todten.' Am selben Tage unterzeichnete er die am 16. August publicirte Bulle Dominus ac Redemptor noster, mit welcher die Gesellschaft aufgehoben wurde. Es heißt darin: daß erwähnte Gesellschaft die reichen Früchte nicht mehr bringen und den Nutzen nicht mehr schaffen könne, wozu sie gestiftet, ja daß es kaum oder gar nicht möglich sei, so lange sie bestehe, den wahren und dauerhaften Frieden der Kirche wieder hergestellt zu sehen.' Als Grund der Auflösung wurden dann Einmischung in die Politik, Handel, gefährliche Doctrinen, Anstiften von Zwietracht u. s. f. angeführt. Der Jesuitengeneral Ricci und seine Assistenten wurden nach der Engelsburg gebracht und ein Proceß gegen sie eingeleitet, der indessen nichts ergab. Im Allgemeinen nahmen die Patres das Decret in würdiger und ergebener Weise auf und lebten seither meist als Weltgeistliche, vielfach im Unterricht beschäftigt. Clemens XIV. soll seit dem Tage, an dem er den Orden aufhob, von Unruhe und Argwohn aufgerieben worden sein, oftmals habe er ausgerufen: compulsus feci. Am 22. Sept. 1774 starb er; die Verleumdung, daß ihn die Jesuiten vergiftet, wurde sofort erzählt, verdient jedoch keine Widerlegung. In den übrigen Ländern Europa's ward die Aufhebung mit getheilten Gefühlen aufgenommen; Friedrich II. von Preußen bebauerte sie, weil er die Jesuiten als gute Lehrer schätzte; auch bot er ihnen in Schlesien Thätigkeit an. Katharina II. verbot sogar die Publication der Bulle Dominus ac Redemptor noster in Rußland: und so bestand daselbst ein Zweig des Ordens mit dem Hauptstich in Polog fort, und zwar unter Zustimmung Pius VI. (1778). Paul I. räumte ihnen zu S. Petersburg eine



Kirche ein, und P. Franz Karren ward 1801 Generalsuperior der russischen Jesuiten, für welche Pius VII. die Bulle Clemens' XIV. wieder aufhob.

### § 156. Die katholische Wissenschaft.

Thesaur. libr. rei cathol. Würzb. 1848. — \*Werner Gesch. d. kathol. Theol. seit d. Trid. Concil. Münch. 1866.

Der dreißigjährige Krieg hatte den Schwerpunkt der europäischen Politik nach Frankreich verlegt; war dies Land im 16. Jahrh., durch innere Kriege erschöpft, hinter den übrigen romanischen Nationen zurückgeblieben, so überflügelte es sie und alle andern jetzt in demselben Maaße. Die Regierung Ludwigs XIV. legte gewiß in vieler Hinsicht den Grund zu dem spätern Verfall Frankreichs; aber sie zeigt es auch auf der Höhe seiner geistigen Entwicklung. Die großen Dichter und Vitteratoren seines Zeitalters sicherten französischem Geschmac und französischem Geiste auf lange Zeit hin die Herrschaft in Europa. Aber auch in der Theologie führte im 17. Jh. diese Nation das Scepter. Die Patristik und Kirchengeschichte erhielten durch sie erst rechte Gestalt (Tillemont); sie gab in Bossuet der Kirche sozusagen einen neuen Kirchenlehrer, die historische Behandlung des Kirchenrechts (Marca, Morin, Thomassin) und der Dogmatik (Petau) nahm hier ebenso ihren Anfang, wie die Einführung der Religionswissenschaft in die Nationalliteratur (Pascal, Nicole, Arnauld); nicht weniger verdanken die Kritik und Hermeneutik der h. Schrift den Franzosen bedeutende Fortschritte (Richard Simon, Calmet), und endlich erhob sich die geistliche Beredsamkeit zu einer Höhe classischer Vollenbung, welche sie weder vor- noch nachher je erreicht hat und deren Formschönheit selbst die großen Homileten des 4. Jahrh. weiter hinter sich zurückließ (Bossuet, Fénelon, Bourdaloue, Massillon). Auch Italien (Muratori, Benedict XIV., Maffei, Vallerini, Berti, Gerdil) und Deutschland (Busenbaum, Eusebius Amort, Schannat, Harzheim, Joannis, von Hontheim u. s. f.) hatten einzelne hervorragende Gelehrte aufzuweisen, doch sind ihre Leistungen nicht mit denen der Franzosen zu vergleichen.

1. Frankreich. Die patristische Literatur und die historisch-theologischen Hülfswissenschaften verdanken hauptsächlich den großen Benedictinern aus der Congregation des h. Maurus ihren Aufschwung: es glänzen da die Namen eines **Madisson** († 1707; de re diplomatica, Par. 1681; Annal. Ord. s. Benedicti, Par. 1668—1702; Vett. Anal. Par. 1675—85 u. s. f.), **Montfaucon** († 1741; Palaeographia graeca, Par. 1708, Ausgaben des Athanas., Origen, Chrysostomus), **Massuet**, **Frud.** **Maran**, **d'Agery**, **Duraud**, **Martène** (Collect. Ampliss.), de la Rue, **Kuinart**, **Garnier**, **Lottie**, **Martianay**, **Tassin**; neben ihnen die Jesuiten **Petau**, **Fronton le Duc**, **Sirmond**, die Oratorianer **Morin**, **Thomassin** († 1695), die Dominicaner **Le Quien** und **Sombefis**, die Weltgeistlichen bez. Laien **Cotelier**, **Lannoy** († 1678. Opp. Oeuvre. Par. 1731), **Henry de Valois**, **Waluze**, **Renaudot**, **du Pin** († 1719; Nouvelle Bibl. des Auteurs eccl. 147 Bde), **du Fresne du Cange** († 1688; Glossar. mediae et infimae latinitatis Par. 1678, und Gloss. med. et inf. graecit. Par. 1688). — Für die Bibelfunde wurden die, wenn auch zuweilen hyperkritischen Arbeiten

des Oratorianers **Richard Simon** († 1712; Hist. crit. du texte du V. T., Hist. crit. du N. T. u. s. w.) bahnbrechend; ihm ahnte **Goussigant** nach, beagl. **Martianay** und **Lamy** (App. ad bibl. s., Gratianop. 1687); der Jansenist **de Sacy** lieferte eine ausgezeichnete Uebersetzung der h. Schrift mit Noten (32 voll. 1672 und 1687), **Dom Calmet** von der Congregation de S. Vannes († 1757) einen gelehrten Commentar (23 voll. Par. 1707—16); einzelne Partien, wie die Psalmen, erklärte **Bossuet** in classischer Weise. — Die Kirchengeschichte ward in objectiverer Weise und kritischer als bisher gerade auf Grundlage des namentlich durch die Benedictiner herbeigeschafften Quellenmaterials betrieben: vor Allen durch **Le Rain de Tillemont** (geb. 1637, † 1698; Hist. des empereurs etc. Par. 1690—1738 u. bel. Mém. pour servir à l'hist. eccl. des six premiers siècles, Par. 16 voll. 1693—1712 u. s.), einen Zögling von Port-Royal, dann durch **Noel (Natafis) Alexandre**, Dominicaner und ebenfalls einigermaßen den Jansenisten geneigt († 1724; Hist. eccles. 24 voll., am besten Lucc. 8 voll. 1734. Bing. 1784 ff.), und **Glaude Steury** († 1723), dessen höchst elegante R. bis 1414 geht (Hist. eccl. 20 voll. Par. 1691 ff.). Neben ihnen waren **Bossuet** und die Jesuiten **Petau**, **Labbé**, **Coffart** und **Garduin** († 1729), dieser ein ebenso origineller als bizarer Kopf, thätig, die drei letztgenannten vorzüglich durch ihre Concilfassungen (s. § 3a). — **Dionysius Petau** (Petavius, Aquila Jesuitarum, geb. 1583, † 1652) ragt als Begründer der Dogmengeschichte noch aus der vorigen Periode in diese herein (Hauptwerk: Dogmata theolog. Par. 1644—50). **Thomasin** und **Maranus** eiferten ihm nach. Bald nach Petavius wies der große Bischof von Meaux, **Jacques Benigne Bossuet** (geb. zu Dijon 1627, † zu Paris 1704) in s. Histoire des Variations des Eglises protestantes (1690) in meisterhafter Weise die Veränderungen des Protestantismus nach; dies Werk, erklärt **Willemain**, est le chef d'oeuvre de la méthode parfaite et de la parole précise et simple, dans l'orateur qui a le plus d'enthousiasme et de génie. Daneben steht als sein Hauptwerk die Exposition de la doctrine catholique (1668), die eine Art öffentlicher Urkunde der ganzen Kirche geworden ist. **Massillon**, in seiner Rede auf den Dauphin, sagte: wäre B. in den ersten Jahrhunderten der Kirche geboren worden, er wäre das Orakel der Concilien, die Seele der versammelten Väter gewesen. Oeuvres compl. 20 voll. Par. 1743—53; 43 voll., Versaill. 1815—19; 60 voll. Par. 1825 u. s. w. Bgl. \*de Bausset Hist. de B. Par. 1814—19. Bossuets fast ebenbürtiger Zeitgenosse **François de Salignac de La Mothe Fénelon** (geb. 1652, † 1715), Erzb. v. Cambrai und Erzieher des Dauphins, erreicht ihn nicht an Schärfe des Geistes, übertrifft ihn jedoch an Tiefe und Wärme des Gemüthes. Er ist gleich groß als Metaphysiker, Moralist und Redner. Oeuvr. ed. Didot, 9 voll. Par. 1787—92. Oeuvr. et Corresp. ed. Lebel, 34 voll. Versaill. 1820—24. Bgl. \*de Bausset Hist. de F. Par. 1820 u. s. In scholastischer Weise bearbeiteten die Dogmatik du **Samel**, **Noel Alexandre**, **Witasse**, **Tournely** (Praet. theol. Ven. 1759), **L'Hermier**, **Sonet** (sehr geschätzter Thomist: Clypeus theol. thomist. contra novos eius impugnatores, Burdig. 1659), **Bilguart** (Cursus theol. iuxta mentem s. Thomae, 1745, eine noch jetzt viel gebrauchte Darstellung des Thomismus), **Boucat**, **Collet**, **Contenson** (Theolog. mentis et cordis, Col. 1722, ausgezeichnete Thomist). Der tief sinnige Metaphysiker **Malesbranche** († 1715), von den Jansenisten der geniale **Pascal** (Pensées sur la Religion, Par. 1669 u. s.), **Nicole** und der geistesgewaltige **Ant. Arnauld** (geb. 1612, † zu Lüttich 1694; Oeuvr. 43 voll. Lausanne 1775—83), der Jesuit **Jean Claude** (Hist. dogmatique de la Rel., Nancy 1708) und **Suet**, **B. v. Avranches** († 1721: Demonstratio evangelica Par. 1679) erneuerten die Apologie des Christenthums mit glücklichstem Erfolg und förderten in hohem Maaße die speculative Durchdringung der Glaubenslehre. Die Moraltheologie nahm die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch, und der Streit über den Probabilismus spielte bis in die Nationalliteratur hinein eine gewaltige Rolle. Den mildern, bei einzelnen Autoren entschieden lagen Theorien der Jesuiten setzten die Jansenisten ihren Rigorismus entgegen. Mit beiden Extremen wurde der Sache der Religion nur geschadet: der Rigorismus setzte die Kirche in der öffentlichen Meinung herab, die pharisäische Strenge der Jansenisten machte die Uebung der Religion namentlich dem leichtern Volke der Franzosen widerwärtig und lässig. — Die Kanzelberedsamkeit feierte in **Bossuet**, **Fénelon**, dem Jesuiten **Louis de**

**Bourdaloue** (geb. 1632, † 1704) und **Jean Bapt. Massillon** (geb. 1663, † 1742), Bischof von Clermont, ihre höchsten Triumphe. Verdienstvolle Prediger zweiten Ranges sind die Jesuiten **Giroux** († 1689), **Houdry** († 1729: Biblioth. Praedicationum), **de la Colombières** († 1682), **de la Rue** († 1725), **Geminais** († 1689), **Bretonneau** († 1741); ferner **Flecher**, B. v. Mimes (1710; beiläufig f. Trauerreden), **Chevassu** († 1752). Das 18. Jh. zeigt die französische Kanzelrede ganz verweltlicht; man ging in die Kirche, um eine Predigt zu hören wie einen akademischen Vortrag. Am verdienstvollsten wirkte wol noch der Missionär **Brydaine** († 1767).

2. In **Italien** ward verhältnismäßig noch die Kirchengeschichte am fleißigsten betrieben: so durch **Orsi** (Stor. eccl. Rom. 1748 u. f. f. § 53), **Ughelli**, **Becchetti**, **Saccarelli**, **Trombelli**, den Augustiner **Berti** (um 1750), den Franciscaner **Bianchi**, den schlagfertigen Jesuiten **Zaccaria** (1795). Die christlichen Antiquitäten pflegten **Buonarrotti**, **Fabretti**, **Bianchini**, **Bottari** (Sculture e pitture sacre dei cimiteri di Roma, Rom. 1737—59), **Mamachi** (Orig. et Antiqq. Christ., 5 voll. Rom. 1749—52; neu Rom. 6 voll. 184), **Boldetti** (1720), **Marangoni** (um 1740), **Passionei** (1763), **Pelliccia** (de Christ. Eccles. primae etc. Politia, Verc. 1780), **Selvaggio** (Antiqq. christ. Instit. Vercell. 1778), bes. **Muratori** (geb. 1672, † 1750 als Bibliothekar in Modena: Antiqq. ital. Mil. 1738; Nov. Thes. vett. Ital. 1739; Rer. Ital. Script. 29 voll., Mil. 1723—51; Opp. 36 voll. Arezzo 1767—80, 48 voll. Ven. 1790—1810), einer der gelehrtesten und einsichtsvollsten Priester der Neuzeit. Das patristische Gebiet ward von **Domenico Ballarini**, dem Herausgeber des Hieronymus, **Cardinal Tomasi**, **Scipio Maffei**, **Andrea Gallandi** (Bibl. vett. Patr. Ven. 1756), dem **Cardinal de Noris** (um 1730) bebaut; letzterer wie die Gebrüder **Ballerini** waren auch auf dem der kirchlichen Dogmen- und Rechtsgeschichte, der **Cardinal Bona** († 1674) bes. auf dem der Liturgik und Ascese, **Prosper Fagnau** († 1678) als rigoröser Moralist, der **h. Alfons Liguori** (s. o.) auf dem Felde der Moral, Dogmatik und Ascese thätig. **Ciraboschi** schrieb die Geschichte der italienischen Litteratur, **Bernard de Rossi** und **Martini** leisteten Namhaftes für Bibelstudium, **Mansi** für die Concilgeschichte. **Prosper Lambertini** (**Benedict XIV.**) endlich zeigte sich als ausgezeichneten Kanonisten und glänzt wol als der feinste Kopf, den die italienische Kirche in den letzten Jahrhunderten aufzuweisen hat (s. o. § 152,6). Den Schluß des Jh. zierte der **Cardinal Gerbil**, ausgezeichnete Metaphysiker († 1802. Oeuvr. 20 voll. Rom. 1806—21). Als Prediger ragen die Jesuiten **Segneri** († 1694) und **Bordoni** († 1719) hervor.

3. **Spaniens** Blüte im 16. Jh. ging rasch vorüber, seit ein finsterner Absolutismus das freie Leben der Nation erdrückte. Der Erbfolgekrieg und das Regiment der französischen Bourbonen richteten das edle Land vollends zu Grunde. Auch seine Kirche entging dem allgemeinen Verfall nicht. Zu den wenigen bedeutenden Leistungen zählen die *Espana sagrada* des **Florez** und seiner Nachfolger (29 voll. Madr. 1747—79), die Theol. dogm. des **Joh. Bapt. Genet** (Rom. 1769), **Ribera's** († 1765) Instit. philos. und die *Bolemit* des Jesuitengenerals **Thyrus Gonzales** († 1705) gegen den Probabilismus seines eigenen Ordens.

4. In **Deutschland** stand die Theologie einerseits einigermaßen unter dem Einfluß des Protestantismus, anderseits des von Löwen (**Van Espen**, s. o. § 152,2) und **Trier** (**Nikol. v. Hontheim**, s. o. 152,2) ausgehenden, in Wien stark protegirten Febronianismus. Doch fehlte es auch nicht an Dogmatikern, welche im Wesentlichen auf dem Boden der Scholastik feststanden, wie **Gazzaniga** (Prael. th. Vind. 1775), **Bened. Stattler** (Demonstr. evang. Ang. Vind. 1771. Theol. christ. Ingolst. 1776), **Klöpffel**. Die Jesuiten **Busembaum** (Medulla th. mor. 1645—70), **Sporer** († 1681), **Gobat** († 1679) und **Voit** vertraten die alte Casuistik, ersterer nicht ohne laxistischen Anflug. Bedeutender sind die Leistungen des scharfsinnigen Augustiners **Eusebius Amort** († 1775), der namentlich der ascetischen und mystischen Litteratur seine Kritik zuwandte. Die Richtung der jeshuinischen Zeit war diesen Studien weniger hold, sie beförderte dagegen die kirchenhistorischen und patristischen (**Royko**, **Dannenmahr**). **Schannat**, **Harzheim**, **Bez** publicirten Concilsammlungen und patristische *Anecdota*; **Bernh.**

**Lumper**, **Wilhelm** Bearbeitungen der Patrologie. Als Kanonisten sind außer **Van Espen** und **Hontheim** **Zallwein** und **Barthel** zur Zeit **Josephs II.**, dann der Franciscaner **Reiffenstuel** zu nennen. Den **Münzger** Professor **Jenbichl** brachten seine Ansichten über Jes. 7,14 in Conflict mit seinem Erzbischof und Rom. Die ascetische Volkslitteratur ward von dem Jesuiten **Mafaten** (um 1660), dem Prämonstratenser **Goffine** († 1719), dem Kapuziner **Martin v. Cochem** († 1712) und namentlich von dem geistreichen, aber auch burlesken **P. Abraham von S. Clara** zu Wien (eig. **Ulrich Megerle**, † 1707) gepflegt. Die deutschen Benedictiner fanden hinter ihren französischen Ordensgenossen weit zurück; doch leisteten **Martin Gerbert** († 1743) und seine Mönche zu **S. Blasien** im Schwarzwald nicht Unbedeutendes auf dem Gebiete der deutschen Kirchengeschichte und der kirchl. Musik. — Von Kanzelrednern ist nur **P. Abraham** und der Jesuit **Sunoff** zu **Trier** (Pred. Köln 1740) zu nennen.

## § 157. Uebersicht der katholisch-theologischen Litteratur.

1. **Apologetik**: **Bossuet**, **Fénelon**, **Pascal**, **Nicole**, **Arnauld**, **Guet**, **Malebranche**, **Gerbil**.

2. **Dogmatik**: **Du Hamel**, **Natalis Alexandre**, **Witasse**, **D'Herminier**, **Billuart**, **Contenson**, **Collet**, **Tournely**, **Gonet**, **Bossuet**, **Fénelon**; **Fanjenius**, **Pascal**, **Nicole**, **Ant. Arnauld**, **Ribera**, **Genet**, **Alf. Liguori**; **Gazzaniga**, **Stattler**, **Klöpffel**, **Euseb. Amort**, **de Noris**, **Ballerini**.

3. **Bibelstudium**: **Nich. Simon**, **Houbigant**, **Lamy**, **Martianay**, **de Sacy**, **Dom Calmet**, **Bossuet**, **de Rossi**, **Martini**, **Jenbichl**.

4. **Moral**: **Thyr. Gonzales**, **Pascal**, **Bossuet**, **Fénelon**, **Gerbil**, **Bona**, **Liguori**, **Busembaum**, **Sporer**, **Voit**, **Amort**, **Prosper Lambertini**.

5. **Ascese**: **Bossuet**, **Fénelon**, **Massillon**, **Chevassu**, **Bona**, **Amort**, **Liguori**.

7. **Kirchengeschichte, Patristik und Christl. Alterthümer**: **Mabillon**, **Montfaucon**, **Maffuet**, **Maranus**, **d'Ughery**, **Durand**, **Martène**, **Garnier**, **Toutté**, **de la Rue**, **Martianay**, **Tassin**, **Petau**, **Sirmond**, **Morin**, **Thomassin**, **Le Duien**, **Combesis**, **Cotelier**, **Launoy**, **Henry de Valois**, **Baluze**, **Renaudot**, **du Pin**, **du Fresne du Cange**, **Calmet**, **Tillemont**, **Natalis Alexandre**, **Fleury**, **Petavius**, **Bossuet**, **Rabbe**, **Coffart**, **Garduin**, **Orsi**, **Ughelli**, **Berti**, **Becchetti**, **Saccaralli**, **Trombelli**, **Bottari**, **Boldetti**, **Marangoni**, **Passionei**, **Pelliccia**, **Selvaggio**, **Bianchini**, **Buonarrotti**, **Muratori**, **Ballarini**, **Sc. Maffei**, **Andr. Gallandi**, **Ballerini**, **Noris**, **Ciraboschi**, **Manji**; **Florez**; **v. Hontheim**, **Royko**, **Dannenmahr**, **Schannat**, **Harzheim**, **Bez**, **Lumper**, **Wilhelm**, **Gerbert**, **Ussermann**.

7. **Kirchenrecht**: **Thomassin**, **Morin**, **Van Espen**, **Hontheim**, **Zallwein**, **Barthel**.

8. **Kanzelberedsamkeit**: **Bossuet**, **Fénelon**, **Bourdaloue**, **Maffillon**, **Flecher**, **Giroux**, **de la Rue**, **Houdry**, **de la Colombières**, **Geminais**, **Chevassu**, **Brydaine**; **Segneri**, **Bordoni**, **Veira**; **Abraham a S. Clara**, **Sunoff**.

## § 154. Die kirchliche Kunst.

Wenn die Erscheinungen des kirchlichen Lebens seit Ende des 17. Jh. einen Niedergang des religiös-sittlichen Elementes aufweisen,

so spiegelt die Kunstthätigkeit dieses und des 18. Jh. nicht weniger das Schwinden der alten Ideale, die Abnahme der Begeisterung und der religiös-künstlerischen Empfindung aus. Nur selten besitzt der Künstler mehr den keuschen Sinn, seine Persönlichkeit der Sache und dem Werke unterzuordnen: der Subjectivismus und Individualismus herrschen jetzt vor, die alten Traditionen werden immer mehr verlassen, bis das Ende des 18. Jh. eine vollkommene Verwilderung des Stils anzeigt.

1. **Baukunst.** Die Herrschaft der Hochrenaissance, welche sich den Charakter maßvoller Schönheit und edler Ruhe bewahrt hatte, endigt mit 1580. Mit dem 17. Jh. beginnt der Barockstil (1600—1800), der sich durch Uebertreibung und Willkür der Formen kennzeichnet und die ständige Entartung und innere Auflösung der Gesellschaft abspiegelt. Die kirchliche Bauthätigkeit stand in jener Zeit zum größten Theil unter der Leitung des Jesuitenordens, und seine Schöpfungen zeigen im Allgemeinen den durch sinnlichen Glanz der Decoration blendenden Typ (Jesuitenstil) als dessen Vertreter schon im 16. Jh. die Kirche al Gesu in Rom erscheint. Der Hauptmeister dieser Richtung ist Bernini (1584—1680). Die Hauptwerke des Barockstils sind in Spanien das Kloster Escorial (1563—84), in Paris der Invalidendom und das Pantheon. In Frankreich entwickelte sich als Repräsentant des üppigen und frivolen Lebens, wie es vom Hofe Ludwigs XV. ausging, noch der Rococo, ein Baustil, der sich hauptsächlich in der Decoration der Innenräume entfaltet und in dem Ablösen dieser Decoration von dem Organismus des Baues und der Beschaffenheit des Materials, in der Ueberfüllung der Wandflächen und Decken mit den willkürlichsten Ornamenten besteht.

2. **Die Sculptur** des 17. und 18. Jh. verlor noch schneller als die Architektur Wahrheit und Schönheit. Die technische Virtuosität suchte die sonderbarsten Einfälle der Phantasie zu verkörpern, ihr genügt weder die Natur, noch die Antike. An der Spitze dieser Richtung stehen wieder **Lorenzo Bernini** und **Raderno**; in Deutschland zeichnet sich **Andr. Schlüter** († 1714) durch gesundes Stilgefühl aus. Die Pariser Schule mit ihrer theatralischen Manier und Unnatur, mit ihrem aufgeblasenen und bizarren Ungeschmack warf sich vorwaltend auf weltliche Aufgaben.

3. **Malerei.** In Italien verflachte die Kunst bereits im Manierismus, als die Bologneser Familie der **Caracci** (um 1600) sich auf das Studium der großen Meister der verschiedenen Schulen warf und ihre Vorzüge mit einander zu verbinden suchte (**Ekλεκtiker**). Ihrer Schule verdankt die Malerei einen neuen Aufschwung. **Domenichino** († 1641), **Guido Reni** († 1642) und **Carlo Dolci** († 1686) zeichnen sich durch vollendete Technik und Anmuth aus. Eine andere Richtung, vertreten durch **Michel Angelo Caravaggio** († 1609) und **Ribera** (Spagnoletto, † 1656) kennzeichnet sich durch entschiedensten **Naturalismus** und Verachtung alles dessen, was nicht das Gepräge unmittelbarer Wahrheit hat. Aber der willkürlich erfundene Idealismus der Ekλεκtiker hielt unter den Händen schwächerer Persönlichkeiten nicht nach, allmählig verliert sich alle Wahrheit und alles Leben aus den Bildern, und diese werden um so widerwärtiger, je lauter die Meister auf ihre decorative Fertigkeit pochen. Um die Mitte des 18. Jh. verjüngte **Rafaël Mengs** († 1779), kurfürstlicher Hofmaler, durch Windelmann angeregt, eine Rückkehr zur idealen Auffassung, doch ohne bedeutenden Erfolg. — Spanien, wo der Katholicismus sich im Zeitalter Philipps II. am intensivsten entwickelt hatte, besaß im 17. Jh. unstreitig den Principat in der Malerei. **Velasquez** († 1660) und noch mehr **Murillo** (1618—82) erheben sich sofort über die Beschränktheit der bisherigen spanischen Kunst, und namentlich die Madonnen des letztern erreichen einen Ausdruck religiöser Erhase, wie ihn kein Meister glühender und hinreichender geschaffen.

4. **Die kirchliche Poesie.** Der Zustand der Volkspoesie im 17. und 18. Jh. ist im Allgemeinen kein erfreulicher. Zwar fällt Frankreichs litterarische Blüte,

fallen seine großen Dichter Racine († 1699), Lafontaine († 1695), Corneille († 1684), Molière († 1673) und seine besten Profatoren in diese Periode, aber alle andern Völker und namentlich Deutschland, zeigen nur Verfall an. Die Reformation hatte die Philologie aus der bescheidenen und dienenden Stellung, die ihr das M.A. angewiesen, hervorgezogen, der Humanismus hatte mit Recht in ihr den Schlüssel zu den Schätzen des Alterthums gesehen: nun aber ward mit einmal der Schlüssel die Hauptsache, über der man mit spürbarer Verachtung des Mittelalters die eigene Vergangenheit vergaß. Es kam dazu, daß durch den 30j. Krieg der nationale Bildungsgang wenn nicht vernichtet, so doch gestört war. Während in Spanien noch um diese Zeit **Lope de Vega** († 1635) und **Calderon de la Barca** († 1681) in ihren Auto's und Komödien religiöse Tiefe mit dem reinsten nationalen Tone verbanden, hatten wir in Deutschland eine gelehrte Hofpoesie, welche, wie Eichendorff sich ausdrückt, an die Stelle der vertriebenen Heiligen die heidnischen Götter mit Haarbeutel und Stableggen setzte und ihren allerunterthänigsten Pegasus vor den Triumphwagen krähwinkliger Mäcenaten spannte. Die bessern Vieder protestantischer Pietisten, wie sie **Simon Dach** († 1658), **Gerhard, Gryphius**, **Flemining** († 1640) gesungen, waren nicht durch, sondern trotz der Glaubenserneuerung möglich und zeigten bei aller subjectiven Richtung den Nachklang der alten von der Kirche übernommenen Glaubenskraft. Noch flammte in **Angelus Silesius** (Johann Schöffler, † 1677), dem zum Katholicismus bekehrten Freunde Jakob Böhme's, dem Dichter des „herubiniſchen Wanderſmannes“ (s. \* Wittmann u. S. Augsb. 1842), und in dem Jesuiten **Jakob Balde** († 1688) die Kraft und Innigkeit echt gläubigen Gemüthes gepaart mit deutschem Geiste, wenn auch im lateinischen Gewande; aber bald erstikte die slavische Bewunderung der Franzosen unsere Poesie, die lange zum Affen der Pariser Regelmäßigkeit ward, um dann einer salondüffelnden Lebensweisheit und lächerlicher Leichtfertigkeit anheimzufallen. Die griechische Dichtung war um alle Würde und Größe gebracht, und der Graf Zinzendorf durfte seine Verse vom „Papagen und Mamagen“, wie er den lieben Gott anredete, für Poesie ausgeben. Um so größer und heilsamer ward **Klopstocks** That, dessen Messias, wenn auch noch in verrenkter und bergerter Sprache, es unternahm, Religion und Poesie zu versöhnen, worauf dann in **Herder** (1744—1802) der erste eigentliche Aesthetiker des Christenthums erschien.

5. **Die Kirchenmusik.** Seit dem Aufkommen der besonders in dem Datorium des h. Filippo da Neri gepflegten und daher benannten Datorien ward der Canto fermo immer mehr durch das geistliche Concert verdrängt. Zwar hielt man in der päpstlichen Kapelle zu Rom den Stil alla Palestrina fest, als dessen Hauptvertreter Gregorio Allegri († 1662) mit seinem unvergleichlichen zweichörigen Miserere, einem Meisterstücke der Kunst, daſteht; im Uebrigen aber gewann für Ausgestaltung der neuen Form die von Alessandro Scarlatti (1650—1725) gestiftete Neapolitanische Schule maßgebenden Einfluß (Franc. Durante 1693—1755, Leonardo Leo † 1742, Franc. Feo † 1752, bes. Gio. Battista Jesi, gen. il Pergolese † 1736, der Componist des berühmten Stabat mater). Im 18. Jh. verfiel die italienische Musik mehr und mehr in das Sinnliche und süßliche Manierirte, wie es der Erschlaffung des Nationalcharacters entsprach. In Deutschland war mit dem Wegfall des liturgischen Gesanges in der lutherischen Kirche und mit der Einführung des Volksgeſanges die neue Gattung des metrischen Chorals entstanden, der wesentlich auf die Orgelbegleitung angewiesen war und darum bald die Orgel zum Mittelpunkt contrapunktischer Studien machte. Als die Heroen dieser Schule stehen da Georg Friedr. Händel (geb. zu Halle 1684, † in England 1759) und Joh. Sebastian Bach (geb. zu Eisenach 1685, † zu Leipzig 1750); des erstern Datorien (Messias, Samson, Judas Maffab., Esther, Judith, Saul u. s. f.), des letztern „Passion“ stellen das Höchste dar, was in dieser Richtung religiöser Musik geleistet wurde.

## B. Geschichte des Protestantismus.

## § 159. Neue Secten.

Die fortwährende Bildung neuer Kirchengemeinschaften (Herrnhuter, Quäker, Methodisten, Swedenborgianer u. s. f.) bewies nur zu bald die Behauptung Bossuets, daß das Princip des Protestantismus das Gesetz der Zersplitterung in sich schliesse und nicht mächtig sei, die einmal gegründeten Kirchen vor innerer und äußerer Auflösung zu bewahren.

1. Die Herrnhuter Brüdergemeinde (s. Zinzendorf gegenw. Gest. d. Kreuz. Chr. Bp. 1745. *Neql kavrov* 1746 u. s. f. Spangenberg Leb. d. Gf. Zinzend. Barb. 1772. Varnhagen v. Ense Leben des Gf. Zinzend. Berl. 1830. Mähler Symbol. B. II.). Der geistvolle, aber schwärmerische extravaganter Graf Ludwig von Zinzendorf (geb. zu Dresden 1700, † 1760), der schon als Schüler des halleischen Pädagogiums durch Stiftung des Senfformordens (Matth. 13, 31) in ecclesia herzustellen bemüht war, gründete 1727 mit seinen Freunden Fr. v. Watterville und Spangenberg eine erneuerte Bruderkirche, deren Centrum die kleine Stadt Herrnhut ward und welche in vieler Hinsicht den mährischen Brüdergemeinden nachgebildet war. Die Theorie von dem blutigen Kreuzestode Christi bildete den Hauptstamm dieser Genossenschaft, mit welcher angeblich die philadelphische Periode der Röm. angebrochen war. Ihr Sondergeist und einzelne Meinungen und Uebungen, wie die htr. des Ehegeheimnisses, welches sammt der Contrahirung des Matrimoniums unter speciellste Aufsicht der Gemeindepflege gestellt war, gaben vielen Anstoß und zogen der jungen Kirche manche Verfolgung zu. Geläutert, wirkte sie inmitten des zunehmenden Rationalismus vielfach gut durch ihre strenge Erziehung, ihre auf Herstellung eines innigen Verhältnisses zu Christus gehenden Zug, wenn sie sich auch unmächtig erwies, den ganzen Menschen und die Gesellschaft religiös umzugestalten. Regen Eifer legten die Herrnhuter in der Juden- und Heidenmission an Tag: von ihrer Schule her bewahrte sich auch Schleiermacher seine tiefreligiöse Begeisterung.

2. Die Quäker (Penn Summary of the hist. etc. of Friends. Lond. 1692). Ein schottischer Schuster Georg Fox († 1691) hielt sich der unmittelbaren Inspiration des h. Geistes gewiß und erklärte diese auch Jedem ohne Sacramente und ordinirte Prediger, also ohne äußere Kirche erreichbar. Seine Anhänger constituirten sich 1649 als die Gesellschaft der Freunde und erhielten vom Volke den Spottnamen der Quäker, d. i. Bitterer (Phil. 2, 12). Keith und bes. Barclay († 1690) bildeten diese Lehre weiter aus, doch konnte sie lange keine Duldung erringen, da die Quäker sich weigerten, Kriegsdienst zu leisten, zu schwören und Steuer zu zahlen. Erst als William Penn († 1718) ihnen ausgedehnte Landstrecken am Delaware in Nordamerica zur Verfügung stellten, konnten sie sich frei entfalten und so gründeten sie den Staat Pennsylvania (1682) mit der Hauptstadt Philadelphia und dem obersten Grundgesetz vollkommener Gewissensfreiheit. Im Allgemeinen zeichnen sich die Quäker durch strenge Rechlichkeit und einfache, arbeitssame Lebensweise aus. Die neuere Zeit sah sie sich in eine rigorösere (die Trockenen) und eine laze (die Nassen) Partei scheiden. Seit Anfang des Jahrhunderts ist die Secte im Niedergang begriffen.

3. Die englischen Baptisten gingen um 1650 aus dem Schooße der Independentenpartei hervor und charakterisiren sich durch Wiederholung der Taufe mittels Untertauchen und Feier des Sabbath's statt des Sonntags. Am meisten Ausdehnung hat die Secte in Nordamerica gewonnen.

4. Die Methodisten (Leben Wesley's von Hampson, deutsch Halle 1793; von Southey, deutsch Hamb. 1828; von Moore, Lond. 1824. Taylor

Wesl. and Method. Lond. 1859. Jacoby Hdb. d. Meth. Brem. 1855. Baum d. Method. Zürich 1838). Ein sehr bedeutender Mann, von tiefem religiösem Gefühl, suchte John Wesley schon als Student Gleichgesinnte für ein frommes Leben zu gewinnen (1729). Er wie sein Bruder Karl Wesley traten nun in Verbindung mit den Herrnhutern, beide waren dann in America und England für die Ausbreitung ihrer Gesinnung — denn sie wollten sich von der bishöflichen Kirche keineswegs lösen — thätig, nicht minder ihre Mitarbeiter Georg Whitefield (seit 1732) ein höchst begabter und rastloser Prediger, und John Fletcher († 1785). Das Eigenthümliche dieser Richtung, die doch bald den Charakter einer besondern Secte annahm, war die gewaltthätige Erzielung eines Bußkampfes, einer persönlichen auch sinnlich in die Wahrnehmung tretenden Befehung. Die Gräfin Huntingdon führte den Methodismus (der Name kommt von dem methodischen Betrieb der Frömmigkeit) in das englische High-Life ein, und bald zählte derselbe über 100,000 Mitglieder. Die Rechtfertigungslehre spaltete die Methodisten in arminianische Wesleyaner und in strengcalvinische Whitefieldianer, im 19. Jahrh. kam es zu noch weiteren Trennungen, und 1850 setzten heftige Kämpfe die ganze Secte in einen Zustand der Verwirrung und des tobenden Aufruhrs. Gegenwärtig ist Nordamerica und besonders dessen schwarze Bevölkerung das Hauptfeld für die Thätigkeit methodistischer Prediger, deren Meisthabe darin besteht, zuerst den Menschen bis zum Wahnsinn zu erschüttern, um ihn dann zur absoluten Gewißheit der Verdammung-hinüberzuleiten.

5. Swedenborgianer (Swedenborg Arcana coel. 1749 ed. Tafel, Tübg. 1835. Dess. Vera chr. relig. compl. univ. theol. nov. eocl. Amst. 1771, ed. Tafel, Tübg. 1857. Tafel S. Lehre, Stuttg. 1843. \*Mähler theol. Jahrb. 1830, IV. Symbol. B. II. \*Görres G. S. Speyer 1828). Immanuel von Swedenborg (1772), Reichs- und Bergrath in Stockholm, gewann die Ueberszeugung, unmittelbare göttliche Offenbarungen und Verkehr mit den Seelen der Abgestorbenen und den Engeln zu haben: mit seiner gigantischen Phantastie wirkten vielleicht magnetische Zustände zusammen. Im ekstatischen Zustande sah er sich in Himmel und Hölle versetzt. Seit 1743 glaubte er sich berufen, das neue Jerusalem vorzubereiten, welches mit dem 19. Juni 1770 beginnen sollte. Sein System läßt sich als eine Theosophie mit vorwaltend rationalistischem Anstrich (er verwarf die Trinität, die Prädestination, die Auferstehung des Leibes u. s. f.) bezeichnen, dessen Ungeheuerlichkeit gerade bei der Verfahrenheit unserer modernen Zustände viele Geister in Schweden, England, Nordamerica anzog. In Württemberg war namentlich der Tübinger Bibliothekar Tafel für Herausgabe der S. i. i. i. Schriften und Verbreitung seiner Meinungen thätig.

6. Kleinere schwärmerische Secten bez. Conventikel entstanden außer den genannten vielfach; so in Deutschland durch Quirin Juhlmann aus Breslau († 1689 zu Moskau auf dem Scheiterhaufen), Johann Georg Gichtel († 1610), einen Schüler Jakob Böhme's, dessen Anhänger wegen ihrer angeblichen Losreißung von aller irdischen Lust sich nach Matth. 22, 30 Engelbrüder hießen, durch Fräul. Juliana von Affeburg und ihren Anhänger, den Superintendenten Peterßen zu Rüneburg († 1727), durch den Hofprediger Hedinger zu Stuttgart († 1703), dessen Schule in ihren Schriften, bes. der sog. Berleburger Bibel (1726—42) eine monströse Mystik vortrug; ferner zählen hierhin die durch Oberh. Ludw. Gruber und Joh. Fr. Noak († 1749) gestifteten Wetterauer Inspirationsgemeinden, welche sich übernatürlicher Erleuchtung erfreuten und einen schwärmerisch-sinnlichen Chiliasmus lehrten. Eine sonderbare Mischung von Mysticismus und Rationalismus stellt der Arzt und Naturforscher Joh. Konr. Dippel (seit 1697 als Christianus Democritus auftretend) dar († 1734). Schlimmer als diese Leute waren die Bußkarsche (gest. durch Eva v. Buttler zu Allendorf in Hessen 1702) und die Bordeleumische (in Holftein 1739) Kofte, so wie die Brüggeker (im Bernschen 1748) und die Zion's-Secte (im Herzogthum Berg, um 1737), deren phantastisches Treiben sich mit Unzucht und Betrug paarte. — In den Niederlanden traten die Sabadisten (Jean de Sabadie), dann die das Prädestinationsdogma auf die Spitze treibenden Hebräer (um 1730) und die antinomistischen Hattemissen (Pontian van Hattem 1740) als separatistische Gesellschaften auf. — Besonders reich sind England und America an solchen

Conventikeln. Dort stiftete **Jane Leade**, eine Visionärin aus der böhmischen Schule, 1704 die philadelphische Gesellschaft. Eine neue quäkerische Secte waren die **Summers** (Springer), die um 1760 in Cornwallis auftraten und vom Geiste ergriffen in convulsivischen Tänzen und Wellen (daher auch **Barbers**) gerietzen; ähnliche zitternde, schaukelnde Körperbewegungen waren den von **Anna Lee**, der 'Braut des Lammes' († 1782) gestifteten **Shakers** (Schüttlern) eigen. Die Anfechtung solcher Extravaganzen in Großbritannien veranlaßte diese Dissidenten vielfach, sich in Nordamerika niederzulassen, das seither das classische Land der 'Erregungen' und 'Inspirationen' geblieben ist.

## § 160. Entwicklung der lutherischen und reformirten Kirche.

Der Protestantismus war aus dem Kampf gegen die Scholastik hervorgewachsen: aber er hatte sich kaum äußerlich befestigt, als auch er einem Scholasticismus anheimfiel, der demjenigen des verfallenden Mittelalters an Verknöcherung und Engherzigkeit nichts nachgab. Man hatte die Unfehlbarkeit der Kirche aufgegeben, und nun unterlag das freie Leben der Herrschaft der Facultäten und Landesconsistorien, die sich nicht weniger unfehlbar gebärdeten. Die Vernachlässigung des innern Lebens durch diese todte Orthodogie rief die pietistische Opposition hervor, nicht minder einen theosophischen Mysticismus, mit dem die äußeren Formen des lutherischen Kirchenthums auf die Dauer nicht bestehen konnten. Helleren Geistern mußte die Unhaltbarkeit dieser Zustände rasch klar werden, und das Eindringen der durch die Zeitphilosophie bedingten sog. Aufklärung führte den theologischen Rationalismus in die protestantischen Kirchen ein — dessen innere Hohlheit und Unberechtigung erst recht klar wurde, als Lessing durch seine Kritik des Bibelprinzips der altlutherischen Orthodogie den Todesstoß gab.

1. Die lutherische Orthodoxie war in Norddeutschland durch die Concordienformel auf ein Jahrhundert lang zum Sieg gebracht worden: die Zeit nach dem 30j. Kriege bis in die 1. Hälfte des 18. Jh. war ihre und überhaupt der protestantischen Kirche Blütezeit, die unleugbar manches Große und Schöne aufzuweisen hat. Die warme Frömmigkeit, welche aus dem Gesang eines **Paul Gerhardt** († 1676), aus dem väterlichen Regiment eines **Ernst des Frommen** (1601—75), aus den erhabenen Passionsoratorien des Leipziger Cantors **Joh. Sebastian Bach** († 1750) und seines großen Rivalen **Händel** († 1759, s. v.) spricht, muß auch der Katholik anerkennen. Aber die leidenschaftlichen Kämpfe der vorangehenden Periode und die geistige Verödung, welche im Gefolge des 30j. Krieges wie ein giftiger Mehlthau sich über unser ganzes Vaterland gelegt, hatten die theologische Wissenschaft zum engherzigsten Scholasticismus herabgesetzt. Die Erziehung war ernst, aber auch höchst einseitig und keineswegs darauf angelegt, die geistige Freiheit zu entwickeln; der aufstrebende Geist des Jünglings ward durch Eide und Verweigerungen gesteuert, das Abweichen von der durch die theologischen Facultäten und Consistorien vorgeschriebenen Richtschnur noch ängstlicher als im Mittelalter häretische Verirrungen geahndet. Ich lasse lieber einen Protestant sein eigenes Vaterhaus beschreiben: 'bei aller Subtilität, sagt **Hase** (RG. S. 498, 9. Aufl.) dachte man doch eigentlich Gott als einen großen lutherischen Pastor, der zur Rettung seiner Ehre mit Häuten dreinschlägt. Die h. Schrift galt nur in einzelnen zur Controverse benutzten Sprüchen, deren Auslegung für jede Partei feststand. Luthers reine gewaltige Prosa ward vergessen, die Gelehrten schrieben ein steifes Latein, die Predigt, obwohl zuweilen ergreifend, freimüthig und gefürchtet, war insgemein freisüchtig, allegorisch, geschmacklos, gelehrt oder gemein. Die Rechtgläubigkeit und unverdroßene Kirchlichkeit vertrat sich mit weltlicher Gesinnung und rohester Sitte;

über irgend eine haarfeine Bestimmung innerhalb des Undenkbaren fielen die orthodoxen Eiferer sich selbst unter einander an. Die Ermahnung zur Einheit im Nothwendigen, zur Freiheit im Nichtnothwendigen, zur Liebe in Beiden war eine Stimme in der Wüste. — Als die hervorragendsten Vertreter der theologischen Litteratur jener Zeit sind **Salomo Glasius** († 1656: *Philologia sacra*, 1623), **Abt. Calov** zu Wittenberg († 1686: *Biblia illustrata*, Syst. loc. theol.), **Leonhard Sutter** († 1616: *Loci comm.*), **Joh. Andr. Quenstedt** zu Wittenberg († 1688: *Theol. didact. polem.*), **König** zu Rostock († 1664: *Theol. posit. acroamatica*) zu nennen. Als Kirchenhistoriker wirkten **Korthoff**, **Zittig**, **Sagittarius**, **v. Selandorf**, **Calixt** (s. u.), **bes. Gottfr. Arnold** († 1714), **welch'** letzterer aber schon mit *Unpartheische Kirchen- und Reherhistorie* gegen die hymbolgläubige Orthodogie entschieden in die Schranken trat.

2. Der Synkretismus des **Calixt** (vgl. Cal. Briefwechsel, v. Henke, Halle 1833, Henke, O. Cal. u. i. Zeit. Halle 1853. *Opf. C. u. d. Synfret.* Bresl. 1847. *Dowding the Life and corresp. of C. Oxf.* 1863). Die Universität Helmstädt hatte die Concordienformel nicht angenommen, dagegen den mildern Geist Melancthon's und die Richtung auf humanistische Studien vorzugsweise beharrt; aus ihr ging **Georg Calixt** (1586—1656) hervor, der die spitzfindigen Streitigkeiten, welche sich an jene Formel knüpften, beseitigt wissen wollte und, um eine Einigung zwischen Reformirten und Lutheranern zu ermöglichen, die Rückkehr zu den Symbolen der 5 ersten allgemeinen Concilien vorschlug. Zugleich lehrte er die Nothwendigkeit der guten Werke. Die Zionswächter der Orthodogie, voran **Calov**, fielen nun über dieses System des 'Synkretismus', wie man es nannte, her: **Calixt** † 1556 inmitten des Kampfes, der zwar ohne augenfälliges Resultat verlief, aber doch dem Pietismus die Wege bahnte.

3. Der Pietismus (vgl. **Hobbach Spener** u. s. J. (1824) 1853. **Guericke Franke**, Halle 1827. **Jh. Spener** wahrh. Erzähl. dessen, was wegen d. s. g. Pietism. vorgeg. **Frankf.** 1697. *Tholuck Gesch. d. Rational. 1. Abth. Pietismus.* Berl. 1865. **Dorner** S. 624 f.). Wie sehr der Buchstabendienst dieser protestantischen Scholastik das innere Leben gefährde, erkannte zuerst **Philipp Jakob Spener** (geb. zu Rappoltsweiler im Elsaß 1635, Prediger in Straßburg, dann in Frankfurt a. M. und Dresden, endlich in Berlin († 1705), den in Genf waldensische Einflüsse, in Straßburg das Studium des tief sinnigen **Tauler** berührt hatten. In seinen religiösen Hausversammlungen (*collegia pietatis*) suchte er die Einfachheit des apostolischen Christenthums zu predigen und die Religion zur Sache des Herzens zu machen. Drei Magister zu Leipzig, unter ihnen **Aug. Hermann Francke** († 1727), traten nun in Leipzig mit deutschen Vorlesungen im Sinne **Speners** hervor: man nannte sie wegen ihrer augenfälligen Frömmigkeit Pietisten, mehrere Collegen, wie **Carpyov**, eröffneten den Krieg gegen sie und klagten sie hochmüthigen Sectengeistes an; die Pietisten mußten Leipzig verlassen (1690) und gründeten nun mit dem wegen Indifferentismus ebenfalls von dort vertriebenen Juristen **Thomasius** die neue Universität Halle (1694), welche nebst dem von Francke gestifteten **Waisenhaus** der Mittelpunkt der pietistischen Theologen und ihrer auf dem Gebiete des Lebens und der Nächstenliebe höchst erspriesslichen Thätigkeit ward. Auch auf die Wissenschaft wirkte die neue Richtung eine Zeit lang beschränkend ein. Es bildete sich eine Schule, welche die Vorzüge der Orthodogie mit der religiösen Tiefe und der geistigen Freiheit **Speners** zu verbinden suchte und manche bedeutende Frucht aufzuweisen hat: so die dogmatischen Schriften des **Franz Budeus** zu Jena († 1729), die kirchenhistorischen des **Ernst Salom. Cyprian** († 1745), des **Joh. Georg Walch** († 1775), des **Christoph Matth. Pfaff** in Tübingen († 1760), des **Lorenz von Mosheim** zu Helmstadt und Göttingen († 1755), dessen RG. für die damalige Zeit Epoche machte. Als Geegeten wirkten zugleich **J. Heinr. Michaelis** zu Halle († 1731) und dessen Neffe **Christ. Bened. Michaelis** († 1764), namentlich aber der Prälat **Abt. Bengel** zu Stuttgart († 1752: *Gnomon N. T. u. s. w.*). Der geistlose **Philosoph** **Christian von Wolf** († 1754) begründete eine neue Schule, welche die logisch-mathematische Demonstrationsmethode auf die Theologie anwenden wollte und den steifsten Mechanismus auf **Katheder** und **Ranzel** brachte (**W Baumgarten** † 1757, **Carpyov** † 1768), eine Erscheinung, welche dem Eindringen der Aufklärung in die protestantische Kirche parallel läuft; vgl. unten § 163.

4. **Bewegungen innerhalb des Calvinismus** (s. Walch Einl. in die Religionsfreigkeiten außer der luth. R. 5 Bde. Jena 1733). Die Dordrechter Beschlüsse fanden im Allgemeinen in den Niederlanden und bei den Presbyterianern Großbritanniens willige Aufnahme, weniger in Deutschland, wo der gemäßigtere Prädestinarianismus des Heidelberger Katechismus bei den Calvinisten vorwaltete. Strenger hielten die französischen Calvinisten an ihnen fest, doch fanden sich auch hier einzelne hervorragende Theologen, welche freisinnigere Anschauungen vortrugen: so **Amprault** in Saumur († 1664), welcher auch das *Decretum universale* et hypotheticum auf die Heiden ausdehnte und auf die Unterscheidung einer *gratia resistibilis* und *irresistibilis* zurückgriff; so dessen *College Josua de la Place* (Blaceus, † 1655), nach dessen Meinung die Erbünde erst durch das Hinzutreten persönlicher Verschuldung als Schuld angerechnet werden könne, und ein dritter Saumurer Professor, **Pajon** († 1685), welcher ebenfalls die Allgemeinheit der Gnade lehrte und die Wirksamkeit derselben von äußern Bedingungen abhängig machte — alles Aufstellungen, welche heftige Polemik und wiederholte tabelnde Synodalbeschlüsse hervorriefen. Viel Aufsehen machte um dieselbe Zeit der Präadamitismus des später zum Katholicismus über- und wieder zurückgetretenen Franzosen **S. Feyererius** († 1676). — Das classische Land des echten Calvinismus blieb noch immer die Schweiz, welcher **Turretin** und **Heidegger** 1675 eine neue *Formula consensus Helvetici* gaben. Nicht weniger tief einschneidende Kämpfe riefen die Meinungsverschiedenheiten betreffs der Inspiration der h. Schriften und dann das Eindringen der Zeitphilosophie hervor. Noch die beiden gelehrten Basler Orientalisten **Buxtorf Vater** († 1629) und **Sohn** († 1664) hatten die Inspiration des h. Geistes auf die Vocalisirung des hebräischen Grundtextes ausgedehnt; es war selbstverständlich, daß eine solche Orthodogie jeder Philosophie Todfeind sein mußte, und so erlangte einer ihrer Vorkämpfer **Gisbert Voëtius** zu Utrecht († 1676) sogar ein Verbot der cartesianischen Lehren in den Niederlanden. Dieser engherzigen Richtung gegenüber bildete sich eine mildere vermittelnde Richtung, welche den Schrifttext etwas freier (nach dem Sage: *id significant verba, quod significare possunt in integra oratione sicut omnino inter se convenient*) behandelte und die Gnadenlehre menschlicher gestaltete, indem sie den Nachdruck auf die Führung des Individuums durch die Vorsehung legte. An der Spitze dieser Schule, welche ihren Namen der Föderaltheologie von der Ausbildung der Lehre von einem Wunde Gottes mit der Menschheit vor und nach der Sünde hat, stand **Joh. Coccejus** (Koch, † 1669) zu Leyden. — Sehr bedeutend sind in dieser Periode die litterarischen Leistungen der Calvinisten: so für Bibelsunde und Exegese die der gen. beiden **Buxtorf**, die von **Hottinger** in Zürich († 1667), **Coccejus**, **Brian Balkon** († 1661), **Edm. Capellus** († 1658), **Campegius Vitringa** zu Francken († 1716), **Jean Le Clerc** (Clericus, † 1736), **Joh. Andr. Eisenmenger** zu Heidelberg († 1704: berühmte sein: 'Entdecktes Judenthum'), **Jak. Aker** (Annal. V. N. T.), **Samuel Boghart** († 1667: *Hierozoicon*), **Joh. Jak. Wetstein** († 1754: ed. N. T. Amstelod. 1751), **Alph. Foot** zu Cambridge († 1695); als Kirchenhistoriker glänzten der erwähnte **Hottinger**, weiter **Friedrich Spanheim** zu Leyden († 1701: *Hist. eccl. Leyde*, 1701—3), **David Blondel** († 1655), der in f. Pseudo-Isidorus et Turrianus vupulantes den falschen Decretalen den Todesstoß gab, **Jean Daillé** (Dalläus, † 1670), der die Sacramentenlehre in sehr antikatholischem Geiste historisch unter suchte, die eben genannten **Aker**, **Spanheim**, bes. auch die großen Philologen **Claude de Saumaise** (Salmasius, † 1653) und **Henri Doduvel** († 1711), endlich **Alf. Turretin** zu Genf († 1737) und **Herm. Venema** zu Faner († 1787). — Für die Dogmatik ward die durch den Polen **Makowsky** († 1644) in Faner gestiftete scholastische Schule von Bedeutung: ihr gehören die namhaftesten Dogmatiker der Niederländer, wie **Voëtius**, an. Die Wolf'sche Methode hatte auch unter den Calvinisten ihren Vertreter in **Dan. Byttenbach** († 1779), die mystische Richtung in dem Mühlheimer Bandwirker **Orh. Versteegen** († 1769).

5. Die protestantische **Seidenmission** war auch in dieser Periode sehr unbedeutend: Lappland und Finnland erhielten von Dänemark und Norwegen aus Prediger (Thom. v. Westen † 1727), nach Grönland kam 1721 der norwegische **Pfarrer Hans Egede**, **Peter Heyling** aus Lübeck kam um 1635 nach Abessinien,

wo er vorübergehend Erfolge hatte. Die englischen Colonien in America und Indien wurden vielfach durch flüchtige Independenten (sog. Pilgerväter), wie solche in Massachusetts 1620 landeten, missionirt. Namentlich wirkte **John Elliot** († 1690) mit unermüdllichem Muthe unter den Indianern. Im Ganzen aber zeigte der Protestantismus in der auswärtigen Mission nur geringe Expansionskraft.

6. **Verhältniß des Protestantismus zum Katholicismus**. Gegen Ende der vorigen Periode war das **Princip der Religionsfreiheit** zum ersten male aufgestellt und wenn auch nur in kleinem Maßstabe und rasch vorübergehend verwirklicht worden: und zwar in Maryland in Nordamerica, welches englische Katholiken unter Führung Lord Baltimore's 1632 colonisirten. (Vergl. *Banner of Hist. of the United States*, Boston 1834; \* **Döllinger** Pöpsthum u. Kirchenth. S. 72 f.). Doch zahlreicher einwandernde protestantische Kolonisten stürzten diese freie und glückliche Verwaltung wieder um: die Zeit war noch nicht gekommen, wo das große Princip der Gewissensfreiheit allgemeinen Anlang fand. Im alten Europa am wenigsten. Polen erklärte 1733 die Protestanten zur Annahme von Staatsämtern für unfähig, und die blutigen Scenen in Thorn (1724) zeigten den ganzen Haß der Parteien, welche das unglückliche Land Rußland in die Arme trieben. Die zweite Jubelfeier der Reformation 1717 rief wieder die heftigste Polemik zwischen Katholiken und Protestanten wach. Dem giftigen und gefährlichen Tone der letztern antwortete ein **Wieslinger** († 1715) mit nicht minder grobem Geschwätz. Das ganze protestantische Europa übte den maßlosten Druck auf seine katholischen Untertanen aus; die Katholiken übten von Zeit zu Zeit Vergeltung; so 1731 der **Ob. Firmian v. Salzburg**, v. dem er 20,000 Protestanten zur Auswanderung zwang (Salzbund), so **Ludwig XIV.** und **XV.** durch ihre Dragonnaden. Der **Zusammenstoß des Jean Calas zu Toulouse** (1762) führte wenigstens mittelbar zu dem **Edict von Versailles** (1787), welches die bürgerliche Existenz der Protestanten verbesserte.

6. **Unionsversuche und Conversionen** (s. \* **Käß** d. *Convertiten*. *Freih. 1865*. **Edv. Bell** *Ue* über d. f. Ende des 16. Jh. forrige Verluste und Gefahren d. Protestantismus. *Grff. 1861*. **Ammon** *Gallerie d. denkw. Pers.*, welche im 16., 17. u. 18. Jh. zur kath. R. übergetreten sind. *Erl. 1833*. **C. W. Hering** *Gesch. d. kirchl. Unionvers.* f. d. Ref. *Spz. 1836*—38). 1) **Die calixtinischen Versuche**, die hauptsächlich auf dem Religionsgespräch zu Thorn (1645) zum Ausdruck kamen, endigten ohne anderes Resultat, als Erweiterung der die Parteien trennenden Kluft. — 2) Von geringerer Bedeutung waren die von dem Mainzer Kurfürsten **Joh. Phil. v. Schönborn** 1660 eingeleiteten Verhandlungen, an denen sich dessen Minister, der **Convertit v. Boyenburg** und der später zum Katholicismus übergetretene Protestant **Matth. Prätorius** theilnahmen. — 3) Größeres schienen die Unterhandlungen zu versprechen, welche der spanische Bischof **Spinola** († 1695) als Bevollmächtigter **K. Leopolds I.** in ganz Deutschland, bes. Hannover, anknüpfte. Der hannoversche Hof beauftragte den **Lothumer Abt Mosanus** Vorschläge zu einer Union vorzulegen, an deren Berathung sich vorzugsweise der große **Leibniz** und andererseits **Bosquet**, also die beiden glänzendsten Geister der getrennten Lager, theilnahmen. Wie sehr sich Leibniz selbst dem Katholicismus genähert hatte, zeigt dessen *Systema theologicum* (Her. v. **Käß** und **Weiz**, 3. A. *Wz. 1825*), in welchem der große Denker zusammenstellt, was sich zu Gunsten der kath. Kirche sagen läßt, freilich ohne in Allem seinen protestantischen Standpunkt aufzugeben. Auch seine *Corresp.* mit **Annauld** ist in dieser Hinsicht höchst interessant. (**Biögl.** d. *Theol. d. Leibniz*, München 1869 f. ist keine objective Darstellung.) Aber gerade die woffgemeinten Vermählungen Leibnizens, **Bosquets** und **Molans** bewiesen, daß eine Union sich nicht künstlich machen lasse: es ist in der That seither auf diesem Wege kein ernstlicher Versuch einer Vereinigung mehr gemacht worden. Dagegen kamen seit dem 17. Jh. häufige Conversionen hervorragender Persönlichkeiten zum Katholicismus vor, während der Protestantismus sich solcher Uebertritte zu ihm kaum rühmen kann. So lehrten der Landgraf **Ernst v. Hessen** (1642), der Kurfürst v. Hannover **Joh. Friedr. v. Braunschweig** (1651), der Kurfürst v. Sachsen, **Friedr. August der Starke** (1697), Herzog **Karl Alexander v. Württemberg** (1712), Herzog **Christ. August v. Holstein** (1705), **Anton Ulrich**, Herzog v. Braunschweig (1710) in den Schooß der Kirche zurück — Conversionen, die von derjenigen des

starken, aber nach der polnischen Königskrone trachtenden und höchst ausschweifenden Sachsenfürsten abgesehen, wol im Allgemeinen den Stempel reinsten Absicht tragen. Das Gleiche gilt von dem berühmten Uebertritt **Christinens v. Schweden**, der geistvollen Tochter Gustav Adolfs (s. o. § 152,6).

## C. Die griechisch-morgenländische Kirche.

### § 161. Entwicklung der griechisch-russischen Kirche.

Pöckler Gesch. d. kirchl. Trennung zw. Orient u. Occident. II. — Philaret Gesch. d. R. Rußl. Frankf. 1872. — \*Schmitt Krit. Gesch. d. neuerr. u. russ. R. Mainz 1840. — \*v. Harthausen Stud. üb. d. innern Zust. Rußl. I. Qannov. 1847.

Unter dem drückenden Joche des Türken ward das Loos der griechischen Kirche immer trauriger und bei der fortdauernden Abnahme der christlichen Bevölkerung, bei der bodenlosen Corruption des Klerus durch die türkische Regierung immer hoffnungsloser. Ein tiefer Todeschlaf umfängt diesen Zweig des Christenthums, den auch mehrfach gemachte Versuche, ihn in Verbindung mit den abendländischen kirchlichen Bewegungen zu bringen, nicht aufzurütteln vermochten. Um so leichter ward es Rußland sich von der Oberherrschaft des Patriarchen von Constantinopel frei zu machen. Seit 1589 hatte es seinen eigenen Patriarchen, und dies Patriarchat erlangte noch erhöhtes Ansehen, als 1643 das Glaubensbekenntniß des Metropolitens Petrus Mogila von Kiew als Symbolum aller orthodoxen Patriarchate (also von Moskau, St., Alexandrien, Jerusalem, Antiochien) angenommen wurde. Peter d. Gr. fand die Concentrirung so großer kirchlicher Gewalt in der Hand eines Einzelnen zu bedenklich und übertrug 1721 dem dirigirenden Synod die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten, während er die oberste Kirchengewalt mit der Kaiserwürde unlosbar vereinte. Seither ist der russische Kaiser das eigentliche Haupt des griechischen Christenthums und der Protector desselben — eine Stellung, welche die russische Politik vortrefflich zu benutzen weiß, die aber nicht geeignet ist, den Klerus aus seiner entwürdigenden unfreien Lage zu befreien.

1. Ueber die Versuche, den Protestantismus in Byzanz einzuführen, s. o. § 137,17. Die einschlägigen Bemühungen des Patriarchen **Cyrillus Lukaris**, der 1638 verbannt und dann ins Meer geworfen worden, hatten doch schwere Zwietracht hervorgerufen. Der Patriarch von Alexandrien **Metrophanes Kriopulus**, welcher 1616 nach England gekommen, war vorsichtiger und stimmte sogar gegen **Cyrill**, doch erhielten sich in Alexandrien calvinische Tendenzen, welche die Patriarchen zu wiederholten Malen abschwören mußten und zu deren Niederschlagung eben das Glaubensbekenntniß von Kiew allen Patriarchen zur Unterchrift vorgelegt wurde. — Unionsversuche mit der katholischen Kirche fanden in größerem Maße jetzt nicht mehr statt; wol aber setzte Rom seine Anstrengungen die Griechen wieder zu gewinnen unermüdet fort: dahin zielte die Errichtung eines Collegiums für die Griechen und Maroniten durch **Gregor XIII.**, die Unterführung der durch den merkwürdigen gelehrten Chier **Leo Allacci** (Allatius, geb. 1568, † 1669: de eccles. occid. et orient. perpetua consensione) eingeleiteten Unternehmungen und der großartigen Missionen und litterarischen Thätigkeit des **Abis Meschitar** (s. o. § 155,3). Viele Einzelconversionen kamen auf

diesem Wege zu Stande, dagegen mißlangen alle Pläne der Jesuiten, durch Leitung der polnischen Politik die russische Kirche zu gewinnen, und namentlich die versuchte Katholisirung Großrußlands durch den falschen Demetrius (1605), die diesem und seiner polnischen Braut nur den Untergang bereitete.

2. Die russische Kirche ward durch ihre Neu-Organisation unter Peter I. d. Gr. völlig von der byzantinischen losgetrennt. Der Czar, welcher die durch den Tod des ersten Patriarchen (1702) erledigte Stelle unbesetzt ließ, schrieb eigenhändig eine geistliche Regulation in 26 Artikeln, welche dem Klerus eine neue Verfassung gab, womit die völlige Knechtung desselben ausgesprochen war. Er selbst erklärte sich für den Patriarchen. Der h. Synod mit seinem dem Vaitenstand entnommenen amovibeln Procurator ist nichts als eine staatskirchliche Verwaltungsmaschine, die ihr Lebensprincip vom Kaiser empfängt: Ergebenheit gegen diesen ist das einzige Thema russischer Predigten. Von geistiger Bildung ist nur in einzelnen Mönchsklöstern die Rede: von hervorragenden Theologen nennt man den Dogmatiker **Prokopowicz** († 1736) und den Archimandriten **Theophylaktus** (1773). Der gewöhnliche Pope ist ebenso ungebildet als sittlich verwildert, die Verheirathung vor Empfang der Ordination ist obligatorisch. Trotz des officiellen Druckes weist indessen die russische Kirche eine Menge **Secten** (**Naskolniki**, **Abtrünnige**, gen.) auf: die sog. **Altgäubigen** oder **Starowertz** (seit **Nikon** 1652, dessen Reformen sie entgegentraten) hängen am Hergebrachten in Cult und Leben streng fest und bekämpfen alles Eindringen occidentalischer Sitte — sie mögen jetzt auf 13 Millionen Seelen zählen. Daneben gibt es Secten mit gnostisch-mystischer Tendenz, welche im Allgemeinen die äußere Kirchlichkeit verwerfen: die **Stunnen**, die sich heikelnden **Schliflowtschiki**, die **Schozzt** (Gumuchen), die sich selbst verbrennenden **Moreschiki**, die milchessenden **Matakant** und die **Duchoborzen** oder Streiter des Geistes. Im Allgemeinen läßt sich in Rußland eine wachsende Entfremdung der gebildeten und selbst der niedern Klassen der Kirche gegenüber nicht in Abrede stellen, so daß **Gagarin** sagen kann: es gebe in keinem Lande vielleicht so viel **Voltaireaner** als dort.

## D. Die sogenannte Aufklärung.

### § 162. Die neuere Philosophie und die Freidenker.

Ritter Gesch. d. chr. Philos. VI—VIII. — Uirici Gesch. u. Kritik der Princip. d. n. Phil. Leipzig. 1845. — Runo Fischer Gesch. d. neuern Ph. Mannh. (1854) 1865 ff. — Lang Gesch. d. Materialismus, 2. U. Lpz. 1874.

Die innere Auflösung der Scholastik und das Aufblühen der klassischen Studien hatten zunächst die platonischen und aristotelischen Lehren, dann aber auch andere Systeme des Alterthums erneuert, zugleich den Anstoß zu selbständiger philosophischer Forschung gegeben. Die großen Entdeckungen der Zeit riefen den menschlichen Geist auf den Weg der Erfahrung, und die Naturphilosophie fing an, sich ihres bisherigen theosophisch-mystischen Charakters zu entkleiden. Mit **Bacon v. Verulam** (1561—1626) beginnt der **Empirismus** der neuen Philosophie, der wesentlich darauf ausgeht, die Forschung auf Erfahrung und Combination von Erfahrungsthatsachen zu beschränken. Dieser Richtung steht der **rationalistische Dogmatismus** gegenüber, als dessen Vater **René Descartes** (Cartesius 1596—1650) zu betrachten ist: er überschreitet durch das Denken den Kreis der Erfahrung, er macht überhaupt das Denken zur Gesamtheit aller bewußten physischen Prozesse (cogito, ergo sum). Den Dualismus

des Descartes bildete Baruch de Spinoza (1632—1677) zum Pantheismus um: für ihn gibt es nur Eine Substanz und das ist Gott. Zwischen Empirismus und Rationalismus steht der Sensualismus des Engländers John Locke (1632—1704), demgemäß nichts im Intellect ist, was nicht vorher in den Sinnen war. Berkeley († 1753) knüpfte hieran an, indem er die Existenz einer an sich seienden Körperwelt für eine unerwiesene, ja falsche Annahme und nur Geister und deren Ideen als existierend erklärte (Phänomenalismus); er ward damit das Haupt des Skepticismus, der nun natürlich die Emancipation des Geistes vom Christenthum verlangte. Als Brücke zur Rückkehr zum Naturalismus diente sofort der englische Deismus (Herbert v. Cherbury † 1648; Thomas Hobbes, der Verf. des berühmten Leviathan, † 1679; Charles Blount † 1693; Thomas Brown † 1682; John Toland † 1722; der Graf v. Shaftesbury † 1713; Henry Bolingbroke † 1751, bes. Dav. Hume † 1776) der auch in Deutschland (Matth. Knutzen, der Stifter der consociarii, um 1672) und Frankreich (Pierre Bayle, der Verf. des Dictionnaire historique et critique, 1706) Bundesgenossen fand.

In Deutschland begründete das Universalgenie des Leibniz (1646—1716) eine neue Philosophie, die wesentlich dogmatischer Richtung war, über den cartesianischen Dualismus zwischen Geist und Materie und über den spinozistischen Monismus aber durch Aufstellung der Monadenlehre hinausging. Leibniz suchte Wissenschaft und Christenthum zu harmonisiren; aber unter den Händen seines leichteren Schülers Christian Wolf (1679—1754) ward seine Methode in den Dienst der Aufklärung gestellt. — In Frankreich war, wie bemerkt, der englische Skepticismus eingedrungen; noch mehr als er that das lächerliche, sittenlose Treiben am Hofe Ludwigs XIV., des Prinz-Regenten und Ludwigs XV. dazu, um die Nation in die Arme des Naturalismus zu werfen. Den Schäden des Staatswesens gegenüber war es Montesquieu leicht, die öffentliche Meinung für die Ideen eines abstracten Liberalismus zu gewinnen; der entarteten Cultur gegenüber wollte Jean Jacques Rousseau († 1778) auf die Natur zurückweisen: er ward der Prediger der Naturreligion und, von der Lehre eines contrat social ausgehend, der Vorkämpfer einer Staatsform, welche die natürliche Freiheit des Einzelnen möglichst wenig beschränkte. Die Kirche stand da als das Hauptbollwerk der bisherigen Zustände und Anschauungen; selbstverständlich galt ihr der ganze Haß der Anhänger der neuen Skepsis, und das écrasez l'infâme der Encyclopädisten, an deren Spitze Voltaire († 1777), D'Alembert († 1783) und Diderot († 1784), sowie der Materialist de la Mettrie († 1751; l'homme machine) standen: ihr geistreicher, giftiger Spott auf alles Heilige, ihre offene Predigt der Unsitlichkeit untergrub um so rascher die Grundlagen der staatlichen Ordnung, als die verblendeten Leiter des Staatswesens selbst sie beschützten und förderten. Morelly's Code de la nature (Amsterd. 1755) und v. Holbach's Systeme de la nature (Lond. 1770) brauchten nur ins Praktische übersetzt zu werden und die Revolution war fertig.

### § 163. Einwirkung der sog. Aufklärung auf die Theologie und das kirchliche Leben.

(\*A. v. Stark) Triumph d. Philos. im 18. Jh. Frkf. 1803. — \*Vinder Gesch. d. philos. u. revolut. Jh. mit Rückf. auf d. kirchl. Zustände. Schaffh. 1844. — \*Gröner Gesch. d. 18. Jh. II.

Der Rückschlag der philosophischen Entwicklung auf Religions- und Kirchenwesen der beiden großen Confessionen war unvermeidlich und unermesslich. Er führte den Protestantismus bis zur äußersten Consequenz des Subjectivismus, zugleich aber zerstörte er auch das alte symbolgläubige Lutherthum und überlieferte das protestantische Kirchenwesen unheilbarer Selbstauflösung. Viel geringer war der Einfluß der Zeitphilosophie auf das Wesen des Katholicismus: die Kirche selbst blieb von ihr unberührt, verlor dagegen an jene die Herrschaft über die gebildeten Kreise so gut in Deutschland wie in den romanischen Ländern.

1. Der Protestantismus und die Aufklärung. Der allgemeinen Geisteranarchie trat zuerst Lessing († 1781) mit überlegener Kraft entgegen, indem er die schwebenden Fragen schied und zum Theil spruchreif machte. In ihm culminirt der Protestantismus, er ist dessen zweiter Vater, durch ihn ward das Princip freier subjectiver Forschung erst durchgeführt. Lessing zerlöscherte das symbolische Lutherthum mit seiner exorbitanten Bibliolatrie, er wollte nicht durch Luthers Schriften, sondern durch Luthers Geist geschützt sein (Antigöze): aber in seinem 'Nathan' stellt er Judenthum, Christenthum und Islam auf die gleiche Stufe und verräth, daß keiner der drei Ringe für ihn echt sei; in s. 'Erziehung des Menschen engeachtet' (1780) erklärt er die Offenbarung als eine stufenweise Pädagogik, die übrigens der Menschheit nur das, was sie aus sich selbst haben könnte, schneller gibt. Kahler und flacher ist der Rationalismus der gleichzeitigen Populärphilosophie (Wendelsohn, Garve u. s. w.), welche namentlich durch Nicolai's 'Allg. deutliche Bibliothek' (100 Bde, 1765—92) ins Publicum drang und gleich dem Voltairianismus durch Friedrich v. Gr. von Preußen mächtigen Vorstoß erhielt. Auch Lessing diente ihr indirect durch Herausgabe der sieben sog. 'Waffenbüttler Fragmente' des Reimarus (1774 ff.), in denen der Charakter Jesu und seiner Jünger in letzter Weise angegriffen wurde; er selbst hat sich freilich stets eine höhere Ansicht vom Christenthum bewahrt, er ist von der Anlage des Urchristenthums auf Betrug weit entfernt. Wieland († 1813) ging noch weiter und kam richtig bis zur vollendeten Glückseligkeitsreligion; in s. 'Agathon' wird die Frage unentschieden gelassen, ob das Göttliche oder das Thierische im Menschen das Rechte sei. So lagen Religion und 'Bildung' schon weit auseinander, als Herder († 1803) den Versuch machte, eine Humanitätsreligion zu begründen, welche durch harmonische Entwicklung der Menschennatur die moderne Cultur zu einer idealen Menschheit erheben sollte: er suchte alles Menschliche in eine lichtere Region emporzuheben, die Religion, namentlich auf dem Wege der Poesie, menschlicher zu gestalten. Das waren, bis auf Göthe und Schiller, die Richtungen der Nationalliteratur, mit denen sich die protestantische Theologie in Deutschland abzufinden hatte: wie das geschehen könne, versuchten die Einen auf dem Wege des **Rationalismus**, die Andern auf dem des **Supranaturalismus**. Der theologische **Pulchrationalismus** will Bibel und Kirche beibehalten, aber beide von Zeitvorstellungen reinigen; zu ihm leiteten Joh. Aug. Ernesti (1781), Joh. David Michaeis († 1791), bes. aber Joh. Sal. Semler in Halle († 1791) durch seine rücksichtslose Kritik der Kirchen- und Dogmengeschichte, sowie durch Aufstellung seiner Inspirations- und Accommodations-theorie über. Der schamlose **Bährdt** († 1792), **Penturini** († 1807), **Griesbach** (1812), **Rosenmüller** († 1815), in gründlicherer Weise **Gottfr. Eichhorn** zu Göttingen († 1827), **Leonh. Berthold** († 1822), die Historiker **Senke** († 1807) und **v. Spittler** († 1810) waren die Hauptvertreter



dieser Schule auf dem Gebiete der Wissenschaft, **Jerusalem** († 1789), **Bollkofer** († 1784), **Spalding** (1804), **Meyer** († 1828), als praktische Theologen und Prediger. Man predigte übrigens nur mehr Sittenlehre, namentlich brachte das Studium Kants ein endloses Moralisieren auf die Kanzel, vom Worte Gottes kaum mehr die Spur. Der Gott des Schreckens, der Donnerer von Sinai durfte die lieben Leutchen nicht mehr erschrecken, darum faltete er seine Blicke zierlich zusammen und dämpfte den Donner in leichtschaulendem Versmaß. Der Schauer des Grabes und die Qualen der Hölle dürften Niemanden erschrecken, sie werden zugebedet durch einen antiken Sarkophag mit Matthijonischen Basreliefs, und ein schöner Genius senkt mit grazioser Tournüre seine Fackel. Die Propheten reden wie der Canonicus Niedge, der feiz von Wehmuth wie ein nasser Schwamm trieft, und der Heiland wie der Prediger Wittschel, anstatt daß diese allenfalls wie jene reden sollen (W. Menzel). — Der **Supranaturalismus** stellt sich dar als ein verdünnter Abguß des alten Symbolglaubens. Er will die übernatürliche Offenbarung nicht aufgeben, aber sich auch mit dem Zeitgeist abfinden. Sein dogmatischer Vorkämpfer gegen Lessing war der Hauptpastor **Goeze** in Hamburg († 1786); **Schröckh** († 1808); **Walch** († 1784), **Ständlin** († 1826), **Pland** in Göttingen († 1833) schrieben in diesem Sinne ihre Kirchengeschichten, der geistvolle und formvollendete Prediger **Meinhard** zu Wittenberg († 1812) und die würtembergischen Prälaten **Noos** († 1804) und **Oettinger** († 1782) vertraten den Supranaturalismus auf der Kanzel und in ihren Erbauungsschriften. Weniger ihre theologische, als ihre Gemüthsrichtung stellen eine Reihe deutscher Classiker diesen Supranaturalisten zur Seite: so Herder selbst und Lavater († 1801), Jung-Stilling († 1817), Claudius, den Wandsbecker Boten († 1815), Hamann, den Magus des Nordens († 1788). Auch Fr. H. **Jakobi's** († 1819) Gemüthsreligion kann als eine Reaction gegen den herzlosen Vulgärrationalismus betrachtet werden, die im Geiste dieses Mannes, der im Herzen ein Christ, mit dem Verstande ein Heide blieb, durch Jean Paul († 1825) und Hebel († 1826) dem Publicum näher gebracht wurde.

2. Der **Katholicismus** konnte dem Eindringen der Zeitphilosophie eine ganz andere Organisation entgegen setzen; doch waren die innern Zustände desselben doch von einer Flaubeit und Abgestandenheit, daß er keine ebenbürtigen geistigen Waffen anzuwenden hatte: das ausgehende 18. Jh. sah keinen großen Theologen, und so war es dem Voltairanismus in Frankreich, der Aufklärung in Deutschland leicht, die Massen der sog. Gebildeten für sich zu gewinnen. Um die feste Organisation der Kirche zu durchbrechen, bildeten sich die geheimen Gesellschaften der **Freimaurer** und **Illuminaten** (**Weishaupt** zu Ingolstadt 1776) mit der ausgesprochenen Absicht, die religiöse Gleichgültigkeit zu verbreiten und allem Pfaffen- und Fürstenregiment' den Garaus zu machen. Auch viele deutsche Theologen, wie die Mainzer Professoren **Blau** und **Fendtkehl** (1779) bliesen in das Horn der Aufklärung, welcher durch den Febronianismus und Josephinismus natürlich jeder Vorschub geleistet wurde. Ein **Eulogius Schneider** (1756—1794) brachte in s. 'Toleranzpredigten' den schärfsten Rationalismus auf die Kanzel, um sich der französischen Revolution und dem Sansculottismus ganz in die Arme zu werfen.

## Neunte Periode.

### Sieg des modernen Geistes; Läuterung desselben und Beginn seiner Zurechtsetzung mit der Kirche. Zeitalter der Revolution.

1789 bis zur Gegenwart.

#### A. Der Katholicismus.

##### § 164. Die Kirche von 1789—1869. Die Revolution.

Bergl. \*F. A. Schärpf Vorles. über d. neueste KG. Freibg. 1852. — \*B. Gams Gesch. d. R. Christi im 19. Jh. Junsbr. 1853. — Rheinwald Act. hist. eccl. sec. XIX. Hamb. 1836—38. — Matthes Allgem. kirchl. Chronik I—XIII. Bp. 1855—67. — \*Rohrbacher Hist. de l'Egl. t. XXVIII. — Hagenbach KG. des 18. u. 19. Jh. — Baur KG. d. 19. Jh. (KG. V.).

Die französische Revolution, das Erzeugniß der oben geschilderten socialen Fäulniß und der durch die Zeitphilosophie systematisch betriebenen Untergrabung der gesammten staatlich-religiösen Ordnung unternahm es das Christenthum vom Erdboden zu vertilgen. Alle Throne wankten, die Kirche hegte in ihrem Grunde, es schien als sollten alle Zorneschalen über Europa ausgegossen werden. Aber aus dem Chaos der Verwüstung rief die Stimme der Nation nach dem Gott des Friedens. Der Mann, welcher der Revolution den eisernen Fuß auf den Nacken setzte, konnte nicht anders als die Kirche wieder herstellen. Das Concordat Napoleons I. mit Pius VII. (1801) schloß die Anerkennung in sich, daß ein geordnetes Staatswesen nicht ohne die Kirche bestehen könne. Ein Menschenalter hindurch wüthete der Krieg durch alle Winkel Europa's, Millionen sanken dem Schwerte zum Opfer, die alten Zustände wurden allenthalben durchbrochen, alle innern Verhältnisse der Gesellschaft aufgelöst — die Nemesis für eine jahrhundertalte treulose Politik der Selbstsucht und Bedrückung. Als dann die Völker sich aufrasteten, der Eroberer jählings von der Höhe seiner Macht herabgestürzt war und die Fürsten zu einer heiligen

Allianz (1815) zusammengetreten, sollte diese allerdings, das Christenthum zum höchsten Gesetze des Völkerebens erheben. Aber die Hoffnungen der Völker erfüllten sich nicht, und auch in der äußerlich wieder hergestellten Kirche dauerte es lange, ehe sich die Kräfte erhoben, welche sich der Leitung der Geister bemächtigen konnten. Die Restauration befriedigte Niemand, die Kirche ging am Gängelband des Staates und ward als Mitschuldige verantwortlich gemacht für eine Reaction, die darauf ausging, das Hingeforbene wieder lebendig und das Lebendige todt zu machen. Erst mit dem neuen Anstoß, den die Revolution von 1830 gab, fing der Katholicismus an innerlich frei zu werden, fing jene Romantik an ihre Früchte zu tragen, welche zu Anfang des Jahrhunderts im Zusammenhang mit der nationalen Erhebung gegen die Tyrannei Napoleons sich bei wenigen auserlesenen Geistern zu Gunsten der christlichen Vergangenheit geltend gemacht hatte. Der Klerus erwachte aus langer Lethargie, überall, in Deutschland, Frankreich, Italien, England offenbarte sich eine erfreuliche und ungeahnte Fülle von Leben und Talent. Als die Führer der Bewegung traten die Lacordaire und Montalembert in Frankreich, die Möhler und Görres in Deutschland, die Rosmini und O'Connell einerseits jenem falschen Liberalismus, der die Religion unter die Füße tritt und der Ungebundenheit das Wort redet, entgegen, wie sie andererseits ebenso entschieden alle edlen und berechtigten Forderungen der Neuzeit, das Bedürfnis der politischen und Gewissensfreiheit, die Verbesserung der socialen Verhältnisse, den Aufschwung der Wissenschaften, der Künste und der Industrie als wohlvereinbar mit dem Christenthum, ja als Postulate desselben hinstellten. Allenfalls schien die freudige Ueberzeugung durchzudringen, daß die Kirche um ihrer irdischen Begründung willen ihren Glauben und ihren Einfluß in keiner Weise zum Werkzeug des Despotismus entwürdigen dürfe. So fand die Revolution von 1848 dieselbe in ganz anderer Verfassung: statt von Neuem erschüttert zu werden, ging die Religion nur gereinigt und gestärkt aus jener Krisis hervor. So weit und noch einige Jahre hindurch zeigte sich die Entwicklung der Kirche als emporsteigend und verhieß eine kommende Ausöhnung der vielfach irrenden, vielfach sündigen, und doch in der Tiefe ihrer Seele von religiösem Bedürfnisse erfaßten, von der Sehnsucht nach dem Hause des Vaters verzehrten Gesellschaft unseres Jahrhunderts. Da warfen die politische Gestaltung Europa's seit 1851, der Sieg brutaler Mächte und die Ohnmacht der zwischen den extremen Leidenschaften wie zwischen zwei Mühlsteinen zerriebenen gemäßigten Partei der wahrhaft Conservativen Europa und die Kirche wieder weit ab vom Wege fortschreitender organischer Entwicklung: düftere Wolken lagern sich am Horizont und es darf der Christ wol beten: mane nobiscum, Domine, quoniam advesperascit et inclinata est iam dies.

1. Die französische Revolution von 1789, gezeitigt durch die Theilnahme Frankreichs am nordamerikanischen Freiheitskrieg und durch die halblohe, dem Bankrott entgegengehende Regierung Ludwig XVI., brach mit der Einberufung der drei Stände aus, welche sich sehr bald als konstituierende Nationalversammlung erklärten. Der Klerus verzichtete in Anbetracht der Finanznoth auf alle Zehnten

und Stolgebühren und brachte namhafte Opfer dar; aber gleichwol drang Talleyrands, des meineidigen Bischofs von Autun, Vorschlag durch, alles Kirchengut aufzuheben und die Geistlichen zu bezolden. In der sog. Constitution civile du Clergé wurde die Zahl der Bisthümer von 136 auf 86 reducirt und ihre Grenzen mit denen der neugeschaffenen Departements gleich gemacht, die Wahl der Geistlichen den Gemeinden übergeben und die Verbindung des Klerus mit Rom abgeschnitten. Die gesammte Geistlichkeit ward zum Eide auf diese Constitution aufgefordert, welchen Sid Pius VI. in dem Breve Caritas (13. April 1790) unter Strafe der Suspension und des Bannes untersagte. Viele verweigerten ihn und wanderten aus: Frankreich räumte sich durch Wegnahme von Avignon und Venaissin. Der Convent (21. Sept. 1792 — 27. Oct. 1795) von Marat, Danton und Robespierre geleitet, vollendete die Desorganisation der Kirche. Tausende der Edelsten, vorab 300 Bischöfe und Priester, welche in Paris in dem Carmelitenkloster hingerichtet wurden (vergl. \*Guillon les Martyrs de la foi pendant la révol. fr. Par. 1821. \*Carron les Confesseurs de la foi, Par. 1820), fielen als Opfer der revolutionären Meute, welche nach der Hinrichtung des Königs (21. Jan. 1793) die christliche Religion feierlich abschaffte und den Götzendienst der Vernunft nebst einer neuen republicanischen Aera und an Stelle des bisherigen Kalenders die Dekadenrechnung einführte. Ein schwaches Fest, wobei eine halbnackte Dirne auf den Altar des Vaterlandes stieg, ward zur Inaugurirung dieser neuen Aera gefeiert und der geschworne Erzbischof von Paris, die bisherigen bischöflichen Insignien abwerfend und mit Füßen tretend, verhieß, von nun an werde das französische Volk nur den Cult der Freiheit und Gleichheit haben. Das Pantheon ward Nationheiligtum und Voltaire als erster Heiliger dort beigelegt. Bald ward das unsinnige Treiben selbst einem Robespierre zu bedenklich, er fand ein bischöfliche Religion doch nothwendig und ließ daher am 8. Juli 1794 wieder das Dasein eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele decretiren. Kurz darauf fiel sein Haupt wie das der meisten Urheber der Revolution schon vorher unter dem Fallbeil († 27. Juli 1794). Die unter dem Directorium (1796—99) entstandene Secte der Theophilantropen gab von dem wiedererwachenden religiösen Bedürfnisse Zeugnis; den geschwornen Priestern wurde auch schon 1795 wieder der christliche Gottesdienst erlaubt: die Consularregierung stellte den Katholicismus wieder als Staatsreligion her. Vergl. Arnd Gesch. d. fr. Rev. 1851. v. Sybel Gesch. d. fr. Rev. 1853 ff.

2. Napoleon I. (Consul 1799—1804, Kaiser 1804—1815) kam dem Verlangen Pius VII. (1800—23) nach einer Wiederversöhnung entgegen: als Consul Gebieter Frankreichs seit der Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) und seit dem Luneviller Frieden (9. Febr. 1801) auch Oberitaliens, beschloß er die Wiederherstellung der Kirche, deren er zur völligen Befestigung der Revolution bedurfte. Am 15. Juli 1801 kam zwischen ihm und dem Cardinal Consalvi ein Concordat zu Stande (vgl. \*Theiner Hist. des deux concordats conclus en 1801 et en 1803, Par. 1869. \*Crétineau-Joly Bonaparte et le concordat de 1801, Par. 1869. Derj. Mém. du Cardinal Consalvi, Par. 1664. \*D'Haussonville l'Eglise rom. et le premier empire, voll. Par. 1869 ff.), welches die freie Ausübung der katbol. Religion als derjenigen der Mehrtheit der Franzosen sanctionirte, eine neue Circumscription der Diocesen und Pfarreien, die Vereidigung der Geistlichen bestimmte, dem ersten Consul die Prätogative der alten Könige bezüglich der Ernennung der Bischöfe u. s. f. ertheilte, die Käufer des während der Revolution veräußerten Kirchengutes unberuhigt im Besitz des Letztern ließ; zugleich forderte der Paps die Inhaber der Bischofsitze, sowol die exilirten als die assermentés, auf zu resigniren: von 80 noch lebenden der ersten Klasse fügten sich 44, die übrigen erklärte Pius für entsetzt. Bonaparte fügte dieser von Pius am 13. Aug. ratificirten Uebereinkunft indeß noch 77 organische Artikel bei (s. \*Walter Pontes iuris eccles. p. 190), welche die Freiheit der Kirche wesentlich beschränkten: so führten dieselben das Blacet ein, ohne welches kein päpstlicher Erlass publicirt werden durfte; Art. 24 schrieb den Lehrern der geistlichen Bildungsanstalten die Verpflichtung auf die Declaration von 1682 vor; die Handlungen der Bischöfe unterlagen der déclaration d'abus; kein Concil darf ohne Genehmigung der Regierung gehalten werden; die Mehrzahl der Gemeinden erhielt nur absehbare Hilfs- oder Succursalparrer (desservants); die Pfarrer dürfen Eheleute erst nach Voll-

zug der Civilehe einsegnen, die Pfarrbücher hören auf als Civilstandsregister zu dienen u. s. f. Vergebens beschwerte sich der Papst über diese einseitigen Anordnungen. Andererseits kostete es Bonaparte auch keine geringe Mühe, das Concordat bei Senat und Nation, die doch durch die Revolutionäre noch vielfach beherrscht waren, durchzusetzen; es gelang indessen, ebenso die Zulassung der barmherzigen Schwestern, der Frères de la doctrine chrétienne, der Congregation für die auswärtigen Missionen. Eine kleine Fraction Anticordatianer wollte von der Uebereinkunft als den Rechten der Kirche präjudicirlich nichts wissen und erhielten sich ablehnend gegen die neu eingesetzten Bischöfe, wie später die Manhardianer in Tirol gegen die von Bayern gesandten Priester. Am 8. Mai 1804 ließ sich Bonaparte zum Kaiser der Franzosen erklären und verlangte, nun vom Papste gesalbt und gekrönt zu werden. Die Ansichten der Cardinäle gingen sehr aus einander: doch Pius zog um der Interessen der Religion willen nach Paris, wo er den Kaiser salbte, während dieser sich und der Kaiserin Josephine mit eigener Hand die Krone aufs Haupt setzte. Der Rückkehr des Papstes nach Italien hatte Napoleon von Tag zu Tag Hindernisse bereitet, welche die Absicht durchblicken ließen, ihn in Frankreich zurückzubehalten. Erst als Pius dem Kaiser nachwies, daß, für den Fall er in Jahresfrist nicht zurückkehrte, er seine Resignationserklärung in Rom zurückgelassen, gab dieser nach. Aber der Despotismus Napoleons war nicht gewillt ein unabhängiges Oberhaupt der Kirche neben sich zu dulden. Ein ernstler Conflict brach zwischen Rom und Paris aus, als der Kaiser die Ehe seines jüngsten Bruders Jérôme, des spätern Königs von Westfalen, mit der protestantischen Amerikanerin Miß Patterson auflöste, während das Urtheil des Papstes die Ehe als gültig erklärt hatte. Dann verleihte Napoleon die garantierte Neutralität des Kirchenstaates durch die Besetzung von Ancona und die Forderung, der Papst solle sich der Politik Frankreichs gegen England und der von jenem verfügten Continentalsperrre anschließen. Auf Pius' Weigerung besetzte der General Miollis Rom (2. Februar 1808) und der Kaiser einverleibte die Provinzen des Kirchenstaates dem Königreiche Italien, dessen Krone er selbst am 26. Mai 1805 in Mailand genommen. Der Papst ließ eine Bannbulle gegen die Vergewaltiger des Kirchenstaates anschlagen, worauf er von dem General Madalet in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1809 im Quirinal verhaftet und mit dem Cardinal Pacca nach Florenz, Genua, Savona gebracht wurde. Viele Cardinäle wurden gefangen nach Paris geführt, wo sie der Trauung Napoleons mit Marie Luise von Oesterreich (aus nichtigen Gründen hatte der Kaiser die Nullität seiner Ehe mit Josephine de Beauharnais aussprechen lassen) heimwohnen mußten; denen, welche nur dem Civilact heimwohnten, unterjagte man den Gebrauch des Purpurs (schwarze und rothe Cardinäle). Die Weigerung des Papstes, auf den Kirchenstaat zu resigniren, beantwortete Napoleon mit den unwürdigsten Verordnungen betreffs der Verpflegung seines erlauchten Gefangenen, so daß selbst die Ungläubigen laute Unzufriedenheit äußerten. Auf die weitere Weigerung des Papstes, die vom Kaiser ernannten Bischöfe zu instituiren, ließ sich dieser sogar heifallen, die Absetzung desselben auszusprechen; doch ward seine eigene Stellung durch diesen schweren Streit immer unbequemer, und so berief er 1811 einen Kirchenrath und ein Nationalconcil nach Paris, welsch letzteres, unter der Präsidenschaft von Napoleons Oheim, dem Cardinal Fesch, mit einer Ergebenheitsklärung an Pius begann, dann aber den Beschluß faßte: wenn der Papst die neu ernannten Bischöfe innerhalb 6 Monaten die Bestätigung nicht erteile, so devolvire sein Confirmationsrecht an die Metropolen. Nur der Weihbischof von Münster, Droste-Bischoffing, widerstand hier und verlangte vor Allem Freilassung des Gefangenen. Letzterer war bereit die Institution durch den Metropolitan im Namen des Papstes zu gestatten (Breve vom 20. Sept.) und bestätigte nun auch von Savona aus eine Zahl der ernannten Bischöfe, auf die übrigen Verordnungen des Kaisers ließ sich Pius jedoch nicht ein, so daß jener plötzlich (am 20. Oct.) das Concil nach Hause schickte. Nur wenige Väter desselben hatten eine der Freiheit der Kirche entsprechende Haltung hier beobachtet. Während des russischen Feldzuges wurde dann der Papst unerwarteter Weise in Verkleidung nach Fontainebleau gebracht, wo er todkrank (20. Juni 1812) anlangte und sofort durch die roten Cardinäle im Sinne einer Ausöhnung mit Napoleon bearbeitet wurde: die schwarzen hatten keinen Zutritt. Als der geschlagene Kaiser aus Rußland zurückkehrte, fand er es für zeitgemäß, mit seinem Gefangenen freundschaftlich zu verhandeln, und so bewog er denselben zur Unterzeichnung der 11 Präliminartitel

des sog. Concordats von Fontainebleau (25. Jan. 1813), in welchen Pius indirect auf den Kirchenstaat und auf einen Theil seiner Confirmationsrechte Verzicht leistete. Aber sofort bereute der kranke Greis diese Concessionen, deren Folgen die nun eintreffenden schwarzen Cardinäle, bes. di Pietro, Pacca und Consalvi, ihm vorstellten, und so widerrief er in einem eigenhändigen Schreiben voll Demuth und zugleich voll apostolischer Hoheit die ihm abgedrungenen Zugeständnisse, welche der Kaiser gleichwol sofort als Staatsgesetz publiciren ließ. Noch einmal verschlimmerte sich die Lage des Nachfolgers Petri und seiner getreuen Cardinäle; aber das Sinken von Napoleons Glückstern zwang diesen zur Nachgiebigkeit. Zunächst ließ er den Papst nach Savona zurückführen, am 10. März 1814 erstattete er ihm die Departements von Rom und vom Trasimen zurück und befahl ihn in Freiheit zu setzen: Consalvi, der seinen Herrn auf der Reise schon getroffen, ward von diesem wieder zum Staatssecretär ernannt. Am 24. Mai 1814 kehrte Pius VII. nach Rom zurück, am 11. April 1814 schon hatte Napoleon in demselben Schlosse zu Fontainebleau, wo er jenen mißhandelt, seine Thronentsagung unterzeichnen müssen. Vgl. \*Pacca's bist. Denkwürd. über Pius VII. deutsch Augsb. 1831.

### § 165. Fortsetzung. Der Katholicismus in den einzelnen Ländern Europa's.

Die Concordate bei \*Phillips R. III. \*Walter Fontes iur. eccles. p. 204 ff.

Der Schwerpunkt der kirchlichen Bewegung fällt auch in dieser Periode wesentlich nach Frankreich und Deutschland, wo die alten und die neuen Principien sich am schärfsten gegenüberstanden und beide ihre bedeutendsten Vertreter fanden. Das Leben der romanischen Nationen zeigt hier eine vorwaltend aufs Aeußere, Politische gehende Auffassung, während die religiösen Gegensätze nach ihrer innern, philo-sophischen, theologischen und gemüthlichen Seite viel mehr innerhalb der germanischen Race zum Ausdruck kommen: jene laufen nicht selten Gefahr im Aeußerlichen des Religionswesens aufzugehen, diese über einseitiger Betonung des Innerlichen die nothwendige zusammenhaltende äußere Organisation zu unterschätzen.

1. Frankreich 1814—1869. Die Restauration 1814—30. Die Regierung Ludwigs XVIII. schloß am 11. Juli 1817 ein neues Concordat mit dem Papst ab, welches in einigen Punkten auf die Uebereinkunft Leo's X. mit Franz I. zurückgriff und manche Bestimmungen des Concordats von 1801 und der organischen Artikel zu Gunsten Roms beseitigte. Der König, obgleich selbst ungläubig, gab dem Ordenswesen größere Freiheit (Schulbrüder, Ursulinen) und verbesserte die materielle Lage des Klerus. Hatten schon unter Napoleon I. der Vicomte de Gâtacabrieand († 1848, Génie du Christianisme ou beautés de la Religion chrétienne, Par. 1803; Martyrs, Par. 1802), Ambr. de Bonald († 1840, Oeuvres, Par. 1817) und Frayssinous († 1842: Conférences aux Carmes et à S. Sulpice 1801—9) auf dem Gebiete der Litteratur Religion und Kirche vertheidigt und ihnen die Sympathien der Nation wieder zu gewinnen gesucht, so setzten diese edlen Geister im Verein mit Gleichgesinnten jetzt energisch ihre Bemühungen in der Presse wie in der Kammer fort. Der Graf Joseph de Maistre († 1821: du Pape, Par. 1820; de l'Eglise gallicane, Par. 1821; Soirées de s. Pétersbourg ou entretiens sur le gouvernement temporel de la Providence, Par. 1821) und der Abbé Felicité de la Mennais (geb. 1781, † 1854: Essai sur l'indifférence en matière de religion, Par. 1817 f.; Défense de l'Essai, Par. 1821 f.; de la Religion considérée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil, Par. 1825; Mélanges, Par. 1826; Bibliothèque des Dames chrétiennes, seit 1820) erhoben sich mit genialem Geiste und glühender Verehrsamkeit gegen die herrschende

religiöse Gleichgültigkeit wie gegen die Reste jenes flachen Gallianismus, der sich die Kirche nur am Gängelbände der Polizeigewalt denken konnte. Die Bourbonen hatten nach ihrer Rückkehr die Schöpfungen der Revolution zum Theil anerkannt; für die Einen in zu großem, für die Andern in zu geringem Umfange. Sehr bald machten sich die Revolutions- und die Reactionspartei den Krieg, und da der Clerus zu letzterer stand, mußte er den ganzen Haß des Liberalismus erfahren. Schon 1828 sah sich die Regierung Karls X. genöthigt, letztern die Jesuiten schulen preiszugeben: immer höher schwellen die Wogen der Opposition, bis, in Folge der die Wahl- und Pressefreiheit beschränkenden Ordonanzen des Ministeriums Polignac (26. Juni 1830) der Thron abermals umgestürzt wurde — die unheilvollste That, deren sich Frankreich im 19. Jh. anzuklagen hat. Die Julirevolution offenbarte den blinden Haß der Volksmenge gegen die Kirche: das Palais des Erzbischofs Duélen von Paris ward bald darauf bis auf den Grund niedergehauen, die Kirche S. Germain l'Auxerrois vernichtet. Die Juliregierung (vgl. \*Crétineau-Joly Hist. de Louis-Phil. d'Orléans, Par. 1862. \*Nettement Hist. de la Restauration, Hist. du gouvern. de juillet, Par. 1855) ward indeß auf Weisung des Papstes vom Clerus anerkannt. Die veränderte politische Lage veränderte sofort die Stellung der Katholiken. Lamennais trat an die Spitze der katholischen Bewegung und gründete mit dem jungen Grafen **Charles de Montalembert** (geb. 1810, † 1860), dem Abbé **Henry Lacordaire** (geb. 1802, † 1861), **Serbet** (geb. 1798, † als Bischof von Perpignan 1864) das politisch-religiöse Journal l'Avenir, welches für Gott und die Freiheit kämpfen sollte. Die Summe höchsten publicistischen Talentes und die Kühnheit, mit der die Redacteurs die Versöhnung der Kirche mit der Freiheit vortrugen, erregte ungeheures Aufsehen. Aber manche anstößige Sätze der Zeitschrift, wie die Forderung einer vollständigen Trennung von Staat und Kirche, die Lehre Lamennais' über den sens commun als Quelle der Gewißheit schufen Bedenken, so daß Gregor XVI. am 15. Aug. 1832 den Avenir verurtheilte. Die Redacteurs hatten sich nach Rom begeben, Lacordaire, bald auch Montalembert nahmen die Entscheidung des h. Stuhls demüthig an, anscheinend auch Lamennais. Aber dieser glühende Geist mit dem kalten lieblosen Gemüt konnte die Demüthigung nicht verwinden: schon in Rom füllte sich seine Seele mit einer Bitterkeit gegen den h. Stuhl (s. \*Rio Epilogue à l'Art chrét. II. Par. 1870, II. 176 ff.; de la Mennais Correspondances in Oeuvr. posthumes, Par. 1859 II.), die seine Freunde vergebens bekämpften und die bald in den Paroles d'un croyant (Par. 1833) und in dem Livre du peuple in erschütternder Weise durchbrach: la Providence ne veut pas cette fois que se soit l'Eglise qui sauve les peuples; elle veut au contraire que ce soient les peuples qui sauvent l'Eglise; von dieser Grundanschauung ausgehend predigte der ehemalige Apologet des Christenthums nunmehr den offenen Umsturz, um die Völker zu befreien aus der Knechtschaft der Priester und der Tyrannen. Ganz anders war die Art wie Lamennais' ehemalige Freunde, jetzt alle von ihm zurückgestoßen, Kirche und Jahrhundert zu versöhnen unternahmen. Schon seit 1830 hatte sich ein Verein zur Unterstützung und Evangelisation der Armen gebildet, an dessen Spitze der geistvolle und lebenswürdige **Frédéric Ozanam** (geb. 1813, † als Professor zu Paris 1853: Oeuvres compl. 11 voll. Par. 1855 f. u. ö.) stand, — ein großes Werk von unermeßlicher Bedeutung, weil aus dem unvergänglichen Liebesleben der Kirche hervorgehend und das Leben da anfassend, wo es Noth that. Mit dieser Société de s. Vincent de Paul und ihrem Leiter standen die Männer der religiösen Wiebergeburts in inniger Verbindung. Es war für die Pariser Jugend ein Ereigniß von zündender Wirkung, als Lacordaire seine apologetischen Conferenzen (sortant de ton ordinaire des sermons) in der Stanislas-Kirche begann, in der Notre-Dame-Kirche (1833—36) fortsetzte. Entzückt hörte Frankreich auf diesen neuen, ungewohnten, nur mit Bossuets Geiste vergleichbaren Redestrom: c'était de voir jaillir d'une poitrine sacerdotale ainsi que du rocher frappé par la verge divine ce fleuve bouillonnant, irrésistible, comme un torrent des Alpes. Nach 1836 zog sich der Redner eine Zeit lang zurück, um seine Studien zu vertiefen; 1838 erschien seine Lettre sur le s. Siège, und ein Jahr später f. Mémoire sur le rétablissement en France de l'ordre des Frères Prêcheurs, worauf Lacordaire 1840 mit einigen jungen Franzosen in den Dominicanerorden eintrat, den er alsbald wieder in Frankreich begründete. Unterdessen waren die Conferenzen von Notre-Dame durch den Jesuiten **P. Xavier de Ravignan**

(geb. 1795, † 1858), der gleich Lacordaire die juristische Robe mit der Coutane vertauscht, weiter geführt worden: nicht in der gleichen originellen und kühnen Weise, aber mit nicht geringerer Höhe und mit zwingender Logik (Conférences, 4 voll. Par. 1858; vgl. \*Pontlevoxy Vie du P. de R. Par. 1860. \*Poujoulat le P. de R. Par. 1859); jetzt, im J. 1841 nahm sie Lacordaire und zwar mit noch größerem Erfolge als früher wieder auf. Diesen Bemühungen ging die politische und literarische Thätigkeit Montalemberts, welcher Pair de France war, zur Hand; mit ihren Freunden **Rio**, **Ozanam**, **de Cour**, **Lenormant**, **Serbet** versuchten diese neuen „Söhne der Kreuzfahrer“ die Ehrenrettung der großen katholischen Vergangenheit, suchten die Geschichte, die Kunst, die Wissenschaft des Mittelalters der öffentlichen Meinung gegenüber wieder in ihr Recht einzusetzen; dagegen erkannten sie die Fortschritte der Neuzeit auch freudig an und erklärten förmlich eine Zurückführung der Gesellschaft auf den Zustand vergangener Jahrhunderte weder für thöulich noch für wünschenswerth; sie verwarfen allen Zwang zur Wahrheit und erwarteten von der siegreichen Durchführung der liberalen Principien allein den Schutz und die Gewähr für den äußeren Bestand des Katholicismus. Zwei große Journale, der Ami de la Religion des Abbé **Felix Dupanloup** (geb. 1802, Bischof von Orléans seit 1849) und **Louis Veuillot's** Univers, dann die gebiegene Zeitschrift le Correspondant dienten dieser Richtung. Der Streit über die Unterrichtsfreiheit und den Bestand der Jesuiten in Frankreich (letztere angegriffen durch den Schandroman Eugène Sue's le Juif errant, vertheidigt durch \*Navigan de l'Existence et de l'Institut des Jésuites, 1844, die beredteste und geistreichste Apologie des Ordens) führten in etwas den Fortgang der Bewegung; aber im Ganzen wandte sich die öffentliche Meinung, damals durch die Verbreitung communistischer Redenzen erschreckt, von Jahr zu Jahr der Kirche zu. Die Revolutionäre von 1830 hatten das Kreuz in Noth geschleift; die von 1848 trugen das Crucifix aus den erstürmten Tuilerien ehrsüchtig voll nach der nächsten Kirche. Auch die neue **Republik** (1848—52) erwies sich ihr nicht feindlich. Lacordaire, Ozanam und Abbé **Maret** gründeten zu Anfang 1848 das Journal L'ère nouvelle, in der sie den Bund des Christenthums mit der Demokratie verfolgten; doch ging das Blatt bald ein. Die socialistischen Tendenzen, welche Cavagnac in der blutigen Julirevolution (1848) besiegt, trieben indessen Frankreich in die Arme des Imperialismus. Der Prinz **Louis Napoleon Bonaparte**, Hortensius Sohn, mußte als Präsident der Republik die Sympathien des Clerus durch Wiederherstellung der päpstlichen Regierung in Rom (1849), Verbesserung der materiellen Lage der Kirche und ihr günstige Zugeständnisse btr. der Unterrichtsfreiheit und der Congregationen zu gewinnen; der Staatsstreich vom Dezember 1851 fand bei vielen Bischöfen und Priestern begeisterten Beifall, und das **zweite Kaiserreich** (1852—1870) war gemacht. Umsonst hatte Dupanloup in f. Instruction pastorale sur la liberté de l'Eglise an das erste Kaiserreich erinnert, qui voulut relever l'Eglise sans la rendre libre, et finit bientôt par la persécuter. Die große Menge des Clerus, die Rückkehr einer kirchenfeindlichen Anarchie befürchtend, warf sich in die Arme **Napoleons III.**: César, l'Eglise fait vos affaires; payez-la de retour, faites les siennes. Damit war der Bruch innerhalb der katholischen Partei vollendet. Fast alle bisherigen Führer derselben standen auf dem Boden des politischen Liberalismus: Montalembert, der einen Augenblick Napoleon getraut hatte, Lacordaire, Dupanloup, der Philosoph **Gratry** († 1870), Falloux, Berrher, der große Verfechter des legitimen Königthums, Lenormant, Aug. Cochin († 1872, s. \*Falloux i. Correspondant 1874, 3.—6. livr.); sie sowie wie die Anhänger der Legitimität, Poujoulat, Laurentie, de Riancey, Nettement, machten sofort Front gegen das Kaiserthum, dessen Urtheil Lacordaire in seiner letzten Kanzelrede, dem berühmten Sermon in S. Roch (10. Februar 1853) aussprach: celui qui emploie des moyens misérables, même pour faire le bien, même pour sauver son pays, celui-là demeure toujours un misérable; et war der Ansicht: la servitude politique ronge les âmes; elle les affaiblit jusque dans l'ordre religieuse; elle donne le vertige de l'idolâtrie à Bossuet même. Il se forme un épiscopat lâche et adrateur de pouvoir, qui transmet un reste du clergé une timidité mêlée d'ambition, double poison d'où sort la bassesse et bientôt l'apostasie. Die freie Kirche im freien Staate ward und blieb jetzt das Schiboleth der liberalen Katholiken, deren Programm Montalembert in f. prächtigen Rede zu

Mecheln, wie schon 1852 in *J. Interêts catholiques au 19e Siècle* entwidelte. Ihnen gegenüber verfocht der vom Unglauben zum liberalen Katholicismus, von diesem zum extremsten Absolutismus bekehrte **Louis Veuillot** in *J. Univers* die Allianz der Kirche mit dem 2. Dezember oder vielmehr mit allem dem Liberalismus entgegenlaufenden politischen wie kirchlichen Tendenzen. *J. Ozanam* schildert das Verhältnis der beiden Richtungen in folgender Weise: „L'Univers travaille de son mieux à l'impopularité de l'Eglise, en cherchant querelle à ce qu'elle a de populaire, en attaquant, par exemple, le P. Lacordaire pour réhabiliter l'inquisition. Ne trouvez Vous pas le moment bien choisi! Il y a deux écoles qui ont voulu servir Dieu par la plume. L'une prétend mettre à sa tête M. de Maistre, qu'elle exagère et qu'elle dénature. Elle va cherchant les paradoxes les plus hardies, les thèses les plus contestables, pourvu qu'elles irritent l'esprit moderne. Elle présente la vérité aux hommes, non par le côté qui les attire, mais par celui qui les repousse. Elle ne se propose pas de ramener les incroyants, mais d'ameuter les passions des croyants; l'autre école était celle de Châteaubriand, elle est encore celle du P. Lacordaire, de l'abbé Gerbet; elle a pour but de chercher dans le coeur humain toutes les cordes secrètes qui le peuvent rattacher au christianisme, de réveiller en lui l'amour du vrai, du bien et du beau, et de lui montrer ensuite dans la foi révélée l'idéal de ces trois choses auxquelles toute l'âme aspire; de ramener enfin les esprits égarés et de grossir le nombre des chrétiens.“ (*Lettres*, Par. 1873, II 271 f.). Die Freundschaft dauerte so lange als Napoleon der Kirche benüthigt war. Sein italienischer Feldzug von 1859 bewirkte in seinen Folgen den Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes, welche der Kaiser auf den Vatican und dessen Umgebung zu beschränken gedachte (de Lagueronnière, la France, Rome et l'Italie, Par. 1860). Die heftigen Angriffe der enttäuschten Bischöfe, bes. derjenigen von Poitiers (Mgr. Vie) wie von Orléans auf diese kaiserliche Politik, beantwortete Napoleon mit der Unterdrückung der Société de S. Vincent, der Vertreibung der belgischen Redemptoristen und der Wiederaufwärmung der organischen Artikel. Unterdessen aber hatte der Katholicismus seine Action auf die öffentliche Meinung fast ganz eingebüßt: die Hydra des Materialismus, mit den wildesten communisticchen Tendenzen, der nackte Unglaube, wie ihn Rénans Leben Jesu (1862) predigte, der freche Hohn auf Sitte und Tugend, wie ihn die Romane George Sand's, Alexandre Dumas', Eugène Sue's mit allen Reizen der Verführung zur Schau trugen, das überliche Theater, das unter den Augen des kaiserlichen Hofes spielte, die unsagbare Corruption, durch die allein das von den edlen und reinen Geistern der Nation verlassene Kaiserthum sich halten konnte — alles das fürzte über die unglückliche Nation herein, so daß Dupanloup 1870 den ganzen Gewinn der großartigen Geistesarbeit von 1830—48 in Frage gestellt sah. Frankreich war reis für die Katastrophe von Metz und Sedan (1870). Den drei edelsten Männern des katholischen Frankreich, Berruyer, Lacordaire († 1861) und Montalembert († 1870) hatte die Vorsehung erspart, den Tag der Entehrung zu sehen. (Vergl. \*Montalembert le P. Lacordaire, Par. 1861. Dess. Le Testament du P. L. Par. 1870. \*Chocorne le P. Lacordaire, sa vie intime et religieuse, 2 voll. Par. 1866. \*Foisset Vie du P. L. 2 voll. Par. 1870.) Ersterer starb, nachdem er die letzten Jahre seines Lebens nur seinem Orden, der Erziehung der Jugend (in Sorèze) und den Uebungen eines überaus strengen und abgetödteten Lebens gewidmet (21. Nov. 1861), letzterer rief der Wille Gottes nach schwerem Leiden, nach heftigen Anfechtungen im Frühling 1870 ab (vgl. \*Perraud le Cte de Montalembert, Par. 1870. \*Cochin im Correspondant, 10 avril 1870). Wie die von diesen Körpern vertretene Richtung nach ihrer innern Seite sich ausbildete, wie es um das intime Leben der hochgebildeten Katholiken Frankreichs zwischen 1830—70 in seiner reichen und reizenden Entfaltung stand, lehren die anziehenden Correspondenzen der Frau **Swetschine** († 1857), deren Salon den Mittelpunkt jener Gesellschaft bildete (*Lettres publ.* par \*de Falloux, *Lettres inédites*, Correspondance du P. Lacordaire et de Mme Swetschine, von dems. und \*de Falloux Vie de Mme Sw., Par. 1853), diejenigen der geistvollen **Eugénie de Guérin** (publ. par Trebutien, Par. 1864), der *Récit d'une soeur* (Par. 23 éd. 1870), das von Madame **Craven**, geb. de la Ferronnays veröffentlichte Familienjournal, von dem Montalembert gestand: jamais et nulle part, pas même dans Suso,

je n'ai lu quelque chose de plus admirable, de plus délicieux, de plus édifiant — Schriften, aus denen die Welt mit Erstaunen entnahm, bis zu welchem Grade die Liebe zu Gott und das christliche Ideal selbst in unserer Zeit eine Seele erfassen und entzünden kann. Vgl. auch \*Rio Epilogue à l'Art chrétien, 2 voll. Par. 1870.

**2. Deutschland 1789—1869** (Heinr. Schmidt Gesch. d. kathol. Kirche Deutschl. u. d. Mitte des 18. Jh. bis in die Gegenwart. 2 Theile. München 1872 f.). Die seit 1795 in Deutschland eindringenden französischen Heere brachten den Jacobinismus mit sich, der nun auch in den Rheinstädten Mainz, Trier, Köln seine Orgien feierte, leider nicht, ohne daß auch mancher Deutsche zu ihm abfiel: war ja der ehemalige Capuciner Eulogius Schneider aus dem Würzburgischen einer der wüthendsten Jacobiner und deren Hauptagent in Straßburg, bis sein Haupt unter der Guillotine fiel († 1794). Auch der Altar der Vernunftgöttin erhob sich in den Hauptstädten der vertriebenen Erzbischöfe. Der Fürstbischof Friede (1801) und der ihm angehängte **Reichsdeputationshauptschlus** von 1803 säcularisirte blüthig und die geistlichen Kurfürstenthümer Trier, Köln und Mainz, welche zum größten Theil an Frankreich fielen, wo dann Napoleon wenigstens in Trier und, statt in Köln, in Aachen, ein Bisthum herstellte. Zugleich wurden aber in Lunéville auch die geistlichen Fürstenthümer Salzburg, Passau, Trient, Brigen, Osnabrück, Baderborn, Hilbesheim, Münster, Würzburg, Eichstätt, Bamberg, Freisingen, Conzang nebst einer Menge reichsunmittelbarer Abteien eingezogen, deren Güter nun zur Erleichterung ihrer Finanzen' den durch den unglücklichen Ausgang des Kriegs geschädigten weltlichen Fürsten überantwortet wurden. Nur das Fürstenthum Regensburg verblieb dem Liebling Napoleons, dem Erzb. von Mainz Freih. Karl Theodor v. Dalberg, und ebenso ward das Deutschmeistertum einem östereichischen Prinzen zu lieb erhalten. Die säcularisirten Bischofsstühle entbehrten bald auch der kirchlichen Leitung, indem die Inhaber derselben allmählich dahinstarben; es bildete sich ein Nothstand, dem durch stehende Vicariate abgeholfen werden mußte (Brudsal, Elmangen, Conzang). Der Wiener Congress (Bundesacte vom 8. Juni 1815 und Schlußacte vom 16. Mai 1820) gab den Kirchenfürsten ihre weltlichen Besitzungen nicht zurück, ungeachtet des Protestes Pius VII., der nun mit den einzelnen deutschen Staaten wegen Regelung der kirchlichen Verhältnisse in Unterhandlungen trat — Unterhandlungen, die sich Jahre in die Länge zogen, da man staatlicherseits auf mögliche Beschränkung der päpstlichen und bischöflichen Gewalt ausging. Das Concordat mit Bayern (14. Oct. 1817) setzte 2 Erzbisthümer (München-Freising und Bamberg) und 6 Bisthümer (Augsburg, Passau, Regensburg, Würzburg, Eichstätt, Speyer) fest; es war Rom nicht ungunstig, erfuhr aber durch das Religionsedict Maximilian's I. von 1821 vielfache Beschränkung (Einführung des Placets u. s. f.), die auch unter dem entschieden katholisch gesinnten Ludwig I. (1825—48) nicht ganz wegsiel. In ähnlicher Weise modificirten die süddeutschen Staaten Baden, Württemberg, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau und Frankfurt a. M.) durch die Pragmatik von 1830 die Uebereinkunft mit Pius VII., der gemäß dieser durch die Bullen Provida solersque (16. Aug. 1821) und Ad dominici gregis custodiam (11. Aug. 1827) die **oberrheinische Kirchenprovinz** mit den Diocesen, Mainz, Kottenburg, Fulda, Limburg a. d. L. und dem Metropolit in Freiburg i. Br. errichtet hatte. **Preußen**, welches in Folge des Pariser Friedens den größten Theil der rheinischen Kurfürstenthümer übernommen hatte, verhandelte durch Niebuhr über eine Convention, welche 1821 zu Stande kam und in Folge deren der Papst eine neue Circumscriptionsbulle De salute animarum (1821) erließ. Die Bisthümer Trier, Münster und Baderborn wurden einem Erzbisthum in Köln unterstellt, während die napoleonischen Bisthümer Corvey und Aachen wieder beseitigt wurden. Posen und Gnesen erhielten zusammen einen Erzbischof bei sonst getrennter Verwaltung; das Bisthum Kulm ward Posen untergeordnet, Ermeland und Breslau sollten unmittelbar vom h. Stuhl abhängen. Die Wahl der Bischöfe durch die Kapitel war frei gegeben, jedoch so, daß personae regi minus gratas ausgeschloffen wurden und dem Papste das Bestätigungsrecht vorbehalten blieb. Mit Hannover einigte sich Rom am spätesten, indem die Bulle Impensa Rom. Pontificum (1824) erst 1827 mit Errichtung des Bisthums Gildesheim und 1858 mit derjenigen von Osnabrück zur Ausführung gelangte.

Während der ganzen napoleonischen Zeit war der innere Zustand der deutschen Kirche höchst beklagenswerth. Ein schwerer dumpfer Schlaf lag über den Katholiken. Dalberg und sein Generalvicar v. Weissenberg vertraten, wenn auch in gemäßigter Form, die Anschauungen des Febronius, letzterer sowohl in seinen Schriften als in seinen Anordnungen als Bisthumsverweiser von Constanz († 1860; vgl. die einseitige Darstellung bei Beck Freih. v. W. Freib. 1862). Der Klerus stand zum großen Theil unter dem Einflusse des Protestantismus oder der herrschenden Zeitphilosophie; aus den verwekligten Bisthümern und Stiftern war zu Ende des 18. Jh. der Geist einer idealen Auffassung des Christenthums und des Priesterthums, eine echt kirchliche Haltung vielfach gewichen: dem Einströmen der revolutionären Ideen hatte man nichts Gediegenes entgegenzusetzen. Noch im zweiten und dritten Decennium des laufenden Jahrhunderts wirkten diese Verhältnisse nach. Die Verwässerung des Christenthums zu einer, allumfassenden Humanitätsreligion hatte alle Schichten der gebildeten Gesellschaft ergriffen, man fand sich übel, wenn von Dogmen die Rede war, und die Aarauer Stunden der Andacht (von Zischolle, 1825) bildeten bei Katholiken nicht weniger wie bei Protestanten oft die einzige Quelle der Erbauung. Die 'Ulmer Jahresschrift', 'Pflanz', 'Freimüthige Blätter', 'Fischer's kath. (!) Blätter', Gelehrte von dem Schläge eines Carové, Huber, Reichlin, Meldegg, Schreiber suchten dem katholischen Volke diesen Glauben der 'Gebildeten' mündgerecht zu machen. Der Passauer Priester Martin Voos griff auf die lutherische Solafides zurück, die ihn dem Protestantismus zuführte († 1825), Thomas Bösch bildete eine fanatische Secte mit chiltastischen Erwartungen, welche sich in der Charwoche 1817 sogar zu einem Menschenopfer verstieg. Seilsame, das geistige Leben wieder aufrüttelnde Anregungen gingen zuerst von Joh. Michael Sailer, dem deutschen Fénelon' aus (geb. 1751, † 1832), der zuerst als akademischer Lehrer in Ingolstadt und Dillingen (1780 ff.), dann seit 1829 als Bischof von Regensburg in Leben, That und Wort das Beispiel eines echten christlichen Lehrers und Hirten gab, so daß Görres (Ges. Schr. V 261) dem Kurfürsten Maximilian die Worte an seinen Enkel, R. Ludwig I. in den Mund legen konnte: unter den achtbaren Männern, die auf deinen Bischofsstühlen sitzen, ist einer der Berufenen, der früher im Lehrfach mit Segen sich verucht. Er hat mit dem Geiste der Zeit gerungen in allen Formen, die er angenommen. Vor dem Stolge des Wissens ist er nicht zurückgetreten, sondern hat seinen Ansprüchen auf den Grund gesehen, keiner Idee ist er furchtsam ausgewichen; von keiner Höhe des Forschens ist er bestürzt worden; immer nur eine Stufe höher hat er besonnen und ruhig das Kreuz hinauf getragen, in Einsicht und Liebe wie die Geister so die Herzen ihm bezwungen. Er hat eine Schule von Priestern dir erzogen, die den Forderungen der Zeit gerecht, deinen guten Absichten bereitwillig entgegen kommt; ihr darfst du dein Volk und seine Erziehung kühnlich anvertrauen; sie werden den Gott, den jene abrichtende dressirende Pädagogik aus ihr, so viel es thunlich war, vertrieben, wieder in seine Rechte setzen, und der gute Same wird unter ihrer Pflege sich hundertfältig mehren.' (Vgl. \*Nichtinger Joh. Mich. S. Freib. 1865.)

Eine andere fruchtbringende Anregung ging von Norddeutschland aus: zunächst von jenem Kreise geistvoller Menschen, welche sich in Münster um die Fürstin Amalie von Gallitzin, geb. v. Schmettau (geb. 1748, † 1806, vergl. \*Katerkamp A. v. G. Münster 1828) gebildet hatte und aus welchem der Bischof v. Fürstenberg, der Professor Katerkamp, der fromme und als Reformator des katholischen Unterrichts hochverdiente Overberg (1826), dann namentlich der Graf Friedrich Leopold von Stolberg hervorrangen, welcher letzterer (geb. 1750, † 1819) im J. 1800 zum kathol. Glauben übergetreten war und durch seine große Geschichte der Religion Jesu der flachen und religionslosen Zeit, welche kaum mehr den Namen Christi auszusprechen wagte, eine tiefere Auffassung entgegenstellte. Stolbergs Religionswechsel war von Gleim und Voß lächerlich gemacht, von Jacobi und Herder als Ausfluß einer Gemütskrankheit bedauert worden. Aber die leuchtende Persönlichkeit des edlen Dichters wie diejenige der Fürstin, deren Freundschaft auch Göthe, Hamann und Hemsterhuis suchten und genossen, übte doch einen nachhaltigen Einfluß auf das Geschlecht, das hier wieder wahrnahm, daß auch geistig bedeutende Naturen und Menschen von höchster Bildung sich mit dem Katholicismus befreundeten konnten. Bald sollten die Zeitgenossen das in größerem Maßstabe erleben.

Die classische Litteratur Deutschlands war nicht aus dem Christenthum hervorgegangen. Göthe wie Schiller hatten nur ein abgelebtes, fast erstorbenes Christenthum um sich her kennen gelernt, dessen geschmacklose Formen sie so wenig befriedigen konnten, wie die subjective und redselige Frömmigkeit eines Lavater. Es ist nicht zu leugnen, daß Göthe auf dem pantheistischen, die Natur vergötternden, Schiller auf dem rationalistischen, den Menschen vergötternden Standpunkte steht: weder der eine noch der andere vermochte die weltgeschichtliche Bedeutung des Christenthums mit persönlichem Glauben zu erfassen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß ihre Dichtung selbst in directem Gegensatz zu demselben steht. Die ganze Goethe'sche Poesie, die so heiß Licht und Wärme sucht, hat eine Tendenz, welche dem Suchen nach Wahrheit und Ruhe entgegen kommt, sie ist ein weltlich Evangelium von befreiender, bahnbrechender Kraft, sein Faust' zieht die Schranken des Dichterischen, Menschlichen gegenüber dem Göttlichen und indem er die That als das Erlösende hinstellt, läßt er wiederum sie in ihrer Unzulänglichkeit und ihrer Ergänzungsbedürftigkeit durch ein Höheres erscheinen. Schillers ideale Richtung führt ihn mit sichern Instinct darauf, daß Gottesoffenbarung und Poesie im Grunde eins seien, und so konnten Beide, richtig verstanden, Führer gen Christum hin werden, ohne es selbst zu ahnen.

Es war in Göthe's Sinne, wenn Schellings (1775—1854) Identitätsphilosophie darauf ausging, sich des wissenschaftlichen Egoismus, der die Ercheinungen nur so wie er sie sich gedacht haben will, aufzafakte, zu entäußern und Personen und Thatfachen der Weltgeschichte aus sich selbst verstehen zu wollen. War ihm die Geschichte ein Epos, im Geiste Gottes gedichtet, so wurden ihm jede einzelne Entwicklung derselben ein integrirter Theil Gottes oder der moralischen Weltordnung, die gesammte Geschichte ist ihm eine nie ganz geschehene Offenbarung jenes Absoluten, das um in die Ercheinung zu treten sich in Bewußtes und Bewußtloses trennte, selbst aber in dem unzugänglichen Lichte, in dem es wohnt, die ewige Identität, der ewige Grund der Harmonie beider ist. Das war noch keine christliche Philosophie, aber es war der Punkt, von dem aus unser Jahrhundert auch dem verworfenen und verstoßenen Christenthum ein gleiches Recht mit den Dingen der Welt zu gewähren begann. Der seine historische Sinn, der als das edelste und eigenste Erzeugniß Deutschlands in den Forschungen eines Grimm, wie eines Savigny, Niebuhr und Humboldt, in der Wissenschaft von der Natur, wie der Geschichte, der Sprache, des Rechts seither emporgewachsen ist, lehrte dem Christenthum wenigstens sein historisches Recht nicht weiter vorenthalten und die Ercheinungen der Kirchengeschichte aus dieser selbst zu beurtheilen. Hier setzte die Romantik eines Royalis, Brentano, Arnim, Görres, der beiden Schlegel, Tieck, Eichendorff u. s. w. an, die im Grunde nichts wollte, als die Einheit der Poesie mit dem Leben begreifen und herstellen, die aber, in einer Zeit, wo solches Ideal unendlich weit ablag, zurückgriff auf eine andere, längst verklungene, auf das Mittelalter, als auf diejenige Epoche unjeres nationalen Lebens, wo allein Leben und Dichtung in einander aufgingen. Es drängte sich bald die Ueberzeugung auf, daß solche Einheit auch die Einheit der Sprache, der Sitte, des Strebens, vor Allen des Glaubens fordere. Die Empfindung, daß diese Einheit durch die Reformation zerstört worden, bemächtigte sich rasch unzähliger Gemüther: sie führte Royalis an die Schwelle der Kirche, F. v. Schlegel in dieselbe hinein; sie leitete die ganze romantische Schule zu der Anerkennung der monarchisch-mittelalterlichen Staatsform und des germanischen Königthums zurück: sie förderte vorzüglich, und das war der Hauptgewinn, die Erforschung und Veröffentlichung der Schätze, welche Litteratur und Kunst des M. A. uns hinterlassen haben.

Die Romantik hat dem Katholicismus in der öffentlichen Meinung den Weg geebnet, zwei Romantiker auf dem Thron ihn darauf geführt. Ludwig I. von Bayern (1825—48), der hochmüthige Gönner und Freund der deutschen Kunst, wie sie unter seinen Augen in Rom emporgewachsen war, machte München zum Mittelpunkt des katholischen Deutschlands: hier wirkten als akademische Lehrer und als Schriftsteller die glänzendsten Namen der katholischen Theologie und Publicistik: Dollinger, Moy, Phillips, Klee, Windischmann, später Mähler, Ganeberg, vor Allem Joseph v. Görres (geb. zu Koblenz 1776, † 1848), den die Schmach der französischen Fremdherrschaft vom Jakobinismus geheilt, der dann in flammenden Zeitschriften (Nothes Blatt, Rübzahl, Rhein. Merkur) und

Broschüren (Deutschland u. d. Revolution 1819, Europa u. d. Revolution 1822, d. h. Mainz und die Völker auf dem Congreß zu Verona, 1822) für die Freiheit des deutschen Volkes eingetreten war und sich immer tiefer von den kirchlichen Principien durchdrang, als deren beredtester genialster Vorkämpfer er 1837 im *Althanasius*, 1838 in den *Triariern*, seit 1839 als Begründer der *Hist.-politischen Blätter* auftrat. — In *Preußen* währte es lange, ehe die Katholiken und die Staatsregierung sich verstanden. Das sog. *rothe Buch* (Weitr. z. K. d. d. 19. Jh., Erst. 1838) zählte eine Menge Beschwerden der erstern gegen die letztere auf. Zu erstem Conflict kam es, als des staatsfreundlich gesinnten Erzbischofs v. Spiegel Nachfolger zu Köln, Clemens August v. Droste-Vischering gegen den Hermetismus der Bonner Professoren auf- und von der Convention zurücktrat, welche Spiegel 1834 mit der Regierung betr. der gemischten Ehen abgeschlossen und welche, einem Breve Pius' VIII. entgegen, die königlichen Anordnungen von 1825 acceptirt hatte — eine Uebereinkunft, welcher auch der Bischof v. Hommer zu Trier beigetreten und der dieser sterbend seine Unterschrift entzog. Der Streit führte zu der Gefangenahme des Erzbischofs v. Köln (20. Nov. 1837), welcher bald diejenige des Erzb. Martin v. Dunin v. Posen und Gnesen folgte — Ereignisse, welche ungeheuren Eindruck auf die Gemüther machten und der katholischen Bewegung mächtigen Vorstoß gewährten. Die Thronbesteigung des zweiten unserer gekrönten Romantiker, *Friedrichs Wilhelm IV.* (1840—62) gab der veränderten Lage Ausdruck. Der König entließ die gefangenen Erzbischofe, gestattete vom 1. Jan. 1841 an den Bischöfen den freien Verkehr mit Rom und beschloß im selben Jahre noch die Errichtung einer besondern katholischen Abtheilung im Kultusministerium. Clemens August verzichtete auf den Stuhl zu Köln († 1845), welchen nun Joh. v. Geißel, bisher B. v. Speyer bestieg. Ihm war es vergönnt, den Tag zu sehen, an welchem der hochsinnige König den Ausbau des Kölner Domes inaugurierte (1842). Der Bund des Königthums und der Kirche in Preußen war eine Thatfache geworden, das Wort: *ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen*, steht als zierender Wahlspruch über der ganzen Regierung des edlen Monarchen.

Die katholische Wissenschaft hatte unterdessen reiche Triumphe gefeiert. Die Hineinziehung des theologischen Studiums in den akademischen Unterricht hatte den Theologen Ansehen und Würde gegeben, bedeutende Facultäten, wie München (Döllinger, Haneberg, Reithmeyer, Windischmann), Tübingen (Wöhler, Drey, Kuhn, Hebele), Freiburg (Hug, Hircher, Staudenmayer, Alzog), Bonn, Münster und Breslau (Nitter, Movers) gaben ihr Glanz und Einfluß, es entstand ein Clerus, der sich an Bildung und Wissenschaft mit den Besten der Nation messen konnte. Das war der religiöse Zustand Deutschlands, als die Revolution von 1848 ausbrach, deren Befiegung wesentlich den durch die Kirche großgezogenen und geleiteten conservativen Elementen zu danken ist. Das in den einzelnen deutschen Staaten nunmehr sich entwickelnde Verfassungsleben sicherte den beiden Concessionen Freiheit und Selbstverwaltung, wie schon das Frankfurter Parlament Religions- und Kirchenfreiheit zu den Grundrechten des Volkes gezählt hatte.

Die deutsche Bischofsconferenz zu Würzburg (Nov. 1848) bezeichnet ein neues Stadium in der Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse. Die Bischöfe erklärten hier, daß sie im Verbande mit dem h. Vater sich einer Wiedergeburt des Vaterlandes nicht entziehen, daß sie die unbeschränkte Gewissensfreiheit mit Vertrauen annehmen, daß sie aber auch die unveräußerlichen Rechte der Kirche auf die Schule geltend machen, der Erneuerung des kirchlichen Lebens durch Hebung der Wissenschaft, durch Reform der Disciplin, durch Wiedereinführung des Synodalen wesens sich annehmen werden.

Von 1848—1870 besetzte sich die Macht der katholischen Kirche in Preußen immer mehr: sie konnte in ihrer Centrumsfraction der Kammer eine festgeschlossene Phalanx (Peter und Aug. Reichensperger, Otto v. Malinckrodt † 1874) aufstellen. Süddeutschland dagegen hatte eine Reihe Conflicte aufzuweisen. In Bayern war Ludwig I. während der Revolution gefallen und ins Privatleben zurückgetreten; sein Sohn Maximilian II. ging vielfach andere Wege als der Vater. Fremde Einflüsse, welche eindrangten, zerlegten die katholische Partei hier wie in Frankreich. *Württemberg* erfreute sich im Allgemeinen bejüngender Zustände; ein zwischen der Regierung und Rom 1857 vereinbartes Concordat ward in dessen von der Kammer verworfen (1861); an f. Stelle trat das ziemlich günstige Staatsgesetz vom 30. Jan. 1862. Vergl. Goltzer d. Staat und d. kath. K. in

Württemberg. Stuttgart 1874. In *Baden* brach ein heftiger Conflict zwischen Staat und Kirche aus, als beim Tode Großherzog Leopolds (24. April 1852) der Erzbischof Hermann von Vicari das geforderte sollenne Seelenamt als für einen Katholiken verweigerte. Im Februar 1853 forderten die Bischöfe der ober-rheinischen Kirchenprovinz die der Kirche notwendigen Freiheiten, als welche die Denkschrift vom 18. Juni 1853 1) das Recht der freien Erziehung und Anstellung der Geistlichen; 2) dasjenige des Besitzes und der Errichtung katholischer Schulen; 3) die Leitung des religiösen Lebens und die Zulassung der Ordensgenossenschaften, und 4) die kirchliche Selbstverwaltung des durch den westfälischen Frieden und den Reichsdeputationshauptschluß garantirten Vermögens erklärte. Die Nichtbewilligung dieser Forderungen Seitens der badischen Staatsregierung führte zur Communication des kath. Oberkirchenrathes durch den Erzbischof einer- zu einem Criminalproceß gegen letztern anderseits; während des Processes wurde Herm. v. Vicari in seinem Palais gefangen gehalten (23.—30. Mai 1854). Zeit wurden Verhandlungen mit Rom angeknüpft, welche zu dem Concordate vom 28. Juni 1859 führten; aber die heftige Opposition der Protestanten und sog. liberalen Katholiken (Durlacher Versammlung) veranlaßte die Verwerfung des Uebereinkommens durch die Kammer (1860). Man suchte dann auf dem Wege der Gesetzgebung die Verhältnisse zu regeln, bis jetzt noch ohne zu einer ausreichenden Verständigung gelangt zu sein. Da die Regierung im August 1862 alle Schulen als Staatsanstalten erklärte und einem confessionslosen Oberschulrath unterordnete, ebenso die kath. Schulen und Armenfonds der staatlichen Verwaltung und Verwendung unterstellte, so brach der Conflict nur um so heftiger aus; die Curie verbietet den Geistlichen den Eintritt in den Ortschulrath, nahm indessen später dieses Verbot zurück, als sie sich von den schädlichen Folgen desselben überzeugt hatte. Der Tod des 95j. Erzbischofs v. Vicari († 13. April 1868) änderte nichts an der Sachlage; Regierung und Domkapitel haben sich bis jetzt nicht über die Wahl eines Nachfolgers zu einigen vermocht; zu den ältern Differenzen kam noch die, daß Staatsprüfungen für die Candidaten der Theologie vorgegeschrieben wurden, denen sich diese auf Befehl des Ordinariats nicht unterziehen dürfen. Vgl. \*Maas die bad. Convention u. die Rechtsvorgänge bei dem Volkzug derselben in Moh's Archiv f. K. 1860—61. Friedberg d. Staat u. d. kath. Kirche im Großherzogthum f. K. 1860—61. In *Hessen-Darmstadt* einigte sich der Bischof v. Ketteler zu Mainz mit der Regierung betr. mehrerer Punkte, ließ jedoch 1866 diese Uebereinkunft Angesichts der unfreundlichen Haltung der Kammer freiwillig fallen. Mainz 1861; über Verh. d. kath. Kirchenangelegenheit im Großh. Hessen. Mainz 1861; über die Verh. der ganzen Kirchenprovinz vergl. K.... Weitr. z. neuesten Gesch. d. k. Verfassung. Straßb. 1823. Lang Samml. d. Verordnungen d. oberh. K. v. Prov. Tüb. 1840. Deff. Beiträge Tüb. 1863. \*Brück Gesch. d. oberh. K. v. Mainz 1868.

Diese Kämpfe wie überhaupt der Aufschwung des öffentlichen Lebens seit 1848 hatten innerhalb der Kirche Deutschlands ein außerordentliches Leben hervorgerufen; wie bemerkt, hatte das Kölner Ereigniß den bedeutendsten Anstoß dazu gegeben. Die *Trierer Nothsahrt* (1844; \*J. Marx d. Ausstell. d. h. Rocks zu Trier 1845. \*Görres die Wallfahrt n. Tr. Regensb. 1845), welche über eine Willton Menschen nach der alten geistlichen Hauptstadt Lothringens zog, rief neue Mächte Bewegung unter den Geistern hervor. Die Schmärgungen, welche der abgefallene Priester Joh. Ronge (geb. 1813) auf Laurahütte in Schleien bei dieser Veranlassung gegen den Bischof von Trier, Wilhelm Arnoldi († 1864) aussprach, der Federkrieg, der sich in der gesammten Presse darüber entspann, führte zur Ausscheidung einer Menge längst innerlich der Kirche, ja jedem positiven Christenthum entfremdeter Elemente, die sich unter Ronge's und eines andern Apokaten, des Vicars Joh. Czarski aus Schneidemühl, Führung zu *deutschkatholischen Gemeinden* constituirten (1845). Die Stellung der Regierung zu der neuen Richtung, der Beifall der Zeitmeinung verhielt ihr große Zukunft, einige Jahre hindurch jubelte der liberale Philister unserer Städte den Wanderpredigten der Ronge, Czarski, Dowiat zu, aber es zeigte sich bald, daß das religiöse Bedürfniß der neuen Gemeinden zu negativer Natur war, um eine neue Kirche zu gründen und die alte ernstlich zu bedrohen. Der Sturm von 1848 blies jene weg. Er gab dagegen der Kirche die Freiheit des Associationswesens, welche

diese in ausgiebigstem Maße benutzte. An allen Orten entstanden religiöse Vereine, theils zu Zwecken der Nächstenliebe (Vincentius- und Elisabethenvereine, Gesellenvereine, durch Kolping in Elberfeld 1846 begründet und seither über ganz Deutschland und Oesterreich ausgebreitet), theils zur Verbreitung des Glaubens (Bonifaciusverein, dem protest. Gustav-Adolfsverein entgegengestellt, Karl-Borromäusverein zur Verbreitung guter Bücher, Verein der h. Kindheit Jesu, Xaverius' Missionsverein mit dem Sitz in Lyon, Verein zur Verkaufung und Befehrung der Negerkinder, Frankfurter Brotschürenverein). Die Pius-Vereine am Rhein erweiterten sich seit 1848 zu den großen **General-Versammlungen katholischer Vereine** in Deutschland, einem Unternehmen, dem die in Würzburg versammelten Bischöfe sowohl als Pius IX. ihren Segen ertheilten. (Versammlungen: zu Mainz 1848, Breslau 1849; Regensburg, Linz, Mainz, Münster, Wien, Linz, Salzburg, Rölln 1858, Freiburg, Prag, München, Aachen, Frankfurt a. M., Würzburg, Trier 1865, Innsbruck, Bamberg, Düsseldorf, Mainz 1871, Breslau 1872). Der durch diese Generalversammlungen angeregte und angenommene Plan der Gründung einer freien kathol. Universität scheiterten indessen an dem Widerstand der Staatsregierungen und an der Theilnahmlosigkeit des Publicums, das nur eine unbedeutende Summe aufbrachte. Mit dem Vereinswesen mehrten sich auch Wallfahrten und Andachten jeder Art. Die namentlich seit 1848 in ganz Deutschland sich verbreitenden löstlichen Institute, besonders die Jesuiten (Hauptstz in Münstcr, dann in Maria-Saach) und Redemptoristen (Hauptstz in Albstätt in Bayern und in Trier) widmeten sich vorwiegend der Volksmission, die weiblichen der Krankenpflege und der Erziehung (Ursulinen, Franciscanessen, engl. Fräulein). Anziehende Schilberungen aus den kirchlichen Zuständen Deutschlands zwischen 1830—50 entwarf der geistreiche Benedictiner Beda Weber in seinen Cartons. — Am wenigsten befriedigend war die Lage der Katholiken in **Mecklenburg**, wo sie sich noch keineswegs einer Gleichstellung mit den Protestanten rühmen durften. Als der zum Katholicismus convertirte Kammerherr v. Kettenburg sich einen Hauskaplan anstellte, ließ die Regierung den Geistlichen über die Grenze bringen, weil der kathol. Gottesdienst in seiner Ausübung an die landesherrlichen Verordnungen gebunden sei (1852). Vergl. \*v. Linde d. rechtl. Gleichstellung der christl. Religionsparteien in d. dt. Bundesstaaten, insbes. in Mecklenb. Gießen 1853. — **Sachsen** hatte in Dresden für die nicht zahlreiche kathol. Bevölkerung einen apostolischen Vicar in Dresden erhalten und war die Parität der Confeßionen 1807 zugesichert worden. Aber thatsächlich und obgleich die königliche Familie katholisch ist, ist die Kirche vielfach beschränkt geblieben, die Errichtung von Klöstern ward nie erlaubt.

3. **Oesterreich** (Weidtel Unterf. über die kirchl. Zustände i. d. kais. öst. Staaten. Wien 1849). K. **Leopold II.** (1790—92) hob die drückendsten Maßregeln Josephs II. sowie die Generalseminarien auf, doch hielt die österreichische Bureaucratie im Allgemeinen bis 1848 an der josephinischen Bevormundung der Kirche fest, wie dies in dem officiell eingeführten Lehrbuch des Kirchenrechts von Rechberger entwickelt war. Metternich's langjährige Verwaltung unter K. **Franz I.** (1792—1835) und **Ferdinand I.** (1835—48) war für die gesunde Entwicklung des religiösen Lebens nicht vorthellhaft; seine Prohibitivmaßregeln, seine Censur u. s. w. waren mehr eine Fessel als ein Schutz für dasselbe. Zu Anfang des Jahrhunderts brachten die aus St. Blasien im Schwarzwald gestühten Benedictiner (Neugart, Boppert u. a.) einigen Anstoß zu litterarischer Thätigkeit: mehrfach weckten F. v. Schlegels Vorlesungen in Wien, und viel später die Günther'sche Bewegung (s. u. § 169, 3). **Franz Joseph I.** (s. 1848) gab dem Andrängen der zu Wien im Juli 1849 versammelten Bischöfe nach, indem er den Verzeß mit Rom frei stellte und das Placetum regium aufhob; 1855 (18. August) willigte er in ein Concordat mit Rom, welches eine Menge Bestimmungen des kanonischen Rechts wieder zu Staatsgesetzen erhob, die Schule der Kirche völlig überantwortete und die Staatsaufsicht über letztere beseitigte. Aber diese Uebereinkunft kam nur in einzelnen Punkten zur Ausführung und mußte schließlich vom Kaiser fallen gelassen werden, welcher 25. Mai 1868 zu neuen dem Concordat sehr widerprechenden Schul- und Confeßionsgesetzen seine Zustimmung gab. Die Gesetzgebung seit 1870 räumte dann mit dem Rest des Concordates völlig auf. Es fehlte der öster-

reichischen Kirche nicht an ausgezeichneten Kirchenfürsten (Cardinal Othmar v. Kauzger, Erzb. v. Wien, Cardinal v. Schwarzenberg, Eb. v. Prag, Fessler, B. v. St. Pölten, Stroßmayer, B. v. Dakonir in Slavonien, Haynald, Eb. v. Kalocsa in Ungarn) und Gelehrten (Jaf. Frini in S. Pölten, Günther, Weith, Ehrlich, Scheiner, Häusle, Danfo); aber im Allgemeinen entspricht die geistige Bildung und Regiamkeit nicht den reichen Mitteln, über welche dieselbe verfügt.

4. **Schweiz** (\*J. Hurter d. Befehdung d. R. in der Schweiz seit 1831. Schaffh. 1842). Die napoleonische Zeit hatte die Eidgenossenschaft politisch und kirchlich durcheinander geworfen; erst nach mühsamen Verhandlungen mit Pius VII. und Leo XII. kam eine Convention zu Stande (Bulle Inter praecipua nostri Apostolatus munia 1828), welche, ergänzt durch die Uebereinkommen von 1841 und 1845 die 900,000 Katholiken in die sechs Diöcesen Chur (für Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Appenzell, Graubünden, Schaffhausen), Basel (Solothurn, Luzern, Zug, Aarau, Thurgau, Basel, Zürich, Bern-Jura), Sion (Wallis), St. Gallen und Laufanenge-Genf (s. Freiburg, Genf, Neuenburg, Bern bis zur Aar) vertheilte. Das Tessin ward dem Bischof von Como unterstellt. Einen Erzbischof erhielt die Schweiz nicht, dagegen residirte in Luzern ein päpstlicher Nuntius. Seit 1830 zeigte sich in den protestantischen Cantonen eine bittere Stimmung gegen die Katholiken, in Folge deren mit Verletzung des Bundesvertrags von 1815 viele Klöster aufgehoben wurden (Aarau) und endlich, als Luzern die längst in Freiburg angeholenen Jesuiten zuließ, der **Sonderbundskrieg** zwischen den kathol. Cantonen und den protestantischen ausbrach (1845). Das Treffen am Gislicon (23. Nov.) entschied gegen den kath. Sonderbund, der nun gesprengt, mit schwerer Geldbuße, Aufhebung der meisten Klöster, Beschränkung der Religionsfreiheit und Verbannung des Bischofs Marilley von Laufanenge-Genf bestraft wurde. Die Bundesverfassung von 1848 schaffte den religiösen Conflict nicht ganz aus der Welt, derselbe ist im Gegentheil seit den letzten Jahren in noch hellern Flammen ausgebrochen. — Das wissenschaftliche Leben der kath. Schweiz weist sehr achtenswerthe Erscheinungen auf (Bischof Greith von St. Gallen, P. Gall Morel in Entfelden, † 1872, Prof. Kopp in Luzern, † 1866 und Prof. Lütolf datelff.); als Kanzelredner erwarb sich der Weihbischof Mermillod von Genf Namen, nicht weniger der durch seine Thätigkeit für die Fabrikbevölkerung hochverdiente Capuziner P. Theodos in Chur († 1865).

5. **Belgien und Holland** (Le livre noir, Brux. 1837. Oppelt Hist. de la Belg. 1830—60. Brux. 1861. \*de Ram Synodic. Belg. Mechl. 1828 ff.). Wilhelm I. hatte in der Constitution von 1815 Freiheit und Parität der kathol. Kirche für die vereinigten Niederlande versprochen, aber die Verwaltung entsprach dieser Verheißung nicht, im Gegentheil zielte sie darauf, dem Protestantismus das Uebergewicht zu geben, die kath. Erziehung und die Bildung des Klerus (sog. philosophisches Seminar zu Löwen 1825) zu verkümmern. Der tiefe Groll der belgischen Katholiken brach in der Revolution v. 1830 aus, durch welche Belgien von Holland losgerissen wurde. Es war im Namen der Freiheit geschehen, der Katholicismus mußte also auch hier deren Fahne hochhalten. Die Trennung von Staat und Kirche ward durch die neue Constitution in weitem Umfange eingeführt, als in irgend einem andern europäischen Staate. Da die Lehrfreiheit eine allgemeine war, errichteten die Bischöfe hier in Löwen ihre eigene Universität (1835) als Gegengewicht gegen die Staatsuniversitäten in Gent und Lüttich wie gegen die freie Hochschule der 'Liberalen' in Brüssel. Diese offene Gegenüberstellung der Gegensätze brachte die schärfsten Gegensätze, die leidenschaftlichsten Reibungen der Parteien hervor, die sich abwechselnd um die Ministerportefeuilles und die politische Macht stritten. Mit Mühe, aber großem Geschick suchte K. Leopold I. zwischen beiden Richtungen die Wage zu halten. Das sog. Wohlthätigkeitsgesetz rief die heftigsten Scenen und selbst Unruhen hervor (1857), der Einfluß der Jesuiten reizte die Ungläubigen aufs höchste, welche sich vielfach in Vereinen (Solidaires) zusammenschlossen, um jeden Einfluß der Geistlichen von sich und ihrem Sterbelager abzuhalten. Nirgend hat der Freimaurerorden klarer als hier sich zu so einer entschieden antikatholischen Tendenz erklärt. Den Katholiken fehlt es indessen nicht an hervorragenden Parteiführern (Dechamps, de Theuz, Aethan, Rothomh)



und einer wohlorganisirten Presse. Der Episkopat (Gent, Namur, Lüttich, Tournay, Brügge) steht unter dem Erzb. v. Mecheln als Primas von Belgien.

Für Holland hatte K. Wilhelm I. zwar 1827 wie für Belgien eine Convention mit dem h. Stuhl vereinbart, die aber bei der Abneigung der calvinistischen Bevölkerung nicht zur Ausführung gelangte. Dagegen gab das Staatsgrundgesetz von 1848 der Kirche die Freiheit, welche Pius IX. im J. 1853 zur Wiederherstellung der kath. Hierarchie (Erzbisth. Utrecht im J. 1853 zur Harlem, Herzogenbusch, Breda, Kuremond) benutzte; auch ein den freien Schulen der Katholiken günstiges Schulgesetz kam diesen zu Hilfe, so daß die kath. Partei zu einer wirklichen Macht werden konnte. Die Zahl der Katholiken beträgt mehr als  $\frac{1}{3}$  der Einwohner. — Das Großherzogthum Luxemburg hatte in Mgr. Laurent einen Bischof erhalten, der aber dem Einflusse der Liberalen (1847) weichen mußte; ein apostolischer Provicar leitete seither die luxemburger Kirche, bis derselbe 1870 von Pius IX. zum Bischof von Luxemburg ernannt wurde.

6. **England und Irland** (\* Hurter Jr. Zustände, th. th. Dscr. 1840.4. Vogel Pragm. Gesch. der polit. und relig. Verh. zw. Engl. u. Irel. Leipz. 1842. R. Murray Irel. and her church, Lond. 1845. Shee the Irish church, Lond. 1852. \*de Beaumont Irlande, Par. 1839). Der irische Aufstand von 1798 führte die Union mit Großbritannien herbei (1801) und verschlimmerte aufs höchste die schon drückende Lage der irischen Katholiken, als deren Sprecher der bereite und unermüdete Daniel O'Connell († 1847) auftrat. Seiner Verbämtheit und der 1826 veröffentlichten Erklärung der katholischen Bischöfe, apostol. Vicare und Coadjutoren in England' gegen die Unfehlbarkeit und die politische Gewalt des Papstes über England war es zu danken, daß Peel und Wellington im Jahre 1829 die Emancipationsbill durchsetzten, welche den Katholiken den Eintritt ins Parlament und die Staatsämter gestattete; bald weigerten die Iren auch den Zehnten an die Staatsämter gestattete; bald zahlten (Zehntbill 1838) und vereinigten sich unter O'Connells Führung um die Wiederherstellung der irischen Selbstverwaltung (Repealassociation) zu erzielen. Nach des letztern Tod übernahm Smith O'Brien die Leitung der Bewegung, während der Capuziner Mathew (1856) durch s. Mäßigkeitspredigten und Vereine auf die Besserung der niedern Stände hinarbeitete. Im J. 1845 erhielt das theol. Seminar in Mainooth Staatsdotations, seither wurde in Dublin eine freie kath. Universität gegründet, i. J. 1868 endlich die anglicanische Staatskirche durch die Gladstone'sche Bill beseitigt. Irland hat jetzt 4 Erzbisthümer (Armagh, Dublin, Cashel, Tuam) mit 24 Bisthümern, 5 Mil. Katholiken mit etwa 3000 Priestern. — Die großartige theologische Bewegung, welche seit 1840 in der englischen Staatskirche vor sich ging und an deren Spitze die Oxford Theologen Pusey, Daley und Newman standen (Puseyismus, Tractarianismus) führte zu einer Spaltung der Hochkirche in eine katholisirende (ritualistische) und eine fortschrittlich-liberalere Richtung. Von jener traten viele (an 900) der Besten, unter ihnen Newman, der geistvollste Kopf der englischen Kirche, Faber, Henry und Robert Wilberforce, Manning zum Katholicismus über, so daß Pius IX. i. J. 1850 die kath. Hierarchie mit einem Erzbisthum zu Westminster und 12 Suffraganen wieder herstellen konnte. Zwar verbot der Staat den kath. Bischöfen die Führung ihres Titels und zeigte sich unter dem protest. Volke eine heftige Erbitterung gegen Rom; aber der Sturm ging vorüber, die edle und hereditäre Sprache eines Wiseman (Cardinal und Erzb. v. Westminster, † 1865) und Newman wußte den Katholicismus in Achtung zu setzen, die Gründung des englischen Oratoriums durch Newman, diejenige zahlreicher kath. Zeitschriften (Dublin Review s. 1836, Rambler, Home and foreign Review, Weekly Register, Westminster Gazette, 1867), die correcte politische Haltung der englischen Katholiken förderten die Bewegung zu Gunsten der römischen Kirche, welche jetzt in England sich einer freien und günstigen Lage erfreut; schon gegenwärtig hat Großbritannien, wie einst das kath. Bekenntniß fast ausgeblüht war, über 1000 Kirchen und mehrere hundert Klöster.

7. **Spanien** (Pfeilschiffen d. kirchl. Zust. in Sp. Würzb. 1842. Manuel razonado de hist. y legislacion de la Iglesia. Madr. 1835). Nach dem

furchtbaren Unabhängigkeitskrieg gegen Napoleon, dessen Armeen Spaniens Wohlstand zertreten und hunderte von Kirchen und Klöstern beraubt, führte Ferdinand VII. die Dinge auf den Stand des vorigen Jahrhunderts zurück. Der Sieg der Liberalen 1833, nach dem Tode des Königs und während der Regentenschaft Christinens, war von einer Reaction gegen die Kirche begleitet (1835—7), welche die Aufhebung der Klöster und die Eingziehung des Kirchenguts mit sich brachte; der erbitterte Kampf gegen Don Carlos hatte die schlimmsten Folgen für den Klerus, namentlich unter dem Ministerium Espartero. Mit dem Regierungsantritt Isabella's II. (1843—68) verbesserte sich das Verhältniß zum h. Stuhle, die exilirten Prälaten durften zurückkehren und es kam 1851 zu einem Concordate mit Rom, demgemäß jetzt Spanien mit Einschluß der Colonien 58 Bisthümer zählt. Das Gesetz vom 3. Mai 1855 verfügte indeß abermals den Verkauf der Kirchengüter, welche in Rente verwandelt werden sollten, wogegen ein neues Concordat von 1859 die Unantastbarkeit derselben stipulirte. Eigentliche Orden dürfen noch immer in Spanien nicht bestehen, doch haben namentlich Dominicaner und Jesuiten, deren selbst die Regierung für ihre Colonien nicht entbehren kann, zahlreiche Niederlassungen (Congregationen). Die gräßlichen Bürgerkriege, welche Spanien, besonders wieder seit dem Sturze Isabelens verheeren, lassen die Wissenschaften des Friedens kaum aufkommen; in geistiger Beziehung nimmt das unglückliche Land eine sehr tiefe Stufe ein: Männer, wie der scharfsinnige und politisch-liberale Jakob Palmes (geb. 1810, † 1848) und der conservative Staatsmann Donoso Cortes († 1851) hat es leider gegenwärtig nicht mehr aufzuweisen. \*Hidalgo Dice. gen. de bibliogr. españ. Madr. 1862. \*Möhlers RG. v. Gams, III 547 ff.

8. **Portugal.** Als Don Miguel i. J. 1833 gegen Don Pedro unterlag, mußte die mit ihm verbündete Kirche die Sache der Sieger empfinden: es wurde Aufhebung der Orden, Eingziehung der Klostergüter und Uebergang der geistlichen Patronatsrechte an den Staat decretirt. Die Regierung der Königin Donna Maria da Gloria (1834—1853) war ihr kaum günstiger; zwar war noch im Codice penal von 1852 der Uebertritt zum Protestantismus mit Einbuße der bürgerlichen Rechte bedroht, aber es durfte auch kein päpstliches Decret ohne königliches Placet publicirt werden. Ueber das Patronatsrecht kamen Vereinbarungen zwischen Portugal und dem h. Stuhl 1857 zu Stande, doch blieb sowohl unter der Regentchaft des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg (1853—55), wie unter Don Pedro V. (1855—61) und Don Luis I. (s. 1861), dem Schwiegerjohn Victor Emmanuel, das Verhältniß des Hofes zu Rom gespannt. Portugal hat gegenwärtig 15 Bisthümer und drei Erzbisthümer (Lissabon, dessen Metropolit sich Patriarch nennt, Braga und Evora); die Klöster sind aufgehoben oder zum Aussterben verurtheilt, nicht einmal die barmherzigen Schwesterorden werden geduldet (1858).

9. **Italien.** Die durch den Wiener Frieden 1815 wieder hergestellten Fürsten zeigten sich im Allgemeinen der Kirche günstig, welche in der Revolution und unter Napoleon vielfach gelitten hatte; dabei wirkten aber die alten josephinischen Tendenzen sowohl in Toscana als in Neapel nach, wo man sich eifrig bemühte, die angeerbten Rechte der Monarchia sicula aufrecht zu erhalten. Von einem Aufschwung des innern geistigen Lebens war indeß lange keine Rede. Erst die Thätigkeit einer Schule liberaler Katholiken, an deren Spitze Ventura, Rosmini, Gioberti standen, brachte die kath. Bewegung in Fluß. Diese Schule suchte die Kirche mit dem Fortschritt des Jahrhunderts zu versöhnen, zugleich die innern Schäden der Kirche zu heilen (als welche Rosmini in s. Cinque piaghe della s. Chiesa 1832 die Kluft zwischen Klerus und Volk, die unzureichende Bildung der Geistlichen, die Differenzen innerhalb des Episkopats, die Trennung der Bischöfe durch die weltliche Gewalt mit Verseitigung des kanonischen Wahlrechts, endlich die Unfreiheit der Kirche betr. ihres Besitzes bezeichnete) und außerdem die Einheit Italiens und dessen Befreiung von fremder Herrschaft zu erreichen. Gioberti († 1852) namentlich ging in dieser Hinsicht viel zu weit. Sein berühmtes Buch Primato morale e civile degli Italiani, Par. 1843, welches von einem idealen, an der Spitze des italienischen Bundes stehenden, des Schiedsrichterthums über alle Völker waltenden Papstthum träumte, fiel wie ein hündender Funke in das politisch gährende Land hinein. Seit Pius IX. (s. u.) der nationalen Bewegung den Rücken gekehrt, ent-

faltete Sardinien das Banner derselben und nahm sofort gegen die Kirche Stellung. Das Gesetz Siccardi's von 1850 schaffte die geistliche Gerichtsbarkeit in Civil- und Criminalsachen, desgl. Zehnt- und Asylrecht ab, der Erzb. Franconi von Turin ward ins Exil geschickt, 1854 begann man in Sardinien mit der Einziehung der Klostergüter; das Klostergesetz Cavour's vom 2. März 1855 verbot alle Klöster und Orden, welche nicht dem Unterricht oder der Krankenpflege gewidmet waren; im J. 1856 ward auch die Civilehe eingeführt. Pius IX. hatte schon 1855 den Vornamen über die Urheber dieser Neuerungen ausgesprochen. Aber es sollte noch Schwereres kommen. Der französische Feldzug von 1859 warf die politische Gestaltung Italiens über den Haufen und zog den Untergang des Kirchenstaates in seinen Konsequenzen nach sich. Seither besteht zwischen Kirche und Staat in Italien offener Kampf, doch fehlt es auch nicht an Geistlichen, welche sich, wie Passaglia und Liverani, den neuen Herren des Landes anschlossen.

**10. Rußland und Polen** (\*A. Theiner d. neuesten Zust. der k. Kirche in Polen u. Rußland. Augsb. 1841. \*Lescocour l'Egl. en Pologne sous le Gov. Russe, Par. 1861. Persécutions et Souffrances de l'Eglise cath. en Russie, par un conseiller d'Etat de Russie, préc. d'un avant-propos du \*Ote de Montalembert, Louvain 1844). Bei der dreimaligen Theilung Polens hatte Katharina II., welcher der Löwenantheil zu gefallen, den Katholiken ihren Schutz versprochen; seit hundert Jahren ist die Regierung Rußlands der grausamste Hohn auf dieses kaiserliche Versprechen. Schon Katharina selbst zog eine große Anzahl Römisch-Katholischer zum Schisma hinüber. Wohlwollender handelten ihre Nachfolger Paul I., der sich 1798 mit Pius VI. wegen Errichtung des Erzbisthums Mohilew und Ordnung der kirchlichen Verhältnisse verständigte, und Alexander I. (1801—25). Aber Nikolaus I. (1825—55) fand in seinem herz- und geistlosen Despotismus keinen Platz für die kath. Kirche, deren gewaltthätige Unterdrückung und Ausrottung einer der ersten und vornehmsten Absichten seiner Regierung ward. Gewalt und Corruption verleiteten auf der Synode zu Polozk (1839) einen Theil des lithauischen Klerus zum Abfall von Rom, der Aufstand der Polen von 1831, den doch Gregor XVI. verdammt hatte, gab die Handhabe zu der schmachvollsten Behandlung der Polen und der polnischen Kirche; Gregor XVI. konnte nur wehmüthig klagen über die schreiendste Verletzung des Völkerrechts und der Gewissensfreiheit. Welcher Mittel sich die russische Regierung bediente, um ihre Befehle zu erzielen, zeigten die Enthüllungen der Aebissin Makrena Wlaskowa, welche 1845 nach Rom floh. Die merkwürdige Begegnung Kaiser Nikolaus' mit Gregor XVI. scheint jenen bestimmt zu haben, wenigstens in einigen Punkten sich mit dem h. Stuhl zu vertragen (1847). Sein Nachfolger Alexander II. (s. 1855) setzte die Verfolgung fort, der Aufstand von 1861 und 63 bot die Veranlassung, Priester und Mönche in Menge zu erschießen und nach Sibirien zu deportiren, den Rest der Klöster (104) bis auf wenige Convente aufzulösen (1864), jede Verbindung mit Rom zu untersagen. Vergebens erhob ein Montalembert in s. beredten Schrift Une nation en deuil (1861), vergebens Pius IX. die Stimme, um gegen die Greuelthaten der russischen Polizei zu protestiren: Europa sah kaltblütig dem politischen und religiösen Mord einer edlen und begabten, wenn auch an ihrem Unglück nicht schuldlosen Nation zu: die Geschichte der Christenheit hat kein zweites Schauspiel der Art aufzuweisen. Seit der Neujahrs-scene 1866, wo der russische Gesandte v. Meyendorff den Papst in seinem Palaste beleidigte, sind die Beziehungen zwischen Petersburg und Rom ganz abgebrochen, kein russischer Bischof konnte 1869 in der ewigen Stadt erscheinen. Ueber die letzten Maßregeln zur völligen Unterdrückung des Katholicismus in Rußland s. A. N. 3. 1871, Nr. 233, 276, 331, 332 Beil. 1873, Nr. 173.

## § 166. Das Papstthum im 19. Jahrhundert.

\*E. Cipolletta Mem. polit. sui conelavi da Pio VII. e Pio IX. Milan 1864. — \*Farini Storia d'Italia dal 1814. Tor. 1854. — Wiseman Erinn. an die vier letzten Päpste. Regensburg 1838. — \*Döllinger Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat. München. 1861.

Die Wogen der Revolution schienen das Papstthum verschlungen zu haben, es fehlte nicht an Solchen, welche mit Pius VI. den letzten Träger desselben zu Grabe steigen sahen. Aber die Unverwundlichkeit der Institution bewährte sich von Neuem. In Pius VII. erstand Napoleon der einzige Gegner, den er nicht zu besiegen mußte und an dem die Gewalt des corsischen Riesen zerfiel. Die Restauration der weltlichen Herrschaft 1814 setzte den Nachfolger Petri in die Lage, an der Erneuerung und Befestigung seiner geistlichen Auctorität zu arbeiten: doch nicht ungestört, da die in Italien rasch emporkommende Idee der politischen Unabhängigkeit und Einigung der Nation den Bestand des Kirchenstaates gefährdete. Einen Augenblick konnte Pius IX. glauben, die politische Leitung der aufgeregten Nation in die Hand nehmen und sich an die Spitze des reformatorischen Strebens stellen zu können: aber die Revolution von 1848 vernichtete diese Hoffnungen und die Wiederherstellung der päpstlichen Regierung durch die Intervention Frankreichs (1849) schuf einen Gegensatz zwischen dem Papstthum und den nationalen Bestrebungen, dem jenes endlich in Folge des französisch-italienischen Krieges von 1859 und der Ereignisse von 1870 zum Opfer fiel (20. Sept. 1870). Von den Päpsten des 19. Jh. kann man mit Dante's schönem Worte sagen: daß man ihnen Eßig und Galle mischen sah (reggio rennovellar l'aceto e il fele, Purgat. XX 86).

**1. Pius VII.** (1800—23; \*Gaetano Guicci Storia di Pio VII. Rom. (1857) 1864. E. Henke Pius VII. Stuttgart 1862). Nach dem Tode Pius VI. war in Rom keine Papstwahl möglich: sie erfolgte im Kloster S. Giorgio Maggiore in Venedig (14. März 1800) und fiel auf den Cardinalbischof v. Imola, Barnaba Chiaramonti, der am 3. Juli als Pius VII. in Rom einzog. Seine weitem Geschichte bis zum Sturze Napoleons sind § 164,2 erzählt. Durch den Wiener Congreß erhielt der Kirchenstaat im Ganzen seine alten Grenzen, doch ohne die diesseits des Po gelegenen Besitzungen und ohne Avignon zurück; der Protest des Staatssecretärs Consalvi ward nicht beachtet. Pius stellte sofort nach seiner Restauration durch die Bulle Sollicitudo omnium (7. August 1814) den Jesuitenorden wieder her, ohne dessen ehemalige Privilegien und Güter ihm zu restituiren, hob die französische Gesetzgebung für den Kirchenstaat auf und führte die geistliche Verwaltung wieder ein. Mit den meisten Höfen Europa's schloß der Papst Conventionen ab, der Familie des gefallenen Franzosentajlers gewährte er großmüthig Asyl in Rom. Am 24. Jan. 1823 verschied der edle Dulder: sein treuer Minister Consalvi setzte ihm das Denkmal in S. Peter.

**2. Leo XII.** (Annibale della Genga, 28. Sept. 1823 — 10. Febr. 1829; vergl. \*Artaud de Montor Hist. de Leon XII. Par. 1843; deutsch Schaffh. 1844. Köberle Leo XII. Spz. 1846), der Candidat der Zelanti, änderte sofort Consalvi's System, der in der Politik liberaleren Anschauungen gehuldigt hatte; er feierte ein allgemeines Jubiläum (1825), suchte das alte Lehnen und die Baronalgerichtsbarkeit wieder herzustellen. Seine inquisitorische Sittenpolizei raubte ihm die Sympathien des Volkes. Ihm folgte

3. **Pius VIII.** (Francesco Saverio Castiglione von Cingoli, 31. März 1829—30. Nov. 1830; vgl. \*A. de Montor Hist. du Pape Pie VIII. Par. 1844), ein mildgesinnter, kranker Greis, unter welchem die für die fernere Gestaltung der Dinge so wichtige Julirevolution von 1830 in Paris ausbrach. Nach seinem raschen Tode sah sich Rom durch eine Revolution bedroht; man wählte im Conclave

4. **Gregor XVI.** (Mauro Cappellari a. Belluno, 2. Februar 1831—1. Juni 1846; vgl. Wagner Gr. XVI. S. 146), der als Camaldulensergeneral die Triumphe des h. Stuhls (Trionfo della Santa Sede, Rom. 1799) gefeiert hatte. Sein Pontificat begann stürmisch. In den Legationen und der Mark Ancona brach sofort der Aufstand aus und mußte durch Oesterreich niedergeworfen werden, während das eiferjüchtige Frankreich Ancona durch Handstreich besetzte (23. Februar 1832), das es erst wieder räumte, als auch Bologna von den Oesterreichern verlassen wurde (1838). Aber das Feuer glühte unter der Asche fort und brach 1843—45 in kleinern Aufständen in den Legationen und in Rimini aus, welche durch die Schweizergarde blutig unterdrückt werden mußten. Unterdessen unternahmten die geheimen Gesellschaften, bes. die Carbonari, den ganzen Boden Italiens und erfüllten die Jugend mit glühendem Hass gegen die Fremdherrschaft und das weltliche Regiment des Papstes. Ein Memorandum der europäischen Großmächte vom 3. 1831 hatte letzteres zu Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung aufgefordert, deren in der That einige eingeführt wurden: doch weigerte sich der Staatssecretär Lambruschini entschieden, den Weg liberaler Institutionen zu betreten, und Gregor XVI., dessen Einsicht sich der Nothwendigkeit umfassender Reformen auf dem Gebiete der bürgerlichen Verwaltung keineswegs verschloß (Döllinger a. a. O. S. 565), erklärte an Toscana, daß die Einführung einer constitutionellen Verfassung mit dem Princip des Papstthums unvereinbar sei. So wurde die Stimmung immer düsterer und gefährlicher, und selbst verschiedene Katholiken, wie Cesare Balbo, Massimo d'Azeglio, Gino Capponi, Cesare Cantù verlangten, daß die Verwaltung in durchgreifender Weise verbessert werde.

5. **Pius IX.** (Graf Mastai-Ferretti a. Sinigaglia, geb. 1792; gewählt am 16. Juli 1846; vgl. Acta Pii noni, Rom. 1865. \*Margotti d. Siege d. R. im ersten Jahrzehnt Pius IX., a. d. Ital. v. Gams, Jmsb. 1860. \*Marrone Pio IX. Torino 1861—4) war vor seiner Erhebung in Ghibli, dann als Prälat mit Werken der christl. Nächstenliebe beschäftigt. Die Wahl hatte zwischen ihm und dem Cardinal Lambruschini geschwankt. Selten ist ein neuer Papst mit größerem Enthusiasmus begrüßt worden, als Pius IX., von dem man die Verwirklichung der nationalen Hoffnungen erwartete. In der That begann derselbe mit einer ausgedehnten Amnestie, welche den unter seinen Vorgängern wegen politischer Vergehen Verurtheilten die Freiheit wiedergab: zum Danke dafür unternahmten diese die Grundlagen des päpstlichen Staatswesens. Eine Reihe trefflicher Reformen und die Einleitungen zur Errichtung eines italienischen Staatenbundes führten schließlich zu dem Erlasse eines Staatsgrundgesetzes (14. März 1848), welches zwei Kamern die Mitwirkung bei der Gesetzgebung und der Steuerbewilligung zusicherte. Aber nun begann die republicanische Partei unter Mazzini die Oberhand zu gewinnen; da sie Pius IX. nicht zum Nationalkrieg gegen Oesterreich zwingen konnte, ging ihr Streben auf die Abschaffung der päpstlichen Gewalt. Vergebens versuchte der liberale und energische Professor Graf Belleguino Rossi den päpstlichen Constitutionalismus als erster Minister zu halten: im Begriff, die Deputirtenkammer zu eröffnen, ward er auf der Treppe des Palastes ermordet (15. November 1848), worauf das Volk eine constituirende Nationalversammlung und ein demokratisches Ministerium forderte. Der beleidigte, im Quirinal bemachte Papst entfloß in Verkleidung (25. Nov.) nach dem Neapolitanischen, wo er in der kleinen Festung Gaeta Zuflucht fand. In der Nacht vom 9. Febr. 1849 beschloß die Nationalversammlung die Abschaffung der Priesterherrschaft und die Errichtung der römischen Republik, welche indessen, von Garibaldi verteidigt, den Truppen Frankreichs unter Dudi-nots Führung (Einnahme Roms am 3. Juli 1849) und den Oesterreichern in den Legationen bald unterlag. Am 12. April 1850 kehrte Pius aus Gaeta zurück und regierte seither unter dem Schutze französischer und österreichischer Bajonette, jetzt den Forderungen des Liberalismus in allen Stücken, kirchlich wie

politisch, entgegengetreten. Die Verwaltung leitete der kluge Cardinal Antonelli als Staatssecretär, der Schwerpunkt des geistlichen Einflusses fiel dem Jesuitenorden zu, welcher seine kirchlich-politischen Principien in der Civiltà cattolica vertritt, deren Redactoren 1866 der Jurisdiction des Ordensgenerals entzogen und zu einer Art eigener Congregation erhoben wurden, welche ausschließlich unter der Aufsicht des Vaticanus arbeiten. Wenn Pius sich nicht mehr entschließen konnte, den Weg liberaler Politik zu wandeln, für welche ihm die Ereignisse von 1848 so bitter gedankt hatten, so fehlte es doch der Verwaltung Antonelli's nicht an manchen Verbesserungen der hergebrachten Zustände, wie dies auch Seitens des französischen Gesandten Grafen Rayneval anerkannt und ebenso von Lord Normanby und Maquire ausgeführt wurde. Gleichwohl fuhr Sardinien fort gegen die weltliche Herrschaft als eine mit dem Fortschritte der Cultur unveröhnliche Institution zu agitiren; sein bedeutendster Staatsmann, Graf Camillo Cavour, brachte das Bündniß mit Napoleon III. zu Stande, in Folge dessen der italienisch-französische Krieg gegen Oesterreich (1859) losbrach und letzteres die Lombardei verlor. Die von den österreichischen Truppen erblühte Romagna empörte sich nun gegen das päpstliche Regiment, die päpstlichen Freiwilligen unter Lamoricière's und Pimodani's Führung wurden bei Castelfidardo von den Piemontesen geschlagen und die Marken nebst Umbrien mit dem Königreich Italien, das durch Garibaldi's Zug gegen Neapel auch dies Reich zugewonnen hatte, vereinigt (26. Dez. 1860). Das Patrimonium Petri war damit auf ein Drittheil des ehemaligen Kirchenstaats zurückgeführt, aber auch dieses sollte nicht unangestastet bleiben. In Frankreich war die öffentliche Meinung durch Edm. About's feuchte Schrift über Rom und des kaiserlichen Vertrauten Lagueronnière's Brochüre le Pape et le Congrès, sowie durch ein Handschreiben Napoleons III. an den Papst (31. Dez. 1859) zu Ungunsten der weltlichen Herrschaft ungestimmt worden, doch wollte der Kaiser letzterer Rom und die Umgegend belassen. Dagegen erklärte jetzt schon das italienische Parlament Rom zur Hauptstadt Italiens und die Volkspartei agitirte gegen Frankreich, das mit seinen Truppen Rom und Civita Vecchia besetzt hielt. Um den Gefüßen der Actionspartei eine Schranke zu setzen, schloß Napoleon mit R. Victor Emmanuel die Septem-berconvention (1863), in welcher sich Italien verpflichtete, den Kirchenstaat in seinem damaligen Bestand zu respectiren, wogegen Frankreich versprach, innerhalb zwei Jahren Rom zu räumen. Als die letzten französischen Truppen (15. Dez. 1866) den Boden Italiens verlassen hatten, stürzten die Banden Garibaldi's über den Kirchenstaat hin, das Ministerium Rattazzi vergaß seiner Verpflichtungen und begünstigte das Unternehmen. Schon war Rom bedrängt, als Napoleon die Convention für verlegt erklärte und seine Truppen zurücksandte, welche am 3. Nov. 1867 die Freihaaren bei Mentana schlügen: es war der denkwürdige Tag, an welchem die Chassepots, hier zum erstenmal in der Schlacht gebraucht, nach des Generals de Feuille's Ausdruck Wunder thaten. Von da ab hielt sich die päpstliche Regierung wiederum unter Napoleons Schutz bis 1870, wo der Krieg Frankreichs gegen Deutschland jenes nöthigte, seine Regimenter von Civita Vecchia abzuberufen. Bald darauf (20. Sept.) zogen die Italiener nach kurzer Belagerung in die ewige Stadt ein, nach einer Volksabstimmung, welche 133,681 Stimmen für, 1507 gegen die Annexion ergab (sehr viele Abstimmende mußten factisch nicht, um was es sich handelte), ward der Kirchenstaat dem Königreich Italien feierlich einverleibt (9. Oct. 1870). Victor Emmanuel bezog den Quirinal, während Pius IX. sich im Vatican verschloß und die italienische Garantiegesetze nebst der Civilliste ablehnte (März 1871). — Die kirchliche Verwaltung des gegenwärtigen Pontificats ist nicht nur die längste (1871 konnte Pius sein 25. Papstjubelium feiern, so daß der alte Spruch Unrecht erhielt, nach welchem kein Papst länger als Petrus regieren werde), sondern auch die bewegteste und wichtigste der ganzen Neuzeit: 6 Erzbischümer, 111 Bischümer, 20 apostol. Vicariate wurden neu errichtet, für Holland (1853) und England die kathol. Hierarchie wieder hergestellt, Beatificirungen und Canonisationen fanden unter Pius mehr statt, als unter den Päpsten der letzten 150 Jahre zusammen genommen, zum erstenmale seit Jahrhunderten sah Rom einen großen Theil des Episkopats der kathol. Welt nicht ein- sondern dreimal um den Statthalter Christi vereinigt: so 8. Dez. 1854, als das Dogma der Immaculata Conceptio verkündigt ward, so Pfingsten 1862, als die japanesischen Märtyrer heilig gesprochen wurden, so am

Peter- und Paulsfeste 1867, als die achtzehnte Säkularfeier des Martyriums der Apostelfürsten begangen wurde. In der *Encyclica* vom 8. Dez. 1864 und dem ihr durch Cardinal Antonelli angehängten *Syllabus* waren alle Ansprüche zusammengefaßt, welche Pius in frühern Schreiben über die Irrthümer der Zeit, über Verhältnis von Glauben und Wissen, von Kirche und Staat, über Gewissens-, Kultus- und Pressefreiheit u. s. f. erlassen hatte. Schon diese Publication regte in der europäischen Presse und Litteratur die Erörterung der größten und wichtigsten Fragen an, welche das religiöse wie das politische Leben der Völker betreffen: in unendlich höhern Grade aber war dies der Fall, als das zum 8. Dez. 1869 in Rom zusammenberufene **20. allgemeine (vaticanaische) Concil** sich ansetzte, über dieselben Fragen entscheidende Beschlüsse zu fassen und vor Allem die päpstliche Unfehlbarkeit als Consequenz der katholischen Lehre über die Auctorität des Papstes und der Bischöfe und zugleich als Consequenz der gesammten bisherigen kirchlichen Entwicklung zu erklären.

Pius' IX. Regierung sah, wie schon diejenige seines Vorgängers, eine Reihe hervorragender Männer um den Stuhl Petri geschaart: so die Cardinale Mezzofanti, den berühmten Sprachenmeister, so Angelo Mai, den Herausgeber so vieler Anekdota, die Prediger Ventura und Audisio, die scholastischen Theologen Tavarelli, Tarquini, Longiorgio, Liberatore, Guidi, Kleutgen, die Ergeeten Patrizi, Bianciani und Bercellone, so vor Allem die Alterthumsforscher Marchi und Giov. Batt. de Rossi (s. u.), welcher letzter unter des Papstes Auspicien und dessen regster Protection die großartigen Entdeckungen in der Roma sotterranea, den Catacomben Roms, glückten.

\*A. v. Neumont (Gesch. Roms III, 2828) konnte im Frühling 1870 sagen, nie habe ein Herrscher von tief innerlicher humanerer Gesinnung und mit reinern Absichten den Thron bestiegen, als Pius IX. Er konnte auch hinzufügen: das Papstthum, heute an materieller Macht um so viel schwächer, ist an moralischer um so viel härter als im vorigen Jahrhundert. Seine Mission ist die des Friedens, aber eines wahren, starken, thätigen Friedens, der die Kräfte nicht ermatten läßt, sondern stärkt, der jedes Recht anerkennt und ehrt, das Recht der Kirche wie des Staates, das Recht des Glaubens wie der Wissenschaft, welche nicht einander zu bekämpfen, sondern einander die Hand zu reichen da sind, eines Friedens, den nur das rechte Maaß zwischen Auctorität und Freiheit sichern kann.

## § 167. Die katholische Kirche außerhalb Europa's. Missionen.

Choix de lettres édifiantes (bis 1808). — Nouvelles lettres édif. (bis 1820). — Annales de la Propagation de la foi. 1834 ff. — \*Karl v. h. Aloys d. kath. Kirche in ihrer gegenwärtigen Ausbr. Regensb. 1845. — \*Genrion Missionen IV. — \*Hahn Gesch. d. k. Missionen, Köln 1858 ff. — Marshall d. chr. Missionen, 1863. — Kalkar Gesch. d. röm. kathol. Mission, deutsch v. Michelsen, Erl. 1867. — Die k. Missionen, Monatschr. Freib. 1873 ff.

Einen erfreulichen und bedeutungsvollen Aufschwung nahm der Katholicismus in Nordamerika unter der freien Verfassung der Vereinigten Staaten. Auch die ehemaligen spanischen und portugiesischen Colonien in Mittel- und Südamerika bewahrten denselben als Staatsreligion, ohne indessen ein höheres religiöses und wissenschaftliches Leben zu offenbaren. In Africa scheiterten auch die energischsten, hingebendsten Anstrengungen der Missionäre durchweg an dem mörderischen Klima; bessere Erfolge haben die Missionen auf den Südseeinseln und in China, Japan, Indien aufzuweisen, obgleich dieselben auch hier nicht mit denjenigen des 16. und 17. Jahrhunderts zu vergleichen sind.

**1. America** zählt gegenwärtig wol an 80 Millionen Katholiken und etwa 100 Bischümer und Vicariate, von denen 11 auf Canada (Erzb. Quebec 1844), 4 auf Neuschottland (Erzb. Halifax 1852), etwa 40 auf die Vereinigten Staaten (7 Erzb., das bedeutendste in Baltimore 1808), 11 auf Mexico (Erzb. Mexico), 11 auf Westindien (Eb. in S. Domingo, San Jago de Cuba, Trinidad), 12 auf Brasilien (Eb. Bahia oder San Salvador), 8 auf Neugranada (Eb. Bogota), 6 auf Venezuela (Eb. Caracas), 5 auf Ecuador (Eb. Quito), 4 auf Bolivia (Eb. Caracas), 8 auf Peru (Erzb. Lima), 4 auf Chili (Erzb. Santiago), 4 auf Buenos-Ayres, 1 auf Paraguay, 1 auf Uruguay kommen. Im Jahre 1829 versammelten sich die Bischöfe Nordamerica's zum ersten, 1866 zum zweitenmale (Baltimore), seither finden zahlreiche Concilien statt. Jesuiten (s. 1814), Redemptoristen, Lazaristen, Oblaten, Benedictiner und Trappisten sind in der innern wie äußern Mission thätig, nicht weniger zahlreiche Frauenvereine (Ursulinen, Schwestern von der Menschwerdung), welche eine so bedeutende Erscheinung wie die Kath. Seton aufzuweisen haben. Eine selbständige theol. Litteratur existirt noch nicht, obwol die publicistischen und theologischen Leistungen eines Brownson (Quarterly Review), Kenrick und Spalding alle Anerkennung verdienen. Schulen und Universitäten sind noch weit von der Höhe des Studiums wie es in Europa erreicht ist, entfernt; doch zeigen sich allenthalben verheißungsvolle Ansätze. — **Mexico**, wo zu Anfang des 3b. der frühere Erzb. von Toledo, Cardinal de Lorenzana († 1804) mit namhaftem Erfolge gewirkt hatte, sah in kirchl. Hinsicht trübe Zeiten unter der Präsidentschaft von Comonfort, dann der von Juarez, welche nur vorübergehend durch die kirchenfreundliche Politik des unglücklichen Kaisers Maximilian, Erzherzogs von Oesterreich († 1867) unterbrochen wurden. Juarez hatte Kirchen- und Kloostergut eingezogen. Nach seinem Ableben hat sich die mexicanische Regierung dem h. Stuhle wieder einigermaßen genähert. — Die Republiken **Central-** und **Südamerica's**, zwischen wilder Demokratie und grausamer Despotie umhergeworfen, lassen ein gesundes religiöses Leben noch immer nicht aufkommen. Blutige Verfolgungen der Geistlichkeit (Neugranada 1852) wechseln vielfach mit fast unbeschränkter Herrschaft der Jesuiten. Auch **Brasilien**, wo auf der einen Seite die Gesellschaft Jesu großen Reichthum und Einfluß gewonnen, auf der andern der Freimaurerorden sich weit hin verzweigt und seine Aeste bis in die Kirche hineingetrieben, hat gegenwärtig seinen Kirchenfreit, da die Regierung den Bischöfen zugemüthet, die Mitglieder der Loge noch als Mitglieder der Kirche anzuerkennen.

**2. Africa.** In Folge der Eroberung Algeriens durch die Franzosen (s. 1830) entstanden an der einst so blühenden Nordküste neue Bischümer (Algier 1838, Oran und Constantine 1867), neben welchen noch das Bisth. Ceuta im Marokkanischen und das apostolische Vicariat von Tunis (1624) mit einigen Tausend Christen sich forterhalten. Etwa 15,000 Katholiken leben in **Aggypten** unter einem Vicar zu Alexandria. Mit großem Eifer arbeiten seit den letzten Jahrzehnten deutsche Glaubensboten in **Centralafrika** (Knobloch, P. Costner in Chartum und Gondokoro), für welches Gregor XVI. 1846 ein apostolisches Vicariat gegründet hatte. Aber das mörderische Klima raffte die Missionäre zu rasch hin: der Verein für Loskauf von Negerkindern sucht durch Erziehung und Ausbildung Einheimischer die Zukunft dieser Mission zu sichern. — Außerdem bestehen Vicariate für Senegambien und die Westküste, 3 für das Capland (s. 1837: Capstadt, Grahamstown, Port Natal), Bischümer in S. Mauritius, auf Madeira, Terceira, den canarischen Inseln u. s. f. Die Ausichten, die Schwarzen Inner-Africa's für das Christenthum und die Civilisation zu gewinnen, sind noch immer sehr gering, da die geringe Bildungsfähigkeit des Negers und das schwierige Klima taum übersteigbare Hindernisse bilden.

**3. Asien.** Das **türkische Reich** zählt nach den neuern Angaben in Europa etwa 260,000, in Asien etwa 640,000 Katholiken, für welche ein Patriarchat in Constantinopel und außerdem in Europa 8 Bischümer und 5 Vicariate bestehen. Die unierten Armenier haben ihren eigenen Primas, befinden sich jedoch seit 1870 wieder zum Theil im Schisma, da der von Pius IX. eingesezte Patriarch Hassun von einer großen Partei sowie seitens der Regierung nicht anerkannt wurde. Die Schismaliker wählten sich in dem Patriarchen Kipelian ein neues Haupt,

das die Pforte bestätigte; erst 1874 erkannte diese auch die hassunifische als von Kippelan unabhängige Partei an, sprach aber letzterer das Kirchenvermögen der Armenier zu. Vergl. Ormanian le Vatican et les Arméniens. Rom. 1873. Die Lage der Christen ist zwar durch das Toleranzedict (Hatti-Humayum) von 1856 und den pariser Friedensschluß auf dem Papiere verbessert worden, bleibt aber auch jetzt noch vielfach unwürdig und gefährdet (Syrische Christenverfolgung von 1856). Capuziner, Franciscaner und Lazaristen arbeiten, namentlich in Syrien und Palästina rüstig, und erleichtern wesentlich die fortbauenden Pilgerzüge nach dem h. Lande, wo, in Jerusalem, die Gebrüder Ratisbonne auch für die Bekehrung der Juden wirken. Die Stätten der Passion Christi stehen unter dem Schutze der europäischen Mächte, was aber die regelmäßige Wiederkehr schmerzlicher und oft blutiger Streitigkeiten in der Osterwoche nicht verhindert. — **Ostindien** zählt gegenwärtig etwa 1 Million Katholiken gegen 250,000 Protestanten — immer noch ein geringes Resultat bei der ungeheuren Bevölkerung. Im Jahre 1868 gab es 11 Bistümer, bez. Vicariate, wozu noch das schismatische Erzbisthum Goa kommt, welches sich in Folge des Streites mit den Jesuiten von Rom losgerissen hat. — **Südatien** (Cochinchina, Anam, Siam, Birman) hat seit Ende des 18. Jahrh. eine Reihe blutiger Verfolgungen (verschiedene Martyrer durch die beiden letzten Päpste canonisirt) aufzuweisen, welchen erst neuerlich durch die Fortschritte der französischen Waffen Einhalt gethan wurde. Ebenso stellen **Persten** und **Tibet** der Mission große Schwierigkeiten entgegen; über letzteres Land gaben die Reisen des französischen Missionars Huc merkwürdige Aufschlüsse. — **China** erlebte schreckliche Christenverfolgungen unter Kaiser Kia King (1795—1820, bef. 1815). Der Vertrag von Ranking (1842) und der zwischen Frankreich und China im J. 1858 geschlossene Friede sollten das Land dem europäischen Verkehr öffnen; doch machte erst die Einnahme von Peking (1858) den letztern zur Wahrheit. Die Zahl der Christen, welche seither mehrere ihrer Kirchen zurück erhielten und in Kanton eine neue erbauen durften, wird sich fast auf 1 Million belaufen. Der Verein für Kostauf der Heidenkinder, der Koberius-Verein (Sitz in Lyon), Lazaristen und Jesuiten sind für die chinesische Mission thätig, die hier ohne Zweifel eine große Zukunft hat. Bischöfe hat China bis jetzt zu Peking, Mafao und Ranking. — **Korea** zählt nur einige Tausend Christen, die aber seit Anfang des Jh. blutig verfolgt, eine bewundernswürdige Glaubensstreue an Tag legen und zahlreiche (an 300) Märtyrer aufzuweisen haben. — In **Japan** war selbst durch die grausamsten Verfolgungen der Same des Evangeliums nicht völlig ausgerottet worden; aber eine Wiederaufnahme der Mission war bis in die neueste Zeit nicht möglich, da die Japanesen nur den Holländern eine Niederlassung in Rangafakt gestattet, allen kathol. Nationen aber der Zutritt verwehrt war. Erst der Vertrag, welchen die Nordamerikaner 1858 erzwangen, öffnet wieder die Wege zu diesem seltsamen, von hochbegabten und gebildeten Menschen bewohnten Lande. Im J. 1862 durfte der apostolische Vicar Gérard eine Kirche in Yokohama gründen. Seither ist der Zustand Japans noch immer schwankend, indem die eine Partei sich dem Einflusse Europa's noch immer entziehen, die andere sich ihm ganz hingeben will und europäische Bildung sich von Deutschland und Frankreich aus verschreibt.

4. In **Australien** sind die Fortschritte der Mission namhafter als anderwärts, wenn auch vielfach durch Streitigkeiten mit protestantischen Missionären verbittert. Auf den kleinern Inseln dürften, unter dem Einflusse Englands, die protestantischen Sendlinge vielfach Vorrprung gewinnen. Auf dem Festland (Neuholland) ward durch englische Benedictiner (Bolding, apostolischer Vicar zu Sidney s. 1835) und Weltgeistliche (Ullathorne) Großes geleistet, so daß Sidney 1842 zum erzbischöflichen Sitze erhoben und daneben zwei andere Bistümer (Melbourne und Hobartown) errichtet werden konnten. Dazu kamen 1845 und 1847 die Bistümer Parth, Melbourne und Victoria, 1865 Maitland und Bathurst und Brisbane. Zahlreiche Vicariate bestanden auf den kleinern Inseln, zwei Bistümer auf Neuseeland. Bereits beginnt die kath. Kirche auch auf den Marianen- und Carolinen-, sowie auf den Marquesas- und Sandwichsinseln Fuß zu fassen. Auch hier fehlt es nicht an ruhmwürdigen Martyrern (P. Chanel † 1841 auf der Insel Wallis, P. Mozzuconi, ermordet 1856 auf der Ozele).

## § 168. Das innere Leben der Kirche.

Gegenüber der allgemeinen Verflachung des vorigen Jahrhunderts mit seinen verdorrten, abgestandenen Zuständen, die nirgends das frische Bedürfnis des Lebens und das tiefe Sehnen der Herzen befriedigten, zeigt die religiös-sittliche Entwicklung der letzten Generationen einen unleugbaren, jegensreichen Aufschwung. Wol haben die Mächte der Finsterniß sich in nie gesehener Weise enthüllt; wol sind Christus- und kirchenfeindliche Gestalten aufgetreten, die klarer als ihre Vorgänger sich ihrer Ziele bewußt, rücksichtsloser als jene in der Verfolgung derselben wie im Gebrauche der sich anbietenden Mittel sind; wol machen sich innerhalb der christlichen Gesellschaft selber Richtungen geltend, die mehr politische Machtstellung als das Reich Gottes in uns suchen und so die Kirche mit unheilvoller Veräußerlichung bedrohen: aber der tröstlichen Zeichen sind doch zu viele, als daß die Heerde Christi verzagen dürfte. Ihr Klerus ist reiner, hingebender, als er seit Jahrhunderten es gewesen, die Werke der Nächstenliebe, des Opfermuthes so reich und groß wie sie seit den Tagen Francesco's und Elisabeths selten gesehen wurden.

1. **Cultus.** Der Gottesdienst erhielt sich im Allgemeinen in der Gestalt, wie er seit dem 16. Jahrh. überkommen war, doch trat immer mehr die öffentliche Verehrung des allerh. Sacramentes und diejenige der sel. Jungfrau hervor. Im Laufe des 19. Jh. sind eine Reihe neuer kleinerer Feste eingeführt worden, welche an das Leben und die Passion Christi sowie an das Leben Mariä erinnern, von denen übrigens keines in foro begangen wird. Ueberhaupt ist in Folge der veränderten Zeitverhältnisse die Zahl der kirchlichen Feiertage beträchtlich vermindert worden; so sind die Aposteltage mit Ausnahme von Peter und Paul weggefallen, und in Frankreich und den Rheinlanden werden seit dem Concordat von 1801 nur mehr Weihnachten, Christi und Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen als Feste in foro begangen, während alle übrigen auf die Sonntage verlegt sind. Die Neuzeit sah auch eine Menge neuer Andachten entstehen, von denen diejenige zum h. Herzen Jesu am meisten Verbreitung fand. In einer Offenbarung an die unter Pius IX. beatifizierte Salesianerin Maria Margaretha Alacoque († 1690) soll der Heiland die Einführung eines Festes seines h. Herzens am Freitag nach der Frohnleichnamsoctav verlangt haben. Die Jesuiten, bes. die PP. La Colombiere, Gallifet und Berryer betrieben diese Angelegenheit mit größtem Eifer, und nicht ohne starke Opposition zu finden, da Manche in dieser Cardinalatria eine Art versteckten Nestorianismus finden wollten. Die Congregatio Rituum 1697, dann wieder 1729 um Einsetzung des Festes angegangen, antwortete zunächst ablehnend; doch verbreiteten sich Andacht und Bruderschaften vom h. Herzen Jesu sehr bald, so daß 1769 schon 1090 gezählt wurden; in diesem Jahre gestattete dann die Congregation zunächst den polnischen Bischöfen das Officium und die Messe. Da der Bischof Ricci und seine Pistojeser Synode (1780) die Herz-Jesu-Andacht heftig angriff, auch in Deutschland zur Zeit Josephs II. stark gegen dieselbe agitirt wurde, bestätigte Pius VI. in der Bulle Auctorem fidei 1794 diesen Cult agitari, und gab ein neues Officium Cordis Jesu; Pius IX. hat endlich 1856 das Fest, namentlich auf Betreiben der französischen Bischöfe, auf die gesammte Kirche ausgedehnt. Welchen Sinn die Kirche damit verbindet, deutet Pius VI. in s. Schreiben an Scipio Ricci vom 29. Juni 1781 an: ut in symbolica cordis imagine caritas Salvatoris recolatur. Vgl. Cardinal \*Gerdil in s. Opp. t. XV. 399. ed. Rom. \*Gallifet de cultu ss. Cordis Jesu, 1737. \*Nilles de rationibus festorum sac. Cordis Jesu et purissimi Cordis Mariae. 2. ed. Innsbr. 1869. Analog ward ein Fest der Andacht zum h. Herzen Mariä eingeführt, für welches sich zuerst Joh. Eudes († 1686), Stifter der Priestercongregation der Eudisten, bemüht hatte. Auch die Einführung dieser Andacht hatte die Congregation der

Riten 1669, dann wieder 1726 abgelehnt, später aber wurde sie von Pius VI. 1799 bewilligt, zuletzt von Pius IX. 1855 auf den ganzen Erdfreis ausgedehnt. In besondere Aufnahme war dieselbe schon in den 30er Jahren gekommen, seit die durch den Pater Desgenettes an der Pariser Kirche Notre-Dame de Victoire eingeführte Erzbruderschaft des Herzens Maria sich ihrer angenommen und zahlreiche auffallende Thatfachen und Beteuerungen aufzuweisen hatte. Das Fest wird am Sonntag nach der Octave von Maria Himmelfahrt oder am 3. Sonntag nach Pfingsten begangen. Das Fest der Empfängniß Maria, schon 1708 durch Clemens XI. zu einer *festivitas de praecepto* gemacht, ward als *festum immaculatae conceptionis* durch Pius IX. zu besonderm Glanze erhoben, als dieser nach vorhergegangener Umfrage bei den Bischöfen (*Encyclica* von 1849, 2. Febr.) die unbefleckte Empfängniß der Gottesmutter zum Dogma erklärte (8. Decbr. 1854). Schon das Tridentinum hatte, in Uebereinstimmung mit dem Basler Concil (1439) die Erklärung abgegeben, non esse suae intentionis comprehendere in hoc decreto, ubi de peccato originali agitur, b. et immaculata V. D. Genitricem. — Pius IX. erließ außerdem eine Reihe für die Liturgie wichtiger Verordnungen: so diejenigen, welche die orientalischen Riten in bestimmten Grenzen aufrecht erhielt (9. Nov. 1846); er erhob das Fest der Heimsuchung Maria zu einem festum dupl. secundae classis (31. Mai 1850), desgl. die Feste der h. Titus, Timotheus, Ignatius v. Antiochien und Polykarp, jüngst (1874) auch das des h. Bonifacius zu Festen ritu duplici minori überall zu begehen. Die hh. Hilarius v. Poitiers und Alfons v. Liguori wurden (1851 und 1871) zu Kirchenlehrern erklärt, eine Menge neuer Beatificationen (Petrus Claver, S. J., Benedict Jos. Labre, Petr. Canisius, S. J., Andr. Bobola, S. J., Maria Margaretha Alacoque, Joh. Berchmanns, S. J., 205 Martyrer aus Japan) und Canonisationen (26 japanische Martyrer, Petr. Urbueg, der Inquisitor von Aragonien, 19 Martyrer von Gorkum, Leonardo de Porta Mauritio, Germana Cousin u. a.) vorgenommen. Die Vertheilung von aus den Katafomben gezogenen Gebeinen als *corpi santi* und die Verehrung derselben als Martyrerreliquien auf Grund der bei ihnen gefundenen Blutampullen (*phialae cruentae*) ward zwar in einem Decret der Congregation der Riten vom 10. Dec. 1863 wie schon ehedem unter dem 10. April 1868 bekräftigt und vertheidigt, unterblieb aber seit den letzten Jahren, da die Kritik sich einstimmig gegen die römische Praxis ausgesprochen (s. \*V. de Buck S. J. de phialis rubricatis quibus martyrum Romanorum sepulcra dignosci dicuntur Observationes, Bruxellis 1855. \*Edm. Le Blant la Question du Vase de sang. Par. 1858. \*F. X. Kraus die Blutampullen der röm. Katafomben, Frankfurt 1868. \*Derj. über den gegenwärtigen Stand der Frage nach dem Inhalte und der Bedeutung der röm. Blutampullen. Freiburg 1872).

**2. Caritas.** Seit dem Aufschwung des katholischen Lebens in den 30er Jahren zeigt sich namentlich die Nächstentliebe im glänzendsten Lichte: unzählige Vereine und Bruderschaften, vor allen die große Gesellschaft des h. Vincenz v. Paul (s. o. § 165, 1), die der h. Elisabeth u. s. w. sorgen für das leibliche und geistige Wohl der armen und leitenden Volksklassen, Tausende edler Jungfrauen und Männer leben als barmherzige Schwestern und Brüder dem Dienste der Kranken und Waisen hingegeben. Die kath. Gesellensvereine (seit 1846 in Deutschland durch *Kolping* gegründet, s. o. § 165, 2, jetzt auch in Frankreich nachgeahmt) sorgen für die Bedürfnisse der Handwerker, zahlreiche Vereine und Stiftungen, wie diejenigen des edelmüthigen P. Theodor Florentini († 1865 als Generalvicar von Chur) suchen der Noth und Verkommenheit der Fabrikbevölkerung abzuhelfen. Was katholische Liebe und Hingebung vermag, hat die Welt auf den blutigen Schlachtfeldern der Krim, wie auf denen der Lombardei, Böhmens und Frankreichs seit den letzten zwanzig Jahren mehr als hinreichende Gelegenheit anzunehmen gehabt.

**3. Orden.** Die französische Revolution hatte mit den Orden aufgeräumt, aus denen übrigens zu Ende des 18. Jahrh. fast überall der rechte Geist entflohen war. Doch schon Napoleon, dem es einleuchtete, daß es Klöster geben müsse für große Schmerzen, große Tugenden und große Verirrungen, sah sich genöthigt, die barmherzigen Schwestern wieder zu berufen (1807), die seither in verschiedene Congregationen (Vincenzianerinnen, Barmherzigen, Soeurs grises

u. s. f. s. o. § 164, 2) höchst segensreich wirken. Zahlreiche kleinere religiöse Vereine und Congregationen mit verwandter Tendenz haben sich seither in Deutschland, England, America gebildet. — Den *Jesuitenorden*, welcher schon 1804 durch ein Breve für das Königreich beider Sicilien restaurirt worden war, stellte Pius VII. durch die Bulle *Sollicitudo omnium ecclesiarum* (7. August 1814) wieder her, ohne ihn in seinen alten Privilegien und Besitzungen wieder einzusetzen. Seither hat sich der Orden wieder über die ganze Erde verbreitet und zählt wol an 9000 Mitglieder. Unter seinen beiden letzten Generalobern P. Koothann und Becky erhob er sich wieder zur alten Macht, die indessen kürzlich durch die Verbannung der Gesellschaft aus dem deutschen Reich (1873) und die Aufhebung der Klöster in Italien schwer getroffen wurde. Seinen Haupteinfluß übt der Orden gegenwärtig von Frankreich und England aus: eine Anzahl vielgelesener Zeitschriften, vorab die *Civiltà cattolica*, die 'Saader Stimmen', die Pariser *Etudes* verbreiten seine Anschauungen weithin, die von ihm besetzte theol. Facultät in Innsbruck wie das Collegium Germanicum in Rom haben eine ganze Generation jüngerer Geistlichen im Sinne der Gesellschaft herangebildet, namhafte Gelehrte (die Dogmatiker Passaglia — später ausgetreten —, Perrone, Kleutgen, Francelin, Tarquini † 1874, die Historiker Daniel, de Bud, der Mathematiker und Astronom Secchi, die Archäologen Marchi † 1855, Garrucci, Cahier, Martin) und Kanzelredner (P. de Navignan † 1858, überhaupt die erlauchteste Gestalt des Ordens in neuerer Zeit, s. o. § 165, 1, P. Félix, in Deutschland P. Koh, Haslach, v. Klinkowström, v. Lamejan, in Italien Curci) verschafften ihm Ansehen und Geltung. — Von den vielen neuern Stiftungen seien noch die *Oblaten* der h. Jungfrau, 1826 gegründet und in den Missionen vielfach thätig, dann diejenige der vom Judenthum zum Christenthum bekehrten Brüder Ratisbonne (in Jerusalem und Paris, mit dem Zwecke der Judenbeteuerung) erwähnt. Die alten Orden sind gleichfalls zum Theile zu neuem Leben aufgestanden; sind ja doch, nach dem schönen Ausdrucke Lacordaire's, die Mönche gleich den Eichen unsterblich. Lacordaire selbst hat in Frankreich seit 1841 den Dominicanerorden wieder hergestellt, der dort jetzt kräftig blüht, der Abbe Gueranger gab den französischen Benedictinern in der Abtei Solesmes einen neuen Mittelpunkt (1833); derselbe Orden gewann durch das lange von B. Haneberg geleitete Kloster St. Bonifaz in München und die deutschen Benedictiner in S. Paul vor Rom neuen Aufschwung und scheint namentlich auch in America wieder vielversprechende Zweige zu treiben. Auch die strengen Bistümerorden der Trappisten, Kartäuser und Carmeliterinnen sind durch eine nicht unbedeutende Zahl von Conventen vertreten.

**4. Mystische Erscheinungen.** Wie tief in einzelnen Fällen das Volksleben von der religiösen Idee ergriffen wurde und noch fortwährend ergriffen wird, zeigen verschiedene zu unserer Zeit im Uebrigen so grell absteigende Erscheinungen, wie die Echternacher Springproceßion (s. \*Krier d. Springproceßion u. Wallf. z. Grabe des h. Willibrord, Luxemburg 1871) und die ekstatischen Jungfrauen, welche an verschiedenen Orten Deutschlands, bes. in Tirol, angetroffen werden und s. Z. größtes Aufsehen erregen. Zu ihnen zählte die merkwürdige Nonne Anna Katharina *Summerich* aus dem Kloster zu Dülmen in Westfalen († 1824), deren Betrachtungen über das Leben und Leiden Christi der am Fuße ihres Bettes vom Weltkinn genesenen Dichter Clemens Brentano aufzeichnete (Herausg. 1833 ff.; vgl. \*Schmögger Leb. d. gottl. U. R. E. 2 Bde, Freib. 1867—70), ferner die Tirolerinnen *Domenica Lazzaris* und die *Kath. Märl.* über welche Veda Weber in s. Charakterbildern berichtet hat. — Ein Muster christlicher Seelsorge verehrte Frankreich in dem einfachen, heiligmäßigen Pfarrer v. Urs.

## § 169. Die katholische Wissenschaft. Theologische Richtungen.

Thesaurus libror. rei cathol. Handbuch d. Bücherkunde d. gef. Lit. des Kathol. 2 Bde, Würzb. 1849—50. — \*C. Werner Gesch. d. k. Theol. in Deutschl. f. d. Erzd. Concil. Münch. 1866. — Dess. Gesch. d. apolog. Literatur, V. Schaffh. 1867. — \*Schmid, N. Wissenschaftl. Richtungen auf dem Gebiete des Katholicismus in neuester und in gegenwärtiger Zeit. München 1862.

Die Corruption des vorigen Jahrhunderts hatte den Glanz der französischen Wissenschaft ausgelöscht; in den Fluthen der Revolution versank das bedeutendste Centrum theologischer Gelehrsamkeit, die all-ehrwürdige Pariser Sorbonne. Seither sind in Frankreich wie in Italien einzelne Männer aufgestanden, denen man ein tiefes Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Zeit und ihres Vaterlandes nicht absprechen kann (Lacordaire, Montalembert, Gratry, Bautain, Gerbet, Dupanloup, Ravignan, Maret; Rosmini, Ventura, Balbo); aber an großen Theologen, an den Geistesverwandten eines Petavius oder Bossuet, fehlt es den romanischen Völkern jetzt wie an eigentlicher Schule. Das 19. Jahrh. sieht den Leuchter der theologischen Wissenschaft von seinen früheren Stellen weggerückt, und die Reihe, die vornehmste Trägerin und Pflegerin der theologischen Disciplinen zu werden, ist endlich an die deutsche Nation gekommen. Griechen, Spanier, Italiener, Franzosen, Engländer sind uns vorangegangen, und man darf mit dem römischen Dichter sagen: illos primus equis Oriens afflavit anhelis, nobis sera rubens accendit lumina vesper. Ist es doch mit der kirchlichen Wissenschaft, wie mit der Sonne: während diese die eine Seite der Erde in Morgenroth taucht, ist es Abend auf der andern, leuchtet sie hier in vollem Mittag, so sind die Antipoden in dunkle Nacht gehüllt. Und, um in dem Bilde zu bleiben: nicht die Mittags-höhe einer vollständig ausgebildeten und gereiften Theologie nehmen wir für Deutschland in Anspruch, sondern, rückwärts in die Vergangenheit blickend, nur den lichten Abend, aber allerdings auch vorwärts in die Zukunft schauend, die vielverheißende Morgenröthe einer zu neuer, großartiger Entwicklung fortschreitenden Theologie' (Döllinger). Nach den so verschiedenartigen, wechselvollen Entwicklungen der vorausgegangenen Jahrhunderte kann die nächste unumgängliche Arbeit der theologischen Wissenschaft nur eine kritisch-sichtende, liebevoll in die Tiefe der Vergangenheit dringende sein, und dazu trägt keine andere Nation so sehr wie die deutsche mit ihrem Charisma der wissenschaftlichen Schärfe und Gründlichkeit, mit ihrem hochausgebildeten historischen Sinn den Beruf in sich. Vergebens veruchten Hermes, Baader und Günther es, auf philosophischem Wege das kirchliche Bewußtsein mit dem Zeitgeist auseinander zu setzen; glücklicher verfuhr die historische Schule, welche vornehmlich von Möhler ihren Ausgang nahm und die bedeutendsten Theologen Deutschlands zu den ihrigen zählt (Döllinger, Hefele, Hirscher, Ruhn). Sie ging darauf aus, den gesammten Verlauf der kirchlichen Vergangenheit als einen organischen Entwicklungsproceß, als ein geordnetes festes Wachsthum aus sich heraus aufzufassen, dabei das wahrhaft

Trennende und Unkatholische, dem Gesamtbewußtsein der Kirche Widerprechende zu erkennen und zu beseitigen, das Bleibende von dem Vorübergehenden zu unterscheiden. Nicht ein Stück, einen Zeitabschnitt, sieht sie als maßgebend für die gesammte Zukunft der Kirche an, die sie vielmehr in ihrer Totalität und ihrer historischen Continuität vom Anbeginn bis zur Gegenwart zu begreifen strebt. Es hat dabei an Einseitigkeiten und Verkehrtheiten nicht gefehlt, an Irthümern und Extravaganzen, welche Handhabe gaben, die ganze Richtung der Schule anzuklagen und zu befehlen. Diesen Kampf führt die neuscholastische Theologie, ausgehend von der Ueberzeugung, daß die Wissenschaft nur dann gefunden könne, wenn man aus dem Lode der neuern negativen Systeme und ihren endlosen Widersprüchen sich zurücksetze in die kirchliche Vorzeit, in die Theologie und Philosophie der großen Scholastiker, insbesondere des h. Thomas. Erst mit der Rückkehr zu dieser in sich selbst vollendeten Speculation werde der moderne Dünkel einsichtsvoller Demuth Raum geben, welche das Opfer der Unterwürfigkeit unter eine höhere Auctorität nicht scheue. Der Antagonismus dieser beiden Richtungen füllt die theologische Geschichte der letzten Jahre aus.

1. Die Anfänge des 19. Jahrh. Unter dem Einflusse der Aufklärung, demjenigen der kantischen und sensualistischen Zeitphilosophie, und vor der Macht der dem Christenthum fremd, wenn nicht feindlich gegenüberstehenden Nationalliteratur war das Licht der theologischen Wissenschaft zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts fast gänzlich verloschen (f. o. § 163), vollends schien ihr wie dem ehemals so großartigen Gebäude der Kirche überhaupt die fürchtbare Alles erschütternde Staatsumwälzung den Todesstoß für immer gegeben zu haben. Aber wie die Fluthen sich verließen, stiegen die Trümmer der einstmaligen Herrlichkeit allmählig wieder auf. Es galt zunächst eine Rehabilitation des positiven Glaubens in den Augen der sog. gebildeten Welt: sie war wesentlich das Werk der deutschen und französischen Romantiker, unter welch' lehrern **Chateaubriand** (Genie du Christianisme), **de Maistre**, **de Bonald** und **Lamennais** zu nennen sind (§ 163, 1). Neben ihnen wirkte die milde und gewinnende Persönlichkeit **Sailers** (f. o. § 165, 2) durch seine zahlreichen das gesammte Gebiet der Erziehung, Moral, Pastoral umfassenden Schriften (Ges. Ausg. 41 Bände, Sulzb. 1830), während die dogmatischen Elaborate eines **Zimmer** (1789—90), **Brenner** (1817—19), **Dobmayer** (1807—19), die kirchengeschichtlichen eines **Koyto** (1789), **Dannenmayer** (2. A. 1806) nur einen trockenen, unbefriedigenden Eindruck machen konnten. Wie dann des Grafen **Stolberg** Gesch. d. Religion J. C. (15 Bde, Hamb. 1806—18) eine würdigere und von wahrhaft kirchlichem Geist getragene Behandlung der RG. anbahnte, ist schon öfter bemerkt worden. Aus diesen Anfängen entwickelte und erhob sich seit den 30er Jahren die theologische Litteratur Deutschlands zum Range einer wahren Wissenschaft. Und zwar verjuchte sie die großen Probleme der Ausgleichung von Wissen und Glauben, der Versöhnung der Gegenwart mit der Kirche wesentlich auf zwei Wegen: auf dem der Speculation und auf dem der historischen Forschung.

2. Der **Hermeneutismus** steht an der Spitze der speculativen Versuche. Der Bonner Professor **Georg Hermes** († 26. März 1831), ausgezeichnet durch tiefen sittlichen und wissenschaftlichen Ernst, wollte die Wahrheit völlig frei und voraussetzungslos erforschen; vom ernstlichen praktischen (nicht bloß wie **Cartesius** vom künstlich theoretischen) Zweifel ausgehend sucht er diesen Zweifel in kantisch-fichte'scher Manier zu überwinden, das Dasein Gottes zu begründen, die Möglichkeit und Erkennbarkeit einer Offenbarung in Schrift und Tradition rein vernunftmäßig zu beweisen. Wir sollen durch 'ein nothwendiges Halten der theoretischen oder durch ein nothwendiges Annehmen der verpflichtenden Vernunft' zu dem Offenbarungsglauben geführt werden. Sowol durch seine Lehrthätigkeit wie durch seine Schriften

(Ueber die innere Wahrheit des Christenth. Münster 1805. Philosoph. Einleitung in d. christl. Theol. Münster 1819. Positive Einl. eb. 1829. Dogmatik, her. v. Achterfeld, eb. 1831) gewann sich G. eine Menge Anhänger, unter denen die Prof. Elbenich (Breslau), Braun, Achterfeld, Droste-Hülshoff, Esser (alle vier zu Bonn), Biunde (Trier) hervorragten. In dessen verurtheilte der heil. Stuhl am 26. Dez. 1835 das hermeseische System, das seither aus den theol. Lehranstalten zu Bonn und Trier, wo es hauptsächlich gepflegt worden war, verschwand.

**3. Der Günstherianismus.** Der Weltpriester Anton Günsther zu Wien († 24. Febr. 1863), Hermes an Originalität und Geistesfülle weit übertrahend, wollte nur von dem probeweisen Zweifel des Cartesius ausgehen. Die Gewißheit des eigenen Geistes ist für ihn der Ausgang der gesammten philosophischen Gewißheit. Durch das Ich und von dem Ich aus will G. die Wahrheit begründen. Er findet das Selbstbewußtsein durch ein fremdes Object beschränkt, durch die in der niedern sinnlichen Seele zum Bewußtsein kommende Natursubstanz — Gegenstände, welche sich im Menschen als ihrer formalen Synthese zusammenschließen. Wie nun die Weltnatur eine Dreieit in der Substantialität (Geist, Natur, Menschheit) und zugleich Einheit in der Form ist, so setzt sie einen unendlichen Urgrund oder Gott voraus, der keine durch eine fremde Substanz bedingte Geistessubstanz, sondern Einheit seinem Wesen nach, Dreieit seiner wesentlichen Form nach ist. Die Philosophie vermag demnach nach G. auch das Grundgeheimniß des Christenthums, die Trinität, zu erkennen, nur das rein Thatsächliche bleibt Domaine des historischen Auctoritätsglaubens. Die religiöse Tradition hat für das immanente, philosophische Wissen nur die Bedeutung eines Erweckungs- oder Entwicklungsgrundes, die Philosophie ist eine ideale Probe über das reale Facit der Theologie (s. G.'s Vorlesule zur specul. Theol. Wien 1828, 1846—48. Thomas a Serapulis, Wien 1835. Süd- u. Nordlichter am Horizont specul. Theol. Wien 1832. Der letzte Symboliker, Wien 1834. Eusebius u. Geballes, Wien 1843. Mit J. G. Passl gab G. heraus: Janusköpfe f. Philol. u. Theol. Wien 1834, mit J. E. Weith: Lydia, philosoph. Jahrb. 1849 ff. Der Bonner Docent Clemens griß 1853 G. heftig an, seine Freunde Balther (Neue theol. Briefe, Bresl. 1853), Knoodt (G. u. Clemens, Wien 1853) und Werten in Trier, vertheidigten ihn. Der Günstherianismus beschäftigte lange die Geister in hohem Grade, bis ihn Pius IX. durch ein Decret vom 8. Januar 1857 verwarf. G. unterwarf sich am 10. Februar der Entscheidung Roms.

**4. Die theosophische Richtung Baaders.** Der Daie Franz Baader (geb. 1765 zu München, † 23. Mai 1841; Werke 15 Bde, Leipz. 1850—57) war sowol durch Kant und Fichte, als durch die Mystiker Jakob Böhme und St. Martin angeregt, vornehmlich aber beeinflusst durch Schelling, auf dessen Theosophie und Naturphilosophie er selbst wieder stark einwirkte. Beide tranken an dem Mangel präciser Beweisführung und an dem Vorwiegen einer zuweilen zügellosen Phantasie. Nach B. ist unser Wissen ein Mitwissen des göttlichen, ohne dieses nicht zu begreifen, aber auch nicht mit ihm authentisch. In Gott ist zunächst ein doppelter Proceß zu unterscheiden: ein immanenter, esoterischer oder logischer, wodurch Gott sich selbst aus dem Nichtoffenbarsein hervorbringt, und ein emanenter, epoterischer oder realer, indem Gott das die Möglichkeit des Bösen begründende Princip der Selbstheit überwindet und zur Dreipersonlichkeit wird; ein dritter Proceß ist dann der Schöpfungsact, in welchem Gott sich nicht mit sich selbst, sondern mit seinem Wille zusammenschließt. Nach dem Sündenfall wurde der Mensch in Raum und Zeit gesetzt, um entweder die Erlösung in Christo zu ergreifen oder der Hölle zu verfallen. — Baaders Anschauungen wurden namentlich durch Franz Hoffmann in Würzburg (Vorhalle z. spec. Lehre B. 1836), Leop. Schmidt † 1869 und Lutzerbach in Gießen verbreitet; zu seinen Schülern gehört auch Prof. Jaf. Sengler in Freiburg, der indessen ganz selbständige Wege ging (d. Idee Gottes, Heidelberg 1845—47. Erkenntnistheorie, eb. 1858). Schelling und Baader näher verwandt sind die naturphilosophischen und mystischen Schriften Jos. v. Görres', welche genialen Tiefinn mit Mangel an Methode und Kritik paaren (Aphorismen über die Kunst, Gobl. 1802. Aphorismen über die Organonomie, eb. 1803. Exposition der Psychologie, eb. 1805. Aphor. über d. Organologie, Frankf. 1805, bes. über Glaube und Wissen, München 1806, wo er noch in Schelling'schen pantheistischen Formeln

befangen ist, während die ‚Christl. Mystik‘, 5 Bände, Regensb. 1836—42 bei entschwiegenem Festhalten der physiologischen und psychologischen Grundanschauungen Schellings doch ebenso bemüht ist, den rein kirchlichen Standpunkt zu wahren). Derselben theosophischen Richtung gehört auch der tiefinnige **Mollitor** in Frankfurt an, der in j. Philol. d. Gesch. oder über d. Tradition 4 Bde, 1827 ff. die Anschauungen der jüdischen Kabbala zu ergründen und für die Geschichtsphilosophie zu verwerthen suchte.

**5. Die Tübinger Schule** umfaßt eine Reihe von Forschern, welche neben der speculativen Seite auch die dogmengeschichtliche pflegen und als deren Haupt gegenwärtig Kuhn in Tübingen zu betrachten ist. Fr. Ant. Staudenmaier, Prof. in Gießen, dann in Freiburg i. Br. († 1856; Joh. Scot. Erigena, Frkf. 1833. Pragmatismus der Geistesgaben, Tüb. 1835. Encycl. d. theol. Wissenschaft (1834) 1840. Bil. d. Christenth. I. Gießen 1840. Geist d. Christenth. Wz. (1835) 7. Aufst. 1860. Christl. Dogm. Freib. 1844. Die kirchl. Aufg. der Gegenwart, eb. 1848) will zwar auch ähnlich wie Günsther vom Selbstbewußtsein aus eine Verständigung über Alles gewinnen, jedoch mit nichten vom christlichen Offenbarungsprincip abstrahiren. Seine Dogmatik beruht ganz auf dem Princip des Glaubens, die Philosophie ist innerhalb derselben nur von formalem Gebrauche. Die Trinitätslehre sucht er in der Weise Richards von S. Victor zu erklären. — Einen noch positiveren Standpunkt nehmen die Dogmatiker **Vertage** in Münster (Apol. d. Kirche, Müntf. 1834. Dogm. 6 Bde, Münster 1834 ff.), **Pieringer** bis 1870 in Bonn (Syst. d. göttl. Thaten des Christenth. 2. u. Wz. 1857. Verh. d. Dogn. 5. u. Wz. 1865. Gölentat. Mainz 1865), **Oswald** (Lehre v. d. Sacr. 2. u. Müntf. 1864), **Klee** (Dogm. Wz. (1835) 39. Dogmengesch. Wz. 1837), **Mattes**, **Penzinger** (vier Bb. von d. relig. Erf. Würzb. 1856) ein. — In Tübingen selbst lehrten Sebast. v. **Drey** (geb. 1777, † 1853), der geistvolle Apologetiker (Unterj. über d. Confit. u. Canones d. Apostel, 1832, Apolog. 3 Bde, 1838—47) und der edle Joh. Bapt. **Hirscher** († als Prof. u. Domdecan in Freiburg 1865), letzterer unfruchtig der bedeutendste kat. Moralist Deutschlands, dessen Lehrthätigkeit und Schriften (Christl. Moral, 3 Bde, Tüb. 1835 u. ö. Katech. 4. u. Tüb. 1840. Betrachtungen üb. d. Evangelien u. Episteln u. f. f.) eine wärmere, dem Geiste der Kirche entsprechende Behandlung der Sittenlehre anbahnten. — Veder Schüler ist Prof. Joh. v. **Kuhn**, der vor Allem auf Lösung des erkenntnistheoretischen Problems ausging (Vegr. u. Wes. d. spec. Theol., Tüb. Nöhr. 1832). In j. Schrift Jakobi u. d. Phil. f. Zeit' 1834 sucht er die Möglichkeit einer philosophischen Wissenschaft auf der Basis eines unmittelbaren Vernunftglaubens darzuthun, indem er sich in fanatischem Geiste der Demonstrationswuth der frühern Schulen widersetzt und festhält, daß alles die Immanenz des menschlichen Bewußtseins übersteigende Sein weder durch eine unmittelbare noch durch eine mittelbare Evidenz erreicht werden könne, daß vielmehr die Hauptideen der Vernunft: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, sich zwar mit Sicherheit erkennen, aber nicht auf dem Wege einer solchen Evidenz, ähnlich wie ein geometrischer Satz, erweisen lassen. Für dieses ganze Gebiet nimmt Kuhn nun mit Jakobi den Vernunftglauben als Erkenntnis- und Gewißheitsquelle in Anspruch, den er aber im Sinne objectiver Allgemeinheit oder Katholicität emendirt. In j. Kath. Dogmatik' (Tüb. 1846. 2. u. 1859, bis jetzt 4 Bde) stellt er mit Augustin und Anselm das credo ut intelligam als dogmatisches Princip auf und kämpft ebenso gegen den Traditionalismus (s. u.), der die metaphysischen praeambula fidei schlechthin in theologische Glaubensartikel auflöst, wie gegen den Hermeseismus, der umgekehrt den theologischen in einen bloßen Vernunftglauben löst, und gegen Günsther, der zwar nicht die positive, wol aber die speculative Theologie in reine Philosophie auflösen will. (Vergl. über Glauben u. Wissen, Tüb. theol. Nöhr. 1839.) Nicht weniger aber trat Kuhn auch der neuholastischen Richtung entgegen, welche ihm eine gesunde Weiterentwicklung der Wissenschaft unmöglich zu machen schien. Seine Kritik des Satzes, die Philosophie sei nur die Magd der Theologie, verwickelte ihn in eine heftige Controverse mit Prof. **Clemens** in Münster (s. Clemens Kath. 1859, 1), sowie mit den der neuholastischen Richtung dienenden Zeitschriften, dem ‚Katholiken‘ und den ‚hist.-pol. Blättern‘ (s. \*Clemens D. Wahrheit i. d. Str. über Phil. u. Theol. Münster 1860, dagegen Kuhn, Phil. u. Theol. Eine Streit-schrift, Tüb. 1860. Wissenf. u. Glaube; theol. Nöhr. 186 : die hist.-polit. Bl. über eine freie kath. Univerf. Deutschl. u. die Freiheit der Wissenf. Tübg. 1863).



Ebenso weittragend war ein anderer Streit, in welchem R. mit dem Freiherrn Constantin v. Schäzler, einem Convertiten und ehemaligen Jesuiten, damals Privatdocent in Freiburg, geriet. Letzterer hatte in den hist.-pol. Bl. 1863 die Ruhsche Theol. namentlich hinsichtlich der Gnadenlehre lebhaft angegriffen, wogegen R. in seiner Schrift *das Natürliche und Uebernatürliche*, Tüb. 1864, 1, replicirte. Schäzler führte in *Natur u. Uebernatur*, Mainz 1865 und in spätern Schriften die Controverse weiter, in welcher er zahlreiche Bundesgenossen, so bes. Scheeben in Köln (*Natur u. Gnade*, Mainz 1861) fand. Es handelte sich dabei einmal darum, welches die wahre Lehre des h. Thomas v. Aquin über Natur und Gnade sei, besonders aber um die Frage, ob, wie Schäzler behauptet, die Gnade als eine Ergänzung der menschlichen Natur oder, wie R. will, als eine Vervollkommnung derselben anzusehen sei, ferner über Gnadenwahl und Gnadenbeistand u. s. w. Wiederholten Denunciationen gelang es, in Rom eine Untersuchung der R.'schen Lehre zu veranlassen (1869), die indessen keineswegs zu Ungunsten derselben ausfiel. Seine Dogmatik steht immerhin da als das bedeutendste dogmatische kath. Werk des 19. Jh., namentlich sind die dogmengeschichtlichen Partien und die Untersuchungen über die Gottes- und Trinitätslehre des christl. Alterthums von hohem Werthe.

6. Von den speculativen Versuchen, welche sich an die vorhergehenden Kategorien nicht unmittelbar anschließen, sind hauptsächlich zwei zu nennen: diejenige *Jak. Frohschammers*, Profess. in München, der zunächst in s. Schrift über den Ursprung der menschl. Seele, München 1854, den Genesiticismus im Gegensatz zum Creaticismus zum System ausbildete, dann durch seine Einleitung in die *Philos.*, eb. 1858, s. Zeitschrift *Athenäum* und s. Schrift über die Freiheit der Wissenschaft sich Censuren Seitens der römischen Curie zuzog. Sein Kampf gegen die Neuscholastik und seine Lehre von der absoluten Trennung der Philosophie von der Theologie führten ihn dann schließlich zum Aufgeben des positiv-kirchlichen Standpunktes, während er anderseits auch gegen Dr. D. Fr. Strauß' letztes Buch: *das neue Wissen und der alte Glaube* (1873) und gegen Darwin aufgetreten ist. — Von ganz anderm Schlage ist Fr. Michels, Prof. in Braunsberg, der zunächst seine reichen naturwissenschaftlichen Kenntnisse (*Zeitschrift Natur und Offenbarung*, Münster) zur Vertheidigung des Bibelglaubens verwandte, dann in s. Hauptwerke: *die Philos. Plato's in ihren Beziehungen zur geoffenbarten Wahrheit* 1859 f. das Studium Plato's in der Urchrift als Wegweiser in der Philosophie empfahl und geltend machte, daß die neuerdings als unfehlbare Richtschnur aufgestellte Scholastik nur eine sehr unvollständige, aus zweiter Hand geschöpfte Kenntniß des größten Philosophen des Alterthums besessen habe. In den letzten Jahren nahm Michels lebhaften Antheil an den kirchenpolitischen Kämpfen.

7. Die *historische Schule* verehrt in Joh. Adam Möhler ihren Stifter. Geb. 6. Mai 1796 bei Igersheim bei Mergentheim, hatte M. in Tübingen seine theolog. Studien zurückgelegt, dann seine Kenntnisse und seinen Gesichtskreis durch einen Besuch in Oesterreich und Norddeutschland, vorzüglich aber durch das Studium Schleiermachers erweitert, worauf er, seit 1823 Docent der Theologie in Tübingen, sich ganz in die Lectüre der Kirchenväter vertiefte. Seine Erstlingsarbeit die *Einheit der Kirche* (1825) ließ seine Größe ahnen, wie sehr sie auch noch Unreifes zeigte. Dagegen zeigte schon s. *Athanasius d. Gr. u. d. Kirche s. Zeit* (Mainz 1827) den Meister wie des Gedankens so des Ausdruckes; im J. 1832 gab er sein Hauptwerk, die *Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken u. Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften* (7. Aufl. 1864) heraus, die bedeutendste Controverschrift seit Begehen der Kirchentrennung, ein Buch, das sofort zu einer Macht wurde, die moralische Kraft der Katholiken unsagbar kräftigte und mit einmal die so lange mißachtete kath. Wissenschaft mit Glanz und Hoheit bekleidete. F. C. Baur und Rißsch traten M. heftig entgegen; die unangenehmen Reibungen in Tübingen verleideten ihm den Aufenthalt daselbst, und so nahm er 1835 einen Ruf an die Münchener Hochschule an. Aber sein zarter, durch übermäßige Arbeiten erschöpfter Körper widerstand dem rauhen Klima des deutschen Altes nicht lange. Am 12. April 1838 gab M. seine große und edle Seele ihrem Schöpfer zurück. Kein Theologe der Neuzeit hat in gleichem Maße kritische Schärfe mit inniger Vereinerung zu paaren gewußt, keiner ihn an Reiz und Einfluß der Persönlichkeit erreicht (vgl. \*Wö dner - Gams J. A. M. Ein Lebensbild. Regensb.

1866). Aus seinem Nachlasse gab Döllinger *kleinere, Ges. Schriften* (2 Bände, Regensb. 1839 f.), Reithmayr die *Patrologie* (nur 1 Band, Regensb. 1839) heraus. — Neben ihm erhob sich als Haupt der Schule schon seit 1826 der Professor der Kirchengeschichte in München, Joh. Jos. Ign. v. Döllinger, der in s. zahlreichen Schriften (Lehre von der Eucharistie in den drei ersten Jh., Gesch. der christl. Kirche 1833, 35, Lehrb. d. K.G. 1836, Heidenthum und Judenthum, Regensb. 1857, Christenthum und Kirche eb. 1860, die Reformation, ihre Entwicklung und ihre Wirkungen im Umfang des luth. Bekenntn. 3 Bde, Reg. 1846, Hippolyt. und Callistus, Regensb. 1853) den Beweis umfassendsten Wissens und durchdringendsten Scharfblickes lieferte und sich ebenbürtig neben die bedeutendsten Historiker aller Zeiten stellte. Welche Stellung er seit dem Erscheinen seines Buchs Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat 1861, die Papstfabeln des M.L., 1865 und besonders seit 1870 in den Kämpfen der Gegenwart eingenommen hat, ist bekannt. — Ihm stellen sich würdig zur Seite Augustin Theiner, der sich in Rom mit kirchlicher Gesinnung durchdrungen, dann in das Oratorium des h. Philippus Neri eingetreten und der Freund P. Gregors XVI. geworden war. Zum Vorstand des geh. päpstlichen Archivs ernannt, schrieb er auf Veranlassung Pius IX. seine *Gesch. des Pontificats Clemens XIV.*, 2 Bände 1852, in der er die Aufhebung des Jesuitenordens vertheidigt, dann die Fortsetzung der *Annales eccles.* von Baronius, 3 Bde; seit 1856 gab er eine Reihe großartiger Urkundenansammlungen zur nordischen, schlesischen, russischen K.G. und zur Geschichte des Kirchenstaates heraus. Er † 1874, nachdem er im J. 1870 seines Amtes als Archivar entsetzt worden war. — Theiner vergleichbar an Fülle des Wissens, aber ihm weit überlegen an Beherrschung des Materials, Kritik und Darstellungsweise ist Karl Jos. v. Hefele, von 1840—69 Prof. der K.G. in Tübingen, seit 1869 Bischof v. Rottenburg und bes. seit 1870 durch seine Theilnahme an dem vaticanischen Concil weithin genannt. Seine zahlreichen Schriften athmen ebenso den Geist sorgfältiger und gründlicher, unbefangener Forschung, wie den einer treu kirchlichen Gesinnung (Einf. d. Christenth. im süd. Deutschl. 1837. Cardinal Ximenez u. d. kirchl. Zust. Spaniens, Tüb. 1844. Conciliengesch. 7 Bde, Freib. 1855. 2. A. 1874. Beitr. z. K.G., Archäol. u. Liturg. 2 Bde, Freib. 1864. Causa Honorii p. Neap. 1870, deutsch Tüb. 1870).

In keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dieser deutschen Schule, aber von deutschem Geiste genährt steht in Italien Giov. Battista de Rossi da, der große Archäologe und Epigraphiker, dessen mit staunenswerther Umsicht geleiteten Nachgrabungen in den römischen Kataomben die wichtigsten Resultate für die christl. Alterthumskunde und die älteste römische K.G. zu Tage gefördert haben: in seinen großen monumentalen Werken (*Inscriptiones christ. urbis Romae*, I. Rom. 1857. *Roma sotterranea cristiana*, I—II. Rom. 1864—67. Bull. di archeol. crist. seit 1863) wie in s. zahlreichen kleinern Abhandlungen spricht sich überall eine strengkirchliche Ueberzeugung aus wie sie anderseits ebenso von Feindern, unbefangener Kritik, genialer Combinationsgabe und unvergleichlicher Fundition zeugen. De Rossi allein hat für die Erkenntniß der altchristl. Zustände und ihrer Geschichte mehr als irgend ein anderer, ja als alle übrigen Zeitgenossen geleistet — ein Ruhm, den ihm die kleinlichen Anfechtungen einiger confessionell besangener protestantischer dii minores nie schmälern werden.

Dies sind die Koryphäen der großen historischen Schule, der im Allgemeinen jetzt fast alle wissenschaftlichen Vertreter der kirchengeschichtlichen und archäologischen Forschung unter den Katholiken angehören.

8. Die *Traditionalisten*. Von dem ältern de Bonald nahm in Frankreich eine Richtung den Ausgang, die das gerade Gegentheil des Günstlerianismus darstellt und in Felicite de la Mennais († 1854, s. o. § 165), Batain und Bonnetty ihre Hauptvertreter hatte. *De la Mennais*, weitaus der bedeutendste Geist, den das kath. Frankreich des 19. Jh. aufzuweisen hat, machte die sog. allgemeine Vernunft oder die Annahme einer allgemeinen, den Einzelnen verpflichtenden Tradition der gesammten Menschheit, den historischen sens commun, zur letzten und höchsten Erkenntniß- und Gewissheitsquelle, auf welche er sogar gewisse logisch-mathematische Axiome zurückführen wollte. Abbé Batain, Prof. in Straßburg, setzte an Stelle dieses allgemeinen sens commun die spezifische Tradition der kath. Kirche: man könne, lehrte er, die Dogmen des christlichen Glaubens gar nicht be-

weisen wollen, ohne semipelagianisch zu denken und den Einfluß des Sündenfalles zu leugnen. Erst die Offenbarung, nicht die bloße Vernunft, gibt uns Aufschluß über die göttlichen Dinge (Philosoph. du Christianisme; 1835; Psychol. experimentale, 1839. Phil. morale, 1842. Phil. des lois, 1860. La conscience, 1861). Der Bischof v. Straßburg schritt gegen diese Lehre ein, Gregor XVI. sprach dann den Wunsch aus, daß Baulain sich seinem Bischofe folge. Da letzterer sich um dieselbe Zeit (1835) nach Tübingen behufs Erlangung der theol. Doctorwürde gewandt hatte, verfaßte Mähler im Auftrage der Facultät ein eingehendes Gutachten über die Controverse, die sich übrigens bis 1843 hinzog, wo B. eine genügende Erklärung leistete; er starb später als Generalvicar von Paris. — **A. Bonnetty**, Herausgeber der Annales de philosophie chrétienne, erneuerte den Traditionalismus in gemäßigter Form, indem er ihn für die ethischen und metaphysischen Wahrheiten (die Lehre von Gott, dem Endziel des Menschen u. s. f.) geltend machte. — In gewisser Beziehung zählt auch der große italienische Kometredner **P. Ventura da Rausica**, einst der Freund Pius' IX., dann seit 1849 wegen seines Liberalismus aus Rom verwiesen und in Frankreich als Conferenzredner (Conférences sur la raison, Par. 3 voll.) thätig, zu diesen gemäßigten Traditionalisten († 1860).

**9. Der Ontologismus.** Die Scholastik hatte gelehrt, daß die Seele des Menschen hienieden sich nur mit einem geringen Theile von Realitäten vereinigen, den größten Theil der letztern aber nur durch ein der Seele eingedrücktes Bild (species impressa) erkennen könne. Diese Theorie fand im Laufe der Jahrhunderte immer größern Widerstand. Schon Durandus v. S. Bourgain und Occam, wie in neuern Tagen Reid, der Führer der schottischen Schule, übten scharfe Kritik an derselben und verwarfen alle sensibeln und intelligibeln Species als durch die Erfahrung unerweisbar. Im 17. Jh. vertraten Thomassin und Malebranche die Theorie von einem angeboren, den übersinnlichen Wirklichkeiten congenialen Vernunft- und Gottesinne (Illuminismus, Intuitismus). Daß wir nur durch das Medium der ungeschaffenen Ideen Gottes selber die geschaffenen und endlichen Dinge zu sehen vermögen, behauptete dann zu Ende des vorigen Jh. der Cardinal **Gerdil** († 1802: Oeuvres, 20 voll. Rom. 1806—21). Bekanntlich gehörte die Lehre von einer unmittelbaren Beziehung der Wesen untereinander und zu den Grundwesenheiten auch zu den Axiomen der deutschen Mystiker, von Meister Eckart und Tauler an bis auf J. Böhme, und so ist nicht zu verwundern, daß der Ontologismus, der eben die ewigen Wahrheiten nur in der ewigen Wesenheit Realität haben läßt und sie nur in Vereinigung mit der göttlichen Substanz sehen zu können glaubt, in unserer Zeit weithin Verbreitung gefunden hat. In Deutschland zeigt sich ihm der Pantheismus Fr. Baabers verwandt, in Italien lehrte ihn in fühner Ueberschwenglichkeit Vincenzo **Gioberetti** (1801—60: Introduzione alla Studio della Filosofia, 1840; Protologia, 1857; Filosofia della Rivelazione und Riforma cattolica della Chiesa etc.), viel maßvoller der Metaphysiker Terenzio Mamiani (Filos. italiana; Ontologia; Dialoghi; Confessioni; Firenze 1865) und der Abate Antonio **Rosmini-Serbati** aus Roveredo (1797—1855: Nuovo saggio sull' origine delle idee, Rom. 1830. Rinuovam. della Filosof. in Italia, Mil. (1836) 1840. Teosofia, Tor. 1865; vergl. Corelli Rosm. Tor. 1861), zu dessen Anhängern Ruggiero **Bonghi** und auch wol der Dichter **Manzoni** zählen. Bei P. Berceillone († 1870) und den römischen Barnabiten zeigen sich diese mildern ontologischen Tendenzen. — Noch verbreiteter und schärfer ausgebildet tritt uns der Ontologismus in Frankreich und Belgien entgegen. Hier fand er seine Hauptrepräsentanten in der Löwener Schule, wo ihn **Lasorét** († 1871: Les dogmes catholiques, Par. 1860) und bes. **G. C. Ubaghs** (Anthropol. 1848. Theodicée 1852. Ontologie 1854. Essai d'idéologie ontologique, Louvain 1860) lehrten. Ubaghs geht davon aus, daß man, um die Idee eines Gegenstandes zu gewinnen, bloß eines Erkenntnißvermögens und eines Erkenntnißactes, keiner intermediären Idee, keiner species sensibilis oder intelligibilis, bedarf; alle Wahrheiten sind Realitäten, die sich uns unmittelbar darstellen. Der Franzose **Jabre**, Prof. an der Sorbonne, ferner **L. Branchereau** zu Nantes, **Sugonin**, f. 1867 Bischof v. Bayeux, stellten ähnliche Ansichten auf; milder und gereinigter vertrat den Ontologismus eines Malebranche und Thomassin der Oratorianer **P. Gratry** († 1871: Connaissance de Dieu — Connaissance

de l'homme — Philosophie du Credo u. s. f.), der vor Allem darauf ausging, die Grundzüge einer philosophia perennis herauszustellen, wie sie sich in einem Fluße wissenschaftlicher Ueberlieferung bis ins 17. Jh. forterhalten. — Dem Ontologismus trat der Psychologismus der neuscholastischen Schule (bes. P. Liberatore, Reutgen, Clemens) entschieden entgegen: ihm zufolge läßt sich ein großer Theil der Wirklichkeiten der erkennenden Seele nicht wesentlich, sondern nur der Ähnlichkeit nach mittheilen; eine wesenhafte Intuition Gottes gibt es hier nicht; das allgemeine Sein, das primum Intelligibile aller Intellectualerkenntniß, ist nicht das absolute Sein oder Gott. Eine Entscheidung der Congregation der römischen allgemeinen Inquisition vom 18. Sept. 1861 verwarf sieben Hauptsätze des extremen Ontologismus, später, am 21. Febr. 1866 verbot der h. Stuhl in einem Schreiben an den Erz. v. Mecheln die Schriften des Prof. Ubaghs.

**10. Die Neuscholastiker.** Die deutsche Wissenschaft mit dem ihr eigenen historischen Sinn hatte seit Decennien die Ueberzeugung nach gerufen, daß man die so lange vergrabenen Schätze altchristlicher und mittelalterlicher Bildung wieder zu Tage zu fördern, daß man namentlich die unvergleichlichen Leistungen der Scholastik auf dem Gebiete der speculativen Theologie zu verwerthen habe. In diesem Sinne hatte z. B. auch Kuhn den h. Thomas v. Aquin als Lehrmeister hingestellt; freilich nicht als solchen, dem man in ängstlichem Buchstaben dienst jeden Fortschritt der theologischen Forschung zu opfern habe, da solche Geerpflicht dem Geiste des Aquinaten selbst widersprechen würde, der freimüthig und freimüthig die speculative Lehre der Väter, insbesondere diejenige Augustins prüfte, fortbildete und regenerirte und ebenso unbefangen die heidnischen und mohammedanischen Systeme, wo es thunlich war, verwerthete. Seit 1848 aber trat eine neue Richtung auf, die zwar in einzelnen Gelehrten sich schon vorher gezeigt hatte, jetzt aber bei der veränderten Stellung der Kirche auch einen politischen Hintergrund suchte und fand: eine Richtung, die in der Wissenschaft wie im Leben, in der Schule wie in der Politik die absolute Rückkehr zu jener allgemeinen, unbedingten und Alles umfassenden Herrschaft forderte, welche, ihrer Ansicht nach, die Kirche im Mittelalter über alle Gebiete geistigen und bürgerlichen Lebens geübt hatte. Wie die Männer dieser Schule als Todfeinde des politischen Liberalismus aufstanden, Constitutionen und bürgerlichen Freiheiten als mit der Majestät der Krone unvereinbar und den Rechten der Kirche präjudicial hielten, so verwarfen sie die gesammte neuere Wissenschaft, die mit ihrem Wissensstolze nur den Abfall von der geoffenbarten Wahrheit herbeiführt habe. Zwar sahen sich diese Neuscholastiker genöthigt, den größten Theil der mittelalterlichen Anschauungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und Geschichte preiszugeben; um so fester aber bestanden sie auf den logisch-metaphysischen, psychologischen und theologischen Lehren des h. Thomas, von deren Wiederherstellung und Aneignung allein eine Wiedergeburt der Geister in christlichem Sinne zu erwarten stehe. Ging diese Schule auf dem politischen Felde auf den Untergang der Parlamente und Volksvertretungen aus, so kämpften sie auf dem wissenschaftlichen vor allem gegen die deutsche Universitätsbildung, suchte sie wenigstens die Ausbildung der theologischen Jugend von ihr abzuschneiden und den rein bischöflichen, bez. Ordensschulen zu überweisen. Als die namhaftesten Vertreter dieser Richtung traten die Jesuiten auf: in Italien lehrten und schrieben in diesem Sinne P. J. **Perrone**, Professor am Collegium Romanum (Praelectiones theolog. 9 voll. Rom. 1854 u. s., in mehr als 30 Aufl. gedruckt), geistvoller **Liberatore**, ferner P. J. **B. Franzelin** (Tract. theol. 6 voll. Rom. 1868—70), P. **Tapparelli**, P. **Tongiorgi** (Institut. philos. 2. ed. Paderborn. 1863), alle Soc. J., bes. P. J. **Reutgen** (Theol. d. Vorzeit verth. 2 Bde, Müsst. 1860. Philos. d. Vorz. eb. 1860—68. 4 Bände), P. **Sauvevino**, P. **Gury** S. J., dessen Compendium theol. moralis die Moral in der Weise und im Geiste Busembaums behandelt und jetzt in den meisten theologischen Lehranstalten als Handbuch gebraucht wird; **Scavini**, der die Moraltheol. des h. Alfons umarbeitete, der Jesuit P. **Ballerini**, der jene lebhaft angriff, P. **Tarquint** S. J., der das Kirchenrecht im Geiste des Jesuitenordens darstellte und dafür den Purpur erhielt († 1874: Jur. eccl. Inst. Rom. 1868), in Frankreich der geistvolle Jesuit P. **Rozenen**, Le Roux, der Erz. **Goussel** v. Rheims, welcher die Moraltheologie gleichfalls nach Alfons v. Liguori gab und damit der traditionellen janzenistischen Strenge entgegentrat, **Bouvier** mit strengerer Färbung; freier und selbständiger wirkten in dieser Richtung

auch Laforêt und Ubaghs in Löwen, besonders aber der Spanier Jaime Balmès, der geistvollste und edelste Kopf, den das katholische Spanien im 19. Jh. hervorgebracht hat (Philosophia fundamental; Philosophia elemental; deutsch von Korinjer, jenes Regensb. 1855, dieses eb. 1852—53). — In Deutschland haben die schon erwähnten Gelehrten: **Clemens**, Professor in Münster († 1863), Konstant. v. **Schäfer**, Convertit, dann Jesuit, später Dominicaner novice, darauf Privatdocent in Freiburg, jetzt in Rom lebend, des weitern **Scheeben** in Köln (Dogmatik, Freib. 1874), die Prof. des Mainzer Seminars **Petrus** (Dogm. Mainz 1874), **Moufang**, **Haffner**, die Jesuiten **Schrader**, **Schneemann**, **Meher**, **Koh**, auf dem Gebiet der Kirchengeschichte **Hergenröther** in Würzburg u. A. die Schule vertreten.

11. Um eine Verständigung dieser verschiedenen Richtungen zu ermöglichen und der drohenden Spaltung im Schooße der katholischen Theologie vorzubeugen, veranlaßten **Döllinger**, **Haneberg** und **Alzog** im 3. 1863 (28. Sept. — 1. Oct.) eine **Gesetztenversammlung in München**, auf der sich etwa 100 Gelehrte zusammenfanden und welche Döllinger mit seiner denkwürdigen, viel angefeindeten Rede über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der k. Theologie eröffnete. Es gelang indessen den Gegnern der deutschen Universitätswissenschaft, das Unternehmen in Rom zu verdrängen, so daß der h. Stuhl dasselbe mit sichtbarem Mißfallen behandelte und eine Fortsetzung dieser Conferenzen sich als unthunlich herausstellte.

12. **Theologische Schulen.** In Deutschland ward bisher der theol. Unterricht theils durch die den Universitäten einverleibten theologischen Facultäten (solche bestanden zu Bonn, Breslau, Münster, Tübingen, Würzburg, München, Freiburg, wozu in Oesterreich noch Wien, Graz, Prag und Innsbruck kommen), theils in den bischöflichen Seminarien erteilt. Als die namhaftesten Lehrer an jenen sind zu nennen: in Bonn **G. Hermes** †, **Braun** †, **Achterfeld**, **Dieringer**, **Neusch**, **Floß**, **Langen**, **Simar**; in Breslau **Ritter** †, **Movers** †, **Friedlieb**, **Probst**, **Lämmer**; in Münster **Katerkamp** †, **Berlage**, **Bisping**; in Tübingen **Feilmoser**, **v. Drey**, **Möhler**, **v. Hirscher** (später in Freiburg), **v. Ruhn**, **v. Hefele**, **v. Aberle**, **v. Himpel**, **Kober**; in Freiburg **Hug** †, **Staudenmaier** †, **v. Hirscher**, **Alzog**, **Maier**, **A. Stolz**, **König**, **Wörter**; in Würzburg **Schwab** †, **Hettinger**, **Denzinger**, **Hergenröther**; in München **Möhler** †, **v. Döllinger**, **v. Haneberg** (jetzt Bisch. v. Speyer), **Stadlbaur** †, **Kietter** †, **Reithmayer** †, **Kunstmann** †, **Friedrich**, **Schegg**, **A. Schmid**, **Thalhofer**; zu Wien **Scheiner** †, **Danko**; zu Prag **Ehrlich** †. Die theol. Facultät zu Innsbruck ist seit 1857 von Jesuiten besetzt (**P. Wenig**, **Hurter**, **Kobler** u. a.). Unter den Seminarien ist das von Mainz (**Heinrich**), **Moufang**, **Haffner**, **Brück**) Hauptst. der scholastischen Richtung. Der Versuch, nach dem Vorbild der freien katholischen Universitäten zu Dublin und Löwen eine solche in Deutschland zu gründen, mißlang, da einmal das von dem auf der katholischen Generalversammlung zu Aachen 1862 eingesetzte Comité im Laufe mehrerer Jahre nur unbedeutende Gelder dafür zusammenbrachte, andererseits die politische Lage der Dinge die Zulassung einer solchen Anstalt seitens der deutschen Staatsregierungen auf lange Zeit verhinderte. — In Italien besteht außer dem von den Jesuiten geleiteten Collegium Romanum und Germanicum keine namhafte theol. Lehranstalt, dagegen hat jede der 250 Diöcesen ihr Seminar mit natürlich meist ganz unzureichenden Lehrkräften. — Belgien hat die kath. Universität Löwen seit 1835, welche zum Theil tüchtige Gelehrte, wie **Laforêt** †, **Ubaghs**, **v. Beelen**, **Möller** † aufzuweisen hat. Von Dublin kann nicht gleiches gerühmt werden. — Die französische Geistesfreiheit wird ausnahmslos in bischöflichen Seminarien gebildet; die Sorbonne, nur ein Schatten der ehemaligen Hochschule, hatte zwar einige tüchtige Gelehrte unter ihren Professoren aufzuweisen (**Maret**, **Meignan**, **Perraud**, **Perreye** †, **Barès**, **Gire** †), wird aber kaum von Studierenden der Theologie besucht. Seit Jahren denkt man in Frankreich daran, eine freie Universität oder wenigstens eine theologische Schule im Zuschnitt der deutschen Facultäten zu errichten, gelangte aber bis jetzt zu keinem Resultat.

## § 170. Uebersicht der katholisch-theologischen Litteratur.

1. **Biblische Theologie.** Einleitungen ins N. T. von **Jahn**, Prof. in Wien † 1816. — **Ackermann** in Wien (1826). — **Herbst** in Tübingen † 1836, her. von **Wette** (1840—44). — **Scholz** in Bonn † 1852 (1845—48). — **Haneberg** in München, i. B. v. **Speyer** (1845); dess. Versuch e. Gesch. d. bibl. Offenb. (1850, 1863 f.). — **Danko** in Wien Hist. Revelat. div. V. T. 1862. — **Glaire** Introduction (1862). — **Neusch** in Bonn (1859 u. ö.).

Einleitungen ins N. T. von **J. Leonh. v. Jug** in Freiburg † 1846 (1. Aufl. 1808, 4. A. 1847). — **Feilmoser** in Tübingen (2. Aufl. Tüb. 1830). — **Scholz** in Bonn und Breslau (1845). — **Dan. Bonif. Haneberg** (Vers. e. Gesch. d. bibl. Offenb. 1850, 1863). — **A. Maier** in Freiburg (1852). — **F. K. Reithmayer** in München (1852). — **Güntner** (1863). — **Danko** (1867). — **Langen** in Bonn (186). — **Walroger** (in Paris).

Kritik: **Scholz**, **Movers** in Breslau † 1856. — **Ceriani** in Mailand.

Hermeneutik: **Jahn**, in Wien. — **Löhnis** in Gießen. — **A. v. Beelen** in Löwen (1857).

Exegete: Commentare zum N. T. von **L. Reiske** in Münster (1851 ff.) — **H. Velle** in Tübingen — **A. Vicenzi** in Rom — **Parizi** S. J. in Rom — **Schegg** in München — **Thalhofer** in München — **A. Schmid** — **Neusch** in Bonn — **F. Kaufen** in Bonn.

Christologie: **J. Bade** (1850, 1858) — **L. Reiske** (1859 ff.) — **J. R. Mayer** (1860) — **Himpel** in Tübingen.

Commentare zum N. T.: **Klee** in Bonn und München † — **Maack** in Tübingen (1836) — **Stengel** (1836) — **A. Maier** in Freiburg (1843—71) — **Reithmayer** — **Studischmann**, Prof., dann Generalvicar zu München † (1843) — **Klein** in Breslau (1854) — **Bisping** in Münster (Ereg. Hdb. Münt. 1855 ff.) — **Arnoldi** in Trier (1856).

Exegetische Aufsätze von **Lutterbeck** in Gießen — **Neusch** — **Langen** — **Grimm** — **Simar** — **Aberle**, Professor in Tübingen (Theolog. Dscr.) — **Scheiner** in Wien † — **Meignan**, **B. v. Chalons** — **Rohling**.

Ueber Bibel und Natur: **Wiseman**, Cardinal und Erz. v. Westminster (Vorles. Ab. Zusammenhang v. Wiss. u. Offenb. 1835, deutsch Regensb. 1856) — **Neusch** (Bib. u. N. 2 A. 1866) — **Posizio** S. J. (Heram. 1865) — **Walcker** † 1870 — **Nichelis** in Braunsberg — **Reith** in Wien.

Ueber Leben Jesu: **Jug** (gegen **Strauß**) — **Ruhn** (dsgl.) — **Hirscher** — **Döllinger** — **Haneberg** (gegen **Renan**) — **Nichelis** (gegen **Renan**) — **Sepp** in München — **Aberle** — **Langen** — **Friedlieb** in Breslau — **Meignan**, **B. v. Chalons** — **Dupanloup**.

Bibelausgaben von: **Graz** — **Scholz** — **Loch** — **Reithmayer**. Auf diesem Gebiete wie auch überhaupt auf dem der exegetischen Wissenschaft stehen die Leistungen der Katholiken weit hinter denen der Protestanten des 19. Jh. zurück.

Bibelübersetzungen und Erklärungen fürs Volk: in Deutschland von **Dom. v. Brentano**, Prediger in Stift Rempten † 1797, fortg. v. **Derefer** in Breslau † 1827 und **Scholz**, zus. als Bibelwerk, 17 Bde, 1828. 37. — **Leander** v. **Eß**, Benedictiner, dann Prof. in Marburg † 1847 — **Alfolt**, Prof. in Augsburg † 1872 (1830—60, 8. Aufl.) — **Loch** und **Reisch** in München (1851 ff.), beide letztere von entschieden kirchlicher Haltung, was sich von den zwei vorhergehenden nicht ebenso sagen läßt.

Concordanz von **Dutripou** (Par. 1838).

2. **Apologetik.** In Deutschland: **Rastner** — **Brechtl** — **Brenner** — **Geiger** — **Dymnus** — **Schwarz** — **Sambuga** — **Schwarzhuber** — **Widmer** — **V. Frinzi** i. S. **Böhlen** — **Sailer** — **Stark** — **Gf. v. Stolberg**, alle zu Anfang dieses Jh. — **v. Drey** (i. o.) — **Staudenmaier** — **Liebermann** — **A. Günther** — **Weith** und **Bapst**, Freunde **Günthers** — **Dieringer** — **G. Hermes** — **Möhler** — **Döllinger** — **Ehrlich** in Prag — **Settiniger**, Prof. in Würzburg, dessen Apolog. d. Christenth. 3. A. neben **Dreys** Apol. als das vollständigste und beste Hdb. zu nennen ist. — **Hergentröther** — **Klentgen** — **Schrader** — **Schneemann** — **Koh**, alle vier aus der Gesellsch. Jesu — **Scheeben** — **Haffner** — **Heinrich** — **Moufang** — **B. Martin** v. **Baderborn** — **B. Freiherr v. Ketteler** in Mainz — **B. Fessler** v. S. **Böhlen**.

In Frankreich: **de Bonald** — **Chateaubriand** — **de la Mennais** — **Bautain** — **Maret** — die großen Conferenciers **Fraysinon** — **Lacordaire** — **de Ravignan** — **Felix S. J.** — **P. Hyacinth** (Lyon) — **Gf. v. Montalembert** — **Gerbet** — **Pie** — **Dupanloup**, B. v. Orleans — **Grafy** — **Keller** — **Darbois** — **Freppel** — **Landriot**, Erzb. v. Rheims — **Ségur**, bef. als Volksschriftsteller — der Jurist **Aug. Nicolas** in Bordeaux, dessen Etudes philos. sur le Christianisme, deutsch 4 Bde 1860 ff. zu den reichvollsten und schönsten Apologien gehören, jedoch, wie überhaupt vielfach die französischen Arbeiten, an dem Uebelstande unzureichender wissenschaftlicher Methode leiden; **Nicolas** liebt es, zuerst die Philosophie mit positiv-christlichen Ideen zu schwängern, um dann diese im Namen der Philosophie zu empfehlen. Ähnliches gilt von **Martinets Solutions de grands problèmes** (deutsch 1859 f.). — **Dechamps**, Erzb. v. Mecheln (Conférences u. f. f.)

In Spanien: **J. Balmes** (i. o.). — **Donoso Cortés**, Staatsmann.

In Italien: **Gioberti** — **Ventura** — **Rosmini** — **Manzoni** — **Balbo** — **Canu** — **Franco S. J.** — **Perrone S. J.** — **Passaglia S. J.**

In England: **Wiseman** — **Newman** (i. o.) — **Manning** — **Arnold** — **Wilberforce** — **Ward** — **Faber**.

In Nordamerika: **Brownson**.

Polemik: fast alle obengenannten, dann **Sulzer** — **Möhler** — **Balzer** — **Speil** — **Ruhn** — **Binder** — **Jörg** — **Cremer** — **Merz** — **Ségur** — **Veillot** — **Stark** — **Martin**, B. v. **Baderborn** — v. **Ketteler**, B. v. Mainz — v. **Stolberg** (1801) — v. **Bedeckdorff** (1840—46).

Conversionschriften von: **Brownson** (1858) — v. **Florenccourt** (1852) — **Gagarin** (1857) — **Haas** (1857, 1866) — v. **Sailer** (1821) — **Hünninghaus** (1835) — **Hurter Fr.** (Geburt und Wiedergeburt 1845) — **Th. Moore** (Reisen eines Irlandsers z. Entd. d. wahren Religion 1833) — **Newman** — **Schuwalf** — **Lammer** (Misericordias Dom. 1858).

3. **Dogmatik:** Lehrbücher von **Kämpfel** in Wien (1789) — **Stattler** in Ingolstadt und München † 1797 — **Dobmayer** (1807—19; 1813) — **Brenner** (1817—19; 1833) — **Vittner** (1845) — **Liebermann**, Prof. dann Generalvicar in Mainz, dessen Institut. theol. 8. A. Mz 1858 lange Zeit als Handbuch gebraucht wurden und vorzüglich zur Wiederaneignung der positiv-kirchlichen Theologie beitragen — **Rée** in München (1835, 45) — **Beilage** in Münster (1839—56) — v. **Kuhn** (i. o. 1846, 2. A. 1859 ff.) — **Dieringer** in Bonn (3. A. 1853) — **Schwegl** in Wien — **Gouffet**, Cardinal-Erzb. von Rheims (Théol. dogm. 3. ed. 1849) — **de Ginoulhiac**, Erzb. v. Lyon — **Hugonin** — **Ferrone** (Praellect. theol. 1835, seither oft) — **Franzelin** (i. o.) — **Knoll** — **Scheeben** (1874) — **Heinrich** (1874).

Dogmatische Schriften und Abhandlungen von den eben gen., ferner von **Möhler** — **Hirscher** — **Günther** — **Weith** — **Probst** — **Stadlbaur** — **Wörter** — **Martin** — **Ketteler** — **Lammer** — **Ehrlich** — **Oswald** — **Balzer** — **Zukrigl** — **Denzinger** — **Hettinger** — **Bosen** — **Reiner-**

**ding** — **Schwane** — **Gouffet** — **Gaume** — **Ségur** — **Maret** — **Pas-**  
**aglia** — **Schrader** — **Wiseman** — **Manning** — **Newman** — **Brown-**  
**son** — **Faber** — **Ward** — **Spalding** — **Kenrick**, beide Bischöfe in Nord-

amerika.  
Dogmengeschichte: **Kuhn** — **Rée** (1837) — **Wörter** (1856) — **Schwane** (1852) — v. **Schäzler** — **Jobl** (1865) — **Schrader** und **Pas-**  
**aglia** — **Ginoulhiac** — **Hugonin** — **Simar** — **Linsemann** in Tübingen — **Lammer** — **Bach** (1874).

4. **Moraltheologie:** Unbedeutend und dürr sind die Darstellungen aus dem Anfang dieses Jh. von **Geisbüttner** — **Keyberger** — **Schenkl** — **Riegler**, welche alle mehr philosophische Ethik als christl. Moral vortragen. — **Positiv** und geistvoller sind **Sailers** 'Moralth.' (1817) und **Staps** 'Christl. Moral' (1841 f.). — In hermeseischem Geiste behandelten **Braun**, Prof., dann Weihbischof in Trier (1834—40) und **Vogel** das Gebiet. Epochenmachend wurde erst **J. B. v. Hirschers** auf die Idee vom Reich Gottes gegründete 'Christl. Moral' (1835 u. 5.), welcher die Lehrbücher von **Probst** (1848) — **Ritter** in München (1867) — **Werner** (1850, 1863) — **Fuchs** (1851) — **Jocham** (1852) — **Dieckhoff** (1853) — **Martin** — **Vittner** — **Simar** (1866) folgten.

Lehrbücher in casuistischer Methode lieferten die neuscholastischen Theologen **Gury** (i. o.) — **Scavini** — **Neuraguet** (1851), beide nach **Alfons** v. **Liguori** — **Gouffet**, Erzb. v. Rheims (1844).

Beiträge zur Moraltheologie besitzen wir außer von den Genannten von **Röfing** in Freiburg (1868) — **Graf** — **B. Wallerini** in Rom (gegen Alf. v. **Liguori** 1871) — **Carrière**, ehemals Superior v. S. **Sulpice** in Paris.

5. Die **Pastoraltheologie** ward zu Anfang des Jahrh. in Oesterreich und Deutschland auch vielfach trocken und von josephinischem Geiste angehaucht behandelt. Besser als die Bearbeitungen von **Reichenberg**, **Powondra**, **Zenner**, **Brockmann**, **Herzog**, **Zwickenpflug** sind diejenigen von **Gollowitz** (bes. in der Ausg. v. **Vogl** 18 ), **Pohl** in Breslau, **Kerschbaumer** in S. **Böhlen**, **Gaßner**, bef. die von **Amberger** und dem Redemptoristen **Benger**, letztere im Geiste des h. **Alfons**.

In Frankreich lieferte der Cardinal **Gouffet** (1844), der Erzb. **Affre**, **Abbé Dubois**, in Deutschland **Röfing**, **Hirscher**, **Buohler**, **A. Stolz**, **J. Schmitt**, **Probst** (in Breslau) Beiträge zur Pastoraltheologie.

Katechismen gaben **Felbiger**, dann im Anschlusse an den Catechism. Romanus der Jesuit **Deharbe** (i. g. Regensb. Kat.), welcher letzterer mit geringen Modificationen in fast allen deutschen Diöcesen eingeführt wurde; ihm und seiner mehr scholastischen Behandlung des Lehrstoffes stand lange Zeit der **Hirscher'sche** Katechismus entgegen. Ueber die Vorzüge beider wurde lange gestritten, s. **Kathol. Literaturzeitung** 1860 f. Außerdem sind zu nennen die Katech. von **Galura**, **Oberberg**, **Chr. v. Schmidt**, **Schuster**.

Katechismuserklärungen von **Deharbe**, **Wilmers** S. J. (1854—57), von **Deharbe** allein (1857), **B. Oberberg** (christl. Religionshandb. 1825, 1854 f.) — **Galura** (1802) — **A. Stolz** (1844) — **Schuster** (1846) — **Mehle** (1854 f.) — **Schmid** (hist. R. 1855); — in Frankreich von **Devie** — **Guilr** **lois** (deutsch 1848 f.) — **Contourier** — **Gaume** (Cat. de persévérance, deutsch 1851 f.) — **Ségur**. — In Italien von **Bressanvido** (deutsch 1854 f.) — **Sammlung** von **Migne** (Catech. philos., polémiques etc. annotés, 2 voll.)

Katechetik: Gegen Ausgang des 18. Jahrh. trat als großer Meister dieser Disciplin **Bernh. Overberg** in Münster, † 1826, auf (Anweis. z. zweckm. Schulunterricht 1793 u. 5. **Groß** u. **K.** **Katech. Religionshandb.**, jümmt. **Schr.** 1825—33; vgl. **\*Kraße** B. D. **Münst.** 1835) — nächst ihm **Hirscher** (Katechetik 4. A. 1840) — der Erzb. **Gruber** von Salzburg (1844) — in Frankreich **Dupanloup**.

6. **Somiletik.** Theorie: in Frankreich Cardinal Maury (1782 f.) — Mullois — de Navignan — Sibour — Dupanloup; in Italien Audisio, bis 1871 Prof. in Rom; — in Deutschland Hiršcher — Labrenz — Zarbl — Fluck — Luz — zuletzt von Schleiniger S. J. (1861 f.). — Belgien v. Hemel in Mecheln (deutsch von F. K. Kraus 1860).

Die Kanzelberedsamkeit hat im 19. Jahrh. ihre höchsten Triumphe in Frankreich gefeiert. Der Cardinal Maury (1746—1817), Erz. von Paris, der B. de Boulogne von Troyes († 1825), der B. Frappinoux von Hermopolis (1765—1841), Abbé Legris-Duval († 1819), der Erz. Giraud von Cambrai († 1850), die Jesuiten Guyon († 1845) und Mac Carthy († 1833) waren Muster trefflicher Prediger. Aber eine ganz neue Epoche trat für die geistl. Eloquenz mit den Conferenzpreden **Lacordaire's** und **Navignans** ein (s. o. S. 165, 1), von denen namentlich die erstern zu den genialsten Leistungen der Beredsamkeit aller Zeiten gehören. Ihnen folgten als Vertreter der nämlichen Richtung, welche vornehmlich den Gebildeten die Wahrheiten des Christenthums apologetisch vortrug, die Jesuiten **Festz** (geb. 1810, seit 1852 in Paris als Prediger und Schriftsteller thätig), de Lavigne, Pontlevois — die Dominicaner Minjard und Montjabbé — die Weltgeistlichen Batain, Coeur, Lefevre, le Courtier, Dequerrey († 1871), bes. Bischof **Dupanloup** v. Orleans. — Italien hat in dem Theatiner **P. Ventura da Naulica** (s. 1843) einen Prediger ersten Ranges aufzuweisen, der später auch mit Erfolg sich der französischen Sprache bediente (s. o.). Nächst ihm, aber weit nachstehend an Talent, sind die Jesuiten **Tinetti** (1862), **Curci** und **Passaglia**, dann Prof. **Audisio** zu nennen. — Spanien (1851) und Portugal haben seit Ende des vorigen Jh. einige achtenswerthe Prediger, doch keine ersten Ranges hervorgebracht (**Pereira de Vasconcellos** 1785, **José Aghostino de Macedo**). — In England traten als bedeutende geistliche Redner und Conferenciers die Oratorianer **J. H. Newman** und **Fr. Wilh. Faber**, sowie der Cardinal **Wiseman** auf; in Belgien der Redemptorist, jetzige Erz. **Deschamps** in Mecheln. — Die deutsche Kanzelrede hat sich nie zu der Größe der französischen aufschwingen können: doch sind als ausgezeichnete Homileten zu nennen: v. Hiršcher — **Joh. Emm. Weith**, der vom Judenthum zum Christenthum übergetreten zwei Menschenalter hindurch die Zierde der Kanzel in S. Stephan zu Wien blieb (Homilientranz 1837—59; homil. Vort. 1831 ff.) und an Originalität, Tiefe des Gemüths und Lebhaftigkeit einer höchst bilderreichen Sprache den ersten Rang unter den deutschen Predigern einnimmt; ferner **B. Wittman** v. Regensburg — **Heinrich Himelob** — **Jak. Kraft**, Weihbischof v. Trier (1852 ff.) — der Cardinal **Joh. v. Geißel**, Erz. v. Köln, ausgezeichnet durch Hoheit und Eleganz der Sprache — **Heda Weber**, Benedictiner, dann Stadtpfarrer in Frankfurt — Cardinal **Melchior v. Diepenbrock**, Fürstbischof von Breslau (geb. 1798, † 1853), der Erbe von Sailer's mildem und hohem Geiste, dann dessen Nachfolger Fürstb. **Heinrich Förster** von Breslau (Ges. Kanzelvortr. 1849 ff. von ernster, klarer Sprache und größter Formgewandtheit), Cardinal und Erzbischof **Othm. v. Raufcher** in Wien u. A. Als Conferenz- und Missionsredner zeichneten sich mehrere Jesuiten wie **P. Haslach**, **P. Koh**, **P. v. Klinkowström**, **P. v. Lamezan**, **P. Schmude**, der Carmelit **P. Ambrosius**, die Redemptoristen **P. Bernizza** und **Zobel** aus.

**Volkschulfunde:** **Overberg** — **Christoph v. Schmid** — **Fais** — **Kellner** in Trier (Volkschulfunde, 5. A. 1862) — **Kolbus** — **Pfiffer** (Real-Enc. 2. A. 1872) — **Ogler** — **Alb. Stolz** in Freiburg.

**Ascese:** in Deutschland: **Sailer** — **Diepenbrock** — **Alban Stolz** in Freiburg, der wie wenige Volkschriftsteller den rechten Ton zu treffen wußte — **Buohler** — **Socham** — **Weith**.

In Italien:

In Frankreich: **Lammenais** — **Navignan** — **Lacordaire** — **Lan-driot** — **Dupanloup** — **Perreye** — **Pétiot**, Oratorianer — **Legris-Duval** — **de la Colombière** — **P. Driour** S. J. — **Serbet** — **Batain**.

In England: **Faber** — **Newman** — **Gilbert**.

7. **Kirchengeschichte:** Lehrbücher von: **Kaufher** (1829) — **Hortig** (1826) — **Döllinger** (Handb. 1833; Lehrb. 2. A. 1843, beide unvollendet) — **Rutenstock** (1832—34) — **Nitter** in Bonn, dann in Breslau † 1857 (1856, 6. A. 1864) — **J. Alzog** in Posen, dann Regens in Hildesheim, jetzt Prof. in Freiburg (Hdb. 1840, 9. A. 1872; Grundr. 1868) — **Sporck** (populär 1846—48) — **Wouters** in Löwen (3. A. 1858) — **F. K. Kraus** in Straßburg (1872—75) — **Brück** in Mainz (1873 f.). In Italien **Palma**.

Größere Bearbeitungen von **Fr. Leop. v. Stofberg** (1806—18; fortgesetzt von **Kerz** und **Brißhar**) — **Theod. Katerkamp** in Münster † 1834 (1819—34). In Frankreich von **Verault-Vercautelle** (1778—91) — **Darras** (1857) — **Kohrbacher** (1842).

Monographien in Deutschland von: **Möhler** — **Döllinger** — **Ge-fele** — **Theiner** — **Höfler** in Prag — **Scharpff** in Rottenburg — **Dür-** **Schwab**, **Hergenröther** in Würzburg — **Gröner**, **Bock**, **Alzog** in Frei-burg — **Braun**, **Hilgers**, **Floß**, **Kampfschulte** in Bonn — **Schwann** in Münster — **v. Neumont** in Rom und Florenz, dann in Bonn (Gesch. der Stadt Rom 1867 ff.) — **Kopp** und **Kutolf** in Luzern — **Gams**, **Friedrich**, **Kunst-** **mann**, **Pfäler**, **Bach**, **J. v. Görres**, **G. Görres** in München — **Rein-** **fels** in Breslau — **Hiel**, **Hipler** in Braunsberg — **F. K. Kraus** — **Hagemann** und **Kellner** in Hildesheim — **J. Marx** in Trier — **Steigele**, **Will** in Augsburg — **B. Käp** in Straßburg — **Rosenthal** in Breslau — **v. Geißel** — **Remling** in Speyer — **Hurter** (P. Innocenz III. 1834 ff.) — **Jarcke** — **Philipp** — **Clarus** — **Kump** in Münster — **Ginzel** in Leitmeritz — **Sanssen** in Frankfurt. — **Brück** in Mainz.

In Frankreich: **Montalembert** — **Maret** — **Darras** — **Darbois** — **Hugonin** — **Jäger** — **F. Ozanam** — **Daniel S. J.** — **Blanc** — **Poujoulat** — **Kaisbonne** — **Cretineau-Joly** — **L. Vuillot** — **Herzog** **Albert v. Broglie** — **Capetigue**. — **Dom Violin** — **Dom Guéranger** — **Dom Pitra**, jetzt Cardinal.

In Belgien: **de Ram**, Rector von Löwen — **P. Victor de Buck** in Brüssel und die Mitglieder des Hollandistencollegiums, welche mit rühmlichem Eifer das große Werk der Acta SS. fortsetzen.

In England: **Newman** — **Wiseman** — **Lord Acton** — **Arnold** — **Marshall**.

In Holland: **Alberding-Thijm**.

In Italien: **Palma** — **Rosmini** — **Ces. Cantu** in Mailand — **Dom Costi**, Benedictiner in Monte-Cassino — **Dom Garabita** — **Capet-** **latro** — **Tommaso** — **Valbo** — **Galante** — **Scherillo**, beide in Neapel — **Maroni** (Dizionario) — **Mozzoni** in Venedig (Tavole cronol.-crit. della Storia della Chiesa universale, 1856 f.) — **Cardinal Bilio** (Fortsetzung d. Mozzoni).

8. **Christliche Archäologie und Kunstgeschichte:** In Italien: **Cicognara** — **Cibrario** — **Selvatico** — **Pelliccioli** † 1823 — **Nicolai** — **Bas-** **quini** — **Sarti** — **Settele** — **Valentini** — **Ferrario** — **Orti** — **Camina** — **P. Marzani S. J.**, von dem die Erforschung der Katafomben in den 40er Jahren wieder aufgenommen, **J. B. de Rossi** (s. o.), der sie in großartigstem Maßstabe fortsetzte — **P. Garrucci** S. J. (vetri ornati di figure in oro 1864, Storia dell'Arte christ. 1872 ff.) — **Dborici** (1845) — **Demetrio Salazar** (1871) — **Scherillo** — **Galante**, alle drei in Neapel und um die dortigen Katafomben verdient — **Mich. Stefano de Rossi**, des großen Epigraphikers Bruder — **P. Longiorgi S. J.** — **Annoni** — **Liberani** — **Milanesi** — **Adamo Rossi** in Perugia — **Cavalcafelte** (der mit **Crowe** die Hist. of painting in Italy, deutsch 1869—74 herausgab).

In Frankreich: **Millin** — **d'Agincourt** (Hist. de l'Art depuis la De-cadence 1826) — **de Caumont**, hochverdient um die mittelalterliche Kunst, † 1873

— **Alto** (Art. chrét. 1836 f.) — Clarac — Ch. Lenormant — F. Lenormant — Graf de Bastard — Raoul-Rochette — Letronne — die Jesuiten Cahier und Martin — Gailhabaud — Verneilh — Berret (Catacombes de Rome 1851—55) — de Richemont — Labarte (Hist. des Arts industriels au Moyen-Age 1864—66) — Teger — Didron (Annales archéol.) — **Piolet-le-Duc** — Crosnier — Cochet — Lacroix — Martigny (Dictionn. d'Antiq. chrét. 1865) — Corblet (Revue de l'Art. chrét.) — **Le Blanc** (Inser. chrét. de la Gaule 1856 f.).

In England: Wiseman — Northcote — Brownlow.

In Belgien: P. F. de Buck — Dumortier.

In Deutschland: Sulpius **Boissereé**, der zuerst mit Görres und den Romantikern das Studium der mittelalterlichen Kunst am Rhein wieder in Anregung brachte — v. Kumbrohr (St. Forschungen 1827—31) — Winterim — Voß in Freiburg — Probst — F. K. Kraus — Jacobs — Durck — Becker — Schneider in Mainz — Münz — Meßmer, Stockbaur und Reber in München — Canonikus Voß in Aachen (Liturg. Gewänder 18) — Hefele — U. Schmid — Krüll — Straub in Straßburg.

9. **Christliche Litterargeschichte, bes. Patrologie**: Bearbeitungen: Lumper † 1801 — Winter — Wiest — Locher — Goldwiter — Buisse — Mähler — Permaneder (1841) — Fehler (1850 f.) — Deutinger (1850) — Alog (1866 f.) — in Frankreich Charpentier — Willemain — Charles Kobier.

Beiträge von denselben, ferner von Döllinger — Hefele — Reinfens — Braun — Bach — Voß in Freiburg — Ginzl in Leitmeritz — Hayd in Freising — Kellner in Hildesheim — F. K. Kraus — Lütolf — Nolte — Peters in Luxemburg — Schwab und Kuland in Würzburg — Frabinger in München — Hergenröther — Thiel in Braunsberg, jetzt Frauenburg — Will — Karl Werner in S. Pölten — Cardinal Wiseman (Horae syriac.) — Zingerle — Bickell. — Lauer.

Durch Herausgabe neu aufgefundenen patristischer Werke sicherten sich der Bibliothekar an der Ambrosiana in Mailand, dann an der Vaticana zu Rom und spätere Cardinal Angelo **Mat** † 1854 (s. § 4, l, d) und der Benedictiner, dann gleichfalls zum Cardinal erhobene Dom **Pitra** (eb.) bleibenden Ruhm. Außerdem sind als Citatoren zu erwähnen: Oberthür — Hefele (Patr. ap. 1839 u. ö.) — Frabinger — Hergenröther — Denzinger — Nolte — van Beelen — Zingerle — Bickell in Münster — Schönfelder — Abbeloos in Holland (letztere fünf für syrische Litteratur); in Frankreich Boissonade. Die größten Sammlungen veranstaltete der Pariser Geistliche Migne (Patrol. compl. 1843 ff. bis 13. Jh.)

10. **Kirchenrecht**. Die Bearbeitungen aus dem Anfang des Jh. tragen meist noch einen vorwaltend josephinischen Charakter. Eine bessere auf gründlichere historische Studien begründete Behandlung begann mit **Walters**, Prof. in Bonn, viel verbreitetem Hrb. (1822, 14. U. 1872), welchem diejenigen von Droste-Hülshoff † 1832 f.) — Permaneder (1846 f.) — Bachmann (1853) — Rohhirt (1857) — Schöpf (1855), vorzüglich aber **Georg Phillips** in Wien († 1873) großes Kirchenrecht (1845) und dessen Lehrbuch (1859) folgten; während Phillips vorzüglich die historische Seite, obgleich in einseitiger Weise ausbildete, strebte **J. Fr. Schulte** in Prag, jetzt in Bonn, nach möglichst scharfer juristischer Behandlung des Stoffes (1856 ff.). — Neben diesen sind um ihrer Beiträge zum R.R. willen zu nennen: Joseph Helfert — Kutschker in Oesterreich — Müller — Seig — Rohhirt — Knopp in Trier — von Mohy in München, dann in Innsbruck — **Maassen** in Wien — Hüffer in Bonn — Kaufmann — Gerlach in Limburg — Sentis in Freiburg — Diendorfer in Passau — **Gober** in Tübingen. — Vering in Heidelberg.

In Frankreich bearbeiteten das R.R.: G. de Champeaux (1854) —

Gaudry — Erz. Affre v. Paris † 1848 — **Bouix** (1852 ff.); in Italien nach Devoti (seit 1781) Mercanti — Pecorelli — Ferrante — der Jesuit **Tarquini** (s. o.).

11. **Die katholische Publicistik und Tagespresse** ist so recht ein Kind des 19. Jh. und hat um so größere Bedeutung gewonnen, je mehr im Laufe der letzten Decennien politische Fragen mit den kirchlich-religiösen in Zusammenhang gebracht wurden. Als Väter der kath. Publicistik im großen Stil sind in Deutschland F. v. Schlegel, J. v. Görres, in Frankreich de la Mennais und Chateaubriand zu betrachten. Hier schuf sich die unter der Juliregierung aufwachsende liberal-katholische Partei bald ausgezeichnete Organe: eine periodische Zeitschrift, den 'Correspondant', dann zwei Zeitungen, den 'Ami de la Religion', lange von Dupanloup, und den 'Univers', von Louis Veuillot redigirt. Daneben bewahrten die legitimistischen Organe, die Gazette de France und die Union (red. von Laurentie, Henry de Riancey †, Poujoulat u. A.) eine entschiedene katholische Haltung. Die Ereignisse von 1848 und 1851 spalteten, wie oben erzählt (§ 165, l) die kath. Partei. **Louis Veuillot**, dem man eine sehr bedeutende, journalistische Begabung nicht abprechen kann, vertritt seither nach Inhalt und Form seiner Arbeiten den extremsten kirchlich- und politisch-conservativen Standpunkt. Da das Kaiserreich seinen Univers nach 1859 unterdrückt hatte, war der 'Monde' als Ersatz dafür eingetreten, während der 'Ami de la Religion' unterging und seit 1869 in dem 'Français' einen liberalisirenden Nachfolger erhielt. Von Zeitschriften sind noch die Revue d'Economie chrétienne und die Revue contemporaine zu nennen. — In Belgien vertrat das 'Journal de Bruxelles' die kath. Interessen. — England hatte eine Reihe von sehr gebiegenen religiös-wissenschaftlichen Zeitschriften aufzuweisen, welche wesentlich unter Lord **John Actons** Patronat und Einfluß standen: der Rambler, die Home and foreign-Review, das Chronicle, die Westminster Gazette, später die North-British Review, welche aber als den meisten Katholiken zu freisinnig alle gingen. Der entgegengelegten Richtung dienen die Dublin Review (Red. Ward), die Lampe u. s. f. Newman, Wiseman, Manning, Arnold, Lord Acton, Wetherell u. A. haben sich hier an der Publicistik betheiliget. — In Italien geschah dies zwischen 1820—48 vorzüglich von Seiten der liberal und patriotisch gesinnten Rosmini, Gioberti, Balbo, Massimo d'Azeglio, Cesare Cantu, Gino Capponi, Tommaseo, Manzoni. Seit 1848 machte sich auch in der Presse der Einfluß der Jesuiten geltend, welche sich in der Civiltà cattolica ein mächtiges, vom Vatican inspirirtes und halbofficielles Blatt schufen; im selben Sinn wirken die Turiner Armonia (Red. Margotti), die Correspondance de Rome, die Voce della Verità, das Giornale di Roma (bis 1870). Die entgegengelegte liberale Richtung wird durch Prof. Cassani's in Bologna Rinnuovamento cattolico verkörpert. — Im Verfolg der kirchlichen Streitigkeiten von 1838 ff. gründeten F. v. Görres und seine Freunde die historisch-politischen Blätter in München, welche unter der Redaction von Phillips, Jarde, Jörg und Binder bleibenden Einfluß gewannen. Politische Centralorgane traten seit 1848 mehrfach auf, ohne sich anfangs halten zu können: so die 'Volkshalle' in Rln 1848—55, 'Deutschland' (Frankf. 1856—58). Die 'Augsb. Postzeitung' (schon seit 1786), das 'Mainzer Journal' (1848 f.), das 'Echo der Gegenwart' brachten es nicht zu derselben Bedeutung. Besser gelang dies den 'Rln. Blättern' (F. Hoffmann) und seit 1870 der 'Germania' in Berlin. Die in Wien gegründete 'Allgem. kathol. Literaturzeitung' hatte nur vorübergehend Ansehen und Einfluß. Seit den letzten Jahren namentlich sind denn kleinere Organe wie die Witze aus der Erde geschossen. (Vergl. [\*Niedermaier] die kath. Presse Deutschlands. Freib. 1861).

12. **Theologische Zeitschriften**: in Deutschland vor allen die Tübinger 'theol. Quartalshr.', seit 1818 das gediegenste wissenschaftliche Organ, dem als kritisches Centralorgan seit 1866 das von Prof. Neusch in Bonn redigirte 'Theol. Literaturblatt' zur Seite trat. Weniger Bedeutung gewannen die Bonner Zeitschr. f. Philol. u. t. Theol. (s. 1833), die Gießener Jahrb. f. Theol. u. chr. Philol. (s. 1834), die Freib. Zeitschr. f. Theol. (1839), das Münchener

Archiv f. th. Literatur, die alle bald eingingen, die Linzer theol. prakt. Monatschrift, die Oesterr. Vierteljahrsschr. f. Theologie (Red. Wiedemann, s. 1860). Zwischen einem theol. und publicistischen Organ halten die Mittheilungen der Katholik, von Räß und Weiß begründet, von den Proff. des Mainzer Seminars fortgeführt, und die Stimmen aus Maria-Laach, Organ der deutschen Jesuiten. In Frankreich standen eine Zeit lang obenan die von den französischen Jesuiten herausgegebenes Etudes, neben welchen die von Vouix gegründete Revue des sciences ecclésiastiques zu nennen ist. — Belgien hat die Revue catholique de Louvain. Italien entbehrt einer specifisch theologisch-wissenschaftlichen Zeitschrift.

13. **Theologische Encyclopädien** gaben Aichbach (Strf. 1846—50) und im Verein mit den namhaftesten Gelehrten Deutschlands die Proff. Weyer und Welter (vgl. Freiburger Kirchenlexicon, 13 Bde 1854—56) heraus.

### § 171. Die christliche Kunst im 19. Jahrhundert.

Springer Gesch. d. bild. Künste im 19. Jh. Leipz. 1858. — \* F. Reber Gesch. d. neuern deutschen Kunst. Stuttg. 1874. — Krieger Gesch. d. deutschen Kunst s. Carstens u. Schadow. Hannov. 1874.

Gegen Ende des 18. Jahrh. leitete ein gesteigertes und reineres Studium der Antike den Kampf gegen den Manierismus ein: ihn führten die classicistische Schule Davids († 1825) in Frankreich, in Deutschland A. S. Carstens und seine Nachfolger. Bald darauf begann eine Neubelebung der deutschen Malerei, indem die romantische Bildung zu Anfang des 19. Jahrh. auch die Künstlerwelt ergriff, die Frescotechnik ward wieder hervorgezogen und die großen Gestalten der religiösen und vaterländischen Geschichte wurden der Nation vorgeführt (Cornelius, Overbeck, Führich). Von dieser idealen Richtung haben sich indessen die letzten Decennien auf allen Gebieten der Künste wie der bildenden Künste wieder vielfach entfernt. Ein großartiger Aufschwung des kunstgeschichtlichen Studiums und eine oft raffinierte Technik müssen für das Erlahmen der schöpferischen Kraft und den Mangel an Inhalt und Gedankentiefe bei den Künstlern entschädigen.

1. **Malerei.** Die romantischen Bestrebungen erschlossen der Kunstbetrachtung eine ganz neue Perspective. Dank der deutschen Forschung lernte das Geschlecht des 19. Jh. in dem uner schöpflichen Schatz des Mittelalters, seiner Poesie, Geschichte und Kunst zu seinem Erstaunen eine Welt voll tiefer geistiger Bedeutung, voll gewaltiger innerer Empfindung kennen, deren Wiederbelebung der Malerei vor Allem neue Bahnen erschloß. Peter Cornelius aus Düsseldorf, Fr. Overbeck aus Lübeck, Phil. Veit aus Frankfurt, Schadow aus Berlin, denen sich Koch und Führich angeschlossen, fanden sich in Rom in gemeinsamer nationaler und zum Theil auch gemeinsamer religiöser Gesinnung zusammen. Mit ihren Fresken in der Casa Bartholdi und der Villa Massimo nimmt die neue deutsche Kunst ihren Anfang, die dann in Cornelius († 1867) großartiger Thätigkeit in München und Berlin (Carloni zum Campo santo) ihren Höhepunkt erreichte. Der Overbeck'schen Richtung, welcher der freie allumfassende Zug des großen Meisters Cornelius abging und die man gemeinhin die nazarenische nennt, schlossen sich später Flax und Ed. Steinle in Frankfurt an. Unter dem Schutze K. Ludwigs I. von Bayern nahm die Kunst in München ihren erhabensten Flug. Zwar verweilte sie unter dem begabtesten von Cornelius' Schülern, Wilhelm v. Kaulbach († 1874), aber der idealen Richtung des Meisters folgten doch noch sehr bedeutende Künstler, wie Heß, Schraudolph, Seiz. Die Düsseldorfer Schule (Schadow s. 1826), eine zweite Pflanzstätte deutscher Malerei, entwickelte sich weniger an monumentalen Aufgaben, obgleich die Fresken von Deger, A. Müller u. A. ein

schönes Zeugniß für ihre Leistungsfähigkeit lieferte sie beschränkte sich mehr auf Delmalerei und suchte ihre Stärke im sorgfältigen Studium der Natur und im Colorit (Lessing, Bendemann, Sohn). Die Dresdener Kunstschule weist Jul. Schnorr v. Carolsfeld († 1872) Schüler von Cornelius, als religiösen Maler auf: ein Meisterwerk ist seine Bibel in Bildern, von unübertrefflichem Gehalt als des Franzosen Gustav Doré nach Effect haßende illustrierte Bibel. — Auch der Kupferstich blühte von Neuem auf: köstliche Leistungen weisen E. Keller in Düsseldorf (Rafaels Disputa, Madonna Siffina) und Wandel auf. — **Lithographie** und **Holzchnitt** kamen gleichfalls zu Ehren und es ward die alte Art deutscher Xylographie wieder erneuert. — Die **Glasmalerei**, im vorübergehenden Jh. fast ganz erloschen, ward in Folge des Wiederaufstehens der kirchlichen Architektur wieder vielfach gepflegt, bes. in München, Brüssel, Berlin, ohne freilich die Vorbilder des M. A. zu erreichen. — Von den französischen Malern, welche sich der religiösen Kunst zuwandten, ist Hippolyte Flandrin zu nennen.

2. **Baukunst.** Zwei Richtungen stehen sich hier wesentlich gegenüber: die antikisirende, deren größter Vertreter Karl Friedr. Schinkel in Berlin (1781—1841) ist, und die national-mittelalterliche. Schinkel war der Erste, der in großartiger Weise die in Folge der Durchforschung Griechenlands gewonnene bessere Einsicht in das hellenische Kunstleben verwirklichte und wirklich im Geiste des Alterthums Monumente schuf, die Großartigkeit und Ebenmaß mit einander verbanden. Ihm ahmten Aug. Stüler, in München Leop. v. Klenze (Glyptothek, Pinakothek, Walhalla bei Regensburg) nach. Die romantische Richtung mußte natürlich die Wiederaufnahme der mittelalterlichen Stile, vorzüglich der Gothik fordern, deren Kenntniß ihre Hauptvertreter, Voisseré, Götres, zuerst wieder anbahnten. In diesem Sinne wirkten in Frankreich Montalembert, Rio, in Deutschland Aug. Reichensperger, als ausübende Architekten dort der geistvolle und gelehrte Viollet-le-Duc (Restauration von Notre-Dame de Paris, Ste-Chapelle), hier Heideloff in Stuttgart, Fr. v. Gärtner in München († 1847), Zwirner, welcher den Ausbau des Kölner Doms leitete, desgl. sein Nachfolger Voigtel, Statz, Ungewitter (auch bedeutender Theoretiker), vor Allen der Oberbaurath Prof. Schmid in Wien. England weist an Gothikern Scott und Pugin auf.

3. **Plastik.** Die Sculptur wurde durch den Venezianer Antonio Canova (1757—1822) aus dem süßlichen Manierismus des vorigen Jh. gerettet; doch war auch er von zu großer Weichheit nicht freizusprechen. Angeregt von seinen Schöpfungen drangen Dannecker aus Stuttgart (1841) und der große Däne Bertel Thorwaldsen (1770—1844) tief in den Geist der classischen Kunst ein: letzterer namentlich hob die moderne Plastik wieder zu einer Höhe, die den besten Zeiten des Alterthums sich näherte, die aber seine Nachfolger nicht festzuhalten vermochten. J. W. Schadow und Christ. Rauch (1774—1857) wandten sich einer vorzugsweise realistischen Richtung zu, welcher auch Fr. Drake, Ernst Rietchel († 1861) angehören, während Ludwig Schwanthaler in München (1802—48) eine mehr romantische Richtung vertrat. Uebrigens hat das religiöse Element in dieser ganzen Entwicklung eine untergeordnete Rolle gespielt, nur hier und da haben diese Meister sich in ihm versucht, und Thorwaldsens Beispiel zeigt es klar, wie wenig selbst die höchste Begabung auf diesem Felde zu leisten vermag, wenn ihr die innere auf der gläubigen Ueberzeugung ruhende Begeisterung für die christlichen Ideale abgeht.

4. **Poesie** (s. \* Lindemann Gesch. d. deutschen Literatur Freib. 1867. — \* Norrenberg Deutschl. kath. Dichtung d. Gegenwart. Münster 1873). Die religiöse Dichtung des 19. Jh. geht zunächst von der Romantik aus, die ihrem innersten Wesen nach selbst sozusagen geistliche Poesie gewesen ist. Der Absolutismus des sich selbst vergötternden Subjects, die daraus entspringende Unbefriedigung und Langeweile hatte im Zeitalter der Revolution und Napoleons jene mächtige Reaction hervorgerufen, welche dem überfülltesten Verstand wieder Phantasie und Gemüth beigestellte und das Dasein des blafirten Geschlechts wieder in Zusammenhang mit seiner eigenen Vergangenheit brachte. Insofern die Romantik der Wandelbarkeit des Subjects die Unwandelbarkeit der ewigen Ideale und Wahrheiten entgegenstellte, war sie ihrem Princip nach katholisch und antiprotestantisch: sobald diese Consequenz

empfundener wurde, trat die Scheidung der Geister ein, welche die Einen der Kirche zuführte, die Andern um so entschiedener zur Negation zurücktrieb: einige, wie Tieck und Fouqué, blieben in der Mitte stehen. Zu jenen katholischen Romantikern zählen als Dichter **Friedr. v. Schlegel** † 1829, **Clemens Brentano** † 1842, **Schlosser**, **v. Eichendorff** † 1857, **G. Görres**, **J. B. Rousseau**. Bald überwucherte in der deutschen Litteratur die jungdeutsche Richtung (**Heine**), die im Grunde keine deutsche ist, da ihre Väter Voltaire und Rousseau sind und die keinen andern Inhalt hat als ihre Leidenschaft, das wilde Spiel dämonischer Gewalten. Dieser Poesie der antichristlichen Begeisterung stellte sich allerdings eine religiöse Lyrik entgegen, welche in einzelnen Vertretern, wie **Diepenbrock**, **Ed. v. Schenk**, **Wlad. Pyrker** † 1827, **Annette von Prose-Sülshoff** † 1848, **Emilie Ringseis**, **Ruise Genjel**, **Gedeon von der Heide**, **Ed. Michelis**, **Dskar v. Bedwitz**, **Gail Morel**, **Vocci**, **Joh. v. Geißel**, **Ida Gräfin Hahn-Hahn**, **Wilhelm Smets**, **Wilhelm Tagermann** von wahrer, tiefer Empfindung und entschiedener poetischer Begabung zeugte, aber doch die Höhe einer ihre Zeit beherrschenden Kunst nicht zu erreichen vermochte. — Italien hatte in **Manzoni** († 1874) und **Silvio Pellico** sehr bedeutende, auch auf ihre Nation tief einwirkende dichterische Talente aufzuweisen. — Das moderne Frankreich weist auf dem Gebiete der religiösen Poesie außer **Chateaubriand** nichts von bleibendem höhern Werthe auf, als **Lamartine's** Gesänge, die aber auch nicht auf positiv-christlichem Boden entspringen sind. — Die Gattung der Novelle und des Romans, in unsern Jahrhunderte so eifrig angebaut, wurde auch im religiös-sittlichen Interesse, und zwar nicht ohne Glück, verwerthet. Zu den besten Erzeugnissen dieser Art religiös-kirchlicher Belletristik gehören **Manzoni's** *Promessi sposi*, der Spanier **Fernan Caballero** (**Cäcilie Böhl v. Faber**) *Novellen*, des Cardinals **Wiseman**, *Fabiola*, **Newman's**, *Callista*, die Romane von **Lady Fullerton**, **Chateaubriand's** *Martyrs*, *Réné*, *Atala*, **Hendrick Conscience's** välmische Erzählungen, die Schriften von **Pauline Craven**, *geb. de la Ferronnays*. Die neueste katholische Belletristik in Italien (**Bresciani's** *Jude von Verona*) und Deutschland (**Ida Hahn-Hahn's** Romane) ehrt vorwiegend von dem kirchlich-politischen Conflict: durchsättigt von einer polemischen Tendenz, getragen von einer einseitigen Weltanschauung erhebt sie sich nicht mehr zur Höhe eines ästhetischen Kunstwerkes. Die vielgelesenen Tendenzromane **Conrads v. Holanden** in **Speyer** sind vollends ein trauriger Beleg dafür, welches Maaß ästhetischer Verwilderung man im Namen der Religion augenblicklich dem Publicum zumuthen darf.

5. Die Musik trägt in ihrer klassischen Periode zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jh. einen vorwiegend weltlichen Charakter. Die protestantischen wie die katholischen Musiker griffen zwar vielfach zu den liturgischen Gesängen unserer Kirche, um sie als Unterlage zu gebrauchen, aber es war ihnen theils das Bewußtsein der Intention derselben ganz fremd, theils dämmerte es ihnen nur von ferne auf. Das gilt selbst von dem herrlichen Requiem **Mozarts** (1750—1791), wie von der *Missa solemnis* **Beethovens** (1770—1827): jener erlag im Augenblicke, wo er den Kampf gegen den Geist einer leichtfertigen Zeit eben begann und das Höchste auch in der religiösen Musik versprach, dieser brachte es bei all' seiner Genialität und Tiefe nicht zu jener Idee der Versöhnung, welche dem christlichen Kunstwerk wesentlich ist. Das Oratorium, noch von **Jos. Haydn** † 1809 (*Schöpfung*) in großartiger Weise gepflegt, war lange vergessen worden, kam dann aber durch den Protestant **Mendelssohn-Bartholdy** († 1847: *Paulus*, *Elis*) wieder zu Ehren. — Um die Wiederaufnahme und das Studium der ältern kirchlichen Musik und des Gesangs machten sich in Belgien **Cousssemaker** und **Félics**, in Frankreich der Jesuit **Lambillotte**, in Deutschland **Witt** in **Regensburg** und **Hermesdorff** in **Trier** verdient.

Das geistliche Schauspiel hatte sich, obgleich unbedeutend, in wenigen Resten bis zum 18. Jh. hier und dort erhalten. Wieder aufgelebt ist es seitler in **Ober-Ammergan** in **Bayern**, wo seit 1633 in Folge einer Pest alle zehn Jahre die *Passion Christi* aufgeführt wird. Die Vorstellungen von 1850, 60, 71, welche unter großem Zuflusse von Fremden stattfanden, wurden einstimmig als wirkliche Kunstschöpfungen beurteilt (s. **Dubbers** d. *Oberammerg. Passionsp.* Trkf. 1872.)

## B. Der Protestantismus.

### § 172. Entwicklung der protestantischen Kirchen seit Ende des 18. Jahrh.

Gieseler *Rückblicke auf d. theol. Richtungen u. Entw. der letzten 50 J.* Götting. 1857. — *Deff. Lehrb. d. KG. V.* Bonn 1854. — *Hundeshausen der deutsche Protestantismus.* (1846) 1849. — *Baur KG. d. 19. Jh.* (KG. V.). — *Rahnis d. innere Gang d. deutschen Protest.* J. Mitte des vorigen Jh. Lpz. 1860. — *Der Protestant in s. Selbstauflösung.* Schwäb. 1843. — \**Jörg Gesch. des Protestant.* in s. neuesten Entw. Freib. 1858. — \**Döllinger Kirche u. Kirchen, Papstth. u. Kirchenstaat.* München 1861.

Seit Semler und Lessing ist der Protestantismus den Weg innerer Auflösung unaufhaltsam weiter gegangen. Zwar suchte ihm die preussische Regierung durch Verschmelzung der lutherischen und calvinischen Kirchen zu der Union (1817) festern Halt zu geben: aber der Einfluß der Zeitphilosophie und der Tagesmeinungen innerhalb dieser 'evangelischen Kirche' war so mächtig, daß die immense Mehrzahl der Gebildeten allmählig den kirchlichen Standpunkt ganz verließ. Zwischen der Aufklärung und der alten Orthodoxie hin- und her-schwankend findet der Protestantismus der Gegenwart keinen Haltpunkt: er verlangt seit Jahren nach Unabhängigkeit vom Staate und wagt doch nie nach dieser Unabhängigkeit die Hand auszustrecken, weil der Staat mehr als je das ist, was ihn noch äußerlich zusammenhält. **Baur** und **Strauß** haben die Unhaltbarkeit dieser halben Zustände mit unerbittlicher Strenge nachgewiesen, der frühere preussische Kultusminister von **Bethmann-Hollweg** sie klar ausgesprochen: 'in Staat und Kirche zeigt sich das Widerspiel des behaupteten Fortschrittes: Auflösung in Staat und Kirche, Verfall der organischen Formen und Unfähigkeit der Zeit neue zu schaffen. Gott will die Hütte abbrechen. Beide, Staat und Kirche, müssen in ihrer zeitlichen Gestalt zertrümmern, damit das Königreich Jesu Christi über alle Völker aufgerichtet werde, die Braut des Lammes, die vollendete Gemeinde, das neue Jerusalem vom Himmel herabkomme.' Ob die Heilung in einer Rückkehr zu den alten Formen zu suchen oder, wie der Protestantenverein es will, in der völligen Wegräumung des ganzen durch die alte Orthodoxie aufgethürmten Schuttes, das ist nun allerdings die große Frage des heutigen Tages für die protestantische Kirche: welches die thatsächliche Antwort darauf sei, kann kaum zweifelhaft sein, da die kirchliche Partei nur wenige Pastoren mit einigen frommen Gemeinden zählt, der liberalern Richtung die große Mehrheit angehört, die allergrößte Menge aber gar kein Interesse mehr für kirchliche Fragen hegt.

1. **Der Protestantismus in Deutschland.** Unter **Friedrich Wilhelm II.** von Preußen hatte der Minister **Wöllner** (*Religionsedict* von 1788) vergeblich dem Eindringen rationalistischer Tendenzen entgegen gearbeitet. **Friedrich Wilhelm III.** nahm zwar jene Verfügungen zurück und wollte im Princip an **Friedrichs** d. *Gr.* Grundsätzen festhalten, welche alle Einmischung der Staatsgewalt in die innern kirchlichen Angelegenheiten verboten. Aber im J. 1817 erließ



er, beim Jubelfest der Reformation, den Aufruf zu einer Einigung aller protestantischen Christen in seinem Reiche, die ihm, dessen Haus selbst calvinisch war, der grobentheils lutherischer Bevölkerung gegenüber längst Herzensbedürfnis war. Diese Union kam in der That zu Stande; aber nicht ohne große Kämpfe. Die Agende, welche der König 1822 einführt, rief auf heftigen Widerspruch, und auch mit der umgearbeiteten Agende von 1829 konnten sich viele Alilutheraner nicht befreunden. Die Professoren Scheibel in Breslau, Guericke in Halle wurden 1832 und 1835 wegen ihrer Opposition des Amtes entsetzt, manche Pfarren mit sammt ihren Gemeinden wanderten nach Nordamerica oder Australien aus. Erst Friedrich Wilhelm IV. gab 1841 den renitenten Lutheranern das Recht, sich zu einer separirten Kirche zu constituiren, innerhalb deren es indeffen auch nicht an mancherlei Reibungen (Die drück gegen Hufsch und das Oberkirchencollegium) fehlte. Da die Union ihren Hauptzweck wesentlich verfehlt, im Gegentheil die Spannung der Geister nur noch vermehrt hatte, so versuchte man es nun auf dem Wege freier Vereinigung die protestantischen Christen Deutschlands, ja Europa's zusammenzuhalten und gegen die gemeinschaftlichen Feinde, den Unglauben wie den Katholicismus, zu stellen. Aus diesem Bemühen ging 1841 der **Gustav-Adolf-Verein** hervor, der sich vornehmlich mit der Unterstützung der evangelischen Gemeinden in der Diaspora beschäftigt, dann 1846 die **evangelische Allianz**, zu welcher der Engländer Chalmers den Anstoß gegeben, und die im J. 1846 zu London ihre erste große Versammlung hielt. Die 11. Generalversammlung fand 1857 in Berlin statt und erkreute sich der Protection Friedrich Wilhelms IV., der die schönsten Hoffnungen auf das Unternehmen setzte. Als die Hauptführer dieses Bundes traten der preussische Gesandte v. Bunsen, der Theologe Merle d'Aubigné, Krummacker, Sir Culling, Lord Shaftesbury auf, sein Organ ist seit 1859 die **Neue evangelische Kirchenzeitung**. Ihrer Tendenz nach verwandt mit demselben ist der seit 1848 unter dem Vorkitze von Harlek und Bethmann-Hollweg jährlich gehaltene **evangelische Kirchentag**. Die strengen Lutheraner, an deren Spitze der Berliner Professor Hengstenberg stand, wollten indeffen von diesen auf festen Compromissen beruhenden Vereinbarungen nichts wissen und bildeten eigene lutherische Provinzialvereine, wie sie sich auch auf eigenen Conferenzen und Missionsfesten versammelten. Ihre Hauptorgane sind Hengstenbergs **Ev. Zeitung**, das Nathusius'sche **Volksblatt** (Halle), und in der Politik die **Neue preussische (Kreuz-) Zeitung**. Daneben machten sich auch noch eine specifisch-melanchthon'sche **Hepppe, Erhard**; die Reformirte **Zeitung** (1851) und calvinische (die beiden Krummacker) Tendenzen geltend. Diese Kirchentage betrachteten anderseits die fortschrittlichen Protestanten, die Anhänger der Schleiermacherschen, Hegel'schen und Tübinger Schule nicht: weder ihre dogmatischen, noch ihre auf freie Gemeindeorganisation ausgehenden praktischen Anschauungen fanden hier Anknüpfungspunkte. Bald scharten sich diese Männer der Linken unter der Führung des Decan Zittel in Heidelberg, des Oberhofpredigers Schwarz in Gotha, Bluntzli's, Schenckels, Nothe's in Heidelberg, Holzendorffs in Berlin, Baumgartens in Moskau in sog. **Protestantenvereinen** zusammen, die ihren ersten großen Tag zu Eisenach 1865 hielten, sich seither immer mehr ausbreiteten und in stets schärfern Gegensatz zu den orthodoxen Provinzialsynoden und den Consistorien (Affaire Sydow 1872, Liseo, Hanne 1871, Schröder 1872) geriethen. Es war natürlich, daß diese endlosen Spaltungen auch auf Cultus und Gottesdienst ihren Niederschlag übten. Die Gesang- und Choralbuchnöthen währten von 1814 bis auf die Gegenwart und wurden von Zeit zu Zeit acat; ebenso schwankte man hinsichtlich der Liturgie, welche einzelne altgläubige Geistliche der katholischen näher rückten. Für die rein lutherischen Landeskirchen stellte Liefoth aus Schwerin eine Liturgie zusammen (1852). Auch an den Erbauungsbüchern und Bibelklärungen stellten sich dieselben Erscheinungen heraus. Für die Freunde der freien Richtung gab Freih. v. Bunsen sein **Bibelwerk**, das aber auch den Gläubigen genießbar sein sollte; viel weiter links geht die **Protestantenbibel** von B. W. Schmidt und Holzendorff (1872). Von den verschiedenen Erklärungen gelten Bessers **Bibelstudien** für die beste.

Der deutsche Protestantismus suchte die katholische Caritas mit Eifer nachzuahmen. Für die innere Mission wirkte namentlich Wiggers sehr thätig. Es entstanden eine Reihe **Armen- und Waisenanstalten**, von denen das durch Wiggers begründete **Rauhe Haus** zu Horn bei Hamburg (s. 1833) eine weit-

umfassende und segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Die Schul- und Krankenschwestern imitirte man durch die Diakonissen (Anstalten zu Kaiserswerth, zu Neudettelsau), es entstanden ebenso **Gesellenherbergen** (ein solches Vereinshaus von Prof. Berthes in Bonn 1843 begr.). **Volksbibliotheken**, **Mäßigkeitsvereine** u. s. f. Auch der im J. 1810 säcularisirte Brandenburger Zweig des Johanniterordens erhielt seit 1852 eine Reorganisation zum Zwecke der Krankenpflege, bes. im Kriege. Einzelne bedeutende Persönlichkeiten, wie die schwedischen Geistlichen Gustav Werner und Blumhardt wirkten in weiten Kreisen zu großem Trost und inniger Erbauung ihrer leidenden Glaubensgenossen.

**2. Der Protestantismus in England und Nordamerica.** In England herrscht noch im Allgemeinen die kirchliche Legislation Elisabeths und ihrer Nachfolger. Aber die Masse von Sekten, welche im 18. Jhrh. auftraten, drangen seither auf Anerkennung, die ihnen noch 1790, als Fox seine gewaltige Stimme für sie erhob, versagt, dann aber 1828 durch Aufhebung der Testacte und des Taufzwangs durch bischöfliche Geistliche gewährt wurde. Der zu Gunsten der Dissenters der Universität London 1836 geschenkte Freibrief war ein weiterer Schritt zur Gleichstellung. Die bischöfliche Kirche war unterdessen immer mehr verwickelt. Da von den 11,728 Pfanden in England und Wales nur etwa 1853 bischöflicher Collation zustehen, die übrigen zum geringern Theil von der Krone, zum weitaus größern von Privatpersonen vergeben werden, haben sich schmachvolle Mißbräuche eingeschlichen. Die Kirchenämter (livings!) werden ganz nach ihrer lucrativen Seite behandelt, der Clerus der Staatskirche bietet sich den verschiedenen „Ansprüchen“ je nach Geschmack geradezu feil. Die alten Hochkirchlichen (high church party), die echten Anglicaner, stehen jetzt ziemlich hilflos in der Mitte zwischen den „Evangelischen“ (evangelical party), welche den deutsch-continentalen Protestantismus, aber ohne lutherischen Beigeschmack vertreten und nur unwillig das Joch der Liturgie und des „Prayer-book“ tragen, und anderseits den Anglikatholischen oder Tractarianern, einer Schule, die in den 30er Jahren in Oxford entstand. Ihre Häupter **Newman** (Tracts for the times, 1841), **Pusey** (the articles treadet in tract 90 reconsideret, Oxf. 1841. Derf. the Church of Engl. a portion of Christs one holy cath. church, Oxf. 1866.) zeigten bald eine stark hervortretende Annäherung an die kath. Kirche, welcher sich Newman und viele andere seither angeschlossen, während Pusey mit seinen Freunden an der Schwelle des kath. Hauses stehen blieben, sich aber, d. h. die englische Kirche ebenso wie die römische, als einen integrierenden Theil der großen Katholicität betrachteten (s. \*Newman Gesch. m. relig. Meinungen, deutsch Köln. 1865). In seinem Gottesdienst judgte sich der Puseyismus ebenfalls dem altchristlich-katholischen zu nähern (Ritualisten), was zu heftigen Streitigkeiten führte. — Neben diesen Hauptrichtungen machten sich zwei andere geltend, eine **breitkirchliche** (broad church-party), welche ein rationalistisch-verfächtigtes Christenthum will, und die der **Essayisten**, letztere nach den stehenden Gelehrten gen., welche 1860 von Oxford aus durch ihre alle Consequenzen der freiesten Kritik ziehenden, die orthodoxen Aufstellungen rückhaltlos bekämpfenden Essays and Reviews die Hochkirchlichen erschreckten. Seither mehrten sich die Anzeichen eines weitern Umsichgreifens der radicalen Tendenzen (Vicar Gorham, Bischof Colenso mit seiner Kritik des Pentateuchs 1862, beide vom höchsten Gerichtshof freigesprochen), und Lord Chalmers Wort: die englische Kirche habe calvinische Artikel, einem papistischen Gottesdienst und einen arminianischen Clerus beginnt schon nicht mehr ganz wahr zu sein. Die Aufhebung der englisch-irischen Staatskirche hat in den letzten Jahren der Hochkirche einen neuen Schlag versetzt und ihr die Ahnung ihres eigenen künftigen Schicksals gegeben. — In Schottland regte sich seit 1834 das puritanische Gefühl gegen die Verflachung und Verweltlichung des kirchlichen Lebens, so daß sich 1843 die Freunde der demokratischen Kirchenfreiheit (nonintrusionists) unter Chalmers († 1847) Führung von der herrschenden Staatskirche trennten. Diese neue schottische National- oder freie presbyterianische Kirche vertraute sich ganz der Hingebung ihrer Gläubigen an, welche in der That Millionen spenden. — **Nordamerica** (Rupp He pasa Ekklesia. Hist. of the rel. denom. in the United States. Phil. 1844. Ph. Schaff America. Wrl. 1858) hat keine Staatskirche, dagegen gehört christliches Bekenntniß zum guten Ton, wiewol es im Westen auch Gegenden ohne Kirchen und christliche Taufe gibt. Katholisirend ist die Richtung des amerikanischen Geistes

nicht, aber er sehnt sich doch entschieden nach Erlösung aus der Pein eines trostlosen Subjectivismus und conventionellen Bibellebens. Daher die Unzahl (70) Sekten (Denominationen), denen von den 30 Mill. Einwohnern der Vereinigten Staaten wol an 3 Mill. angehören, während die Katholiken 2 1/2 Mill. zählen. Die große Mehrheit der Nation gehört eigentlich zu keiner Kirche und besucht gelegentlich den Gottesdienst dieser oder jener Denomination. Religionsunterricht ist vom amerikanischen Schulunterricht ausgeschlossen. Der Solifidianismus, lange festgehalten, führte dann zur Theorie der 'Erweckungen' (revivals). Der Mensch soll die innere Erfahrung seiner Begnadigung erhalten, und diese 'Bekehrung' wird nun geschäftsmäßig betrieben; man wird so lange durch aufregende Lesung und Predigt auf der 'Angstbank' gefokkelt, bis 'der Seelenfriede der Heilwahrheit' zum 'Durchbruch' kommt. Dazwischen spielt der magnetische Spiritismus eine große Rolle. Unter den einzelnen Sekten behaupten die Methodisten namentlich im Kampfe gegen die Sklavenzüchter großen Einfluß. Die bischöfliche Kirche ist hier wie in England Kirche der vornehmen Klassen, hat sich aber eine Laienrepräsentation gegeben, deren überwiegender Einfluß hart genug von den Geistlichen empfunden wird.

3. Der Protestantismus in Skandinavien und Holland (Lüttke kirchl. Zust. in d. scand. Ländern. Gbf. 1864. Adhler d. niederl. K. Erl. 1865). Die dänische Kirche ist gespalten, seit Clausen 1825 die subjective Freiheit als Weisen des Protestantismus hinstellte, Grundvig dagegen mit seiner gewaltigen Persönlichkeit den Kampf gegen den Nationalismus und die subjective Bibeldeutung aufnahm. — Schweden hat die bestorganisirte protestantische Communität, deren geistig-wissenschaftliches Leben aber verhältnismäßig sehr unbedeutend ist. Auch hier traten seit 1841 vorübergehend erweckende ruhende Stimmen, wie in America, auf. — In den Niederlanden behielt der Calvinismus nominell seine Herrschaft, doch lebt die alte Lehre Calvins nur mehr in Wenigen. Es lassen sich gegenwärtig vier Richtungen unterscheiden: die Grünninger Schule mit rationalistischer Tendenz (ihr Führer Hoffede de Groot), die Leidener mit Speculativem jensehendem Zuge (Scholten), die Utrechter christliche historische Partei (Groen von Prinsterer) und die kleine Sekte, welche sich mit de Coë 1834 von der Landeskirche losrennte; beide letztere mit conservativen Anschauungen. Das Synodalleben hat sich seit 1850 frei entwickelt, der Religionsunterricht ist von der Staatschule getrennt. Ein Beurtheiler äußerte sich 1861 dahin: die Todeswässer des Unglaubens in Nationalismus, Pantheismus und Materialismus durchstreifen wie in Deutschland, so auch in Holland die Familie, Staat und Kirche schützenden Dämme' (Mehners Zeitg. 1861, 16. März).

4. Der Protestantismus in Frankreich und der Schweiz theilte vielfach seine Entwicklungen. Die französischen Protestanten hatten in der Revolution verhältnismäßig wenig gelitten, sie erhielten dann unter Napoleon Anerkennung und ihre Pfarrer Staatsbesoldung. Seit 1819 fanden ebenfalls Erweckungen statt, in Folge deren der Methodismus auch hier Verbreitung fand. Bald führten diese Erscheinungen zu einer Spaltung in Gläubige und Ungläubige und zu schweren Kriegen. Gegenwärtig lassen sich vier Hauptrichtungen unterscheiden, die entschieden rationalistische, welche sich durch die Straßburger theol. Facultät (Reuß, Schmidt, Bruch, Baum, Cunik) an die deutsche historisch-kritische Schule anlehnte und in Colani und Scherers Zeitschrift ihr Organ besitzt. Sie ist sehr verbreitet und schon auf der Berliner Versammlung ward geklagt, daß die Mehrzahl der Pastoren rationalistisch gesinnt sei. Etwas milder in der Form, dem ältern Nationalismus ähnelnd, tritt die in Paris durch Athanase Coquerel und de Presiens vertretene Richtung auf, welche sich positiver ansetzt, aber jeder dogmatischen Festsetzung entgegen ist. Als im J. 1848 sich ohne Zuthun der Regierung eine protestantische Synode bildete, kam es zur Scheidung dieser liberaleren Richtungen von der gläubigen, als deren Haupt der greise, berühmte Staatsmann Guizot, der ehemalige Minister Louis Philippe, bis 1874 dastand. Eine Sonderkirche mit baptistischem Anstrich bildet endlich die sog. freie evangelische Kirche, welche sich unter Graf Gasparin von der Staatskirche los sagte. Andere Sekten, Quäker, Wesleyaner, Inspirirte, Prädestinationer fanden unter den südfranzösischen Protestanten Anhang. — Die Schweiz (S. v. d. Goltz d. ref. K. Genfs im 19. Jh.

Vaf. 1862. A. Schweizer d. kirchl. Bewürfn. in Waadt. Zür. 1846) zählt 1 1/2 Mill. Calvinisten auf 1 Mill. Kath., hat es jedoch erleben müssen, daß Genf, das protestantische Rom, anfängt eine kathol. Stadt zu werden. Die Glaubenslosigkeit war seit Rousseau tief, auch in die calvinische Geistlichkeit gedrungen, als seit 1813 vornehmlich durch den Einfluß der Frau von Krüdener († 1824) 'Erweckungen' stattfanden und sich im Gegensatz zu der Staatskirche pietistische Gemeinden bildeten, welche man Momiens (Methodisten) nannte. Während in Genf selbst die theol. Facultät unter Merle d'Aubignés († 1832) eine sehr freie Richtung einschlug, machten im Waadtland die Momiens Fortschritte und versammelten sich zahlreich in ihren Abendversammlungen. In dem Conflict, der darüber zwischen Staat und Kirche ausbrach, machte Alexandre Vinet († 1847), nächst Guizot der bedeutendste Mann des französisch-schweizerischen Protestantismus unserer Zeit, das protestantische Recht der Selbstbestimmung geltend. Mit andern Geistlichen, die theils von der Regierung abgesetzt, theils freiwillig auf ihr Staatskirchennamt resignirt hatten, stiftete er nun die freie Kirche, welche in Lausanne eine theolog. Schule erhielt (Maville). Uebrigens hat der Sonderbundskrieg und der Sieg des Radicalismus s. 1847 die Wirkung gehabt, daß namentlich der protestantische Theil der Schweiz an positiv-christlichem ungemein verloren hat.

5. Der Protestantismus in den übrigen Ländern Europa's. Gemäß Art. 16 der Bundesacte genossen die Protestanten in Bayern und Oesterreich gleiche politische Rechte wie die Katholiken; nur vorübergehend sahen sie sich in Bayern durch den Befehl der Kniebeugung vor der h. Hostie Seitens des Militärs gekränkt (14. August 1838), welche Ordre 1845 zurückgenommen wurde. Beinlicher waren früher 1826, die Vorgänge im Zillerthal, welches protestantische Ansiedler auf Befehl des ökerreichischen Kaisers verlassen mußten. Sie zogen nach Schlessien, wo ihnen der König von Preußen Zuflucht gab. Noch jetzt hat der Protestantismus in Tirol keine volle Rechtsgleichheit. Im J. 1866 erhielten die deutschslavischen Protestanten eine Kirchenverfassung; schon seit 1821 besitzen sie eine theol. Lehranstalt zu Wien, deren Einverleibung in die Universität sie indeß bisher vergebens verlangt haben. In Ungarn erwehrt die Protestanten (3 Millionen) seit 1833 mit Erfolg der kaiserlichen Bevormundung; setzten es, im Gegensatz zu der Verfügung von 1813 durch, daß 1844 die Kindererziehung in gemischten Ehen gesetzlich der freien Vereinbarung der Eltern anheimgegeben wurde, verweigerten 1856 und 1859 die Annahme eines kirchlichen Grundgesetzes, das ihnen mitkammt einem kaiserlichen Oberkirchenrath octroyirt werden sollte, und erlangten endlich 1860 völlige Freiheit und Autonomie. — Die 2 1/2 Mill. Protestanten in den russischen Ostseeprovinzen haben sich zwar einer weniger harten Behandlung als die römischen Katholiken zu erfreuen. Aber gleichwol sind auch sie in den letzten Jahrzehnten Gegenstand mannigfacher Veragationen gewesen. So wurden 1845 60—70,000 lettische und esthische Bauern in Amland durch Vorpiegelungen einer materiellen Aufbesserung in die Staatskirche herübergeführt, aus welcher der Rücktritt unter schweren Freiheitsstrafen verpönt ist. Namentlich seit den letzten Jahren hat sich die Lage der Ostseeprovinzen gerade in religiöser Hinsicht sehr verschlimmert. — In Italien erlangten die Waldenser in den Bergen Virmonts 1818 bürgerliche Rechte und konnten sich seit den Umwälzungen von 1859 und 1870 einigermaßen ausdehnen. Der römische Geistliche de Sanctis trat nebst andern zu ihnen über und geistete die päpstliche Regierung in seinen giftigen Büchern (Roma papale, Fir. 1869), und Zeitschriften (Eco della verità) † 1869. Während noch im J. 1852 in Toscana das Ehepaar Francesco und Rosa Madaï mit schwerem Zuchthaus bestraft wurde, weil es Bibelstunden gehalten, und Lord Palmerston die Befreiung desselben erst durch Androhung bewaffneter Intervention erzwang, hatten die Dinge sich 20 J. später so geändert, daß in Rom selbst die Waldenser die Katholiken zu einer öffentlichen Disputation über den Auserhalt Petri in Rom auffordern durften. Die Conferenzen fand mit Erlaubniß des Papstes am 9. und 10. Februar 1872 statt, in würdiger Form, aber freilich ohne Resultat, da natürlich jede der beiden Parteien bei ihrer Meinung blieb. Uebrigens läßt sich bei der Stimmung der Italiener und ihrer Eigenart gar nicht annehmen, daß der Protestantismus unter ihnen große Eroberungen machen wird. Er sieht im Gegentheil, wie die blutigen Scenen zu Barletta im Neapolitanischen Bewegung (1866), im Allgemeinen auf entschiedene Abneigung. Vgl. Witte d. Evang.

in Italien. Gotha 1861. — **Spanien** gewährte auch im 19. Jahrh. den Andersgläubigen lange nur Kirchhöfe, nicht Schulen und Kirchen, konnte aber doch das Eindringen von Tractaten und Bibeln von Gibraltar her nicht verhindern. Noch 1861—62 ward mit unerbittlicher Strenge gegen Don Manuel Matamoros eingeschritten, der mit gegen 100 Personen wegen Propaganda zum Kerker verurteilt wurde († 1866). Erst nach Isabellens Sturz durften die Evangelischen sich in Madrid eine Kirche erbauen; deutsche Prediger (Friedner) und einige Spanier (Carrasco, Ruet u. A.) wirken seither für Ausbreitung des Protestantismus, der auf einer Generalsynode zu Madrid 1873 16 Gemeinden vertreten sah. Vgl. Dakon ev. Bewegung in Spanien, Wiesb. 1872. — In **Portugal** ist der Uebertritt zum Protestantismus noch immer durch die Landesgesetze verboten, doch bemüht sich der als Americaner naturalisirte Spanier Herreros de Mora zu Lisbon denselben Freunde zu gewinnen.

**6. Neue Secten.** Von einzelnen separatistischen Bewegungen ist im Vorhergehenden bereits Rede gewesen. Aus der großen Menge kirchlicher Neubildungen, die oft nur ein rasch vorübergehendes Dasein hatten, seien erwähnt: a) Die **Unitarier**, welche sich an den berühmten Physiker Jos. Priestley angeschlossen; Priestley mußte 1791 vor einem Volksaufstand aus Birmingham weichen und ging nach Nordamerika, wo sich nach s. Tode 1804 unitarische Gemeinden bildeten. — b) Die **Neuzraeliten**, von Johanna Southcote 1801 gestiftet, welche sich für das Sonnenweib der Apokalypse (c. 12) hielt. — c) Die **Springer** in Ingernland (1813), eine schwärmerische Gesellschaft ähnlich den **zufendenden Stimmern** in Schweden (1842). — d) Die **Harmonisten**, von schwäbischen Bauern 1803 in America gegründet. — e) Die **Ouedagemeinde** oder die **Bibelcommunisten**, gleich der vorhergehenden von communistischer Tendenz und bald zum Antinomismus vorgezogen; sie entstand 1831 in Folge einer Ermüdung durch Humphrey Noyes am Ouedabach im Staate New-York. — f) Der **deutsche Tempel**, ein Verein württembergischer Protestanten, welche sich unter Führung Christian Hoffmanns 1854 zusammenschloß, um das Volk Gottes in Palästina zu versammeln, bis zur Erreichung dieses Zieles aber in Kirchengardthof bei Warbach residiren und das moaische Gesetz wieder aufgenommen haben. — g) In ähnlicher Weise bezweckt die **Amenische Gemeinde**, von dem bekehrten böhmischen Juden Pick gegründet (1859), die Wiederaufnahme des Moaismus und seine Verbindung mit dem Christenthum. — h) Die **Spiritisten**. In Europa, noch mehr in America hat der Humbug des magnetischen Somnambulismus mit den Geheimnissen der Clairvoyance (Eschtrücken, Psychographie, Geistercitiren) zahlreiche Adepten gefunden, welche sich jenseits des Oceans, zu Doughkeepsie am Hudsonflusse zur Gemeinde zusammengethan haben und gegen entsprechendes Honorar den Verkehr mit dem Jenseits vermitteln (Medien). — i) Von größerer Bedeutung als die genannten Vereine ist die **apostolische Kirche**, welche der hochbegabte aber schwärmerische presbyterianische Prediger Edward Irving, nachdem er aus der eigenen Kirche ausgewiesen war, im J. 1832 gründete. Dieser Verein sieht in den kirchlichen Zuständen der Gegenwart das Nabel der Apokalypse, erkennt jedoch die Zeit als herangekommen, wo es mit der Heidenkirche zu Ende geht, die Befreiung der Juden beginnt und nach kurzem Triumph des Antichristen demnach das 1000j. Reich Gottes auf Erden seinen Anfang nehmen wird. Sie hat demnachst das Apokalot wieder hergestellt; die 12 Apostel berufen Evangelisten und Hirten (Engel). In Deutschland gewann die Secte den Theologen Heinr. W. F. Thierisch, den Geh. Rath Wagner in Berlin und konnte eine Zeit lang auf Erfolg zählen; doch ist sie seit 1857 im Rückgang. Vgl. Jacobi d. Lehre d. Irv. Berl. 1868. \* Jörg d. Irv. München 1856. Rudelbach d. F. Luth. Zeitschrift 1858, II—IV. — k) Die von John Darby in Plymouth begründete, häufig nach ihm benannte Secte der **Plymouthbrüder**, deren Hauptstz seit 1840 das Waadtland und Lausanne ist, hält alle übrigen kirchlichen Gemeinschaften für **Wileamskirchen** und hofft gleich den Irvingianern auf eine demnachst bevorstehende Wiederkunft Christi. Ihre Verfassung ist aber rein demokratisch, jeder Gläubige Priester. — l) Die **Harmonen** oder die **Keitigen der letzten Tage** — eine Secte, mit der der religiöse Subjektivismus wol seinen Höhepunkt erreicht hat. Die Israheliten des Zehnstämmeereichs wanderten s. B. nach America über, wo sie sich in Lamaniten (Nothhüte) und Nephtiten spalteten; letztere wurden auf wunderbare Weise zum Christenthum

befehrt, dann aber, im 4. Jahrh. n. Chr. von den Lamaniten ausgelitt. Nur der Prophet Mormon und sein Sohn Moroni blieben erhalten, und jener zeichnete diese Geschieden sowie seine Offenbarungen in einem Buche nieder, welches der Pächter Joseph Smith aus dem Comornhügel bei New-York 1825 wieder glücklich ausgrub. Obgleich eine Predigerwitwe im Staate New-York diesen Roman als Entfindung ihres verstorbenen Gatten nachwies, fand Smith Anhänger, mit welchen er sich im Staate Missouri niederließ und die Stadt Nauvoo gründete. Die Volksmuth nöthigte sie indeß diese rasch aufblühende Niederlassung zu verlassen, Smith und sein Bruder Hiram wurden vom Böbel erschossen (1844). Jetzt wanderten die Latter Day Saints, wie sie sich nennen, durch die Wüste und bauten in dem Lande Utah ihr Neu-Jerusalem (Salt-Lake-City), das, beinahe ganz isolirt, lange wie ein eigener Staat durch ihren Hauptpropheten Brigham Young regiert wurde. Charakteristisch sind dieser Secte außer der Wiederherstellung des Apostel- und Prophetenamtes, die sie mit dem Zwinglianismus theilt, die wenigstens partielle Güter- und Weibergemeinschaft, für welche man sich auf Matth. 19, 29 beruft. Vgl. Book of Mormon 1830 u. v. W. Busch Gesch. der Morm. 1870. v. Schlagintweit d. Morm. (Lpz. 1873). — m) Als ein merkwürdiges Amalgam christlicher Ideen und chinesischnationalen Uberglaubens erscheint das Religionswejen der **Taipings** in China. Mißverständene protestantische Tractate und die persönliche Berührung mit dem englischen Missionär Roberts veranlaßten den Chinesen Hung-Siu-tseuen seit 1843 sich eine hohe religiöse Mission zuzuschreiben, die er zunächst in Befämpfung des Göbendienstes und Ausrottung der Idole erblickte, worauf er aber, seit 1851, auch politische Ziele ins Auge faßte und sich sofort an die Aufrichtung eines Friedensreiches machte. Der Erfolg war Anfangs glänzend. Schon 1853 fiel die zweite Hauptstadt des Landes, Nanking, in seine Hände. Eine Zeit lang schien Szu dem Einflusse anderer Propheten in seinem eigenen Lager zu unterliegen, doch ward er seit 1856 durch Ver-rath wieder Herr der Situation. Im J. 1859 ernannte er seinen Vetter Hung-Min, den der Missionär Roberts zum Christenthum befehrt hatte, zum Kriegsminister, und es schien einen Augenblick, als habe der Protestantismus die größten Chancen, China zu gewinnen. Nun nahmen seit 1862 die Taipings eine den Europäern sehr feindselige Stellung an, konnten ihnen aber schließlich nicht Widerstand leisten. Nanking ward 1864 eingenommen, Szu kam im Brande seines Palastes um. Vgl. Neumarck d. Revol. in China. Berl. 1857.

**7. Missionen** (Ostferring Uebers. Gesch. d. protest. Miss. Stuttg. 1858. Blumhardt Handb. d. Missionsgesch. 3. A. Stuttg. 1862. Grundemann Missionsatlas, Gotha 1867. Waik Anthropologie, Leipz. 1860—72). Die protestantische Mission unter den Heiden wird durch etwa 34 Gesellschaften und 4000 Missionare besorgt, welche unter dem Schutze der englischen Regierung sich über den ganzen Erdkreis ausgebreitet und seit den letzten 100 Jahren vielleicht 8—900,000 Heiden befehrt haben. Mit geringem Erfolg bemühten sich protestantische Glaubensboten in den nördlichen Gegenden Europa's und America's (Grönland, Labrador), sowie in Patagonien und Gu'ana die Ureinwohner zu gewinnen. Erspriechlicher erscheint die Thätigkeit baptistischer und methodistischer Geisllichen in Africa, bes. dem Capland und Madagaskar. Auf letzterer Insel ist der König Ramavalona II. 1869 förmlich zum Protestantismus übergetreten. Vorder- und Hinterindien zeigen im Allgemeinen für das protestantische Christenthum noch viel weniger Empfänglichkeit als für das katholische: es mögen, nach engl. Quellen, jetzt etwa 250,000 protest. Christen auf die Million katholischer Hindus kommen. Etwas besser sind die Ausichten des Protestantismus in China, wo sehr bedeutende Männer Morrison f. 1807, Gützlaff f. 1826) als Missionare arbeiteten. Am meisten Fortschritte machten dagegen die protest. Missionare in Australien und Polynesien: die Hawayinseln (1821), die Schifferinseln (1830), die Freundschafts- und Fidichinseln, namentlich aber die Sandwichsinseln sind durch sie zum großen Theil christianisirt, ebenso einige Striche Neuzeelands. Mit Eifer suchten die Protestanten auch unter den morgenländischen Christen des türkischen Reiches, Vorderasiens und Adestiniens, sowie unter den Muhammedanern Propaganda zu machen: im Ganzen ohne nennenswerthen Erfolg, obgleich die Stiftung eines evangelischen Bisthums in Jerusalem (1841, f. 1845 Bischof Gobat) durch England und

Breufen dieser Mission einen festen Mittelpunkt gab. — Auch die Befehrung der Juden wurde ins Auge gefaßt und namentlich durch die Londoner Gesellschaft zur Förderung des Christenthums unter den Juden betrieben. — Als ein Hauptmittel der Propaganda sieht man protestantischer Seite die Verbreitung der heil. Schrift an, zu welchem Zwecke sich zahlreiche Bibelgesellschaften (die namhaftesten die große britische und auswärtige B. G. zu London f. 1804, und die Haupt-Bibelges. zu Berlin f. 1814) bildeten. Durch sie wurde die h. Schrift in etwa 200 Sprachen übertragen und im Laufe der letzten 70 Jahre wol an 70 Millionen Exemplare derselben vertrieben — eine pecuniäre Leistung, die in keinem Verhältniß zu den damit erreichten Resultaten steht.

8. Das Verhältniß der Protestanten zu den Katholiken blieb im 19. Jh. gegenseitig ein rein ablehnendes: Unionsversuche im Großen wurden nicht mehr gemacht, denn auch die durch Michaelis und Br. Stolberg eines, Leo und Bindewald anderseits berufene Erfurter Conferenz von 1860 bezweckte nicht sowol eine Wiedervereinigung, als eine politische Verständigung. Dagegen zeigte sich unter der altlutherischen Richtung, wie sie der Präsident v. Gerlach, wie sie Leo und Nathusius († 1872) in Halle vertraten, eine dem Katholicismus mit Achtung begegnende, sich ihm innerlich vielfach nähernde Stimmung. Von der großartigen Bewegung des Puseyismus in England ist oben Rede gewesen. Diese wie schon lange vorher die Romantik haben dann seit Anfang des Jh. viele Hunderte, ja Tausende in den Schooß der Kirche zurückgeführt. Zu den namhaftesten Convertiten gehören: Leop. v. Stolberg (f. v. S. 165, 2), mit seinem Bruder eines der Häupter des Göttinger Dichterbundes; Adam Müller, aus dem Kreis der Romantiker (1805); der Dichter Zacharias Werner, die Juristen Farke und Phillips (1824), beide später an der Herausgabe der „Hist. vol. Bl.“ theilhaftig, Müller, Vater und Sohn, beide dann Prof. in Wien, v. Beckedorf, der ausgezeichnete Historiker Friedr. v. Hurter, der noch vor seinem U. betritt (1844) als Antistes zu Schaffhausen sein großes Werk über P. Innocenz III. schrieb, der Reg.-Rath Böck (Rudw. Clarus) in Erfurt, der Historiker Schröder, Prof. in Freiburg (1852), die Dichterinnen Luise Hensel und Ida Hahn-Hahn, Daumer, der vom extremsten Hegelianismus und Christushaffe den Weg zur Kirche machte (1858), der Publicist Franz v. Florencourt, der Theologe Hugo Lämmer, Privatdocent in Berlin, j. Prof. in Breslau (1858), der Kunsthistoriker F. v. Ruhmohr, die Maler Overbeck und Witt, Frk. Lindner in München. (Vgl. \* Rosenthal Convertitenbilder aus dem 19. Jh. Schaffh. 1865 ff.) Vom Judenthum kamen der Domprediger C. Veith in Wien, der P. Katisbonne in Jerusalem, der Musiker P. Hermann in Paris zum Katholicismus.

### § 173. Die protestantische Theologie, besonders in Deutschland.

Bilmar d. Theol. d. Thatfachen wider d. Theol. d. Rhetorik. 2. A. Marb. 1856. — Schwarz z. Gesch. d. neuesten Theol. 3. A. Lpz. 1864. — Dorner Gesch. d. protest. Theolog. München 1867. — Wücker d. Dogmat. d. 19. Jahrh. Götta 1867.

Die Geschichte der modernen protestantischen Theologie ist unlösbar verbunden mit derjenigen der gleichzeitigen Philosophie und Nationallitteratur: von beiden erscheint sie in viel höherm Grade als die katholische beeinflusst.

Die starre lutherische Orthodoxie von 1600 war durch die Aufklärung des 18. Jh. durchbrochen. Der Vulgärrationalismus des Wolfenbüttler Fragmentisten war zur unwürdigsten unhistorischen Auffassung des Christenthums herabgesunken, der gegenüber Lessing das Wesen des letztern in die ewigen, geschichtslosen Wahrheiten gesetzt und die lebenswarme Idee von der göttlichen Erziehung des Menschen-

geschlechtes geltend gemacht hatte. Ihn verbindet mit Herder diese Idee der Humanität, welche letztern Kern aller Religion ist, mit Kant († 1804) sein energisch-sittlicher Zug. Die Untersuchung der Grundfragen, welche Immanuel Kant (seit 1781) zuerst mit gewissenhafter Gründlichkeit unternahm, räumte freilich rasch mit dem Eudämonismus und den defektorischen Angriffen der Popularphilosophie gegen das Christenthum auf, brachte dafür aber eine Weltansicht auf die Bahn, welche letztern überhaupt viel durchgreifender entgegengesetzt war. Gleichwol hat diese Philosophie der einseitigen Subjectivität nachhaltigsten Einfluß auf die Theologie gewonnen: ihre starke Hervorhebung des kategorischen Imperativs gegenüber dem Eudämonismus wirkte erfrischend auf die Behandlung der Moral, nachtheilig aber auch, insofern ihr Urheber die Sittenlehre von der Religion getrennt hatte und sein Purismus doch einen Widerspruch mit der Constitution des Menschen enthielt. In der sittlichen Idee Kants wollte man auch eine Begründung für die Offenbarung im Allgemeinen sehen, und so knüpften auch die Dogmatiker an sie an: aber die echten Kantianer protestirten gegen die Erweiterung des Vernunftinhaltes durch Offenbarung, und die sich auf Kant stützenden Theologen mußten ihnen immer mehr zugeben: so bildeten sich der „rationale Supernaturalismus“ und der „naturale Rationalismus“, wie er in den drei ersten Decennien des laufenden Jahrhunderts vielfach austritt. Unterdessen hatte sich die subjective Philosophie von Innen heraus weiter und zu einem apriorischen und empirischen System entwickelt. Jenes vertrat Fichte, der in dem Selbstbewußtsein oder dem Ich die Einheit der theoretischen und der praktischen Vernunft suchte, die objective Bedeutung Christi Anfangs dahin gestellt sein ließ, seit 1813 sich ihrer Erkenntniß indessen mehr erschloß. Ihm zufolge soll die Menschheit mit eigener Freiheit sich zu einem Reiche Gottes aufbauen, in welchem Gott allein herrschendes Princip sei: sie kann das aber nicht ohne ein Bild, dieses Bild muß einmal Realität in einer Person gewesen sein, und dieses war in Jesus der Fall; durch die Anschauung seines Bildes können wir, auch ohne Genialität, durch unsere Freiheit werden, was er war. Fr. H. Jacobi († 1819) theilt mit Fries den Weg der Erfahrungsseelenlehre, der die Vernunftkritik Kants zur empirischen Erkenntniß herabsetzt: er suchte in die Welt des Gemütes, von dem sittlichen in das religiöse Gebiet einzudringen. Die Religion aber ist auch ihm rein unmittelbar, subjectiv, sie entzieht sich dem Begriffe. In diesem Dualismus, der auf der absolut gegensätzlichen Fassung des Göttlichen und Menschlichen beruht, ist Jacobi mit dem Verstand ein Heide, mit dem Herzen ein Christ, zwischen zwei entgegengesetzten Strömen, von dem einen gehoben, in den andern unablässig versenkt. An diesen Standpunkt knüpft die Theologie des „ästhetischen Rationalismus“ an (Eichenmayer, Vater, in gewisser Beziehung später noch de Wette und Hase).

Noch bevor Fichte zu seinem zweiten Standpunkt, wo die Ichheit in Gott verschlungen wird, vordrang, traten drei Männer auf, welche die Zusammenschließung, die Versöhnung der Objectivität und Sub-

jectivität ins Auge faßten und damit eine ganz neue Zeit so für die Wissenschaft überhaupt, wie speciell für die protestantische Theologie anbahnten. Der alte exclusive Dualismus von Gott und Welt, Freiheit und Nothwendigkeit, Geist und Natur, wird hier überschritten und das Ineinander dieser bisherigen Gegensätze geschaut. Diese Zeitwende beginnt mit Schelling (s. 1794, † 1854), dessen Naturphilosophie das Absolute in physischer Bestimmtheit faßt, während bei Hegel (s. 1801, † 1831) dasselbe in logischer, bei Schleiermacher (s. 1799; geb. 1768, † 1834) endlich in ethischer Bestimmtheit hervortritt. Schelling sieht das Absolute in dem geordneten Universum, in der Einheit von Weltseele und organisirter Welt; ihm ist die Natur eine wesentliche Bedingung der Geschichte, nicht geistlos, sondern eine Welt real gewordener Gedanken. In diesem Stadium weiß sich Schelling noch nicht von dem physischen Pantheismus loszumachen; erst in seiner zweiten Periode (von der 'Freiheitslehre' an, bes. in der 'Philos. d. Offenbarung'), nimmt er eine mehr auf den Geist und einen persönlichen Gott gehende Richtung. Hegel erkannte im Gegensatz zu ihm, daß es einer allgemeineren, strengeren Methode der philosophischen Erkenntniß bedürfe, daß letztere nicht der künstlerisch verfahrenen 'Genialität' Schellings überlassen bleiben dürfe, daß auch der Inhalt derselben sich nicht auf Physisches beschränken könne. So stellte er seine ontologische Logik auf, die er aber, statt als Weg zur Wahrheit, zum Inhalt derselben macht, so daß sich schließlich Natur, Ethik und Religion im Begriffe auflösen. An Schelling und Hegel schloß sich die speculative Theologie eines Daub, Eschenmayer, Marheinecke, Rosenkranz, Göschel an: eine Zeit lang mit äußerem Erfolg, bis Richter (1833) und noch mehr David Fr. Strauß mit seinem 'Leben Jesu' (1835) und s. 'Dogmatik' (1839) den Schleier zerriß, der die Unversöhnbarkeit der christlichen Theologie mit der Philosophie Hegels zudeckte. Strauß verwarf den Vulgärrationalismus des Wolfenbüttler Fragmentisten, wie ihn damals der Heidelberger Paulus mit seinen natürlichen Wundererklärungen aufwärmte, und erklärte die evangelische Geschichte als absichtslose mythische Dichtung, ausgehend von dem dogmatischen Postulat eines ganz naturalistischen, ja pantheistischen Gottesbegriffes, und von der historischen Voraussetzung, wonach die Evangelien, weil sie Wunder erzählen, nicht von Augenzeugen verfaßt sein können. Nicht in Christo, sondern in der Menschheit überhaupt wird Gott Mensch, nicht in Ein Exemplar hat die Idee sich ausgeschüttet, sondern jedes Exemplar bedarf der Ergänzung durch die Gattung. Der ungeheure Eindruck, welchen das 'Leben Jesu' anfänglich hervorrief, ward in seinen Nachwirkungen dadurch gemindert, daß die Linke der Hegelschen Schule (Ludw. Feuerbach) die Konsequenzen aus dem System des Meisters mit unerbittlicher, abstoßender Offenheit zog und es geradezu aussprach: daß, wenn Gott nichts ist als das Wesen des Menschen, nicht Er, sondern der Mensch das wirklich Seiende ist, daß darum Jeder mit seinen Trieben sein eigener Maßstab sei.

Eine solche Entwicklung mußte die speculative hegelsche Schule bei den Gläubigen in Mißcredit bringen: es fehlte nicht an gewandten

Erwiderungen auf die Strauß'schen Aufstellungen (Allmann, Tholuck, Neander, Weiße, Ehrard u. A.), was ihnen aber den nachhaltigsten Widerstand entgegensetzte, war die noch ungebrochene Herrschaft des Schleiermacherschen Geistes.

Es war Schellings großes Verdienst, daß seine Speculation für den weltgeschichtlichen Charakter des Christenthums überhaupt, so auch für seine Fundamentaldogmen wieder Interesse und Aufmerksamkeit weckte. Die flache Aufklärung hatte die Lehren von der Trinität und Menschwerdung verflüchtigt oder lächerlich gemacht: jetzt fing man an in ihnen wieder tief sinnige Geheimnisse, die höchsten Probleme der Speculation zu sehen. Hier war es, wo Schleiermachers Thätigkeit eingriff und weiter führte. Von der mystisch-innigen Richtung der Brüdergemeinde angeregt, trat er zuerst mit seinen 'Reden über Religion' (1799) auf, um neue Begeisterung für diese zu wecken und zu zeigen, daß dieselbe weder ein bloßes Willenswerk noch ein rein intellectuelles, sondern ein Eigenartiges, Sache des ganzen von dem Göttlichen ergriffenen Menschen sei. Pantheistische Elemente finden sich auch bei ihm, aber Schleiermacher begegnet ihnen durch sein tiefes sittliches Bewußtsein und das klare Aussprechen unserer absoluten Freiheit der Welt gegenüber ('Monologen' 1800). Der Glaube ist ihm eine Herstellung der unmittelbaren Lebensgemeinschaft zwischen Gott und den Menschen, vermittelt durch die geistige Anschauung des historischen Bildes Christi, im Erlöser sieht er die Vereinigung des Vorbildlichen und Historischen, die durch den Totaleindruck ihrer Person auf unser Selbstbewußtsein wirken müsse. Diesen Eindruck, diesen Glauben empfängt aber der Einzelne nur durch die Kirche, deren Idee Schleiermacher zuerst wieder unter den Protestanten mit Liebe und Begeisterung geltend machte, die er als den Zusammenfluß des persönlichen und des Gattungsbewußtseins faßte. In dem er das Christenthum als geschichtliche Continuität dachte, mußte er auch der Tradition eine weit größere Bedeutung beilegen — und hier ist der Punkt, wo er auf katholische Forscher, wie Möhler, v. Drey, Klee, Staudenmaier und Kuhn anregend eingewirkt hat. Die Ueberzeugung, daß die in den einzelnen protestantischen Kirchen obwaltenden Differenzen nicht in dem Alles tragenden Fundamente, sondern in dem darauf Erbauten beruhten, machte ihn zum Vater der Union, die nach seinem Sinne Kirchengemeinschaft gewähren sollte, ohne das Dogma zu nivelliren. Selbst fast auf allen Gebieten der Theologie thätig, hat Schleiermacher unter den Vertretern aller Disciplinen Schüler: der pietistische Supernaturalismus eines Neander, des Vaters der pectoralistischen Richtung, und eines Tholuck, wie die Dogmatik eines Nitsch, Twisten, Jul. Müller, die Ethik eines Rothe, weisen auf ihn zurück; die hegelsche Schule mochte seinen Einfluß zwischen 1827—35 zeitweilig überragen, aber er tritt nach Strauß wieder lebendiger hervor. Dann aber begannen tiefgehende Bewegungen wieder zu trennen, was Schleiermachers Jrenil so lange zusammengehalten hatte. Die principielle Anfeindung des ganzen Kirchengebäudes hatte den Zweifel erregt, ob dieses ohne eine solidere Organisation auf die Dauer widerstehen könne: die Autorität einer auslegenden und

gesetzgebenden Kirche ward als Nothwendigkeit empfunden, so daß merkwürdiger Weise das 'Leben Jesu' geradezu katholisirende Tendenzen hervorgelernt hat: die Versuche zur Herstellung einer kirchlichen Ordnung in Preußen unter dem Ministerium Eichhorn (1846), der Sieg der juristischen Theologie, welche von der äußeren Handhabung der Symbole das Heil erwartete (Ministerium v. Raumer 1850—59), bedrohte die Union mit dem Untergange: einmal indem sich die Reste des Rationalismus und der speculativen Schule zur Bekämpfung dieser die 'evangelische Freiheit bedrohenden' Richtung zusammenthaten, dann weil letztere selbst principiell an einer Auflösung der Union von innen heraus arbeitete. Die Aklutheraner namentlich bezeugten ihre 'Kirchlichkeit' durch das Abstoßen der Reformirten und durch den Versuch, die Kirche auf den Zustand des 17. Jh. zurückzuführen (Hengstenberg). Während man sich so über Fragen der Union und Confession zankte, als ob das Fundament fest sei, hatte die Unterminirung dieses weitere Fortschritte gemacht.

Die Tübinger Schule (Ferdinand Christian Baur † 1860, Schwegler † 1856, Zeller, Köstlin, Hilgenfeld, Volkmar) hatte sich auf die Untersuchung der neutestamentlichen Urkunden und der Geschichte des Urchristenthums geworfen. Ihr Haupt, der scharfsinnige Baur, von Hegel wie von Schleiermacher angeregt, meinte: Strauß habe die Festung überrumpeln und im Sturm nehmen wollen, es habe sich aber gezeigt, daß es noch einer regelmäßigen Belagerung bedürfe. Hatte jener eine evangelische Geschichte ohne eine Kritik der Evangelien gegeben, um deren Ursprung er sich einfach nicht kümmerte, deren Glaubwürdigkeit er ohne Weiteres leugnete, so ging die Tübinger Schule darauf aus, die Entstehung der evangelischen Schriften zu erklären. Das Christenthum wäre ihr zufolge aus dem Judenthum auf ganz natürliche Weise entstanden, indem es sich in Folge der Verhandlungen zwischen Petrinern und Paulinern allmählig von jenem losgelöst habe. Die Evangelien wären erst später, das des Matthäus um 130, das des Lukas um 150, das Johanneische noch nach 150 entstanden; auf apostolischen Ursprung könnten nur die Apokalypse und die vier großen Paulinen Anspruch erheben. An die Stelle des persönlichen Stifters des Christenthums, dessen historische Existenz die Schule übrigens zugibt, tritt ein unpersonlicher Proceß. Aber so sehr auch die Tübinger Schule den wissenschaftlichen Charakter der Untersuchung für sich allein in Anspruch nahm, trat ihre innere Unhaltbarkeit doch heraus. Baur hatte eben eine Kritik der Evangelien, aber keine Kritik der evangelischen Geschichte gegeben; von seinem Standpunkt lassen sich die Angaben über Jesu Charakter, Leben, Tod, Auferstehung, seine eigenen eschatologischen Ausagen schlechterdings nicht erklären; das Gemeinsame, welches bei Petrinern und Paulinern als Resultat eines langen Proceßes sich ergeben soll, tritt uns schon in den von Baur selbst als echt zugegebenen apostolischen Schriften (Apokalypse und Paulinen), also in dem Glauben der Urapostel und des h. Paulus, entgegen. Dazu kommt, daß Baur's Schüler selbst die Stellung ihres Meisters zum Theil aufgeben, die Synoptiker wieder ins 1. Jh. einrücken mußten. Dasselbe that die Vie de Jésus von

Ernest Renan (1864); sie konnte aber das Uebernatürliche im Leben Jesu nur leugnen, indem sie den Charakter Jesu und der Apostel herabsetzte. Renans romanhafte Geschichte stellt den Herrn auf eine Stufe mit Buddha, Mani, Muhammed, sie sieht in ihm nur einen zu wahnsinniger Selbstvergötterung fortschreitenden Schwärmer. Gleich nach Renan gab Strauß sein 'Leben Jesu für das Volk' heraus, in welchem er eine ganz veränderte Stellung einnimmt. Ihm bleibt Jesus in Lehre und Leben das reine Muster, dem nur der Begriff für den Staat, die Kunst, den Erwerb abgeht, aber er sieht ein, daß die mythische Erklärung nicht ausreicht, und greift neben ihr auch zu der tendenziösen Erfindung, um zu erklären, was seine Mythik nicht zu enträthseln weiß. Aber sein Bild Jesu genügt wieder nicht, um das große historische Factum des Christenthums, um welches Strauß immer herumgeht, um das historische Wesen der Kirche, das gewisse, unwandelbare Bewußtsein, die innere Erfahrung der Christenheit von ihrer Erlösung durch Christus zu erklären. Es bleibt immer nur die Renansche Alternative: in Christo einen sich selbst überhebenden Freveler zu sehen oder seinen Selbstaussagen Wahrheit beizulegen.

Ein Blick auf den gegenwärtigen Zustand der protestantischen Theologie zeigt die unverkennbaren Spuren der durch die eben geschilderten Bewegungen eingeleiteten Zersetzung. Die lutherisch-confessionelle Theologie, wie sie Claus Harms († 1855), Rudelbach († 1862), H. Ernst Ferd. Guericke (in Halle) ursprünglich, dann in abgeklärter Weise v. Harless, Thomasius, Dieckhoff, v. Dettingen, in katholisirender Richtung Vilmar († 1868), Kliefoth, Jesschütz vertreten, wie sie Chr. K. v. Hofmann, Franz Delitzsch, Ernst Luthard, Dehler, Rahnis mit biblischem Realismus verbinden, wie sie juristisch und politisch bei Göschel († 1862) und Stahl († 1861) hervortritt, ist in ihrem Einflusse auf die Nation weit zurückgetreten hinter jener freien Theologie, wie sie die Protestantologen von 1845 (Bischoff, Krause, Sydow u. s. f.), dann namentlich der vielseitige Karl Jos. v. Bunsen († 1860), radicaler noch Hilgenfeld, Lipsius, die Heidelberger Professoren Schenkel, Holzmann u. A., überhaupt die gesammte Richtung des Protestantenvereins, vertritt. Zwischen beiden bewegt sich mit sichtlichem Unbehagen die Vermittlungstheologie, früher hauptsächlich durch Ullmann († 1864), Umbreit († 1860), Hundshagen († 1872), jetzt vorzüglich durch Dörner, Westen, Jul. Müller, Beyschlag und Köstlin geführt. Eine ziemlich vereinsamte Stellung nehmen Rothe mit seinem eigenthümlichen christlichen Realismus und seiner Anschauung von dem künftigen Aufgehen der Kirche im Staate († 1867) und der theosophisch-realistische Tübinger J. Tob. Beck ein. Das wissenschaftliche Resultat dieser gesammten Niesenarbeit, welche die protestantische Theologie des 19. Jh. darstellt, hat Strauß schon in der Vorrede zu s. Glaubenslehre dahin präcisirt: auf dem wissenschaftlichen Boden steht heutzutage der orthodox protestantische Theologe dem rechtgläubigen katholischen ungleich näher als dem Rationalismus oder gar dem speculativen Theologen seiner eigenen Confession. Wo um Autonomie oder Heteronomie des Geistes

als solchen gestritten wird, da kann die Nebenfrage, ob das Princip dieser Heteronomie die Kirche oder die Schrift sein soll, nur ein schwaches Interesse haben.'

### § 174. Uebersicht der protestantisch-theologischen Literatur.

1. **Biblische Theologie.** Einleitungsschriften ins N. Test. von **Hengstenberg** (1831—39) — **Havernik** (1837) — **Keil** (1853) — **de Wette** (1807) — **Ewald** — **Gupfeld** — **Niehm** — **Gichhorn** (1780 f.) — **Berthold** (1812 f.) — **Bleek** (1860) — **Stähelin** (1862).

Einleitungsschriften ins N. T.: **Michaelis** († 1791) — **Gichhorn** (1804 f.) — **de Wette** (1826) — **Credner** (1836) — **Neudecker** (1840) — **Neuf** in **Strasburg** (1842; 1874) — **Guerike** (1843) — **Schleiermacher** (1845) — **Bleek** (1861) — **Scholten** in **Leiden** (1853 f.) — **Davidson** (1848 f.).

Kritik: **Gichhorn** — **de Wette** — **v. Cölln** — **Gesenius** — **Hizig** — **Knobel** — **Schleiermacher** — **Ewald** — **Hengstenberg** — **Dehler** — **Dillmann** — **Bleek** — **Rud. Stier**.

Hermeneutik: **Bretschneider** (1806) — **Keil** — **Griesbach** — **Lücke** (1817) — **Schleiermacher** — **Clausen und Wilke** (1843) — **Olshausen** — **Stier** — **Germer**.

Exegete des N. T.: **Mosenmüller** — **Kuinöl** — **Maurer** — **Gesenius** — **de Wette** — **Ewald** — **Hizig** — **Bertheau** — **Hirzel** — **Knobel** — **Thenius** — **Olshausen** — **Grimm** — **Frijsche** — **Delitsch** — **Luch** — **v. Bohlen** — **Bleek** — **Stähelin** — **Gupfeld** — **Kurz** — **Schulz** — **Kanke** — **Keil** — **Havernik** — **Hengstenberg** — **Umbreit** — **Caspari** — **Stier** — **Nägelsbach** — **Auberlen** — **Tholuck** — **Kramer** — **Schottmann** — **Hahn** — **Dehler** — **Meier**.

Exegete des N. T.: **Lücke** — **Bleek** — **Uferi** — **Neander** — **Tholuck** — **Olshausen** — **Schmid** — **Ostander** — **Niehm** — **Holzmann** — **Meier** — **Rückert** — **Harlek** — **Stier** — **Lange** — **Luthardt**.

Zur biblischen Theologie: **Baumgarten-Crusius** (1828) — **de Wette** (1831) — **Schmid** — **Mehner** — **Neuf** — **Baur** — **Weiß** — **Uferi** — **Schrader** — **Kurz** — **Lippius** — **Niehm** — **Delitsch** — **Bed.**

Leben Jesu von **Herder** — **Schleiermacher** — **Reinhard** — **H. G. Paulus** in **Heidelberg** (f. 1809) — **Hase** (1829) — **Weisse** (1838) — **Ammon** (1842) — **Lange** — **Ebrard** — **Hoffmann** — **Kern** — **Allmann** — **Tholuck** — **Ewald** u. A.; — von **D. Fr. Strauß** — **Schenkel** (1864) — **Deyschlag**.

Biblische Philologie: **Winer** — **Keil** — **Buttmann** — **Schleusner** — **Schirlik**.

Bibelausgaben: N. T.: **Hahn** — **Theile** — **Rud. Stier**, ohne namhaften Fortschritt über die älteren Leistungen. Sehr bedeutend sind dagegen die durch **Sachmann**, **Wischendorf**, **Ph. Buttmann** unternommenen Ausgg. des N. T.

2. **Apologik und Philosophie des Christenthums**; außer den oben erwähnten Vertretern der deutschen Philosophie **Chalybäus** (1853) und **Brantke** (1842). Seitens der Philosophen; Seitens der Theologen: **Schleiermacher** — **Tholuck** — **Auberlen** — **Beck** — **v. Hofmann** — **Dehler** — **Feyschitz** — **Guisot**.

Polemik: **Marheineke** — **Nisch** — **Baur** — **Hase** (1862 f.) — **Göbel** — **Hundeshausen** — **Winer** — **Bater** — **Böhmer** — **A. Schweizer** — **J. Müller** — **Röllner** — **Thierich**.

3. **Dogmatik**: **Schleiermacher** — **R. J. Nisch** — **Zwesten** — **Jul. Müller** — **Tholuck** — **Martenjen** — **Liebner** — **v. Hofmann** — **Auberlen** — **Lange** — **Ebrard** — **Landerer** — **Röllin** — **Pfleiderer** — **Dorner** — **Deyschlag**; — **Schenkel** — **Weisse** — **Kotke** — **Thomasius** — **Blitt** — **Mitsch** — **Gaß**.

Dogmengeschichte: **Müncher** (1797) — **Augusti** — **Cölln** — **Neudecker** — **Berthold** — **Ruperti** — **Baumgarten-Crusius** (1832) — **Engelhardt** — **F. R. Meier** — **Hagenbach** (4. A. 1857) — **Baur** (2. A. 1858) — **Marheineke** — **Neander** (2. A. 1857) — **Gieseler**; — **Abh. von Dorner** — **Jul. Müller** u. A.

4. **Sittenlehre**: **Schleiermacher** — **Wirth** — **Chalybäus** — **Harlek** — **Wuttke** — **Schmid** — **Luthard**, bes. **Richard Kotke** in **Heidelberg** († 1867), dessen Ethik (2. A. 1869 f.) an Tiefe und Originalität zu den bedeutendsten Werken des Jh. zählt — **v. Dettlingen** in **Dorpat** behandelte zuerst die Sittenlehre im Verhältnis zur Statistik, die Moralstatistik und d. chr. Sittenlehre, 1868 ff. — **Binet**.

5. **Praktische Theologie**: **Schleiermacher** — **Nisch** (1847) — **Ehrenfechter** — **Palmer** — **Liebner** — **Brückner** — **Schäberlein** — **W. Hoffmann** — **Calwer** — **Wilmar** — **Marheineke** — **Gaß** — **Ebrard** — **Höfling** — **Kliesoth** — **Bähr** — **Harnack** — **Binet** — **Krauß**.

Katechetik: **Palmer** — **Stier** — **Kraußold** — **v. Feyschitz** (Syst. d. R. 1863—73).

Liturgik: **Dantel** (Codex liturg. 1847 ff. Thesaur. hymnol. 1841 f.) — **Höfling** — **Koch** — **Kliesoth** (1854 ff.) — **Ehrenfechter** — **Schäberlein** — **Ph. Bäckernagel** (d. deutsche Kirchenlied, 1863 f.).

Schulweien: **Vasjedow** — **Festalozzi** († 1827) — **Riemeyer** († 1828) — **Dinter** — **Diestlerweg**.

6. **Homiletik**: Theoretiker: **Claus Harms** — **Nisch** — **Palmer** — **Stier** — **G. Baur** — **Schweizer** — **Gaupp** — **Binet**. Als Kanzelredner glänzten zu Anfang d. Jhrh. **Reinhard**, in edler correcter Form, lebendiger und glaubenssinniger sprach **Claus Harms** (f. 1806, † 1855), mit dialektischem Beiſatz **Schleiermacher**. Die Schweizer **Binet** und **Naville**, **Athanase Coquerel** in **Paris** entfalteten gleichfalls eine bedeutende oratorische Thätigkeit.

7. **Kirchengeschichte**. Von lutherisch-confessionellem Standpunkt: **Guerike** — **Lindner** — **Kurz**; vom Standpunkt einer das Christliche verflüchtigenden philosophischen (spec. Hegelschen) Idee: **F. Ch. Baur**. Mit wärmerm Verständnis des Christenthums: **Schleiermacher** — **Hase** — **Neander**, das Haupt der pectoralstiftigen Theologie, an welchen sich **Liebner** — **Friede** — **Hagenbach** — **Jacobi** — **Schaff** — **Zimmermann** anlehnen. Ferner: **Neuter** — **Lange** — **Schmid**. Aus der reformirten Kirche gingen die Arbeiten von **Matter** — **de Pressensé** — **Ebrard**, aus der englischen die von **Wilner** hervor. Vgl. über diese Leistungen § 53 b u. c.

Sehr bedeutend ist außerdem die Zahl trefflicher kirchenhistorischer Monographien protestantischer Theologen und Laien, so z. B. von **Schleiermacher** — **Blanc** — **Neander** — **Hagenbach** — **Jacobi** — **Erbkam** — **Schaff** — **Allmann** — **Hase** — **Gieseler** — **Guerike** — **Bunjen** — **Böhmer** — **Hürter** — **Gröber** — **Baur** — **Strauß** — **Neuter** — **Vogel** — **Häffe** — **Wilken** — **v. Kaumer** — **Reitberg** — **Voigt** — **Mitsch** — **Baum** — **R. Schmid** — **Nippold** — **Höpfel** — **de Pressensé** — **Kohscoe**.

8. **Christliche Archäologie und Kunstgeschichte**: in Deutschland: die Handbücher von **Augusti** (Denkwürdigkeiten d. chr. Arch. 1817—37; Handb. 1837) —

W. Böhmer (1830. 39) — Guericke — Rheinwald (1830) — Schöne. Die kunsthistorischen Arbeiten von: Augler — Schnaase (Gesch. d. bild. Künste f. 1844) — Gräneisen — Münter — Matter — Augusti — Beller-mann — E. Förster — Oite — Rahn — Piper — Salzenberg — Oßen — Aus'm Weerth — v. Quast — Zahn — Dobbert — Wacker-nagel.

In England: Luisse Twining — Mrs. Jameson — Pugin — Gally Knight — Smith — Appell — Mariott — King — Wright — Rod.

9. **Christliche Litteraturgeschichte, bes. Patrologie:** Schoenemann (1792 f.) — Vahr (1836 f.) — Bernhardt — Zeuffel (beide in ihren röm. Litteraturgesch.) — Böhlinger — Ebert (Gesch. d. christl. lat. Lit. 1874) — Neander — Rettberg — Zahn — Otto — Hilgenfeld — Uthorn — Dressel — Heinichen — Redepenning — Routh — Jacobson — Pusey — Bunjen — Duncker — Tischendorf — Zöckler — Dieckhoff — Bönsch — R. Schmid — Haffe.

10. **Kirchenrecht:** Eichhorn — Puchta — G. L. Böhmer — v. Wiese — A. J. Richter (1841 f.) — E. Herrmann — Dove — Hinrichs — Wassersleben — D. Mejer — Sohm — Friedberg.

11. **Theologische Zeitschriften:** Theologische Studien und Kritiken, von Ullmann und Umbreit begr., 1828 ff. — Allg. Zeitung, von Zimmermann begr., von Schenkel fortgef. (1816 f.). — Hengstenbergs Ev. Zeitung (f. 1827). — Neue ev. Zeitung (f. 1859, Organ der Ev. Allianz). — Reformirte Zeitung (f. 1851). — Theol. Zeitschr., bez. von Schleiermacher, de Wette und Lücke (1819 f.). — Zeitschrift für hist. Theol. von Jägen und Niedner (1841 f.). — Zeitschr. für die ges. luth. Theol. u. Kirche, von Rudelbach und Guericke (1840 f.). — Zeitschrift für spec. Theol. von Bruno Baur (1836). — Tübinger Zeitschrift für Theologie von Kern, Baur, Schmid u. A. (1828 f.). — Theol. Jahrbücher von Zeller und Baur (1842 f.). — Jahrb. f. deutliche Theol. von Liebner, Dörner, Lanterer, Palmer, Weizsäcker (1856 f.). — Monatsblätter für innere Zeitgesch., herausg. von Geizer, Hagenbach, Ullmann u. A. (1853 f.). — Rheinwald's Repertorium f. theol. Literatur und Statistik (Berlin 1833—43). — Deutsche Zeitschrift für christl. Wissenschaft u. christl. Leben von Müller, Neander, Nitsch, Schneider (1850 f.). — Zeitschrift f. Protestantismus und Kirche, herausg. von Harlek, später von Hofman, Schmid, v. Scheurl (1841 f.). — Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol. von Hilgenfeld (1858 f.). — Revue chrét. von Colani und Scherer in Straßburg begr.

12. **Theologische Real-Encyclopädie** von Herzog, 22 Bände.

13. **Geistliche Dichtung:** v. Hippel († 1796) — Niemeyer († 1828) — Krummacker († 1845) — Lavater († 1801) — Tiedge (1801) — Wittschel (1847) — Royalis (v. Hardenberg † 1801) — Menken (1802) — Albertini († 1831) — E. M. Arndt († 1860) — v. Schenkendorf († 1817) — v. Mejer († 1849) — A. Knapp († 1864) — Spitta († 1859) — v. Strauß (f. 1832) — Gerock — Jul. Sturm.

## C. Die griechisch-morgenländischen Kirchen.

### § 175. Das Christenthum in der Türkei und in Griechenland.

Zinkeisen Gesch. d. osm. Reichs. VI u. VIII. — Christophilas Aethes Lage d. Chr. in der Türkei, Berlin 1854 — Dwight le Chr. en Turquie, Par. 1855. — Poujade Chrét. et Turcs, Par. 1855. — v. Maurer d. griech. Volk. Bd. 16. 1835. — L'église orthod. d'Orient, Athen. 1853.

Die kirchlichen Zustände des türkischen Reiches beanspruchen seit den letzten Jahrzehnten wieder eine neue und erhöhte Beachtung, da die erste orientalische Frage, die wie ein drohender dunkler Schatten von Zeit zu Zeit an dem östlichen Horizont Europa's aufsteigt, von ihnen, wenn nicht ihren Ursprung, so doch mehrfach ihren Anlaß genommen hat.

1. **Griechenland.** Der furchtbare Druck der türkischen Herrschaft und die Enttäuschung der Hoffnungen der Griechen durch den Wiener Congreß 1815 ließ in Griechenland endlich den Gedanken einer Befreiung zum Durchbruch kommen. Die grausame Niedermetzelung des Patriarchen Gregorius, seiner Synode und etwa 30,000 Christen in Cst. (seit Ostersonntag 1821) gab das Signal zum Ausbruch des Aufstandes. Mit dem Muth der Verzweiflung und endlich unterstützt durch die Westmächte errang sich das griechische Volk seine Unabhängigkeit, welche 1830 auf der Londoner Conferenz anerkannt wurde. Bald darauf versammelten sich die griechischen Bischöfe zu Syra (1833) und erklärten Jesum Christum als einziges Haupt ihrer Kirche, deren Verwaltung indessen der König durch eine permanente heilige Synode zu führen habe. Diese Synode erhielt 1845 und 1852 eine von dem Staatsoberhaupt etwas freiere Stellung und ward 1850 auch von dem Patriarchen zu Cst. unter der Bedingung anerkannt, daß sie vom Clerus gewählt werde und das h. Oel fortwährend von der Patriarchalkirche beziehe. Durch die Staatsverfassung von 1844 wurde die griechische Kirche als Staatskirche anerkannt, welcher der Thronfolger angehören muß, die übrigen Kirchen erhielten politische Gleichstellung, nur wurde religiöse Propaganda unterlag. Seit 1836 hat das Land eine Unversität zu Athen, manche junge Griechen erwarben in Deutschland ihre theologische Bildung, und ihre Thätigkeit (z. B. die orthodoxe Revue: *ορθοδ. εκδοξαίς* des Kyriakos), dazu die schwärmerisch festgehaltenen Hoffnungen des Volkes, einst noch das Kreuz auf der Hagia Sophia zu erblicken, stellen bei aller Verkommenheit griechischer Zustände dem jungen Staate und seiner Kirche immerhin ein günstiges Prognostikon.

2. **Türkei.** Die Lage des griechischen Patriarchats in Cst. war im höchsten Grade demüthigend; diese Würde war in den Händen des Türken feile Waare geworden. Dem Andringen Rußlands gegenüber konnte sich nun allerdings der in seiner Existenz immer mehr bedrohte Sultan nicht einiger Concessionen erwehren. So gab er im J. 1839 den Hattischerif von Gülhane, welcher Moslim und Rajah politisch gleichstellt; aber dies Decret blieb ein toter Buchstabe. Die Streitigkeiten der Christen und Türken am h. Grab zu Jerusalem, wo seit 1847 auch ein lateinisches Patriarchat errichtet worden, zerrten die Christenfrage stets von Neuem herauf: als Rußland 1853 förmlich das Protectorat über die orthodoxen Christen verlangte, wies der Padiſchah dies Ansinnen zurück und siegte, von England und Frankreich unterstützt, in dem darauf ausgebrochenen Krimkrieg. Der Pariser Friede nöthigte ihn zum Erlaß eines paritätischen Gesetzes, des Hattisumayun (18. Februar 1856), der aber auch nur in sehr beschränktem Maße zur Ausführung kam. Doch kann der Europäer wenigstens Grundeigentum besitzen und der Türke ohne Strafe seinen Glauben wechseln. Der Patriarch wird seit 1860 von der Gemeinde gewählt, aber vom Sultan bestätigt. Wie wenig aber die Lage der Christen noch gesichert ist, erhellt aus den Vorgängen von 1864, wo die ohnmächtige Regierung der drohenden Empörung der Alttürken gegenüber die Proselyten der Bibelgesellschaften in Cst. nicht schützen konnte, und noch mehr aus der gräßlichen **Niedermetzelung von maronitischen Christen** durch die Russen (1860), wobei über 16,000 Menschen ermordet, an 100 christliche Dörfer zerstört, über 100,000 Christen von ihrem Heerde weggejagt wurden. Da die türkischen Paschas der Bewegung nicht Meister wurden, fand eine französische Intervention statt, welche aber auf Betreiben Englands schon 1861 rückgängig gemacht wurde. — Innerhalb der griechisch-orthodoxen R. fehlte es übrigens nicht an tief einschneidenden Krisen. Die Ausbeutung der bulgarischen Kirche durch die Patriarchen von Cst. führte die **Bulgaren** zu dem Verlangen, ein eignes Patriarchat zu besitzen, was die hohe Pforte, erschreckt durch den Aufstand zu Candia und die russischen Intrigen in den Donauländern, 1870 bewilligte. Im J. 1872 erhielten demnach



die Bulgaren ihren eigenen Erarchen Anthimos, der nun mitsammt der bulgarischen Kirche auf einem Generalconcil der Griechen zu St. excommunicirt wurde. Auf dieser Synode stimmte bloß der Patriarch Cyrillos von Jerusalem für die Abtrennung: er fiel dafür dem Haße der Concilsväter und seines eigenen Volkes zum Opfer, indem er auf seinen Sitz verzichtete und sich nach Const. zurückziehen mußte.

### § 176. Rußland.

A. de Stourcza *Considérations sur la doctrine et l'esprit de l'Église orthod.* Weimar 1816, 8b. v. Kozebue, Spz. 1817. Pinkerton *Russia* Lond. 1833. — [\*Theiner] *Die Staatsk. Rußl. i. J. 1839*, von einem Priester des Orationariums. Schaffh. 1844. — G. Wimmer d. gr. K. in *Rußl. Dresd.* 1848. — \*Gefele theol. Qschr. 1853, 3. — Dolgorukow *la vérité sur la Russie*. Par. 1860. — Bassarow d. russ. orth. K. Stuttgart. 1873.

In den Berechnungen der russischen Politik, welche seit Peter I. mit eiserner Consequenz ihre auf Verschmelzung der zahlreichen unter dem Scepter des Czaren vereinten Völkerschaften gehenden Ziele verfolgt, spielt die Staatskirche eine der vornehmsten Rollen. Namentlich geschieht seit Nikolaus I. (1825—55) das Mögliche, um dieselbe zur alleinherrschenden zu machen: Katholicismus wie Protestantismus verlieren trotz hervorragenden Muthes ihrer Befenner in Folge der fortdauernden Bedrückung immer mehr an Terrain. Ob aber die ‚orthodoxe Kirche‘ im Stande sein wird, ihre Erbschaft anzutreten, steht sehr dahin: einmal zeigt sie selbst sich von Sektenwesen in hohem Grade zerjetzt, sodann nimmt mit fortschreitender Bildung des russischen Volkes sichtbar nicht sie, sondern der Nihilismus an Bedeutung und geistiger Kraft zu.

1. Die orthodoxe Kirche nahm in den Tagen des Kaisers Alexander I. (1801—25) einen gewissen geistigen Aufschwung. Die Verührung mit dem protestantischen Pietismus, in welche Frau von Krüdener den Kaiser selbst gebracht, wirkte auch auf dessen kirchliche Reformpläne ein. Die Einführung einer Bibelgesellschaft, welche unter Aufsicht des h. Synod russische Bibeln vertheilte, hing damit zusammen; doch führten Reibungen im J. 1826 zur Wiederaufhebung derselben. Der Krieg von 1812, welchem die Regierung den Charakter eines Religionskrieges aufdrückte, regte das nationale und religiöse Gefühl des Volkes mächtig an; aber es erwies sich diese religiöse Begeisterung doch ohne tiefere heilsame Folgen für die innere Regeneration. Eine solche konnte am wenigsten unter dem Regimente Nikolaus I. (1825—55) denkbar sein: jede Regung freieren Lebens erstarb unter dem Fußtritt dieses Despoten. Bessere Tage begannen mit Alexander II. (s. 1855), dem man die löblichsten, humansten Absichten nicht abprechen kann. Er wagte den großen Wurf, die Leibeigenschaft in dem ungeheuern Streng gehunden, freigegeben werden. In Petersburg gründeten hervorragende Männer (Erzbischof Wassiljew, Prof. Ossinin) einen Verein der Freunde geistlicher Aufklärung, der sich seither auch mit dem Abendlande in thätige Verbindung gesetzt hat. Auch in Moskau und Kiew mehreten sich die Anzeichen wissenschaftlichen Erwachens.

### D. Außerchristliche und antichristliche Bewegungen.

#### § 177. Fortschritte des Unglaubens und praktische Verwirklichung seiner Tendenzen.

Vor. Stein *Gesch. d. socialen Bewegungen in Frankr.* Leipz. 1849 ff. — Gelzer *z. Gesch. d. modernen Radicalismus und Communismus.* Bas. 1847.

Die Darstellung des vom Christenthum ganz abstrahirenden Unglaubens gehört zwar an sich nicht in die Kirchengeschichte, kann aber Seitens der kirchenhistorischen Betrachtung nicht unberücksichtigt gelassen werden, einmal, soweit und insofern jene Richtung inmitten bisher christlicher Völker und Bildungskreise auftritt, dann aber und vorzüglich, weil sie die Grundlagen der christlichen Gesellschaft ernstlich bedroht und das jahrhundertalte Gebäude niederzureißen thatsächlich unternommen hat.

Der Entwicklungsgang der neuesten Philosophie und Naturwissenschaft, namentlich die durch Ruge und Feuerbach vollzogene naturalistische Umbildung des Hegelianismus gab dem Materialismus, den das Uebergewicht des Idealismus lange Zeit zurückgedrängt hatte, wieder erneute Bedeutung. Ein Theil der Naturforscher (Karl Vogt, Moleschott, Büchner) beizien sich, denselben als unabweisbares Resultat einer exacten Naturforschung unter die Massen zu werfen: in Frankreich begründeten Comte und Littré einen materialistischen Positivismus: in England trat Darwin auf, um unter dem Beifall der namhaftesten deutschen Materialisten und der Philosophie des Unbewußten (Hartmann) durch Begründung seiner Descendenztheorie die Entstehung des Menschen auf natürliche Weise zu erklären und statt des biblischen Adam unserm Geschlechte den Affen zum Stammvater zu geben.

Die praktischen Konsequenzen solcher Lehren konnten unmöglich ausbleiben. War der Mensch zur reinen Naturkraft herabgesetzt, so lag für die niederen und leidenden Klassen kein Grund vor, länger als sie es mußten, ihr Loos zu ertragen. Der Socialismus ging also darauf aus, vor Allem das Gleichgewicht zwischen Kapital und Arbeitskraft herzustellen, dem Arbeiter unmittelbaren Antheil an dem Gewinn und damit an den Genüssen des Lebens zu verschaffen. Die dahin einschlägigen Versuche St. Simons († 1825) in Frankreich und Owens (1836) in England erwiesen sich indessen als unausführbar: man ging jetzt, namentlich seit 1848 und von Frankreich aus, zum Communismus über, welcher eine radicalere Kur versprach, indem er das Eigenthum der bestehenden Klasse als Raub bezeichnete und allen bestehenden Verhältnissen in Staat und Kirche, in Familie und Ehe, den Krieg erklärte (Proudhon 1840, Fourier, Louis Blanc). Zwar gelang es die Verwirklichung desselben im Juli 1848 in blutigem Kampfe zu unterdrücken; aber das Frühjahr 1871 sah, wenn auch nur auf wenige Wochen den Sieg dieser Tendenzen in der Herrschaft der Pariser Commune. Obwol auch dann besiegt hat der Communis-

mus seither, namentlich in Deutschland, Belgien und England durch die Arbeiterbewegungen große Fortschritte gemacht. Mag der 1864 gegründete internationale Arbeiterbund (geleitet von Karl Marx), der dessen Interessen versteht und mit seinen 2½ Millionen Mitgliedern schon jetzt ganz Europa und Nordamerika umspannt, in Wirklichkeit schon der Auflösung entgegengehen: riesig steigt das rothe Gepenst der Socialdemokratie über alle politischen Fragen am Horizonte der Gegenwart auf.

\* \* \*

### § 178. Schlußbetrachtung.

Die Entwicklung der letzten Periode hat die geistigen und religiösen Gegensätze geschärft und klar gelegt.

Sie zeigt auf der einen Seite, wie die unchristlichen und antichristlichen Tendenzen immer mächtiger Wiederhall finden, immer weitere Kreise im Volke und unter den Gebildeten gewinnen.

Nicht als ob die Mehrzahl derselben sich des Einflusses schon vollkommen bewußt sei, dem sie unterliegt: sie gleicht noch heute durchweg jenem denkgläubigen Vertreter des Vulgärrationalismus, von welchem gesagt wurde: er sei ein Mann, der zu denken glaube und zu glauben denke, mit beiden sei es aber gleich Null.

Über die Täuschung kann nicht lange mehr wahren: sie ist bei den Führern der Gegenwart längst gewichen.

Ihnen ist das 'Jammerbild am Holze' längst nicht mehr Gott: sie wollen nichts wissen von einem für die Sünden der Menschheit leidenden Gottessohne; in jener 'Vergötterung des Leidens' sehen sie der Menschheit traurigste Gestalt; sie können in jener Verkörperung der christlichen Passivität nicht mehr das Symbol des religiösen Bewußtseins der jetzigen Lebens- und thatenfrohen Menschheit finden. Auf die Frage: sind wir noch Christen? hat wenigstens David Fr. Strauß ehrlich 'Nein' zu sagen gewagt.

Die Häupter der modernen dem Christenthum abgekehrten Bildung haben sich die Aufgabe gesetzt: durch Einsicht in die Gesetze der Natur, durch den Glauben und die rückhaltlose Hingabe an dieselbe den Menschen mit seinem Schicksal zu versöhnen, zu seiner vollen, freien Entwicklung heranzuführen, ihn das Wirkliche als vernünftig begreifen und erfassen zu lassen.

Das Facit dieser Bemühungen entsprach den Absichten nicht: die Revolution hat den Satz umgekehrt und erklärt: das Bestehende ist unvernünftig, folglich unwirklich!

Es bleibt nur die Alternative: man wirft die gesammte Ordnung, die historische Ausgestaltung der Gesellschaft um, oder man ergibt sich mit Byron dem Genuße verzehrenden Welt Schmerzes, dem tödtenden Gefühl unendlichen, unausfüllbaren Contrastes zwischen dem Rechte des Individuums, zwischen den Forderungen des Menschen und seinem Schicksal. — —

Dem steht auf der andern Seite die in unzähligen Gemüthern noch ungebrochene Herrschaft des Kreuzes gegenüber.

Wir haben die Geschichte dieser Macht von der Stunde an, wo sie still und geheimnißvoll in dieser Welt sich entfaltet hat, bis zur Gegenwart verfolgt.

Wir erkannten den Charakter der letzten großen Phase der christlichen Religions- und Kirchengeschichte in dem Kampfe, bez. in der Verbindung der Kirche mit dem in der Wiederaufnahme der antiken Bildung sich aussprechenden, durch sie gezeitigten modernen Geiste.

Das Mittelalter hatte das allgemein Menschliche, den Gewinn des antiken Culturlebens zum Theil in den Hintergrund gedrängt. Wie aber die Natur die Basis der Gnade ist, so mußte auch das Leben der christlichen Völker erlahmen, als mit dem Verfall des Mittelalters seine natürlichen Unterlagen ihm immer mehr entzogen wurden.

Der moderne Geist hatte sich Anfangs in absoluten Widerspruch zur Kirche gestellt: sehr uneigentlich fand er zunächst seinen Ausdruck im Protestantismus: erst allmählig hat dieser in consequenter Entwicklung des Princips der Subjectivität die alte Orthodogie zersprengt und auf den rein menschlichen Standpunkt zurückgeführt, der jede übernatürliche Offenbarung ablehnt, wo alles Wissen, Können (Staat) und Ueben (Kunst) vom Christenthum abstrahirt.

Der Erfolg dieses Processes wird ein doppelter sein: einmal die bleibende Anerkennung des allgemein Menschlichen und der Natur in der von der Offenbarung nicht berührten Sphäre; sodann aber der Erweis, daß der rein humanitäre Standpunkt die Menschheit weder nach ihrer intellectuellen, noch nach ihrer moralischen und ästhetischen Seite zum Ende führen, ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Ideale erfüllen kann. Man wird der Impotenz der Natur gegenüber wieder zu dem verworfenen Götzen zurückgreifen müssen. Die im Feuer der Trübsal geläuterte, von den Schlacken gereinigte Kirche wird wieder in ihre Rechte eintreten, das Christenthum sich wieder als die Seele der Welt erweisen, der Leib nicht mehr gegen sie geküßten, weil die Harmonie beider hergestellt ist. Das ist der Triumph der Weltgeschichte: die allumfassende, katholische Kirche der Zukunft. Wol ist gewiß, daß die auf die Ereignisse von 1870 folgenden Stürme das religiöse Leben bis in seine Tiefen aufgewühlt, den Bau der Kirche anscheinend bis in seine Fundamente erschüttert haben: aber wie hoch auch die Wogen gehen — so wenig wir trügllich hoffen, dürfen wir eitel trauern. Alle Ströme gehen ins Meer, und das Meer wird nicht voll! (Pred. Salom. 1, 7): so verschieden und anscheinend weit abführend die Ströme idealen Lebens und Bestrebens sind, sie führen alle zurück in das Meer des religiösen Lebens; und was der Mensch auch sinnt, es führt zurück zu dieser stuhenden Fülle, über welcher der Geist Gottes schwebt, und wie hoch die Wogen der kirchlichen und antikirchlichen Bewegung auch schwellen, Eines lehrt uns die Geschichte der Kirche:

## Chronologische Tabelle

der

römischen Päpste.	römischen und deutschen Kaiser.
... † 67 Heil. Petrus.	54—68 Nero.
67?—79? " Linus.	68—69 Galba — Otho — Vitellius.
79?—91? " Clemens I.	69—79 Vespasianus; 79—81 Titus.
91?—100? " Euanthius.	81—96 Domitianus; 96—98 Nerva.
100?—109? " Euanthius.	98—117 Trajanus.
109?—119? " Alexander I.	117—138 Hadrianus.
119?—128? " Sixtus I.	138—161 Antoninus Pius.
128?—139 " Telesphorus.	
139—142? " Hyginus.	161—180 Marcus Aurelius.
142?—157? " Pius I.	180 Commodus.
157?—168 " Anicetus.	193—211 Septimius Severus.
168—176? " Soter.	211—217 Caracalla; 217—218 Macrinus.
177—190? " Eleutherius.	218—222 Antoninus Glababalus.
190?—c. 202 " Victor I.	222—235 Alexander Severus.
c. 202—218 " Zephyrinus.	235—238 Maximinus Thrax.
218—223 " Callistus.	238 Pupienus — Gordianus; 238
223—230? " Urbanus I.	—244 Gordianus d. J.
230?—235 " Pontianus.	244—249 Philippus Arabs.
235—236 " Anterus.	250—253 Decius.
236—250 " Fabianus.	251—253 Gallus und Volusianus.
251?—252 " Cornelius.	253—260 Valerianus.
(251 Novatianus Gegenpapst).	260—268 Gallienus.
252—253 Heil. Lucius I.	268—270 Claudius II.
253—257? " Stephanus I.	270—275 Aurelianus.
257?—258 " Sixtus II.	275—276 Tacitus; 276—282 Probus;
259—269 " Dionysius.	282—284 Carus.
269—274 " Felix I.	284—305 Diocletianus; 286—305 Ma-
275—283 " Gephyrianus.	rimianus.
296—304 " Marcellinus.	305—306 Constantius Chlorus; 305—
308—310 " Marcellus.	311 Galerius.
310 " Eusebius.	306—337 Constantinus d. Gr., 311 Ma-
311—314 " Melchisedes.	gymus — Vicinius bis 323.
314—335 " Silvester I.	337—361 Constantius; 337—340 Con-
337—352 " Julius I.	stantinus; 337—350 Constant.
352—366 Liberius.	361—363 Julianus Apostata.
(355—365 Felix II. Gegenpapst.)	363—364 Jovianus.
366—384 Heil. Damasus.	364—375 Valentinianus I.; 364—78
	Valens.

## Römische Päpste.

384—398 " Siricius.
398—401? " Anastasius I.
402—417 " Innocentius I.
417—418 " Zosimus.
(418—419 Eulalius Gegenpapst.)
418—422 Heil. Bonifacius I.
422—432 " Celestinus I.
432—440 " Sixtus III.
440—461 " Leo I. d. Gr.
461—468 " Hilarius.
468—483 " Simplicius.
483—492 " Felix II.
492—496 " Gelasius I.
496—498 " Anastasius II.
498—514 Symmachus.
(498—505? Laurentius Gegenpapst.)
514—523 Heil. Hormisdas.
523—526 Johannes I.
526—530 Felix III.
(530 Dioscorus Gegenpapst.)
532—535 Johannes II.
535—536 Heil. Agapetus I.
536—(537)540? Heil. Silverius.
(537)540—555 Vigilius.
555—560 Pelagius I.
560—573 Johannes III.
574—578 Benedictus I.
578—590 Pelagius II.
590—604 Heil. Gregorius I. d. Gr.
604—606 Sabianus.
607 Bonifacius III.
608—615 Bonifacius IV.
615—618 Deusdedit.
619—625 Bonifacius V.
625—638 Honorius I.
638?—640 Severinus.
640—642 Johannes IV.
642—649 Theodorus I.
649—653 (655) Heil. Martinus I.
654—657 Eugenius I.
657—672 Vitalianus.
672—676 Theobaldus.
676—678 Donus.
678—681 Heil. Agatho.
682—685 " Leo II.
683?—685 " Benedictus II.
685—686 Johannes V.
686—687 Conon.
(687—c. 692 Paschalis Gegenpapst.)
687 Theodorus.
687—701 Heil. Sergius I.
701—705 Johannes VI.

## Römische und deutsche Kaiser.

375—383 Gratianus; 375—92 Valen-
tinianus II.
379—395 Theodosius d. Gr.
395—423 Honorius in Westrom; 395—
408 Arkadius in Ostrom.
423—455 Valentinianus III. in Westrom;
408—50 Theodosius II. in Ostrom.
455 Maximus — Avitus — 457 Majoria-
nus — 461 Vibius Severus — 467
Procopius Anthemius.
472 Amicius Olybrius — 473 Glycerius.
474 Julius Nepos.
475 Romulus Augustulus.
Ostrom:
450—457 Marcianus.
457—474 Leo I.
474—491 Leo II. Zeno.
491—518 Anastasius.
518—527 Justinus I.
527—565 Justinianus I. d. Gr.
565—578 Justinus II.
578—582 Tiberius II.
582—602 Mauricius.
602—610 Phocas.
610—641 Heraclius.
641 Constantinus III. und Heraclonas.
641—668 Constant II.
668—685 Constantinus III. Pogonatus.
685—695 Justinianus II.
695—698 Leontius.
698—705 Tiberius III.
705—711 Justinianus II. zum zweitenmal.

## Römische Päpste.

- 705—707 Johannes VII.  
708 Sifinius.  
708—715 Konstantinus I.  
715—731 Heil. Gregorius II.  
731—741 „ Gregorius III.  
741—752 „ Zacharias.  
752 „ Stephanus II.  
753—757 Stephanus III.  
757—767 Heil. Paulus I.  
767—768 Konstantinus II.  
768 Philippus.  
768—772 Stephanus IV.  
772—795 Hadrianus I.  
795—816 Heil. Leo III.  
816—817 Stephanus V.
- 817—824 Heil. Paschalis I.  
824—827 Eugenius II.  
827 Valentinus.  
827—844 Gregorius IV.  
(844 Johannes Gegenpapst.)  
844—847 Sergius II.  
847—855 Heil. Leo IV.  
855—858 Benedictus III.  
(855 Anastasius Gegenpapst.)  
858—867 Heil. Nikolaus I.  
867—872 „ Hadrianus II.  
872—882 Johannes VIII.  
882—884 Marinus I.  
884—885 Hadrianus III.  
885—891 Stephanus VI.  
891—896 Formosus.  
896 Bonifacius VI.  
896—897 Stephanus VII.  
897 Romanus.  
897 Theoborus II.  
898—900 Johannes IX.  
900—903 Benedictus IV.  
903 Leo V.  
903—904 Christophorus.  
904—911 Sergius III.  
911—913 Anastasius III.  
913—914 Lando.  
914—928 Johannes X.  
928—929 Leo VI.  
929—931 Stephanus VIII.  
931—936 Johannes XI.  
936—939 Leo VII.  
939—942 Stephanus IX.  
942—946 Marinus II.  
946—955 Agapetus II.  
955—963 Johannes XII.  
963—965 Leo VIII.  
(964 Benedictus V. Gegenpapst.)  
965—972 Johannes XIII.  
972—974 Benedictus VI.  
(974 sein Donus, Domnus oder Bonus.)  
974—983 Benedictus VII.  
(974. 984—985 Bonifacius VII. Gegenpapst.)

## Römische und deutsche Kaiser.

- 711—713 Philippus Bardejanus.  
713—716 Anastasius II.  
716—717 Theodosius III.  
717—741 Leo III. d. Maurier.  
741—775 Konstantinus V. Kopronymus
- 774—780 Leo IV.  
780—797 Konstantinus VI.  
797—802 Irene.

## Deutsche Könige und Kaiser.

- 800—814 Karl d. Gr. Kaiser.  
814—840 Ludwig d. Fr.  
840—855 Lothar I.
- 855—875 Ludwig II.
- 875—877 Karl II. d. Kahle.  
881—887 Karl III. d. Dicke.  
891—894 Guido.  
894—896 Lambert.  
896—899 Arnulf.
- 900—911 Ludwig III. d. Kind.
- 911—918 Konrad I.  
919—936 Heinrich I.
- 936—973 Otto I. d. Gr.
- 973—983 Otto II.

Karolinger.

Sächsisches Haus.

## Römische Päpste.

- 983—984 Johannes XIV.  
985—996 Johannes XV.  
996—999 Gregorius V.  
(997—998 Johannes XVI. Philagathus Gegenpapst.)  
999—1003 Silvester II.  
1003 Johannes XVII.  
1003—1009 Johannes XVIII.  
1009—1012 Sergius IV.  
1012—1024 Benedictus VIII.  
(1012 Gregorius Gegenpapst.)  
1024—1033 Johannes XIX.  
1033—1048 Benedictus IX.  
(1044—1046 Silvester III. Gegenpapst.)  
1045—1046 Gregor VI.  
1046—1047 Clemens II.  
1048 Damajus II.  
1048—1054 Heil. Leo IX.  
1054—1057 Victor II.  
1057—1058 Stephanus X.  
(1058—1059 Benedictus X. Gegenpapst.)  
1058(9?)—1061 Nikolaus II.  
1061—1073 Alexander II.  
(1061—1064 Honorius II. Cadalus Gegenpapst.)  
1073—1085 Heil. Gregorius VII.  
(1080—1100 Clemens III. Wibertus Gegenpapst.)  
1086—1087 Victor III.  
1088—1099 Urbanus II.  
1099—1118 Paschalis II.  
(1100 Theodericus Gegenpapst.)  
(1102 Albertus Gegenpapst.)  
(1105—1111 Silvester IV. Maginulfus Gegenpapst.)  
1118—1119 Gelasius II.  
1119—1124 Calixtus II.  
(1118—1121 Gregorius VIII. Burdinus Gegenpapst.)  
(1124 Celestinus=Theobaldus Buccapetus Gegenpapst.)  
1124—1139 Honorius II.  
1130—1143 Innocentius II.  
(1130—1138 Anafletus II. Gegenpapst.)  
(1138 Victor IV. Gregorius Gegenpapst.)  
1143—1144 Celestinus II.  
1144—1145 Lucius II.  
1145—1153 Eugenius III.  
1153—1154 Anastasius IV.  
1154—1159 Hadrianus IV.  
1159—1181 Alexander III.  
(1159—1164 Victor IV. Octavianus Gegenpapst.)  
(1164—1168 Paschalis III. Guido Clemens Gegenpapst.)  
(1168—1178 Calixtus III. Johannes de Struma Gegenpapst.)  
(1178—1180 Innocentius III. Randus Sifinus Gegenpapst.)  
1181—1185 Lucius III.

## Deutsche Könige und Kaiser.

- 993—1002 Otto III.
- 1002—1024 Heinrich II. der Heil.
- 1024—1039 Konrad II.  
1039—1056 Heinrich III.
- 1056—1106 Heinrich IV.
- 1106—1125 Heinrich V.
- 1125—1137 Lothar II. der Sächs.  
1138—1152 Konrad III.
- 1152—1190 Friedrich I.

Sächsisches Haus.

Fränkisches Haus.

Schwäbisches Haus der Hohenstauffer.

## Römische Päpste.

- 1185—1187 Urbanus III.  
1187 Gregorius VIII.  
1187—1191 Clemens III.  
1191—1198 Cölestinus III.  
1198—1216 Innocentius III.  
1216—1227 Honorius III.  
1227—1241 Gregorius IX.  
1241 Cölestinus IV.  
1243—1254 Innocentius IV.  
1254—1261 Alexander IV.  
1261—1264 Urbanus IV.  
1265—1268 Clemens IV.  
1271—1276 Gregorius X.  
1276 Innocentius V.  
1276 Hadrianus V.  
1276—1277 Johannes XXI.  
1277—1280 Nikolaus III.  
1281—1285 Martinus IV.  
1285—1287 Honorius IV.  
1288—1292 Nikolaus IV.  
1294 Cölestinus V.  
1294—1303 Bonifacius VIII.  
1303—1304 Sel. Benedictus XI.  
1305—1314 Clemens V.  
1316—1334 Johannes XXII.  
1334—1342 Benedictus XII.  
1342—1352 Clemens VI.  
1352—1362 Innocentius VI.  
1362—1370 Urbanus V.  
1370—1378 Gregorius XI.  
1378—1389 Urban VI.  
(1378—94 Clemens XII. i. Avignon.)  
1389—1404 Bonifacius IX.  
(1394—1417 Benedictus XIII. in Avignon.)  
1404—1406 Innocentius VII.  
1406—1409 (17) Gregorius XII.  
1409—1410 Alexander V.  
1410—1417 Johannes XXIII.  
1417—1431 Martinus V.  
(1424—29 Clemens VIII. Ruñoz Gegenp.)  
1431—1447 Eugenius IV.  
(1439—48 Felix V. Gegenpapst.)  
1447—1455 Nikolaus V.  
1455—1458 Calixtus III.  
1458—1464 Pius II.  
1464—1471 Paulus II.  
1471—1484 Sixtus IV.  
1484—1492 Innocentius VIII.  
1492—1503 Alexander VI.  
1503 Pius III.  
1503—1513 Julius II.  
1513—1521 Leo X.  
1522—1523 Hadrianus VI.  
1523—1534 Clemens VII.  
1534—1549 Paulus III.  
1550—1555 Julius III.  
1555 Marcellus II.  
1555—1559 Paulus IV.  
1559—1565 Pius IV.

Avignon.

Großes Schisma.

## Deutsche Könige und Kaiser.

- 1190—1197 Heinrich VI.  
1198—1208 Philipp v. Schwaben.  
1198—1215 Otto IV. Welf.  
1215—1250 Friedrich II.  
  
1250—1254 Konrad IV.  
1254—1273 Interregnum (Wilhelm v. Holland — Richard v. Cornwallis — Alfons v. Castilien).  
1273—1291 Rudolf I. v. Habsburg.  
  
1292—1298 Adolf von Nassau.  
  
1298—1308 Albrecht I. von Oesterreich.  
  
1308—1313 Heinrich VII. v. Luxemburg.  
1314—1347 Ludwig von Bayern.  
1314—1330 Friedrich von Oesterreich.  
1347—1378 Karl IV. von Böhmen.  
  
1378—1400 Wenzel von Böhmen.  
  
1400—1410 Ruprecht von der Pfalz.  
  
1410—1437 Sigismund von Ungarn.  
  
1438—1439 Albrecht II.  
1440—1439 Friedrich III.  
  
1493—1919 Maximilian I.  
  
1519—1556 Karl V.  
  
1556—1564 Ferdinand I.  
1564—1576 Maximilian I.

Hohenstaufen.

Haus Habsburg-Oesterreich.

## Deutsche Könige und Kaiser.

- 1576—1612 Rudolf II.  
  
1612—1619 Matthias.  
1619—1637 Ferdinand II.  
1637—1657 Ferdinand III.  
  
1657—1705 Leopold I.  
  
1705—1711 Joseph I.  
1711—1740 Karl VI.  
  
(1742—1745 Karl VII. v. Bayern.)  
1745—1765 Franz I.  
1765—1790 Joseph II.  
  
1790—1792 Leopold II.  
1792—1806 Franz II.  
  
1871 Wilhelm I. von Preußen,  
deutscher Kaiser.

Haus Habsburg-Oesterreich.

Haus Habsburg-Lothringen.

## Zeittafeln.

## Erstes Jahrhundert.

Jahr d. Christl.  
Zeitrechnung.

- 5 oder 7? vor 1 (aer. Dionys.) Christi Geburt.  
 29 — 30? nach 1 Christi Tod.  
 40 Pauli Bekehrung.  
 41 Herodes Agrippa I. herrscht über Palästina.  
 44 Hinrichtung Jakob d. Ae. — Christen in Antiochien.  
 44 — 45 Erste große Missionsreise des h. Paulus.  
 50 od. 51? Apostelconcil zu Jerusalem. — Apollonius von Tyana.  
 52 — 53 Zweite Missionsreise des h. Paulus.  
 54 — 55? Dritte Missionsreise des h. Paulus.  
 58 Paulus in Caesarea gefangen.  
 61 od. 62 — 64 Pauli Gefangenschaft in Rom.  
 64 Neronische Christenverfolgung in Rom. — Jakobus d. J. Märtyrer.  
 66 — 70 Jüdischer Krieg.  
 67? Die Apostel Petrus und Paulus in Rom hingerichtet.  
 70 Zerstörung Jerusalems.  
 95 Christenverfolgung unter Domitian.  
 98 — 127 Christenverfolgungen unter Trajan.

## Zweites Jahrhundert.

- 100 Clemens von Rom.  
 104 Der h. Ignatius von Antiochien, Märtyrer in Rom.  
 107 Symeon von Jerusalem Märtyrer.  
 125 Basilides. Saturninus. — Gnostische und ophitische Häresien.  
 132 — 135 Aufstand des Bar Kochba in Judäa.  
 140 Valentinus.  
 150 Celsus. — Marcion. — Justinus Martyr.  
 157 — 170 Montanus.  
 160 Osterstreit zwischen Anicet und Polykarp.  
 161 f. Christenverfolgung unter Marc Aurel.  
 166 Justinus Martyr †.  
 168 Polykarp † als Märtyrer.  
 170 Barbesanes. — Rapprates. — Osterstreit zwischen Claudius Apollinaris und Melito von Sardes.  
 177 Christenverfolgung zu Lugdunum und Bienne.  
 177 Irenäus.  
 180 Lucian von Samosata.  
 196 Osterstreit zwischen P. Victor und Polykrates von Ephesus. — Cajus zu Rom.

## Drittes Jahrhundert.

- 200 Praxeas. — Clemens von Alexandrien.  
 201 Tertullian Montanist.  
 202 Christenverfolgung unter Septimius Severus. — Pantänus.  
 c. 230? Alexander Severus gibt den römischen Christen kirchliches Eigenthum zurück.  
 219 Mischnah.

Jahr d. Christl.  
Zeitrechnung.

- 220 Hippolytus und Callistus in Rom. Noctus. Tertullian †.  
 223 Callistus †.  
 232 Origenes aus Alexandrien vertrieben.  
 235 Christenverfolgungen unter Maximinus Thrax.  
 236 B. Pontianus in Rom †. Legende der h. Ursula.  
 244 Ammonius Sakkas †.  
 244 R. Philippus Arabs angeblich Christ.  
 244 Arabische Synode gegen Verrhus von Bosra.  
 248 Der h. Cyprian, Bischof von Carthago.  
 249 — 251 Christenverfolgung unter Decius. Der h. Paulus von Theben.  
 250 Schisma des Felicissimus. — Sabellius.  
 251 Schisma des Novatianus.  
 253 — 256 Streit über die Ketzerkaufe.  
 254 Origenes †.  
 257 Christenverfolgung unter Valerianus.  
 258 Der h. Cyprian † als Märtyrer.  
 259 — 268? Toleranzedict des Gallienus.  
 260 Paul von Samosata.  
 262 Synode zu Rom gegen Sabellius und Dionysius von Alexandrien.  
 265 Dionysius von Alexandrien †.  
 269 Dritte Synode zu Antiochien gegen Paul von Samosata.  
 270 Gregorius Thaumaturgus †. Plotinus †.  
 277 Mani †.  
 290 Schule zu Antiochien.  
 296 Diocletians Edict gegen die Manichäer.

## Viertes Jahrhundert.

- 303 — 311 Diocletianische Christenverfolgung.  
 304 Porphyrius †. — Hierokles.  
 305 Synode zu Elvira.  
 306 Meletianisches Schisma in Aegypten. Constantius Chlorus †.  
 307 Constantin d. Gr. Kaiser.  
 309 Pamphilus Märtyrer.  
 310 — 381 Christenverfolgungen in Persien (Sapores II.).  
 311 Galerius †. — Der h. Antonius der Einsiedler.  
 312 Constantin besiegt den Maxentius bei Rom.  
 312 Erstes Toleranzedict des Constantin und Licinius.  
 313 (Jan. od. Febr.) Mailänder Toleranzedict. Religionsfreiheit. — Die Donatisten in Africa.  
 314 Concil zu Arles.  
 318 Arius.  
 323 Constantin Alleinherrscher.  
 325 I. ökumenisches Concil zu Nicäa.  
 326 Der h. Athanasius Bischof zu Alexandrien.  
 327 Frumentius Glaubensbote in Aethiopien.  
 330 Lactantius †.  
 335 Synode zu Thyrs.  
 336 Athanasius verbannt. Arius †.  
 337 Constantin d. Gr. getauft †.  
 340 Eusebius von Caesarea †. — Paulus von Theben †.  
 341 Einschreiten des Constantius gegen den Paganismus.  
 341 Concil zu Antiochien.  
 343 Concil zu Sardica. — Christenverfolgung in Persien.  
 348 Ulfilas, Apostel der Gothen.  
 350 Aetius.  
 351 Erstes Concil zu Sirmium gegen Marcellus.  
 352 Concil zu Arles.  
 354 Augustinus geboren.  
 356 Antonius †. — Aëtius und Eunomius.

Jahr der christl.  
Zeitrechnung.

- 357 Zweites Concil zu Sirmium. Homöer.  
358 Concil zu Ancyra.  
359 Synoden zu Seleucia und Rimini.  
360 Meletius B. v. Antiochien. — Macebonius B. v. Cst. abgesetzt.  
zw. 360—364 Concil zu Laodicea.  
361 Julian der Abtrünnige Kaiser.  
361—413 Meletianisches Schisma zu Antiochien.  
362 Athanasius' Synode zu Alexandrien.  
364 Valentinians I. Toleranzedict.  
366 Damasus Papst.  
368 Hilarius von Poitiers.  
373 Athanasius †. — Basilius, Gregor von Nyssa, Gregor von Nazianz.  
374 Ambrosius B. von Mailand.  
375 Gratian Kaiser.  
378 Diodor von Tarsus.  
380 Synode zu Casaraugusta gegen Priscillian.  
381 II. ökumenisches Concil zu Constantinopel.  
385 Priscillian enthauptet.  
386 Cyrill von Jerusalem †. Hieronymus in Bethlehem.  
388 Jovinian.  
390 Theodosius und Ambrosius.  
391 Verstärkung des Serapeum in Alexandrien.  
392 Theodosius Alleinherrscher.  
393 Concil zu Hippo Regius.  
394 Origenistenstreit.  
395 Theodosius †. Theilung des römischen Reiches.  
397 Ambrosius †. — Chrysostomus in Cst.  
399 Rufinus in Rom verdammt.

#### Fünftes Jahrhundert.

- 400 Martin von Tours †.  
402 Theophilus von Alexandrien gegen Chrysostomus.  
401—420 Sezdegerdes I. von Persien Christenverfolger.  
403 Epiphanius von Salamis †. — Synodus ad Quercum.  
404 Vigilantius.  
407 Chrysostomus †.  
411 Collatio cum Donatistis in Carthago.  
412 Cyrill von Alexandrien. — Synode zu Carthago gegen Cölestius.  
415 Synode zu Jerusalem und Diospolis gegen Pelagius.  
416 Synoden von Mileve und Carthago.  
418 Jostinus, Papst, und die Generalsynode zu Carthago.  
420 Hieronymus †. — Symeon Stylites. — Theodoret von Cyrus.  
420—438 Baranes V., K. von Persien, Christenverfolger.  
428 Nestorius Patriarch von Cst.  
429 Theodor von Mospuestia †. — Die Vandalen in Africa.  
430 Augustinus †. — Palladius in Ireland. — Cyrills Anathematismen.  
431 III. ökumenisches Concil zu Ephesus.  
432 Patricius in Ireland. — Joh. Cassianus †.  
435—489 Barfumas B. von Nisibis.  
436—457 Ibas B. von Edessa.  
450 Nestorius †. — Isidor von Pelusium †.  
440—461 Leo d. Gr. Papst.  
441 Concil zu Orange.  
444 Cyrill v. Al. †. — Dioskur sein Nachfolger.  
445 Valentinians III. Rescript btr. der Römischen Kirche.  
448 Euthyges zu Cst. entsetzt.  
448 Räubersynode zu Ephesus. — Die Anglen und Sachsen landen in England (?).  
450 Pulcheria und Marcian. — Vincentius Pirinenfis †.

Jahr der christl.  
Zeitrechnung.

- 450 (?) Severin Apostel in Noricum.  
451 IV. ökumenisches Concil zu Chalcedon.  
454 Petrus Mongus.  
457 Theodoret †.  
472—475 Synode zu Arles und Lyon.  
476 Sturz des weströmischen Reichs. — Basiliskus' monophysitisches Entschliffen.  
482 Zeno's Henotikon. — Severinus †.  
484—519 35j. Trennung der griechischen und lateinischen Kirche.  
490 Faustus von Rhegium.  
496 Schlacht bei Tolbiacum. — Chlodwig getauft.  
498 Die persische Kirche nestorianisch.

#### Sechstes Jahrhundert.

- 500 Avitus in Vienne.  
501 Cäsarius von Arles.  
503 Synodus palmaris.  
508 Fulgentius von Ruspe.  
517 Concil zu Epaon.  
525 Boethius †.  
527 Justinian d. Gr. Kaiser.  
529 Synoden zu Arausio, Valence und Vaison. Regel des h. Benedict.  
533 Theopaschitischer Streit. — Concil zu Orleans.  
538 Cassiodorius Mönch.  
541 Synode zu Cst. gegen Origenes.  
541 Jakob Baradai.  
543 Benedict von Nursia †.  
544 Dreikapitelstreit.  
553 V. ökumenisches Concil zu Cst. Vigilius.  
556 Dionysius Exiguus †.  
563 Synode zu Braga. — Columba unter den Picten und Scoten.  
565 Justinian †.  
569 oder 570 Muhammed geb.  
568 Die Longobarden in Italien.  
569 Concil zu Toledo unter Rekkared. — Columban und Gallus in den Vogesen.  
580 Concil zu Auxerre.  
585 Joh. Jesunator nennt sich „ökum. Bischof“.  
589 Rekkarad katholisch.  
590 Gregor d. Gr. Papst.  
595 Gregor von Tours †.  
596 Augustin Missionär unter den Angelsachsen.  
597 Columban †. — Ethelbert getauft.

#### Siebentes Jahrhundert.

- 600 Goar am Rhein.  
604 Gregor d. Gr. †.  
606 K. Phokas anerkennt den röm. Primat.  
613 Gallus in der Schweiz.  
614 Chosroes erobert Jerusalem.  
615 Columbanus †.  
622 Hedschra.  
622 ff. K. Heraclius besiegt die Perser.  
626 Exaltatio s. Crucis.  
630 Muhammed erobert Meffa.  
632 Muhammed †. Abubekr erster Khalif.  
634 Sophronius Patriarch von Jerusalem. — Monothelitenstreit.  
637 Der Khalif Omar erobert Jerusalem.  
638 Ektjesis der K. Heraclius.

Jahr der christl.  
Zeitrechnung.

- 648 Constant' II. Typos.  
649 Erste Lateransynode unter P. Martin I.  
650 Rilian in Franken.  
652 Emmeram in Regensburg.  
655 P. Martin † im Exil.  
659 Eligius von Noyon.  
662 Maximus Confessor †.  
664 Synodus Pharensis (Streaneshalch).  
669 Theodor Eb. von Canterbury.  
677 Wilfried in Friesland.  
680 VI. ökumenisches Concil (Trullanum I.).  
683 Winfried (Bonifacius) geb.  
690 Willebrord unter den Friesen.  
692 Concilium Quinisextum (Trullanum II.).  
696? Rupert in Bayern.
- Achtes Jahrhundert.**
- 711 Spanien von den Saracenen erobert.  
713 Suitbert in Westfalen †.  
714 Pipin von Heristal †.  
716 Winfried (Bonifacius) geht zu den Friesen.  
717 Karl Martell besiegt Rabbod. — Corbinian in Freisingen.  
717—741 Leo der Faurter, Kaiser in Byzanz. Anfang des Bilderstreites.  
718 Bischof Ruprecht †?  
722 Winfried in Thüringen und Hessen.  
723 Winfried in Rom bei Gregor II., wird Bischof und erhält den Namen Bonifacius.  
724 Die Donnereiche bei Geismar wird gefällt.  
726 Leo's erstes Edict gegen die Bilderverehrung.  
730 Leo's zweites Edict gegen die Bilderverehrung.  
732 Bonifacius Erzbischof und apostolischer Vicar. Niederlage der Saracenen bei Poitiers (Karl Martell).  
735 Beda Venerabilis †.  
736 Stiftung von Hersfeld.  
739 Willebrord †.  
741 Karl Martell †. Pipin und Karlmann.  
742 Bonifacius stiftet Bisthümer in Deutschland. Concilium Germanicum.  
743 Synode zu Liptina.  
744 Synode zu Soissons. Kloster Fulda durch Sturmio gegründet.  
745 Bonifacius Erzb. von Mainz.  
747 Karlmann Mönch. — Synode zu Cloveshove.  
750 Johannes Damascenus †.  
752 Ghibericus III. mit Gutheißung des P. Zacharias abgesetzt.  
752—768 Pipin d. Kl. König der Franken.  
754 Konoklastische Synode zu Constantinopel.  
755 Bonifacius † als Märtyrer. — Pipin's Schenkung; Grundlegung des Kirchenstaates.  
760 Chrodegang's Regel für die Canoniker.  
767 Synode zu Gentilly btr. der Bilderverehrung und des h. Geistes.  
768 Thronbesteigung Karls d. Gr.  
772—804 Sachsenkriege.  
772 Zerstörung der Gressburg.  
774 Donatio Carolina; Vergrößerung des Kirchenstaates.  
c. 780 Erste kabbalistische Schriften.  
782 Alkuin in Franken.  
785 Willdefind und Alboin getauft.  
787 VII. ökumenisches Concil zu Nicäa. Sieg der Ikonolatrie.  
789 Willihad †.

Jahr der christl.  
Zeitrechnung.

- 790 Libri Carolini.  
792 Synode zu Regensburg gegen die Adoptionen.  
794 Concil zu Frankfurt betr. der Bilderverehrung.  
798 Ludger bei Helmstadt.  
799 Paul Warnefried †. — Synode zu Aachen. Alkuin's Disputation mit Felix.

**Neuntes Jahrhundert.**

- 800 Karl d. Gr. durch P. Leo III. zum Kaiser gekrönt.  
801 f. Paulicianer Sergius.  
804 Alkuin †. Ende der Sachsenkriege.  
809 Concil zu Aachen über den Zusatz Filioque.  
810 f. Rhabanus Maurus zu Fulda.  
813—820 Leo der Armenier Kaiser, Bilderfeind.  
814 Karl d. Gr. †.  
814—820 Ludwig d. Fr. Kaiser.  
817 Reformation des Mönchtums durch Benedict von Aniane.  
818 Felix von Urgellis †.  
821 Benedict von Aniane †.  
825 Synode zu Paris betr. des Bilderdienstes.  
826 Theodor Studita †. — Anshar in Dänemark.  
827 Die Saracenen in Sicilien.  
829 König Harald von Dänemark vertrieben. — Anshar in Schweden.  
831 (?) Anshar Erzb. von Hamburg. — Paschasius Radbertus.  
840 Claudius von Turin †. Agobard von Lyon †.  
842 Kaiserin Theodora in Est. — Fest der Orthodogie. — Ausrottung der Paulicianer.  
843 Vertrag zu Verdun. — Jonas von Orleans †.  
844 Abendmahlsstreit des Paschasius Radbertus. — Eginhard †.  
845—882 Hinfark, Erzb. von Rheims.  
845 Hamburg von den Normannen zerstört.  
847 Hamburg-Bremen Erzbisthum. — Die Capitularienammlung des Benedict Levita. — Rhabanus Maurus, Erzb. von Mainz.  
zw. 847—853 Entstehung der pseudoisidorischen Sammlung.  
848 Christus unter den Chazaren. — Synode zu Mainz gegen Gottschalk.  
849 Theofried Strabo †. — Erste Synode zu Chierisy gegen Gottschalk.  
850—859 Christenverfolgung in Spanien.  
853 Zweite Synode zu Chierisy. Capitula Carisiaca. — Haymo von Halberstadt † — Synode zu Soissons citirt Pseudoisidor (?).  
855 Synode zu Valence für Gottschalk.  
856 Rhabanus Maurus †.  
857 Synode zu Chierisy citirt Pseudoisidor.  
858—857 Nikolaus I., Papst. Streit mit Lothar II.  
858 Photius, Patriarch von Constantinopel.  
859 Synoden zu Savonnières und zu Const. — Gulogius von Toledo hingerichtet.  
861 Der h. Methodius bei den Bulgaren.  
862 Island entdeckt.  
865 Anshar †. Paschasius Radbertus †.  
867—886 Basilus Macedo, griechischer Kaiser.  
867 Concil zu Est. Photius' Encyclica. Basilus für Ignatius.  
869 VIII. ökumenisches Concil zu Constantinopel. — Lothar †. — Karl der Kahle. — Gottschalk †.  
870 Vertrag zu Merzen.  
871 Basilus Macedo besiegt die Paulicianer. — Borzivoi und Ludmilla getauft.  
871—901 Alfred d. Gr., König von England.  
875 Johann VIII. krönt Karl den Kahle zum Kaiser.  
878 Ignatius †. Photius wieder Patriarch.



Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 879 Concil zu Constantinopel (den Griechen das VIII. Stumen).  
881 Johann VIII. krönt Karl den Dicken zum Kaiser.  
883 Scotus Erigena in England.  
886—911 Leo der Philosoph Kaiser.  
886 Photius wieder abgesetzt.  
891 Photius † im Exil. — Scotus Erigena †.  
896 Stephan VII. Papst. Gericht gegen den todten P. Formosus.

### Zehntes Jahrhundert.

- 910 Berno stiftet Clugny.  
915 Berengar Kaiser.  
920 Odo von Clugny.  
928 Herrschaft der Marozia in Rom.  
934 Heinrich I. zwingt die Dänen zur Duldung des Christenthums.  
940 Erzb. Uani von Hamburg †.  
942 Cluniacensercongregation.  
950 Othlas von Ungarn getauft.  
955 Olga in Est. getauft.  
960 Hafon, erster christlicher König von Norwegen †.  
962 Otto I. d. Gr. Kaiser. Heiliges römisches Reich deutscher Nation.  
963 Absetzung P. Johanns XII.  
966 Miecislaw von Polen getauft.  
c. 968 Gründung der Bisthümer Meißen, Zeitz, Merseburg und des Erzb. Magdeburg.  
970 die Paulicianer nach Thracien verpflanzt.  
972—997 Herzog Geysa in Ungarn.  
972 Harald von Dänemark getauft.  
973 Otto d. Gr. †. — Bisthum Prag.  
974 Rutherius von Verona †.  
980 Roswitha von Gandersheim.  
982 Grönland entdeckt.  
983 Empörung der Wenden unter Mistewoi. Otto II. †.  
987 Hugo Capet König von Frankreich.  
988 Wladimir Christianisiert die Russen.  
991 Synode zu Rheims. Gerbert Erzbischof.  
991—1014 Sweno König von Dänemark.  
993 Erste päpstliche Canonisation (Ulrich von Augsburg).  
992—1002 Boleslaw Chrobry von Polen.  
995—1000 Olaf Tryggvason von Norwegen.  
997—1038 Stephan der Heilige von Ungarn.  
997 Adalbert von Prag, Apostel der Preußen †.

### Elftes Jahrhundert.

- 1000 Christenthum in Island und Grönland. Stephan von Ungarn wird König.  
1002—1024 Heinrich II. der Heilige, Kaiser.  
1005 Mönch Nilus †.  
1008 Olaf Skautkonung von Schweden getauft.  
1009 Bruno in Preußen †.  
1014—1035 Knut der Große König in Dänemark.  
1018 Der h. Romuald stiftet den Camaldulenserorden.  
1019—1054 Großfürst Jaroslaw in Rußland.  
1022 Notker Labeo †.  
1028 Fulbert von Chartres †.  
1031 Erstes Interdict. — König Robert von Frankreich †. — Untergang der Omajjaden in Spanien.  
1032 Erste Treuga Dei.  
1038 Der h. Gualbert stiftet den Orden von Vallombrosa.  
1046 Heinrich III. und Papst Gregor VI. auf der Synode zu Sutri.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1047 Heinrich III. †.  
1048 Bruno von Köln stiftet den Karthäuserorden.  
1048—1054 Der deutsche Papst Leo IX.  
1050 Synoden zu Rom und Verelli gegen Berengar.  
1053 Sendschreiben des Michael Garularius.  
1054 Vollendeter Bruch zwischen Rom und Byzanz.  
1056—1067 Tumulte zu Mailand. — Ariald.  
1056—1106 Heinrich IV.  
1059 Cardinalscollegium: Nikolaus II. überträgt demselben die Papstwahl.  
— Synode zu Rom gegen Berengar.  
1060 Robert Guiscard und die Normannen in Italien.  
1066 Der Wendenkönig Gottschalk ermordet.  
1069 Congregation von Hirjau.  
1072 Petrus Damiani †.  
1073—1085 Gregor VII. Papst.  
1074 Synode zu Rom (Ecklibat, Simonie).  
1076 Synode zu Worms gegen den Papst. — Selbstmord in Palästina.  
1077 Heinrich IV. in Canossa.  
1078} Synoden zu Rom gegen Berengar.  
1079}  
1080 Rudolf von Schwaben †.  
1081—1118 Alexius Komnenus Kaiser.  
1084 Heinrich IV. in Rom. Gregor in der Engelsburg.  
1085 Gregor VII. †. Victor III. Papst.  
1088 Berengar †.  
1093 Synode zu Soissons gegen Roscellin.  
1094 Orden von Fontevraud.  
1095 Synoden zu Piaccenza und Clermont. Urban II. und Peter v. Amiens.  
1096 Erster Kreuzzug. Gottfried von Bouillon.  
1098 Synode zu Bari. Anselm von Canterbury. — Robert von Citeaux stiftet die Cistercienser.  
1099 Eroberung von Jerusalem. — Hospitaller.

### Zwölftes Jahrhundert.

- 1100 Gottfried von Bouillon †.  
1106 Heinrich IV. †.  
1106—1125 Heinrich V. Fortdauer des Investiturstreites.  
1107 Synode zu Troyes. betr. der Investitur.  
1109 Anselm von Canterbury †. — Wilhelm von Champeaux' Schule in S. Victor. Sein Streit mit Abälard über den Nominalismus.  
1112 Lateransynode.  
1113 Bernhard von Clairvaux Cisterciensermönch.  
1118 Orden der Tempelherren zu Jerusalem.  
1119 Der Bogomile Basilus verbrannt. — Synode zu Rheims.  
1120 Norbert stiftet den Prämonstratenserorden.  
1121 Synode zu Soissons gegen Abälard. — Katharer im Trierischen.  
1122 Wormser Concordat zwischen Calixt II. und Heinrich V.  
1123 IX. ökumenisches (I. Lateran-) Concil.  
1124 Otto von Bamberg in Pommern. — Peter von Bruys verbrannt — Landhem.  
1130 Schisma Anaflets II. gegen Innocenz II.  
1133 Albrecht der Bär besiegt die Wilzen.  
1134 Norbert †. — Hilbert von Tours †.  
1135 Rupert von Deuz †.  
1139 X. ökumenisches (II. Lateran-) Concil unter Innocenz II. gegen Arnold von Brescia u. A. — Otto von Bamberg †.  
1140 Synode zu Sens gegen Abälard.  
1141 Hugo von S. Victor †. — Katharer in Köln.  
1142 Abälard †. — Gilbert de la Porrée, Bischof von Poitiers.

Jahr der christl.  
Zeitrechnung.

- 1143 Arnold von Brescia vertreibt den Papst aus Rom.  
1144—1153 Eugen III. Papst.  
1145 Eugen III. flieht von Rom. — Union der Armenier mit Rom.  
1146 Fall Edeffa's durch die Türken.  
1147 Zweiter Kreuzzug. Bernhard von Clairvaux vor Konrad III. zu Speier. — Die h. Hildegardis.  
1150—1151 Decretum Gratiani.  
1152—1190 Friedrich I. Barbarossa.  
1152 P. Eugen III. kehrt nach Rom zurück.  
1153 Bernhard †. — Robert Rufeln †.  
1154 Gilbert de la Porrée †.  
1155 Hadrian IV. krönt Friedrich I. zu Rom. — Arnold von Brescia hingerichtet.  
1156 Der Carmeliterorden durch Berthold von Calabrien gest. — Petrus Venerabilis †.  
1157 Einführung des Christenthums in Finnland.  
1158 Friedrich I. in Italien. Die vier großen Rechtsgelehrten Vulgarus, Gofia, Jacobus und Hugo für ihn.  
1159 Katharer in England. — Alexander III. Papst.  
1160 Kaiserliches Concil zu Pavia.  
1162 Heinrich der Löwe besiegt die Obotriten. — Thomas Becket Erzb. von Canterbury.  
1164 Victor IV. †. — Petrus Lombardus †. — Veroneser Bund. — Ständeversammlung zu Clarendon.  
1167 Katharisches Concil zu Toulouse. — Lombardenbund.  
1168 Calixt III. kaiserlicher Papst. — Waldemar von Dänemark erobert Nügen.  
1169 Gerhoch von Reichersberg †.  
1170 Thomas Becket erschlagen. — Petrus Waldus in Lyon.  
1173 Richard von S. Victor †.  
1176 Schlacht bei Legnago.  
1179 XI. ökumenisches (III. Lateran-) Concil unter Alexander III. Neues Decret über die Papstwahl. Waldenser und Albigenser verdammt.  
1180 Johann von Salisbury †.  
1180 Francesco d'Assisi geb. — Union der Maroniten mit Rom.  
1186 Meinhard in Livland.  
1187 Selaheddin erobert Jerusalem.  
1189 Dritter Kreuzzug.  
1190 Friedrich I. ertrinkt. — Stiftung des deutschen Ritterordens.  
1191 Eroberung von Akkon.  
1194 Eustathius von Thessalonich †.  
1197 Kaiser Heinrich IV. †. — Petrus Waldus †.  
1198—1216 Innocenz III. Papst.  
1198 Orden der h. Dreieinigkeit.

### Dreizehntes Jahrhundert.

- 1200 Bisthum Riga.  
1201 Innocenz III. für Otto, gegen Philipp von Schwaben.  
1202 Orden der Schwertbrüder in Curland gest. — Dschingis-Khan zerstört das Reich des Presbyter Johannes. — Joachim von Floris †. — Kreuzzug der Venezianer.  
1203 Manus ab Insulis †.  
1204 Eroberung von Constantinopel durch die Venezianer. Lateinisches Kaiserthum in Byzanz. — Amalrich von Bena †.  
1205 Dominicus unter den Albigensern in Südfrankreich.  
1208 Franciscanerorden gest. — Philipp von Schwaben ermordet. — Interdict in England. — Peter von Castelnau ermordet.  
1209—1229 Kreuzzug gegen die Albigenser.  
1209 Synode zu Paris gegen die Secte des h. Geistes. — Scotus Erigena

Jahr der christl.  
Zeitrechnung.

- verdammt. — Otto IV. gekrönt. — Johann von England im Bann. — Christians Mission unter den Preußen.  
1210 Otto IV. im Bann.  
1212 Johann von England abgesetzt. — Clarissinen. — Schlacht bei Tolosa.  
1213 England päpstliches Lehen.  
1215 Friedrich II. Kaiser. — XII. ökumenisches (IV. Lateran-) Concil. Transsubstantio. — Stiftung des Predigerordens durch Dominicus.  
1216 Innocenz III. †. — Sachsenspiegel. — Honorius III.  
1217 Vierter Kreuzzug (Andreas II. von Ungarn).  
1221 Dominicus †.  
1223 Bestätigung des Franciscanerordens.  
1226 Francesco d'Assisi †. — Thomas von Aquino geb.  
1226—1270 Der h. Ludwig IX. König von Frankreich.  
1227 Gregor IX. Papst. — Friedrich II. im Bann.  
1228 Fünfter Kreuzzug (Friedrichs II.).  
1229 Synode zu Toulouse.  
1230 Deutscher Ritterorden in Preußen.  
1231 Die h. Elisabeth von Thüringen †.  
1232 Inquisitionstribunale.  
1233 Konrad von Marburg erschlagen.  
1234 Kreuzzug gegen die Stedinger. — Decretum Gregorii. — Raymundus de Pennafortis.  
1237 Vereinigung des Ordens der Schwertbrüder mit dem der Deutschritter.  
1238 Die Carmeliten im Abendland.  
1239 Friedrich II. abermals gebannt.  
1243 Innocenz IV. Papst.  
1245 XIII. ökumenisches Concil zu Lyon gegen Friedrich II. — Alexander von Hales †. — Mission unter den Mogolen.  
1246 Orden der Humiliaten.  
1248 Sechster Kreuzzug (Ludwig IX.). — Grundsteinlegung des Kölner Doms.  
1249 Damiette erobert. — Petrus de Vinea †.  
1250 Friedrich II. †. — Ludwig IX. gefangen.  
1253 Robert Greathead †. — Der h. Antonius von Padua †. — Mission des Wilhelm de Rubruquis unter den Mogolen.  
1254 Alexander IV. Papst. — Verdammung des ewigen Evangeliums.  
1256 Die Augustiner-Eremiten zum Bettelorden erklärt.  
1260 Erster Flagellantenzug bei Perugia. — Hugo a Sancto Caro †.  
1260—1282 Michael Paläologus, griechischer Kaiser.  
1261 Ende des lateinischen Kaiserthums in Byzanz. — Urban IV. Papst.  
1262 Arsenianische Spaltung.  
1264 Missa Bolsena; Bestätigung des Frohnleichnamsfestes durch Urban IV. — Trinitätsfest.  
1268 Schlacht bei Tagliacozzo. — Konradin †.  
1269 Ludwigs d. h. pragmatische Sanction.  
1270 Siebenter (letzter) Kreuzzug. Ludwig IX. † vor Tunis.  
1271 Gregor X. Papst.  
1272 Wilhelm von S. Amore †. — Berthold von Regensburg †. — Italienische Missionen unter den Tataren. — Der Venezianer Marco Polo.  
1273—1291 Rudolf von Habsburg.  
1274 XIV. ökumenisches Concil zu Lyon. Conclave. Union mit den Griechen. — Thomas von Aquino †. — Bonaventura †. — Robert, Stifter der Sordbonne †.  
1275 Gregor X. schickt Missionäre nach China.  
1277 Erwin von Steinbach am Straßburger Münster.  
1279 Nikolaus III. gegen die Spiritualen.  
1280 Albertus Magnus †.  
1282 Sicilianische Vesper.  
1283 Unterwerfung der Preußen durch den deutschen Orden.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1286 Raymund Martini †. — Barhebraeus †.  
1290 Nikolaus IV. verdammt die Apostoliker.  
1291 Nikolaus IV. sendet Johann von Monte-Corvino zu den Mogolen.  
— Alfons Tall. — Die Templer auf Cypren.  
1294 Cölestin V., Stifter des Cölestiner-Ordens, Papst. — Seine Abdankung. — Roger Baco †.  
1294—1303 Bonifaz VIII. Papst. Kampf mit Philipp dem Schönen.  
1295 Haus der Jungfrau Maria zu Loreto.  
1296 Bulle Clericis laicos. — P. Cölestin V. †.  
1297 Petrus de Oliva †.  
1298 Bonifacii VIII. libr. VI. Decretalium. — Jacobus de Voragine †.  
— Expatriarch Beccus †.

#### Vierzehntes Jahrhundert.

- 1300 Erstes Jubeljahr. — Kollharben in Antwerpen. — Gerhard Segarelli verbrannt. — Bisthum Abo.  
1302 Bulle Unam Sanctam.  
1303 Philipp der Schöne geboren. — Bonifacius in Anagni, † zu Rom.  
1304 Benedict XI. Papst. — Clemens V. Papst.  
1307 Dolcino verbrannt.  
1308 Duns Scot †.  
1309 Die Johanniter auf Rhodus. — Bann über Venedig.  
1309—1377 Die Päpste in Avignon.  
1311—1312 Concil zu Vienne (XV. ökumenisches?). Aufhebung des Templerordens. Durandus de ref. eccl.  
1311—1367 Verfolgung der Fratres liberi spiritus.  
1312 Adamiten in Oesterreich.  
1313 Clementinen (Lib. VII).  
1314 Jakob von Molay verbrannt. — Philipp der Schöne †.  
1315 Raymund Lull †.  
1316 Johann XXII. Papst.  
1321 Dante †.  
1322 Spaltung im Minoritenorden. — Ludwig von Bayern siegt über Friedrich von Oesterreich.  
1322—1347 Ludwig der Bayer Kaiser. Kampf mit Avignon.  
1323 Ludwig appellirt an ein allgemeines Concil.  
1324 Ludwig gebannt.  
1327 Ludwig gekrönt.  
1328 Andronicus III. Paläologus, griech. Kaiser. — Marcellus v. Padua †.  
1329 Meister Eckart †.  
1332 Wilhelm Durandus †. — Joh. de Monte Corvino †.  
1335 Bischof Hemming von Upsala in Lappland.  
1336 Luciferianer in Angermünde.  
1338 Kurverein in Rhense.  
1339 Barlaam verhandelt mit Benedict XII. über die Union.  
1340? Alvarus Pelagius †. — Nikolaus von Lyra †.  
1341—1351 Heuschastenfresser in Ost.  
1342 Clemens VI. Papst.  
1343 Clemens VI. Bulle über den Thesaurus supererogationis.  
1346 Ludwig der Bayer wieder gebannt. — Karl IV. zum Kaiser gewählt.  
1347 Ludwig der Bayer †. — Wilhelm Occam †. — Cola di Rienzi. — Neuer Sieg der Heuschastenfresser.  
1348 Die Universität zu Prag gestiftet.  
1348—1350 Der schwarze Tod. Geißlerfahrten.  
1349 Krönung Karls IV. — Thomas von Bradwardin †.  
1350 50jähriges Jubiläum.  
1354 Rienzi †.  
1355 Verzicht Karls IV. auf die kaiserl. Hoheitsrechte über den Kirchenstaat.  
1356 Wycliffe de ultima aetate ecclesiae.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1360 Wycliffe gegen die Bettelmönche.  
1361 Johann Tauler †.  
1363 Milicz zu Prag.  
1365 Heinrich Suso †.  
1367 Colombini stiftet die Jesuiten.  
1369 Johann Paläologus' Uebertritt zur lateinischen Kirche. — Die Mogolen und das Christenthum aus China vertrieben.  
1370 Päpstliche Entscheidung gegen Wycliffe. — Bestätigung des Brigittenordens.  
1370—1378 Gregor XI. Papst.  
1372 Wycliffe Prof. in Oxford. — Turcupinen in Frankreich.  
1373 Die h. Brigida †.  
1374 Tänzer. — Milicz †.  
1377 Rückkehr Gregors XI. nach Rom. — Bullen gegen Wycliffe.  
1378—1409 Großes päpstliches Schisma.  
1378—1389 Urban VI. Papst zu Rom.  
1379—1394 Clemens VII. zu Avignon.  
1380 S. Catharina von Siena †.  
1381 Johann Ruysbroek †. — Wycliffe tritt gegen die Transsubstantion auf. — Matthias von Janow in Prag.  
1384 Wycliffe †. — Gerhard Groot †.  
1386 Einführung des Christenthums in Litthauen. Tausch Jagello's. — Nikolaus von Clemange Lehrer in Paris.  
1386 Jubelfeier im je 33. Jahre.  
1389—1404 Bonifaz IX. in Rom.  
1390 Nachholung des Jubeljahres in Rom.  
1394 Nikolaus von Clemange zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens. — Janow †.  
1394—1409 Benedict XIII. in Avignon.  
1395 Gerson Kanzler der Pariser Universität.  
1396 Synode zu London gegen Wycliffe.  
1398 Hus Prof. in Prag.

#### Fünfzehntes Jahrhundert.

- 1400 Florenz Radewyns †.  
1412 Hus Prediger an der Bethlehemskapelle.  
1405 Synodo Erzbischof von Prag. — Prager Beschlüsse gegen die 45 Artikel Wycliffe's. — Hieronymus von Prag in Jerusalem.  
1404—1406 Innocenz VII. in Rom.  
1405 Amerlan †.  
1406 Heidelberger Sätze des Hieronymus von Prag. — Gregor XII. in Rom.  
1408 Wycliffe durch eine Londoner Synode und einen Beschluß der Prager Universität abermals verurtheilt. Hus für ihn.  
1409 Concil zu Pisa. Absetzung Gregor XII. und Benedict XIII. Wahl Alexanders V. — Dreiköpfiges Schisma. — Universität Leipzig.  
1410 Cosca als Johann XXIII. Papst. — Sigismund Kaiser. — Ablaspredigt in Böhmen.  
1411 Erzbischoflicher Bann gegen Hus.  
1413 Päpstlicher Bann gegen Hus. — Hus de ecclesia.  
1414—1418 Concil zu Constanz.  
1414 Hus in Constanz gefangen. — Flagellanten in Sangerhausen.  
1415 Johann XXIII. abgesetzt. — Hus verbrannt.  
1416 Hieronymus von Prag verbrannt.  
1417 Abdankung Gregors XII., Benedict XIII. abermals entsetzt. — Hussiten in Böhmen. — Geißlerzug des h. Vincenz Ferrerius.  
1417 Colonna als Martin V. Papst.  
1419 Johann XXIII. †. — Wenzel von Böhmen †. — Vincenz Ferrerius †.  
1420 Taboriten und Calixtiner (Ultraquisten) in Böhmen.  
1421 Bernhardin von Siena in Rom.  
1423 Concil zu Pavia und Siena.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1424 Ziska †. — Benedict XIII. †.  
 1425 Petrus d'Alilly †.  
 1429 Gerson †.  
 1425—1448 Johann VII. Paläologus unterhandelt mit dem Papste.  
 1431 Eugen IV. Papst. — Cusanus de concordantia cath.  
 1431—1449 Concil zu Basel.  
 1432 Thomas Conecte in Rom verbrannt.  
 1433 Baseler Compactaten. Hustische Abgeordnete in Basel.  
 1434 Niederlage der Taboriten bei Böhmischbrod.  
 1438 Das Concil nach Ferrara verlegt. — Pragmatische Sanction der Franzosen zu Bourges.  
 1439 Das Concil nach Florenz verlegt. — Felix V. Gegenpapst der Basler. — Basler Decret betr. der Immaculata Conceptio. Nikolaus von Cusa und Cenea Silvio verlassen die Basler Sache.  
 1440 (?) Nikolaus von Clemange †. — Platon. Akademie zu Florenz. — Francesca Romana †. — Buchdruck in Deutschland.  
 1443 Cardinal Albergatis †.  
 1445 Papst Eugen IV. setzt die Kurfürsten von Köln und Trier ab. — Union der Marsaniten.  
 1446 Kurfürstenverein zu Frankfurt a. M. — Geißler in Nordhausen. — Cenea Silvio Gesandter Friedrichs III. in Rom.  
 1447 Anerkennung Eugens IV. durch die deutsche Kirche. — Nikolaus V. als Papst in Aschaffenburg anerkannt. — Fra Angelico malt in Rom.  
 1448 Wiener Concordat Kaiser Friedrich III. — Verlegung des Basler Concils nach Lausanne.  
 1450 Georg von Podiebrad in Böhmen.  
 1453 Constantinopels Fall.  
 1455 Calixt III. Papst. — Fra Angelico da Fiesole †.  
 1456 Lorenzo Balla †.  
 1457 Minimien-Orden durch Francesco da Paula gest. — Böhmisches Brüder.  
 1458 Cenea Silvio Papst als Pius II. — Podiebrad König v. Böhmen.  
 1459 Concil zu Mantua  
 1460 Streit Herzog Sigmunds von Tirol mit dem Cardinal Nik. v. Cusa.  
 1463 Römische Akademie: Pomp. Leto, Platina.  
 1464 Pius II. † — Cusanus †.  
 1467 Convent der böhmischen Brüder zu Utho.  
 1469 Lorenzo der Erlauchte in Florenz.  
 1471 Thomas v. Kempen †. — Dionysius Hyskel †. — Vatican. Bibliothek.  
 1472 Bessarion †.  
 1475 Johann von Coch †.  
 1477 Sixtus IV. betreffend der Immaculata conceptio. — Tübinger Hochschule gest.  
 1479 Geistliches Gericht gegen Johann von Wesel.  
 1481 Geißler im Anhaltischen.  
 1482 Johann von Wesel †. — Krieg Sixtus IV. mit Neapel. — Reuchlin in Rom.  
 1483 Martin Luther geb. — Spanische Inquisition. — Thomas de Torquemada. — Cardinal d'Estoutevilles †.  
 1484 Zwingli geb. — Georg von Trapezunt †. — Innocenz VIII. Papst. — Hegenhammer.  
 1487 Nikolaus von der Flue †.  
 1489 Johann Weffel †.  
 1490 Türkische Gesandtschaft in Rom: Prinz Dschem.  
 1491 Ignatius von Loyola geb.  
 1492 Alexander VI. Papst. — Fall Granada's. — Lorenzo de Medici †.  
 1493 Maximilian I. Kaiser.  
 1494 Johann Pico da Mirandola †. — Brants Narrenschiff.  
 1495 Gabriel Biel †.  
 1497 Melancthon geb. — Luther in Magdeburg. — Universität Paris eidlich für die Immaculata Conceptio.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1498 Savonarola hingerichtet. — Pomp. Leto †. — Luther in Eisenach. — Ludwig XII. in Frankreich. — Sein Bündniß mit Alexander VI.  
 1499 Marfilio Ficino †. — Bramante in Rom.

### Sechszehntes Jahrhundert.

- 1500 Las Casas in America.  
 1501 Luther auf der Universität Erfurt. — Verfolgung der Mauren in Spanien.  
 1502 Universität Wittenberg.  
 1503 Julius II. Papst.  
 1505 Luther Augustiner in Wittenberg.  
 1506 Zwingli in Starus. — Neubau von S. Peter in Rom.  
 1507 Cesare Borgia †. — Raffael malt die vaticanischen Stenzen.  
 1508 Luther Professor in Wittenberg. — Ligue von Cambray. — Michel Angelo malt die Decke der florentinischen Kapelle.  
 1509 Erasmus in Oxford. — Calvin geb. — Heinrich VIII. K. v. England.  
 1510 Luther in Rom. — Geiler von Kaisersberg †.  
 1511 Concil zu Pisa.  
 1512 XVI. kumenisches (V. Lateran-) Concil zu Rom. — Aegidius von Viterbo. — Rückkehr der Medici nach Florenz.  
 1513 Giovanni de' Medici Papst als Leo X. — Pinturichio †.  
 1514 Reuchlin gewinnt s. Prozeß gegen die Dominicaner. — Bramante †.  
 1515—1545 Franz I. König von Frankreich.  
 1516 Franz I. hebt die pragmatische Sanction auf. — Epistolae virorum obscurorum. — Erasmus zu Basel; sein R. T. — Trithemius †. — Zwingli zu Maria Einsiedeln.  
 1517 Leo X. schließt das Lateranconcil. — Cardinal Ximenez †. — Johann Tezel predigt den Ablass in Sachsen. — Luthers 95 Thesen am 31. Oct.  
 1518 Luther in Heidelberg und in Augsburg vor Cajetan und Miltiz. — Melancthon Prof. in Wittenberg.  
 1519 Kaiser Maximilian †. — Tezel †. — Disputation mit Eck zu Leipzig. — Zwingli in Zürich. — Lorenzo de Medici d. J. †.  
 1519—1556 Kaiser Karl V.  
 1520 Päpstliche Vannbulle gegen Luther. — Luther verbrennt das Corp. Juris canonici. — Complutenische Bibel. — Raffael Sanzio †.  
 1521 Luther zu Worms und auf der Wartburg. — Melancthon's Loci.  
 1522 Zwischauer Propbeten. — Reuchlin †. — Heinrich VIII. gegen Luther. — Brenz. — Oekolampadius in Basel. — Hadrian VI. Papst.  
 1523 Thomas Münzer in Allstädt. — Reformation in Livland. — Bucer und Capito zu Straßburg. — Sickingen †. — P. Clemens VII.  
 1524 Johann von Staupitz †. — Karlsbad in Orlamünde. — Erasmus gegen Luther. — Nürnberger Reichstag. — Theatiner gest. — Pietro Perugino †.  
 1525 Bauernkrieg. — Schlacht von Pavia: Franz I. gefangen. — Abendmahlsstreit. — Luther gegen Erasmus; verheirathet sich mit Katharina von Bora. — Albrecht von Preußen erblicher Herzog. — Capuzinerorden gest. — Eck's Enchiridion adv. Lutherum. — Johann der Weise †. — Johann der Beständige Kurfürst von Sachsen.  
 1526 Luthertisches Bündniß zu Torgau. — Reichstag zu Speyer. — Disputation zu Baden. — Friedrich I. von Dänemark lutherisch.  
 1527 Reichstag zu Osnsee und Westerbäs. — Einnahme und Wünderung Roms durch die Kaiserlichen. — Antwerpener Polyglotte. — Die Medici zum drittenmal aus Florenz vertrieben.  
 1528 Kirchengeneration in Sachsen. — Wugenhagen in Braunschweig. — Haller zu Bern. — Pactsche Händel. — Ignatius von Loyola zu Paris. — Bischof Berthold von Chiemssee's 'teutsche Theologie'.  
 1529 Reichstag zu Speyer: 'Protestanten'. — Friede zu Cambray. — Luthers Katechismen. — Torgauer Artikel. — Marburger Colloquium. Erster Rappeler Frieden.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1530 Reichstag zu Augsburg. — Confessio Augustana. — Melancthon's Apologie. — Johanniter auf Malta. — Barnabiten. — Rückkehr der Medici nach Florenz.
- 1531 Schmalkaldischer Bund. — Zwingli fällt, zweiter Kappeler Frieden. — Protestantismus in Ungarn. — Desolampadius †.
- 1532 Nürnberger Religionsfriede. — Farel in Genf. — Heinrich VIII. sagt sich von Rom los.
- 1533—1535 Wiedertäufer in Münster.
- 1534 Luthers vollständige Bibelübersetzung. — Michel Angelo Buonarotti beginnt das Weltgericht zu malen. — Reformation in Württemberg. — in Siebenbürgen. — Paul III. Papst.
- 1535 Bergerius in Wittenberg. — Calvin's Institution. rel. christ. — Thom. Morus und Fisher hingerichtet.
- 1536 Erasmus †. — Wittenberger Concordia. — Calvin in Genf. — Reichstag zu Kopenhagen, Christian III. — Wiedertaufe des Menno Simons. — Peruzzi †.
- 1537 Schmalkaldische Artikel. — Bugenhagen in Dänemark. — Antinomistischer Streit. — Ursulinerinnen gest.
- 1538 Heilige Liga. — Calvin aus Genf vertrieben.
- 1539 Frankfurter Anstand. — Herzog Georg von Sachsen †; sein Nachfolger Heinrich führt die Reformation in den albertinischen Landen ein. — Joachim II. desgl. in Brandenburg. — Reichstag zu Odensee. — Jesuiten gest.
- 1540 Religionsgespräche zu Speyer, Hagenua und Worms. — Doppelhehe des Landgrafen Philipp von Hessen. — Bestätigung des Jesuitenordens durch Paul III. — Barmherzige Brüder gest.
- 1541 Karlstadt †. — Regensburger Interim. — Pflug katholischer und Amsdorf protestantischer Bischof von Raumburg. — Calvin's Rückkehr nach Genf. — Capella Paolina gem.
- 1542 Reformation in Braunschweig. — Landtag in Bonn. — Der h. Franz Xaver in Ostindien. — Römische Inquisition. — Ochino's Abfall. — Jacob V. von Schottland †.
- 1543 Johann Eck †.
- 1544 Reichstag zu Speyer. — Friede zu Crespy. — Reichstag zu Westerbäs.
- 1545—1563 Concil zu Trident (XVII. Ökumenisches) unter Paul III., Julius III., Pius IV.
- 1545 Synode zu Erdbö. — Spalatin †. — Luthers Schrift: „Das Papstthum vom Teufel gestiftet“.
- 1546 18. Februar Luther †. — Regensburger Colloquium. — Reformation der Kurpfalz.
- 1546—1547 Schmalkaldischer Krieg.
- 1547 Hermann von Kblu resignirt. — Schlacht bei Mühlberg. — Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England †; ihnen folgen Heinrich II. und Eduard VI. — Reformation Schottlands durch Knox. — Cranmer in England. — Läl. Socinus kommt nach der Schweiz. — Cardinal P. Bembo †. — Sadoletto †. — Sebastiano del Piombo †.
- 1547—1549 Concil zu Bologna.
- 1548 Sigismund August König von Polen. — Augsburger Interim. — Leipziger Interim. — Adiahoristenstreit. — S. Filippo Neri stiftet das Oratorium.
- 1549 Consensus Tigurinus. — Vazzi gen. Soddoma †. — Paul III. †. — Jesuitenmission in Brasilien. — Jesuiten zu Ingolstadt.
- 1549—1566 Österrischer Streit in Königsberg.
- 1550 Julius III. Papst. — Herzog Ulrich von Württemberg †.
- 1551—1552 Wiedereröffnung des Tridentinums.
- 1551 Majoritätlicher Streit. — Der Jesuit Petrus Canisius in Oesterreich. — Reformation in Island. — Spaltung des nestorianischen Patriarchates.
- 1552 Empörung und Verrath Kurf. Moriz v. Sachsen. — Passauer Vertrag. — Kryptocalvinistische Streitigkeiten. — Franz Xaver †.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1553—1558 Maria Tudor die Katholische v. England.
- 1553 Kurfürst Moriz †. — Michel Serbe in Genf verbrannt.
- 1554 Johann Friedrich der Großmüthige †. — Consensus pastorum Genevensium. — Feine und grobe Mennoniten.
- 1555 Augsburger Religionsfrieden. — Synergistische Streitigkeiten. — Marcellus II. Papst. — Paul IV.
- 1555—1598 Philipp II. König von Spanien.
- 1556 Ignatius von Loyola †. — Thomas Cranmer auf dem Scheiterhaufen. — Abdankung König Karls V. — Religionsfreiheit in Danzig und Thorn. — Ferdinand I. Kaiser. — Jesuiten zu Köln.
- 1557 Landtag zu Claufenburg. — Confessio Hungarica. — Covenant in Edinburgh. — Läl. Socinus in Polen.
- 1558 Karl V. †. — Universitäten zu Jena und Genf.
- 1558—1603 Elisabeth Königin von England.
- 1559 Pius IV. Papst. — Gustav Wasa's Mission unter den Lappländern. — Confessio Gallicana. — Friedrich II. von der Pfalz reformirt. — Knox in Edinburgh. — Franz II. König von Frankreich.
- 1560 Confessio Scotica. — Melancthon †. — Karl IX. König von Frankreich. — Proceß der Carafa.
- 1561 Gotthard Kettler, Herzog von Kurland — Religionsgespräch zu Poissy. — Jesuiten zu Trier. — Menno Simons †.
- 1562—1563 Wiedereröffnung und Schluß des Tridentinums.
- 1562 Confessio Belgica. — Edict von S. Germain. — Die 39 Artikel der anglicanischen Kirche. — Bremen calvinisch. — Heidelberg's Katechismus. — Petrus von Alcantara †. — Läl. Socinus †.
- 1563 Uniformitätsacte.
- 1564 Religionsgespräch zu Maulbronn. — Michel Angelo †. — Calvin †. — Pius' IV. Professio fidei Tridentinae. — Cassanders Union'sproject. — Kaiser Maximilian II.
- 1565 Amsdorf, Farel, Bergerius, der Jesuitengeneral Lainez †. — Synode zu Petrikow.
- 1566 Corpus doct. Pruthenicum. — Catechismus Romanus. — Confessio Helvetica posterior. — Geusenbund. — Pius V. Papst.
- 1567 Michel Bajus von Pius V. censurirt. — Ludwig VI. von der Pfalz lutherisch. — Alba in den Niederlanden.
- 1568 Abendmahlsbulle. — Religionsgespräch in Allenburg. — Breviarium Romanum.
- 1569 Bajus vor Granvella. — Das unitarische Kafau.
- 1570 Vergleich der polnischen Dissidenten zu Sandomir. — Dritter Friede zu S. Germain. — Brenz †. — A. Palcario hingerichtet.
- 1571 Schlacht bei Lepanto.
- 1572 Gregor XIII. Papst. — Johann Knox †. — 24. August Pariser Bluthochzeit. — H. Franz Borgia †.
- 1573 Pax dissidentium in Polen.
- 1574 Karl IX. †. — Heinrich III. von Frankreich. — Maulbronner Convent. — Wiederherstellung des Katholicismus auf dem Eichsfeld. — Melville in Schottland. — Kurfürst August gegen den Kryptocalvinismus.
- 1575 Confessio Bohemica. — Alombrados in Spanien.
- 1576 Torgauer Buch. — Pacification von Gent. — Corpus doctrinae Julium.
- 1576—1681 Die Württemberger Theologen verhandeln mit Jeremias von Constantinopel.
- 1577 Concorbienformel. — Wiederherstellung des Katholicismus in Judaa.
- 1578 Der Jesuit Bosswin in Schweden. — Faustus Socinus in Siebenbürgen.
- 1579 Utrechter Union. — Gregors XIII. Bulle gegen Bajus.
- 1580 Concordienbuch. — Kurfürstliches Oberconsistorium.
- 1581 Independenten in England. — Bellarmins Controverschrift.
- 1582 Heil. Theresia †. — Der Jesuit Matth. Ricci in China. — Zweiter Reformationsversuch in Kbln. — Gregorianischer Kalender.
- 1583 Kurfürst Gebhard von Köln agefekt. — Maldonat †.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1584 Maronitencolleg zu Rom.  
1585 Sixtus V. Papst.  
1586 Martin Chemnitz †.  
1587 Maria Stuart † auf dem Schaffot.  
1588 Congregat. Concil. Trident. Ludwig Molina. — Valentin Weigel †. — Cas. Baronius' Annalen.  
1589 Patriarchat zu Moskau. — Michael Bajus †. — Ermordung Heinrichs III. von Frankreich.  
1589—1610 Heinrich IV. König von Frankreich.  
1590 Urban VII. Papst. — Gregor XIV. Papst. — Markgraf Jakob von Baden katholisch. — Christenverfolgung in Japan.  
1591 Innocenz IX. Papst. — Juan de Cruz †. — Sturz des sächsischen Kryptocalvinismus.  
1592 Torgar'sche Visitationsartikel. — Sigismund III. von Polen König von Schweden. — Clemens VIII. Papst. Revision der sizilianischen Ausgabe der Vulgata.  
1593 Ständeversammlung zu Upsala.  
1595 Synode zu Thorn. — Heinrich IV. Versöhnung mit Rom. — Akademie von S. Luca. — Filippo Neri †. — Torq. Tasso †.  
1596 Synode zu Brest. — Abschaffung der luther. Kirche in Anhalt.  
1597 Congregatio de auxiliis gratiae.  
1798 Edict von Nantez. — Straburg völlig lutherisch. — Philipp II. †.  
1599 Nestorianische Synode zu Diamper.

### Siebenzehntes Jahrhundert.

- 1600 Giordano Bruno † auf dem Scheiterhaufen. — Stiftung der Pietisten. — Austreibung der Lutheraner aus Kärnten und Steiermark.  
1601 Krell enthauptet.  
1602 Angélique Arnauld, Äbtissin von Port-Royal.  
1603 Elisabeth von England †. — Jakob I. König von England. — Anhaltinische Theilung.  
1604 Faustinus Socinus †. — Moriz calvinisirt Hessen-Kassel. — Jakob Arminius und Franz Gomarus zu Leyden.  
1605 Pulververchwörung. — Leo XI., dann Paul V. Papst. — Kasauischer Katechismus.  
1606 Paul V. spricht das Interdict über Venedig. — Carpi's und Bellarmins Controverse. — Wiener Friede. — Jesuit Nobili in Ostindien.  
1607 Baronius †.  
1608 Jesuitenstaat in Paraguay. — Union unter Friedrich V. von der Pfalz.  
1609 Majestätsbrief. — Liga unter Maximilian von Bayern. — Religionsgespräch im Haag. — Arminius †. — Waffenstillstand zwischen Spanien und den Niederlanden.  
1610—1643 Ludwig XIII. von Frankreich.  
1610 Remonstranten und Contreremonstranten. — Heinrich IV. ermordet. — Robinsons Independenten.  
1611 Pierre Verulle stiftet das französische Oratorium.  
1612 Kryptosocinianer zu Altdorf.  
1613 Johann Sigismund von Brandenburg wird Calvinist; Wolfgang Wilhelm von Neuburg katholisch. — Georg Calixt in Helmstädt. — Estius †.  
1614 Confessio Marchica.  
1616 Leonhard Sutter †. — Streit der Siezener und Tübinger über die communicatio idiomatum. — Christenverfolgung in Japan. — Währische Brüdergemeinde zu Zerawicz.  
1618—1648 Dreißigjähriger Krieg.  
1618—1619 Dordrecht Synode.  
1618 Die Mauriner-Congregation. — Salesianerinnen gest. — Georg von Anhalt †. — Protest. griechische Unionsversuche des Cyrillus Lutaris.  
1619 Friedrich V. von der Pfalz König von Böhmen.  
1619—1630 Rhynsburger Collegianten.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1620 Schlacht bei Prag. — Beltliner Mord.  
1621 Johann Arndt †. — Lutherthum in Nordamerica. — Bellarmin †. — Gregor XV. Papst.  
1622 Franz von Sales †. — Congregatio de Propaganda fide.  
1623 Urban VIII. Papst.  
1624 Jakob Böhme †. — G. Vincenz von Paula.  
1625 Karl I. von England. — Metrophanes Kriopulus in Helmstädt. — Alfons Mendez abessynischer Patriarch.  
1626 Baco von Verulam †. — Tilly's Siege.  
1626—1642 Michelsen.  
1627 Urbans VIII. letzte Redaction der Abendmahlsbulle; sein Seminarium de propaganda fide.  
1628 Der Jesuit Adam Schall in China. — Wallenstein.  
1629 Restitutionsedict. — Cyrillus' Glaubensbekenntnis. — Die Hugenotten hören auf politische Bedeutung zu haben. — Maderno †. — Darmherzige Schweftern durch Vincenz von Paul gest.  
1630 Gustav Adolf von Schweden kommt nach Deutschland.  
1631 Religionsgespräch zu Leipzig. — Magdeburg zerstört. Tilly. — Synode zu Charenton. — Edmond Richer †. — Dominicaner in China.  
1632 Gustav Adolf fällt bei Lützen. — Vincenz von Paula stiftet die Lazaristen. — Colonisirung Marylands durch Lord Baltimore. — Das Princip der Religionsfreiheit zum erstenmal aufgestellt.  
1633 Baptisengemeinden. — Galilei verurtheilt.  
1634 Wallensteins Ermordung. — G. Voetius zu Utrecht. — Niederlage der Schweden bei Nördlingen. — Vertreibung der Jesuiten aus Abessinien.  
1635 Friedrich von Spee †.  
1637 Johann Gerhard †. — Ferdinand III. erwählter römischer Kaiser. — Cornelius a Lapide †.  
1638 Cornelius Jansenius †. — Die Socinianerschule zu Kasau aufgelöst. — Cyrill Lutaris erstift. — Schottischer Convent.  
1641 Irischer Aufstand. — Galilei †.  
1642 Urban VIII. verdammt den Augustinus' des Jansenius.  
1643—1715 Ludwig XIV. von Frankreich.  
1643 Die orthodoxe Confession des Petrus Mogila. — Covenant zwischen England und Schottland. — Sauranne †. — Independenten in Nordamerica.  
1644 Innocenz X. Papst. — Petavius theol. dogm.  
1645 Hugo Grotius †. — Religionsgespräch zu Thorn. — Abschaffung der englischen Episkopalirche. — Pariser Polyglotte.  
1646 f. Johann Eliot unter den Indianern.  
1647 Georg Fox. — Confessio Presbyterianorum in Schottland.  
1648 Westfälischer Friede. — Pietisten gestiftet von Calasanza.  
1649 Karl I. von England enthauptet. — Oliver Cromwell. — Quäker.  
1650 Descartes †.  
1652 Patriarch Nikon in Moskau. — Petavius †.  
1653 Fünf Propositionen des Jansenius durch Innocenz X. verdammt.  
1654 Christine von Schweden katholisch. — Johann Valentin Andrea (Krosenkreuzer) †.  
1655 Consensus repetitus fidei vere Lutheranae in Kurachsen.  
1656 Alexander VII. gegen die Jansenisten. — Pascals Lettres provinciales. — G. Calixt †.  
1658 Cromwell †. — Ausweisung der Socinianer aus Polen.  
1660 Karl II. von England. Reaction. — Vincenz von Paula †.  
1661 Religionsgespräch zu Kassel. — Äbtissin Arnauld †.  
1662 Pascal †. — Uniformitätsacte Karls II. — Petrus de Marca Erzb. von Paris †. — Trappistenorden durch Bouthillier de Rancé gest.  
1665 Eidesformel Papst Alexanders VII. — Maria d'Agreba †.  
1666 Spener in Frankfurt a. M. — Sekte der Rasolniken (Starowerzi), Penn Quäker. Paul Gerhard in Berlin abgesetzt.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1667 Bossuets Exposition de la doctr. cath. — Clemens IX. Papst.  
 1668 Friede Clemens IX. — Turenne katholisch.  
 1669 Johann Coccejus †.  
 1670 Clemens X. Papst. — Johann Dalläus †.  
 1672 Synode zu Jerusalem.  
 1673 Testace Karls II. — Kunzen.  
 1675 Formula consensus Helvetici. — Molina's 'geistlicher Wegweiser'.  
 1676 Paul Gerhard †. — Gisbert Voëtius †. — Innocenz XI. Papst.  
 1677 Baruch Spinoza †.  
 1681 Verfolgung der Hugenotten.  
 1682 Quattuor propositiones cleri Gallicani. — Pennsylvanien.  
 1683 Salzburger Lutheraner vertrieben. — Wien von den Türken belagert (Sobieski).  
 1685 Aufhebung des Edicts von Nantes. — Jakob II. von England. — Austreibung von Waldensern aus Piemont. — Kurpfalz an katholische Gebiete.  
 1686 Spener in Dresden: Collegia philobiblica in Leipzig. — Abraham Calov †.  
 1687 Michael Molinus vom Papste verurteilt, schwört ab.  
 1688 Vertreibung katholischer Missionäre aus Siam.  
 1689 Wilhelm III. von England: Toleranzacte mit Ausschluß der Katholiken. — Christine von Schweden †.  
 1690 Die Pietisten aus Leipzig vertrieben: Thomastus nach Halle. — Francke zu Erfurt. — Barklay †.  
 1691 Spener in Berlin. — Rosamunde von Aßeburg. — Innocenz XII. Papst. — Bossuet und Fénelon über die Guyot.  
 1692 v. Sedenhorst †. — Francke in Halle.  
 1693 Quesnels Neues Testament. — Ständeversammlung zu Upsala. — Unionsversuche zwischen Bossuet und Leibniz.  
 1694 Universität Halle gegründet.  
 1695 Spinola †.  
 1596 Molinos †.  
 1697 Friede zu Ahdamick. — Fr. August d. Starke v. Kurpfalz katholisch.  
 1699 Innocenz XII. gegen Fénelon.

## Achtzehntes Jahrhundert.

- 1700 Clemens XI. Papst.  
 1701 Friedrich I. König von Preußen. — Tournon päpstlicher Legat in Ostindien und China.  
 1702 Kaiser Peter I. der Große von Rußland und das Moskauer Patriarchat. — Buttlerische Flotte.  
 1703 Rodde, apostolischer Vicar in Utrecht, als Jansenist abgesetzt. — Friede in den Gevennen.  
 1704 Bossuet †. — Voete †.  
 1705 Spener †.  
 1706—1709 Streit zwischen Papst und Kaiser über Parma.  
 1709 Port-Royal aufgehoben und zerstört.  
 1710 Quesnel †. — Sichel †. — Tournon †.  
 1712 Richard Simon †. — Congregation der Mechitaristen.  
 1713 Bulle Unigenitus. — Shaftesbury †.  
 1714 Gottfried Arnald †.  
 1715 Ludwig XIV. †. — Fénelon †. — Päpstliche Bulle gegen die sicilianische Monarchie. — Malebranche †.  
 1715—1774 Ludwig XV. von Frankreich. — Herzog von Orleans.  
 1716 Leibniz †.  
 1717 Madame Guyot †. — Inspirationsgemeinden in der Wetterau. — Acceptanten und Appellanten in Frankreich. — W. Penn †.  
 1719 Du Pin †.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1721 Innocenz XIII. Papst. — Permanenter h. Synod zu S. Petersburg. — Hans Egede in Grönland.  
 1722 Herrnhuter. — Molanus †.  
 1723 C. Steenhooven jansenistischer Erzbischof v. Utrecht. — Constitutionenbuch der englischen Maurer.  
 1724 Christl. Schulbrüder. — Capuziner in Tibet. — Benedict XIII. Papst.  
 1725 Lateran-Concil. — Peter I. †.  
 1728 Francke †. — Brüdergemeinde constituirt. — François de Paris †; sein Grab. — Gregors VII. Fest beanstandet.  
 1729 Buddeus †. — Novailles †. — Methodistenvereine.  
 1730 Clemens XII. Papst. — 'Hebräer' in Leyden.  
 1731 Vertreibung von Lutheranern aus Salzburg.  
 1732 Redemptoristenorden durch Alfons von Siguori gestiftet. — Wesley und Whitefield.  
 1733 Tindal †.  
 1735 Wertheimer Bibelwerk.  
 1736 Johann Clericus †.  
 1737 Freimaurerei in Deutschland.  
 1739 Methodismus.  
 1740—1736 Friedrich II. der Große von Preußen.  
 1740 Benedict XIV. Papst. — Der Capuziner Norbert tritt gegen die Jesuiten auf.  
 1741 Herrnhutischer Bund.  
 1742 Christenverfolgung in China.  
 1749 Muratori †. — Mechitar †.  
 1750 J. S. Bach †. — Der Jesuitenstaat Paraguay aufgehoben.  
 1751 Semler in Halle †. — Lord Bolingbroke †. — de la Mettrie †.  
 1752 Bengel †.  
 1754 Christian Wolf †. — Windelmann katholisch. — Wegstein †.  
 1755 Mosheim †.  
 1757 Baumgarten †.  
 1758 Clemens XIII. Papst.  
 1759 Verbannung der Jesuiten aus Portugal.  
 1760 Zinzendorf †.  
 1762—1796 Catharina II. von Rußland.  
 1762 Justizmord des Jean Calas. — Voltaire.  
 1763 Justinus Febronius.  
 1765 Allgemeine deutsche Bibliothek. — Joseph II. Kaiser.  
 1767 Streit des Papstes mit Parma.  
 1768 Reimarus †.  
 1769 Clemens XIV. Papst. — Gellert †.  
 1770 Systeme de la nature.  
 1772 Swedenborg †.  
 1773 Clemens XIV. hebt die Gesellschaft Jesu auf.  
 1774—1777 Lessing gibt die Wolfenbüttler Fragmente heraus. — Shakers in America. — Pius VI. Papst.  
 1775 Crusius †.  
 1776 Weiskaupt stiftet den Illuminatenorden.  
 1778 Voltaire †. — Rousseau †. — Widerruf des Febronius.  
 1779 Cardinal Albani †. — Rafael Mengs †.  
 1780 Maria Theresia †. Joseph II. Alleinherrscher.  
 1781 Josephs II. Toleranzedict. — Lessing †. — Ernesti †.  
 1782 Deringer †. — Pius VI. in Wien.  
 1783 d'Alembert †.  
 1784 Walch †.  
 1785 Moses Mendelssohn †.  
 1786 Emser Punctuation. — Nicci's Synode zu Pistoja. — Friedrich d. Gr. †. — Göze †.  
 1787 Edict von Versailles. — Nationalsynode zu Florenz.

Jahr b. Christl.  
Zeitrechnung.

- 1788 Hamann †. — Wöllners Religionsedict.  
1789 Französische Revolution. — Theologischer Nationalismus (Eichhorn).  
1790 Leopold II. Kaiser. — Abjagung Ricci's. — Constitution civile du Clergé.  
1791 Michaelis †. — Semler †. — Wesley †.  
1792 Spangenberg †. — Bahrt †. — Baptisten-Missionsgesellschaft.  
1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. — Abschaffung der christlichen Religion in Frankreich. Vernunfttempel.  
1794 Kobespierre erkennt ein höchstes Wesen wieder an, — †.  
1795 Stiftung der Londoner Missionsgesellschaft. — Babeuf Communist.  
1796 Theophilantropen. — Schottische Missionsgesellschaft  
1797 Niederländische Missionsgesellschaft.  
1798 Pius VI. Gefangener in Frankreich.  
1799 Pius VI. † zu Valence. — Bonaparte erster Consul. — Schleiermachers Reden über die Religion.

### Neunzehntes Jahrhundert.

- 1800 Pius VII. Papst, zu Benedig gewählt. — Stolberg katholisch. — Jänicke in Berlin.  
1801 Concordat mit Napoleon. — Luneviller Friede.  
1802—1803 Reichsdeputationshauptschluß.  
1803 Klopstock †. — Chateaubriands Génie du Christianisme.  
1804 Gründung der britischen und auswärtigen Bibelgesellschaft. — Napoleon Kaiser. — Kant †.  
1806 Ende des deutschen Kaiserthums. — Christenverfolgung in China. — Sailer in Landsbut.  
1807 Barmherzige Schwestern in Paris. — Donald.  
1809 Napoleon im Bann, Pius VII. in Gefangenschaft. — Fabrikdecret.  
1811 Synode zu Paris. — Mechitaristen in Wien.  
1812 Reinhard †. — Georg Martin †.  
1813 Concordat von Fontainebleau.  
1814 Restitution des Papstes. — Wiener Congreß. — Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu. — Serour d'Agincourt †.  
1815 Die heil. Allianz. — Christenverfolgung in China. — Marini †.  
1816 Basler Missionsgesellschaft.  
1817 Concordat Ludwigs XVIII. mit Pius VII. — Claus Harms' Thesen. — Friedrich Wilhelms III. Aufruf zur Union. — Reformationsjubiläum. — Jung Stilling †. — Concordat mit Bayern.  
1818 Separatisten zu Kronthal.  
1819 Fresken in Casa Bartholdi in Rom: Cornelius, Overbeck, Schadow, Veit, Führich.  
1820 Sailer retractirt.  
1821 Der Patriarch Gregorius von Constantinopel hingerichtet. — Schleiermachers 'Christlicher Glaube'. — Convention mit Preußen. Bulle Provida solersque.  
1822 Preussische Agende. — Igoner Verein zur Verbreitung des Glaubens. — Canova †.  
1823 Leo XII. Papst. — Wildenspucher Kreuzigung. — Brand der Paulskirche.  
1824 Christenverfolgung in China. — Concordat mit Hannover. — Catalvi †.  
1825 Päpstliches Jubiläum. — S. Simon †. — Martin Voos †. — Book of Mormon. — Ludwig König von Bayern. — Nikolaus I. Kaiser von Rußland.  
1826 Oberlin †. — Declaration der englischen Bischöfe.  
1827 Vestalozzi †. — Bisthum Hildesheim. — Hengstenbergs Evangelische Kreuzzeitung.  
1828 Aufhebung der Testacte in England. — Nikolaus I. befiehlt in Polen die Union der Reformirten und Lutheraner. — Jesuitenschulen in Frankreich unterdrückt.

Jahr der Christl.  
Zeitrechnung.

- 1829 Emancipation der Katholiken in England: O'Connell. — Rheinische Missionsgesellschaft. — Pius VIII. Papst.  
1830 Kulturrevolution. — Der Halle'sche Streit. — Officielle preussische Kirchenunion. — Hegelianismus. — Abbé Châtel in Paris. — Abbé Desgenette's Erzbruderschaft vom undeflecten Herzen Mariä. — l'Avénir. — Société de S. Vincent de Paul.  
1831 Gregor XVI. Papst. — Segel †. — G. Hermes †. — Irvingisches Zungenreden. — Aufruhr im Kirchenstaat.  
1832 J. W. Sailer †. — Möhlers Symbolik. — Der Avenir verurteilt. — Lamennais.  
1833 Anfänge der pusehittigen Bewegung. — Die Kirche Griechenlands unabhängig vom Patriarchate zu Constantinopel. — Wilberforce †. — Lamennais' Paroles d'un Croyant. — Lacordaire's Conferenzen.  
1834 Schleiermacher †.  
1835 Strauß' erstes Leben Jesu. — Verurteilung des Hermesianismus. — E. Irving †. — Christenverfolgung auf Madagaskar. — Löwener Universität.  
1836 Dresdener Missionsgesellschaft.  
1837 Kölner Wirren. Erzbischof Droste-Bischoff gefangen. — Bitten-thaler Emigranten. — B. de Ravignan.  
1838 Erzbischof Dunin von Posen gefangen. — Altenburger Rescript. — J. W. Möhler †. — Luther'sche Auswanderungen aus Preußen. — Englische Zehntbill.  
1839 Die unirten Griechen in Rußland zur russischen Kirche gezwungen. — Antifrauzsische Bewegung in Bück. — Kniebeugungsordre in Bayern. — Patriarch von Cülhane.  
1840—1861 Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.  
1840 Friede Preußens mit den Bischöfen.  
1841 Schelling in Berlin. — Die von der Landeskirche unabhängigen Lutheraner in Preußen constituirt. — Evangelisches Bisthum in Jerusalem. — Gustav-Adolf-Verein gegründet. — Maroniten und Drusen im Kampf.  
1842 China europäischem Einflusse zugänglich. — Ausbau des Kölner Domes begonnen. — Erzbischof Dunin †.  
1843 Freie Kirche in Schottland. — Aufstände i. Kirchenstaat. — Lambruschini.  
1844 Erieer Rockfahrt. — Konge und der Deutschkatholicismus.  
1845 Freie waadtländische Kirche. — Mainooth-Bill. — Clemens August †.  
1846 Pius IX. Papst. — Evangelische Allianz in London. — Preussische Generalsynode zu Berlin.  
1847 Toleranzpatent in Preußen. — Schweizer Sonderbundskrieg. — Katholisches Erzbisthum in Westminster: Wiseman.  
1848 Februar- und März-Revolution. — L'ère nouvelle. — Evangelischer Kirchentag in Wittenberg gegründet. — Katholische Piusvereine. — Irvingianismus in Deutschland. — Pellegrino Rossi ermordet. — Mazzini in Rom. — Flucht des Papstes nach Gaëta. — Die deutschen Bischöfe in Wirzburg.  
1849 Römische Republik. — Einnahme Roms durch die Franzosen. Garibaldi. — Louis Napoleon Präsident: Falloux Unterrichtsminister.  
1850 Oberkirchenrath in Berlin. — Rückkehr Pius IX. nach Rom. Antonelli. — Engl. Kirchentitelbill. — Mezzofanti †.  
1851 Denkschrift der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz. — Tai-pings in China. — Staatsstreik Napoleons.  
1852 Eisenacher Konferenz. — Montalemberts 'Interêts catholiques'.  
1852—1870 Napoleon III. Kaiser der Franzosen. — Louis Veuillot, 'Univers'.  
1853 F. Ozanam †. — Kirchentag in Berlin.  
1854 Immaculata Conceptio declarirt. — Cardinal Lambruschini †. — Ausgrabungen in den Katacomben: de Rossi.  
1855 Alexander II. Kaiser von Rußland. — Oesterreichisches Concordat: Erzbischof Rauscher. — Klostergeß in Sarbinten: Camillo Cavour.



Jahr b. Christl.  
Zeitrechnung.

- 1856 Der türkische Hatti-Humayun. — König Theodoros von Aethyrien.  
1857 Evangelische Allianz in Berlin. — Synode zu Gran. — Frau Swet-  
schine †.  
1858 Friede China's mit den Westmächten. — Agendensturm in Baden.  
1859 Französisch-italienischer Krieg gegen Oesterreich. — Die Romagna in  
Aufstand.  
1860 Syrische Christenverfolgung. — Das babische Concordat verworfen.  
— Schlacht bei Castelfidardo: Lamoricieres päpstliche Zuaven. —  
F. Chr. Baur †. — Provincialconcile zu Köln und Prag.  
1861 Oesterreichisches Patent für die Protestanten. — Stahl †. — Ra-  
dama II. in Madagaskar. — Wilhelm I. König von Preußen. —  
Katholikenverfolgung in Rußland. — Lacordaire †. — Königreich  
Italien.  
1862 Menans Leben Jesu. — Katechismusstreit in Hannover. — Rudel-  
bach †. — Römisches Pfingstfest.  
1863 Katholischer Gelehrten-Congress zu München.  
1864 Encyclica und Syllabus. — Strauß' Leben Jesu fürs Volk. —  
Schenkels Leben Jesu. — Septemberconvention. — De Rossi's Roma  
sotterranea.  
1865 Protestantentag zu Eisenach. — Sieg der americanischen Nordstaaten  
über die slavensüchtenden Südstaaten.  
1866 Preussisch-österreichischer Krieg. Norddeutscher Bund.  
1867 Centenariesfeier am Peterstage zu Rom. — Päpstliche Armee.  
1869 Trijische Kirchenbill. — Priesterjubiläum des Papstes. — P. Pius IX.  
beruft ein allgemeines Concil nach Rom (8. Dez.).  
1870 Proclamation der päpstlichen Infallibilität (18. Juli). — Aufhebung  
des österreichischen Concordats. — Deutsch-französischer Krieg. —  
Untergang des Kirchenstaates. — Montalembert †.  
1871 Das neue deutsche Reich (18. Jan.) — Döllingers Protest (28. März)  
gegen die päpstliche Unfehlbarkeit. — Erster altkatholischer Congress  
zu München. — Kanzelparagraph. — Grattray †. — Pariser Com-  
mune: Erzbischof Darbois u. A. erschossen.  
1872 Schulaufsichtsgesetz in Preußen. — Römische Disputation. — Die  
Jesuiten aus Deutschland verbannt.  
1873 Die vier preussischen Waigeseze. — Kirchenstreit in Preußen und in  
der Schweiz. — Loyson in Genf. — W. Mermillod und Lachat von  
der Schweizer Regierung abgesetzt. — Organisation der altkatholischen  
Gemeinden in Deutschland: Reinke's Bischof derselben. — Schweizer  
Altkatholikencongress in Olten. — Neue Synodal- und Gemeindeord-  
nung für die evangelisch. Kirche Preußens.  
1874 Die österreichischen Kirchengeseze. — Verschärfung der preussischen  
Waigeseze. — Inhabitation der Bischöfe von Polen, Köln, Trier und  
Baderborn. — Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski und der  
W. Martin. — Guizot †. — Cardinal Larquini †. — Strauß †.  
— Aufhebung der deutschen Gesandtschaft in Rom. — P. Theiner †.  
— Gladstone's Expostulation. — Acton über das Papstthum. Ent-  
gegnungen von Manning, Capel, Newman.  
1875 Preuß. Gesetz über das Kirchenvermögen. — Encyclica gegen Preußen.  
— Preuß. Gesetz, Entziehung der kirchl. Dotationen betr. (März).

## Sach- und Namenregister.

- Nachen, Bisthum 563.  
Nachen, Concil zu 242.  
Abälard 365.  
Abasger 197.  
Abassiden 331.  
Abho v. Fleury 274.  
Abdas v. Susa 196.  
Abderchaman II. 330.  
Abdon und Sennen, hh. 60.  
Abendmahlsbulle 483.  
Abendmahlsprobe 238, 290.  
Abendmahlsstreit 298.  
Aben-Extra 345.  
Aberglaube 238, 291, 349.  
Aberle 591.  
Aethyrien 196, 342, 508, 548.  
Abgar 37.  
Abgarbilder 168.  
About Edm. 575.  
Abraham a St. Clara 541.  
Abraxas 69.  
Abrenuntiatio diab. 160.  
Abubacer 330.  
Abu-Bekr 230.  
Abyssinien, s. Aethyrien.  
Acacius 115.  
Acacius v. Amida 196.  
Acceptationslehre 367.  
d'Acheron 538.  
Achterfeld 584.  
Acta facientes 60.  
Acten, päpstl. 11.  
Acton, Lord John 597.  
Adalbert v. Bremen 264.  
Adalbert v. Magdeburg 283.  
Adalbert v. Mainz 271, 312.  
Adalbert v. Prag 283, 340.  
Adalbert v. Toskana 260.  
Adalbert, Rezer 228.  
Adam v. Bremen 306.  
Adam v. Fulda 417.  
Adam v. St. Victor 373.  
Adamiten 71.  
Adamiten in Oesterreich 407.  
Adaman 221.  
Adelard v. Bath 365.  
Adelhausen, Klof. 412.  
Adelheid, Goth. Witwe 260.  
Adelheid, Gemahlin Heinrichs IV. 269.  
Adelheid, Gemahlin Otto's d. Gr. 293.  
Adebesius 196.  
Adhemar v. Buy 332.  
Adianhorist.-Streit 474.  
Ado 300.  
Aethyriener 247.  
Adrianus 190.  
Advocati eccl. 233.  
Aeren 15.  
Aerius 179.  
Aeschynisten 89.  
Aetius 115.  
Africa, Christenthum in 53, 508, 533,  
577.  
Africanische Schule 98.  
Agapen 90, 155.  
Agatha, h. 60.  
Abu-Bekr 195, 342.  
Agatho 129.  
Agende, preuß. 602.  
Agidius Colonna (v. Rom) 323, 407.  
Agidius v. Biterbo 434, 436.  
Aghlabiten 329.  
Agilulf 216.  
Agilus 224.  
d'Agincourt 595.  
Agnes, h. 62.  
Agnes v. Mansfeld 461.  
Agnes, Kaiserin 264.  
Agnetenberg 399.  
Agnieten 124.  
Agnobard 248, 295, 300.  
Agostino Trionfo 254, 379.  
Agricola 430, 452, 460, 474.  
Agrippa v. Nettesh. 480.  
Aegypten, Kathol. in 577.  
Aidan 220.

d'Ally 383, 385, 402.  
 Alstuf 236.  
 Alzana 196.  
 Alabentie, röm. 429.  
 Alaphalen 124.  
 Alton 333 f.  
 Altimeten 124, 125, 177.  
 Aloluthen 81.  
 Ἀλοῦμενοι 86.  
 Alstifeten 124.  
 Alacoque 579.  
 Alamannen 222.  
 Alamus ab Insulis 366, 371.  
 Alarich 213.  
 Alba, Herzog 465, 482.  
 Alba Tunica 161.  
 Albanien, Christenth. in 197.  
 Alberich 260.  
 Albert f. Albrecht.  
 Alberti 519.  
 Albertinelli 520.  
 Albertus d. Gr. 366.  
 Albigenser 361.  
 Alboin 215, 229.  
 Albornoz 381.  
 Albrecht I. König 323.  
 Albrecht II. König 388.  
 Albrecht d. Bär 284.  
 Albrecht V. v. Bayern 491.  
 Albrecht v. Brandb. 339, 446, 456.  
 Albrecht v. Burgünden 340.  
 Albrecht v. Mainz 442.  
 Albrecht v. Preußen 450, 463.  
 Albrecht v. Suerbeer 340.  
 Alcantara, Orden v. 333.  
 Aldgild 226.  
 Aleander 445.  
 d'Allement 536, 552.  
 Alexander II. Papst 264.  
 Alexander III. 313.  
 Alexander V. 384.  
 Alexander VI. 433, 435.  
 Alexander VII. 527.  
 Alexander VIII. 528.  
 Alexander, griech. Kaiser 281.  
 Alexander v. Sales 366.  
 Alexander Severus K. 59.  
 Alexander I. v. Rußl. 572, 618.  
 Alexander II. v. Rußl. 572, 618.  
 Alexandria, Schule zu, 97, 120, 183.  
 Alexius Angelus 334.  
 Alexius Komnenus 246, 299.  
 Alfarabi 330.  
 Alfons v. Castilien 321.  
 Alfons II. d. Keusche 328.  
 Alfons d. Kathol. 330.  
 Alfons IX. v. Leon 317.  
 Alfred d. Gr. 290 f., 301.

Helfried 302.  
 Algazel 330.  
 Alger v. Lüttich 278.  
 Algerien 577.  
 Ali 230.  
 Alendi 330.  
 Alfini 247, 249, 251.  
 Alacci 527, 550.  
 Allegiance-Gid 467.  
 Almagri 521, 543.  
 d'Allemant 388, 403.  
 Alherheiligen 172, 289.  
 Alhanz, d. heil. 556.  
 Alhanz, d. evang. 602.  
 Alholi 591.  
 Almoahden 328.  
 Almoraviden 328.  
 Aluger 76.  
 Alombrados 498.  
 Altar 192.  
 Altartafeln 393.  
 Altenburg, Religionsgespr. 474.  
 Altieri, Paluzzo 527.  
 Alwarez, Dib. 511, 517.  
 Alvaro Pelayo 379.  
 Alvarus 328, 330.  
 Alzog 22, 590, 595.  
 Almarich v. Sena 361, 404.  
 Amalarius Fortunatus 300.  
 Amalarius v. Metz 300.  
 Amalrich I. v. Jaffe 333.  
 Amalrich, II. 335.  
 Amandus, h. 226.  
 Amatus v. Salerno 306.  
 Amboise, Friede zu 469.  
 Ambon 156, 192.  
 Ambrosiaster 117, 190.  
 Ambrosius, h., Diakon 59.  
 Ambrosius, h., Kirchenlehrer 157, 181, 186.  
 Ambrosius Rudperius 251.  
 Amenische Gemeinde 606.  
 America 287, 509, 577.  
 Amictus 161.  
 Ammonius Saccas 63.  
 Amort 540.  
 Amsdorf 474.  
 Amenter, geistl., neue 142.  
 Amhrant 548.  
 Anabaptisten, j. Wiedertäufer.  
 Anachoreten 95, 176.  
 Anaktel II. 312.  
 Anastasin, h. 62.  
 Anastasius Bibl. 251, 280, 301.  
 Anastasius P. I.  
 Anastasius III. 260.  
 Anastasius Sinaita 190.  
 Anathematismen 121.

Anchieta, P. 509.  
 Anchorano, Pietro 384.  
 Anderson 463.  
 Andrea Jaf. 475.  
 Andrea Joh. Val. 480.  
 Andreas, h. Ap. 282.  
 Andreas Agnellus 301.  
 Andreas I. v. Ung. 284.  
 Andreas II. v. Ung. 335.  
 Andronikus III. Paläol. 419.  
 Aeneas v. Gaza 107, 183.  
 Aeneas Sylv. f. Pius II.  
 Anenketus P. 58.  
 Amerio 521.  
 Angela, h., v. Foligno 410 f.  
 Angela Merici 496.  
 Angelico v. Fiesole 417.  
 Angelsachsen 218 f.  
 Angelus Silej. 521, 543.  
 Angilbert 251.  
 Angilrammus 276.  
 Anhalt 454, 473.  
 Anicet v. Rom 92.  
 Anna v. Cleve 465.  
 Annalista Saxo 370.  
 Annaten 378, 380.  
 Anno v. Köln 264.  
 Annuairen 352.  
 Annober 111 f.  
 Ansegis 276.  
 Anselm v. Cantb. 271, 305, 375.  
 Anselm v. Savelb. 375.  
 Anselm v. Laon 305.  
 Anselm v. Lucca 276, 306. — Col-  
 lectio Ans. dedic. 272.  
 Ansgar, h. 285 f.  
 Anteros P. 59.  
 Anthogenes 100.  
 Anthimus v. Konst. 125.  
 Anthusa 173.  
 Antichristl. Bewegungen 619.  
 Antidikomarianiten 167, 179.  
 Antilegomena 91.  
 Antinomist. Streit 474.  
 Antiochen. Schule 98, 120, 184.  
 Antiochien, Conc. 113.  
 Antiphonarium 159.  
 Antipoden 228.  
 Antitakten 69.  
 Antitritarier 470, 479.  
 Anton Ulrich v. Braunschw. 549.  
 Antonelli 575.  
 Antoninus, h. 409.  
 Antoninus Pius 58.  
 Antonio dagl' Organi 417.  
 Antoniter 355.  
 Antonius, d. h. 95, 176.  
 Antonius v. Padua, h. 356.

Anon 69.  
 Apelles 71.  
 Apollartolaren 241.  
 Apinus 475.  
 Apokalyphe 48.  
 Apokryphen 96, 98.  
 Apollinaris 120.  
 Apollinaris Claudius 97.  
 Apollinaris Sidonis 194.  
 Apollinarius v. Rom 98.  
 Apollonius v. Thana 63.  
 Apologeten 95, 106, 189.  
 Apostel 37.  
 Apostelbrüder 361.  
 Apostelconcil 39.  
 Apostelschulen 43.  
 Apostoliker 179.  
 Apostolische Kirche 43.  
 Apostolische Kirche, Secte 606.  
 Apostolische Väter 95.  
 Apostolische Constitut. und Canones 100.  
 Appellanten 532.  
 Appellationen nach Rom 326, 353.  
 Aquaviva, Claud. 487, 503, 518.  
 Aquileja, Patriarchat 126.  
 Araber, Philos. der 303, 330.  
 Arabien, Christenth. in 197.  
 Arcadius, Kaij. 106.  
 Arcandiscipin 90.  
 Archäologie, christl. 13.  
 Archidiaconen 235.  
 Archipresbyter 235.  
 Architektur, christl. 192, 308, 372, 415, 519, 542, 599.  
 Archiare 141.  
 Aresen 463.  
 Arceburdis 246.  
 Arge Sand 239.  
 Ariald 296.  
 Arianer 110 f.  
 Aristides 58, 96.  
 Aristobulus 30.  
 Aristoteles 303.  
 Arius 110 f.  
 Armenbibeln 348, 393, 432.  
 Armenier 195, 342, 421, 577.  
 Armenpflege 94, 142.  
 Arminianer 476.  
 Arminius 476.  
 Arnould, jansen. Familie 531.  
 Arnould, Antome 531, 539.  
 Arndt, Joh. 480.  
 Arnim 565.  
 Arno v. Salz. 283.  
 Arnobius 98.  
 Arnobius d. J. 139.  
 Arnold, Gottfr. 19, 547.

Arnold v. Brescia 312, 360.  
 Arnoldi 567.  
 Arnoldisten 360.  
 Arnulf v. Orléans 274.  
 Arnulf v. Rheims 274.  
 Arran 468.  
 Arrubal 517.  
 Ars, Pfarrer v. 581.  
 Arsenianisches Schisma 374.  
 Arsenius 258.  
 Arsenius Patr. 374.  
 Artabasduš 244.  
 Artemon 76.  
 Artikel, organ. 557.  
 Artzbuch 598.  
 Asten, Christenthum in 53, 341, 533, 577.  
 Atseje 95, 176.  
 Atmodi 362.  
 Atseburg 545.  
 Asturien 328.  
 Atylrecht 141, 233.  
 Athanarich 212.  
 Athanas. Symb. 118.  
 Athanasius 112, 177, 183.  
 Athen, Philosophenschule zu 106.  
 Athen, Universität 617.  
 Athenagoras 96.  
 Aethiopien 196.  
 Athoskloster 282, 375.  
 Otto v. Vercelli 302.  
 Auberlen 614.  
 Audianer 93.  
 Audientes 87.  
 Audoenus, h. 226.  
 Aufklärung 551.  
 Augsburg, Bisth. 224, 454.  
 Augsburg, Reichstag v. 1530 452.  
 Augsburger Conf. 449, 452.  
 Augsburger Interim 460.  
 Augsburger Relig.-Friede 458, 460.  
 August v. Sachsen 475.  
 Augusti 615.  
 Augustin, h., Kirchenlehrer 131, 134, 152, 181, 186.  
 Augustin d. Missionär 218 f., 220.  
 Augustinianer 407, 515.  
 Aurelian, Kaiser 61.  
 Ausculca fili 222.  
 Augustinus 107.  
 Australien, Christ. 578.  
 Auhari 216.  
 Auto al nasciemento 418.  
 Auto da fé 364.  
 Auto sacramentale 418.  
 Augustinus v. Dorostorum 213.  
 Augustinus v. Mailand 115.  
 Augustinus 259.

Avancinus 522.  
 Avaren 283.  
 Avempace 330.  
 l'Avenir 560.  
 Averroes 303, 330.  
 Avicbron 345.  
 Avicenna 303, 330.  
 Avignonser Päpste 376 f.  
 Avila, Juan de 514, 515.  
 Avitus 141, 194, 215.  
 Axionicus 70.  
 Azeglio, Massimo d' 574.  
 Azor 514.  
 Azpilcueta 514.  
 Azyma 420.  
 Baader, Fr. v. 584.  
 Baanes 246.  
 Babylas, h. 60.  
 Babylonisches Exil der Päpste 378.  
 Bach, Seb. 543, 546.  
 Baco, Roger 359, 369.  
 Baco v. Verulam 551.  
 Baden 492, 567.  
 Baden, Disput. 457.  
 Baffomet 338.  
 Bahram V. 196.  
 Bahrdt 553.  
 Baiern s. Bayern.  
 Bajased II. 434.  
 Bajus 515 f.  
 Balaamiten 50.  
 Balbo, Cef. 574.  
 Balde, Jaf. 521, 522.  
 Balderich 370.  
 Balduin v. Flandern I., II., Kais. 319, 335, 336.  
 Balduin, Erzb. v. Trier 380.  
 Balduin I.—IV. v. Jerus. 333.  
 Ballerini 525.  
 Ballerini, Jesuit 589, 593.  
 Balmes 571, 590.  
 Balsamon 108.  
 Baltimore, Lord 549.  
 Balzer 584, 591.  
 Baluzius 538.  
 Bañez, Dom. 511, 516.  
 Baptisten 544.  
 Baptisterium 193.  
 Barbara, h. 62.  
 Barben 363.  
 Barclay 544.  
 Bar-Cochba 58.  
 Bardas 279, 306.  
 Bardejanus 70, 71 f., 100.  
 Barhebraeus 342.  
 Bari, Syn. 271.  
 Barfers 546.

Barlaam 419, 422, 428.  
 Barletta 514.  
 Barmherz. Brüder 496.  
 Barmherz. Schwestern 496.  
 Barlow 466.  
 Barnabas 38, 39, 96.  
 Barnabiten 495.  
 Barockstil 519, 542.  
 Baronius 17, 485, 513.  
 Barradas, Sebast. 513.  
 Barjumas 122.  
 Barthel 541.  
 Bartholomäus de Martyribus 494.  
 Bartholomäusnacht 469.  
 Bartolomeo, Fra 520.  
 Baruch, Buch 68.  
 Basel-Augsf. Bisth. 223.  
 Basel, Conc. zu 387.  
 Basilides, Gnost. 69.  
 Basiliken 192.  
 Basilus d. Gr. 183.  
 Basilus, Bogomilenhaupt 299.  
 Basilus v. Ancyra 115.  
 Basilus Macedo 246, 279, 282.  
 Basilus II., griech. K. 281, 282.  
 Basnage 18.  
 Basse, M. di 495.  
 Bastida 517.  
 Bathori, Stephan K. 464, 501.  
 Bauernkrieg 447.  
 Baukunst s. Architektur.  
 Baumgarten 547, 602.  
 Baur, Ferd. Christ. 19, 23, 612, 614 f.  
 Bautain 587.  
 Bayern 223, 224, 227, 491.  
 Bayle 552.  
 Beatrix v. Canossa 265.  
 Beatus, Presb. 247.  
 Beauken, Friede zu 469.  
 Bec, Concordat v. 271.  
 Becanus 512.  
 Beccadelli 429.  
 Bechetti 540.  
 Beck, Tob. 613.  
 Beckedorf, v. 608.  
 Beckr 581.  
 Beda d. Ehrw. 250.  
 Beethoven 600.  
 Beggia, h. 399.  
 Begharden u. Beghinen 396, 399.  
 Begierdetaufe 87.  
 Begräbniszeremonien 175.  
 Begräbnisstätten 93.  
 Beichtbücher 240.  
 Beichte 88.  
 Beichtsigill 88.  
 Bekennnisschriften 11.

Belgien 226, 569.  
 Belihar 125, 214, 215.  
 Bellarmin 467, 485, 486, 511, 512.  
 Bellini 520.  
 Benedict III. 526.  
 Benedict IV. 559.  
 Benedict V., VI., VII. 561.  
 Benedict VIII. 262.  
 Benedict IX. 263.  
 Benedict XI. 377.  
 Benedict XII. 380, 397.  
 Benedict XIII. Gegenpapst 383, 386.  
 Benedict XIII. 528.  
 Benedict XIV. 529, 534.  
 Benedict v. Ariane 240 f.  
 Benedict Levita 276.  
 Benedict v. Nursia 158, 173, 240.  
 Benedictina 397.  
 Benedictinerorden 178, 240 f., 581.  
 Benedictionale 159.  
 Beneficia in curia vacantia 326.  
 Bengel, Alb. 547.  
 Benger 593.  
 Benignus 219.  
 Benno 269.  
 Benno v. Meissen, h. 284.  
 Benzo 269.  
 Berchmans Joh., j. 502.  
 Berengar v. Friaul 258.  
 Berengar d. J. 262.  
 Berengar v. Tours 298 f.  
 Berengar, Abälards Schüler 365.  
 Bergisches Buch 475.  
 Berkeley 552.  
 Berlage 585.  
 Bermudez 508.  
 Bern, Ref. zu 457.  
 Bernardino v. Siena, h. 397.  
 Bernhard v. Chartres 365.  
 Bernhard, h., v. Clairv., 333, 338, 354, 365, 368.  
 Bernhard in Pommeru 285.  
 Bernhard, Barth. 446.  
 Bernini 519, 542.  
 Bernis, de 537.  
 Berno, Abt 294.  
 Berno v. Schwerin 285.  
 Berryer 561.  
 Bertha v. Kent 218.  
 Berthier, Gen. 530.  
 Berthold v. Calabr. 355.  
 Berthold v. Chiemsee 402, 439, 445, 512.  
 Berthold v. Loffum 340.  
 Berthold v. Regensburg 347.  
 Berthold Leonh. 553.  
 Berti 515, 540.  
 Bertrada 272.

Bertrand de Got 378.  
 Berylle, Pierre de 495.  
 Beryllus 76.  
 Bessarion 388, 420, 423, 428.  
 Besser 602.  
 Bethäuser 93.  
 Bethmann-Hollweg 602.  
 Bettelorden 354 f., 397.  
 Beyschlag 613.  
 Beza 462, 469, 478.  
 Bianchi 395.  
 Bianchi 540.  
 Bianchini 540.  
 Bibelcommunisten 606.  
 Bibelübers., deutsche 512.  
 Bibelgesellschaften 608.  
 Biel, Gabr. 408.  
 Bilder Christi u. i. w. 101, 191.  
 Bilderdienst 168.  
 Bilderkatechismen 393.  
 Bilderstreit 242.  
 Billuart 539.  
 Binchois 417.  
 Bingham 18.  
 Binsfeld 493, 514.  
 Birkowski 464.  
 Birgida, h. 219.  
 Birgida, h. v. Schwed. 381, 398, 401, 411.  
 Birgittinnen 398.  
 Bischöfe 80 f., 350, 490.  
 Bischofswahl 327, 350.  
 Bünde 584.  
 Bjorn, R. 286.  
 Blanc, L. 619.  
 Blandina 58.  
 Blandrada 479.  
 Blasien, S. 541, 568.  
 Blasius, h. 62.  
 Blau 557.  
 Blauer 450.  
 Blennyer 196.  
 Blondel 18, 257, 276, 548.  
 Blount 552.  
 Blumhardt 603.  
 Bluntzschli 602.  
 Blutampullen 580.  
 Blutbad, irisches 468.  
 Bluthochzeit 469.  
 Bluttaufe 87.  
 Bobadilla 488, 500.  
 Bobbio 223, 251.  
 Boccaccio 392, 428.  
 Bockelson, Jan 454.  
 Bodin, Jean 479.  
 Boëmund I., II. v. Antioch. 332.  
 Boethius 107, 188, 215.  
 Bogomilen 299, 374.  
 Bogoris 282.  
 Böhme, Jak. 480.  
 Böhmen 283, 464.  
 Böhmisches Brüder i. Brüder.  
 Böhmisches Malerschule 416.  
 Boifferée 596.  
 Bolanden, Conr. v. 600.  
 Boleslaw I., II. v. Polen 284.  
 Boleslaw I., II. v. Böhmen 283.  
 Boleyn, A. 465.  
 Bolingbroke 552.  
 Bolandisten 514, 595.  
 Bologna, Concil. zu 490.  
 Bologneser Malerschule 520.  
 Bolsec 461.  
 Bolsena, Messe von 346.  
 Bona, Carbin. 527, 540.  
 Bonald 559, 583, 587.  
 Bonacina 514.  
 Bonaventura, h. 321, 357, 368.  
 Boncompagnus 371.  
 Bonghi 588.  
 Bonifacius, d. h. 226 f., 250.  
 Bonifacius II. P. 141.  
 Bonifacius VII. 261.  
 Bonifacius VIII. 312, 321 f.  
 Bonifacius IX. 383.  
 Bonifacius v. Monf. 334.  
 Bonifacius, Statth. 214.  
 Bonifaciusverein 568.  
 Boni homines 399.  
 Bonizo 269.  
 Bonnetty 588.  
 Bonofus 179.  
 Book of common pr. 466.  
 Boos 564.  
 Bora, Kath. v. 446.  
 Borchart 548.  
 Bordeleusische Kotte 545.  
 Bordonni 540.  
 Borgia, die Familie 433.  
 Borgia, Ces. 435.  
 Borgia, Lucrezia 435.  
 Borgia, Franz, h. 494, 503, 503.  
 Borromeo, Carlo, h. 482 f., 491, 495, 496, 514.  
 Borzivoi 283.  
 Bosio 514.  
 Bossuet 18, 532, 535, 539, 549.  
 Bothwell 468.  
 Bottari 540.  
 Botticelli 520.  
 Boucat 539.  
 Bougre 361.  
 Bouig 597.  
 Bourdaloue 539 f.  
 Bourges, Berf. 388.  
 Bouthillier de Rancé, f. Rancé.

Bouvier 589.  
 Boyenburg 549.  
 Braccio v. Montone 387.  
 Bradwardine, Th. v. 404, 408.  
 Brahmamath 507.  
 Bramante 519.  
 Branchereau 588.  
 Brandenburg 284, 453, 455, 473.  
 Branitz 614.  
 Brajart 417.  
 Brasilien, Christenth. 509, 533, 577.  
 Braun 584.  
 Braunschweig 453.  
 Breuef 533.  
 Bremen 453, 473.  
 Brendel, Dav. 492.  
 Brenner 583.  
 Brentano, Clem. 565, 581, 600.  
 Brenz, J. 452, 478.  
 Bresciani 600.  
 Bretonneau 540.  
 Breviar. Roman. 483.  
 Breviergebet 158.  
 Brigida, h., f. Birgida.  
 Britannien, Christenth. in 53, 217 f.  
 Briten 218.  
 Brocard 355.  
 Brown, Th. 552.  
 Brown, Rob. 467.  
 Brownisten 467.  
 Brownson 577.  
 Brucchioli 471.  
 Brüder, böhmische und mährische 407, 464.  
 Brüder, barmherz. 580.  
 Brüder des gemeinsamen Lebens 398, 413.  
 Brüder des freien Geistes 407.  
 Brüdergemeinde 407.  
 Bruderschaft 165.  
 Brüggeler Kotte 545.  
 Brunelleschi 519.  
 Bruno, Giord. 480.  
 Bruno, d. heil., Kath. 294.  
 Bruno, Erzb. v. Köln 293.  
 Brydaine 540.  
 Bucer 450, 454, 456, 466.  
 Buchdruckerkunst 432, 472.  
 Buchner 619.  
 Buch, P. de 581, 595, 596.  
 Buddhismus 507.  
 Buddens, Fr. 547.  
 Buffalmano 416.  
 Bugenhagen 463.  
 Bulgarien 279, 282, 617.  
 Bulgari 361.  
 Bullinger 454, 458, 462.  
 Bulofudes 284.  
 Bunfen, v. 602, 613.  
 Buonaparte, f. Napoleon.  
 Buonaparte, Jérôme 558.  
 Buonarroti, f. Michel Angelo.  
 Buonarroti (Archäol.) 540.  
 Burgunder 214 f.  
 Buridan 408.  
 Burckhard v. Worms 277, 302.  
 Bursfelder Congregation 397.  
 Busch, Germ. 430.  
 Busch, Joh. 397.  
 Buschbaum 540.  
 Buschbücher 240.  
 Buschdisciplin 87, 162, 240.  
 Buschordnungen 240.  
 Buschpriefer 163.  
 Buschpredmptionen 240.  
 Busstadien 87.  
 Buttlerische Kotte 545.  
 Buztorf 478, 548.  
 Byron 620.  
 Byzantiner Historiker 17, 20.  
 Byzantin. Kunst 191, 193.  
 Byzovius 513.  
 Caballero, Fern. 600.  
 Cabasilas, f. Nikolaus.  
 Cäcilia, h. 59.  
 Cäcilianus 151.  
 Cajetan, f. de Bio.  
 Cajetan v. Thiene 494.  
 Cajus 79, 89, 97.  
 Calas, Jean 549.  
 Calafanze, Jof. 495.  
 Calatrava, Ord. v. 339.  
 Calderon 522, 543.  
 Californien, Christ. 533.  
 Calixt, Georg 547, 549.  
 Callistus 59, 78.  
 Calixt II. 271.  
 Calixt III. 390, 433.  
 Calixtiner 407, 549.  
 Calmet 539.  
 Calov 547.  
 Calvin 461 f., 478.  
 Calvinismus 461 f., 473, 548.  
 Camaldulenser 295.  
 Camisarden 525.  
 Campanus 479.  
 Campeador, f. Cid.  
 Campegi 448 f., 450.  
 Canada, Christ. 533.  
 Cange, du 538.  
 Canistus 492, 500, 512, 514.  
 Cano, Melch. 502, 510, 511, 536.  
 Canones apostol. 100.  
 Canonici 242.  
 Canonisation 56, 290, 326.

Canonissen 241.  
 Canossa 267 f.  
 Canova 599.  
 Canterbury 218, 220.  
 Cantu, Cesj. 574.  
 Cantus Ambros., f. Gesang.  
 Cantus figuratus, f. Gesang.  
 Cantus firmus, f. Gesang.  
 Capella 161.  
 Capellus 548.  
 Capistran, h. Joh. 392, 397, 407.  
 Capito, W. 450, 454, 456, 457.  
 Capitularien 275.  
 Cappa 161.  
 Capponi, Gino 574.  
 Capuciner 495.  
 Caracalla 59.  
 Caracci 542.  
 Caraffa 482.  
 Caranza 470.  
 Carabaggio 542.  
 Carbonari 574.  
 Cardinale 327.  
 Carneval 171, 348.  
 Carolineninseln 578.  
 Carové 564.  
 Carpov 547.  
 Carrarich 214.  
 Carstens 598.  
 Cartesius 551.  
 Casarius v. Arles 141, 188.  
 Casarius v. Heisterbach 347, 370.  
 Casaropapismus 472.  
 Cas Casas, B. 509.  
 Cassani 597.  
 Cassianus 139, 178, 187.  
 Cassiodor 17, 178, 188, 215.  
 Castagno, Andr. del 417.  
 Castelfidardo 575.  
 Castellio 461, 478.  
 Castor, h. 226.  
 Castro, de 512.  
 Castropalao 514.  
 Casula 161.  
 Catenen 190.  
 Caterina, f. Katherina.  
 Catharinus, Ambrosj. 511.  
 Caumont 595.  
 Caustinus 522.  
 Cavalcajelle 595.  
 Cavour 572, 575.  
 Celle, Gio. della 401.  
 Cellini 529.  
 Celsus 58, 63.  
 Celtes, Romr. 310, 430.  
 Centralafrika, Christenth. in 577.  
 Centurien, Magdeb. 17, 478.  
 Cerdon 71.

Cersroid 355.  
 Cerinth 50.  
 Cervini, Marcello 482, 489.  
 Cesjari 387, 389, 403.  
 Cesena, Mich. v. 379.  
 Chaireddin Barbarossa 454.  
 Chaise, la 536.  
 Chalcedon, öf. Conc. zu 123.  
 Chaldäische Christen 122.  
 Chalmers 602, 603.  
 Chalybäus 614.  
 Chanel 578.  
 Chantal, Franzisca v., h. 496.  
 Charismata 46.  
 Charitas Pirtheimer 430.  
 Chastel, Jean 500.  
 Chateaubriand 559, 583, 600.  
 Chazaren 282.  
 Cheffontaines 511.  
 Cheminai 540.  
 Chemnitz 475, 478.  
 Cherbury 552.  
 Chebassu 540.  
 Chierigato 449.  
 Chierich, Reichstag zu 236, 276.  
 Chigi, Fabio 506.  
 Childerich 216.  
 Chiliaismus 50, 79.  
 China, Christenth. 341, 508, 578.  
 Chliffowitschini 551.  
 Chlodwig 216 f.  
 Chlotilde 215, 216.  
 Choiseul 536.  
 Choral 157.  
 Choral, metr. 543.  
 Chorepiscopat 81, 235.  
 Choreuten 179.  
 Chosroes II. 196.  
 Christenverfolgungen 54 ff.  
 Christian, Bijch. v. Pr. u.ß. 340.  
 Christian August v. Holstein 549.  
 Christiern II., III. v. Dänem. 463.  
 Christine v. Schweden 527, 550.  
 Christine v. Spanien 571.  
 Christl. Lehre, Väter der 496.  
 Christoph, h. 60.  
 Chrodegang 242.  
 Chronic. Placentinum 370.  
 Chronologie 14.  
 Chrysanthus und Daria, h. 61.  
 Chrysologus 188.  
 Chrysothomus, h. 119, 185.  
 Chur 223.  
 Chyträus 475.  
 Ciaccionio 514.  
 Ciborium 172.  
 Cid 329.  
 Cimabue 373.

Circumcellionen 152.  
 Ciriaci 464.  
 Cistercienser 354.  
 Citeaux 354.  
 Civilsachen vor kirchl. Gericht 326.  
 Civiltä cattolica 581, 597.  
 Clairvaux 354.  
 Clara v. Niffj. 356.  
 Clara, Abrah. v. Sta 541.  
 Clarenbach 453.  
 Clarendone, Artikel v. 316.  
 Clario 471.  
 Clarissen 356.  
 Clarus, Luob. 608.  
 Claudius, Kaiser 56.  
 Claudius, Matth. 554.  
 Claudius v. Savoyen 479.  
 Claudius v. Turin 295.  
 Clausen 604.  
 Claver, Pedro, j. 509.  
 Clemange 383, 385, 402.  
 Clemens v. Alexandr. 97.  
 Clemens I. v. Rom 58, 96.  
 Clemens II. 264.  
 Clemens III. 314.  
 Clemens IV. 320.  
 Clemens V. 338, 378.  
 Clemens VI. 380.  
 Clemens VII. 383, 450, 481.  
 Clemens VIII. Gegenp. 386.  
 Clemens VIII. 485.  
 Clemens IX. 527.  
 Clemens X. 527.  
 Clemens XI. 528.  
 Clemens XII. 528.  
 Clemens XIII. 529.  
 Clemens XIV. 530, 537.  
 Clemens, Prof. 584, 585, 590.  
 Clemens, brit. Keger 228.  
 Clemens Wenceslaus 525.  
 Clement 470.  
 Clementinen 67.  
 Clementinen (jus can.) 328.  
 Clerc, le 18, 469, 548.  
 Clericus laicos 322.  
 Clericus, J. 18, 548.  
 Clermont, Syn. zu  
 Clüchtoue 512.  
 Clugny 294.  
 Cluniacenser 294.  
 Coccejus 479, 548.  
 Cochem, P. Martin von 541.  
 Cochin 561.  
 Cochläus 445.  
 Coct, S. de 604.  
 Codex Hadrianus 109, 276.  
 Codex Justinianus 108.

Codex Theodosianus 108.  
 Coena domini, Bülle 483.  
 Cola di Rienzi 381, 401.  
 Colani 604.  
 Colenjo 603.  
 Coleridge  
 Colestin I. v. Rom 139, 218.  
 Colestin II. 312.  
 Colestin III. 314.  
 Colestin IV. 319.  
 Colestin V. 321.  
 Colestiner 321.  
 Colestinus 133.  
 Colibat 81, 142, 165, 220 f.  
 Colicola 104.  
 Coligny 469.  
 Collatio cum Donat. 152.  
 Collecten 94.  
 Collectio Caesaraugustana 278.  
 Collegia fratrum 60.  
 Collegia philobibl. 547.  
 Collegia pietatis 547.  
 Collegialsystem 472.  
 Collegianten 480.  
 Collegium fratrum in communi vi-  
 ventium 495.  
 Collet 539.  
 Collyridianerinnen 167.  
 Cöln, f. Köln.  
 Colombières 540.  
 Colombini, Giob. 398.  
 Colombini, Catarina 398.  
 Colonna 320, 322.  
 Colonna, Sciarra 322, 379.  
 Colonna, Stefano 322.  
 Colonna, Vittoria 471. Nachtrag zu  
 Bd. III.  
 Colonna, Antonio 484.  
 Columba 218, 219.  
 Columbanus 216, 221, 223, 241.  
 Columbus 509.  
 Combess 538.  
 Comes Hieron. 155.  
 Coemeteria 60, 93, 193.  
 Commodian 98.  
 Commodus K. 58.  
 Communic. idiom. 120.  
 Communion, f. Eucharistie.  
 Communisten 619.  
 Compactaten, baj. 407.  
 Compactaten, Sglauer 407.  
 Compi.gne, Syn. zu  
 Completorium 158.  
 Compositio 240.  
 Computation 238.  
 Comte 619.  
 Conceptio f. immaculata.  
 Concert, geistl. 543.

Concilien, allg. 148, 385 f.

Concilien 148.

Concilien, mixta 275.

Concilien (die öfum. nach gemeiner Zählung):

- Clvira (305) 81.  
Arles (314) 114.  
I. öfum. Nicänum I. (325) 111 f.  
Antiochien (330) 113.  
Mailand (335) 114.  
Thruß (335) 113.  
Constantinopel (335) 113.  
Rom (341) 113.  
Sardica (343) 114.  
Nöln (?) 346) 114.  
Sirmium I. (351) 114.  
Arles (353) 114.  
Sirmium II. (357) 115.  
Sirmium III. (358) 115.  
Seleucia und Rimini (359) 115.  
II. öf. Constantinopel (381) 116.  
Cäjaranguffa (380) 180.  
Burdigala (384) 180.  
Toledo (400) 181.  
17 Toletanische Synoden (400—694) 213, 247.  
ad Quercum (403) 119.  
Jerusalem (415) 137.  
Diospolis (415) 137.  
Carthago (416) 137.  
Mileve (416) 137.  
Carthago (418) 138.  
III. öfum. zu Ephesus (431) 121.  
Constantinopel (448) 122.  
Ephesus (Hänberjhm. 449) 123.  
IV. öfum. zu Chalcedon (451) 123.  
Epaon (517) 215.  
Jeyin (527) 195.  
Arausio (529) 140.  
V. öfumentisches zu Constantinopel (553) 126.  
Braga (563) 181.  
Sevilla (584) 213.  
Braga (585) 214.  
Lateran (649) 129.  
Streaneschalch (664) 218, 221.  
VI. öfumentisches zu Constantinopel (Trullanum I. 680) 129.  
Trullanum II. (692) 132.  
Germanicum I. (743) 228.  
Lestines (743) 228.  
Fränkische Syn. (745) 228.  
Gentilly (767) 245, 247.  
VII. öfumentisches zu Constantinopel (787) 245.  
Frankfurt (794) 245.  
Nachen (809) 247.  
Nachen (816) 242.

- Attiqny (822) 291.  
Soissons (853) 276.  
Savonnidres (859) 298.  
Metz (863) 258.  
VIII. öfumentisches zu Constantinopel (869) 279.  
Pseudosynodus Photiana (879) 280.  
Trosle (909) 291 f.  
Reims (996) 274.  
Pavia (1018) 263.  
Goslar (1019) 263.  
Sutri (1054) 263.  
Tours (1054) 298.  
Rom (1075) 267.  
Lateran (1079) 299.  
Rockingham (1095) 271.  
Clermont (1095) 269, 272, 332.  
Bari (1098) 271.  
Lateran (1112) 270.  
Reims (1119) 271.  
IX. öfumentisches, Lateranense I. (1123) 271.  
X. öfumen., Lateranense II. (1139), j. Zufäge zu Bd. III.  
Sens (1140) 365.  
Pavia (1160) 313.  
XI. öfumentisches, Lateranense III. (1177) 314.  
XII. öfumentisches, Lateranense IV. (1215) 317, 346, 353.  
XIII. öfumentisches, zu Lyon I. (1245) 319, 353, 370.  
XIV. öfumentisches, zu Lyon II. (1275) 321, 375.  
XV. öfumentisches, zu Sienne (? 1311) 338, 378, 400.  
Pifa (1409) 383.  
Rom (1412) 385.  
XVI. öfum., zu Conftanz (1417) 385.  
Pavia (1423) 387.  
Basel (1431) 387.  
Ferrara (1437) 388, 400.  
XVII. öfum., zu Florenz (1439) 389.  
XVIII. öfumentisches, Lateranense V. (1510—17) 436.  
Pifa (1511) 436.  
XIX. öfumentisches, zu Trient (1548—63) 488 ff., 459.  
Petrifan (1555) 464.  
Biftoja (1786) 527.  
XX. öfum., Vaticanum (1869) 576.  
Concilienfammlungen 10.  
Conclave 487.  
Concordate, deutſche 387, 389, 563 f.  
Concordat Napoleons I. 555 f.  
Concordat, öfterreich. v. 1855 568.  
Concordia, wittent. 455.

- Concordienformel 475.  
Concubinarii 267, 396.  
Concubitus Oedipodei 54.  
Condé 469.  
Conferenz, Erfurter 608.  
Confessio August. 452.  
Confessio Belgica 465.  
Confessio Gallic. 469.  
Confessio Hafnica 463.  
Confessio Helvetica 455.  
Confessio Helvet. poster. 462.  
Confessio Hungarica 464.  
Confessio Marchica 473.  
Confessio Saxonica 460.  
Confessio Tetrapolit. 452.  
Confessio v. Württemberg 460.  
Confessoren 54.  
Confucius 508.  
Confutatio Conf. Aug. 452.  
Congregatio de auxil. grat. 516 f.  
Congregatio inquisit. 364.  
Congregatio de propag. fide 506.  
Congregational Board 467.  
Congregationalisten 467.  
Congregationen 294.  
Congregationen, römische 484.  
Congruismus 516, 518.  
Conrad 514.  
Conjalvi 559, 573.  
Conscience 600.  
Consensus Genev. u. Tigurinus 462.  
Consensus Sendomir. 464.  
Conſiſtorien 472.  
Consolamentum 361.  
Constantin 112, 177.  
Constantinopel, Fall von 391, 421, 423.  
Constantinus d. Gr., Kaiſer 62, 103 f.  
Constantinus II. 104.  
Constantinus V. Koproutymus 242, 244.  
Constantinus VI. Porphyrogen. 244.  
Constantinus IX. Paläologus 421.  
Constantinus Chryſomalus 375.  
Constantinus v. Riboffa 246.  
Constantinus Laſtariſ 428.  
Constantinus Chlorus 61.  
Constantinus 104.  
Conſtanz 104.  
Conſtanz, Biſth. 223. Concil 384.  
Conſtanze 314, 330.  
Conſtanze v. Arag. 315.  
Constitution civile du clergé 557.  
Constitutum Vigilii 126.  
Constitutionen, apoſtol. 100.  
Conſubſtantiation 455.  
Contarini 459, 471, 511, 512.  
Contenſon 539.  
Contrapunkt 373.  
Contraremonſtranten 476.  
Conventus Tigurinus 462.  
Convertiten 549, 608.  
Convulſionäre 532.  
Coquerel 604.  
Corbinian, h. 225.  
Cordova, Khalifat 328.  
Corneille 543.  
Cornelius a Lapide 513.  
Cornelius v. Rom 60.  
Cornelius, Maler 598.  
Corpi santi 580.  
Corporale 172.  
Corpus pr. can. 327.  
Corpus Cath. et Evang. 461.  
Corpus doct. Pruthen. 475.  
Correggio 520.  
Cortés, Donoſo 571.  
Corvey 229, 563.  
Coſcia 528.  
Coſmas und Damian, hh. 62.  
Coſmas Judicoplenſes 191, 197.  
Coſmas v. Prag 370.  
Coſmaten 372.  
Coſſa 384.  
Coſteller 538.  
Cotton, P. 501.  
Coſſemafer 600.  
Couz 561.  
Cranach, V. 444, 520.  
Cranmer 465, 466.  
Cranz, H. 417.  
Craven 562, 600.  
Creſcenſ, Cynifer 58.  
Creſcentier 262.  
Creſconius 109.  
Crispus und Crispinian, hh. 61.  
Cromwell, Thomas 465.  
Cromwell, Protector 467.  
Crotus Rubianus 430.  
Culdeer 220.  
Culdeische Kirche 218, 220.  
Culling 602.  
Cum ex apoſtol. officio, Bulle 483.  
Cumulation v. Präbenden 327, 378.  
Cunibert, h. 226.  
Curci, P. 581.  
Cuſo, Nikol. v. 387 f., 389, 397, 403, 420.  
Cybo, Franc. 434.  
Cyprian, Rdnigr. 334.  
Cyprian, h., v. Karth. 60, 87, 98.  
Cyprian, Sal. 547.  
Chan, St. 531.  
Cyrilla 214.  
Cyrillus v. Alex. 121, 184.  
Cyrillus v. Jeruſ. 153, 183.  
Cyrillus Luſtariſ 471, 550.  
Cyrillus und Methodius 282 f.

Cyrillus, Karmelitengeneral und Cyrillische Prophezie 401.  
 Cyrus v. Alex. 127.  
 Czerny 567.

Dach, Sim. 543.  
 Dagobert v. Bifa 333.  
 Daille 18, 548.  
 Dalberg, K. v. 563 f.  
 Dalmatier 161.  
 Damaſcius 106.  
 Damaſus 93, 117, 185, 194.  
 Damaſus II. 264.  
 Damiani, f. Petrus  
 Damiette 335 f.  
 Dandolo 334.  
 Dänemark 286.  
 Dänemark, Reform. 463, 604.  
 Daniel, P. 581.  
 Daniel, ev. Theolog. 615.  
 Danfo 569.  
 Dannecker 599.  
 Dammemayr 540, 583.  
 Dante 332, 378, 379, 392, 401, 417, 418, 427.  
 Danton 557.  
 Danz 19.  
 Darnley 468.  
 Darwin 619.  
 Daub 610.  
 Daumer 608.  
 David v. Augsb. 347, 368.  
 David v. Dinant 361.  
 David, Maler 598.  
 Decaden 557.  
 Decani, Dechanten 327.  
 Dechamps, Miniſter 569.  
 Dechamps, Erzbiſchof 592, 594.  
 Decius, Kaiſer 60.  
 Declaratio cleri Gallicani 524.  
 Decretalen 275.  
 Decretum Gratiani 328.  
 Decretum Gregorii 329.  
 Deger 598.  
 Degradation 163.  
 Deharbe 593.  
 Delitzſch 613, 614.  
 Delrio 492.  
 Demetrius d. falſche 551.  
 Demetrius Rhodius 422.  
 Demturg 71.  
 Denck 479.  
 Denzinger 585.  
 Depoſition 163.  
 Derby 606.  
 Dernbach 492.  
 De salute animarum, Bulle 563.  
 Descartes 551.

Deſiderius, K. 237.  
 Deusdedit 277.  
 Deuttinger 596.  
 Deutſcher Orden 339, 340, 563.  
 Deutſche Theologie 412.  
 Deutſchkatholiken 567.  
 Deutſchland, junges 600.  
 Devay 464.  
 Deventer 399.  
 Dhu-Mowas 197.  
 Diafonen 95.  
 Diafoniffen 95.  
 Diafoniffenanſtalten 603.  
 Dialektik, mittelalterl. 365.  
 Dichter, chriſtliche 100, 194, 348, 600, 616.  
 Didacus de Pavia 511.  
 Diderot 552.  
 Didymus v. Alex. 183.  
 Dietſchhoff 613.  
 Diebrich v. Niem, f. Theoderich v. Niem.  
 Diepenbrock 594, 600.  
 Dieringer 585.  
 Dieſterweg 615.  
 Dinanto, f. David.  
 Diocletian, K. 61.  
 Diodor v. Tarſus 121, 184.  
 Diognet 96.  
 Dionyſius v. Alex. 78, 79, 97.  
 Dionyſius Areopag. 183.  
 Dionyſius Barſalib. 342.  
 Dionyſius Carthufian. (v. Geewis) 396.  
 Dionyſius Eriugus 36, 92, 109, 188.  
 Diöſtur 122.  
 Dippel 545.  
 Diphchen 159, 192.  
 Dispensationen 326.  
 Diſputation zu Leipzig 443.  
 Diſputation, römische 605.  
 Diſſidenten in Polen 464.  
 Dobmayer 583.  
 Doctor audientium 141.  
 Doctor angelicus, f. Thomas Aq.  
 Doctor ſeraphicus 369.  
 Doctor subtilis 367.  
 Doctortitel 351.  
 Doctrine chrétienne, Frères de la 496.  
 Dodwell 18, 548.  
 Dogmatismus, ration. 551.  
 Dogmengefchichte 6, 12.  
 Doketen 50.  
 Dolci 542.  
 Dolcino 361.  
 Döllinger. 20, 565 f., 587.  
 Dombrowka 284.  
 Domenichino 542.  
 Dominicale 162.

Dominicaner 357, 384, 581.  
 Dominicus, h. 357.  
 Dominus ac redempt., Bulle 537.  
 Dominus, domina 166.  
 Domitian, Kaiſer 57.  
 Domitilla, h. 58.  
 Donatio Carolina 236.  
 Donatio Constant. 236.  
 Donatio Pipini 236.  
 Donatiſten 150.  
 Donatus 151.  
 Doppelflöſter 241.  
 Dordrechter Synode 476, 548.  
 Doré 599.  
 Dörner 613, 615.  
 Dorothea, h. 62.  
 Dorotheus 98.  
 Dorſo 362.  
 Doſitheus 51.  
*Soulsia* 166.  
 Dowiat 567.  
 Dragonaden 470, 549.  
 Drahomira 283.  
 Drake 599.  
 Dreikapitelſtreit 125.  
 Dreifaltigkeitsfeſt 346, 391.  
 Dreieinigkeith, Ord. d. h. 355.  
 Dreikönigenfeſt 171, 313.  
 Dreißigj. Krieg 504 f.  
 Dresdener Schule 599.  
 Drezelius 515.  
 Drey, 585 592.  
 Droſte-Hülſhoff 584.  
 Droſte-Hülſhoff, Amette v. 600.  
 Druthmar, Chriſt. 297, 300.  
 Dſchem 434.  
 Dſchingiſtan 342.  
 Duc, Fronton le 538.  
 Duccio 416.  
 Duchoborzen 551.  
 Dufay 417.  
 Dufas Marzuſus 334.  
 Dumas, M. 562.  
 Dungal 295.  
 Dunin 566.  
 Duns Scot, f. Joh. Duns Scot.  
 Dunſtan 291, 293.  
 Dupanloup 561.  
 Durand, P. 538.  
 Durandus, Guil. 359.  
 Durandus v. S. Porciano 408, 515.  
 Durante 543.  
 Dürer, M. 520.  
 Durlacher Verſ. 567.  
 Dülſſendorfer Schule 598.  
 Duberger 531.  
 Dyd, Ant. v. 520.

Eadbald 220.  
 Ebbo v. Reims 276, 286.  
 Ebed-Jefu 342.  
 Eberhard v. Saß 374.  
 Ebniten 50.  
 Ebnirin, Chriſt. u. Marg. 412, 413.  
 Eboracum 218.  
 Ebrard 23, 602.  
 Ecten 375.  
 Ed, Joh. v. Jngolſt. 443, 457, 512, 514.  
 Ed, Joh. v. Trier 445.  
 Eccart, Joh. 478.  
 Ecclesiola in ecclesia 544.  
 Echternach 226.  
 Echternacher Springproceſſion 395, 581.  
 Eckhart, Meiſter 392, 410, 411.  
 Edeſſa, Chriſtenth. in 52 f., 333. f.  
 Edeſſa, Schule zu 98, 342.  
 Eduard I. v. Engl. 322.  
 Eduard III. v. Engl. 404.  
 Eduard VI. v. Engl. 466.  
 Edwin 218, 220.  
 Egbert v. Trier 292 f.  
 Egihard 251.  
 Egmout 465.  
 Ege 165, 238, 346.  
 Egehinderniſſe 165, 238, 288, 346.  
 Ehen, gemiſchte 165.  
 Eheſcheidung 165.  
 Ehrlich 569.  
 Eichenborff 565, 600.  
 Eichhorn, Gottfr. 553.  
 Eideshelfer 291.  
 Eijnb 336.  
*Εἰκόνας χειροποιήτοι* 37, 168.  
 Einheit der Kirche 82.  
 Einkünfte der Kirche 80.  
 Einſiedeln 241.  
 Einſiedler 241, 375.  
 Einweihung der Kirchen 165.  
 Eifenmenger, J. A. 548.  
 Eibert v. Schönau 358.  
 Effhard 306.  
 Elektriker (in d. Kunſt) 519 f.; 542.  
 Eſtatiſche Jungfrauen 581.  
 Eſthetiſis 128.  
 Etende Bruderſchaft 355.  
 Eſenbeinſculpturen 192, 309, 416.  
 Elias v. Cortona 356.  
 Eligius, h. 226.  
 Eſipandus 247.  
 Eliſabeth, d. h., v. Thür. 349.  
 Eliſabeth v. Brandenburg 453.  
 Eliſabeth v. Calenberg 456.  
 Eliſabeth v. England 466, 468.  
 Eliſabeth v. Schönau 358.  
 Eliſabethenvereine 568.  
 Elſeſaiten 66.

Elliot 549.  
 Eloy 417.  
 Elsaß 223.  
 Elb, Jaf. v. 492.  
 Elvenich 584.  
 Elvira, Syn. 81.  
 Elvai 66.  
 Emailkunst 309, 372.  
 Emanation 68 f.  
 Emancipationsbill 570.  
 Emmanuel II., Kaiser 422.  
 Emmeram, h. 224.  
 Emmerich, Kathar. 581.  
 Empirismus 551.  
 Empfängniß, unbesf. 367, 391, 575, 580.  
 Emser Punktat. 526.  
 Emser, Hier. 442.  
 Encyclica Pius' IX. 576.  
 Encyclopädien, theol. 598.  
 Encyclopädisten 552.  
 Endura 362.  
 Enea Silvio, f. Piccolomini 389.  
 Enfants sans souci 418.  
 Engelbert v. Abmont 379.  
 Engeltulus 166 f.  
 Engelhardt 19.  
 Engelthal, Kl. 413.  
 England 218 f., 570, 603.  
 England, Reform. 465.  
 Englische Fräulein 496.  
 Enkratiten 95.  
 Enn 361.  
 Ephesus, Conc. 121, 123.  
 Ephrem 185.  
 Epigraphik 14.  
 Epistelus 420.  
 Epiphantas, f. Feste.  
 Epiphanius v. Cypern 119, 182.  
 Epistopalirche 466.  
 Epistopat 81.  
 Epistopalsystem 472.  
 Episcopi in partt. 327.  
 Episcopi puerorum 348.  
 Epistolae decretales, f. Decretalen.  
 Epistolae obscur. vir. 431.  
 Erasmus, h. 62.  
 Erasmus v. Rotterdam 397, 431 f., 447, 456.  
 Eremiten, f. Einsiedler.  
 Erfurt, Univ. 430.  
 Erfurter Konferenz 608.  
 Erich d. N. v. Dänemark 286.  
 Erich XIV v. Schweden 463.  
 Erich d. Heilige 287, 340.  
 Erich d. Rother 287.  
 Erigena, J. Sc. 298, 300 f.  
 Erlösers, Versamml. des allersch. 535.  
 Ermoldus Nig. 311.  
 Ernesti 553.  
 Ernst v. Baiern 461.  
 Ernst d. Bekenner 453.  
 Ernst d. Fromme 546.  
 Ernst v. Hessen 549.  
 Erweckungen 604.  
 Erwin v. Steinbach 372.  
 Erzbischöfe, f. Metropolit.  
 Erzguß 415.  
 Esch, Joh. 453.  
 Eschenmayer 609.  
 Escurial 398.  
 Eselsfest 348.  
 Eselsrücken 415.  
 Esnig 195.  
 Espen, van 525, 540.  
 Espartero 571.  
 Essayiten 603.  
 Essays and Reviews 603.  
 Essener 27, 50.  
 Esser 584.  
 Esser 218.  
 Established church 466.  
 Esthland 340.  
 Estius 513.  
 Ethelberga 218.  
 Ethelbert 218.  
 Etherius v. Dama 247.  
 Etchmiadin 342.  
 Evagrius 17.  
 Eucharistie 89 f., 153, 161 f., 288, 391.  
 Euarist, P. 58.  
 Eucherius 190.  
 Euchen, christl. 107.  
 Euchiten 179, 299.  
 Euchrotia 181.  
 Eudes, Joh. 579.  
 Eudo da Stella 361.  
 Eudoxia 123, 194.  
 Eudoxia 119.  
 Eugenius II. 256.  
 Eugenius III. 312, 354.  
 Eugenius IV. 387.  
 Eugenius, röm. Kaiser 105.  
 Eugenius v. Karthago 214.  
 Eugen, Prinz v. Savoyen 536.  
 Eugippius 215.  
 Eulogien 155.  
 Eulogius v. Cordova 328, 330.  
 Eunapius 106.  
 Eunomius 115.  
 Euphemiten 107.  
 Eurich 213.  
 Eusebianer 113.  
 Eusebius v. Caes. 17, 106, 112, 183.  
 Eusebius v. Döryläum 122.  
 Eusebius v. Nikomed. 112.  
 Eusebius v. Vercelli 177.

Eustafius 224.  
 Eustathianer 179.  
 Eustathius v. Ant. 113, 179.  
 Eustathius v. Sebaste 115, 142.  
 Eustathius v. Thessalonich 374 f.  
 Euthalius 155.  
 Euthymius Rhodanus 307.  
 Euthyses 122.  
 Evagrius 17.  
 Evangelien 48.  
 Evangelien, apokryphe 37.  
 Evangelisten 48.  
 Evang. aeternum 360.  
 Ewald, h. 614.  
 Ewald, d. weiße u. schwarze 229.  
 Excommunication 163, 352.  
 Exercitium Religionis 472.  
 'Εξομολόγησις 86.  
 Exorcisten 81.  
 Expectanzen 378.  
 Extrabaganten 328.  
 Euxfontianer 115.  
 Eyck, h. v. 520.  
 Eymeric, Rif. 364.  
 Eysengretn 514.

Faber, Joh. 514.  
 Faber, Peter 488.  
 Faber, Dratorianer 570, 594.  
 Faber Stapulensis 432, 512.  
 Fabian, P. 60.  
 Fabretti 540.  
 Fabre 588.  
 Facultäten, theol. 566, 590.  
 Facundus von Hermiane 125, 188.  
 Fagius 466.  
 Fagnani 540.  
 Fallour 561.  
 Familia caritatis 480.  
 Familisten 480.  
 Fanecker, Schule 548.  
 Farel 461 f., 469.  
 Farneje, Meß. 481.  
 Farneje 529.  
 Fardor-Finjeln 287.  
 Fasten 92, 170.  
 Fastnachtsspiele 418.  
 Faugues 417.  
 Faulstich, Rif. 405.  
 Faustinus und Marcellinus 117.  
 Faustrecht 393.  
 Faustus v. Rhegium 140.  
 Febronius 525.  
 Fegfeuer 420.  
 Feldkirch, Barth. 442.  
 Feliciusimus 85.  
 Felicitas, h. 59.  
 Feliz, Schisma des 117.

Felix II. 124.  
 Felix V. 388, 391.  
 Felix v. Apungna 151.  
 Felix v. Nola, h. 60.  
 Felix v. Urgelis 247.  
 Felix, P. 581.  
 Felton 470, 528, 532, 539.  
 Feo 543.  
 Ferdinand I., Kaiser 448, 460, 491.  
 Ferdinand II., Kaiser 505.  
 Ferdinand III., Kaiser 505.  
 Ferdinand I., v. Defter. 568.  
 Ferdinand III. v. Castilien 329.  
 Ferdinand III. v. Spanien 571.  
 Fernando v. Arragon 329.  
 Ferdinand I. v. Toskana 484.  
 Ferrara, Conc. 388, 420.  
 Fersch 538.  
 Festfeier, kirchl. 91, 166, 169, 289, 346, 391, 579.  
 Fessler 569.  
 Fétis 600.  
 Feuerbach 610, 619.  
 Fichte 609.  
 Fideles v. Sigmaringen 494.  
 Fidschinseln  
 Fiesole 417.  
 Filioque 118, 247, 271, 375, 420.  
 Finnland 340, 548.  
 Firmicus Matern. 189.  
 Firmilian 87.  
 Firmung 161, 288.  
 Fischblaien 415.  
 Fischer 466, 512.  
 Fistula eucharistica 289.  
 Flacius, M. 474, 478.  
 Flade 493.  
 Flaminio 471.  
 Flämische Schule 520.  
 Flandrin 599.  
 Flavian, Patr. v. Ant. 122.  
 Flavian, Patr. v. Konst. 122.  
 Flavien, Christenth. unter den 57.  
 Flechter 540.  
 Fleischer 545.  
 Fleury 18, 539.  
 Fliedner 606.  
 Floboard v. Rheims 302.  
 Florencourt, v. 592, 603.  
 Florentiner Maleschule 416, 520.  
 Florenz, Conc. 389, 420.  
 Florentini, P. Theodos 569, 580.  
 Florez 540.  
 Florian, h. 215.  
 Florus, Magist. 301.  
 Flud, Rob. 480.  
 Flue, Rif. v. d.  
 Flysteden, P. 453.



Föderalthologie 479.  
 Fonseca 516.  
 Fontainebleau, Conc. v. 559.  
 Fontevraud, Ord. v. 294.  
 Forchheim, Reichst. 268.  
 Formelbücher 371.  
 Formosus, P. 259.  
 Formula concordiae 475.  
 Formula Consensus Helv. 548.  
 Förster, Fürstb. 594.  
 Fossoren 141.  
 Foubier 619.  
 Fox 544.  
 Francelin 581, 589.  
 Francisca Romana 398.  
 Franciscaner 355, 394.  
 Franciscanerpirinalen 322, 357, 378 f.  
 Franciscus, v. d. h., v. Alfisi 335, 341, 355, 374.  
 Franciscus da Paula 398.  
 Franck, Seb. 480.  
 Francke, M. S. 547.  
 Franco v. Köln 373.  
 Franken 216 f.  
 Frankenberg 526.  
 Frankfurt, Fürstentag 265, 389.  
 Frankfurt, Syn. 245.  
 Frankfurter Anstand 455.  
 Fränkische Schule 520.  
 Frankreich, Reform. 468.  
 Franzoni 572.  
 Franz v. Carracciola, h. 496.  
 Franz I., Kaiser v. Oesterr. 568.  
 Franz Joseph I., Kaiser v. Oesterr. 568.  
 Franz I. v. Hfr. 438, 469.  
 Franz II. v. Frankreich 469.  
 Franz v. Paris 532.  
 Franz v. Paula 495.  
 Franz Regis, h. 502.  
 Franz v. Sales, h. 491.  
 Franz v. Xavier, J. Xavier.  
 Fraterherren 398.  
 Franzelin J. Francelin.  
 Fratres de communitate 357.  
 Fratres de communi ritu 396, 398 f., 395.  
 Fratres minores 356.  
 Fratres praedicatorum 357.  
 Fratricellen 357.  
 Frau, d. christl. 174.  
 Frauenklöster 177, 241.  
 Fraßsinous 559, 594.  
 Fredegar 250.  
 Fredegis 301.  
 Freie schottische Kirche 613.  
 Freie waadtländische Kirche 605.  
 Freimaurer 554.

Frefulß 300.  
 Du Fresne, J. Cange.  
 Freunde (Quäker) 544.  
 Friedensbündnisse 291.  
 Friedensedict v. Limoges 291.  
 Friedrich I. Barb. 312 f., 334.  
 Friedrich II., Kaiser 315, 335.  
 Friedrich III., Kaiser 391.  
 Friedrich August d. Starke 549.  
 Friedrich v. Brandenburg 385.  
 Friedrich v. Oesterreich 379.  
 Friedrich v. Tirol 385.  
 Friedrich v. Schwaben 334.  
 Friedrich III. v. d. Pfalz 473.  
 Friedrich V. v. d. Pfalz 505.  
 Friedrich I. v. Dänemark 463.  
 Friedrich Wilhelm von Brandenburg 473.  
 Friedrich II. v. Preußen 537, 553, 601.  
 Friedrich Wilhelm II. 601.  
 Friedrich Wilhelm III. 601.  
 Friedrich Wilhelm IV. 566, 601.  
 Fries 609.  
 Friesen 226.  
 Frint, J. 569.  
 Frithigern 212.  
 Friglar 227.  
 Frohnleichnamfest 346.  
 Frohschammer 586.  
 Fronto, Cornel. 63.  
 Fructuosus, h. 60.  
 Fructuosus v. Braga 241.  
 Frumentius 196.  
 Fuge, musil. 417.  
 Führich 598.  
 Fulbert v. Chartres 298.  
 Fulda 228, 492.  
 Fulgentius v. Astigi 213.  
 Fulgentius, Ferr. 108, 125, 188.  
 Fulgentius v. Ruippe 141, 188, 214.  
 Fulco v. Anjou 333.  
 Fullerton 600.  
 Fürstenberg 564.  
 Fußfuß 325.  
 Fußwaschung 165.  
 Gaddi, Tabb. 416.  
 Gaetani 321, 377.  
 Gailer, J. Geiler.  
 Galerius, Kaiser f. 61 J.  
 Galicten 328.  
 Galilei 487.  
 Gallandi 540.  
 Gallen, St. 223, 457.  
 Gallicanismus 524 f.  
 Gallien, Christenthum in 53.  
 Gallienus, R. 61.  
 Galligini 564.

Gallus, d. h. 223.  
 Gallus, Kaiser 60.  
 Gamaleon 401.  
 Ganganeli 530.  
 Gangra, Syn.  
 Gardar 287.  
 Garibaldi 574 f.  
 Garnet, P. 501.  
 Garnier, P. 538.  
 Garrucci, P. 581, 595.  
 Gärtner 599.  
 Garbe 553.  
 Gasparin 604.  
 Gaunilo 305.  
 Gazzaniga 540.  
 Gebet 157.  
 Gebetszeiten 157.  
 Gebhard v. Constanz 293.  
 Gebhard v. Eichstätt 264.  
 Gebhard v. Rbin 461.  
 Gebrauche, chinef. und malabar. 508, 533 f.  
 Gedeon v. d. Heide 600.  
 Gedimin 340.  
 Geganthius 246.  
 Geiler v. Kaisersberg 402, 439.  
 Geiserich 214.  
 Geißler 359, 394, 418.  
 Geißel, v. 566, 600.  
 Geistes, Kinder des freien 361.  
 Geistes, Secte d. h. 361.  
 Gelafius I. 91.  
 Gelafius II. 271.  
 Gelimer 214.  
 Gemisthins Pletho 423, 428.  
 Gener 540.  
 Generalsynode, preussische 602.  
 Generalversamml. katholischer Bercine 568.  
 Generalvicare 327.  
 Generatianismus 586.  
 Gengenbach 439.  
 Gentile da Fabriano 417.  
 Gentile, Val. 479.  
 Genusfectentes 86.  
 Geographie 16.  
 Georg Codinus 423.  
 Georgius Akropolite 375.  
 Georgius, Cyprinus 375.  
 Georgius Metochita 375.  
 Georg J. Piffidier 194.  
 Georgius Pfranza 423.  
 Georg Podiebrad 403, 407.  
 Georg v. Sachsen 453, 455.  
 Georg v. Trapezunt 423, 428.  
 Gerbert 262, 274, 302.  
 Gerbert, Abt v. St. Blas. 441.  
 Gerbet 560.

Gerbil 525, 540, 588.  
 Gerhard, Johann 476, 480.  
 Gerhard Groot 398.  
 Gerhard v. Nise 372.  
 Gerhard Segarelli 361.  
 Gerhard, Paul 473, 478, 522, 546.  
 Gerhoh v. Reichersberg 370.  
 Gerichtshof, päpstlicher 380.  
 Gerlach 608.  
 Gerlach, Steph. 471.  
 St. Germain-des-Prés, Abtei 495.  
 St. Germain, Edict v. 469.  
 St. Germain, Friede zu 469.  
 Germanen 284, 210 f.  
 Germanien, Christenthum in 53.  
 Germanus, Patriarch 243.  
 Gerhoh v. Reichersb. 327.  
 Gerson 383 f., 385, 387, 396, 402, 412.  
 Gertrud, h., v. Eichl. 369.  
 Gervasius und Protasius 57.  
 Gervasius v. Tilbury 349, 370.  
 Gesang 373, 417, 520.  
 Gesellenvereine 568, 580.  
 Gesellschaft Jesu, J. Jesuitenorden.  
 Gezenius, W. 614.  
 Gesta Francorum 250.  
 Gewänder, liturg. 161.  
 Gewilth v. Mainz 228.  
 Geysa 284.  
 Gförer 23.  
 Gherardino von Borgo S. Domino 360.  
 Ghibelinen u. Guelfen 311 f., 376, 392.  
 Ghiberti 519.  
 Ghirlandajo, Don. 434, 520.  
 Ghirlandajo, Ridolfo 520.  
 Giacomo da Verona 374.  
 Giacomoni da Todi 322, 360, 373, 374.  
 Gichtel 545.  
 Geiseler 19.  
 Gilbert, Porret. 366.  
 Gildas 250.  
 Ginoulhat 592.  
 Gioberti 571, 588.  
 Giorgione 520.  
 Giottino 416.  
 Giotto 416.  
 Girouft 540.  
 Giulio Romano 520.  
 Giustiniani, Lorenzo, h. 396, 409, 512.  
 Gladstone 570.  
 Glasfenster 192.  
 Glasmalerei 372, 416, 599.  
 Glaffus 547.  
 Glocken 173, 288.  
 Glossa ordinaria 328.

Gnadenlehre 131 f.  
 Gnostis 49, 64 f.  
 Gnosticismus 64 f.  
 Gnostisch-manichäische Secten im M.A. 374.  
 Goar, h. 226, 241.  
 Gobat 540.  
 Gobel 557.  
 Goch, J. v. 438.  
 Godehard 293.  
 Goffine 541.  
 Goldschmiedekunst 309, 372.  
 Gomarus 476.  
 Gonet 539.  
 Gonzaga, Ercole 490.  
 Gonzaga, Maffius v., h. 502.  
 Gonzalez, Thyrsus 540.  
 Gorcham 60?  
 Gorkum, Martyrer v. 465.  
 Gorm der Alte 286.  
 Görres, Guido 600.  
 Görres, Joh. 556, 565, 584, 597.  
 Götschel 610, 613.  
 Göthe 565.  
 Gothen 212 f.  
 Gothik 371.  
 Gottesfrieden 291.  
 Gottesfreunde, griech. 299.  
 Gottesfreunde, deutsche 400, 407, 410, 412.  
 Gottesurteile, i. Ordalien.  
 Gottfried v. Bouillon 332 f.  
 Gottfried v. Lufina 340.  
 Gottfried von Straßburg 348, 374.  
 Gottfried von Witerbo 370.  
 Gottschalk, Wendenfürst 285.  
 Gottschalk, Mönch 297.  
 Göthe, Melch. 554.  
 Gouffet 589.  
 Gouzet 536.  
 Gozzoli, Benozzo 520.  
 Grab, Orden des h. 337.  
 Grab, h., Streit um das 617.  
 Grabe 18.  
 Grabschriften 94.  
 Grammont, Orden von 294.  
 Gran, Erzbisthum 284.  
 Granada, Luis de 514.  
 Grandmontenser 294.  
 Granbella 465.  
 Le Gras, Luise 496.  
 Gratian, Kaiser 180.  
 Gratian, Kanonist 327.  
 Gratius, Ortwinus, i. Ortwin.  
 Gratrix 561, 588.  
 Gravamina nat. teut. 436, 438, 450.  
 Gravtrumpf 372.  
 Gray, Jane 466.  
 Gregor I. d. Gr. 157, 158, 178, 188.  
 Gregor II. 236.  
 Gregor III. 236.  
 Gregor IV. 256.  
 Gregor V. 262.  
 Gregor VI. 263.  
 Gregor VII. 266 f., 278, 528.  
 Gregor IX. 318.  
 Gregor, Decretum 328.  
 Gregor X. 321.  
 Gregor XI. 382.  
 Gregor XII. 383.  
 Gregor XIII. 384.  
 Gregor XIV. 485.  
 Gregor XV. 487.  
 Gregor XVI. 560, 572, 574.  
 Gregor Abulfaradsch 342.  
 Gregorius Alindynos 422.  
 Gregor der Cardinal 278.  
 Gregor Illuminator 195.  
 Gregor Palamas 422.  
 Gregor Thaumaturgus 97.  
 Gregor, Patr. v. Constantinopel 617.  
 Gregor v. Nazianz 184, 194.  
 Gregor v. Nyssa 183.  
 Gregor v. Tours 250.  
 Gregor v. Utrecht 226.  
 Gregorio Allegri 521.  
 Greiffenclau, Richard v. 445.  
 Greith 569.  
 Greiser 512.  
 Griechen, gelehrte im Abendland 428.  
 Griechenland 617.  
 Griechisches Schisma 279.  
 Griesbach 553.  
 Grimm 565.  
 Grimmoald 216.  
 Groen v. Prünsterer 604.  
 Gröninger Schule 604.  
 Grönland 287, 548.  
 Groot, Gerhard 398.  
 Großhead 358.  
 Grotius 476, 479.  
 Grubenheimer 407.  
 Gruber 545.  
 Grumbach, M. v. 450.  
 Grundtvig 604.  
 Gründonnerstag 171.  
 Grüneisen 616.  
 Grynäus 455.  
 Grypphus 543.  
 Gualbertus, h. 295.  
 Gueranger 581.  
 Gueride 602, 613.  
 Guerin 355.  
 Guerin, Eug. de 562.  
 Guibert v. Ravenna 268 f.  
 Guido v. Arezzo 289.

Guido v. Lufignan 333.  
 Guido Reni 542.  
 Guido v. Siena 373.  
 Guido v. Spoleto 258.  
 Guignard, P. 500.  
 Guilbertiner 294.  
 Guilelmus Durantis 359.  
 Guijen 469.  
 Guizot 604.  
 Gundamund 214.  
 Gundobald 215.  
 Gunthar v. Rölln 257.  
 Günther v. Schwarzburg, R. 380.  
 Günther, Ant. 569, 584.  
 Gury 589.  
 Gustav Adolf 504.  
 Gustav-Adolfverein 602.  
 Güglaff 607.  
 Gutenberg 432.  
 Guyon 532.  
 Gylas 284.  
 Gyrovagan 177.

Hadrian, Kaiser 58.  
 Hadrian I., 245.  
 Hadrian II. 258, 273.  
 Hadrian IV. 313, 468.  
 Hadrian VI. 449, 481.  
 Hadrian, Abt 220.  
 Hadrumetum 138.  
 Haßner 590.  
 Hagenbach 615.  
 Hahn-Hahn, Jda 600, 608.  
 Halon der Gute 287.  
 Halberstadt, Bisthum 229.  
 Halle, Universität 547.  
 Haller, Bercht. 457.  
 Hamann 554.  
 Hamburg, Bisthum 286.  
 Hamel 512, 539.  
 Hamjaren 197.  
 Hamilton 468.  
 Hämmerlein, Felix 396.  
 Hamming v. Upsala 340.  
 Händel 543, 546.  
 Haneberg 565, 581, 591.  
 Hanganör v. Augsburg 379.  
 Hanne 602.  
 Hannover 563.  
 Harald der Abtrünnige 286.  
 Harald Schönhaar 286.  
 Hardecker 373.  
 Hardouin 539.  
 Harleß 613.  
 Harmonius 71, 100.  
 Harmoniten 606.  
 Harms, Claus 613, 615.  
 Harnad 615.  
 Hartmann, C. 619.  
 Hartmann v. Aue 373.  
 Harzheim 540.  
 Hase, R. 23, 609, 614 f.  
 Haßlacher 581.  
 Haßun 577.  
 Hattemisten 545.  
 Hattischer v. Gülhana 617.  
 Hatti-Humayun 578, 617.  
 Hausandacht 94.  
 Hauscommunion 94.  
 Häusle 569.  
 Hausmann, Alf.  
 Havelberg 284.  
 Hävernick 614.  
 Haydn 600.  
 Haymo v. Halberstadt 301.  
 Hebel 554.  
 Hebräer, Secte 545.  
 Hebriden 287.  
 Hebinger 545.  
 Hedio, Kaspar 450.  
 Hebschra 230.  
 Hedwig 341.  
 Heerdienst der Geistlichen 233.  
 Heermann 478.  
 Hefete 20, 587.  
 Hegel 610.  
 Hegeßippus 17, 97.  
 Heidegger 548.  
 Heidelberg, Katech. 473.  
 Heideloff 599.  
 Heidenmission, protest. 607.  
 Heidenthum 27.  
 Heidenthum, Untergang dess. 103 f.  
 Heilige der letzten Tage  
 Heiligencult 166, 290, 346 f.  
 Heiligenlegenden 347.  
 Heimbürg, Gr. v. 389, 403.  
 Heimsuchung, Ord. v. d. 496.  
 Heine, S. 600.  
 Heinrich I.  
 Heinrich II. 262.  
 Heinrich III. 263.  
 Heinrich IV. 264 f.  
 Heinrich V. 270.  
 Heinrich VI. 314.  
 Heinrich VII. Gegenkönig 318.  
 Heinrich VII. Kaiser 378.  
 Heinrich II. v. England 339, 468.  
 Heinrich VIII. v. England 444, 465, 468.  
 Heinrich II. v. Frankreich 469.  
 Heinrich III. v. Frankreich 464, 469.  
 Heinrich IV. v. Frankreich 469, 470, 504.  
 Heinrich v. Champagne 334.  
 Heinrich Frauenlob 374.

Heinrich de Hassia oder v. Langenstein 402, 403.  
 Heinrich v. Laufenberg 418.  
 Heinrich v. Lausanne 360.  
 Heinrich d. Löwe 285.  
 Heinrich v. Nördlingen 412.  
 Heinrich Raspe 319.  
 Heinrich v. Rucke 373.  
 Heinrich v. Sachsen 455.  
 Heinrich d. Stolze 312.  
 Heinrich v. Upsala 287, 340.  
 Heinrich v. Waldeck 348.  
 Heinrich, Prof. in Mainz 590.  
 Heinrichauer 360.  
 Held, kais. Orator 455.  
 Helena, Kaiserin 169.  
 Heliland 310.  
 Heliogabal 59.  
 Hellenismus 30.  
 Heloise 365.  
 Helvidius 179.  
 Hemerobaptisten 67.  
 Hengstenberg 602, 612, 614.  
 Henke 19, 553.  
 Henotikon 124, 126.  
 Hensel, Luise 600, 608.  
 Heraklas 97.  
 Herakleon, Gnost. 70.  
 Heraklius, Kaiser 126, 196.  
 Herder 543, 553, 504, 609.  
 Herfort 229.  
 Hergenthrer 590.  
 Hermann v. Frislar 412.  
 Hermann d. Lahme 306.  
 Hermann v. Luxemburg 268.  
 Hermann der Musiker 608.  
 Herman v. Salza 339.  
 Herman v. Wied 459.  
 Hermas 96.  
 Hermen. gild 213.  
 Hermes, G. 583.  
 Hermesdorff 600.  
 Hermias 96.  
 Herminier 539.  
 Hermogenes 71.  
 Herrnhuter 544.  
 Herrnschmidt  
 Hervetus 512.  
 Herveus 369.  
 Herveus Natal. 408.  
 Herzogenbusch 399.  
 Herz-Jesu-Andacht 579.  
 Herz-Maria-Andacht 579.  
 Herzogs Real-Encycl. 616.  
 Hess, Maler 598.  
 Hesse, Coban 430.  
 Hessen 227, 423.  
 Hessen-Darmstadt 567.  
 Hessen-Kassel 473.  
 Heshchaften 422.  
 Heterien 57.  
 Hetti v. Trier 249.  
 Hezer 479.  
 Hegenbulle 492.  
 Hegenhammer 492.  
 Hegen-Proceffe- und -Wejen 392, 395, 492.  
 Hettinger 592.  
 Hidschrah 230.  
 Hierokles 63 f.  
 Hieronymiten 398.  
 Hieronymus, d. h. 17, 118, 156, 177, 185.  
 Hieronymus Aemilianus 496.  
 Hieronymus v. Prag 405 f.  
 Hierotheus 284.  
 High-church party 603.  
 Hilarius v. Arelate 139.  
 Hilarius v. Poitiers 185.  
 Hilarius, Diakon 117.  
 Hildebert v. Tours 304.  
 Hildebrand 263 f.  
 Hildegard, h. 358.  
 Hilberich 214.  
 Hildesheim 229.  
 Hilbult, Congregation des h. 495.  
 Hilgenfeld 612, 613.  
 Hillin v. Trier 313.  
 Himjariten 343.  
 Himmelfahrt Mariä 167.  
 Hinkmar v. Laon 273, 301.  
 Hinkmar v. Rheims 273, 297, 301.  
 Hinterindien, Christ. 578.  
 Hiob v. Moskau 283.  
 Hippel 616.  
 Hippolyt 59, 77, 97.  
 Hippolyt, Schisma des 84.  
 Hira 197.  
 Hirschau 295.  
 Hirschberger Bibel  
 Hirscher 585, 592.  
 Historische Schule 586.  
 Hitzig 614.  
 Hobbes 552.  
 Hochkirche, engl. 466.  
 Hofbauer 535.  
 Hoffmann, Christ. 606.  
 Hoffmann, Franz 584.  
 Hoffmann, v. 613.  
 Hofmeister 457.  
 Hoffede de Groot 604.  
 Hogstraten 431.  
 Hohenstaufen 311 f.  
 Höhlenkloster 282.  
 Holbach 552.  
 Holbein, Hans 393, 520.

Holland, j. Niederlande.  
 Holsten, Luc. 527.  
 Holzschmitt 599.  
 Holzschneider 415.  
 Holzhauer, Barth. 496.  
 Holzmann 613.  
 Holzendorf 602.  
 Hornburg, Christ.  
 Homeriten 197.  
 Homilie 156.  
 Homilien, Clem. 67.  
 Homilienjammungen 249, 289.  
 Hommer, v. 566.  
 Homber 115.  
 Monastier 111 f.  
 Monastier 111 f.  
 Honorius, Kaiser 106, 152.  
 Honorius I. v. Rom 127.  
 Honorius II. 265.  
 Honorius III. 318.  
 Honorius IV. 320.  
 Honorius V. v. Autun 370.  
 Honter, Jak. 465.  
 Hontheim 525, 540.  
 Hornisbas, P. 140.  
 Horn 465.  
 Hofius v. Corduba 115.  
 Hofius, Cardinal Stanisl. 464, 490, 512, 514.  
 Hospitaliter 355.  
 Hottinger 478, 548.  
 Houbigant 539.  
 Houdry 540.  
 Howard, Kath. 466.  
 Grabanus Maurus 297, 301.  
 Huber, Sam. 475.  
 Huber 564.  
 Huchald 289, 373.  
 Huetius 539.  
 Hug, L. 591.  
 Hugenotten 469.  
 Hügelin, J. 453.  
 Hugo Candidus 267.  
 Hugo a St. Cabo 269.  
 Hugo v. Clugny 272.  
 Hugo v. Die 272.  
 Hugo v. Grenoble 294.  
 Hugo v. Montfort 418.  
 Hugo a St. Victore 368.  
 Hugo de Rayens 338.  
 Hugonin 588.  
 Hufbert 257.  
 Humanismus 427 f.  
 Humbert 281, 299, 306.  
 Humboldt, Alex. v. 565.  
 Hume 552.  
 Humilitaten 355.  
 Humilaten, Waldenser 368.  
 Hundeshagen 613.  
 Huerich 214.  
 Hung-Siu 607.  
 Hunnius, Megid. 475.  
 Hunnius, Ur.  
 Hunolt 541.  
 Hunyadi 433.  
 Hupfeld 614.  
 Hurter 592, 595, 608.  
 Hus 404 f., 418.  
 Husche 602.  
 Husiten 404 f., 418.  
 Husitenkriege 406.  
 Hutten, Ulrich v. 430, 431.  
 Hutter, L. 475, 547.  
 Hy 219.  
 Hyacinth, h. 340.  
 Hyacintha Mariscotti, h. 494.  
 Hydroparastaten 72.  
 Hyginus v. Cordova 180.  
 Hyle, Hylifer 66, 68.  
 Hymnen 91, 193.  
 Hymnendichter 157, 309, 373.  
 Hymnodie 157.  
 Hymnologie 193, 373.  
 Hypatia 106, 183, 184.  
 Hyperius, A. 478.  
 Hypodiaton 81.  
 Hypostasianismus  
 Hypstharier 107.  
 Jacobi, Fr. S. 554, 609.  
 Jacobus, Ap., die beiden 42.  
 Jacobonus, j. Giacconi  
 Jagello 341.  
 Jago, St. Orden v. 339.  
 Jahn 591.  
 Jakob I, II. v. England 467.  
 Jakob V. v. Schottland 468.  
 Jakob I. v. Aragon 329.  
 Jakobus a Voragine 347, 370.  
 Jakob el Baradai, j. Baradai.  
 Jakob v. Edessa 342.  
 Jakob v. Haaf 246.  
 Jakob v. Fitterbock 403.  
 Jakob v. Molay 338.  
 Jakob v. Nijibis 185.  
 Jakob Sarug 185, 196.  
 Jakob Sangalus 124.  
 Jakob, der ungarische Meister 336.  
 Jakobiten 124, 421.  
 Jaldabaoth 69.  
 Jamblichus 106.  
 Janow, M. v. 405, 455.  
 Janjen, Corn. 513, 530 f.  
 Janjen v. Gent 513.  
 Janjen, Jak. 513.  
 Janjenisten 531.

Japan, Christenthum 507, 578.  
 Japanes. Martyrer 575.  
 Jarcke 608.  
 Jaroslaw 283.  
 Jay, le 500.  
 Jbas 121, 185.  
 Jberier 197.  
 Jbadius 180.  
 Jean de la Barre 383.  
 Jean Paul 554.  
 Jeanne d'Arc 394.  
 Jena Univ. 474.  
 Jeremias II. 471.  
 Jerusalem's Zerstörung 31.  
 Jerusalem, S. W. 553.  
 Jerusalem, ev. Bisthum 607.  
 Jerusalem, Patr. v. Const.  
 Jesuaten 398.  
 Jesuitenmissionen 506 f., 509 f.  
 Jesuitenorden 470, 486, 492, 497 ff.,  
 515 ff., 522, 520 f., 534 f., 568,  
 573, 575, 581.  
 Jesuitenstil 542.  
 Jesus, Leben 35.  
 Jezbedschard I. 19c.  
 Jgnatius v. Antiochien 58, 96.  
 Jgnatius, Patr. v. Const. 279.  
 Jgnatius, Loyola, s. Loyola.  
 Jldesons v. Toledo 250.  
 Illuminaten 554.  
 Illuminismus 588.  
 Immacul. conceptio 575. Vgl. Em-  
 pfängniß.  
 Immunität 141, 232.  
 Impanation 455.  
 Impostores, tres 318.  
 Inclusi 241.  
 In coena Domini, Bulle 483.  
 Independenter 467.  
 Index librorum prohibitorum 482, 483,  
 490.  
 Indulgenzen, s. Ablass.  
 Ineffabilis, Bulle 322.  
 Infralapsarier 476.  
 Inge 287.  
 Ingeburg 317.  
 Ingolstadt, Univ. 491.  
 Innocenz I. 144.  
 Innocenz II. 312.  
 Innocenz III. 311, 314, 329, 334.  
 Innocenz IV. 319.  
 Innocenz V. 321.  
 Innocenz VI. 381.  
 Innocenz VIII. 434, 492.  
 Innocenz IX. 485.  
 Innocenz X. 487, 505.  
 Innocenz XI. 470, 527.  
 Innocenz XII. 523, 528.

Innocenz XIII. 528.  
 Inquisition 363, 470, 482, 487, 493.  
 Inschriften 239.  
 Inspirationsgemeinden 545.  
 Insula Sanctorum 219.  
 Interdict 352.  
 Interim 458, 460.  
 Inter praecipua nostra, Bulle 369.  
 Interstitia 164.  
 Introductorius 360.  
 Intuitismus 588.  
 Investitur 266 f.  
 Joachim, Abt 360.  
 Joachim I. v. Brandb. 453.  
 Joachim II. v. Brandb. 455.  
 Johann III. v. Schweden 463.  
 Johanna Päpstin 256 f.  
 Johanna v. Neapel 381.  
 Johannes, Ap. 42.  
 Johann IV., P. 129.  
 Johannes VIII. 258.  
 Johannes IX. 259.  
 Johannes X. 260, 329.  
 Johannes XI., XII. 260—262.  
 Johannes XV. 262, 274.  
 Johannes XIX. 263, 281.  
 Johannes XXI. 321.  
 Johannes XXII. 379.  
 Johannes XXIII. 384.  
 Johannes Argypopolus 428.  
 Johann Beccus oder Beccus 375.  
 Johann, K. v. Böhmen 380.  
 Johann v. Brienne 335.  
 Johannes Cassianus, s. Cassianus.  
 Johannes Colombini 398.  
 Johannes Crescentius 262.  
 Johannes Damascenus 243, 249.  
 Johannes Dara 342.  
 Johannes Duns Scotus 367.  
 Johannes v. Ephesus 185.  
 Johann Friedrich von Brandenburg  
 549.  
 Johann Friedrich v. Sachsen 460.  
 Johann v. Gott (de Dio) 496.  
 Johannes Jesumator 144.  
 Johannes Kantabuz. 422.  
 Johannes v. Kreuz 496, 514.  
 Johann ohne Land 316.  
 Johann de la Salete 338.  
 Johann v. Leyden 454.  
 Johannes v. Matha 355.  
 Johannes v. Monagria, h. 244.  
 Johannes de Monte Cordino 341.  
 Johannes Ozniensis 252, 342.  
 Johannes V. Palaeologus 381, 388,  
 420.  
 Johann v. Paris 379.  
 Johann Philoponus 124, 183.

Johann v. Salisbury 316, 359, 369,  
 370.  
 Johann v. Salzburg 418.  
 Johann Scotus Erigena, s. Erigena.  
 Johann Sigismund 473.  
 Johann Talaja 124.  
 Johannes, Ap. 42.  
 Johannes, Scholastikus 108.  
 Johannes Teutonicus 328.  
 Johannes der Priesterkönig 341, 342.  
 Johannesjünger 67.  
 Johanniter 337.  
 Johanniter Ritter, protekt. 603.  
 Joinville 336, 370.  
 Jolanthe 318.  
 Jona, Insel 219.  
 Jonas, Just 452.  
 Jonas v. Orleans 295, 300.  
 Jordanes 252.  
 Joris, D. 479.  
 Jornandes, s. Jordanes.  
 Joscellin I., H. v. Edeffa 333.  
 Joseph v. Cupertino, h. 494.  
 Joseph II. 526, 530.  
 Josephinismus 524 f.  
 Josephus, armen. Patriarch 195.  
 Josephus, Patriarch v. Constantinopel  
 374.  
 Josephus, Patriarch v. Const. zu Fer-  
 rara 420, 423.  
 Josephus, Slav. 36.  
 Josquin de Bréz 417.  
 Jovinianus 179.  
 Jrenäus 59, 97.  
 Jrene, Kaiserin 237, 244, 282.  
 Jresland 219, 570.  
 Jresland, Reform. 468.  
 Jrenensäule 229.  
 Jrving 606.  
 Jsaak d. Gr. 185, 195.  
 Jsaak v. Prag 521.  
 Jsabel v. Castilien 329.  
 Jsabel II. v. Spanien 571.  
 Jienbiehl 541, 554.  
 Jsidorus v. Pelusium 184.  
 Jsidorus, russ. Metrop. 283, 421.  
 Jsidorus von Sevilla 213, 241, 250,  
 276.  
 Jslam 229 f., 328 f.  
 Jslam in Sicilien 329 f.  
 Jslam in Spanien 328 f.  
 Jslam 287, 463.  
 Itala 91.  
 Italien, Christenth. in 53.  
 Italien, Protekt. 470, 605.  
 Italien, Kathol. im 19. J. 571.  
 Jthacius 180.  
 Jtzig 547.

Juan d'Austria, Don 484.  
 Juan de la Cruz, s. Johann vom  
 Kreuz.  
 Juan de Dio, s. Joh. v. Gott.  
 Jubeljahre 322, 391.  
 Juba Halevi 345.  
 Juden 343.  
 Judenthüm 49.  
 Judenthüm 608.  
 Judenthüm 25.  
 Judicatum 125.  
 Julia Mamäa 59.  
 Juliana, h. 346.  
 Julianisten 124.  
 Julianus, Kaiser 104.  
 Julianus v. Eflanum 138.  
 Jüllsch-Cleve-Berg  
 Jullin, Bisthum 285.  
 Julius I., P. 120.  
 Julius II. 436.  
 Julius III. 482.  
 Julius Africanus  
 Jumpers 546.  
 Junges Deutschland 600.  
 Jungfrauen, Spiel v. d. flugent und  
 thörichten 418.  
 Jung-Stilling 554.  
 Junilius 190.  
 Junius Jr. 478.  
 Juristische Theologie 612.  
 Jus circa sacra 472.  
 Justinian I. 104, 124.  
 Justinian II. 130.  
 Justinus d. Märk. 58.  
 Juvavia 224.  
 Juvencius (Jouvench) 522.  
 Juvencus 194.  
 Jvo v. Chartres 272, 277, 306.  
 Kaaba 230.  
 Kadan, Friede 454.  
 Kahnis 613.  
 Kamiten 69.  
 Kaiserchronik 370.  
 Kaiserkrönung in Rom, erste 254.  
 Kaiserkrönung in Rom, letzte 391.  
 Kaiserthum, fränk. 254.  
 Kaiserthum, latein. 281.  
 Kalenderreform 484.  
 Kallistus, s. Callistus.  
 Kamil, Sultan 335.  
 Kanon, bibl. 90.  
 Kanon in der Müssig 417.  
 Kanonisches Leben 242.  
 Kanonistinnen 241.  
 Kant 609.  
 Kanzenredner des 19. Jahrhunderts  
 594.

Kapelle, päpstl. 417.  
 Kapitel 242.  
 Kappeler Frieden 457.  
 Kappelherren 399.  
 Karaiten 342, 344 f.  
 Karantänier 283.  
 Karbas 246.  
 Karl der Dicke 259.  
 Karl der Große 229, 237, 245, 249,  
 250 f., 253 f., 291, 308, 313, 330.  
 Karl Martell 228, 234.  
 Karl der Kahle 258.  
 Karl I. v. Anjou 320.  
 Karl II. v. Anjou 320.  
 Karl IV., Kaiser 380.  
 Karl V., Kaiser 449 f., 459, 460.  
 Karl I., II. v. England 467.  
 Karl VII. v. Frankreich.  
 Karl IX. v. Frankreich 469.  
 Karl X. v. Frankreich 560.  
 Karl IX. v. Schweden 463.  
 Karl III. v. Spanien 539.  
 Karl Alexander v. Württemberg 549.  
 Karlmann 228.  
 Karlmann 259.  
 Karlstadt 442, 446, 454 f.  
 Karmeliter, unbeschnitte 355, 491, 581.  
 Karpokrates 70.  
 Karren, P. 538.  
 Karthäuser 294, 396, 581.  
 Kasimir v. Polen 284.  
 Kasimir, Joh. 501.  
 Katakomben 93, 168.  
 Kataklysmen 89.  
 Katechesen, mystagogische 87, 153.  
 Katecheten 86.  
 Katechetenschule, alex. 97.  
 Katechismus, heidelberger 473.  
 Katechismus, luth. 453.  
 Katechismus, Rakauer 479.  
 Katechismus, röm. 483.  
 Katechumenat 86.  
 Katharer 361.  
 Katharina, h., v. Alex. 62.  
 Katharina v. Aragon 465.  
 Katharina, h., v. Bologna 411.  
 Katharina, h., v. Genua 411.  
 Katharina v. Medici 469.  
 Katharina II. v. Rußland 537, 572.  
 Katharina, h., v. Schweden 381, 417.  
 Katharina v. Siena, h., 382, 383,  
 401, 411.  
 Katharina, Spiel v. d. h. 418.  
 St. Katharinenkloster 412.  
 Kaulbach 598.  
 Kaunitz 530.  
 Keith 544.  
 Kelt 172.  
 Kellner 594.  
 Kempen, Thomas v. 399, 413 f., 414.  
 Kenric 577.  
 Kent 218 f.  
 Ketteler, Bischof 592.  
 Kettler 464.  
 Ketzertum 87.  
 Khalifen 231.  
 Kiew 283, 550 f.  
 Kilian, h. 225.  
 Kimchi 345.  
 Kindercommunio 162.  
 Kinderkreuzzug 335.  
 Kindertaufe 87, 288.  
 Kirche, Definition 3.  
 Kirche, Etymologie 4.  
 Kirchen 288.  
 Kirchenfrieden 233.  
 Kirchengesang 91, 289.  
 Kirchengesetze 172, 288.  
 Kirchengeschichte 3, 4.  
 Kirchengeschichte, Eintheilung 9 f.  
 Kirchengeschichte, Hülfsmittel 11.  
 Kirchengeschichte, Litteratur 16, 594.  
 Kirchengeschichte, Quellen 10.  
 Kirchenjahr 170.  
 Kirchenlied 417 f.  
 Kirchenlied, protest. 478.  
 Kirchenrecht 12.  
 Kirchenstaat 235 f.  
 Kirchentitelbill 570.  
 Kirchenvisitationen 235.  
 Kirchenzucht 238 f., 240.  
 Kircher, Athanasius 502.  
 Kirchenhardhof 606.  
 Klee 565.  
 Kleidung, liturg. 161.  
 Kleinasatische Schule 96.  
 Klenze 599.  
 Klerus 232 f., 239, 249, 292, 350 f.,  
 394.  
 Kliefoth 602, 613, 615.  
 Kloutgen 581, 589.  
 Kliniker 81.  
 Klinkowström, v. 581.  
 Klostertod 543.  
 Klosterschulen 350.  
 Klüppel 540.  
 Knaben, Kreuzzug der 335.  
 Knapp, Alban 616.  
 Kniebeugen 158.  
 Kniebeugungsordr 605.  
 Knipperdolling 454.  
 Knoodt 584.  
 Knox 468.  
 Knut d. Gr. 286.  
 Knutzen 552.

Kober 596.  
 Koch, Maler 598.  
 Kobbe 532.  
 Kolb, Fr. 457.  
 Kollhydrarianerinnen 167.  
 Köln, Bisthum 225.  
 Köln, Malerschule 416.  
 Köln, Reform. 459, 461.  
 Kolping 568, 580.  
 Kommenen 307.  
 König 547.  
 Konrad II. 262.  
 Konrad III. 312, 333.  
 Konrad IV. 319.  
 Konrad v. Constanz 293.  
 Konrad v. Marburg 362.  
 Konrad v. Masovien 340.  
 Konrad v. Manferrat 333.  
 Konrad v. Queinsfurt 418.  
 Konrad v. Würzburg 373.  
 Konradin 320.  
 Kopernikus 487.  
 Koppshmund 162.  
 Kopp 569, 595.  
 Kopten 124, 342.  
 Koraktion 79.  
 Koran 231.  
 Korea 578.  
 Kornheerd 476.  
 Korholt 547.  
 Kosmas Indikofl. 191.  
 Kosmas, Ujrup. 243.  
 Koska, Stanislaus, h. 502.  
 Köstlin, J. 612, 613.  
 Kostitz, Conc., i. Constanz.  
 Kraft 519.  
 Krauß 464.  
 Krämer, H.  
 Kraus, J. K. 595, 596.  
 Krause 613.  
 Kreuz Christi 163, 136.  
 Kreuzerfindung 169.  
 Kreuzerhöhung 169.  
 Kreuzpartikeln 290.  
 Kreuzzeichen 165.  
 Kreuzzüge 331 ff.  
 Krimkrieg 617.  
 Krist 310.  
 Krönung, päpstl. 325.  
 Krüdener, v. 618, 605.  
 Krummacher, Friedrich Ad. 602.  
 Krummacher, Fr. W. 602.  
 Kryptocalvinisten 475.  
 Kuffolatren 124.  
 Kublac-Khan 341.  
 Kugelherren 399.  
 Kugler 616.  
 Kuhlmann 545.

Kuhn, Fr. 533.  
 Kuhn, Joh. v. 585.  
 Kuntzund, h. 263, 293.  
 Kunst, christliche 100 f., 172, 191, 308,  
 379, 415, 598.  
 Kunsthaß, angeblicher 100.  
 Küpelian 577.  
 Kuppelbau 193.  
 Kupferstich 599.  
 Kurhessen 453.  
 Kurland 464.  
 Kurz 23, 615.  
 Kyriakos 617.  
 Kyriell, i. Cyrill.  
 Labadie 545.  
 Labarum 63.  
 Lachmann 614.  
 Lacordaire 556, 560, 581, 594.  
 Lacour, Didier de 495.  
 Lactantius 98.  
 Laderchi 18, 513.  
 Ladislaw d. H. 284.  
 Ladislaus v. Neapel 383.  
 Lafontaine 543.  
 Laforet 588.  
 Lagueronniere 575.  
 Latenäfte 292.  
 Lainez 469, 488.  
 Lamartine 600.  
 Lambert v. Nijshaffenburg 306.  
 Lambert v. Arignon 453.  
 Lamberini, Prosper 529, 540.  
 Lambillotte 600.  
 Lambroschini 574.  
 Lamennais 559 f., 583, 587.  
 Lamezan, P. v. 581.  
 Lämmer, H. 608.  
 Lamoriciere 575.  
 Lamy 539.  
 Landbischöfe, i. Chorbischofe.  
 Landeskirchen, evang. 453.  
 Landulf 296.  
 Lanfranc 304.  
 Langenstein, H. v.  
 Langobarden, i. Longobarden.  
 Lapide, Corn. a 513.  
 Lappland 340, 548.  
 Lapsi 60.  
 Lasco 464.  
 Lasso, Orlando 521.  
 Lateranynode I. 271.  
 Lateranynode III. 314.  
 Lateranynode IV. 317, 346, 353.  
 Lateranynode V. 436.  
 Latitudinärer 476.  
 Latamus 512.  
 Lavagna 166.

Latter day Saints 607.  
 Laudo P. 260.  
 Launoy 538.  
 Laurentii 561.  
 Laurentius, Märkt. 60.  
 Laurentius, Walla, f. Walla.  
 Laurentius, Erzbischof, f. Gjustiniani.  
 Lavater 554.  
 Laymann 514.  
 Lazariſten 495.  
 Lazarus, Orden des h. 337.  
 Lazier 197.  
 Lazzaris 581.  
 Lazzaro, S. 535.  
 Leade, Jane 546.  
 Leander v. Sevilla 213.  
 Leblant 576.  
 Lectio 90, 155.  
 Lectio continua 155.  
 Lectio propria 155.  
 Lectionarien 155.  
 Lectoren 81.  
 Lee, M. 546.  
 Legaten 326.  
 Legenda aurea 347.  
 Legenden 348.  
 Legio fulminatrix 58.  
 Lehnswesen 232 f.  
 Leibeigenschaft 239.  
 Leibniz 549, 552.  
 Leichen 373.  
 Leidenswerkzeuge des Herrn 169.  
 Leirad v. Lyon 248.  
 Leif der Glückliche 287.  
 Leipzig, Religions-Gespräch zu 443.  
 Leipzig, Interim 460.  
 Leipzig, Universität 405.  
 Leijen 310, 373, 418.  
 Lejeune 514.  
 Lemgo 454, 473.  
 Lemos, Th. de 511, 516 f.  
 Lenormant 561.  
 Lenterich v. Bremen 286.  
 Lentulus 37.  
 Leo I. d. Gr. 122, 187.  
 Leo II. 129.  
 Leo III. 237, 247, 253.  
 Leo IV. 256.  
 Leo V. 259.  
 Leo VII. 260.  
 Leo IX. 264.  
 Leo X. 429.  
 Leo XII. 572.  
 Leo v. Afrida 281.  
 Leo der Armentier 244.  
 Leo Grammaticus 307.  
 Leo der Jaurier 236, 242 f.  
 Leo, Leonardo 543.

Leo d. Philosoph. 280.  
 Leo, Heinrich 608.  
 Leonardo da Vinci 520.  
 Leonidas, h. 59.  
 Leonisten 363.  
 Leontius Pilatus 429.  
 Leopold I., Kaiser 549.  
 Leopold II., Kaiser 526, 568.  
 Leopold I., König v. Belgien 569.  
 Leopold v. Oesterreich 334.  
 Leopold VII. v. Oesterreich 336.  
 Leopold v. Toscana  
 Lepanto, Schlacht v. 484.  
 Leporius 121.  
 Leprosen 349.  
 Lerijs, M. v. 432, 512.  
 Less 512, 514, 517.  
 Lessing, Ephr. 553, 608.  
 Lessines, Syn. 228.  
 Lesungen 155.  
 Lesungen, häusliche, d. h. Schrift 155.  
 Leto, Pomponio 429.  
 Letten 340.  
 Leuwigild 213.  
 L'heureux 514.  
 Libanius 106.  
 Libellatici 60.  
 Libelli pacis 60.  
 Libellus satisfactionis 280.  
 Liber pontificalis 251.  
 Liber sextus 328.  
 Liberalismus 552.  
 Liberatore 589.  
 Liberatus v. Karth. 125, 188.  
 Libertus v. Rom 115, 117.  
 Libertus 461.  
 Libri Carolini 245.  
 Richter 165.  
 Vicinius, R. 62.  
 Lidwina, h. 411.  
 Lightfoot 548.  
 Liga, antipäpstliche 382.  
 Liga, d. heilige 455.  
 Ligue v. Cambrai 436.  
 Ligue, h., der Guijen 469.  
 Ligue, Würzburger 504.  
 Signori, Alfons v. 535, 540.  
 Signorianer 535.  
 Lindanus 512.  
 Linder, C. 608.  
 Ringendes, Jean de 514.  
 Ringendes, Claude de 514.  
 Rioba, h. 227.  
 Rippe, Fürstenthum 473.  
 Rippi 520.  
 Rippius 613.  
 Rippinā, Syn. 228.  
 Rivinum 177.

Risco 602.  
 Ritanei 158.  
 Lithographie 599.  
 Lithauen 340, 464.  
 Litré 619.  
 Liturgie 89, 288 f.  
 Liturgien 11, 159.  
 Ludger, f. Ludgers 226.  
 Luitprand 302.  
 Livland 463.  
 Liverani 572.  
 Manoz-Missionen 509.  
 Voce 552.  
 Logoslehre des Johannes 51.  
 Lollharden 400, 405.  
 Lombardus, P.  
 Longobarden 215 f.  
 Loos, Corn. 493.  
 Lope de Vega 522.  
 Lorch 224 f.  
 Lorenzetti 417.  
 Lorin 513.  
 Lothar, Kaiser 256.  
 Lothar v. Suppl. R. 312.  
 Lothar II. v. Lothringen 257.  
 Lothringen, Cardinal v. 469, 491.  
 Löwen, Universität 589.  
 Lohola, Ignatius v., h. 497 f.  
 Lübeck 285, 453.  
 Lubentius, h. 226.  
 Lucaris, Chr. 471, 550.  
 Lucian v. Ant. 98.  
 Lucian v. Samos. 64, 106.  
 Lucidus 140.  
 Lucifer v. Calaris 117.  
 Luciferianer 117.  
 Luciferianer in Angermünde 407.  
 Lucia, h. 62.  
 Lucian v. Antiochien 98.  
 Lucian der Spötter 63 f.  
 Lucina, h. 56.  
 Lucius, P. 60.  
 Lucius II., P. 312.  
 Lucius III., P. 314.  
 Lucius, brit. König.  
 Lucrezia Borgia 435.  
 Luder, P. 430.  
 Ludger, h. 226.  
 Ludmilla, 283.  
 Ludolf d. Karth. 412.  
 Ludolf v. Trier 274.  
 Ludwig Bertram, h. 509.  
 Ludwig der Deutsche 257, 258.  
 Ludwig der Fromme 291.  
 Ludwig II. 258.  
 Ludwig VII. 333.  
 Ludwig IX. d. h. 321, 322, 336.  
 Ludwig X. 398.

Ludwig XIII. 470.  
 Ludwig XIV. 470, 524 f., 538, 549.  
 Ludwig XV. 536.  
 Ludwig v. Baiern, Kaiser, 379.  
 Ludwig I., König v. Baiern 565.  
 Ludwig v. Thüringen 318.  
 Ludwig v. Ungarn 451, 464.  
 Luitprand 302.  
 Lukas, B., Just 418.  
 Lukas Ludenfis 370.  
 Lullus, Erzbischof 227 f.  
 Lullus, Raimund, f. Raimund.  
 Lumper 541.  
 Lund 340.  
 Luneviller Friede 563.  
 Lupo v. Babenberg 379.  
 Luther, Martin 441 f., 452, 453, 459, 478.  
 Lutheraner, sep. russ. 602.  
 Luthardt 613.  
 Lütolf 569.  
 Lutterbeck 584.  
 Lugenburg 570.  
 Luceuil 223.  
 Lyon, XIII. allg. Concil 319.  
 Lyra, Rif. v. 409.

Maaßen 596.  
 Mabillon 17, 535, 538.  
 Machiavelli 402, 513.  
 Maceonien, Kaiserhaus 306 f.  
 Macedonius 111, 116.  
 Macrinus, R. 59.  
 Madagaskar 607.  
 Maderno 519, 542.  
 Madiai 605.  
 Maffei, Sc. 540.  
 Magdeburg 285, 453, 460.  
 Magier 171.  
 Magister sent., f. Petr. Lomb.  
 Magna Charta von England 316.  
 Magnoad 223.  
 Magnus der Gute 287.  
 Mahnstimmen zur Reform 358 f.  
 Mähren 283, 464.  
 Mährische Brüder 464.  
 Mai, Angelo 576, 596.  
 Maidalchini, Olimpia 487.  
 Majestätsbrief 464.  
 Mater, M. 590 f.  
 Mailändische Liturgie 159.  
 Mailändisches Schisma 126, 273.  
 Mailard 514.  
 Maimonides 344.  
 Mainotten 106, 282.  
 Mainoothbill 570.  
 Mainz, Bisthum 225, 492.  
 Mainz, Ständetag 389.

Major, G. 474.  
 Majorität. Streit 474.  
 Maître, Joseph de 559, 588.  
 Makarius der Große 184.  
 Makowsky 548.  
 Makrena Mteżławska 572.  
 Malabarische Getränke 508, 533 f.  
 Malakani 551.  
 Malateja, Carlo 384, 386.  
 Malbonat 513.  
 Malebranche 539.  
 Malerei 101, 191, 309, 372, 416, 519, 542, 598.  
 Malleus malef. 492.  
 Malsinckradt 566.  
 Malpighi, Giov. 429.  
 Malta 338.  
 Maltejer 338.  
 Mamachi 540.  
 Mamechken 336.  
 Mamertus 158, 194.  
 Mandäer 66.  
 Mandel 599.  
 Manfred, R. 319.  
 Mant und Mantichäismus 72 f.  
 Manieristik 519 f., 542.  
 Manipulus 161.  
 Manß 540.  
 Mansurinus 151.  
 Mantegna 417, 520.  
 Mantua, Congr. 434.  
 Mantua, Concil. 455.  
 Mannel Grypholoras 428.  
 Manuel Kalesa 422.  
 Manuel Komu. 374.  
 Manuel Mik. 457.  
 Manuel Phile 375.  
 Manzoni 588, 600.  
 Mamiani, Terenzio 588.  
 Mara 36.  
 Marangoni 540.  
 Maran, Pind. 538.  
 Marat 557.  
 Marbod 309.  
 Marburg, Colloq. 451.  
 Marburg, Universität 453.  
 Marca, P. de 513.  
 Marcellus II. P. 482.  
 Marcellus v. Anepha 113.  
 Marchi 581.  
 Marcia 58.  
 Marcian, Kaiser 123.  
 Marcion, Gnost. 71.  
 Marco Polo 341.  
 Marcus Aurelius 58.  
 Marcus Eugenius 421.  
 Marcus, Engelstift 43, 48.  
 Maret 561.  
 Margaretha, h. 62.  
 Margaretha Maultsch 380.  
 Margaretha v. Parma 465.  
 Margaretha von der Saale 456.  
 Marheineke 610.  
 B. Mariae de Mercede, Ordo 355.  
 Maria da Gloria v. Port. 571.  
 Maria-Einsiedeln 241.  
 Maria v. England 466.  
 Maria die Katholische von Schottland 468.  
 Maria Stuart 468.  
 Maria Theresia 526, 537.  
 Mariana 502.  
 Marianeninsel 578.  
 Marianus Scotus 306.  
 Marienkult 167, 346, 391.  
 Marienfeste 167, 346, 391.  
 Marienlage 418.  
 Marillac, Luise de 496.  
 Marinus, Gnost. 72.  
 Marius Merc. 138.  
 Maroniten 129, 343, 421, 617.  
 Marozia 260.  
 Marquesasinsel 578.  
 Marsilio v. Padua 379.  
 Marcellus v. Jughen 408.  
 Martene 538.  
 Martianay 538, 539.  
 Martin, P. 581.  
 Martini 540.  
 Martinus I., P. 129.  
 Martinus IV. 320.  
 Martinus V. 386.  
 Martinus v. Braga 214.  
 Martinus Gallus 371.  
 Martinus v. Mainz 413.  
 Martinus Polonus 21, 257, 371.  
 Martin v. Tours 177, 180.  
 Martinuzzi 465.  
 Martyreracten 11, 90.  
 Märtyrer 54, 56.  
 Märtyrerkult. 54, 56, 166.  
 Maruihas 185.  
 Mary, R. 620.  
 Maryland 549.  
 Masenius 522.  
 Masaccio 520.  
 Masona 213.  
 Massalianer 107.  
 Massilienjer 187.  
 Massillon 540 f.  
 Massuet 538.  
 Matamoros 606.  
 Materialismus 619.  
 Mathew 570.  
 Mathilde, Markgräfin 267.  
 Mathys, Jan 454.

Mattes 585.  
 Matthäus Blasiars 422.  
 Matth. v. Paris 370.  
 Matthias, Kaiser 505.  
 Mathilde, h. 293.  
 Mathuriner 355.  
 Mauburnus 397.  
 Maulbronner Formel 475.  
 Mauren 213, 341.  
 Mauriner 17, 495.  
 Maurus, d. h. 178, 495.  
 Mayron, Fr. 408.  
 Magentius, R. 62.  
 Maximianus Herf. 61, 69.  
 Maximilian, h. 215.  
 Maximilian I., Kaiser 430, 436.  
 Maximilian II. 500.  
 Maximilian I. v. Baiern 5.  
 Maximilian II., König v. Baiern 566.  
 Maximilla 88.  
 Maximinus, Kaiser 62.  
 Maximinus Thrax, Kaiser 59.  
 Maximus, Kaiser 180.  
 Maximus, Confess. 129, 183, 188.  
 Maximus Planudes 422.  
 Maximas-Missionen 509.  
 Meckeln, Erzbisthum 570.  
 Mechtar 535.  
 Mechtaristen 575.  
 Mechtildis v. Magdeburg d. Ae. 368, 374, 418.  
 Mechtildis d. J. 369.  
 Mecklenburg 568.  
 Medici 529.  
 Medici, Cosimo de 386.  
 Medici, Cosimo de, Großh. 483.  
 Medici, Gio. di 438.  
 Medici, Giulio de 481.  
 Medina, Barth. de 511.  
 Medina, Mich. 511.  
 Meerjen, Vertr. zu 258.  
 Mejerle Afr. 541.  
 Mejer, D. 616.  
 Meindarts 532.  
 Meinhard 340.  
 Meinrad, h. 241.  
 Meißen, Bisthum 284.  
 Meffa 230.  
 Melanchthon 442, 446, 452, 453, 474, 475, 477 f.  
 Melanchthonische Kirche 474.  
 Melander 456.  
 Melano, Gio. da 416.  
 Melchades, f. Melchades.  
 Meletius v. Antiochien 116.  
 Meletius v. Sykopolis 85.  
 Melito 96, 99.  
 Memling 520.  
 Memnon v. Eph. 121.  
 Menander 51.  
 Mendelssohn 553.  
 Mendelssohn-Bartholdy 600.  
 Mendez 508.  
 Mengs, Raf. 542.  
 Menoniten 480.  
 Menochio 512.  
 Menot 514.  
 Mentana 575.  
 Mercurian, Eberh. 503.  
 Mergentheim 339.  
 Merici, Angela, h. 496.  
 Merle d'Albigné 602, 605.  
 Merrilod 569.  
 Mesopius 196.  
 Mesenburg 284.  
 Merwin, Hulman 402, 412.  
 Merten 584.  
 Mesrop 195.  
 Messalianer 179.  
 Messopfer 153.  
 Messis 520.  
 Methodisten 544 f., 604.  
 Methodius, Apostel der Belgier 2.2.  
 Methodius der Befenner 306.  
 Methodius v. Olympus 79.  
 Methodius, h. v. Tyrus 62, 182.  
 Metrophanes 421.  
 Metrophanes Kritopulus 550.  
 Metropolitzen 82, 143, 272 f., 326.  
 Metternich 568.  
 Mettrre (Sa) 552.  
 Mexico 577.  
 Meyer 614.  
 Mezzofanti 576.  
 Michael Acominatus 375.  
 Michael Cerularius 279, 281.  
 Michael de Cesena 379.  
 Michael Palatologus 335, 374, 375.  
 Michael Pjellus 299, 307.  
 Michael Scotus 366.  
 Michael der Stammler 244.  
 Michael der Trunkenbold 279.  
 Michaelis, J. Dav. 553.  
 Michaelis, J. H. 547.  
 Michaelis, Chr. Ben. 547.  
 Michel Angelo 436, 519 f., 520.  
 Michelis, Ed. 600.  
 Michelis, F. 586.  
 Michyslaw 284.  
 Mies, Jakob v. 406.  
 Miesrob, f. Mesrop.  
 Migetius 247.  
 Mignel, Don 571.  
 Milicz 405.  
 Militia Christi 358.  
 Milner 23.

Milo v. Trier 228.  
 Miltiades 97.  
 Miltiz 443.  
 Mitingardensford 229.  
 Minden 229.  
 Minden, Joh. v. 397.  
 Mindowe 340.  
 Miniaturmalerei 309, 348, 372, 416.  
 Minimi 398, 495.  
 Minnedichtung 348, 417 f.  
 Minoriten, f. Franciscaner.  
 Minucius, Felix 98.  
 Miollis 558.  
 Miräus, R. 197.  
 Missa catech. et fidelium 89.  
 Missale Rom. 483.  
 Mission, innere protest. 608.  
 Missionen, protest. 607.  
 Missionsgesellschaften 607.  
 Mitewoi 285.  
 Mittelalter, Charakter dess. 204 f.  
 Mächt, h. 221.  
 Modalismus 78.  
 Mogila, Patriarch 550.  
 Mogolen 341.  
 Mogtasilah 67.  
 Mohammed 230.  
 Möhler 20, 556, 565, 586.  
 Molanus 549.  
 Molay, Jakob v. 358.  
 Molejshott 619.  
 Molière 543.  
 Molina 511, 514, 517.  
 Molinos 532.  
 Molitor, Ulrich 492.  
 Molitor in Frankfurt 584.  
 Möller 608.  
 Moniters 605.  
 Monarchia Sicula 528.  
 Monarchianer 74 ff.  
 Monasterium Clericorum 242.  
 Mönchsregeln 11.  
 Mönchthum 176, 293, 374, 396.  
 Mongolen 341.  
 Monica 173, 186.  
 Monophysiten 122, 342.  
 Monotheliten 126.  
 Montalcembert 556, 560—62, 572.  
 Montalte 532.  
 Montalvo 484.  
 Montanismus 88.  
 Montanus, Arias 512.  
 Montanus 88.  
 Monte-Cassino 251.  
 Monte-Cassino, Annalen 306.  
 Monte, del, Cardinal 489.  
 Monte-Mayor, Frud. de 517.  
 Montesquieu 552.  
 Montfaucon 17, 528.  
 Montfort, S. v. 362.  
 Moore, Thomas 432, 466.  
 Moore, Thomas, d. Jrl. 592.  
 Moreh-ha-Nebuchim 344.  
 Morel, Gall 569, 600.  
 Morelly 552.  
 Morelschiti 551.  
 Morinus 538.  
 Moriscos 329, 493.  
 Moriz v. Dranien 465, 476.  
 Moriz v. Sachsen 460.  
 Mörl, Kath. 581.  
 Mormonen 606.  
 Morrison 607.  
 Morrone 460, 471, 482, 490.  
 Morus, Thomas, f. Moore.  
 Mosaismalerei 192, 309.  
 Moses v. Chorene 195.  
 Moser, J. J. v. 471.  
 Mosheim 19, 547.  
 Moslemen, f. Sälam.  
 Motte-Guyon, de la 533.  
 Moutfang 590.  
 Movers 590, 591.  
 Moy 565.  
 Moyer-Moutier 495.  
 Mozaraber 159.  
 Mozart 600.  
 Mozzuconi 578.  
 Muehertach 218.  
 Mucker 545 f.  
 Muhammed 230.  
 Muhammed II. Sultan 421.  
 Mühlberg 460.  
 Mühlhansen 457.  
 Muir, Sim. 512.  
 Mulieres subintroductae 95.  
 Müller, Adam 608.  
 Müller, Andr. 598.  
 Müller, H. 480.  
 Müller, Julius 611, 613.  
 Münchener Gelehrtenversaml. 590.  
 Münchener Malerschule 598.  
 Münster (Kirche) 229.  
 Münster (Stadt) 454.  
 Münster, Wiedertäuser 454.  
 Münster, Seb. 478.  
 Münzer, Th. 447.  
 Muratori 540.  
 Murbach 223.  
 Murner, Th. 444, 457, 514.  
 Muratorischer Canon 90.  
 Murillo 542.  
 Murray 468.  
 Musik 289, 373, 417, 520 f., 543, 600.  
 Muspili 310.  
 Musso 514.

Mustiola, h. 61.  
 Mutian (Muth) 430.  
 Myconius (Mecum) 455.  
 Myconius, Dsm. 450, 458.  
 Mytherien (geistl. Schauspiel) 348.  
 Myticismus, protest. 480.  
 Myttik, griechische 414, 422.  
 Myttik, lateinische 367, 581.  
 Myttik, deutsche 368, 409 f., 418, 581.  
 Myttik, Lehrsystem der 411.

Naassener 70.  
 Nachscholastik 510 f.  
 Nachtigall, Dhm. 439.  
 Nachtmahlstulle, f. Abendmahlstulle 483.  
 Nadasdy 464.  
 Nanini 521.  
 Nantes, Edict v. 470, 524.  
 Napoleon I. 557.  
 Napoleon III. 561, 575.  
 Narrenfest 348.  
 Natalis, Mex. 18, 539.  
 Natalitia mart. 166.  
 Nathusius 602, 608.  
 Nationalversammlung, franz. 556.  
 Nationalconvent 557.  
 Naturalismus, phil. 552.  
 Naturalisten 542.  
 Nauja 514.  
 Navarra, P. de 514.  
 Navarrus 514.  
 Nazaräer 50.  
 Nazarenerschule 598.  
 Neander, Aug. 19, 23, 611, 615.  
 Nektarius 163.  
 Nemesius 107, 183.  
 Neobulus 456.  
 Nepos v. Arfinoe 79, 100.  
 Neri, Filippo, h. 495.  
 Neri, de' 527.  
 Nero 56.  
 Neries 195.  
 Neries Klajensis 342.  
 Neries v. Lampron 342.  
 Nerva 57.  
 Nestorianer 121, 342.  
 Nestorius 121.  
 Nettement 561.  
 Neugranada 509.  
 Neugriechen 282.  
 Neuholland 578.  
 Neujraeliten 606.  
 Neumen 289.  
 Neuplatoniker 64.  
 Neuscholastiker 589.  
 Neuseeland 578.  
 Newman 570, 600, 603.

Nicäa, Concil 111, 244.  
 Nicephorus, f. Nikephorus.  
 Nicetas, f. Nictetas.  
 Nictetus, h. 226.  
 Niccolo v. Arrezzo 416.  
 Niccola Pisano 372, 416.  
 Nicolai, Buchh.  
 Nicolai, Phil. 478.  
 Nicolas 592.  
 Nicole, P. 532, 539.  
 Niederlande, Ref. 465, 604.  
 Niederlande, Katholiken seit 1827 570.  
 Niederländische Malerschule 416, 520.  
 Niedner 23, 615.  
 Niem, Dibr., f. Theod. v. Niem.  
 Niemeyer 554.  
 Nieremberg, Guj. 515.  
 Nihilismus 618.  
 Nikephorus Nlemmida 375.  
 Nikephorus Chummus 422.  
 Nikephorus Gregoras 422.  
 Nikephorus Kallisti 422.  
 Niktas Konminatus 375.  
 Niktas Pektorat. 281.  
 Niklas, G. 480.  
 Niffot 285.  
 Nikolaiten 50.  
 Nikolaitische Ketzerei 296.  
 Nikolaus I., P. 257, 279.  
 Nikolaus II. 264.  
 Nikolaus III. 254, 320, 321.  
 Nikolaus IV. 320.  
 Nikolaus V. 390 f.  
 Nikolaus V. Gegenpapst 380.  
 Nikolaus Konminatus 375.  
 Nikolaus v. Basel 411, 413.  
 Nikolaus I. v. Rußland 572, 618.  
 Nikolaus Kabasilas 422.  
 Nikolaus v. Lyra 409.  
 Nikolaus v. Methone 375.  
 Nikolaus Mysticus 280.  
 Nikomachus Flavianus 105.  
 Nilus, h. 184.  
 Niobes 124.  
 Niobiten 124.  
 Niphon, Patriarch 374.  
 Niphon, Mönch 375.  
 Nijbis, nestor. Kirche in 122, 3342.  
 Nithard 502.  
 Nitrische Wüste 118.  
 Nijsch 611.  
 Noailles, Cardinal de 532.  
 Nobili 507, 534.  
 Nobrega 509.  
 Noel, f. Natalis M.  
 Noëtus 77.  
 Nogaret, B. v. 323.  
 Nominalismus 304, 408.



Komofanon 108.  
 Nonconformiften 466.  
 Nonintrufioniften 603.  
 Nonna 173.  
 Nonnen 177.  
 Nonnus 125, 194.  
 Non obftante 325.  
 Norbert, h. 354.  
 Nordafrikanifche Schule 98.  
 Nordamerika 603.  
 Noricum 215.  
 Noris 515, 540.  
 Normannen 264, 286.  
 Northumberland 218, 220.  
 Norwegen 286, 463.  
 Notarii 141.  
 Rothomb 569.  
 Noting v. Verona 297.  
 Notker 309.  
 Notker Labeo 302, 309.  
 Novalis 565.  
 Novatianer 81.  
 Novatus 85.  
 Noyes 606.  
 Nubier 196.  
 Numa 197.  
 Numismatif 14.  
 Nuntiaturen 488.  
 Nureddin 333.  
 Nürnbergger Malerfchule 416.  
 Nürnbergger Reliq.-Friede 449, 453.  
 Nürnbergger Reichstag 449.  
 Nürnbergger Bündniß 455.  
 Oafely 570.  
 Oates, Vit. 467, 501.  
 Oberammern 600.  
 Oberrhein. Kirchenprovinz 563, 567.  
 Oblaten der h. Jungfrau 581.  
 Oblaten della torre dei specchi 398.  
 Oblaten des h. Karl 495.  
 Oblati 241.  
 Oblationen 94, 155, 162, 289, 346.  
 Obotriten 284.  
 O'Brien, Smith 570.  
 Obfervanten 357, 360.  
 Occam, W. 379, 408.  
 Oechino 466, 470.  
 Ockenheim 417.  
 Oekolampadius 443, 455, 457.  
 O'Connell 556, 570.  
 Octaven f. Fefte.  
 Octavian 260.  
 Odenfee, Reichstag 463.  
 Odericus Vitalis 370.  
 Odilo v. Clugny 262, 294.  
 Odo v. Clugny 294, 301.  
 Odoater 215.

Officiale 327.  
 Officium domestic. 158.  
 Officium stratoris 325.  
 Oehler 613.  
 Oelung, letzte 164.  
 Oehrenbecht 88, 163.  
 Oikonomos 141.  
 Oiaf 286.  
 Oiaf Schöfkönig 287.  
 Oiaf Tryggvafon 287.  
 Oiaf Harabfon 287.  
 Oiaf d. h. 287.  
 Oiahi 465.  
 Oidenbarnevald 476.  
 Oidenburg 285.  
 Olevian Asp. 473.  
 Olga 283.  
 Olier 515.  
 Oliva, Giov. Pietro d' 360, 378.  
 Olivetaner 398.  
 Olivetan, Pierre 461.  
 Olshaufer 614.  
 Oelung, h. 164, 288.  
 Omar 231.  
 Ommajaden 328.  
 Oneidagemeinde 605.  
 Onochoetes Deus 102.  
 Ontologismus 588.  
 Oper 521.  
 Opfertod 94.  
 Opfertheorie 90, 154, 374.  
 Ophiten 69.  
 Oppofition, häretifche in M. 359.  
 Oppofition, prophetifche im M. 358, 360, 401.  
 Optatus v. Mileve 150.  
 Oranges, Syn. 140.  
 Orarium 161.  
 Oratorien 521, 543, 600.  
 Oratorium, Vater d. 17, 494 f.  
 Oratorium in England 570.  
 Orcagna 416.  
 Orkalien 238, 291.  
 Ordination 81, 164, 296.  
 Ordines maiores et minores 81.  
 Orde Rom. 159, 252.  
 Orgel 417.  
 Origenes 78, 97, 99.  
 Origeniftifche Streitigkeiten 118 f.  
 Orosius, Paulus 17, 106, 137, 181.  
 Orgel 289.  
 Orientalifche Frage 617.  
 Orfadon 287.  
 Orleans, Jungfrau v. 394.  
 Orphaniten 406.  
 Orji 540.  
 Orfini 314, 320, 383.  
 Orthodoxie 245.

Orthodoxie, luth. 546.  
 Ortuinus Gratius 431.  
 Osiander 474.  
 Osiandriftifche Streit 474.  
 Osman 231.  
 Osabrück 229.  
 Otonius 511.  
 Ofterfest 91, 161, 218, 220.  
 Oftergefächter 348.  
 Ofterrechnung 92 f.  
 Ofterreich 568.  
 Ofterspiele 348.  
 Ofterreit 92, 218, 220.  
 Othafon 229.  
 Othfranken 225.  
 Othgothen 215.  
 Othmar 81.  
 Othindien, Chriftenthum in 197, 506 f., 533 f., 578.  
 Ofterreich, Proteft. 605.  
 Othfeprovinzen, Prot. in 605.  
 Oftung 192.  
 Oswald 218.  
 Oswald, Prof. 585.  
 Oswy 218, 220.  
 Otfried v. Weiftenb. 310.  
 Otgar v. Mainz 276 f.  
 Otfinger 554.  
 Oettingen, v. 613.  
 Otto I. 260.  
 Otto II. 261.  
 Otto III. 262.  
 Otto IV. 314.  
 Otto v. Bamberg 285.  
 Otto v. Blaffen 370.  
 Otto v. Clugny, j. Odo.  
 Otto v. Freifingen 370.  
 Otto v. Paffau 412.  
 Otto v. Berceft 302.  
 Otto v. Wittelsbach 313, 315.  
 Ottonen 260 f.  
 Oudinot 574.  
 Overbeck 598, 608.  
 Overberg 564, 593.  
 Omang-Khan 342.  
 Owen 619.  
 Orenftierna 505.  
 Ozanam 560, 562.  
 Papi, J. S. 584.  
 Pachomius 176.  
 Pacca 526, 558, 559.  
 Pacificio, Fra 374.  
 Pact, D. v. 451.  
 Paderborn, Reichstag zu 229.  
 Paderborn, Ref. 454.  
 Paduanifche Malerfchule 520.  
 Pagani 104.

Pagi, Ant. 21.  
 Paginus, Sanctus 512.  
 Pajon 548.  
 Palacios 511.  
 Palafoy 536.  
 Paläologen 421 f.  
 Paläographie 13.  
 Paleario, A. 470.  
 Palefrina 521.  
 Palladio 519.  
 Palladius 218 f.  
 Pallavicini 489, 513, 527.  
 Pallium 162.  
 Palma vecchio 520.  
 Palmfonntag  
 Palmer 615.  
 Palmerfton 605.  
 Pamphilus 97.  
 Pannonien, Chriftenthum in 54, 215.  
 Pantanus 97.  
 Panvino 514.  
 Paolo Veronefe 520.  
 Papa Angelico 359, 400 f.  
 Papellardi 399.  
 Paphnutius 81, 112.  
 Papias 96.  
 Papftwahl 264, 321.  
 Parabolanen 141.  
 Paracelfus 480.  
 Paraguay 509.  
 Paraclet 365.  
 Paris, François de 532.  
 Paris, Univerfität 397.  
 Parker 466.  
 Parma, Mex. v. 465.  
 Parma, Margaretha v. 465.  
 Parmenianus 152.  
 Parochia 327.  
 Parochus 327.  
 Parr, Kath. 466.  
 Pasagier 360, 362.  
 Pascal 531, 539.  
 Paschafest, f. Ofterfest.  
 Πάσχα σταρωόωμων und άναστ., f. Ofterfest.  
 Paschalis I., P. 256.  
 Paschalis II., P. 270.  
 Paschalis III. 313.  
 Paschasius Radb. 296, 301.  
 Passaglia 572, 581.  
 Passau 224.  
 Passauer Vertrag 460.  
 Passionalien 348.  
 Passionei 540.  
 Passionspiele 348, 418.  
 Patareni 361.  
 Pataria 296.  
 Patent, öfterreich. 464, 605.

Patriarchen 143.  
 Patricius Romanus 236.  
 Patricius, h. 218 f.  
 Patripassianer 77.  
 Patronat 142, 234.  
 Patrologie 12.  
 Patronus 234.  
 Paulus, h. 38.  
 Paul II. 434.  
 Paul III. 481.  
 Paul IV. 466, 482 f., 494.  
 Paul V. 467, 485.  
 Paul I. v. Rußland 572.  
 Paulus v. Burgos 409.  
 Paulus Diaconus 251.  
 Paulus d. Monophysit 127.  
 Paulus d. Paulicianer 246.  
 Paulus v. Samoj. 61, 76.  
 Paul v. Theben 95, 176.  
 Paul Warnesried 251.  
 Paula, Franz v. 495.  
 Paula, Vincenz v. 495 f.  
 Paulicianer 246.  
 Paulinus v. Aquileja 247, 251.  
 Paulinus Nolanus 194.  
 Paulinus, Missionär 220.  
 Paulus, Dr. 610.  
 Pauperes de Lugduno 368.  
 Pearson 18.  
 Pecha 398.  
 Pectoralstäbche Theol. 611.  
 Pedro v. Aragon 320.  
 Pedro v. Aragon, Franciscaner 381.  
 Pelagius 131.  
 Pelagius I. v. Rom 126.  
 Pelargus 514.  
 Pellsia 540.  
 Pelsico, Silvio 600.  
 Peniscola 386.  
 Penn, W. 544.  
 Penna, Drazio della 533.  
 Pepuzianer 89.  
 Peraten 70.  
 Perfectus 330.  
 Pergolese, il 543.  
 Peristerium 193.  
 Perpetua, h. 59.  
 Perron, du, Cardinal 486, 513.  
 Perrone 581, 589.  
 Perthes 603.  
 Perthesche Kirche 195 f.  
 Persten, Christenthum 578.  
 Perugino 434, 519.  
 Peschito 90.  
 Pestalozzi 615.  
 Petavius 538, 539.  
 Peter, f. Petrus.  
 Peter d. Gr. 550 f.

Peter-Paulsfeft.  
 Peterskirche 519.  
 Peterson, Chr. 463.  
 Peterspfennig 269.  
 Petilian 152.  
 Petrarca 336, 381, 392, 401, 428.  
 Petrinismus und Paulinismus 49.  
 Petrobrufianer 360.  
 Petrus, Ap. 41.  
 " *Kήρυγμα Πέτρον* 67.  
 Petrus v. Alcantara, h. 494, 515.  
 Petrus v. Amiens 332.  
 Petrus Aureolus 408.  
 Petrus v. Bruys 360.  
 Petrus Cantor 369.  
 Petrus v. Castelnau 362.  
 Petrus Chrysolanus 375.  
 Petrus Chryzologus 122, 188.  
 Petrus Comestor 370.  
 Petrus Damiani 263, 265, 306.  
 Petrus Dresdenfis 418.  
 Petrus Fourier, f. 494.  
 Petrus Fullo 123,  
 Petrus Lombardus 366.  
 Petrus de Luna 383.  
 Petrus Martyr. d. Reform. 466, 470.  
 Petrus Monqus 123.  
 Petrus v. Murrone 321.  
 Petrus Nolasco 355.  
 Petrus Venerabilis 294, 365, 369.  
 Petrus Waldus 362.  
 Pettan 224.  
 Peucer, Rsp. 475.  
 Peyrerius 548.  
 Pez 540.  
 Pfaff, 472, 547.  
 Pfalz 223, 459.  
 Pfarrer 352.  
 Pfarrsysteme 327.  
 Pfefferborn 431.  
 Pfeffinger 474.  
 Pfingstfest 37, 92, 171.  
 Pfanz 564.  
 Pflug, Jul. v. 459, 460, 514.  
 Pfründen 353.  
 Pharisäer 27.  
 Philipp v. Schwaben 314 f.  
 Philipp I. v. Franfr. 269, 272.  
 Philipp II. v. Spanien 465, 476, 483, 491, 302.  
 Philipp III. v. Spanien 329, 493.  
 Philipp August v. Franfr. 316, 334.  
 Philipp v. Hessen 450, 453.  
 Philipp v. Hessen, Doppelche 456.  
 Philipp II. d. Schöne 312, 322, 338.  
 Philipp III. d. Kühne 336.  
 Philippe de Villiers de l'Isle 337.  
 Philippisten 474.

Philippus, Apostel 42.  
 Philippus Arabs, R. 59.  
 Phillips 565, 608.  
 Phillips, G. 596.  
 Philo 30.  
 Philoparris, Dialog 106.  
 Philostorgius 17.  
 Philogenus 156.  
 Photinus 114.  
 Photus 279 f., 306.  
 Phthartolatren 124.  
*Φοριζόμενοι* 86.  
 Phursten 495.  
 Piccolomini, Cnea Silvio 389, 433.  
 Pichler 595.  
 Pic, Jfr. 606.  
 Pico v. Mirandola 429.  
 Picten 218 f.  
 Pier deka Franceſca 417.  
 Pierre Flotte 323.  
 Piet. Streit 547.  
 Pietismus, modern. 547.  
 Pietro Tedesco 416.  
 Pifarden 407.  
 Pilati, Acta 62.  
 Platius, Brief 37.  
 Pilgerbücher 169.  
 Pilger v. Bordeaux 169.  
 Pilgerväter 549.  
 Piligrin v. Passau 225, 284.  
 Pinoban 575.  
 du Pin 538.  
 Pineda 513.  
 Pinturichio 519.  
 Piper 616.  
 Pipin d. Kl. 228.  
 Pirtheimer 430.  
 Pirminius, h. 223 f.  
 Pija, Campo santo 416.  
 Pija, Conc. 383, 411.  
 Pijant, Künstlerfamilie 372, 416.  
 Pijhon 613.  
 Piscina 172.  
 Piffis Sophia 72.  
 Pistoja, Syn. 527.  
 Pistorius 430.  
 Pithou 486.  
 Pitra, Dom. 596.  
 Pius II. 432, f. Piccolomini.  
 Pius III. 435.  
 Pius IV. 482.  
 Pius V. 467, 483.  
 Pius VI. 525, 527, 530, 557, 573.  
 Pius VII. 558.  
 Pius VIII. 574.  
 Pius IX. 574, 580.  
 Piusvereine 568.  
 la Place (Placcus) 548.

Placidus 178.  
 Plant 18, 554.  
 Plattf 101, 192, 309, 372, 415, 519, 542, 599.  
 Plater, Th. 457.  
 Platina 429, 434.  
 Platon 29.  
 Platonismus d. Kirchenväter 66.  
 Plenarien 432.  
 Plettenberg 463.  
 Plinius 57.  
 Plotinus 63.  
 Plutarch 106.  
 Pluviale 161.  
 Plymouthbrüder 606.  
 Pneumatiker 66.  
 Pneumatomachen 111, 116.  
 Poggi 600.  
 Podiebrad, f. Georg P.  
 Poefie, chriftliche 193 f., 309, 348, 521, 599, 616.  
 Poggio 406, 429.  
 Poiffy, Rel.-Gepr. 469.  
 Polding 578.  
 Polen 284, 501.  
 Polen, Reform. 464, 549, 572.  
 Polen 450.  
 Pognac 560.  
 Polajuolo 417.  
 Polo, Marco 341.  
 Polus, Reg., f. Poole.  
 Polychromie 372.  
 Polyglotten 512.  
 Polygonalbauten 193.  
 Polytarp, h. 58, 92, 96.  
 Polykrates 92.  
 Bombal 536.  
 Bommeru 285, 454.  
 Bompadour 536.  
 Pompeji, Christenthum in ? 58, 85.  
 Bomponazzo 408, 429.  
 Pomponia Gracina 56.  
 Pontentialbücher 164, 240.  
 Pontentiarie, päpstliche 164.  
 Ponte, Ludwig de 515.  
 Pontianus 59.  
 Poole, Reginald 466, 471, 489.  
 Pornokraten 255.  
 Pornokratie 259.  
 Porphyrius 63 f.  
 Portiuncula 356.  
 Port-royal 531 f.  
 Portugal 571.  
 Portugal, Protestant. 606.  
 Pöschl 564.  
 Pöstivismus 619.  
 Possessor v. Marth. 140.  
 Possedin 463, 512.

- Botamiäna 59.  
 Potestas directa et immediata des  
 Papstes 325.  
 Bothinus 58.  
 Boujoulat 561.  
 Präadamitismus 548.  
 Prädestination 136.  
 Prädestinationsstreit 297.  
 Prado, Hier. 511.  
 Prager Universität 405.  
 Pragmat. Sanction 321, 388.  
 Prälatur 487.  
 Prämonstratenser 354.  
 Prato, Card. de 377.  
 Prätorius 549.  
 Prageas 77, 89.  
 Predigerorden 357.  
 Predigt 156, 289, 347, 392, 514, 594.  
 Prepon 71.  
 Presbyter 80 f., 164.  
 Presbyterianer 467.  
 Presbyterium 192.  
 Pressensé 604.  
 Preußen 340, 450, 463, 563, 566.  
 Pribizlaw 285.  
 Prietas 442.  
 Priesterweihe 164.  
 Priestley 606.  
 Primaſius 190.  
 Primas 272.  
 Primat d. Papstes 83, 116, 123, 143 f.,  
 146, 219, 221, 272, 324 f., 420.  
 Primian 152.  
 Prinfierer 604.  
 Prisca und Valeria, hh. 62.  
 Priscianus 106.  
 Priscilla 88.  
 Priscillianismus 178 f.  
 Priscillianus 179.  
 Privatbeichte 88, 163.  
 Privatmessen 289.  
 Probabilismus 514, 539.  
 Processionen 158.  
 Processionen, tanzende 395.  
 Processus und Martinianus 57.  
 Procopius d. Gr. u. Kl. 406.  
 Procopius v. Gaza 190.  
 Prodicianer 69.  
 Professio ſid. Trid. 483.  
 Proflus 106.  
 Proflus, B. 156.  
 Protopowicz 551.  
 Propaganda 506.  
 Propositiones Cleri Gallicani, i. De-  
 claratio cl. G. 524.  
 Bröpste 327.  
 Projelyten, jüd. 30.  
 Προσκλησεις 87.

- Prosper Aquit. 139, 188, 194.  
 Protestanten 451.  
 Protestantismus: Ursachen seiner schnel-  
 len Verbreitung 471.  
 Protstantentag 601.  
 Protestantenverein 601.  
 Protopaschiten 92.  
 Protosynceſſus 141.  
 Proudhon 610.  
 Prudentius 194.  
 Prudentius v. Troyes 297.  
 Psalmodie 157.  
 Plalter 157.  
 Pſellus 307.  
 Plendepigraphen 96.  
 Pseudobionysius 183.  
 Pseudoſidor 273, 275 f.  
 Pſychifer 66.  
 Ptolemaüs 335.  
 Ptolomäus de Tyadonibus 409.  
 Publiciſt, kath. 597.  
 Publicius, Sak. 430.  
 Pugin 599.  
 Pulcheria 123.  
 Pullanen 333 f.  
 Pulververſchwörung 467, 501.  
 Puritaner 467.  
 Puſepiten 570, 603.  
 Pyrrer 600.
- Quadrageſimalzeit 171.  
 Quadratus 58, 96.  
 Quäfer 544.  
 Quartodecimaner 92.  
 Quatemper 170.  
 Quelen, v., Eb. 560.  
 Quenſtedt 547.  
 Queneſnell 532.  
 Quereum, Syn. ad 119.  
 Question du droit et du fait 532.  
 Quien, le 538.  
 Quiery, i. Chierjy.  
 Quietismus 532.  
 Quinisextum 130.
- Rabanus Maurus, i. Raban.  
 Rabbaniten 345.  
 Rabulas v. Edeſſa 121, 185.  
 Racine 531, 543.  
 Radbertus Paſch., i. Paſchaj.  
 Radbod 226.  
 Radewins, Flor. 399, 413.  
 Radziwill 464.  
 Raffael 438, 519, 520.  
 Ragewin 370.  
 Raguſio, Joh. v. 420.  
 Raimon v. Antioch. 333.  
 Rancé, Bouth. de 535.

- Raimundus, Bull. 336, 341, 369.  
 Raimundus Martini 369.  
 Raimundus de Pennaf. 328, 341 f.,  
 355.  
 Raimund du Buy 337.  
 Raimundus v. Sabunde 409.  
 Raimundus v. Toulouse 362.  
 Rainald v. Dajſel 313.  
 Rainald v. Reims 272.  
 Rafauer Katech. 479.  
 Raſſ Flambart 271.  
 Ramee, B. de la 432.  
 Raſſolniti 551.  
 RATHERIUS 302.  
 Nationalismus 553, 609.  
 Natſſbonne 578, 581, 608.  
 Natrammus 297, 301.  
 Nageburg 285.  
 Näuberſynode 123.  
 Nauch 599.  
 Nauches Haus 602.  
 Naumer, v. 612.  
 Nauſcher, Dhm. v. 569.  
 Naymund, i. Raimund.  
 Naynaldus, Oderic. 18, 513.  
 Navillac 470.  
 Navenna, Erz. v. 273.  
 Navestyn 512.  
 Navignan, de 560, 581, 594.  
 Nealismus und Rominalismus 304.  
 Neccafried 330.  
 Neccard 213.  
 Receptacula 162.  
 Nechiar 214.  
 Necht, kirchliches 108, 326, 353.  
 Reclusi 241.  
 Recognitt. Clem. 67.  
 Redemtionen 240.  
 Redemptoriſten 535.  
 Redwig, D. v. 600.  
 Reform. an Haupt u. Gliedern 360,  
 400, 424, 482.  
 Reformation 440 ff.  
 Reformationsgutachten 482.  
 Reformationſfeſt von 1717 549.  
 Regale 524.  
 Regensburg, Colloquium 458, 459.  
 Regensburg, Interim u. Declaration  
 459.  
 Regensburg, Reichstag 459, 505.  
 Regino v. Prüm 277.  
 Regionarbiſchöfe 81.  
 Reichenau 223.  
 Reichensberger 566.  
 Reichlin-Meldegg 564.  
 Reichsdeputationshauptſchluß 563.  
 Reichskirche, röm. 107 f.  
 Reichsſtandſchaft des Klerus 232.
- Reid 588.  
 Reithmayr 591.  
 Reiffeſtuel 541.  
 Reimarus 553.  
 Reimſer Kirche 274.  
 Reimhard, Jr. Volkmar, Pred. 554,  
 615.  
 Reinke 591.  
 Reimmar Zweter 373.  
 Reijſchl 591.  
 Religionsedict v. 1629 504.  
 Religionsſeid 164.  
 Religionsfreiheit, Princip der 549.  
 Reliquiendienſt 168, 290, 326.  
 Remigius v. Lyon 293, 301.  
 Remigius v. Rheims 216.  
 Remoboth 177.  
 Remonstranten 476.  
 Renaissance der Künſte 417, 518 i.,  
 541 f.  
 Renan 562, 613.  
 Renata v. Ferrara 461, 470.  
 Renaudot 538.  
 Reni, Guido 542.  
 Repealſociation 570.  
 Reijch-Glutha 343.  
 Reſervationen 326.  
 Reſervatum eccles. 458, 461.  
 Reſtitutionsedict 505.  
 Reublin 457.  
 Reuchlin 430.  
 Reumont, Miſ. v. 595.  
 Reuſch 591.  
 Reuß, Ed. 614.  
 Reval 340.  
 Revivals 604.  
 Revolution, fr. von 1789 554 f.  
 Revolution von 1848 556, 561, 566.  
 Rhegius, Urb. 450, 453.  
 Rheinſtrafen 225.  
 Rhenanus, Beatus 430.  
 Rhenſe, Kurverein 380.  
 Rhodex, P. 533.  
 Rhodon 97.  
 Riancey 531.  
 Ribera, Creget. 513.  
 Ribera 540.  
 Ribera (Spagnoletto) 542.  
 Ricci, Lorenzo 530, 536.  
 Ricci, Matth. 508.  
 Ricci, Scipione 527.  
 Richard Löwenherz 334.  
 Richard v. Cornwallis 321, 336.  
 Richard, Friedrich II. Marſhall 335.  
 Richard a St. Victore 368.  
 Richelieu 470, 524.  
 Richer 302, 486, 513.  
 Richter, H. Ludwig 616.

Rienzi, Cola di 381, 401.  
 Rietschel 599.  
 Riga 462 f.  
 Rigorismus der alten Christen 94.  
 Rimbert 286.  
 Rimini, Conc. 115.  
 Ringseis, Emilie 600.  
 Ringold 340.  
 Rinfart, M.  
 Rio 561, 596.  
 Rißtoro Cataldo 254.  
 Risus paschales 348.  
 Ritschl 615.  
 Ritter, Jgn. 22, 595.  
 Ritterbrüder 340.  
 Ritterorden 337 f.  
 Ritterstand 337, 447.  
 Rivo, Petr. de 575.  
 Robbia, Juan della 519.  
 Robert v. Anjou 378.  
 Robert v. Arbriffel 294.  
 Robert v. Cîteaux 354.  
 Robert v. Genf 382.  
 Robert Greathead 358, 366.  
 Robert Guiscard 265, 268.  
 Robert v. Lüttich 346.  
 Robert v. Sorbon 369.  
 Roberts 607.  
 Robespierre 557.  
 Rochetaillade, Jean de la 401.  
 Rock 545.  
 Rococo 542.  
 Rode, Joh. 397.  
 Rodriguez 501.  
 Rodriguez, Alf. 515.  
 Roger Baco, f. Baco.  
 Roger I., II. v. Sicilien 329.  
 Rogerius v. Großwardein 370.  
 Roh 581.  
 Rokyana 407.  
 Romano, Franc. 470.  
 Romantischer Styl 308.  
 Romantik 556, 565, 599.  
 Romuald, h. 262, 295.  
 Ronge, Joh. 567.  
 Roos, M. Fr. 554.  
 Rootham 581.  
 Roja v. Lima, h. 494.  
 Roscellin 304.  
 Rosenkranz, R. 610.  
 Rosenkranz 290, 391.  
 Rosenkreuzer 480.  
 Rosenmüller 553, 614.  
 Rosmini 556, 571, 588.  
 Rossi, Bern. de 540.  
 Rossi, Gio. Batt. de 20, 576, 587, 595.  
 Rossi, Pellegrino 574.

Roswitha 293, 310.  
 Rota Rom. 380.  
 Rothad v. Soissons  
 Rothe, Rich. 602, 611, 613 ff.  
 Rotta 471.  
 Rottmann 454.  
 Rousseau, J. Jacq. 552.  
 Rousseau, J. B. 600.  
 Rovere, della 434.  
 Royko 540.  
 Rozaven 589.  
 Rubens 520.  
 Rubianus, Crotus 430.  
 Rubelbach 613.  
 Rudolf v. Schwaben 268.  
 Rudolf I. v. Habsb. 321.  
 Rudolf II., Kaiser 464.  
 Rue, la 538, 540.  
 Rufe 310, 373.  
 Rufende Stimmen 606.  
 Rufinus 17, 118, 186.  
 Ruge 619.  
 Rügen 285.  
 Rugier 215.  
 Ruinart, P. 538.  
 Rulman, Merwin 412.  
 Rumohr, v. 608.  
 Rundbauten 193.  
 Rupertus, h. 324.  
 Rupert v. Deuz 369.  
 Ruprecht, R. 384.  
 Rusbroef 412.  
 Ruß, Nik. 439.  
 Rußland 282, 550 f., 572, 618.  
 Rusticus 125.

Sa, Emm. 511.  
 Sabatati 363.  
 Sabbath 170.  
 Sabellius 78.  
 Saccarelli 540.  
 Sachs, Hans 450, 478.  
 Sachsen 229, 455.  
 Sachsen, Königreich 568.  
 Sächsische Schule 520.  
 Sacramentalien 165.  
 Sacramente 160, 288, 345.  
 Sacramentarium 159.  
 Sacramentsstreit 455.  
 Sacramentum 60.  
 Sacrificati 60.  
 Säkularisation v. 1803 563.  
 Säkularisation unter Karl Martell 234.  
 Sacy, de 539, 235.  
 Saeculum obscurum 290, 300 f.  
 Sadducäer 27.  
 Sadolet 471.  
 Sagittarius 547.

Sagnet 396.  
 Sailer, M. 564, 583, 592, 593.  
 Sainctes, Cl. de 512.  
 Saladin 333 f.  
 Salbhanja 529.  
 Sales, Fr. v. 491, 515.  
 Sales, Joh. de 517.  
 Salesianerinnen 496.  
 Salisbury, J. v., f. Johann v. S.  
 Salle, J. B. de la 535.  
 Sallustius 106.  
 Salmastius 18, 548.  
 Salmeron 498, 511.  
 Salva sedis apostol. auctoritate 325.  
 Salvatierra 533.  
 Salvianus zu 189.  
 Salzbund 549.  
 Salzbürg 224 f., 549.  
 Salzbürger Emigr. 549.  
 Salzsee 607.  
 Samaritaner 29.  
 Samgallen, Ref. 464.  
 Sampfer 66.  
 Samson, Bernhard 457.  
 Sanchez 511, 514.  
 Sancho I. 317.  
 Sanctis, de 605.  
 Sanctius 511, 513.  
 Sanctio pragm., f. Pragm. S.  
 Sanctus 166.  
 Sand, George 562.  
 Sandoval 509.  
 Sandwichsinseln 578.  
 Sanseverino 589.  
 Sansovino 519.  
 Santi, f. Raffael.  
 Sarabaiten 177.  
 Sarbiewsky 522.  
 Sardica, Syn. 114.  
 Sardinien 106.  
 Sarkophage 192.  
 Sarpi, P. 485, 489, 513.  
 Sarbo, Andr. del 520.  
 Sarzano, Thom. v. 389.  
 Saturninus 68.  
 Savigny 565.  
 Savonarola 401 f., 438.  
 Savonnières, Syn. 298.  
 Scapulier 355.  
 Scarlatti 521, 543.  
 Scavini 589.  
 Shadow 598, 599.  
 Schaff, Ph. 615.  
 Schaffhausen 457.  
 Schall, Ad. 508, 534.  
 Schannat 540.  
 Schapur II. 196.  
 Schauspiel, geistliches 417 f., 600.

Schäzler, Const. v. 586, 590.  
 Scheeben 586, 590.  
 Schegg, zu 591.  
 Scheibel 602.  
 Scheinchristenthum 174.  
 Scheiner 569.  
 Schelling 565, 610.  
 Schenk, Ed. v. 600.  
 Schenkel 602, 613, 614.  
 Schenkendorf 616.  
 Schenkung Constantins 236.  
 Schiff d. Kirche 192.  
 Schitten 231.  
 Schiller 565.  
 Schinkel 599.  
 Schisma, päpstl. 382.  
 Schisma, griechisches 279.  
 Schismata 149.  
 Schlegel, F. 565, 600.  
 Schliermacher 19, 610, 614 f.  
 Schlesien 453, 463.  
 Schleswig 286, 453.  
 Schlettstadt, Schule 430.  
 Schloffer 600.  
 Schlüter 542.  
 Schmalkaldener Art. 455.  
 Schmalkald. Bund 449, 453, 454.  
 Schmalkald. Krieg 458, 460.  
 Schmid, Leop. 584.  
 Schmidt, Architekt 599.  
 Schmidt 19.  
 Schnaase 616.  
 Schneckenburger  
 Schneider, Gul. 554, 563.  
 Schnorr v. Carolsfeld 599.  
 Schola Palat. 249.  
 Scholastica, d. h. 178.  
 Scholastik 302, 364, 407.  
 Scholten 604.  
 Scholz 591.  
 Schönborn, Joh. Phil. v. 549.  
 Schöngauer 520.  
 Schottenkloster 295.  
 Schottland 219 f., 287.  
 Schottland, Reform. 467 f., 603.  
 Schrader, Jesuit 590.  
 Schrandolph 598.  
 Schreiber 564.  
 Schröd 19, 554.  
 Schröder 602.  
 Schulbrüder 535.  
 Schulen, christl. u. geistl. 142, 249, 291, 350.  
 Schulen, theol. im 19. Jh. 590.  
 Schulschwestern 580 f.  
 Schule 596.  
 Schwabacher Art. 452.  
 Schwabacher, Convent 452.

Schwäbische Schule 520.  
 Schwanthaler 599.  
 Schwarz 602.  
 Schweden 286 f., 463, 604.  
 Schwegler 612.  
 Schweiz 223, 369.  
 Schweiz, Convention von 1828 369.  
 Schweiz, Reform. 456 f., 461 f., 604.  
 Schwenkfeld 463.  
 Schwerin, Bischof 285.  
 Schwertbrüder 340.  
 Schwestriones 361, 400, 407.  
 Scientia media 516 f.  
 Scoten 218 f.  
 Scotisten 367, 407, 515.  
 Scott 599.  
 Scotus, Crigena 297, 300, 301, 304, 407.  
 Scotus, J. J. Duns.  
 Sculptur, f. Plastik.  
 Scupoli 515.  
 Scythische Mönche 141.  
 Sebastian, h. 62.  
 Seben 224.  
 Secchi, P. 581.  
 Seckendorf 547.  
 Sedulius 194.  
 Sedulius Scotus 300, 310.  
 Seelenmesse 289.  
 Segarelli 361.  
 Segneri 514, 540.  
 Selaheddin 333 f.  
 Selbstschuden 231.  
 Selnecker 478.  
 Selvaggio 540.  
 Sengallen 340.  
 Semiarianer 111 f.  
 Semipelagianer 138 f.  
 Semler 19, 553.  
 Sendgerichte 164.  
 Sendomir, Generalsynode 464.  
 Sengler 584.  
 Sensualismus 552.  
 Sententiarier 366, 371.  
 Sepp 591.  
 Septemherconvention 575.  
 Septimius Sev. 59.  
 Sequenzen 289, 310.  
 Serapeion 106.  
 Serapion 97.  
 Serenus v. Massil.  
 Sergius v. Konst. 127.  
 Sergius v. Naveina 273.  
 Sergius II. P. 256.  
 Sergius III. 559.  
 Sergius gen. Iphicus 246.  
 Servatus Lupus 297, 301.  
 Serwebe, Mich. 461, 479.  
 Sethianer 70.  
 Severianer 124.  
 Severinus, h. 215.  
 Severus v. Aquileja 224.  
 Seymour, Jane 466.  
 Sforza 387.  
 Sforza, Mascio 434.  
 Shaftesbury 552, 602.  
 Shafers 546.  
 Sibylla v. Jerusalem 349.  
 Sibyll. Bücher 99.  
 Sicilian. Vesper 320.  
 Sickingen, Franz v. 430, 431, 447.  
 Sieben schläfer, hh. 60.  
 Siebenbürgen 464.  
 Sieneßische Malerschule 416.  
 Siegbert v. Gemblour 306.  
 Sigmund v. Burgund 215.  
 Sigismund, Kaiser 385, 405.  
 Sigismund v. Oesterreich 403.  
 Sigismund I. v. Polen 464, 501.  
 Sigismund August v. Polen 464.  
 Sigismund III. 464.  
 Signorelli 520.  
 Simeon der Heuschast 422.  
 Simeon Metaphrast. 307.  
 Simeon, der Jar 282.  
 Simon Magus 50.  
 Simon Stock 355.  
 Simon v. Tournay 361.  
 Simon, Richard 539.  
 St. Simon 619.  
 Simone da Martino 416.  
 Simonie 267, 350.  
 Simonistische Weihen 296.  
 Simons, Menno 480.  
 Simplicius 106.  
 Simbilder 101.  
 Sircius, P. 181.  
 Sirmium, Concil. 115.  
 Sirmund 538.  
 Sixtus II. 60.  
 Sixtus IV. 434.  
 Sixtus V. 484.  
 Sixtus v. Siena 512.  
 Staudinavien 285 f.  
 Skepticismus 552.  
 Slaventhandel 509.  
 Sklaverei 142, 232.  
 Stopyi 551.  
 Slaven 281 f.  
 Smets 600.  
 Smith, Joseph 606.  
 Smith, Richard 512.  
 Snorro Starleson 287.  
 Sobiewski 528.  
 Socialismus 619.  
 Société de s. Vincent de Paul 560, 562.

Socinianer 470, 479.  
 Socinus 470, 479.  
 Soest, Reform. 454.  
 Soeurs grises 496.  
 Sofotora 197.  
 Sokrates, Kirchenhist. 17.  
 Solidaires 569.  
 Sollicitudo omnium 573, 581.  
 Solmisation 289.  
 Somasfer 496.  
 Sommerjet, Herzog v. 466.  
 Sonderbundsrieg 569.  
 Sonnenfinder 246.  
 Sonntag 170.  
 Sophronius 127.  
 Sorben 284.  
 Sorbonne 369, 582, 590.  
 Soteriologische Streitigkeiten 130.  
 Soto Dom. de 511.  
 Soto Petrus de 511.  
 Southcothe 606.  
 Sozomenus 17.  
 Spalatin 452.  
 Spalding 554.  
 Spalding, Erz. 577.  
 Spangenberg 544.  
 Spanheim 13, 548.  
 Spanien 40, 330, 570.  
 Spanien, Reformation 470, 606.  
 Spee, Fr. 395 493, 521.  
 Spener 547.  
 Spengler, Laz.  
 Speratus 478.  
 Speyer, Reichstag zu 451, 459.  
 Sphragistik 14.  
 Spiegel, Erzbischof 566.  
 Spineus 492.  
 Spinola 549.  
 Spinoza 552.  
 Spiritualen 322.  
 Spiristen 606.  
 Spiritismus in Nordamerica 606.  
 Spithmev 283.  
 Spitta 616.  
 Spittler 19, 553.  
 Spitzbogen 372.  
 Spondanus 513.  
 Sporer 540.  
 Spottcrucifix 102.  
 Sprenger 492.  
 Springersecte 546, 606.  
 Squarcione 417, 520.  
 Squin de Florian 339.  
 Sjabier 66.  
 Staatsgesetz 11.  
 Staatsinquisition, span. 364, 493 f.  
 Stadtschulen 150.  
 Stäudlin 614.  
 Stahl 613.  
 Stancar 475.  
 Stanislaus, h. v. Krakau 284.  
 Stapleton 512.  
 Stapulensis 512.  
 Starowjerzi 551.  
 Statistik 16.  
 Statiker 540.  
 Stag 599.  
 Staudenmaier 585.  
 Stäudlin 554.  
 Staupitz 441.  
 Stebinger 362.  
 Stenowen 532.  
 Steigbügelhalten 325.  
 Steinte 598.  
 Stephan v. Rom 87.  
 Stephan II. 236.  
 Stephan III. 237.  
 Stephan IV. 256.  
 Stephan VI. 259.  
 Stephan VII. 259 f.  
 Stephan X. 264.  
 Stephan, h., Abt 244.  
 Stephan, h., v. Ungarn 284.  
 Stephan, Meister, v. Röm 416.  
 Stephan v. Sinitz 342.  
 Stephan v. Tigerno 294.  
 Stephanus, Henricus 432.  
 Sterbent, der große 394.  
 Steuchus 245.  
 Stewart 513.  
 Stickeret 373.  
 Stier 614.  
 Stiftsdamen 241.  
 Stilico 213.  
 Stock, Sim. 355.  
 Stola 161.  
 Stolberg, Leop. v. 19, 564, 583, 595.  
 Stolberg, Anna v. 456.  
 Stolgebühren 351, 352.  
 Stolz, Alban 594.  
 Strafrecht der Kirche 240.  
 Straßburg 223, 450, 453, 457.  
 Straßburger theol. Schule 604.  
 Strauß, David 610, 613, 614, 620.  
 Streaneschalch, Syn. 218, 221.  
 Striegel 474.  
 Stroßmayer 569.  
 Stuart, Maria, f. Maria Stuart.  
 Stuarts in Rom 528.  
 Studiten 374.  
 Stülker 599.  
 Stumme 551.  
 Stunden der Andacht 564.  
 Sturmio v. Fulda 227 f.  
 Sturm, Jul. 616.  
 Styliten 177, 241, 375.

Suarez 511, 514, 516, 518.  
 Subdiaconen 81.  
 Subintroductae 95.  
 Sue, Eugen 562.  
 Suenen 213.  
 Suibbert, h. 226.  
 Suleyman II. 357.  
 Sulpitius Sev. 17.  
 Summisten 371.  
 Summiten 231.  
 Superintendenten 472.  
 Supralapsarier 476.  
 Supranaturalismus 553, 609.  
 Surgant 392.  
 Surlus 513.  
 Suso, G. 392, 411.  
 Suspension 163.  
 Suffer 220.  
 Sutri, Syn. 263.  
 Sven Gabelbari 286.  
 Swatopluk 283.  
 Swedenborg 545.  
 Swetichine 562.  
 Sybow 602, 613.  
 Syllabus 576.  
 Sylvanus 246.  
 Sylvester II. 262, 331.  
 Sylvester III. 263.  
 Symbolik und Polemik 12.  
 Symbolik (=Kunst-) 101, 309.  
 Symeon Stylites 177.  
 Symeon v. Thessalonich 422.  
 Symeon, gen. Titus 246.  
 Symmachus 105, 106.  
 Symphosius 181.  
 Συνοδικοι 95.  
 Synergisten 474.  
 Symeonius 81, 107, 183, 194.  
 Syngramma Suevicum 455.  
 Synkretismus 183.  
 Synkretismus des Calixt 547.  
 Synod, d. h. dirigierende 550 f.  
 Synode, d. h. in Athen 617.  
 Synoden, j. Concilien.  
 Syriamus 106.  
 Syrien 98.  
 Syrische NB. 185.  
 Syrische Christenverfolgung 578.  
 Syrtin 519.  
 Σύστασις 87.  
 Syzygien 70.

Taboriten 406.  
 Taddeo da Suesia 319.  
 Tafel 545.  
 Tafel 545.  
 Tafelmaerei 415, 416.  
 Tagespresse, kath. 599.

Taipings 607.  
 Tallestrand 557.  
 Talmud 344.  
 Tamburini 527.  
 Tamerlan 341.  
 Tanchelm 361.  
 Tanagermann 600.  
 Tanner 393, 512.  
 Tannucci 537.  
 Tapparelli 589.  
 Tapper 512.  
 Tarquini, P. 576, 581, 589.  
 Tassin 538.  
 Tasso 522.  
 Tataren 341.  
 Tatian 72, 06.  
 Tauben, weiße 394.  
 Tauber, Rsp. 453.  
 Taufe 86, 160, 238.  
 Taufpaten 86.  
 Taufpraxis 86.  
 Tauler 392, 402, 411.  
 Te Deum 100.  
 Telesphorus 491.  
 te Teltier 536.  
 Tempel, d. deutsche 606.  
 Temppler 338.  
 Theiner, Aug. 587.  
 Teppichweberei 372.  
 Dereja v. Jesus, h. 496, 515.  
 Territorialsystem 472.  
 Tersteegen 548.  
 Tertiarier 356, 358.  
 Tertullian 89, 93.  
 Tertullianisten 89.  
 Tessaratabedattien 92.  
 Testacte 603.  
 Testeid 467.  
 Teufel 442.  
 Teufelsbünde 395.  
 Texier 514.  
 Thamerus 480.  
 Thantbrand 287.  
 Theatiner 494.  
 Thebäis 176.  
 Thebäische Legion 61.  
 Thedald, Erzb. 267.  
 Theganus 301.  
 Theiner, Aug. 513, 529.  
 Themistrianer 124.  
 Themistrius 105, 106.  
 Thenius 614.  
 Theodelinde 216.  
 Theodemir, Abt 295.  
 Theodemir 214.  
 Theoderich v. Bern 215.  
 Theoderich v. Niem 382, 403.  
 Theoderich v. Brie 385.

Theodora, Gemahlin Justinians I. 124.  
 Theodora d. orthod. 245.  
 Theodora d. Nc. 260.  
 Theodora d. J. 260.  
 Theodorei v. Cyrus 17, 121, 185.  
 Theodorus, Papst 129.  
 Theodorus II. 259.  
 Theodorus Askidas 125.  
 Theodorus v. Canterbury 218, 220, 240.  
 Theodorus Gaza 428.  
 Theodorus Laskaris 375.  
 Theodorus Metochita 422.  
 Theodorus, schwärm. Mönch 401.  
 Theodorus v. Mopuestia 120, 184.  
 Theodorus v. Niem 384, 403.  
 Theodorus Studita 244, 375.  
 Theodosianer 127.  
 Theodosius d. G. 105 f.  
 Theodosius II. 105.  
 Theodotus a. Byzanz 76.  
 Theodotus d. Wechster 76.  
 Theodulf v. Orleans 247, 251, 291.  
 Theodulus Monach. 422.  
 Theoleptus 422.  
 Theonas, Brief des 61.  
 Theopaschiten 125.  
 Theophano 261, 293.  
 Theophilantropen 557.  
 Theophilus, Kaiser 245.  
 Theophilus v. Alex. 118.  
 Theophilus v. Ant. 96.  
 Theophilus v. Diu 197.  
 Theophylakt 307.  
 Theophylakt v. Moskau 551.  
 Tibet, Christenthum 578.  
 Θεοτόκος 121.  
 Therapeuten 30.  
 Theresia, d. h., j. Dereja.  
 Thery, de 569.  
 Thibaut v. Nav. 335.  
 Thierch 606.  
 Thietberga 257.  
 Thietgant v. Trier 257.  
 Thietmar v. Merseb. 302.  
 Tholuck 611, 614.  
 Thomas v. Aquino 321, 366, 407.  
 Thomas Barjumas 122.  
 Thomas Becket 316.  
 Thomas v. Capua 371.  
 Thomas v. Celano 356, 373.  
 Thomas v. Chantimpre 370.  
 Thomas v. Kempen, j. Kempen.  
 Thomas Magister 422.  
 Thomas v. Villanueva 494, 514.  
 Thomaschristen 122.  
 Thomastus, Christ. 473, 547.  
 Thomastus 613.

Thomastus 538.  
 Thomisten 367, 407, 515.  
 Thorfel Knutson 340.  
 Thorner Blutbad 549.  
 Thorner Religionsgespr. 464.  
 Thorwaldsen 599.  
 Thrasamund 214.  
 Thurlibulum 172.  
 Thurificati 60.  
 Thürme 193, 308.  
 Tibet, Christ. 341, 533.  
 Tiedt 565.  
 Tiers état 323.  
 Tillemont 18, 531, 539.  
 Tillet, du 245.  
 Tilly 505.  
 Timotheus Melurus 123.  
 Timur 341.  
 Tintoretto 520.  
 Tiraboschi 540.  
 Titinus 513.  
 Tischendorf 614.  
 Titularbischöfe 327.  
 Tizian 520.  
 Tod und Todtenfeier 175, 289.  
 Tod, schwarzer 394.  
 Todtenbünde 294.  
 Todtencommunio 162, 289.  
 Todtenrollen 294.  
 Todtentänze 393.  
 Toland 552.  
 Toledo, Syn. 181.  
 Tolentino, Friede zu 530.  
 Toledo 485, 501, 541, 512, 517.  
 Tolomei 398.  
 Tolosa, Schlacht bei 329.  
 Tolstoi 618.  
 Tomasi 540.  
 Tongeren 226.  
 Tongiorgi 589.  
 Tonsur 164, 218, 220.  
 Torgauer Art. 452.  
 Torgauer Buch 475.  
 Torgauer Bündniß 450.  
 Touquemada, Juan de 389, 420, 493.  
 Tostati, Alf. 396.  
 Tofti 595.  
 Tournely 539.  
 Tournon 534.  
 Toussée, P. 538.  
 Tractarianismus 570, 603.  
 Tradition 6, 489.  
 Traditionalismus 587.  
 Traditoren 61.  
 Tragaltäre 193.  
 Trajan 57.  
 Transsubstantiation 154.  
 Trappisten 535, 581.

Traverfari 420.  
 Tremellius 478.  
 Treucid 467.  
 Treuga Dei 291.  
 Tribur, Tag zu 267.  
 Tribus Impostoribus, de 318, 479.  
 Trident, Concil v. 455, 459, 488 ff.  
 Trier, Bisthum 225, 492.  
 Trierer Rockfahrt 567.  
 Trina Deitas 298.  
 Trinitarierorden 355.  
 Trinitarische Streitigkeiten 74.  
 Trinitatisfest, f. Dreifaltigk.  
 Trnovo, Patr. zu 282.  
 Trombelli 540.  
 Truchseß, Otto v. 460.  
 Trullanum I. 129.  
 Trullanum II. 130.  
 Truchseß, Valent. 458.  
 Tübingen, Univers. 454.  
 Tübinger Schule, kath. 585.  
 Tübinger Schule, protest. 612.  
 Tudorbogen 415.  
 Tunica 161.  
 Tunicella 161.  
 Tunis 577.  
 Turanschah 336.  
 Türkei 617.  
 Turfomanen 341.  
 Turkupinen 407.  
 Turretin, Alf. 548.  
 Turretin, Fr. 548.  
 Turribius 181.  
 Tutilo 309.  
 Twesten 611, 613.  
 Typhonius 190.  
 Typos 129.  
 Tyrannemord 486.  
 Tyrus, Syn. 113.  
 Tzimiskes R. 299.  
 Ubaghs 588.  
 Uebergangsstil 372.  
 Ubertino v. Casale 360, 379.  
 Ubiquitas, Corp. Ch. 455.  
 Uccello 417.  
 Udo 179.  
 Uffila 212 f.  
 Uffathorne 578.  
 Uffmann 613.  
 Ulrich v. Mugsburg 290, 293.  
 Ulrich v. Württemberg 454.  
 Umbreit 613.  
 Umbriſche Schule 519 f.  
 Unam Sanctam 323.  
 Unbewußten, Philosophie des 619.  
 Ungarn 464.  
 Ungemitter 599.

Uniformitätsacte 466.  
 Unigenitus 532.  
 Union, prot. 473, 601, 611.  
 Union zu Mhaufen 504.  
 Unionsversuche, griech.-lat. 321, 335, 375, 419 f.  
 Unionsversuche, kath.-protest. 458 f., 549.  
 Unitarier 606.  
 Universalisten 304.  
 Universitäten 351, 430.  
 Unni v. Hamburg 286 f.  
 Unterkönden, Kloster 412.  
 Uppsala, Bisthum 287.  
 Urban II. 269.  
 Urban III. 314.  
 Urban IV. 320.  
 Urban V. 381.  
 Urban VI. 382.  
 Urban VII. 485.  
 Urban VIII. 487.  
 Urbanus Rhégius, f. Rhégius.  
 Urbino 487.  
 Urfontone 457.  
 Ursacius 115.  
 Ursicinus 117.  
 Ursinus v. Rom 117.  
 Ursinus, Zach. 473.  
 Ursula 59.  
 Ursulinerinnen 496.  
 Usher 18, 548.  
 Utah 607.  
 Utraquisten 406.  
 Urecht, Kirche von 226.  
 Urecht, jansenistische Kirche 532.  
 Urechtler Union 465.  
 Uadian 457.  
 Uaganten 370.  
 Ualdez 471.  
 Ualencia, Gregor von 511, 517.  
 Ualens, Bischof 115.  
 Ualens, Kaiser 105.  
 Ualentinian I. 105.  
 Ualentinian II. 105.  
 Ualentinus 70.  
 Ualexianus, R. 60.  
 la Ualette 536.  
 Ualla, Lorenzo 429, 512, 513.  
 Uallarſi 540.  
 Uallombroſer 295.  
 Ualois, Henry de 538.  
 Uandalen 152, 214.  
 Uannes, Congregation von St. 495.  
 Uarade, P. 500.  
 Uasquez 511, 514.  
 Uater 609.  
 Uäter, apostolische 95.

Vaticanum, Concil. 576.  
 Vega, Lope de 522.  
 Verbieß, P. 534.  
 Veith 569, 594, 608.  
 Veit, Maler 598, 608.  
 Velasquez 542.  
 Ventura da Maulica 571, 588, 594.  
 Venema 548.  
 Venantius Fort. 194.  
 Benedig 485.  
 Venezianische Schule 529.  
 Venturino v. Bergamo 394.  
 Venturini 553.  
 Verellone 588.  
 Verdun, Vertrag zu 256.  
 Vereinswesen, kath. 568.  
 Berger, Jean du 531.  
 Bergerio 455, 470.  
 Verleumdungen der alten Christen 54.  
 Vermittlungstheologie 613.  
 Veronica-Bilder 37.  
 Verſailler Schule 542.  
 Verſailles, Edict v. 549.  
 Vesper, sicil. 320.  
 Veustlot 561 f., 597.  
 Vicare 352.  
 Vicari, S. v. 567.  
 Vicarius Christi 325.  
 Victor I. v. Rom 92, 98.  
 Victor II. 264.  
 Victor III. 269.  
 Victor IV. 313.  
 Victor Eman. 575.  
 Vieira 501, 514, 533.  
 Vienne, Concil 338.  
 Vigilantius 180.  
 Vigilien 170.  
 Vigilus, B. 125.  
 Vifinger 286.  
 Villani 409.  
 Vilmar 613, 615.  
 Vincentius v. Beauvais 369.  
 Vincentius Ferreri 392, 396, 401.  
 Vincentius v. Virinum 188.  
 Vincentius v. Vir. f. Canon 6, 110.  
 Vincentius v. Paula 495.  
 Vincentiusvereine 560, 562, 568.  
 Vinci, Lion. da 520.  
 Vineis, Pier de 319, 371.  
 Vinct 605, 615.  
 Vinland 287.  
 Vio, Thomas de 438, 511, 512.  
 Viollet-le-Duc 596, 599.  
 Viret 461.  
 Virgilius v. Salzburg 223.  
 Visconti, Barnabo 381.  
 Viſcher, Peter 519.  
 Viſitationsartikel 475.  
 Vita communis 178, 242.  
 Vitalis, h. 57.  
 Vitelleschi, Carb. 389.  
 Vittinga 548.  
 Vitvas, Lud. 432.  
 Vivifo 225.  
 Vocat. gent., de 188.  
 Voës, G. 453.  
 Voetius 548.  
 Vogt, Karl 619.  
 Vögte 233.  
 Voigtel 599.  
 Voit 540.  
 Verellone 588.  
 Völk 608.  
 Völkerverwanderung 210 f.  
 Volkmar 612.  
 Volksschulen 291.  
 Volksspiel 348.  
 Volktaite 536, 552.  
 Volterra, Fra Antonio v. 471.  
 Vulgarrationalismus 553, 608.  
 Vulgaris 259.  
 Vulgata 156, 186, 484, 485, 489.  
 Waadtland  
 Wackernagel 615.  
 Wadstena 398.  
 Wagner 606.  
 Wahl des Klerus 141.  
 Walafrid Strabo 296, 297, 301.  
 Walsch, J. G. 18, 547, 554.  
 Waldbrüder 241.  
 Waldburg, Georg v. 448.  
 Walden, Fr. v. 454.  
 Waldemar I. v. Dänemark 285.  
 Waldenſer 362, 605.  
 Waldhaufen, Konrad v. 405.  
 Waldraba 257.  
 Wales 218.  
 Wallenstein 505.  
 Wallfahrten 169, 290, 568.  
 Walpot v. Wassenheim 339.  
 Walter v. Chatillon 370.  
 Walter v. Habenichs 332.  
 Walter v. Montaigne 366.  
 Walter a St. Victore 368.  
 Walter v. d. Vogelweide 317, 348, 373.  
 Walter Nap 359, 370.  
 Walter, Ferdinand 596.  
 Wandelbert 300.  
 Wanderbischöfe 81.  
 Ward, Mar 496.  
 Warnefried, Paul 251.  
 Warſchau, Religionsfrieden 464.  
 Warburg 445.  
 Waja, Gustav 463.  
 Wajchen der Hände 161, 165.  
 Wasserprobe, f. Orbalien.

Wasserchleben 616.  
 Wassiljew 618.  
 Watteville 544.  
 Weber, Beda 568.  
 Wechselgefang, i. Gesang.  
 Weigel, Val. 480.  
 Weibichhof 327.  
 Weihnachten 171.  
 Weihnachtsspiele 418.  
 Weihwasser 165.  
 Weiskaupt 554.  
 Weislinger 549.  
 Weisse, Mich. 478,  
 Welte 591, 598.  
 Wenden 284.  
 Wenrich v. Trier 269.  
 Wenzeslaw, h. 283.  
 Werner, Gustav 603.  
 Werner, R. zu S. 596.  
 Werner, Zach. 608.  
 Wesely 545.  
 Johann v. Wesel 438.  
 Wessel, J. 439.  
 Wessenberg 564.  
 Wessobrunner Gebet 310.  
 Westen, Th. v. 548.  
 Westfalen 229, 454.  
 Westgothen 212 f.  
 Westindien, Christenthum 508 f.  
 Westfäl. Friede 504 f.  
 Wette, de 614.  
 Wehstein 548.  
 Wetterauer Inspirationsgem. 545.  
 Weker 598.  
 Weyde, Rog. v. d. 520.  
 Whitfield 545.  
 Wicel 514.  
 Wichern 602.  
 Wido v. Ferrara 269.  
 Widukind 229.  
 Widukind v. Corvey 302.  
 Wiedertäufer 454, 457, 480.  
 Wieland 553.  
 Wiener Congress 1815 563.  
 Wigbert 226.  
 Wigger's 602.  
 Silberforce 570.  
 Wild, Jol. 514.  
 Wilfried 220 f., 226.  
 Wilhelm 541.  
 Wilhelm v. Auvergne 366.  
 Wilhelm v. Champagne 304, 305.  
 Wilhelm v. Conches 365.  
 Wilhelm v. Dijon 281.  
 Wilhelm der Eroberer 271.  
 Wilhelm II. von England 271.  
 Wilhelm von Girichau 295.  
 Wilhelm von Holland, R. 319.

Wilhelm von Köln 416.  
 Wilhelm von Malinesbury 370.  
 Wilhelm von Madena 340.  
 Wilhelm de Mangis 370.  
 Wilhelm von Rogaret 323.  
 Wilhelm von Ocam 379, 408.  
 Wilhelm von Oranien 465, 502.  
 Wilhelm der Oranier, R. v. Engl. 467.  
 Willibrord 226.  
 Willigad 226.  
 Willibald 227.  
 Willigis von Mainz 293.  
 Wilzen 284.  
 Wimpfeling 430, 436.  
 Wundesheim, Orden von 397.  
 Windisch 221.  
 Windischmann 565 f., 591.  
 Winer 614.  
 Winfrid 227.  
 Winghe, de 514.  
 Winteler 363.  
 Wiseman 570, 600.  
 Witasse 539.  
 Witt 600.  
 Wittenberger Schwarmgeister 446.  
 Wittich 616.  
 Wittenberg, Universität 474.  
 Wittenberger Concordia 455.  
 Wladimir 283.  
 Wladislaw IV. 464.  
 Wohlgenuth 520.  
 Wohlthätigkeitsgesellschaft 569.  
 Wolf, Christian von 547, 552.  
 Wolfenbüttler Fragmente 553, 608.  
 Wolfgang von Regensburg 293.  
 Wolfram von Eschenbach 348.  
 Wöllner 601.  
 Wolmer 461.  
 Wormser Concordat 266, 271.  
 Wormser Edict 445.  
 Worms, Reichstag zu 445.  
 Wormser Religionsgespräch 459.  
 Bratislaw 283.  
 Wujet 464.  
 Wulfstach 226, 241.  
 Wulfram 226.  
 Wunnebal 227.  
 Württemberg 454, 566.  
 Würzburger Bischofsconferenz 566.  
 Wyclif 404 f.  
 Wytttenbach 456.  
 Wytttenbach, David 548.

Xavier, Franz von 498, 501, 507.  
 Ximenes 432.

Young, Brigham 607.

Sabarella 369.  
 Saccaria 525, 540.  
 Saccarias, Papst 228.  
 Saccarias Scholasticus 107, 183.  
 Sallwein 541.  
 Sapolha 464.  
 Sehnte 94, 233, 353.  
 Seibloom 520.  
 Zeitschriften, katholische 597 f.  
 Zeitschriften, protestantische 616.  
 Zeitungen, katholische 597.  
 Zeller, Ed. 612.  
 Zelo Domus Dei, Bulle 505.  
 Zephyrinus, P. 77.  
 Zeschwitz 613 f.  
 Zifferthal 605.

Zimmer 583.  
 Zinzendorf 544.  
 Zions-Secte 545.  
 Ziska 406.  
 Zittel 602.  
 Zollhofer 554.  
 Zosimus, Papst 137.  
 Zosimus 106.  
 Zschiffe 564.  
 Zürich, Reformation 457.  
 Zwang zur Wahrheit 108, 363.  
 Zweikampf 291.  
 Zwickauer Propheten 446.  
 Zwingli 451, 454, 456 f.  
 Zwirner 599.



## Druckfehler.

Seite 429,	"	8 v. o. l.	Pomponazzo f. Pomponazio.
" 435,	"	17 v. u. l.	übelern.
" 461,	"	3 v. u. l.	Servebe f. Sarvede.
" 480,	"	29 v. u. l.	Joh. Valentin Andra.
" 505,	"	24 v. u. l.	Restitutionsedict f. Religionsedict.
" 512,	"	2 v. u. l.	Agellio f. Agelliod.
" 514,	"	17 v. u. l.	Kaujea f. Kaujae.
" 517,	"	9 v. o. l.	auxilliis f. auxiliis.
" 521,	"	28 v. o. l.	Gregorio Allegri.
" 524,	3.	9 v. o. l.	denjen.
" 557,	"	22 v. o. l.	Gobel f. Gobat.
" 564,	"	19 v. o. l.	Reichlin-Meldegg.
" 568,	"	27 v. u.	streiche in Dresden'.
" 584,	"	27 v. o. l.	Herakles f. Hevakes.
" 605,	"	12 v. u. l.	Madiai f. Madai.
" 609,	"	21 v. o. l.	Supranaturalismus.
" "	"	16 v. u. l.	Jacobi f. Jakobi.
" 613,	"	12 v. u. l.	Hundesshagen.

## Zusätze und Berichtigungen

zu Bd. I, II, III.

- I. S. 4, Z. 20 v. u. Vgl. Lipjins über den Ursprung und ältesten Gebrauch des Christennamens. Jena 1873. Holzmann hist. Zeitschr. 1874, 3. Nr. 14.
- S. 25, § 7. Vgl. Weber und Holzmann Gesch. des Volkes Israel und Entstehung des Christenthums. Heidelberg 1867. 2 Bände, bei. II. — Schürer, C., Lehrbuch der neutestamentlichen Zeitgeschichte. Spz. 1874. — L. Geiger quid de Judaeorum moribus atque institutis scriptoribus Romanis persuasum fuerit. Berol. 1870.
- S. 38, § 12. Vgl. Hausrath der Apostel Paulus, 2. A. Heidelb. 1872.
- S. 41, Z. 2 v. u. Vergl. \*Einzel kirchenhist. Studien. Wien 1872. I. \*F. K. Kraus Theol. Lit.-Bl. 1872, Nr. 21.
- S. 42, Nr. 2. Z. 12 v. o. lies Eusebius st. Clemens III. — Ueber die beiden Johannes und Euseb. h. e. III 39, wo zwei Johannes unterschieden werden, vgl. Holzmann im Schenieschen Bibellexikon III 332, 352 und Nachtr. Protest. Kirchenzeitung 1872, S. 63. Dessj. Kritik d. Ephef. u. Colosserbriefes, Leipz. 1872, S. 321. — Scholten de Apostel Joh. in Klein-Azië. 1871.
- S. 43, Z. 24 v. o. f. Clem. Al. Strom. IV 9.
- S. 47, Z. 13 v. o. streiche das Citat aus 1. Timoth.; Z. 15 l. 1. Tim. 3, 2.
- S. 56, Nr. 3. Vergl. Friedländer Sittengeschichte Roms. I<sup>o</sup> 413. III 534 und dessj. de Pomponia Graecina, Regiom. 1868.
- Nr. 4. Vergl. \*Le Blant Mémoire sur la préparation au martyre dans les premiers siècles de l'Eglise. Paris 1874. — Dessj. Les Martyrs chrét. et les supplices destructeurs du corps, Rev. archéol. 1874.
- Vgl. E. Renan l'Antechrist. Paris 1873. Holzmann Nero und die Christen. Hist. Zeitschrift XVI, 3. 1874. Schiller Gesch. des röm. Kaiserreichs unter der Regierung des Nero. Berl. 1872.
- S. 58, Z. 18 l. Mundanus st. Fundanus.
- S. 64, § 22. Vgl. Harnack zur Quellenkritik der Gesch. des Gnosticismus. Spz. 1873.
- S. 71, Z. 25 v. u. l. 3. Th. st. 2. Th.
- S. 95, Z. 23 l. 269 statt 270.
- S. 108, § 41, 1: vergl. dazu Hilar. Pictav. adv. Const. I c. 2 und eb. c. 6.
- S. 113, Z. 5 v. o. l. 16 statt 13.

- S. 111, betr. Liberius vgl. \* Peters theol. Quartalschrift 1872 S. 683.  
 S. 123 des Chalcedonense zählt 16 Sitzungen.  
 S. 129, betr. Honorius s. ebend. S. 683 Z. 29 l. R. Const. Pog. st. P.  
 S. 134, Z. 19 v. u. l. noterat non mori.  
 S. 137, betr. Jostinus s. ebend. S. 684  
 S. 147, betr. der Bestätigung des Chalcedonense durch den Papst s. Funk theol. W. 1872, Nr. 6.  
 S. 174. Zu § 55,1 hier. das Verhältnis des Christenthums zur Sklaverei s. Overbeck Studien zur Gesch. der alten Kirche. I. Chemnitz 1875.  
 S. 184 zu Basilius d. Gr. vgl. Einzel kirchenhist. Schr. I 113 f.  
 S. 187 zu Augustinus vgl. Dorner Augustinus, sein theol. System und seine religionsphilosophische Anschauung, Berlin 1873. Einzel a. a. D. I 124.  
 S. 188, Nr. 10. An erster Stelle waren hier noch zu erwähnen:  
 Optatus von Mileve (um 368), der Geschichtschreiber des Donatismus, vgl. S. 150.  
 Cudgerius, Bischof von Lyon um 434, † nach 449, dessen Schriften (de laude eremi, Epistola de contemptu mundi etc.) in formeller Hinsicht zu den besten Erzeugnissen der damaligen Litteratur gehören. Opp. ed. Erasmus, Bas. 1530. Max. bibl. PP. VI.  
 Salvianus von Massilia, geb. zu Trier oder Köln (?), Mönch (in Verin?), dann Presbyter. Er † nach 495 (?). Werthvolle und in ihrer Art treffliche Zeitbilder sind seine Schriften de gubernatione Dei lib. VIII. (um 450), adv. avaritiam II. IV., Epistolae LX. Opp. ed. Steph. Balutius, Par. 1663, 1669, 1684. Galland. X.  
 Für die christliche Litteratur des Abendlandes vgl. Teuffel Gesch. der römischen Litteratur, 3. A. Leipzig 1875. A. Ebert Gesch. der christlich-lateinischen Litteratur von ihren Anfängen bis zum Zeitalter Karls d. Gr. Leipzig 1874.  
 S. 196, Z. 18 v. u. l. statt 326, nach 328'.  
 II. S. 213 zu Nr. 2. Westgothen in Spanien vergl. F. Dahn Westgot. Studien. Würzburg 1874.  
 S. 218, Z. 19 l. um 451 st. 449.  
 S. 224. Zu Nr. 2 vgl. Waiz Gött. Gel. Nachr. 1869, Nr. 14.  
 S. 227, Z. 21 v. ob. Winfried ward, wie Jaffé zweifellos gemacht hat, 722, nicht 723 zum Bischof geweiht.  
 S. 233 zu Nr. 3 vgl. F. Dahn a. a. D.  
 S. 235 zu § 70 vgl. Fickers Forschungen z. Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens.  
 S. 239 zu Z. 7: vergl. Buchmann die freie und die unfreie Kirche in ihren Beziehungen z. Sklaverei. Bresl. 1873: übrigens Parteischrift.  
 Zu S. 242 vgl. Leif d. litterarische Bewegung des Bilderstreits. Magdeb. 1871.  
 Zu S. 245. Die Frage nach der Echtheit der karolinischen Bücher ist in ein ganz neues Stadium getreten, seit Reifferscheid im Breslauer Lectionskatalog von 1873/74 über die wirklich im Vatican sub Nr. 7207 vorhandene Handschrift berichtet hat.  
 S. 247, Z. 7 v. o. l. im Friaul (Landschaft, nicht Stadt).  
 S. 279. Die Erwähnung Osnabrücks unter den Schulen Karls d. Gr. beruht auf einer gefälschten Urkunde (Dümmler).  
 S. 251. Einhard (so schreiben die Zeitgenossen, nicht Eginhard) † 840, nicht 844. Erstere Zahl hat Jaffé den Fuldaer Todtenannalen (Dronke Traditt. pag. 168) entnommen. Vgl. Wattenbach Deutschl. Geschichtsq. 3. A. I S. 141.

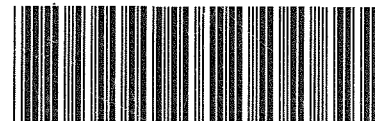
- S. 252, Z. 17 ist vita Ruperti zu streichen. Vergl. Waiz Gött. gel. Nachr. 1869, Nr. 14.  
 S. 258, Z. 4 v. u. Die karolingische Abkunft des Markgrafen Wido ist unerweislich. (D.)  
 S. 261. Vergl. über den Eid Otto's die Untersuchungen Jaffé's in seiner Ausgabe des Bonitho (Dümmler).  
 S. 264 f. Die Schreibart Hanno ist nicht die quellenmäßige und durch Anno zu ersetzen (D.).  
 S. 265, Z. v. u. Udalrich v. Bamberg am besten ed. v. Jaffé Bibl. V.  
 Zu S. 273 und 276: Vgl. \* F. Maassen eine Rede des P. Hadrian II. vom J. 869, die erste umfassende Benutzung der falschen Decretalen zur Begründung der Machtfülle des römischen Stuhles. Wien 1873.  
 S. 282. Chazaren sind nicht Slaven (D.).  
 S. 284. Nr. 8. Martin. Gall. ed. Monum. SS. IX. 418—78.  
 — Nr. 7. Helmold. ed. Monum. SS. XXI 1—99.  
 S. 302, Z. 12 v. o. l. Otto von Berceffi statt Otto. Hier war auch Remigius von Auxerre zu erwähnen.  
 — Zu § 90 vergl. bef. Hermann Reuter Geschichte der religiösen Aufklärung im Mittelalter. I. Berlin 1875. \* Bach Dogmengeschichte des Mittelalters. I. Wien 1873.  
 S. 312 zu § 95,1. Hier war der zehnten allgemeinen (II.) Lateransynode zu gedenken, welche Innocenz II. im Jahre 1139 (4. April) gegen Anaklet, Peter von Bruis und Arnolt von Brescia hielt. Die noch erhaltenen 30 Canones erneuern meist ältere Disciplinarbestimmungen.  
 S. 334. Zu Nr. 4 vgl. Chroniques gréco-romanes inédites on peu connues publiées avec notes et tables générales par Charles Hopf, Berlin 1873, aus welcher Publication namentlich hervorgeht, daß Innocenz III. im Hinblick auf den Primat der römischen Kirche eigentlicher auctor, Dandolo auctor et actor des Kreuzzuges nach Constantinopel war.  
 S. 355. Unter den Ordensstiftungen des 13. Jahrhunderts waren noch zu erwähnen:  
 8. Die Serviten, von P. Alexander IV. 1255 bestätigt. Begründet wurde der Orden durch Bonifazio Monaldi und mehrere reiche Florentiner Kaufleute, welche auf Mariä Himmelfahrt 1233 der Welt entsagten und sich als servi h. M. V. dem Dienste der h. Jungfrau widmeten. Im 17. Jahrhundert zählte derselbe den Geschichtschreiber des Tridentinums, Paolo Sarpi († 1623) und den Alterthumsforscher Ferrari († 1626) zu seinen Mitgliedern.  
 9. Im Jahre 1244, dann wieder 1252 vereinigte Innocenz IV die bisher in Italien zerstreut lebenden Eremiten zu einer Congregation, welcher er die sog. (wohl erst dem 11. Jahrh. angehörige) Regel des h. Augustin gab (Bull. Rom. I 100. Henrion-Fehr I 379 ff.). Ihren ersten General erhielten diese Augustiner-Eremiten durch Alexander IV. 1265. Die Ordenskleidung war schwarz. Später theilte sich die Congregation in verschiedene, durch strengere oder laxere Observanz geschiedene Zweige. Es gab deren unter dem Namen Recollecten oder spanische Vorfürer (s. Ponce de Leon), italienische Vorfürer (s. 1592), französische Vorfürer (s. 1596).

- S. 370. Zu Gerhof von Reichersberg: f. Gerhohi R. praepositi Opp. hactenus ined. cur. Fried. Scheibelberger. Lincii 1875.  
 S. 379. Vergl. Kiezler die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwig des Baiers. Leipzig 1874.  
 S. 387. Zur Litteratur des Basler Concils: Monum. conc. saec. XV. vol. II. Vindob. 1873, enth. Joannis de Segovia Hist. gestor. general. Synodi Basil. ed. Birk.  
 S. 395. Zur Geschichte des Hexenwesens: Kosloff Geschichte d. Teufels, Leipzig 1869 f. Indiculus superstitionum bei Pertz Mon. Legg. I 19. Buchmann a. a. O.  
 S. 400. Zu § 118: vgl. Ullmann Reformatoren vor der Reformation. 2 Bde. Hamburg 1842. — Kiezler a. a. O.  
 S. 411 über die h. Birgida: f. Hammerich St. Birgitta die nordische Prophetin und Ordensstifterin. Deutsche Ausgabe von Michelsen. Gotha 1872.  
 — zu Tauler: Nicolaus von Basel Bericht von der Belehrung Taulers, herausgegeben von C. Schmid. Straßburg 1875.  
 S. 421 zu § 126: vgl. Krause, Johann, die Byzantiner des M. in ihrem Hof-, Staats- und Privatleben. Halle 1869.  
 III. S. 429. Zu § 128,2 vergl. \*N. v. Neumont Lorenzo il Magnifico de' Medici, 2 Bde. Leipzig 1874.  
 S. 431 über Erasmus: Durand de Laur Erasme, 2 voll. Paris 1872. Drummond The Life of E. Lond. 2 voll. 1873.  
 S. 435 über Lucrezia Borgia vergl. Gregorovius Lucrezia Borgia nach Urkunden und Correspondenzen ihrer eignen Zeit. 2 Bde. Stuttgart 1874.  
 S. 438 zu Savonarola: Ciampi Lorenzo il Magnifico e Girol. Savonarola. Nuov. Antologia. 1875. XXVIII 27.  
 S. 482. Zu § 142,2. Betreffs der um Vittoria Colonna, die große Freundin Michel Angelo's († 1547), sich um 1536—41 in Rom sammelnde Gruppe hochgebildeter italienischer Reformfreunde vgl. H. Grimm Leben Michel Angelo's, 4. Aufl. Hannover 1873. II 271 ff. \*N. v. Neumont Vitt. Colonna, in Beitr. z. ital. Gesch. I. 271. Berl. 1853. \*Cesare Cantù Italiani illustri 3 voll. Milano 1873—74.  
 S. 485. Zu dem Streite Pauls V. mit Venedig vgl. noch Archivio Veneta V—VI. 1873 und C. Agostino Sagredo im Archivio storico ital. Ser. III. vol. 2. 1865.  
 S. 502. Unter den Geschichtsforschern des Jesuitenordens waren noch die Holländisten Henjchen, Soller, Papebroch zu erwähnen.  
 S. 514 Unter den italienischen Predigern des 15. Jhrh. gebührt Savonarola wol in erster Reihe genannt zu werden.  
 S. 561. Ueber Aug. Cochin vgl. de Falloux Aug. Cochin, Par. 1875.  
 S. 585 § 169 war noch zu erwähnen Mart. Deutinger (Princip der Philol. u. christl. Wissenschaft 1857), ferner Karl Werner in S. Bölken (System d. christl. Ethik, 3 Bde 1860, d. h. Thomas v. Aquin, 3 Bde, Franz Suarez u. d. Scholastik, 2 Bde, Geschichte d. apologetischen und polemischen Litteratur, 5 Bde, Gesch. d. kath. Theol. seit dem Tridentin. u. f. f.) zu erwähnen.  
 S. 591 für Exegete des N. T.: Schegg in München.  
 S. 592 für Dogmatik: Disinger.  
 S. 593 für Dogmengeschichte: K. Werner.

- S. 595 für Kirchengeschichte: Monographien von Franz u. Karl Werner.  
 S. 596 für christl. Kunstgeschichte: Kreuser.  
 S. 559, 3. 12 v. u. l. Frazzinonius ft. Frazzinonius.  
 S. 615 für Kirchengeschichte: Monographien von Böckler.  
 S. 616 für Kunstgeschichte: Passavant.

REV15

ÚK PrF MU Brno



3129S03337